3 1761 07455949 3

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/schauspiele02shak

Shakspeare's Schauspiele

von

Johann Heinrich Voß

und dessen Söhnen

Heinrich Voß und Abraham Voß.

Mit Erläuterungen.

Zweiter Band.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1818.

PR
2781
V6
B. 2

Der

Kaufmann von Venedig.

Von

Joh. Heinr. Voß.

Personen.

Der Doge von Venedig.

Prinz von Marokko, } Freier der Portia.
Prinz von Arragon, }

Antonio, der Kaufmann von Venedig.

Bassanio, sein Freund.

Solanio, }
Salarino, } Freunde des Antonio.
Graziano, }

Lorenzo, Liebhaber der Jessika.

Shylock, ein Jude.

Tubal, ein Jude, sein Freund.

Launcelot Gobbo, Shylocks Diener.

Der alte Gobbo, Launcelots Vater.

Salerio, ein Bote von Venedig.

Leonardo, Bassanio's Diener.

Balthasar, } Portia's Diener.
Stefano, }

Portia, ein reiches Fräulein.

Nerissa, ihr Kammermädchen.

Jessika, Shylocks Tochter.

Senatoren von Venedig, Beamte des Gerichtshofs, Kerkermeister, Diener und anderes Gefolge.

Der Schauplaz ist theils in Venedig, theils in Belmont, einem Landsiz der Portia.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Eine Gasse in Venedig.

Antonio, Salarino, und Solanio.

Antonio.

Fürwahr, ich weiß nicht, was mich macht so ernst.
Mir lästig ists, und, sagt ihr, lästig euch.
Doch wie michs anflog, wie ich kam dazu,
Aus welchem Stof das Übel ward erzeugt:
Noch lernen soll ichs. —
Ja so verdummt den Kopf mir dieser Ernst,
Daß ich mit Müh erkennen kann mich selbst.

Salarino.

Eur Sinn treibt wogend auf dem Ocean,
Wo mancher Hochbord stolzbesegelt euch,
Wie großer Herr und reicher Saß der Flut,
Als wallet' er im Prachtaufzug des Meers,
Weit überragt den kleinern Handelstroß,
Der grüßt in Ehrfurcht, und die Wimpel neigt,
Wie eins vorbeifliegt mit Leinfittigen.

Solanio.

Glaubt, lieber Herr, spielt' Ich so hohes Spiel,
Der beßre Theil des Herzens schweifte mir
Auswärts mit meiner Hofnung. Stets würd' ich
Gras rupfen, um zu sehn des Windes Gang,
Auf Karten schaun nach Port, und Reed', und Kai;
Und jeder Umstand, der mich fürchten macht'
Unfall für mein Gewagtes, ganz gewiß,
Mich macht' er ernst.

Salarino.

Mein Hauch, der mir die Supp'
Abkühlt, mir weht' er Fieberfrost, bedächt' ich,
Was schaden könnt' ein Sturmhauch auf der See.
Ich sähe kaum die Sanduhr rinnen wo,
Gleich schwebte mir Untief' und Seichte vor,
Und mein schwerreicher Andrees fest im Sand,
Den hohen Top gesenkt bis untern Bauch,
Sein Grab zu küssen. Ging' ich dann zur Kirch',
Und sähe den geweihten Bau von Stein;
Wie dächt' ich nicht Gefahr von Klipp' und Fels,
Wo rührend nur, mein zartgebordet Schif
All sein Gewürz umherstreut' in die Flut,
Und hüllt' in Seid' empörte Brandungen?
Und kurz: in diesem Nu noch so viel werth,
Im nächsten nichts werth? Hätt' ich den Gedanken,
Zu denken dies, und nicht auch den Gedanken,
Ein solcher Zufall machte wohl mich ernst?
O, sagt mir nichts; ich weiß, Antonio
Ist ernst, gedenkend seiner Handelschaft.

Antonio.

Nein, glaubt mir, nein. Ich danke meinem Glück:
Mein Einsaz ward nicht Einem Kiel vertraut,

Noch Einem Ort; auch ist nicht ganz mein Gut
Gegründet auf das Schicksal dieses Jahrs.
Drum macht mich meine Handelschaft nicht ernst.

Solanio.

So seid ihr denn verliebt.

Antonio.

O fui!

Solanio.

Auch nicht verliebt? Nun wohl, so seid ihr ernst,
Weil ihr nicht lustig seid. Gleich paßlich denn,
Ihr lacht und springt, und sagt uns, ihr seid lustig,
Weil ihr nicht ernst seid. Nun, beim Zweikopf Janus,
Schaft die Natur doch oft seltsames Volk!
Der eine blinzelt durch die Wimpern stets,
Und lacht, wie Papchen, zu dem Dudelsack;
Der andre hat so essigsauren Blick,
Daß er euch nie die Zähne weist im Lächeln,
Ob Nestor schwört, zum Lachen sei der Spaß.

(Es kommen Bassanio, Lorenzo, und Graziano.)

Hier kommt Bassanio, eur edler Vetter,
Graziano, und Lorenzo. Lebt denn wohl;
Ihr seid in besserer Gesellschaft nun.

Salarino.

Euch aufzuheitern, blieb' ich gern bei euch;
Doch werthre Freunde kommen mir zuvor.

Antonio.

In hoher Achtung steht mir euer Werth.
Ich denk', euch ruft eur eigenes Geschäft,
Und ihr ergreift den Anlaß wegzugehn.

Solanio.

Gut'n Morgen, liebe Herrn.

Baſſanio.

Ihr liebe Herrn, wann lachen wir einmal?
Ihr macht euch gar zu fremd. Muß das ſo ſein?

Salarino.

Bei nächſter Muße warten wir euch auf.

(Salarino und Solanio gehn.)

Lorenzo.

Baſſanio, da ihr Antonio traft,
So gehn wir beid' izt; doch zur Mittagszeit,
Bitt' ich, gedenkt, wo wir uns wiederſehn.

Baſſanio.

Nicht fehlen werd' ich.

Graziano.

Ihr ſeht nicht wohl, Signor Antonio.
Ihr kümmert euch zu ängſtlich um die Welt.
Der geht ſie quit, der ſie mit Sorg' erkauft.
Glaubt mir, verändert ſeid ihr wunderbar.

Antonio.

Mir iſt die Welt nur, was die Welt, Graziano:
Ein Schauplaz, wo man ſeine Rolle ſpielt;
Und mein' iſt ernſthaft.

Graziano.

Spiel' ich denn als Narr!
Mit Luſt und Lachen laßt die Runzeln nahn!
Die Leber mir vielmehr erhizt mit Wein,
Als mir das Herz gekühlt mit Gramgeſeufz!
Was ſoll ein Mann, dem warm noch ſtrömt das Blut,

Dasitzen, wie sein Ahn von Alabaster?
Im Schlaf sein wachend? und die Gelbsucht sich
Anärgern? Hör' ein Wort, Antonio.
Dich lieb' ich, und nur Liebe redet hier.
Es giebt der Männer, deren Angesicht
Mit Flott bedeckt ist, wie ein steh'nder Pfuhl:
Die sich mit Vorsaz still erhalten stets,
Daß unvermerkt sie anziehn einen Schein
Von Würde, Weisheit und Tiefsinnigkeit,
Als ob sie sagten: „Ich bin Herr Orakel;
„Thu' Ich den Mund auf, mure mir kein Hund!"
O manchen kenn' ich, mein Antonio,
Der darum bloß für weis' ist angesehn,
Weil er nichts sagt; der wahrlich, sprächt' er einst,
Fast brächte zur Verdammnis deren Ohr,
Die, hörend ihn, zum Bruder sprächen, Narr.
Dir sag' ich mehr davon ein andermal.
Doch fische nicht mit Schwermutsköder nach
Dem Narrengründling, diesem Heuchelschein. —
Kommt, Freund Lorenzo. — Ihr lebt wohl indeß.
Ich endige die Predigt Nachmittag.

Lorenzo.

Gut, wir verlassen euch bis Mittagszeit.
Ich bin wohl auch so ein stummweiser Mann;
Denn Graziano läßt mich nie zu Wort.

Graziano.

Gut, bleib gesellt mir nur zwei Jahre noch;
Und nicht mehr kennst du deines Mundes Laut.

Antonio.

Lebt wohl; ich selbst will plaudern ins Gelag.

Graziano.

Das dank' euch Gott! denn Schweigen taugt allein
An einer Rauchzung', und an Jüngferlein.

(Graziano und Lorenzo gehn.)

Antonio.

Ist das nun etwas wohl?

Bassanio.

Graziano, Freund,
Spricht ein unendlich Nichts, mehr als ein Mann
In ganz Venedig. Sein Vernünftigs gleicht
Zwei Weizenkörnern in zwei Scheffeln Spreu:
Ihr sucht den ganzen Tag, eh ihr sie findet;
Und habt ihr sie, nicht wars des Suchens werth.

Antonio.

Gut. Sagt mir nun, was für ein Fräulein ists,
Der ihr geheime Wallfahrt habt gelobt,
Wovon mir heut zu sagen ihr verspracht?

Bassanio.

Nicht unbekannt ist euch, Antonio,
Wie sehr ich abgeschwächt mein Eigenthum,
Da ich zur Schau trug etwas mehr von Pracht,
Als meine Kraft mich lang' aushalten ließ.
Auch nicht bejammr' ich nun, zu sein beschränkt
Von solchem Aufwand; meine Hauptsorg' ist,
Hübsch abzukommen von der Schuldenlast,
Die jene Zeit, etwas verschwenderisch,
Mir aufgebürdet. Euch, Antonio,
Dank' ich das meist' an Geld und Liebesdienst;
Und eure Lieb' ist mir Auffoderung,
Zu öfnen euch, was ich für Plan' entwarf,
Mich quit zu schaffen aller Schuldgebühr.

Antonio.

Ich bitt' euch, Freund Bassanio, zeigt mir an;
Und steht die Sache, wie ihr selbst bisher,
Im Angesicht der Ehre, seid gewiß!
Ich, meine Börs', und was mein Gut vermag,
Liegt alles baar und blank euch zum Gebrauch.

Bassanio.

Wann ich als Schulknab' einen Pfeil verlor,
Dann schoß ich seinen Mitpfeil gleiches Flugs
Den gleichen Weg mit aufmerksamrem Blick,
Zu spähn den andern: beide wagt' ich so,
Und fand oft beid'. Ich mahn' an Kinderspiel,
Weil, was anjezt folgt, lauter Unschuld ist.
Euch dank' ich viel; und, wie ein loser Fent,
Was ihr mir gabt, verlor ich. Doch beliebts euch,
Noch einen Pfeil zu schießen jenes Wegs,
Wie ihr den ersten schoßt; ich zweifle nicht,
So scharf ich merk' aufs Ziel, sie find' ich beide;
Wo nicht, den lezten Wurf bring' ich zurück,
Und bleib' euch dankbar für die erste Schuld.

Antonio.

Ihr kennt mich wohl; nur Zeitverschwendung ists,
Daß ihr mit meiner Lieb' Umstände macht.
Fürwahr, ihr thut mehr Kränkung mir anjezt,
Da ihr in Zweifel stellt mein Äußerstes,
Als hättet ihr vergeudet all mein Gut.
Wohlan denn, sagt mir nur, was ich soll thun,
Das eures Wissens kann durch mich geschehn;
Ich bin bereit zu allem: drum sagt an.

Bassanio.

In Belmont ist ein Fräulein, reich an Erb',
Und dabei schön, und, was mehr sagt als schön,

Von seltner Tugend. Einst von ihrem Aug'
Empfing ich holder stummer Botschaft viel.
Ihr Nam' ist Portia; nichts unterm Werth
Von Kato's Tochter, Brutus Portia.
Nicht unbekannt ist das der weiten Welt;
Denn die vier Winde wehn aus jedem Strich
Ruhmvolle Freier; ihr sonnhelles Haar
Umwallt die Schläfen wie ein goldnes Vließ.
Dies schaft ihr Belmonts Haus zu Kolchis Strand,
Und mancher Jason kommt, und strebt um sie.
O mein Antonio, hätt' ich nur die Macht,
Es einem der Mitbuhler gleich zu thun!
Mein volles Herz weissagt mir solch Gedeihn,
Daß ohne Frag' ich sein werd' hochbeglückt.

Antonio.

Du weißt, daß all mein Glücksgut schwebt im Meer;
Mir fehlts an Geld, und an Gelegenheit
Zu heben Baarschaft. Geh demnach, versuch',
Ob mein Kredit dir in Venedig frommt.
Der soll gestrengt sein, bis aufs Äußerste,
Zu rüsten dich für Belmonts Portia.
Geh, forsche stracks umher, ich will es auch,
Wo Geld sich findet; und nicht zweifl' ich dran,
Mein Glaube schafts, sag' Ich: Ein Wort, ein Mann!

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Belmont; ein Zimmer in Portia's Hause.

Portia und Nerissa.

Portia.

Bei meiner Treu, Nerissa, mein kleines Ich ist müde der großen Welt.

Nerissa.

Das möchtet ihr sein, liebes Fräulein, wenn ihr an Elend o gesegnet wärt, wie an Glück. Aber, so viel ich sehe, sind ie eben so krank, die sich überladen mit zu viel, als die verchmachten bei nichts. Kein mittelmäßiges Loos also ist der Mittelstand. Überfluß kommt schneller zu grauem Haar, aber Genüge lebt länger.

Portia.

Gute Sprüchlein, und gut gesagt!

Nerissa.

Besser wären sie, gut befolgt.

Portia.

Wenn Thun so leicht wäre, als Wissen, was gut wäre thun, jede Kapelle wär' eine Kirche geworden, jede Armenhütt' ein Fürstenpalast. Das ist ein guter Prediger, der einen eigenen Ermahnungen folgt. Ich kann leichter zwang belehren, was wohl gethan wäre, als einer von den zwangen sein, zu folgen der eigenen Belehrung. Das Gehirn sinnt wohl Gesetze für das Blut; aber hitzige Natur überringt kalten Beschluß. Solch ein Haf' ist der Jüngling nsinn, daß er hinwegsetzt über das Garn des Krüppels Vordacht. — Aber dies Vernünfteln ist nicht gemacht, mir

zu wählen einen Gemahl. — O mir! das Wort: Wählen! Ich kann weder wählen, wen ich will, noch abweisen, wen ich nicht mag: so wird der Wille der lebenden Tochter gezwängt durch den Willen des todten Vaters! — Ist es nicht hart, Nerissa? nicht wählen kann ich mir wen, noch einen abweisen!

Nerissa.

Euer Vater war stets tugendhaft; und ein Frommer auf dem Todbett hat gute Eingebungen. In der Lotterie also, die er ersann mit den drei Kästchen von Gold, Silber und Blei, daß, wer davon wählt nach seinem Sinn, euch wählt, trift gewiß nie einer die rechte Wahl, als wer zu euch rechte Liebe hat. Aber wie warm wohl ist eure Zuneigung für einen der fürstlichen Bewerber, die sich bisher meldeten?

Portia.

Ich bitte dich, nenne sie her; und wie du sie nennst, beschreib' ich sie; und nach meiner Beschreibung errath' ungefähr meine Zuneigung.

Nerissa.

Zuerst ist da der neapolitanische Prinz.

Portia.

Ah, das ist ein Fohlen, in der That. Er thut nichts als schwazen von seinem Gaul; und er achtet es einen großen Zuwachs zu seinen schönen Naturgaben, daß er selbst ihn beschlagen kann. Ich fürchte sehr, seine gnädige Frau Mutter trieb falsches Spiel mit einem Hufschmied.

Nerissa.

Dann ist da der Pfalzgraf.

Portia.

Der thut nichts als runzeln; wie wenn er sagte: „Wollt „ihr mich nicht, so laßts!" Er hört lustige Geschichten,

und lächelt nicht. Ich fürchte, er wird einmal der weinende Filosof, wann er altet, da in der Jugend er so voll ungeziemender Ernsthaftigkeit ist. Lieber wär' ich verheiratet an einen Todtenkopf mit einem Knochen im Maul, als an einen von diesen. Gott bewahre mich vor diesen zwei!

Nerissa.

Was sagt ihr zu dem französischen Herrn, Monsieur le Bon?

Portia.

Gott schuf ihn; drum laßt ihn mitlaufen als Mann. Zwar weiß ich, es ist Sünde, Gespött zu treiben; aber Er! — Ei ja, er hat ein Pferd, besser als der Neapolitaner! er hat eine bessere schlechte Geschicklichkeit im Stirnrunzeln als der Pfalzgraf; er ist jedermann in niemand. Wenn eine Drossel singt, er macht stracks eine Kapriole; ja er ficht dir mit seinem eigenen Schatten. Heiratete ich den, ich heiratete zwanzig Männer. Wollt' er mich verachten, ich wollt' es ihm verzeihn. Denn liebt er mich zur Tollheit, nimmermehr kann ich ihm das vergelten.

Nerissa.

Was sagt ihr denn zu Faulconbridge, dem jungen Baron aus England?

Portia.

Ihr wißt, nichts sag' ich zu dem; denn er versteht mich nicht, noch ich ihn. Er kann weder Latein, noch Französisch, noch Italienisch; und ihr dürft vor Gericht treten und schwören, ich habe des Englischen nicht einen ärmlichen Pfennigwerth. Er ist ein stattliches Mannsbildnis; aber ach! wer kann sich unterhalten mit einer stummen Figur? Wie wunderlich er sich kleidet! Ich denke, sein Wams kauft' er in Italien, seine Pomphos' in Frankreich, seine Kapp' in Deutschland, und sein Betragen überall.

Neriſſa.

Was denkt ihr von dem ſchottiſchen Herrn, ſeinem Nachbar?

Portia.

Daß er eine nachbarliche Gutherzigkeit hat. Denn er borgt' eine Ohrfeige von dem Engländer, und ſchwur, er wollt' ihn wieder bezahlen, ſo bald er könnte. Ich meine, der Franzmann verbürgte ſich, und unterſiegelte für den andern.

Neriſſa.

Wie gefällt euch der junge Deutſche, des Herzogs von Sachſen Neffe?

Portia.

Sehr elendig des Morgens, wann er nüchtern iſt; und höchſt elendiglich des Nachmittags, wann er ſich betrunken hat. Wann er am beſten iſt, ſo iſt er ein wenig ſchlechter als ein Menſch; und wann am ſchlechteſten, wenig beſſer als ein Vieh. Fall' auch das ärgſte, was fallen kann, ich hoff', es gelingt mir noch, mich ſeiner zu entohnigen.

Neriſſa.

Erböt' er ſich nun zur Wahl, und wählte das rechte Käſtchen; ſo weigertet ihr, des Vaters Willen zu vollziehn, wenn ihr weigertet, ihn zu nehmen.

Portia.

Drum für den ärgſten Fall, bitt' ich dich, ſtell' ein tiefes Kelchglas voll Rheinwein auf das unrechte Käſtchen. Denn wär' auch der Teufel drin, und dieſe Verſuchung draußen; ich weiß, er wählts. Alles mögliche, Neriſſa, eh ich heiraten will einen Schwamm.

Neriſſa.

Seid unbeſorgt, Fräulein, ihr kriegt keinen von dieſen Herrn. Sie haben mir ihre Entſchließungen eröfnet; und die

lauten im Ernst, sie wollen heimziehn, und euch nicht länger plagen mit Bewerbung; ihr müßtet denn auf andere Art zu gewinnen sein, als nach eures Vaters Verfügung mit den Kästchen.

Portia.

Und erleb' ich das Alter der Sibylla, sterben will ich so keusch wie Diana, wo nicht einer mich erlangt auf die Weise, die mein Vater verordnet hat. Ich bin froh, daß diese Kluppe von Freiern so sehr vernünftig denkt. Denn da ist kein einziger unter ihnen, der mir nicht herzliche Sehnsucht erregt — nach seiner Abwesenheit, und mein Gebet ist, Gott geb' ihnen eine glückliche Heimfahrt.

Nerissa.

Erinnert ihr euch nicht, Fräulein, von eures Vaters Zeit, eines Venedigers, der Gelehrter und Soldat war, und der hierher kam in Gesellschaft des Marki von Montferrat?

Portia.

Ja, ja, es war Bassanio. Ich meine, so ward er genannt.

Nerissa.

Ganz recht, meine Gnädige. Vor allen Männern, worauf je mein närrisches Auge fiel, verdiente zumeist Er ein schönes Fräulein.

Portia.

Ich erinnre mich seiner wohl; und ich erinnre mich, er war werth deines Lobes. — (Ein Diener kömmt.) Wie nun? was giebts?

Bedienter.

Die vier Fremden möchten Eur Gnaden aufwarten, sich zu beurlauben. Auch ist noch ein Vorläufer gekommen von

einem fünften, dem Prinzen von Marokko: der meldet, der Prinz, sein Herr, werde hier eintreffen zu Nacht.

Portia.

Könnt' ich dem fünften ein so herzliches Willkommen bieten, als den vier andern ein Lebewohl, ich wäre froh seiner Ankunft. Hätt' er das Innere eines Heiligen, wie das Äußere eines Teufels, so säh' ich ihn lieber mein Haus einweihn, als sich einfrein. Komm, Nerissa. Du, Bursch, geh voraus. — Kaum schließen wir Einem Freier das Thor, so pocht ein andrer davor.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Venedig; ein öffentlicher Plaz.

Bassanio und Shylock.

Shylock.

Dreitausend Gülden — gut.

Bassanio.

Ja, Herr, auf drei Monate.

Shylock.

Auf drei Monate — gut.

Bassanio.

Wofür, wie gesagt, Antonio soll Bürge sein.

Shylock.

Antonio soll sein Bürge — gut.

Bassanio.

Könnt ihr mir aushelfen? Wollt ihr mir den Gefallen thun? Soll ich Antwort haben?

Shylock.

Dreitausend Gülden, auf drei Monate, und Antonio Bürge.

Bassanio.

Eure Antwort darauf?

Shylock.

Antonio ist ein guter Mann.

Bassanio.

Hörtet ihr je eine Beschuldigung des Gegentheils?

Shylock.

Ho! ne, ne, ne! — Meine Meinung, wenn ich sag', er ist ein guter Mann, ist die, versteht mich recht: er hats. Aber seine Habschaft steht auf der Wage. Er hat einen Dreimast, bestimmt nach Tripolis, einen andern nach Indien; auch hör' ich auf dem Rialto, er hat einen dritten nach Mexiko, einen vierten nach England; — und noch andere Einsäze hat er umhergeschleudert in die Welt. Aber Schiffe sind nur Bretter, Seeleute nur Menschen; es giebt Landratten und Wasserratten, Wasserdiebe wie Landdiebe, ich meine Korsaren; und dann die Gefahr von Wasser, Wind, und Fels. Bei alle dem ist der Mann sicher genug. — Dreitausend Gülden. — Ich denk', ich kann annehmen seine Bürgschaft.

Bassanio.

Seid versichert, ihr könnt.

Shylock.

Ich will sein versichert, ich kann; und daß ich könne versichert sein, will ich mich bedenken. Kann ich sprechen mit Antonio?

Bassanio.

Wenns euch gefällt, diesen Mittag zu speisen mit uns.

Shylock.

Ja, zu riechen was schweinernes; zu essen von der Hausung, wo euer Profet, der Nazarener, hineinbannte den Teufel. Ich will kaufen mit euch, verkaufen mit euch, handeln mit euch, wandeln mit euch, und desgleichen mehr; aber ich will nicht essen mit euch, trinken mit euch, noch beten mit euch. Was giebts Neues auf dem Rialto? — Wer ist, der da kommt?

(Antonio trit auf.)

Bassanio.

Das ist Signor Antonio.

Shylock, für sich.

Seht, welch ein freundlich Zöllner-Angesicht!
Ich hass' ihn, weil er ist vom Christenvolk;
Doch mehr, weil, niederträchtig-dumm, er Geld
Ausleiht umsonst, und so herunterbringt
Der Zinsen Satzung uns hier in Venedig.
Kann ich ihn packen an der Hüft' einmal,
Recht pflegen will ich meinen alten Groll.
Er haßt uns auserwähltes Volk, und schilt,
Selbst in Versammlung vieler Handelsherrn,
Mich, mein Geschäft und wohlerworbnes Gut,
Und nennt es Wucher. Sei verflucht mein Stamm,
Vergeb' ich das ihm!

Bassanio.

Shylock, hört ihr nicht?

Shylock.

Ich überschlage, was ich baar vermag;
Und, wie ichs ungefähr abschätz' im Kopf,
Nicht kann ich stracks aufbringen jenes Groß
Von voll dreitausend Gülden. Nu, was machts?
Tubal, ein reicher Mitisraelit,
Schafft Rath. Doch sacht! Auf wie viel Monate
Verlangt ihr sie? — (Zu Antonio.) Habt gute Ruh, Signor.
Eur Edeln war gerad' uns das Gespräch.

Antonio.

Shylock, obzwar nicht leihn ich mag, noch borgen,
So daß ich nehm' und geb' ein Übermaß;
Doch, beizustehn dem Freund' in jäher Noth,
Brech' ich die Regel. — (Zu Bassanio.) Weiß er schon Bescheid,
Wie viel ihr wünscht?

Shylock.

Ja, ja, dreitausend Gülden.

Antonio.

Und auf drei Monate.

Shylock.

Sieh, ich vergaß!
Drei Monat habt ihr ja gesagt. — Nun gut!
Und eure Bürgschaft? Laßt mich sehn. — Doch hört!
Mir daucht, ihr sagtet, nie leiht ihr, noch borgt,
Auf guten Vortheil.

Antonio.

Nein, nie pfleg' ich das.

Shylock.

Als Jakob Schafhirt Labans war, des Ohms; —
Der Jakob war vom heil'gen Abraham,
Was klug die Mutter auswirkt' ihm zu Nutz,
Der dritte Gutsherr — ja, der dritte, recht; —

Antonio.

Was wollt ihr denn mit Jakob? Nahm er Zins?

Shylock.

Nicht nahm er Zins, nein! nicht, was ihr so nennt,
Zins gradezu. Merkt auf, was Jakob that.
Als er gestellt mit Laban den Vergleich,
Daß, was von Lämmlein fleckig wär' und bunt,
Dem Jakob fiel' als Lohn; jezt brünstig kehrt'
Im Herbst das Schafvieh sich den Widdern zu;
Und als das Werk der Fortpflanzung begann
In dieser wolligen Zuchtheerde, seht,
Der kluge Schäfer schält' euch eigne Stäb',
Und, weil vollbracht ward das Naturgeschäft,
Steckt' er sie vor den geilen Müttern auf;
Also empfangend, wie die Lammzeit kam,
Warf jedes bunte Brut, und die war Jakobs.
So kam ihm Zuwachs, und er ward gesegnet;
Denn Segen ist Zuwachs, den man nicht stiehlt.

Antonio.

Das war ein Glücksfall, Herr, für Jakobs Dienst,
Etwas, das nicht aus seiner Macht ihm kam,
Nein, das gelenkt ward durch des Himmels Hand.
Ward dies erzählt, dem Zins Vorschub zu thun?
Ist euer Gold und Silber Schaf und Bock?

Shylock.

Weiß nicht; ich lass' es brav fortheckeu so. —
Doch hört, Signor,

Antonio.

Merkt euch, Bassanio.
Der Teufel dreht die Schrift nach seinem Zweck.
Ein arges Herz, das heilig Zeugnis stellt,
Ist wie ein Schalk mit lächelndem Gesicht;
Ein schöner Apfel, angefault im Kern.
O wie so schön auswendig Falschheit gleißt!

Shylock.

Dreitausend Gülden — hübsch die Summ' und rund!
Drei Monat nun von zwölf, — laß sehn den Preis.

Antonio.

Nun, Shylock, sollen wir euch dankbar sein?

Shylock.

Signor Antonio, manchmal und oft
Auf dem Rialto habt ihr mich gepuzt
Um meinen Geldkram und den Wucherzins.
Stets trug ichs achselzuckend mit Geduld,
Denn Dulden ist das Erbtheil unsers Stamms.
Ihr scheltet mich ungläubig, Schinderhund,
Und speit mir auf mein jüdisch Ehrenkleid,
Bloß weil ich nuze, was mein eigen ist.
Gut denn, nun zeigt sichs, nun bedürft ihr mein!
Glück zu! da kommt ihr zu mir her, und sagt:
„Shylock, uns thut Geld nöthig." Ihr sagt das,
Ihr, der den Speichel warf in meinen Bart,
Mit einem Fußstoß, wie den fremden Fix
Man aus der Thüre stößt. Geld wollt ihr, Geld!
Was sollt' ich euch nun sagen? Sollt' ich nicht:
„Hat Geld ein Hund? kann wohl ausleihn ein Fix
„Dreitausend Gülden?" Oder soll ich tief
Mich bücken, und in des Leibeignen Ton,
Mit leisem Hauch der Unterthänigkeit,

So sagen? „Schöner Herr, ihr spiet mich an
„Mittwoch; ihr stießt mich jenes Tags; an dem
„Hießt ihr mich Hund; für solche Höflichkeit
„Leih' ich euch so viel Geld."

Antonio.

Ich möchte bald dich wieder nennen so,
Dich wieder anspein, und fortstoßen auch.
Wenn du dies Geld uns leihn willst, leih es nicht
Als deinen Freunden; (wann nahm Freundschaft wohl
Vom Freunde Brut unfruchtbares Metalls?)
Nein, leihe du's vielmehr an deinen Feind.
Bricht der sein Wort, du kannst mit beßrer Stirn
Eintreiben Strafgeld.

Shylock.

Seht mir, was ihr stürmt!
Ich wollt' euch Freund sein, wollt' euch Liebes thun,
Vergessen, wie mit Schmach ihr mich befleckt,
Euch helfen aus der Noth, und keinen Deut
Zins nehmen für mein Geld; und ihr, ihr hört mich nicht.
Das ist doch menschlich!

Antonio.

Das wär' Menschlichkeit.

Shylock.

Die Menschlichkeit nun zeig' ich. —
Geht mit mir zum Notar, verschreibt mir da
Einfach die Bürgschaft; und, zu bloßem Spaß,
Wenn ihr nicht abzahlt mir auf solchen Tag,
An solchem Ort, die Geldsumm' oder die,
Wie der Vertrag besagt, laßt mir zur Buß'
Ausdrücklich sein verwirkt gerad' ein Pfund
Von eurem Fleisch, das ich ausschneiden darf
Aus welchem Theil des Leibes mir gefällt.

Antonio.

Zufrieden, top! Ich zeichne so die Schrift,
Und sage, menschlich ist der Jude sehr.

Bassanio.

Ihr sollt nicht zeichnen solche Schrift für mich!
Nein, lieber bleib' ich in Verlegenheit!

Antonio.

Sei unbesorgt, Mann! nie verwirk' ich das.
Eh zwei Mond' umsind, einen Mond, bevor
Abläuft die Schrift, erwart' ich sicher heim
Dreimal dreifachen Werth von dieser Schrift.

Shylock.

O Vater Abram, was das Christen sind,
Die eigner Hartsinn lehrt in Argwohn ziehn
Denkart der andern! Bitt' euch, sagt mir doch:
Hielt' er den Tag nicht, was hätt' ich davon,
Streng' einzufodern die verwirkte Schuld?
Ein Pfund Mannsfleisch, entnommen einem Mann,
Ist nicht so schätzbar, auch so nuzbar nicht,
Als Fleisch von Hammel, Rind und Geiß. Ich sag' es,
Für seine Gunst biet' ich solch Freundschaftstück.
Wenn er es annimt, gut; wenn nicht, ade!
Für meine Lieb', ich bitt' euch, kränkt mich nicht.

Antonio.

Ja, Shylock, zeichnen will ich solche Schrift.

Shylock.

So treft mich ungesäumt bei dem Notar;
Laßt schreiben den kurzweiligen Vertrag.
Ich geh' und beutle stracks die Gülden ein,
Seh' auf mein Haus, das blieb in böser Hut

Des unsparsamen Lotters; und alsbald
Bin ich bei euch.

(Er geht.)

Antonio.

Eil', edler Jude du.
Der Mauschel wird noch Christ; Menschheit ist drin.

Bassanio.

Ich mag nicht schöne Wort', und Schurkensinn.

Antonio.

Komm, Freund; dem Unfall trozen wir mit Mut:
Vier Wochen vor dem Tag schift heim mein Gut.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Belmont; ein Zimmer in Portia's Hause.

Unter Trompetenschall trit herein der Prinz von Marokko mit Gefolge, zu Portia, Nerissa und Aufwartenden.

Prinz.

Verschmäht mich nicht um meine Farb' alhier,
Die dunkle Tracht des blanken Sonnengotts,
Dem ich ein Nachbar bin, und nah erzeugt.
Bringt mir den schönsten Mann von Nordgewächs,

Wo Fóbus Glut kaum schmelzt das Zackeneis;
Und euch zu Liebe rizen wir die Haut,
Zu sehn, ob róther ist sein Blut, ob meins.
Dir sag' ich, Fräulein, dies mein Angesicht
Gab Furcht dem Tapfern. Ja, bei meiner Liebe,
Die hochachtbarsten Jungfraun unsres Strichs,
Sie liebtens auch. Nie tauscht' ich dieses Schwarz;
Sei's denn, zu stehlen eure Neigungen,
Holdsel'ge Königin!

Portia.

Im Gang der Wahl werd' ich nicht bloß geführt
Durch eklen Anspruch eines Mädchenaugs.
Auch jene Loosung über mein Geschick
Verwehrt das Recht des freien Wählens mir.
Doch hätte mich mein Vater nicht beschränkt
Durch seine Klugheit, Weib zu werden dem,
Der mich gewänne so, wie ich erzählt;
Ihr ständet dann so gut, ruhmvoller Prinz,
Als Einer, den ich kommen sah bisher,
In meiner Neigung.

Prinz.

Das schon dank' ich euch.
Darum, ich bitt' euch, führt mich zu den Kästchen;
Gleich sei versucht mein Heil. Beim Säbel hier, —
Dem sank der Sofi, und ein Perserprinz,
Dem drei Sieg' eignet Sultan Soliman, —
Den rauhsten Blick auch überfunkelt' ich,
Das kühnste Herz, Ich übertrozt' es weit,
Ich riss' hinweg der Bärin Säuglinge,
Den Löwen höhnt' ich, wann er brüllt nach Raub, —
Dich zu gewinnen, Fräulein! Doch, o Schmerz!
Wenn Herkules und Lichas würfeln drum,

Wer sei der beßre Mann; der größre Wurf
Rollt leicht durch Zufall aus der schwächern Hand,
Und des Alciden Obmann wird sein Knapp.
Und so kann Ich, wenn blind Fortuna führt,
Fehlgehn, wo trift ein weit werthloserer,
Und sterben Grams.

Portia.

Ihr müßt empfahn, was fällt.
Entweder denn wählt gar nicht, oder schwört,
Bevor ihr wählt, daß ihr, mislingt die Wahl,
Nie sprechen wollt mit einer Frau forthin
Ein Wort von Heirat. Darum wohl bedacht!

Prinz.

Nie will ichs auch. Auf, zur Entscheidung stracks!

Portia.

Erst in den Tempel! Nach dem Mittagsmahl
Werd' euer Heil versucht.

Prinz.

Gut Glück demnach!
Bald ruf' ich Jubel, oder Weh und Ach.

(Sie gehn unter Trompetenschall.)

Zweite Scene.

Eine Gasse in Venedig.

Launcelot Gobbo, allein.

Wahrhaftig, mein Gewissen vergönnt mir wohl, zu entlaufen dem Juden, meinem Herrn. Der böse Feind drängt sich mir an den Elbogen, und versucht mich, und sagt: Gobbo, Launcelot Gobbo; oder, mein guter Gobbo, mein guter Launcelot Gobbo; brauch die Beine, nim den Ansaz, lauf davon. Mein Gewissen sagt: Nein, hüte dich, ehrlicher Launcelot, hüte dich, ehrlicher Gobbo; oder, wie obbesagt, ehrlicher Launcelot Gobbo; lauf nicht; dünke dich zu gut, zu entlaufen im Hasensprung. Wohlan, der höchst unverzagte Feind heißt mich aufpacken: Marsch! sagt der Feind; hinweg! sagt der Feind; ums Himmels willen, reg' auf ein tapferes Herz, sagt der Feind, und lauf! Wohlan, mein Gewissen fällt meinem Herzen um den Hals, und sagt sehr weislich zu mir: Mein ehrlicher Freund Launcelot, du bist ja eines ehrlichen Manns Sohn, — oder vielmehr eines ehrlichen Weibes Sohn; — denn in der That mein Vater hatt' etwas unfrisches, etwas müffiges, eine Art Beigeschmack; — wohlan, mein Gewissen sagt: Launcelot, rühr' dich nicht! Rühr' dich! sagt der Feind! Rühr' dich nicht! sagt mein Gewissen. Gewissen, sag' ich, dein Rath ist gut; Feind, sag' ich, dein Rath ist gut. Folgt' ich meinem Gewissen, so blieb' ich bei dem Juden, meinem Herrn, der, Gott bewahr' uns! eine Art Teufel ist. Und lief' ich weg von dem Juden, so folgt' ich dem Feind, der, mit Erlaub zu sagen, der Teufel selbst ist. Fürwahr, der Jud' ist der leibhafte Teufel im Fleisch. Und, auf mein Gewissen! mein Gewissen ist doch eine Art hartherzig Gewissen, daß es anrathen kann, zu bleiben bei dem Juden. Der

Feind giebt den freundschaftlicheren Rath Ich will laufen, Feind; meine Ferſen ſind zu deinem Befehl, ich will laufen.

(Der alte Gobbo kömmt mit einem Korb.)

Gobbo.

Herr junger Menſch, ihr da, ich bitt' euch, wo geht der Weg zu dem Herrn Juden?

Launcelot, beiſeit.

O Himmel, das iſt mein eheleiblicher Vater! der, mehr als ſtockblind, dickklozigblind, mich nicht kennt. — Ich will ihn auf die Probe ſtellen.

Gobbo.

Herr Junggeſell, ich bitt' euch, wo geht der Weg zu dem Herrn Juden?

Launcelot.

Dreht euch nach der rechten Hand, wo die nächſte Quergaſſe ſich dreht; aber bei der nächſten Drehung von allen, nach der linken; — der Daus! bei der ganz nächſten Drehung, dreht euch nach keiner Hand, ſondern dreht euch immer grad'aus nach des Juden Wohnung.

Gobbo.

Poz Kröß, der Weg wird ſchwer ſein zu treffen. Könnt ihr mir ſagen, ob ein gewiſſer Launcelot, der bei ihm wohnt, bei ihm wohnt oder nicht?

Launcelot.

Sprecht ihr von dem jungen Herrn Launcelot? — (Beiſeit.) Gebt Acht, nun will ich das Waſſer aufregen. — Sprecht ihr von dem jungen Herrn Launcelot?

Gobbo.

Kein Herr! Herr, nur eines armen Manns Sohn!

Sein Vater, ob Ich es gleich sage, ist ein ehrlicher blutarmer Mann, und, Gott sei Dank, wohl bei Leibe.

Launcelot.

Gut; mag der Vater sein, was er will; wir sprechen von dem jungen Herrn Launcelot.

Gobbo.

Eur Edeln ergebenstem Freund', und Launcelot, Herr.

Launcelot.

Nun ich bitt' euch ergo, alter Mann, ergo ersuch' ich euch: sprecht ihr von dem jungen Herrn Launcelot?

Gobbo.

Von Launcelot, mit Gunst eurer Herrenschaft.

Launcelot.

Ergo Herr Launcelot. Sprecht nicht von Herrn Launcelot, Vater; denn der junge Herr (gemäß den Schicksalen und Verhängnissen, und wie der Schnack weiter heißt, den drei Schwestern, und ähnlichen Schulsprößlingen) ist in der That abgeschieden, oder, wenn mans deutlich ausdrücken will, er hat gehimmelt.

Gobbo.

Ah, behüte Gott! der Junge war der Stab meines Alters, so recht meine Stüze.

Launcelot.

Seh' ich denn aus wie ein Knittel, oder ein Schoppenpfahl? Ein Stab! eine Stüze! — Kennt ihr mich, Vater?

Gobbo.

Ach liebe Zeit! ich kenn' euch nicht, junger Herr. Aber ich bitt' euch, sagt mir, ist mein Junge (Gott hab' ihn selig!) lebendig oder todt?

Launcelot.

Kennt ihr mich nicht, Vater?

Gobbo.

Ach, Herr, ich bin blinzeläugig; ich kenn' euch nicht.

Launcelot.

Nun wahrlich, wenn ihr auch helläugig wärt, ihr möchtet mich doch miskennen: das ist ein weiser Vater, der sein eigenes Kind kennt. Wohlan, Alter, ich will euch Neues sagen von eurem Sohn. Gebt mir euren Segen. Wahrheit kommt endlich ans Licht; ein Mord kann nicht lange verborgen sein, ein Menschensohn kanns; aber zulezt muß die Wahrheit heraus.

Gobbo.

Bitt' euch, Herr, steht auf; ich bin gewiß, ihr seid nicht Launcelot, mein Junge.

Launcelot.

Bitt' euch, laßt des Schäkerns ein Ende sein, und gebt mir euren Segen. Ich bin Launcelot, euer Junge der war, euer Sohn der ist, euer Kind das sein wird.

Gobbo.

Ich kann nicht denken, ihr seid mein Sohn.

Launcelot.

Ich weiß nicht, was Ich davon denken soll; aber ich bin Launcelot, des Juden Diener; und ich bin gewiß, Margret, eure Frau, ist meine Mutter.

Gobbo.

Ihr Nam' ist Margret, ja wohl; und ich schwöre, bist du Launcelot, du bist mein eigenes Fleisch und Blut. Gotts blaues Wunder! welch einen Bart hast du gekriegt! Du hast

mehr Haar an deinem Kinn, als Bräuning, mein Einspänner, an seinem Schwanz.

Launcelot.

So scheint es fast, eurem Bräuning wächst der Schwanz rückwärts; gewiß hatt' er mehr Haar in seinem Schwanz, als ich in meinem Gesicht, da ich zulezt ihn sah.

Gobbo.

Herregott! wie du dich verändert hast! Wie kommst du und dein Herr mit einander aus? Ich bring' ihm hier ein Geschenk. Wie steht ihr mit einander?

Launcelot.

Gut, gut. Aber, was mich anlangt, da ich meine Ruh darauf gesezt habe, zu entlaufen, so werd' ich nicht ruhn, bis ich eine Strecke gelaufen bin. Mein Herr ist ein wahrer Jude. Dem ein Geschenk geben! Einen Strang gebt ihm! Ich sterbe Hungers in seinem Dienst; ihr könnt mir jeden Finger mit den Rippen zählen. Vater, ich bin froh, daß ihr gekommen seid. Gebt mir euer Geschenk für einen Herrn Bassanio, der fürwahr prächtige neue Livreien giebt. Find' ich bei dem nicht Dienst, ich laufe, so weit Gott Erdboden hat. — O seltenes Glück! da kommt der Mann. Zu ihm, Vater! denn ich will ein Jude sein, wenn ich länger dem Juden diene.

(Bassanio kömmt mit Leonardo und einigen Andern.)

Bassanio.

Das könnt ihr thun. Aber euch so getummelt, daß das Nachtessen fertig sei spätestens um fünf Uhr. Bestellt diese Briefe; gebt die Livreien in Arbeit, und ersucht Graziano, sogleich in meine Wohnung zu kommen.

Launcelot.

Zu ihm, Vater!

Gobbo.

Gott grüß' eur Edeln!

Bassanio.

Großen Dank. Willst du was von mir?

Gobbo.

Hier ist mein Sohn, Herr, ein armer Junge, —

Launcelot.

Kein armer Junge, Herr, sondern des reichen Juden Diener, der Lust hätte, Herr, wie mein Vater specificiren wird, —

Gobbo.

Er hat eine große Affentschon, Herr, wie man zu sagen pflegt, sich in Dienst —

Launcelot.

Kurz und lang von der Sache, Herr, ich bin bei dem Juden in Dienst, und wünsche, wie mein Vater specificiren wird, —

Gobbo.

Sein Herr und er, mit eur Edeln Wohlnehmen, halten kaum so dicht, —

Launcelot.

In aller Kürze, die reine Wahrheit ist, daß der Jude, da er mir Unrecht gethan, mich bewegt, wie mein Vater, als ein, wie ich hoffe, alter Mann, euch modificiren wird, —

Gobbo.

Ich hab' hier ein Gericht Tauben, das ich spendiren möcht' an eur Edeln; und mein Begehr ist, —

Launcelot.

So kurz als möglich: das Begehr hinterrasirt mich selbst, wie eur Edeln vernehmen wird von diesem ehrlichen alten Mann, diesem, obzwar Ich es sage, zwar alten Mann, doch armen Mann, meinem Vater.

Bassanio.

Sprech' Einer für beide! — Nu was wollt ihr?

Launcelot.

Euch dienen, Herr.

Gobbo.

Das ist der eigentliche Kern und Buz der Materie, Herr

Bassanio.

Dich kenn' ich wohl; gewährt sei dein Begehr.
Shylock, dein Dienstherr, der heut sprach mit mir,
Hat dich befördert; wenns Beförderung ist,
Des reichen Juden Dienst aufgeben, und
Fußfolger sein des armen Edelmanns.

Launcelot.

Das alte Sprichwort ist sehr gut vertheilt zwischen meinem Dienstherrn Shylock und euch, Herr. Ihr habt Gottes Gnade, Herr, und er hat genug.

Bassanio.

Da sprichst du wohl. Geh, Vater, samt dem Sohn.
Nim Abschied von dem alten Herrn, und forsch'
Hier meine Wohnung aus.

(Zu seinen Bedienten.)

Gebt ihm Livrei,
Mehr staatisch, als den Andern. Auf, besorgts.

Launcelot.

Vater, zu Loch! — Gelt! ich kann keinen Dienst kriegen! nein! — Ich habe nie eine Zung' im Kopf! — (Er betrachtet seine Hand inwendig.) Nun, wo irgend ein Mensch in Italien eine schöner gezeichnete Handtafel hat, die sich erbietet zu schwören auf ein Buch, mir stehe gut Glück bevor —! Nun zu! — Hier ist eine ganz einfache Lebenslinie! hier ein unbedeutender Rummel von Weibsbildern! Ach, funfzehn Weiber — ist nichts! Elf Witwen, und neun Mädchen, ist ein mäßiges Einkommen für Einen Mann! Und dann, dem Ersaufen dreimal zu entrinnen, und in Lebensgefahr zu sein an der Eck' eines Federbetts, — das sind mir alltägliche Entrinnungen! — Wohlan, ist Fortuna ein Weib, ein gutes Mensch ist sie für diesen Schlump. — Vater, kommt; ich nehm' Abschied von dem Juden im Wink.

(Er geht mit dem alten Gobbo.)

Bassanio

Nun, guter Leonardo, denk daran.
Ist dies gekauft, und ordentlich bestellt,
Kehr' um in Eil'; ich geb' ein Abendfest
Dem Kern erprobter Freundschaft. Hurtig! geh!

Leonardo.

Mit allem Eifer werd' ichs thun genau.

(Graziano kömmt.)

Graziano.

Wo ist eur Herr?

Leonardo.

Dort seht ihr, Herr, ihn gehn.

(Leonardo geht.)

Graziano.

Signor Bassanio, —

Bassanio.

Graziano!

Graziano.

Da hab' ich eine Bitt' an euch.

Bassanio.

Ihr habt erlangt.

Graziano.

Ihr müßt es mir nicht weigern.
Ich muß mit euch nach Belmont gehn.

Bassanio.

Nun wohl, so müßt ihr. — Doch hör' an, Graziano:
Du bist zu wild, zu rauh, und dreist von Maul;
Naturart, die dir ansteht hübsch genug,
Und unsern Augen nicht als Fehl erscheint.
Doch wo man dich nicht kennt, da läßt es wohl
Etwas zu frei. — O nim dir doch die Müh
Zu dämpfen mit Kühltröpflein Sittigkeit
Den Brausegeist; daß nicht dein wildes Thun
Mir dort Misdeutung schaff', und meines Zwecks
Vereitelung.

Graziano.

Signor Bassanio, hört:
Wo nicht eur Freund annimt ehrbare Zucht,
Mit Achtung spricht, und flucht nur dann und wann,
Sein Betbuch führt im Sack, und blickt so fromm,
Ja bei dem Gratias die Augen deckt
So mit dem Hut, und seufzt, und Amen sagt,
Mitmacht jedweden Brauch der Artigkeit,
Gleich dem, der ausgelernt ernsthaften Schein
Zur Gunst der Großmama; nie traut mir mehr.

Bassanio.

Gut; man wird sehn, wie's abläuft.

Graziano.

Heut Nacht nur ding' ich aus; nicht legt zur Last mir,
Was wir zu Nacht hier thun.

Bassanio.

Nein, Schade wär's.
Vielmehr euch bitten wollt' ich, anzuziehn
Die keckste Tracht der Lust. Freund' haben wir,
Die wollen lustig sein. Lebt wohl indeß;
Zu schaffen hab' ich.

Graziano.

Und Ich muß zu Lorenzo; und so fort.
Euch werden wir dann sehn am Abendfest.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Shylocks Hause.

Jessika und Launcelot.

Jessika.

Leid thut mirs, daß du so vom Vater gehst.
Dies Haus ist Höll', und du, ein lust'ger Teufel,
Entnahmst ihm etwas widrigen Geschmack.
Doch lebe wohl. Hier ein Dukat für dich.
Und, Launcelot, du siehst Lorenzo bald
Als Gast am Nachtschmaus deines neuen Herrn.
Gieb ihm den Brief hier; aber thu's geheim.

Und so leb' wohl! Ich möchte nicht, mein Vater
Säh sprechen mich mit dir.

Launcelot.

Ade! — Die Thrän' ist Zunge mir. —
Du schönste Heidin! — Herzensjüdin du!
Wenn nicht ein Christ den Schalk spielt', und dich schuf,
Ich irre sehr. Ade! dies närrische Getropf
Ertränkt fast meinen Männermut. Ade!

(Er geht.)

Jessika.

Leb' wohl, du guter Launcelot. —
Ach, wie verruchte Sünd' ist das in mir,
Daß ich mich schäm' als meines Vaters Kind!
Doch bin ich zwar die Tochter seines Bluts,
Nicht seiner Sitte bin ichs. O Lorenzo,
Hältst du dein Wort, dies innere Gesträub
End' ich als Christin, und dein liebend Weib.

(Sie geht ab.)

Vierte Scene.

Eine Gasse.

Graziano, Lorenzo, Salarino, und Solanio.

Lorenzo.

Na, von der Nachtkost schleichen wir hinweg,
Verkleiden uns in meinem Hauf', und bald
Sind wir zurück.

Graziano.

Die Vorbereitung ist nicht sonderlich.

Solanio.

Auch Fackelträger sind noch nicht bestellt.

Salarino.

Schlecht wirds, wenn mans nicht hübsch anordnen kann;
Und besser, denk' ich, unterbleibt es ganz.

Lorenzo.

Kaum schlug es Vier; zwei Stunden sind genug
Zur Anstalt uns.

(Launcelot bringt den Brief.)

Freund Launcelot, was giebts?

Launcelot.

Wenns euch gefällt, zu erbrechen dies, — wahrscheinlich giebts Bescheid.

Lorenzo.

Die Hand kenn' ich: traun, eine schöne Hand!
Noch weißer ist, als dies beschriebne Blatt,
Die schöne Hand, die schrieb.

Graziano.

Liebsbotschaft, traun.

Launcelot.

Mit eurer Gunst, Herr.

Lorenzo.

Wo gehst du hin?

Launcelot.

Ah, Herr, zum Nachtessen lad' ich meinen alten Herrn, den Juden zu meinem neuen Herrn dem Christen.

Lorenzo.

Nim das. — Meld' ihr, der holden Jessika,
Nicht fehlen werd' ich; — sag' es heimlich; geh.

(Launcelot geht.)

Ihr Herrn,
Wollt ihr zur Mask' euch rüsten für die Nacht?
Ich bin versehn mit einem Fackelträger.

Solanio.

Ja wohl, ich will darauf ausgehn sogleich.

Salarino.

Das will ich auch.

Lorenzo.

Treft mich und Graziano
Um eine Stund' in Graziano's Haus.

Solanio.

Gut das, so thun wir.

(Er und Salarino gehn.)

Graziano.

Wars nicht ein Brief der schönen Jessika?

Lorenzo.

Ganz muß ich dirs vertraun. Sie hat bestimmt,
Wie ich sie fortschaff' aus dem Vaterhaus;
Sie sei mit Gold und Edelstein versorgt,
Auch lieg' ein Jünglingsanzug schon bereit.
Wenn je der Jud' ihr Vater selig wird,
So ist es bloß der holden Tochter halb.
Niemals auch hemm' ein Unfall ihr den Fuß,
Wenn ers nicht wagt mit der Entschuldigung,

Daß ein ungläub'ger Jude sie gezeugt.
Komm, geh mit mir, und lies das unterwegs.
Die Fackel trägt mir meine Jessika.

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Vor Shylocks Hause.

Shylock und Launcelot.

Shylock.

Gut, du wirst sehn, dein Aug' erkennt, wie weit
Abstehn der alte Shylock und Bassanio. —
He, Jessika! — Du wirst nicht schlemmen dort,
Wie du gethan bei mir; — He, Jessika! —
Und schlafen, schnarchen, Zeug abschleißen nur. —
Ei, Jessika! heda!

Launcelot.

Ei, Jessika!

Shylock.

Wer hieß dich schrein? Ich heiße dich nicht schrein.

Launcelot.

Eur Edeln hat mir immer gesagt, ich könnte nichts thun ohne Geheiß.

Jessika, hervorkommend.

Ruft ihr? was soll ich, Vater?

Shylock.

Ich bin zum Schmaus genöthigt, Jessika.
Da sind die Schlüssel. — Doch was soll ich gehn?
Man ruft mich nicht aus Lieb'; ah, Schmeicheln ists.
Doch will ich gehn aus Haß, zu zehren brav
Am Christenprasser! — Jessika, mein Kind,
Sieh auf mein Haus. — Mir wirds recht schwer zu gehn!
Da braut was Schlimmes wohl für meine Ruh;
Mir träumte von Geldsäcken diese Nacht.

Launcelot.

Ich bitt' euch, Herr, geht doch; mein junger Herr erwartet eure Beunehrung; —

Shylock.

Und ich die seine.

Launcelot.

Und sie haben sich verschworen, — Ich sage nicht, ihr verdet da was von Masken sehn; aber wenn ihr was seht, dann wars nicht umsonst, daß mein Nas' an zu bluten fing am verwichenen Ostermontag, um sechs Uhr Morgens, der da fiel das Jahr auf Aschermittwoch vor vier Jahren Nachmittags.

Shylock.

Was? sind da Masken? Hört doch, Jessika!
Schließt ja die Pfort'; und hört ihr da zur Trommel
Der schiefen Krummpfeif' häßliches Gequick,
Dann klettert nicht hinauf zum Fenstersims,
Noch steckt den Kopf zur ofnen Gass' hinaus,
Zu schaun auf Christennarr'n mit Scheingesicht.
Stopft meinem Haus die Ohren, heißt, die Fenster;
Laßt nicht der dummen Geckheit Schall eingehn

Mein sittig Haus. — Bei Jakobs Stab', ich schwör',
Ich thu' ungern zum Schmauf' ausgehn die Nacht;
Doch will ich gehn. — Geht ihr voran, Gesell;
Ich komme, sagts.

Launcelot.

Ich will vorangehn, Herr. —
Guckt aus dem Fenster, Fräulein, immerzu.
Traun, ein Christ wird draußen gehn,
Einer Jüdin werth zu sehn.

(Er geht.)

Shylock.

Was sagt der Narr aus Hagars Abart? he?

Jessika.

Er sprach: Lebt wohl, mein Fräulein! weiter nichts.

Shylock.

Der Narr ist freundlich gnug; doch ein Erzfresser,
Schneckträge zum Profit; er schläft bei Tag
Mehr als ein Raz. Nicht Dronen nährt mein Stock.
Nu denn, ich lass' ihn gehn, und lass' ihn gehn
Zu einem, dem er mitausbeuteln soll
Den Borgeseckel. — Nun, mein Kind, hinein!
Vielleicht, das heim ich komm' im Augenblick.
Thut, was ich hieß euch! —
Schließt wohl die Pforten zu! — Schnür' fest, schnür' fest!
Ein alt Sprichwort, das nie verschlumpern läßt.

(Er geht.)

Jessika.

Lebt wohl; und, droht nicht meinem Glück ein Stoß,
Ich bin des Vaters, ihr der Tochter, los.

(Sie geht ab.)

Sechste Scene.

Die Gasse.

Graziano und Solanio, in Masken.

Graziano.

Hier ist die Vorhall', unter der Lorenzo
Den Stand uns nehmen hieß.

Solanio.

Die Stund' ist fast entflohn.

Graziano.

Seltsam, daß seine Stund' er so verpaßt.
Ein Liebender ja läuft voraus der Uhr.

Solanio.

Zehnmal so schnell fliegt Venus Taubenpaar,
Noch neuen Liebesbund zu siegeln, als,
Gelobte Treu zu halten unversehrt.

Graziano.

So gehts durchaus. Wer doch steht auf vom Mahl
Mit gleichem Eßmut, als er niedersaß?
Wo ist das Roß, das die langweil'ge Bahn
Rückwärts durchtrabt mit so rastlosem Feur,
Wie's anfing seinen Lauf. Bei jedem Ding'
Ist freudiger die Jagd, als der Genuß.
Wie gleich dem junkernden Verschwender, eilt
Ein flaggend Schif aus mütterlicher Bai,
Geherzt, geliebkost von der Hure Luft!
Wie gleich dann dem Verschwender, kehrt es heim,

Die Rippen morsch, die Segel rings zerlumpt,
Nackt, hager, Bettler, durch die Hure Luft!

(Lorenzo tritt auf.)

Solanio.

Hier kommt Lorenzo. — Mehr davon hernach.

Lorenzo.

Ihr Freund', entschuldigt, daß ich warten ließ;
Nicht ich, nur mein Geschäft, gab den Verzug.
Wenn Ihr einmál wollt spielen Weiberraub,
Gleich lang' auch harr' ich euer. — Angerückt!
Hier wohnt mein Vater Jud'! Hallo! wer da?

(Jessika oben am Fenster in Knabentracht.)

Jessika.

Wer seid ihr? Sagt mirs, zu mehr Sicherheit;
Obgleich ich schwör', ich kenn' euch schon am Laut.

Lorenzo.

Lorenzo, und dein Traut.

Jessika.

Lorenzo, sicher! und mein Traut, fürwahr!
Denn wen lieb' Ich so sehr? Nun, außer euch,
Wer weiß, Lorenzo, ob ich euer bin?

Lorenzo.

Gott, und dein Herz, sind Zeugen dir, du bists.

Jessika.

Hier, fangt dies Kästchen; wohl verlohnts die Müh.
Schön, es ist Nacht, ihr könnt nicht sehn auf mich;
Denn ich bin sehr verschämt im Kleidertausch.
Doch Lieb' ist blind; nicht sehen Liebende
Die art'gen Pößlein, die sie selbst begehn.

Denn könnten sie's, selbst Amor würde roth,
Zu sehn mich so verwandelt Jüngelchen.

Lorenzo.

Herab; ihr müßt mein Fackelträger sein.

Jessika.

Was? halten soll ich eigner Scham ein Licht?
Sie selbst, in Wahrheit, brennt schon zu zu hell.
Ei, dieses Amt führt zu Entdeckung, Traut;
Und ich muß sein verhehlt.

Lorenzo.

Das bist du, Herz,
Schon in der schmucken Tracht des Jüngelchens.
Doch komm mit eins!
Die finstre Nacht ist schnell hinweggehuscht,
Und unser harrt man bei Bassanio's Fest.

Jessika.

Die Pforten schließ' ich, und vergolde mich
Mit mehr Dukaten, und bin stracks bei euch.

(Sie entfernt sich.)

Graziano.

Nun, meiner Treu, ein gut, kein Judenkind!

Lorenzo.

Gott strafe mich, von Herzen lieb' ich sie!
Denn sie ist klug, wenn ich urtheilen kann;
Und schön ist sie, wenn recht mein Auge sieht;
Und treu ist sie, das hat sie mir bewährt.
Darum, so wie sie ist, klug, schön und treu,
Soll sie bewohnen mein standhaftes Herz.

(Jessika kömmt heraus.)

Du? bist du da? — Auf, meine Herrn, davon!
Des Maskenzugs Theilnehmer warten schon.

(Er geht mit Jessika voraus.)

Antonio, dazu kommend.

Wer da?

Graziano.

Signor Antonio?

Antonio.

Fi, fi, Graziano! Wo bleibt Alles doch?
Neun schlugs; all' unsre Freund' erwarten euch. —
Kein Maskenzug die Nacht! Der Wind sprang um;
Bassanio will ungesäumt an Bord.
Ich habe zwanzig ausgeschickt nach euch.

Graziano.

O herlich! Nichts, was so mir Freude macht,
Als schleunig abzusegeln noch die Nacht!

(Sie gehn ab.)

Siebente Scene.

Belmont; ein Zimmer der Portia.

Portia, und der Prinz von Marokko, beide mit Gefolge, kommen unter Trompetenschall.

Portia.

Geht, zieht beiseit die Vorhäng', und enthüllt
Die drei Kästlein dem edeln Prinzen hier. —
Nun treft die Wahl.

Prinz.

Das erst' aus Gold, das so die Inschrift hat:
„Wer mich erwählt, gewinnt, was mancher Mann begehrt."
Das zweit' aus Silber, das solch Loos verheißt:
„Wer mich erwählt, empfängt, so viel als er verdient."
Das dritt' aus trägem Blei, plump warnend so:
„Wer mich erwählt, der geb' und wag' all was er hat." —
Wie nun erkenn' ich, ob ich recht gewählt?

Portia.

Eins dieser drei enthält mein Bildnis, Prinz.
Wenn das ihr wählt, dann bin ich eur zugleich.

Prinz.

So leit' ein Gott mein Urtheil! Laßt mich sehn;
Nach les' ich die Inschriften noch einmal.
Was sagt dies bleine Kästlein?
„Wer mich erwählt, der geb' und wag' all was er hat."
Der geb' — Um was? um Blei? und wag' um Blei?
Dies Kästlein droht. Ein Mann, der wagt sein All,
Der thuts in Hofnung herliches Gewinns.

Ein Goldsinn bückt sich nicht nach Schlackenschein;
Nicht geb' ich denn, nicht wag' ich was um Blei.
Was sagt das Silber, jungfraunhaft von Farbe?
„Wer mich erwählt, empfängt so viel als er verdient."
So viel als er verdient? — Pauf' hier, Marokko,
Und deinen Werth wäg' ab mit gleicher Hand.
Wirst du geschätzt nach eigner Würdigung,
O du verdienst genug. — Und doch, Genug
Reicht wohl nicht aus so weit bis zu dem Fräulein. —
Und doch, besorgt sein, was ich mag verdienen,
Wär' ärmliche Mißachtung meiner selbst. —
So viel als ich verdien'? Ei ja, das Fräulein!
Ja das verdien' ich durch Geburt, durch Macht,
Durch Anmut, durch Liebreize der Erziehung;
Doch, mehr als das, mein schmachtend Herz verdients! —
Wie? schweif' ich denn nicht weiter, und wähl' hier? —
Laß sehn noch eins den Spruch, gerizt in Gold.
„Wer mich erwählt, gewinnt, was mancher Mann begehrt."
Ei ja, das Fräulein, alle Welt begehrt sie:
Von allen vier Erdenden kommt man her,
Und küßt den Schrein, dies athmend Heil'genbild.
Hyrkania's Wildnis, und die öden Räum'
Arabia's, sind Heerstraßen nun, wo Prinzen
Herziehn, zu schaun die schöne Portia.
Das wüste Meerreich, deß hochmütig Haupt
Anspeit des Himmels Antliz, ist kein Damm,
Der hemmt Ausländermut; wie übern Bach
Kommt man, zu schaun die schöne Portia. —
Eins dieser drei enthält ihr göttlich Bild.
Enthält wohl Blei dies? Ha, Verdammnis dem,
Der denkt so niedre Schmach! Zu grob ja wär's
Sie einzusargen in das dunkle Grab! —
Wie? denk' ich denn in Silber sie vermaurt,

Das zehnmal schlechter ist als lautres Gold?
O Graungedank! Wer faßt' ein solch Juwel
In mindern Stof als Gold. In Engelland
Trägt eine Münz' ein heilig Engelbild
Geprägt in Gold; doch das ragt außen vor,
Da hier ein Engel in goldhellem Bett
Inwendig liegt. — Gebt mir den Schlüssel her.
Dies wähl' ich aus; erfolge, was da mag!

Portia.

Da, nehmt ihn, Prinz; und treft ihr dort mein Bild,
Dann bin ich eur.

(Er schließt das goldene Kästchen auf.)

Prinz.

O Hölle! was ist das?
Ein Beingeripp, in dessen hohlem Aug'
Ein Zettel steckt mit Schrift? Ich lese sie.

„Nicht ist alles Gold, was gleißt,
„Wie das alte Sprichwort heißt.
„Tod, statt Lebens, oft geneußt,
„Wer des Goldscheins sich befleißt.
„Goldblank Holz doch Würmer speist.
„Wärst du sinnig so, wie dreist,
„Jung an Leib, und alt an Geist,
„Nicht mit Antwort, die du scheust,
„Wärst du kalt nun abgereist." —

Reis' ich denn mit kalter Post!
Leb' wohl, o Glut; willkommen, Frost! —

Ade, mein Fräulein! Schon in Gram erfror
Mein brünstig Herz! So scheidet, wer verlor!

(Er geht.)

Portia.

Hübsch abgefertigt! — Schließt den Vorhang froh!
Daß jeder doch, dem ähnlich, wähle so!

(Alle gehn ab.)

Achte Scene.

Eine Gasse in Venedig.

Solanio und Salarino.

Solanio.

Absegeln, Freund, sah ich Bassanio;
Mit ihm ist Graziano fortgeschift:
Doch sicher ist Lorenzo nicht am Bord.

Salarino.

Der Schelmjud' hat durch Schrein den Dog' erregt,
Der selber mitging zu durchspähn das Schif.

Solanio.

Er kam zu spät; das Schif war schon in See.
Doch jezt empfing der Doge den Bericht,
In Einer Gondel habe man gesehn
Lorenzo und sein Liebchen Jessika.
Auch gab Antonio ihm Versicherung,
Sie sei gewiß nicht an Bassanio's Bord.

Salarino.

Nie sah ich Leidenschaft so wirr, so rasch
Absezend, so unbändig, und so bunt,
Wie durch die Stadt der Jud' ausjauelte.

„Mein' Tocht'r! o mein' Dukaten! o mein' Tochter! —
„Sie nahm ein Christ weg! o mein' Christdukaten! —
„Recht! Strafe! — Mein' Dukaten! und mein' Tochter! —
„Ein'n Sack, zwei Säck', versiegelt, voll Dukaten,
„Voll Dopp'ldukaten, stahl mir weg mein' Tochter!
„Juwelen auch! zwei Stein', zwei rare Stein',
„Stahl mir mein' Tochter! — Recht! Recht! faht das Menschl
„Sie hat die Stein' an sich, und die Dukaten!"

Solanio.

Ein Bubentroß folgt durch die Stadt, und schreit:
Sein' rare Stein', sein' Tochter, sein' Dukaten!

Salarino.

Daß Freund Antonio ja ihm halte Tag!
Sonst büßt er dafür.

Solanio.

Wohl gedenkt ihr deß.
Hört, ein Franzose, den ich gestern sprach,
Erzählte mir: im engen Meer, das trennt
Frankreich und England, sei verunglückt jüngst
Ein reichbeladnes Schif aus unserm Volk.
Ich dachte gleich an Freund Antonio,
Und wünscht' im Herzen: wär' es doch nicht seins!

Salarino.

Sagt doch die Nachricht dem Antonio;
Nur plazt nicht zu; es möcht' ihm wehe thun.

Solanio.

Kein edler Herz lebt in der weiten Welt.
Ich sah ihn, als Bassanio Abschied nahm.
Bassanio sagt', er wollt' eilfertig sein

Mit seiner Rückkehr. „Nein!" antwortet' er:
„Schlumpt das Geschäft nicht meinethalb, Bassanio,
„Bleibt, bis die Zeit es völlig ausgereift.
„Und um des Juden Schrift, die ich ihm gab,
„Laßt unbekümmert eur liebreiches Herz.
„Seid froh, und richtet die Gedanken ganz
„Auf Artigkeit und Liebeshuldigung,
„Wie sie der Anstand dort erfodern mag."
Und nun, sein Aug' in Thränen, das Gesicht
Abwendend, streckt' er seine Hand zurück,
Und, voll der tiefstbewegten Zärtlichkeit,
Drückt' er Bassanio's Hand; so schieden sie.

Salarino.

Ich denk', er liebt die Welt nur noch für ihn.
Ich bitte, laß uns ihn zu suchen gehn,
Und jene Schwermut, die er hegt, erfrischen
Mit einer Art Aufheitrung.

Solanio.

Thun wir das.

(Sie gehn ab.)

Neunte Scene.

Belmont; ein Zimmer Portia's.

Nerissa, und ein Bedienter.

Nerissa.

Schnell, schnell, ich bitt' dich, zieh den Vorhang weg.
Der Prinz von Arragon schwur seinen Eid,
Und kommt zu seiner Wahl den Augenblick.

(Der Prinz von Arragon, und Portia, beide mit Gefolge, kommen unter Trompetenschall.

Portia.

Schaut hier, da stehn die Kästlein, edler Prinz.
Wenn ihr das auswählt, welches mich enthält,
Stracks wird gefeiert unser Hochzeitfest;
Doch wenn ihr fehlt, ohn einig Wort, o Herr,
Müßt ihr von dannen gehn unmittelbar.

Prinz.

Mich zwingt der Eid, zu halten dreierlei:
Zuerst, nie einem zu verkündigen,
Welch Kästchen ich gewählt; dann, wenn mislingt
Die Wahl des Kästleins, nie mein Lebelang
Ein Mädchen anzugehn um Eh; zulezt,
Wenn nicht das Glück begünstigt meine Wahl,
Unmittelbar zu lassen euch und gehn.

Portia.

Hierauf verpflichtet jeder sich durch Schwur,
Der kommt zur Wagnis um mein werthlos Selbst.

Prinz.

Das that auch Ich. Nun laß mich treffen, Glück,
Den Herzenswunsch! — Gold, Silber, und schlecht Blei. —
„Wer mich erwählt, der geb' und wag' all was er hat." —
Sehn mußt du schöner, eh ich geb' und wage.
Was sagt das Goldkästlein? Ha, laßt mich sehn.
„Wer mich erwählt, gewinnt, was mancher Mann begehrt." —
Was mancher Mann begehrt. — Dies Mancher meint ja wohl
Das große Narrenvolk, das wählt nach Schein,

Nicht lernend mehr, als ein blöd' Auge lehrt,
Das nicht ins Innre forscht, nein, gleich der Schwalb
Anbaut im Wetter an die Außenwand,
In jedes Zufalls Anlauf und Gewalt.
Ich wähle nicht, was mancher Mann begehrt.
Denn nicht will ichs gleich thun gemeinen Seelen,
Nicht stell' ich mich zu ungeschlachtem Volk! —
Nun denn, zu dir, du silbern Schazgemach.
Sag' an noch Einmal, wie dein Titel heißt.
„Wer mich erwählt, empfängt, so viel als er verdient." —
Sehr wohl gesagt! Denn wer vermißt sich doch,
Das Glück zu teuschen, und geehrt zu sein,
Ohn Stempel von Verdienst? Nicht nehme wer
Sich Tragung unverdienter Würd' heraus!
O würde Wohlstand, Rang und Amt doch nicht
Erlangt durch Schleifweg'! und würd' Ehrenglanz
Erkauft nur durch Verdienst des Tragenden!
Wie manches Baarhaupt stände dann bedeckt!
Wie mancher gäbe, der empfängt, Befehl!
Was bör' an Nachlese' auch die Bauerschaft
Der Ernte wahrer Ehr'! und wie viel Ehre
Würd' ausgeklaubt aus Spreu und Schutt der Zeit,
Für neuen Glanz! — Wohl; nun zu meiner Wahl!
„Wer mich erwählt, empfängt, so viel als er verdient."
Ich halt' es mit Verdienst. — Den Schlüssel her;
Und ungesäumt schließt auf mein Glück alhier.

Portia.

Zu langes Vorspiel dem, was ihr da treft.

Prinz.

Was hier? Ein Geckenbildnis, das mir blinzt,
Und einen Zettel reicht? Ich will ihn lesen.
Wie anders siehst du aus, als Portia!

Wie anders, als gehofft ich, und verdient!
„Wer mich erwählt, empfängt, so viel als er verdient."
Nicht mehr verdient' ich, als den Narrenkopf?
Ist das mein Preis? Steht mein Verdienst nicht höher?

Portia.

Fehlgrif, und Urtheil, sind verschiednes Amts,
Und beides unverträglich.

Prinz.

Was ist hier?

„Siebenmal schuf Glut dies rein;
„Siebenmal geklärt muß sein
„Wiz, der nicht blind wählt hinein.
„Wer nur Schatten küßt und Schein,
„Der hat Schattenglück allein.
„Auch in Silber hüpfet fein
„Mancher Narr. Du führst den Reihn.
„Andres Fraunglück pack' am Schopf.
„Ich verbleibe stets dein Kopf.
„So, nun trolle dich, du Tropf." —

Mehr und mehr wird man durchnarrt,
Wenn man lang' hier hofft und harrt.
Einen Narrenkopf zum Frein
Bracht' ich, und scheid' ab mit zwein.
Herz, ade! treu meinem Eid,
Trag' ich in Geduld mein Leid.

(Er geht.)

Portia.

Die Motte flog ans Licht zu weit.
O Narren voll Bedacht! Wenn solcher wählt,
Er hat nur Wiz, daß wizelnd er verfehlt.

Neriſſa.

Nicht Irrlehr' iſt das alte Sprichwörtlein:
Vom Schickſal kommt das Hangen und das Frein.

Portia.

Komm, zieh den Vorhang zu, Neriſſa.

(Ein Bedienter kömmt.)

Bedienter.

Wo iſt mein Fräulein?

Portia.

Hier. Was will mein Herr?

Bedienter.

Fräulein, an eurem Thor ſtieg eben ab
Ein Jüngling aus Venedig, welcher kommt,
Zu melden die Annahung ſeines Herrn,
Von dem er bringt die kräftigſte Begrüßung,
Als nehmlich, nebſt dem höflichſten Empfehl,
Geſchenke, reich an Werth. Nie ſah ich noch
So angenehm hier Liebesbotſchaft nahn.
Kein ſonniger Apriltag kam ſo hold,
Des nahen Sommers Pracht ankündigend,
Als dieſer Eilbot kommt vor ſeinem Herrn.

Portia.

Nicht mehr, ich bitt' dich; bang' iſt mir beinah,
Du fügſt hinzu, er ſei verwandt mit dir:
So reich mit Sonntagswiz ſchmückſt du ſein Lob. —
Komm, komm, Neriſſa; groß iſt mein Begehr
Zu ſehn, wie Amors Herold kommt ſo hehr.

Neriſſa.

Baſſanio! Gott Amor, ſei es der!

(Sie gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Gasse in Venedig.

Solanio und Salarino.

Salarino.

Nun, was giebts Neues auf dem Rialto?

Solanio.

Noch geht die Red' ungeschwächt, dem Antonio sei ein Schif mit reicher Fracht gestrandet in der Meerenge. Goodwinns, mein' ich, nennen sie den Ort: eine sehr gefährliche Sandbank, voller Unglück, wo das Gerippe manches stattlichen Schifs begraben liegt, wie man sagt, ist anders Gevatterin Fama ein ehrlich Weib von Wort.

Salarino.

Ich wollte, sie wäre diesmal eine so verlogene Gevatterin, wie je eine Ingwer knupperte, oder den Nachbarn weis machte, sie beweine den Tod des dritten Ehmanns. Aber s ist wahr, — ohne weitläuftige Abschweifung, ohne quer u fallen in die ebene Heerstraße des Gesprächs, — daß der gute Antonio, der redliche Antonio, — O wüßt' ich ein Beiwort, gut genug, seinem Namen Gesellschafter zu sein! —

Solanio.

Komm zum Endziel!

Salarino.

Ha, — was meinst du? — Nu das End' ist, er verlor ein Schif.

Solanio.

Ich wünsch', es möge das Ende seiner Verluste sein!

Salarino.

Laß mich geschwind' Amen sagen, eh mir der Teufel der Gebet in die Quere kommt. Da wandelt er her in Gestal eines Juden. — (Shylock kömmt.) Wie gehts, Shylock Was giebts Neues unter den Kaufleuten?

Shylock.

Ihr wußtet, keiner so gut, keiner so gut als ihr, un meiner Tochter Flucht.

Solanio.

Das ist gewiß. Ich für mein Theil wußte den Schnei der, der die Flügel gemacht, womit sie flog.

Salarino.

Und Shylock für sein Theil wußte, der Vogel war flück und dann haben sie's all' in der Art, die Alte zu verlassen

Shylock.

Sie ist verdammt dafür.

Solanio.

Gewiß, wenn der Teufel sein darf ihr Richter.

Shylock.

Daß mein eigen Fleisch und Blut sich empört!

Salarino.

Fui dich an, altes Aas! noch empört in den Jahren!

Shylock.

Ich sage, meine Tochter ist mein Fleisch und Blut.

Solanio.

Es ist mehr Unterschied zwischen deinem Fleisch und ih rem, als zwischen Agtstein und Elfenbein; mehr zwischen den

Blut eurer Adern, als zwischen rothem Wein und rheinischem. — Aber sagt uns, hört ihr, ob Antonio einen Verlust zur See gehabt, oder nicht?

Shylock.

Das ist mir ein anderer schlimmer Handel: ein Bankerottier, ein Verschwender, der kaum darf zeigen sein Gesicht auf dem Rialto; ein Bettler, der immer so schmuck kam auf die Messe! — Hab' er Acht auf seine Schrift! — Er nannte mich oft Wucherer; — hab' er Acht auf seine Schrift! — Er verlieh gern Geld aus christlicher Leutseligkeit; — hab' er Acht auf seine Schrift!

Solanio.

Nu, ich bin sicher, wenn er verwirkt, du wirst nicht nehmen sein Fleisch. Wozu wär' es gut?

Shylock.

Zu ködern Fische damit. Es ist kein Futter für sonst etwas, es ist Futter für meine Rache. Er hat mich schimpfiert, mich gehindert an einer halben Million, gelacht bei meinem Verlust, gehöhnt bei meinem Gewinn, geschmäht mein Volk, durchkreuzt meinen Handel, kalt mir gemacht die Freunde, und heiß meine Feinde. Und was ist der Grund? Ich bin ein Jude. Hat nicht ein Jud' Augen? hat nicht ein Jud' Hände, Gliedmaßen, Organe, Sinne, Empfindungen, Leidenschaften? genährt mit der selben Nahrung, verletzt mit den selben Waffen, behaftet mit den selben Krankheiten, geheilt mit den selben Mitteln, gewärmt und gekühlt von dem selben Winter und Sommer, wie ein Christ? Wenn ihr uns stecht, bluten wir nicht? wenn ihr uns kizelt, lachen wir nicht? wenn ihr uns vergiftet, sterben wir nicht? Und wenn ihr uns beleidigt, sollen wir nicht uns rächen? Sind wir euch gleich im übrigen, so sein wirs auch hierin. Wenn ein Jud' Unrecht thut einem Christen, was ist seine Demut? Rache.

Wenn ein Christ Unrecht thut einem Juden, was soll sein Geduld sein nach christlichem Beispiel? ei, Rache. Die Bosheit, die ihr mich lehrt, will ich ausüben; und schlimm muß es gehn, übertreff' ich nicht meine Meister.

(Ein Bedienter kömmt.)

Bedienter.

Edle Herrn, Antonio mein Herr ist zu Hause, und wünscht euch beide zu sprechen.

Salanio.

Wir machen die Rund' auf und ab, ihn suchend.

(Tubal tritt auf.)

Salarino.

Hier kommt ein anderer des Stamms; ein dritter paßt schwerlich dazu, wo nicht der Teufel selbst Jude wird.

(Er geht mit Solanio und dem Bedienten.)

Shylock.

Wie gehts, Tubal? was bringst Neues von Genua? Fandst du meine Tochter?

Tubal.

Ich kam oft, wo ich hörte von ihr; aber finden kann ich sie nicht.

Shylock.

Ei da, da, da, da! Ein Diamant fort, kostet mir zweitausend Dukaten in Frankfurt! Der Fluch fiel niemals auf unser Volk, bis jezt; ich fühlt' ihn niemals, bis jezt. O, zweitausend Dukaten in dem! und noch mehr kostbare, kostbare Juwelen! Ich wollte, mein' Tochter läge mir todt zu den Füßen, und hätte die Juwelen im Ohr! Wollt', auf der Baar läge sie mir zu den Füßen, und die Dukaten bei ihr im

Sarg! Keine Nachricht von ihnen? Nu so —! Und ich weiß nicht, was gekostet die Nachsuchung. Ei du Verlust auf Verlust! Der Dieb fort mit so viel! und so viel, zu finden den Dieb! und keine Genugthuung, keine Rache! Nein, auch kein Unglück regt sich, als was mir auf den Nacken fällt; keine Seufzer, als die Ich ausathme; keine Thränen, als die Ich vergieße!

Tubal.

Ja, andere Leut' haben ihr Unglück auch. Antonio, wie ich gehört in Genua, —

Shylock.

Was, was, was? Unglück, Unglück?

Tubal.

— verlor einen Dreimast, der kam von Tripolis.

Shylock.

Gott sei Dank, Gott sei Dank! — Ist es wahr? ist es wahr?

Tubal.

Ich sprach einige der Matrosen, die sich gerettet aus dem Schiffbruch.

Shylock.

Ich danke dir, guter Tubal. Gute Mähr! gute Mähr! ha, ha! — Wo? in Genua?

Tubal.

Eure Tochter verthat in Genua, wie ich hört', Einen Abend achzig Dukaten.

Shylock.

Du steckst einen Dolch in mich! — Ich werde nie wiedersehn mein Gold! Achzig Dukaten, ohn aufzustehn! achzig Dukaten!

Tubal.

Da kamen ezliche von Antonio's Gläubigern in meiner Gesellschaft nach Venedig; die schwören, er kann nicht umhin, er muß brechen.

Shylock.

Wie freut mich das! Ich will ihn plagen; ich will ihn peinigen. Wie freut mich das!

Tubal.

Einer davon zeigte mir einen Ring, den hatt' er von eurer Tochter für eine Meerkaz.

Shylock.

Fui, aus mit ihr! — Du reckst mich auf der Folter, Tubal. Es war mein Türkis; ich hatt' ihn von Lea, als ich war Junggesell. Ich hätt' ihn nicht gegeben für eine Wüste voll Meerkazen.

Tubal.

Aber mit Antonio ist es unfehlbar aus.

Shylock.

Na, das ist wahr, das ist sehr wahr. Geh, Tubal, miet mir einen Stadtdiener, bestell ihn vierzehn Tage vorher. Ich will haben das Herz von ihm, wenn er nicht Tag hält. Denn ist der aus Venedig weg, ich kann machen, was für Geschäft ich will. Geh, geh, Tubal, und trif mich in unsrer Synagog; geh, guter Tubal; in unsrer Synagog, Tubal!

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Belmont; ein Zimmer Portia's.

Es treten auf Bassanio, Portia, Graziano, Nerissa, und Aufwärter.

Die Kästchen sind ausgestellt.

Portia.

Ich bitt' euch, zögert, ein paar Tage säumt,
Bevor ihr wagt; denn fehlt ihr, so verlier'
Ich euren Umgang. Drum laßts anstehn noch.
Mir sagt ein Etwas, (Liebe kanns nicht sein,)
Ich mißt' euch ungern; und ihr wißt ja selbst,
Des Hasses Rath ist nicht in solchem Ton:
Doch daß nicht etwa ihr mich misversteht,
(Wiewohl ein Mädchen minder schwazt als denkt)
So hielt' ich gern euch ein paar Monat' hier,
Bevor ihrs wagt für mich, Euch lehren könnt' ich,
Wie man wählt recht; doch brächʼ ich dann den Eid:
Das werd' ich nimmer. Leicht dann fehlen mögt ihr;
Doch dann erregt ihr mir sündhaften Wunsch,
Meineidig möcht' ich sein. Schalksaugen ihr,
Die mich so angeblickt, und mich getheilt!
Ein Halb von mir ist eur, und Ein Halb eur —
Mein, wollt' ich sagen; doch wenn mein, dann eur,
Und so ganz eur. O die nichtswerthe Zeit
Sezt Scheidewand für Eigner und ihr Recht!
So bin ich eur, und nicht eur. — Kommt es so,
Das Glück mag drum zur Hölle gehn, — nicht Ich!
Zu lange plaudr' ich; doch nur mehr die Zeit
Zu dehnen, und in Läng' hinauszuziehn,
Um eure Wahl zu zögern.

Bassanio.

Wähl' ich stracks!
Denn also leb' ich auf der Folterbank.

Portia.

Der Folterbank, Bassanio? Dann bekennt:
Was für Verrath wohnt eurer Liebe bei.

Bassanio.

Der garstige Verrath des Mistrauns nur,
Der mir bezweifelt den Genuß der Liebe.
Sonst mag so gut in Freundschaft leben Schnee
Und Feuer, als Verrath und meine Liebe.

Portia.

Ich fürcht', ihr sagt das auf der Folterbank,
Wo man gezwungen sagt, was einer will.

Bassanio.

Versprecht mir Leben, so bekenn' ich wahr.

Portia.

Wohlan, bekennt und lebt.

Bassanio.

Bekennt und liebt:
Das wär' in kurzem mein Bekenntnis ganz.
Glückselge Folter, wo mein Folterer
Mitleidig lehrt Antwort mich zu befrein!
Auf, zu den Kästlein und des Glücks Versuch!

Portia.

Fort denn! Mich selbst hält eines im Verschloß.
Wenn ihr mich liebt, ihr findet schon mich aus. —
Nerissa, und ihr andern, steht entfernt.
Musik ertön', indeß er sinnt auf Wahl.

Dann, wenn er fehlt, dem Schwan gleich, schmachtet er
Sanft hin in Wohllaut. Daß die Ähnlichkeit
Noch näher treffe, sei mein Aug' ihm Strom,
Ein wallend Todbett. Er gewinnt? O was
Ist die Musik dann! Dann ist die Musik
Wie Jubelklang zur treuen Huldigung,
Wann ein Monarch gekrönt ward; ja sie ist,
Wie süßer Tonhall, der im Dämmerlicht
Einschleicht zum Traum ins Ohr des Bräutigams,
Aufmunternd ihn zur Hochzeit. Schaut, er geht,
Mit gleichem Anstand, doch weit liebender,
Als Held Aleides, da den Jungfraunzins
Er aufhob, den wehklagend Troja bot
Dem Meerscheusal. Ich steh' als Opfer hier;
Die, dort entfernt, sind die Dardanerinnen,
Verweint im Antlitz, die sich vorgewagt,
Zu schaun der That Erfolg. Geh, Herkules!
Leb' du, so leb' Ich! — O mit weit mehr Angst
Schau' Ich den Kampf, als Du zum Kämpfen drangst.

(Musik, während Bassanio vor den Kästchen sich bedenkt.)

Lied.

Erste Stimme.

Sagt, woher sich Liebe regt?
Vom Herzen oder Haupt gehegt?
Wie erzeugt? wie aufgepflegt?

Zweite Stimme.

Augenkind, hat sie Gedeihn
Von Augenweid', und schlummert ein,
Ach zum Tod', im Wiegelein.
Klagt die Lieb', in Glockenklang'!
All' ihr läutet: Ding' dong' dang'!

Chor.

Ding' dong' dang'!

Bassanio.

— So zeigt der Außenschein wohl schwach sein Selbst.
Die Welt wird stets geteuscht durch Schimmerpuz.
Im Recht, welch arger Handel ist so arg,
Der nicht, geschminkt mit schönem Vortrag, kaum
Noch bösen Schein hat? In Religion
Welch grasser Wahn, den nicht des Frömmlings Stirn
Oft heiligt, und erhärtet aus der Schrift,
Und birgt die Plumpheit unter Wohlgestalt?
Kein Laster ist so dumm, das auswärts nicht
Anstrich von Tugend zu geberden weiß.
Wie mancher Zagwicht, dessen Herz so falsch
Wie eine Sandtrepp' ist, trägt doch am Kinn
Den Bart des Herkules und düstern Mars;
Sei drinnen auch die Leber weiß wie Milch!
So einer borgt Auswuchs der Tapferkeit,
Zu thun damit gar furchtbar. Blickt auf Schönheit;
Und ihr ersehet, man kauft sie nach Gewicht;
Doch darin wirkts ein Wunder der Natur:
Die wird am leichtsten, die deß trägt zumeist.
Auch jenes Goldhaars schlängelndes Gelock,
Das mit der Luft mutwillig tanzt und hüpft,
Wird, an gefälschter Schönheit, oft erkannt
Als altes Erbgut eines andern Kopfs;
Im Grabe liegt der Schädel, der es trug.
So ist denn Puz ein trügerisch Gestad'
Um ein gefahrvoll Meer; ein prächt'ger Schaal
Um braunen Indusreiz; mit Einem Wort,
Scheinwahrheit, wie sie schlau anlegt die Zeit,
Und thört auch Weise. Drum, prunkhaftes Gold,
Du harte Midaskost, nichts will ich dein!

Und nichts auch dein, du bleicher Allmannstroll
Von Hand zu Hand! Doch du, du magres Blei,
Das eher Drohung, als Verheißung giebt,
Dein schlichter Schein ist mir Beredsamkeit.
Hier wähl' ich denn; und Heil sei der Erfolg!

Portia.

Wie fliegt in Luft jed' andre Leidenschaft!
Wie Zweifelsucht, Unmut, rasch aufgeraft,
Schaurhafte Furcht, grüngelb' Eifersucht!
Sei mäßig, Lieb', und hemme dich im Schwung!
Sanft regne deine Wonn', ohn Übermaß!
Zu viel des Segens strömst du; laß, o laß!
Ich möchte schier vergehn!

Bassanio, öffnend.

Was find' ich hier?
Die schöne Portia? Welch Götterbild,
So nahe der Natur! Regt sich dies Auge?
Wie? oder schwebts auf meinem Augenstern
Nur wie bewegt? Hier sind halboffne Lippen,
Getrennt von Ätherhauch: so süße Kluft
Gebührt so süßen Schwestern. Hier im Haar,
Wie hat der Maler spinnengleich gewebt
Ein golden Nez, das Männerherzen fängt,
Wie Spinngeweb die Mücklein. Doch die Augen, —
Wie konnt' er sehn, die bildend? Eins gemalt,
Mich dünkt, es mußt' ihm stehlen seine zwei,
Und sich vereinsamt lassen. Doch so weit
Die Wahrheit meines Lobs den Schatten hier
Verkleinernd kränkt, so weit lahmt dieser Schatten
Dem wahren Urbild nach. — Hier ist das Blatt,
Der Inhalt und Anzeiger meines Glücks.

„Ihr, der nicht Scheinwähler war,
„Traft genau, und wähltet wahr!
„Da euch Glück erschien so klar,
„Haftet dran unwandelbar.
„Freut euch dieser Schicksalschluß,
„Fühlt ihr alles Heils Erguß,
„Naht dem Mägdlein dort mit Gruß,
„Und nennt sie eur im Liebeskuß."

Ein artig Blatt! — Schön Mägdlein, laßt mich nahn;

(sie küssend.)

Ich muß, nach Vorschrift, geben, und empfahn.
Wie Einer von zwei Kämpfern um den Preis,
Der vor dem Volk sein Thun unsträflich weiß,
Hört er Geklatsch und Freudausruf umher,
Steht wie betäubt, und gaft, ob wirklich Er
Begrüßt sei vom lautgellenden *Ió*:
So, schönstes Mägdlein, sieh' ich, eben so;
Zweifend, ob, was ich sehe hier, sei wahr,
Bis euer Wort bekräftigt offenbar.

Portia.

Ihr seht mich, Don Bassanio, hier steh' ich,
So wie ich bin. Obzwar, für mich allein,
Ich keineswegs ehrgeizig wär' im Wunsch,
Zu wünschen mich viel besser; doch, für euch,
Wünscht' ich verdreifacht zwanzigmal mich selbst,
Ja tausendmal mehr schön, zehntausendmal
Mehr reich. Nur hoch zu stehn in eurer Schätzung,
Möcht' ich an Tugend, Reiz, Freundschaft und Gut
Unschätzbar sein. Doch was ich hab' und bin,
Ist Was von Etwas: nemlich, roh bestimmt,
Ein ungeschickt Ding, ohne Schul', ohn Übung:
Glücklich in dem, sie ist noch nicht so alt,

Sie mag wohl lernen, und noch glücklicher,
Sie wuchs nicht auf so dumm, sie kann auch lernen;
Am glücklichsten, ihr Geist voll Artigkeit
Vertraut sich eurem ganz, daß ihr ihn leitet,
Als Ehherr, als Zuchtmeister, als Regent.
Ich, und was mein, euch und dem euren ists
Nun zugewandt; nun eben war ich Herr
Des schönen Guts hier, und der Dienerschaft,
Mir Königin; und eben nun, ja nun, —
Dies Haus, die Dienerschaft, mein Selbst dazu,
Ist eur, mein Ehherr. Nehmts mit diesem Ring.
Wenn den ihr abtrennt je, verliert, verschenkt;
Vordeuten mög' es eurer Liebe Fall,
Und hab' ich Fug zu Weheklag' über euch.

Bassanio.

Fräulein, ihr habt der Worte mich beraubt;
Mein Blut nur spricht zu euch in jedem Puls.
So in Verwirrung ist mein ganzes Sein,
Wie, wann geredet landesväterlich
Ein allgeliebter Fürst, ringsum erscheint,
Die fröhlich murmelnde Versammelung;
Wo jedes Etwas, so gemengt in Eins,
Wird ein Gewirr von nichts, als Freud' und Freud',
Erklärt und unerklärt. Doch wann der Ring
Vom Finger weicht, dann weicht das Leben hier;
Dann sagt nur kühn, Bassanio sei todt.

Nerissa.

O Herr und Herrin, nun ist uns vergönnt,
Die, stehend hier, gedeihn sahn euren Wunsch,
Zu rufen: Heil! Heil, Heil euch, Herr und Herrin!

Graziano.

Mein Herr Bassanio, und huldreiche Herrin,
Ich wünsch' euch Heil, so viel ihr selbst nur wünscht;

Denn traun, ich weiß, ihr wünscht keins weg von mir.
Wann eure Herrschaft nun zu feiern denkt
Den Austausch eurer Treu, dann bitt' ich euch,
Der selbe Tag sei auch mein Hochzeitfest.

Bassanio.

Von Herzen gern, weißt du nur Rath zur Frau.

Graziano.

Dank euch, Gnadherr, ihr habt mir Rath geschaft.
Mein Auge, Herr, kann sehn so schnell wie eurs.
Ihr saht das Fräulein, und ich sah die Maid;
Ihr liebtet, und ich liebte: denn Verschub
Geziemt so wenig mir, o Herr, als euch.
Eur gutes Glück hing an dem Kästchen dort;
Und so auch meines, wie die Sache fällt.
Denn als ich warb, zum Schweißausbruch, alhier,
Und schwur, bis selbst der Gaum mir trocken war
Von Liebsgeschwör; das lezte nun, mich lezte
Mit der Verheißung diese Schön' alhier,
Sie haben sollt' ich, fals euch euer Glück
Beschert' ihr Fräulein.

Portia.

Ist das wahr, Nerissa?

Nerissa.

Ja, Fräulein, wahr, wofern es euch gefällt.

Bassanio.

Und das, Graziano, meint ihr ganz im Ernst?

Graziano.

Ja wohl, Gnadherr.

Bassanio.

Durch eure Heirat ehrt ihr unser Fest.

Graziano.

Dann gilts die Wett': Ein erster Jung' um tausend Dukaten.

Nerissa.

Was, gewettet?

Graziano.

Nein, gebettet. —
Wer kommt? Lorenzo samt der Unchristin?
Was? und mein Freund Salerio aus Venedig?

(Es treten auf Lorenzo, Jessika und Salerio.)

Bassanio.

Willkommen hier, Lorenzo, und Salerio;
Wofern die Jugend meines Antheils hier
Euch heißen darf willkommen. — O vergönnt,
Zwei werthe Freund' und Landsleut' heiß' ich hier
Willkommen, Portia.

Portia.

Ich mit euch, o Herr;
Willkommen sind sie herzlich.

Lorenzo.

Eur Gnaden dank' ich. — Für mein Theil, o Herr,
Nicht wars mein Vorsaz, euch zu sehn alhier.
Jedoch ich traf Salerio unterwegs,
Der bat so dringend, daß kein Weigern galt,
Ich möchte mit ihm gehn.

Salerio.

Das that ich, Herr,
Und habe Grund dazu. Signor Antonio
Empfiehlt ihn euch.

(Er giebt dem Bassanio einen Brief.)

Bassanio.

Eh ich den Brief hier öfne,
Wohlan, erzählt, wie lebt mein Herzensfreund.

Salerio.

Nicht krank, o Herr, wenn etwa nicht an Geist;
Noch wohl, wenn nicht an Geist. Sein Brief alhier
Enthüllt euch seinen Zustand.

Graziano.

Nerissa, heißt die Fremd' hier hübsch willkommen.
Die Hand, Salerio. Wie steht Venedig?
Was macht der Kaufherren Fürst Antonio?
Ich weiß, wie sehr ihn freun wird unser Glück.
Man spielt hier Jason, man gewann das Vließ.

Salerio.

Gewann? o wär's das Vließ, das er verlor!

Portia.

Verwünschten Inhalt faßt wohl dieses Blatt,
Der so entfärbt Bassanio's Angesicht.
Ein theurer Freund todt! Nichts sonst in der Welt
Könnt' also wandeln den standhaften Sinn
Bei einem Mann. — Was? ärger noch als arg?
Erlaubt, Bassanio; ich bin halb ihr selbst,
Und ehrlich kommt mir zu Halbpart von allem,
Was dieses Blatt euch bringt.

Bassanio.

O süße Portia,
Hier wenig Worte der misfälligsten,
Die je Papier befleckt! Holdselig Fräulein,
Als ich zuerst euch meine Lieb' entbot,
Frei sagt' ich euch, all mein Vermögen rinn'
In meinen Adern, ich sei edler Art.

Ich sagt' euch Wahrheit; doch, mein theures Fräulein,
Da ich auf nichts mich anschlug, sollt ihr sehn,
Wie sehr ich war ein Prahler. Als ich sagte,
Mein Gut sei nichts, euch sagen mußt' ich da,
Noch minder sei's denn nichts. Denn, rein bekannt,
Ich habe mich verpflichtet einem Freund,
Und seinem Todfeind diesen Freund verpflichtet,
Zu helfen mir. Hier, Fräulein, ist ein Brief:
O das Papier wie meines Freundes Leib,
Und jedes Wort darauf ein' ofne Wunde,
Die Leben ausströmt! — Doch ists wahr, Salerio?
Schlug all sein Wagnis fehl? Kein Zug gelang?
Von Tripolis, von Mexiko, von England,
Von Lissabon, der Barbarei, und Indien?
Und nicht Ein Schif entkam dem furchtbarn Stoß
Frachtschmetterndes Geklipps?

Salerio.

Nicht Eins, o Herr.
Zudem gewinnts den Anschein, hätt' er auch
Das baare Geld, den Juden abzufinden,
Der Jude nähm' es nicht. Nie kannt' ich noch
Ein Wesen, das Gestalt trug eines Manns,
So toll erhizt auf eines Manns Verderb.
Er überläuft den Doge früh und spät,
Und schreit, des Staates Freiheit sei verlezt,
Werd' ihm sein Recht nicht. Zwanzig Handelsherrn,
Der Doge selbst, und die Großmächtigen
Des hohen Rathes, all' ermahnen ihn;
Doch keiner beugt sein tückisches Bestehn
Auf Schuldverfall, auf Recht, auf klare Schrift.

Jessika.

Einst, als ich bei ihm war, hört' ich, er schwur
Vor Chus und Tubal, die Landsleut' ihm sind,

Weit lieber möcht' er des Antonio Fleisch,
Als zwanzigmal die ganze Summ' im Werth,
Die der ihm schuldig; und ich weiß, o Herr,
Wenns nicht Gesez, Ansehn und Macht verbeut,
Hart büßen muß der arm' Antonio.

Portia.

Ist theur der Freund euch, den so drängt die Noth?

Bassanio.

Der theurste Freund mir, der liebreichste Mann,
Willfährig stets und unverdroßnes Muts,
Wo er kann wohlthun; ja ein Ehrenmann,
Der mehr die alte Römerehr' erprobt,
Als wer sonst athmet in Italia.

Portia.

Was ist er schuldig dem Hebräer?

Bassanio.

Für mich dreitausend Gülden.

Portia.

Was? nicht mehr?
Zahlt ihm sechstausend, und vertilgt den Schein;
Zweifacht sechstausend, ja dreifacht noch das,
Bevor ein Freund von so gediegnem Werth
Verlier' ein Haar nur durch Bassanio.
Erst geht mit mir zur Kirch', und nennt mich Weib;
Dann fort mir nach Venedig zu dem Freund!
Denn nie habt Theil am Lager Portia's
Mit unruhvoller Brust. Mit nehmt ihr Gold,
Den Bettel zu bezahlen zwanzigfach.
Ist abgezahlt, bringt her den Biederfreund.
Wir unterdeß, Nerissa und ich selbst,
Sind Jungfraun hier und Witwen. Kommt, wohlan!

Ihr solt hinweg als neuvermählter Mann.
Begrüßt die Freund', herzvoll und ungetrübt.
Als theur erkaufter, seid mir theur geliebt! —
Doch hören laßt mich, was euch schrieb der Freund.

Bassanio liest.

Liebster Bassanio, meine Schiffe sind alle verunglückt, meine Gläubiger werden grausam, mein Vermögen ist sehr erunter, meine Verschreibung an den Juden ist verfallen. Da nun, wenn ich sie bezahle, es unmöglich ist, daß ich le=e, so sind alle Schulden getilgt zwischen euch und mir. Möcht' ich euch nur sehn bei meinem Tode! Jedoch thut, as euch gefällt. Wenn eure Freundschaft euch nicht bewegt t kommen, nicht soll es mein Brief.

Portia.

O Traut, beschleunigt was ihr könnt, und fort!

Bassanio.

Da ihr mir freundlich Urlaub gebt; in Hast
Eil' ich hinweg, und kehre dann sogleich:
Kein Bette sei mir Säumnis, keine Rast
Des Glückes Hemmung zwischen mir und euch!

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Eine Gasse in Venedig.

Shylock, Solanio, Antonio, und der Kerkermeister.

Shylock.

Fest, Schließer, halt ihn! — Nichts von Schonung mir! —
Dies ist der Narr, der Geld auslieh umsonst! —
Fest, Schließer, halt ihn!

Antonio.

Hört mich, guter Shylock.

Shylock.

Ich will den Schein! Kein Wort mir, nur den Schein!
Hoch schwur ich drauf, ich will, ich will den Schein!
Du schaltst mich Hund, eh ich dir Ursach gab.
Nun, weil ich bin ein Hund, scheu mein Gebiß!
Der Doge soll mir schaffen Recht! — Mich wundert,
Nichtsnutzer Schließer, daß du bist so weich,
Herumzugehn mit ihm auf sein Begehr.

Antonio.

Hör doch ein Wort von mir.

Shylock.

Ich will den Schein! ich will kein Wort von dir!
Ich will den Schein! Und drum nichts mehr gesagt!
Ich will kein sanfter Narr, kein Trübsaug' sein,
Der dreht den Kopf, weichherzig wird, und seufzt,
Bewegt vom Christen-Fürwort. Nicht gefolgt!
Ich will kein Redens; ich will meinen Schein!

(Er geht.)

Solanio.

Ein arger Bluthund, unbarmherziger,
Als einer lief mit Menschen!

Antonio.

Laßt ihn gehn.
Nicht mehr mit eiteln Bitten folg' ich ihm.
Mein Leben sucht er; und ich weiß den Grund.
Oft hab' ich wen erlöst aus seinen Klaun,
Der vor der Frist Ablauf es mir geklagt.
Drum haßt er mich.

Solanio.

Gewiß, der Dog' erkennt
Niemals für gültig diesen Schuldverfall.

Antonio.

Nichts ändern darf der Dog' im Gang des Rechts;
Denn freie Werbsamkeit der Fremdlinge
Bei uns hier in Venedig, hemmt man die,
Klagbar wird die Gerechtigkeit des Staats;
Da ja der Handel und Gewinn der Stadt
Abhängt von allen Völkern. Geht denn nur.
Gram und Verlust hat so mich abgezehrt,
Daß ich kaum werd' aufsparen ein Pfund Fleisch
Für morgen dem blutgier'gen Gläubiger.
Stockmeister, fort! — Wenn nur Bassanio kommt,
Zu sehn bezahlt die Schuld; dann acht' ich nichts!

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Belmont; ein Zimmer Portia's.

Portia, Nerissa, Lorenzo, Jessika, und Balthasar.

Lorenzo.

Fräulein, ich sag' in eurer Gegenwart:
Ihr habt ein edles unverfälscht Gefühl
Gottgleicher Freundschaft. Klar beweist ihr das,
Ertragend so die Trennung vom Gemahl.
Doch wüßtet ihr, wen solcher Ehr' ihr würdigt,
Welch biedrer Kernmann Hülf' empfängt von euch,
Welch treuer Freund stets eures Herrn Gemahls;
Ich weiß, ihr wäret stolzer auf das Werk,
Als angewohnter Gutheit Macht vergönnt.

Portia.

Ich habe niemals Gutesthun bereut,
Noch werd' ichs jetzt. Denn im verbundnen Paar,
Das stets verkehrt und mit einander lebt,
Deß Zwillingsherz trägt gleicher Liebe Joch,
Da muß durchaus auch ähnlicher Verhalt
In Zügen sein, in Sitten, und in Geist.
Dies macht mich glauben, der Antonio,
Als Busenfreund von meinem Ehgemahl,
Muß ihm durchaus sein ähnlich. Und wenn das,
Wie wenig ist, was ich aufwendete,
Zu lösen meines Herzens Ebenbild
Aus der Gewalt der Höllengrausamkeit?
Doch dieses kommt zu nah dem Eigenlob;
Darum nicht mehr davon. Hört anderes.
Lorenzo, ich vertrau' in eure Hand
Die ganze Wirtschaft und Haushaltung hier,

Bis mein Gemahl heimkehrt. Ich für mein Theil
Verband mich durch ein heimliches Gelübde,
Zu leben still in Andacht und Gebet,
Begleitet von Nerissa ganz allein,
Bis wiederkehrt ihr und mein eigner Mann.
Es liegt ein Kloster hier zwei Meilen ab,
Dort weilen wir indeß. Nun bitt' ich euch,
Daß ihr den Antrag nicht ablehnen wollt,
Den meine Freundschaft, und des Zufalls Drang,
Euch auferlegt.

Lorenzo.

Fräulein, von Herzen gern.
Nach Pflicht erfüll' ich eurer Huld Befehl.

Portia.

Dem Hausgesind' ist schon mein Wille kund;
Erkennen wird man euch und Jessika,
Als Herren statt Bassanio und mein selbst.
So lebt denn wohl, bis wir uns wiedersehn.

Lorenzo.

Frohsinn und Segensstunden sein mit euch!

Jessika.

Eur Gnaden wünsch' ich alle Seelenlust.

Portia.

Ich dank' euch euren Glückwunsch, und mein Herz
Wünscht ihn zurück. Lebt wohl mir, Jessika. —

(Jessika und Lorenzo gehn.)

Nun, Balthasar, —
Wie ich von je dich redlich fand und treu,
So laß dich finden stets. Nim diesen Brief,
Und eile, was nur Menschenkraft vermag,

Nach Padua; dort überreich' ihn selbst
In meines Vetters Hand, Doktor Bellario's.
Was für Papier' und Kleider er dir giebt,
Die bring', in höchst denkbarer Schnelligkeit,
Zur Furt, wo die gemeine Fähre stets
Schift nach Venedig. Ohne Wortverlust
Geh eilig fort; vor dir schon bin ich da.

Balthasar.

Fräulein, ich geh' eilfertig, wie ich muß.

(Er geht.)

Portia.

Nerissa, komm; ich hab' etwas im Werk,
Das nie dir einfiel: unsre Männer sehn wir,
Bevor sie denken dran.

Nerissa.

Sehn die auch uns?

Portia.

Das auch, Nerissa; doch in solcher Tracht,
Daß sie vertraun, wir sein vollständig das,
Woran viel fehlt. Ich wette, was du willst,
Wann wir uns beid' aufstutzen jünglingshaft,
Ich bin der anmutreichste Bursch von beiden:
Den Degen trag' ich mit herzhafterm Schick;
Und spreche, wie wenn ausgeht Knab' in Mann,
Schnarrstimmig; und aus zwei Ziertrittelein
Dehn' ich den Mannschritt; spreche von Gerauf,
Dem schmucksten Prahlwicht gleich; windbeutle hübsch,
Wie manches Staatsweib buhlt' um meine Gunst,
Und, weil ich spröde blieb, krank ward und starb.
Wer kanns denn allen thun? — Dann reut michs doch,
Und lieber hätt' ich sie nicht umgebracht.

So lüg' ich zwanzig Nestlüglein daher,
Daß jeder schwört, ich sei der Schul' entschlüpft
Schon über Jahr und Tag. Ich hab' im Sinn
Vollauf der Laffenstreich' und Flunkerein;
Die will ich nun ausüben.

Nerissa.

Wie? Mannsvolk wird aus uns?

Portia.

Fi! welche Frag' ist das!
Wenn dich behorcht' ein loser Deuteler!
Doch komm; ich melde dir den ganzen Plan
In meiner Kutsch'; auf uns schon wartet sie
Am Thor des Parks. Risch, tummle dich vom Ort;
Denn heute gehts noch zwanzig Meilen fort.

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Belmont; ein Garten.

Launcelot und Jessika.

Launcelot.

Ja wirklich! — Denn seht, die Sünden des Vaters fallen auf die Kinder; deswegen glaubt mir, ich fürchte für euch. Ich war immer gradezu mit euch, und so sag' ich nun meine Reflectschon über die Sache. Deswegen seid gutes Muts; denn wirklich, ich denk', ihr seid verdammt. Es ist nur Eine Hofnung dabei, die euch vielleicht etwas zu Gute kommt; und das ist nur eine Art Bastardhofnung dazu.

Jessika.

Und welch eine Hofnung ist das, ich bitt' dich?

Launcelot.

Ah was! ihr könnt zum Theil hoffen, euer Vater hat euch nicht gezeugt, ihr seid nicht des Juden Tochter.

Jessika.

Das wär' eine Art Bastardhofnung, gewiß! Dann würden die Sünden der Mutter an mir heimgesucht.

Launcelot.

Wirklich! Dann fürcht' ich, ihr seid verdammt von Vater- und Mutter Seite. So wenn ich ausweiche der Scylla, eurem Vater, fall' ich in die Charybdis, eure Mutter. Gut, ihr seid verloren auf beiden Wegen.

Jessika.

Ich werde selig durch meinen Mann; der hat mich zu einer Christin gemacht.

Launcelot.

Wirklich! Desto schlimmer für den! Wir waren Christen genug vorher; grade so viel, als bequem leben können mit einander. Dies Christenmachen erhöht noch den Preis der Schweine. Wenn wir alle dahin kommen, Schweinfleischesser zu sein, so ist nächstens kein Schnittchen Speck in die Pfanne für Geld zu haben.

(Lorenzo kömmt.)

Jessika.

Das erzähl' ich meinem Mann, Launcelot, was ihr sagt; hier kommt er.

Lorenzo.

Bald werd' ich eifersüchtig auf euch, Launcelot, wenn ihr so meine Frau in die Winkel zieht.

Jessika.

Nein, ihr dürft nichts fürchten von uns; Launcelot und ich sind entzweit. Er sagt mir rund, im Himmel sei keine Gnade für mich, als eine Judentochter; und er meint, ihr seid kein guter Mitbürger des Staats, denn durch Bekehrung der Juden zum Christenthum erhöht ihr den Preis des Schweinfleisches.

Lorenzo.

Das werd' ich beim Staat besser verantworten, als ihr das Anschwellen des Negerinbauchs; die Mohrin hat ein Kind von euch, Launcelot.

Launcelot.

Arg wär' es, wenn das Bißchen Ruh bei dem Mohrenmensch Rumor machte. Was denn mehr, ob eine schwarzborstige Mohr aus der Moorlache ferkelt?

Lorenzo.

Wie jeder Narr wortspielen kann. Ich denke, die beste Art Wiz äußert sich nächstens im Stillschweigen, und Gesprächigkeit wird einzig empfehlbar an Papageien. — Geh hinein, du! laß anrichten zum Mittagsmahl.

Launcelot.

Schon geschehn, Herr; alles hat gerichtet die Begier des Magens.

Lorenzo.

Gütiger Gott, welch ein Wizhascher ihr seid! So laßt anrichten das Mittagsmahl.

Launcelot.

Auch schon geschehn, Herr; angerichtet hat der Koch.

Lorenzo.

Willst du denn all deinen Wiz mit Einmal auskramen? Ich bitte dich, versteh eines schlichten Manns schlichte Meinung.

Geh zu deinen Kameraden; laß sie decken den Tisch, auftragen das Essen, und wir kommen hinein zur Mahlzeit.

Launcelot.

Den Tisch, Herr, soll man auftragen; das Essen, Herr, soll man decken; mit eurem Hineinkommen zur Mahlzeit, Herr, mögt ihrs halten, wie eurer Lust und Laune beliebt.

(Er geht.)

Lorenzo.

Vernunft, Vernunft! wie schön sein Wortkram paßt!
Der Narr hat ins Gedächtnis sich gepflanzt
Ein ganzes Heer Wizworte. Kenn' ich doch
Gar manchen Narrn, auch wohl am bessern Plaz,
Versorgt gleich dem, der um ein schnurrig Wort
Die Sache höhnt. — Wie gehts dir, Jessika?
Nun deine Meinung, du holdselig Kind:
Gefällt dir Don Bassanio's junge Frau?

Jessika.

Ganz unaussprechlich! O wie sehr geziemt,
Daß Don Bassanio bieder leb' und fromm!
Denn, solch ein Segen ist ihm sein Gemahl,
Er hat des Himmels Wonn' auf Erden schon;
Und wenn er die auf Erden nicht erkennt,
Recht wär' es, nie ging' er zum Himmel ein.
Ja, wenn zwei Götter für ein himmlisch Paar
Zur Wette stellten zwei der Erdenweiber,
Und Portia eins, noch Zusaz müßte sein
Zur andern; denn der Welt Armseligkeit
Hat nichts, was gleicht ihr.

Lorenzo.

Und ganz solchen Mann
Hast du an mir, wie die ist für ein Weib,

Jessika.

Nu, fragt doch meine Meinung auch um das.

Lorenzo.

Ich werd' es gleich; erst laßt uns gehn zum Mahl.

Jessika.

Nu, laßt euch loben, weil mein Mund begehrt.

Lorenzo.

Nein, bitt' ich, spar' es auf zum Tischgespräch.
Dann sage was du willst, mit anderem
Schling' ichs hinab.

Jessika.

Geduld! euch nehm' ich vor!

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Venedig; ein Gerichtssaal.

Der Doge mit den Senatoren; Antonio, Bassanio, Graziano, Salarino, Solanio, und Andere.

Doge.

Ist hier Antonio?

Antonio.

Eur Hoheit zu Befehl.

Doge.

Ich sorge deinthalb; dich belangt alhier
Ein Gegner, starr wie Fels, Unmensch von Art,
Unfähig des Erbarmens, öd' und leer
Der kleinsten Mitleidsregung.

Antonio.

Ich vernahm,
Eur Hoheit trug viel Müh, zu mäßigen
Sein strenges Thun; doch weil er hart besteht,
Und kein gesezlich Mittel kann mich ziehn
Aus seines Grolls Bereich, entgegen denn
Stell' ich Geduld der Wut, und wafne mich
Zu leiden, mit gefaßter Seelenruh,
Die grimmste Tyrannei, die ihn beseelt.

Doge.

Geht hin, und ruft den Juden vor Gericht.

Solanio.

Er wartet vor der Thür; er kommt, o Herr.

(Shylock trit auf.)

Doge.

Macht Raum, und laßt ihn stehn aldort vor uns. —
Shylock, die Welt denkt, und so denk' ich auch,
Du treibst die Äußerung von Bosheit nur
Bis an den Rand der That; dann zeigest du
Barmherzigkeit und Weichmut, wundersam,
Mehr als das Wunder von Scheingrausamkeit.
Statt daß du nun eintreibst die Strafgebühr,
Ein Pfund vom Fleisch des armen Kaufmanns dort,
Wirst du nicht nur erlassen, was verfiel,
Nein, auch gerührt von Mild' und Menschlichkeit,
Die Hälfte schenken selbst des Kapitals:
Mitleidig blickend auf den Unglücksschwarm,
Der neulich so daherstürmt' auf sein Haupt,
Daß wohl ein Fürst der Kaufherrn läg' erdrückt,
Und zur Erbarmung nöthigte sein Fall
Die ehrne Brust, das rauhste Kieselherz,
Ja Türkentroz, und Tartarn, nie gewöhnt
An Leistung zärtlicher Willfährigkeit.
Wir all' erwarten, Jud', ein freundlich Wort.

Shylock.

Eur Hoheit that ich kund schon meinen Sinn.
Bei unserm heil'gen Sabbath schwur ich ja,
Ich will des Scheins verfallene Gebühr.
Wenn ihr sie weigert, laßt gefährdet sein
Die Urkund' und die Freiheit eurer Stadt.
Ihr fragt vielleicht, warum ich lieber will
Ein solch Gewicht von Luder, als empfahn
Dreitausend Gülden. Nichts antwort' ich drauf.

Doch sezt, mir liebt es so. Ist Antwort das?
Was? wenn im Hauf' Unruh mir macht ein Kaz,
Und mir zu geben liebt zehntausend Gülden,
Daß sie bekomme Gift? Ists Antwort euch?
Manch einer mag kein gähnend Ferkel sehn;
Der wird vom Anblick einer Kaze toll;
Der, wenn der Dudelsack schnarrt Nasenton,
Hält den Urin nicht; denn die Regungen
Bewältigen die Leidenschaft mit Macht
Zu Lust und Unlust. Nun, zur Antwort euch.
So wie sich kein haltbarer Grund ergiebt,
Daß dér nicht ausstehn kann ein gähnend Ferkel,
Dér keine Kaz', harmlosen Hausbedarf,
Dér keinen aufgeschwollnen Dudelsack,
Ohn unwillkührlich einzugehn die Schmach,
Daß er belästigt, als belästigter:
So kann ich nicht Grund geben, wills auch nicht,
Mehr als den Haß und Widerwillen, den
Mir nährt Antonio, daß ich so verfolg'
Auch mit Verlust mein Recht. Ists Antwort euch?

Bassanio.

Nicht ist es Antwort, du fühlloser Mann,
Den Gräul zu mildern deiner Grausamkeit.

Shylock.

Nicht brauch' ich zu gefallen dir durch Antwort.

Bassanio.

Ermordet jedermann, was er nicht liebt?

Shylock.

Haßt denn ein Mann, was er nicht möcht' ermorden

Bassanio.

Nicht jede Kränkung wird ein Haß sogleich.

Shylock.

Was? duldest du der Schlange Stich zweimal?

Antonio.

Bedenkt, ich bitt' euch, daß ihr sprecht zum Juden.
Gleich gut, ihr tretet auf des Ufers Wall,
Und heißt die Meerflut scheun gewohnte Höh;
Gleich gut, ihr fodert Rechenschaft vom Wolf,
Warum das Schaf er blöken macht' ums Lamm;
Gleich gut, ihr untersagt Bergpinien
Des luft'gen Haupts Bewegung und Geräusch,
Wann sie zerzaust des Himmels Ungestüm;
Gleich gut, ihr wagt zu thun das härtste Werk,
Als zu erweichen — was ist härter wohl? —
Sein jüdisch Herz. — Ich bitt' euch also, macht
Nicht mehr Erbietung, nichts versucht hinfort;
Nein, möglichst kurz und einfach laßt empfahn
Mein Urtheil mich, den Juden seinen Wunsch.

Bassanio.

Du gabst dreitausend Gülden, hier sind sechs.

Shylock.

Und wäre jeder der sechstausend Gülden
Sechsfach getheilt, und jeder Theil ein Gülden,
Ich nähm' es nicht, ich wollte meinen Schein.

Doge.

Wie hofft du Gnad' einst, du, der kein' erzeigt?

Shylock.

Welch Urtheil schreckt mich, der kein Unrecht thut?
Ihr habt bei euch viel Sklaven eingekauft,
Die so, wie Esel, und Maulthier', und Hund',
Ihr schnöde braucht zu niederm Sklavenwerk,
Weil ihr sie kauftet. Sagt' ich nun zu euch;

Laßt frei sie, paart mit euren Erben sie!
Schwitzt doch das Volk wie Lastvieh! Werd' ihr Bet
Gemacht so weich, wie eurs, und werd' ihr Gaum
Mit Kost gelabt so! — Ihr antwortetet!
Das Volk ist unser. — So antwort' ich euch:
Seht, dies Pfund Fleisch, das ich hier fodr' an dem
Ist theur gekauft, ist mein, und ich wills haben!
Wenn ihrs mir weigert, fui auf eur Gesez!
Nicht Kraft ist in Venedigs Bill und Recht! —
Ich wart' auf Spruch. Antwortet: Soll ichs haben?

Doge.

Ich darf mit Fug entlassen diesen Rath,
Wenn nicht Bellario, der gelehrte Doktor,
Den ich hieherrief, zu entscheiden dies,
Noch heute kommt.

Salarino.

Eur Hoheit, draußen steht
Ein Bote, der mit Briefen von dem Doktor
Ankam aus Padua.

Doge.

Bringt uns die Briefe; ruft den Boten vor.

Bassanio.

Getrost, Antonio! Frisch! Mut gefaßt!
Der Jude kriegt mein Fleisch, Blut, Mark und Bein,
Eh du verlierst meinthalb ein Tröpfchen Blut.

Antonio.

Ich, ein erkrankter Widder von der Trift,
Zum Tode taug' ich nur. Die schwächste Frucht
Fällt ab am frühsten. Nun so laßt mich denn.
Ihr könnt nicht bessern Dienst mir thun, Bassanio,
Als, lebet fort, und schreibt mein Epitaf.

(Neriſſa tritt auf, gekleidet als eines Sachwalters Schreiber.)

Doge.

Kommt ihr von Padua, von Bellario?

Neriſſa.

Von beiden, Herr. Bellario grüßt eur Hoheit.

(Sie überreicht einen Brief. Der Jude wezt ein Meſſer an ſeinem Schuh.)

Baſſanio.

Was wezeſt du dein Meſſer ſo in Haſt?

Shylock.

Mein Pfand zu ſchneiden aus dem Bankrottier.

Graziano.

Nicht an der Sohl', an deiner Seel', o Jude,
Machſt du dein Meſſer ſcharf! Doch kein Metall,
Nein, nicht des Henkers Beil, hat halb die Schärfe,
Wie ſcharf dein Groll iſt. Dringt kein Flehn ans Herz dir?

Shylock.

Nein, keines, das dein Wiz ausdenken kann.

Graziano.

Ha, ſei verdammt, du unbarmherz'ger Hund!
Du lebſt? Ein Vorwurf der Gerechtigkeit!
Faſt bringſt du mich von meinem Glauben ab
Zur alten Meinung des Pythagoras,
Thierſeelen ſtrömen durch Umwanderung
In Menſchenleiber. Ja, dein Hundegeiſt
Regt' einen Wolf, der dann, um Menſchenmord
Gehenkt, vom Galgen ſchwang die grimme Seel',
Und, weil du lagſt in der heilloſen Mutter,
Einſtrömt' in dich; denn alle dein Begehr
Iſt wölfiſch, blutig, und heißhungerig.

Shylock.

Bis du das Siegel weg mir schmählst vom Schein,
Kränkst du die Lunge nur durch laut Geschwäz.
Flick' aus den Wiz, gut Bürschlein, sonst verfällt er
Dir rettungslos. Ich stehe hier um Recht.

Doge.

In diesem Brief Bellario's wird empfohlen
Ein jung gelehrter Doktor unserm Rath.
Wo ist er?

Nerissa.

Nahe bei erwartet er
Die Antwort, ob ihr ihn verlassen wollt.

Doge.

Von Herzen gern. — Geht, drei bis vier von euch,
Und gebt daher ihm höfliches Geleit. —
Hör' unterdeß der Rath Bellario's Brief.

(Ein Schreiber liest.)

„Eur Hoheit wisse, daß, bei eures Briefs Empfang, ich „sehr krank war. Aber zu gleicher Zeit, als euer Bote kam, „war in freundschaftlichem Besuch bei mir ein junger Doktor „aus Rom, Namens Balthasar. Ich macht' ihn bekannt mit „der Streitsache zwischen dem Juden und Antonio dem Kauf„mann. Wir befragten manches Buch mit einander; er weiß „meine Ansicht, welche, gebessert durch eigene Gelehrsamkeit „(deren Größe ich nicht genug empfehlen kann), er auf mein „Anliegen überbringt, um Eur Hoheit zu willfahren an meiner „Statt. Ich ersuch' euch, laßt, was ihm an Jahren fehlt, „kein Hindernis sein, es ihm fehlen zu lassen an ehrvoller Ach„tung; denn nie kannt' ich einen so jungen Leib mit einem so „alten Kopf. Ich überlass' eurer gnädigen Aufnahme ihn, den „die Probe einleuchtender empfehlen wird."

Doge.

So schreibt Bellario, der gelehrte Mann;
Und hier, vermut' ich, kommt der Doktor selbst. —

(Portia tritt herein, gekleidet wie ein Doktor des Rechts.)

Gebt mir die Hand. Ihr kommt vom Greis Bellario?

Portia.

Ja, gnäd'ger Herr.

Doge.

Willkommen; nehmt da Plaz.
Seid ihr bekannt schon mit der Zwistigkeit,
Die vorliegt der Erörterung des Raths?

Portia.

Ich bin der Sache völlig schon belehrt.
Wer ist der Kaufmann, wer der Jud' alhier?

Doge.

Trit vor, Antonio; alter Shylock, auch.

Portia.

Eur Nam' ist Shylock?

Shylock.

Shylock ist mein Nam'.

Portia.

Seltsamer Art ist eure Forderung,
Doch so geregelt, daß Venedigs Recht
Euch nichts anhaben kann, wie ihr verfahrt. —

(Zu Antonio.)

Ihr seid dem da verhaftet; seid ihr nicht?

Antonio.

Ja, wie er sagt.

Portia.

Und ihr erkennt den Schein?

Antonio.

Das auch.

Portia.

So muß barmherzig sein der Jude.

Shylock.

Aus welchem Antrieb muß ich? Sagt mir das.

Portia.

Barmherzigkeit wird nicht entpreßt durch Zwang;
Sie träuft, wie sanfter Regen himmelab
Zum niedern Ort; zwiefache Segnerin:
Sie segnet den der giebt, und den der nimt;
Das machtvollst' in machtvollen; sie verklärt
Des Throns Monarchen mehr als seine Krone.
Sein Zepter zeigt nur weltliche Gewalt,
Als Bild der schauerhaften Majestät,
Wodurch ein König furchtbar ist und hehr.
Doch Gnad' ist höher als die Zeptermacht;
Sie hat zum Thron das Herz des Königes;
Sie ist ein Bild der höchsten Gottheit selbst;
Und Erdenmacht gleicht dann der göttlichen,
Wenn Gnade mäßigt strenges Recht. Drum, Jud',
Ist dein Gesuch zwar strenges Recht, bedenk:
Daß nach dem Gang des Rechts niemand von uns
Sehn würde Himmelsheil; um Gnade flehn wir,
Und dieses Flehn muß lehren all', auch Gnade
Zu thun an andern. So viel sei gesagt,
Zu mildern dein streng' rechtendes Gesuch.
Wenn du beharrst, Venedigs scharf Gericht
Muß sprechen wider den Antonio.

Shylock.

Mein Thun fall' auf mein Haupt! Ich fodre Recht,
Die Strafgebühr und Pfandschaft meines Scheins.

Portia.

Kann er denn nicht erledigen das Geld?

Bassanio.

Ja, hier statt seiner biet' ichs vor Gericht,
Zweifach sogar; und ist das nicht genug,
Wohlan, so zahl' ich gern zehnmal so viel,
Verpfändend meine Händ', und Haupt, und Herz.
Wenn das noch nicht genügt, dann sehn wir klar,
Bosheit bewältigt Treusinn. Und ich bitt' euch,
Beugt Einmal das Gesez durch eur Gewicht:
Zu thun groß Recht, laßt klein Unrecht geschehn;
Und bändigt deß grausamen Teufels Troz.

Portia.

Das darf nicht sein; denn keine Macht Venedigs
Kann ändern ein geheiligt Grundgesez.
Es würde zum Vorbeispiel angeführt;
Und manch Vergehn, dadurch beschöniget,
Stürzt' in den Staat zaumlos. Es kann nicht sein.

Shylock.

Ein Daniel kommt zu richten! ja, ein Daniel! —
Jung weiser Richter, o wie ehr' ich dich!

Portia.

Ich bitt' euch, laßt mich sehn einmal den Schein.

Shylock.

Hier ist er, mein hochwürd'ger Doktor, hier.

Portia.

Shylock, man beut dreifach dein Geld dir dar.

Shylock.

Ein Eid, ein Eid! mich zwingt ein Eid im Himmel!
Was? soll ich Meineid laden auf mein Herz?
Nicht um Venedig!

Portia.

Nun, der Schein verfiel;
Und Anspruch hat nach dem Gesez der Jud'
Auf ein Pfund Fleisch, das er ausschneiden darf
Des Kaufmanns Herzen nah. — Laß Gnad' ergehn!
Dreifach dein Geld hier, und zerfezt den Schein!

Shylock.

Wann er bezahlt ist seinem Inhalt nach. —
Ein würd'ger Richter seid ihr offenbar;
Ihr kennt das Recht; die Art, wie ihrs erklärt,
Hat Hand und Fuß. Euch fodr' ich auf beim Recht,
Wovon ihr seid ein hochverdienter Pfeiler,
Wohlan zum Urtheil! Denn, bei meiner Seel',
Ich schwör', in keines Menschen Zung' ist Macht,
Zu ändern mich! Hier steh' ich auf dem Schein!

Antonio.

Von ganzem Herzen bitt' ich das Gericht:
Fällt nur das Urtheil.

Portia.

Nun, dann heißt es so:
Bereitet für sein Messer eure Brust.

Shylock.

O edler Richter! Preis der Jünglinge!

Portia.

Denn des Gesezes Sinn und Meinung ist
In voller Eintracht mit der Strafgebühr,
Die hier als schuldig anerkennt der Schein.

Shylock.

Sehr wahr! O weiser, o grundbraver Richter!
Weit älter bist du als dein Aussehn, weit!

Portia.

Demnach entblößt den Busen.

Shylock.

Ja, die Brust!
So sagt der Schein! — Nicht so, mein edler Richter? —
Dem Herzen nah! Ganz wörtlich steht es drin!

Portia.

Ganz so. Ist eine Wagschal' hier, zu wägen
Das Fleisch?

Shylock.

Die hab' ich schon bereit.

Portia.

Stellt einen Wundarzt, Shylock, für eur Geld,
Der durch Verband ihm hemme Blut und Tod.

Shylock.

Ist das so namhaft ausgedrückt im Schein?

Portia.

Nicht steht es so ausdrücklich. Doch was machts?
Gut wäre doch dies Werk der Menschlichkeit.

Shylock.

Ich kanns nicht finden; es ist nicht im Schein.

Portia.

Nun, Kaufmann, habt ihr noch zu sagen was?

Antonio.

Nicht viel; ich bin gefaßt, und wohl bereit. —
Gebt mir die Hand, Bassanio; nun lebt wohl!
Nicht grämt euch, daß mirs so ergeht um euch.
Hierin erscheint das Schicksal freundlicher,
Als seine Weis' ist: stets verfügt es sonst,
Daß, wer verarmt, den Wohlstand überlebt,
Zu sehn mit hohlem Aug', und falt'ger Stirn,
Ein dürftig Alter. Aus deß Elends so
Langsamer Qual rafts mich durch einen Schnitt.
Empfehlt mich eurer achtungswerthen Frau;
Sagt ihr den Hergang von Antonio's End',
Und wie ich liebt' euch, sprecht vom todten gut;
Wann alles ihr erzählt, urtheile sie,
Ob wohl Bassanio nicht einst ward geliebt.
Nicht reun laßt euch zu missen euren Freund;
Und nicht reut ihn die Zahlung eurer Schuld.
Denn schneidet nur der Jude tief genug,
Mit ganzem Herzen hab' ich schnell bezahlt.

Bassanio.

Antonio, ich hab' ein Eheweib,
Das ist mir theuer wie mein Leben selbst;
Doch Leben selbst, und Weib, und alle Welt,
Nicht werther sind sie als dein Leben mir.
Das alles mißt' ich, alles opfert' ich
Hier diesem Teufel, dich nur zu befrein.

Portia.

Eur Eheweib gäb' euch schlechten Dank dafür,
Wenn sie hier selbst mit anhört' eur Erbieten.

Graziano.

Ich hab' ein Weib, das mir, auf Ehr', ist lieb.
Wär' sie im Himmel, daß sie eine Macht
Anfleht' um Änderung dieses Judenhunds!

Nerissa.

Gut, daß ihr dies ihr anwünscht hinterrücks;
Sonst würde leicht der Hausfried' euch gestört.

Shylock, für sich.

Ha, Christenmänner! Ich hab' eine Tochter;
Wollt', eher wär' aus Barrabas Gezücht
Jemand ihr Ehgemahl, als so ein Christ! —

(Laut.)

Wir spillen Zeit; ich bitt' dich, rasch zum Spruch!

Portia.

Ein Pfund von dieses Kaufmanns Fleisch ist dein:
Der Rath erkennt es, und das Recht gewährt.

Shylock.

Rechtsamster Richter!

Portia.

Du sollst dies Fleisch ihm schneiden aus der Brust:
Das Recht gewährt es, und der Rath spricht zu.

Shylock.

Höchst g'lahrter Richter! — Na, ein Spruch! Kommt her!

Portia.

Wart, wart ein wenig! — Eins noch ist dabei. —
Dir giebt der Schein hier nicht ein Tüpfchen Blut;
Die Worte sind ausdrücklich, ein Pfund Fleisch.
Nim deinen Schein denn, nim dir dein Pfund Fleisch.
Doch wenn, dies schneidend, du vergießest nur
Ein Tröpfchen Christenbluts, dein Land und Gut
Fällt nach Venedigs Satzungen anheim
Dem Staat Venedigs. —

Graziano.

Grundbraver Richter! — Merk, Jud'! Höchst g'lahrter Richter!

Shylock.

Das ist Gesez?

Portia.

Du kannst die Akte sehn.
Denn, weil du so auf Recht dringst, sei gewiß,
Recht soll dir werden, mehr als du begehrst.

Graziano.

O g'lahrter Richter! — Merk, Jud'! ein g'lahrter Richter!

Shylock.

Ich nehme denn sein Bot. Zahlt dreifach mir
Den Schein, und mag der Christ gehn.

Bassanio.

Hier das Geld.

Portia.

Sacht! —
Dem Juden all sein Recht! — Sacht! keine Hast! —
Ihm werden soll — nichts als die Strafgebühr.

Graziano.

Ein braver Richter, Jud'! ein g'lahrter Richter!

Portia.

Geh also dran, zu schneiden dir das Fleisch.
Vergieß kein Blut; nicht mehr, noch minder, schneid',
Als grad' ein Pfund vom Fleisch. Wenn mehr du nimst,
Wenn minder, als ein Pfund, — sei's nur so viel,
Als an Gehalt es leicht macht, oder schwer,

Auch um ein Brüchlein eines Zwanzigtheils
Vom armen Skrupel; ja, weicht ab die Schal'
Auch nur, so breit man schätzen kann ein Haar; —
Du stirbst, und all dein Gut verfällt dem Staat.

Graziano.

Ein zweiter Daniel, Jud', ein Daniel!
Dich hab' ich an der Hüft', Ungläubiger!

Portia.

Was stockt der Jude? Nim dir doch dein Pfand.

Shylock.

Gebt mir mein Kapital, und laßt mich gehn.

Bassanio.

Ich hab' es dir bereit schon; hier dein Geld.

Portia.

Er hats verschmäht vor offenem Gericht.
Nun wird sein bloßes Recht ihm, und sein Schein.

Graziano.

Ein Daniel! ruf' ich stets; ein zweiter Daniel!
Dank, Jude, daß du mir gelehrt das Wort.

Shylock.

Wird mir auch nicht mein nacktes Kapital?

Portia.

Dir werden soll nichts als die Strafgebühr,
Zu nehmen, Jud', auf eigene Gefahr.

Shylock.

Nu denn, der Teufel lass' ihms wohl gedeihn!
Nicht länger steh' ich Rede hier.

Portia.

Wart, Jude;
Das Recht hat sonst noch einen Haft an dir.
Es ist verordnet im Gesez Venedigs:
Wenn einem Fremdling man beweisen kann,
Daß, sei es grades, sei's ungrades Wegs,
Er einem Bürger nach dem Leben stand;
Der Part sodann, auf den ers angelegt,
Soll einziehn halb sein Gut; das andre Halb
Fällt der geheimen Truh des Staats anheim.
Und des Verbrechers Leben hängt allein
Vom Dogen ab, stimm' anders auch das Mehr.
In dieser Gattung, sag' ich, stehest du.
Denn klar im ganzen Hergang zeigt es sich:
Theils ungerades Wegs, theils gradezu,
Hast du getrachtet nach dem Leben selbst
Des Angeklagten; und du unterliegst
Der droh'nden Ahndung, die ich oberwähnt.
Drum nieder, und des Dogen Gnad' erfleht!

Graziano.

Fleh um Erlaubnis, zu erhenken dich.
Doch, da dein Gut verfallen ist dem Staat,
Bleibt nicht einmal der Werth dir eines Strangs.
Drum auf des Staats Unkosten hängt man dich.

Doge.

Daß du mögst sehn den Abstich unsres Sinns,
Ich schenke dir dein Leben, eh du bittest.
Dein halbes Gut, das ist Antonio's;
Das andre Halb wird Eigenthum des Staats.
Doch Demut milderts wohl zur Buße noch.

Portia.

Ja, für den Staat, nicht für Antonio.

Shylock.

Nehmt Leben mir und Alles, schenkt das nicht!
Ihr nehmt mein Haus, wenn ihr den Ständer nehmt,
Der trägt mein Haus; ihr nehmt mein Leben mir,
Wenn ihr mir nehmt, wovon ich leben soll.

Portia.

Was kann ihm werden eurer Gnad', Antonio?

Graziano.

Ein Strick umsonst! nichts mehr, um Gottes willen!

Antonio.

Wofern mein gnäd'ger Herr und das Gericht
Die Straf' ihm nachläßt für sein halbes Gut;
Ich bin zufrieden, wenn das andre Halb
Er zum Genieß mir läßt, nach seinem Tod'
Es zu erstatten dem geehrten Mann,
Der jüngst die Tochter ihm entführt. —
Doch zweierlei beding' ich noch: zuerst,
Für diese Gunst werd' er sogleich ein Christ;
Dann, vor Gericht hier stell' er eine Schenkung
Von allem, was im Tod' er hinterläßt,
An seinen Sohn Lorenzo und die Tochter.

Doge.

Das soll er thun; wo nicht, so widerruf' ich
Den letzten Ausspruch der Begnadigung.

Portia.

Bist du zufrieden, Jude? Nun, sag' an.

Shylock.

Zufrieden.

Portia.

Schreiber, stellt den Schenkungsbrief.

Shylock.

Ich bitt' euch um Erlaubnis wegzugehn;
Mir ist nicht wohl. Den Schenkbrief schickt mir nach;
Ich werd' ihn zeichnen.

Doge.

Geh denn, aber thu's.

Graziano.

Zum Christenthum stehn dir zwei Paten bei.
Wär' Ich dein Richter, du bekämst zehn mehr,
Die brächten dich zum Galgen, nicht zur Tauf.

(Shylock geht.)

Doge.

Ich lad' euch, Herr, zum Mittagsmahl bei mir.

Portia.

Eur Hoheit wolle huldreich mir verzeihn.
Ich muß die Nacht zurück nach Padua,
Und ungesäumt gebührt mir abzugehn.

Doge.

Mich daurt, daß eure Muß' es nicht erlaubt.
Antonio, zeigt euch dankbar diesem Herrn.
Ich mein', ihr habt ihm viel Verbindlichkeit.

(Er geht, samt Senatoren und Gefolge.)

Bassanio.

Ehrsamster Herr, ich und mein Freund, wir sind
Durch eure Weisheit diesen Tag erlöst
Aus harter Büßung; gern erwiedern wir
Dreitausend Gülden, die der Jud' uns lieh,
Als Dank für eurer Artigkeit Beschwer.

Antonio.

Und bleiben euch verschuldet obendrein
An Freundschaft und Dienstleist'r für und für.

Portia.

Wohl ist bezahlt, wer nur ist wohl vergnügt.
Ich bin durch eure Rettung wohl vergnügt,
Und achte dadurch schon mich wohl bezahlt;
Doch war mein Sinn niemals lohnsüchtiger.
Ich bitte, kennt mich doch beim Wiedersehn.
Ich wünsch' euch Wohlsein, und empfehle mich.

Bassanio.

Ich muß fortan euch drängen, theurer Herr.
Nehmt doch ein Angedenken, als Tribut,
Gar nicht als Lohn. Gewährt zwei Ding', ich bitt' euch,
Nicht mirs zu weigern, und mir zu verzeihn.

Portia.

Ihr nöthigt scharf; mich fügen muß ich wohl.
Gebt mir die Handschuh', eurthalb trag' ich sie;
Und, euch zu Lieb', entnehm' ich euch den Ring. —
Zieht nicht zurück die Hand; nichts nehm' ich mehr.
Aus Liebe wollt mir doch nicht weigern den.

Bassanio.

Der Ring, mein Herr, — ach, welche Kleinigkeit!
Mich schämen müßt' ich, euch zu geben den.

Portia.

Ich will durchaus nichts anders, als nur den.
Nun, deucht mir, hab' ich recht Gelust nach ihm.

Bassanio.

Mir liegt weit mehr am Ring, als an dem Werth.
Den theursten Ring Venedigs geb' ich euch,

Erspäht durch öffentliches Aufgebot.
Für den nur, bitt' ich, wollet mir verzeihn.

Portia.

Ich seh', ihr seid freigebig in Erbietung.
Ihr lehrtet erst mich bitten; und nun scheints,
Ihr lehrt mich, wie man Bettlern Antwort giebt.

Bassanio.

Den Ring, o Guter, gab mir meine Frau;
Ansteckend den, nahm sie den Schwur, nie käm' er
Mir weg, verkauft, verloren, noch verschenkt.

Portia.

Ausrede, die schon manch Geschenk erspart!
Wenn eure Frau nicht ist ein tolles Weib,
Und hört, wie wohl ich ja verdient den Ring;
Sie wird nicht Feindschaft üben stets, weil mir
Ihr ihn geschenkt. Gut; Friede sei mit euch.

(Sie geht mit Nerissa.)

Antonio.

Mein Freund Bassanio, laßt ihm doch den Ring;
Laßt sein Verdienst, und meine Freundschaft mit,
Von Werth sein gegen eurer Frau Befehl.

Bassanio.

Geh, Graziano, lauf und hol' ihn ein;
Gieb ihm den Ring, und bring' ihn, wenn du kannst,
Zum Hauf' Antonio's. Fort, fort, geeilt!

(Graziano geht.)

Kommt, Freund, wir beide wollen stracks dahin;
Und morgen früh, dann gehts mit uns im Flug
Hinaus nach Belmont. Kommt, Antonio.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Eine Gasse.

Portia und Nerissa.

Portia.

Erfrag' des Juden Haus, und laß die Schrift
Ihn zeichnen. Wir gehn ab zu Nacht, und sind
Vor unsern Männern einen Tag daheim.
Der Schenkbrief wird sehr wohlthun dem Lorenzo.

Graziano, ankommend.

Gut, daß ich einhol' euch, mein schöner Herr.
Bassanio hats reiflicher bedacht,
Und sendet euch den Ring; auch wünscht er euch
Zu sehn am Mittagsmahl.

Portia.

Das kann nicht sein.
Den Ring empfang' ich gern mit großem Dank;
Das, bitt' ich, sagt ihm. Ferner, bitt' ich euch,
Zeigt meinem Fant des alten Shylocks Haus.

Graziano.

Das will ich thun.

Neriſſa, zu Portia.

Herr, noch ein Wort mit euch. —
(Heimlich.)
Könnt ich' entbetteln meinem Mann den Ring,
Den zu bewahren ſtets, er mir gelobt!

Portia.

Du kannſt, du kannſt! Dann giebts Altſchwörerei,
Daß ſie die Ring' an Männer weggeſchenkt.
An trozen wir, und überſchwören ſie.
Fort, fort, geeilt! du weißt, wo ich dein harre.

Neriſſa.

Kommt, Guter, wollt ihr zeigen mir das Haus?

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Belmont; ein Rasen mit Bäumen vor Portia's Hause.

Lorenzo und Jessika.

Lorenzo.

Der Mond scheint hell. — In solcher Nacht wie die,
Wann linde Luft anschmeichelnd küßt die Bäum',
Und sie geräuschlos stehn, in solcher Nacht
Stieg Troilus hinan wohl Troja's Wall,
Und seufzte nach den Grajerzelten, wo
Jezt ruhte Kressida.

Jessika.

In solcher Nacht
Ging Thisbe furchtsam trippelnd durch den Thau,
Und sah des Löwen Schatten vor ihm selbst,
Und lief voll Angst hinweg.

Lorenzo.

In solcher Nacht
Stand Dido mit der Trauerweide Sproß
Am wilden Meerstrand, und winkt' ihren Traut
Heim nach Karthago's Burg.

Jessika.

In solcher Nacht
Las sich Medea Zauberkraut, wodurch
Äson der Greis jung ward,

Lorenzo.

In solcher Nacht
Schlich Jessika vom reichen Juden weg,
Und lief mit dem Durchbringer von Venedig,
So weit als Belmont.

Jessika.

Und in solcher Nacht
Schwur Fent Lorenzo, gar lieb hab' er sie,
Und stahl ihr Herz durch tausend Treugelübde,
Wovon keins ächt war.

Lorenzo.

Und in solcher Nacht
Sprach Süßchen Jessika, als zänkisch Ding,
Schlecht von dem Traut, und er vergab es ihr.

Jessika.

Ich nachtet euch herab, wenn nicht wer käme.
Doch horcht, da schallt der Fußtritt eines Manns.

(Ein Bedienter kömmt.)

Lorenzo.

Wer, der so rasch hertrappt durch stille Nacht?

Bedienter.

Gut Freund.

Lorenzo.

Gut Freund? Welch Freund? Eur Nam', ihr gute Freund?

Bedienter.

Mein Name Stefano; euch melden soll ich,
Vor Tagesanbruch wird die gnäd'ge Frau

Hier sein in Belmont. Sie wallfahrtet rings
An heil'ge Kreuz', und kniet und betet da
Um Glück zum Ehestand.

Lorenzo.

Wer kommt mit ihr?

Bedienter.

Ein frommer Klausner und ihr Mädchen nur.
Ich bitt' euch, ist mein Herr schon heimgekehrt?

Lorenzo.

Noch nicht; auch hörten wir noch nichts von ihm. —
Doch laß uns jezt hineingehn, Jessika,
Und vorbereiten ein hochfeierlich
Willkommen für die Hausgebieterin.

Launcelot, ankommend.

Hollá! hallo! he! ho! hollá! hallo!

Lorenzo.

Wer ruft?

Launcelot.

Hollá! ho! saht ihr wo den Herrn Lorenzo,
Und seine Frau Lorenza? ho! hallo!

Lorenzo.

Laß dein Hallo'n, Kerl! hier!

Launcelot.

Hollá! wo? wo?

Lorenzo.

Hier!

Launcelot.

Sagt ihm, da ist Post von meinem Herrn,
Das Posthorn voll von guter Neuigkeit!
Mein Herr wird hier vor Morgens sein.

Lorenzo.

Lieb Herz, hinein; erwarten wir sie dort. —
Und doch, was machts? Wozu hinein denn gehn? —
Freund Stefano, verkündigt doch sogleich
Im Hause, daß die gnäd'ge Frau sich naht;
Und die Musik bringt her in freie Luft.

(Stefano geht.)

Wie süß das Mondlicht schläft an diesem Hang!
Hier sizen wir, und hallende Musik
Schlüpf' in das Ohr uns. Sanfte Still' und Nacht
Ist hold dem Anwehn süßer Harmonie.
Komm, Jessika. — Schau, wie der Ätherdom
Ist eingelegt mit Schildlein blankes Golds.
Nicht ist der schmalste Kreis, so weit du schaust,
Der nicht im Umschwung singt mit Engelton
Zum Chor der junggeäugten Cherubim.
So wohnt in ew'gen Geistern Harmonie;
Doch, weil dies Staubgewand der Sterblichkeit
Grob engt die Seel', unhörbar bleibt sie uns.

(Die Musiker kommen.)

Kommt, und Diana weckt mit Festgetön!
Mit süßem Hall füllt eurer Herrin Ohr,
Und zieht sie heim mit Wohllaut.

(Musik.)

Jessika.

Nie bin ich lustig, wann süß tönt Musik.

Lorenzo.

Der Grund ist, euer Geist lauscht aufmerksam.
Schaut eine Heerd' in wilder Üppigkeit;
Schaut junger Füllen ungezähmten Schwarm:
Toll springts umher, und blökt, und wiehert laut,
So wie der heiße Sturm des Blutes treibt.
Doch wenn sie hören der Trompete Klang,
Wenn irgend ein Musikton rührt ihr Ohr;
Ihr werdet sehn, sogleich macht alles Halt,
Ihr trozig Auge blickt sittsamerstaunt,
Durch Kraft der Tonkunst. Darum sang der Dichter,
Daß Orfeus anzog Baum, und Fels, und Strom;
Weil nichts so klozig, hart und voll von Wut,
Dem nicht Musik zur Zeit úmlenkt den Sinn.
Der Mann, der nicht Musik hat in sich selbst,
Und den nicht Eintracht süßer Töne rührt,
Wohl taugt er zu Verrath, Heimtück' und Raub;
Die Regung seiner Seel' ist dumpf wie Nacht,
Und all sein Trachten schwarz wie Erebus.
So einem nie getraut! — Horcht der Musik.

(Portia und Nerissa in Entfernung.)

Portia.

Da sehn wir Licht, das brennt in meinem Saal.
Wie weit das Kerzlein seine Stralen wirft!
So schimmert Großthat in die schofle Welt.

Nerissa.

Als schien der Mond, sahn wir die Kerze nicht.

Portia.

So trübt der größre Glanz den kleineren.
Des Landes Vogt stralt wie der König hell,

Bis nah der König ist; dann gleich verliert
Sein Prunk sich, wie vom Binnenland' ein Bach
Ins ungeheure Weltmeer. Horch! Musik!

Nerissa.

Es ist, o Herrin, eure Hausmusik.

Portia.

Nichts ist doch gut, ohn äußeren Verhalt.
Mich dünkt, sie tönt weit süßer, als bei Tag.

Nerissa.

Die Still', o Herrin, schaft ihr solchen Reiz.

Portia.

Die Krähe singt euch wie die Lerche schön,
Wenn keine wird beachtet; und mir deucht,
Selbst Filomele, sänge sie bei Tag,
Wann jede Gans drein gackert, schiene wohl
Nicht mehr melodisch, als Zaunschlüpferchen.
Wie manches wird durch Zeit gezeitiget
Zu wahrer Schätzung und Vollkommenheit! —
Still! Luna schläft nun mit Endymion,
Und will nicht sein geweckt.

(Die Musik schweigt.)

Lorenzo.

Die Stimme da,
Wo nicht mich alles teuscht, war Portia's.

Portia.

Er kennt mich, wie der blinde Mann den Kukuk,
Am schlechten Laut.

Lorenzo.

Willkommen, gnäd'ge Frau!

Portia.

Wir beteten für unsrer Männer Wohl,
Das besser, hoffen wir, gedeiht durchs Flehn.
Sind sie zurück?

Lorenzo.

Nein, gnäd'ge Frau, noch nicht.
Jedoch ein Vorbot' ist schon angelangt,
Ihr Kommen meldend.

Portia.

Geh hinein, Nerissa;
Befiehl den Hausgenossen, daß sie ganz
Unwissend thun, wir sein verreist von hier. —
Ihr auch, Lorenzo; Jessika, ihr auch.

(Ein Trompetenstoß.)

Lorenzo.

Da kommt eur Ehherr, mit Trompetenklang.
Wir sind nicht waschhaft, Frau; seid unbesorgt.

Portia.

Mir dünkt die Nacht ein schwächlich Tageslicht,
Von blasserm Ansehn nur; sie ist ein Tag,
Dem Tage gleich, wann sich die Sonn' umwölkt.

(Es kommen Bassanio, Antonio, Graziano, und Gefolge.)

Bassanio

Wir hätten samt den Antipoden Tag,
Wenn statt der Sonn' ihr wandertet die Bahn.

Portia.

Zwar leuchten möcht' ich, doch leicht wandern nicht.
Ein leichtes Weib macht schwer das Herz dem Mann.

So hab' es nie Bassanio meinethalb!
Das wende Gott! — Willkommen, Herr Gemahl.

Bassanio.

Dank, Herrin, euch. Bewillkommt meinen Freund. —
Das ist der Mann, das ist Antonio,
Dem grenzenlos verpflichtet ist mein Herz.

Portia.

Ihm muß eur Herz wohl hoch verpflichtet sein,
Da er sich hoch verpflichtet hat für euch.

Antonio.

Nicht mehr, als was zu Dank ward abgethan.

Portia.

Willkommen seid ihr unserm Hause, Herr.
Sich zeigen muß das anders als im Wort;
Drum spar' ich jezt des Mundes Höflichkeit.

(Graziano und Nerissa scheinen indeß ein besonderes Gespräch zu führen.)

Graziano.

Bei jenem Mond', ihr thut mir Unrecht da!
Dem Schreiber, traun, des Richters gab ich ihn.
Daß doch der Fent gestuzt wär' unverschämt!
Da ihrs, mein Liebchen, so zu Herzen nehmt.

Portia.

Schon ein Gezänk? heda! Worum denn gilts?

Graziano.

Um einen Goldreif, den elenden Ring,
Den sie mir gab, und dessen Poesie

Nichts war, als Messerschmieds-Poeterei
Am Taschenkneif: „Sei mein, und ich bin dein.“

Nerissa.

Was plaudert ihr von Poesie und Werth?
Ihr schwurt mir heilig, als ich ihn euch gab,
Ihn trügt ihr bis zur Todesstund' an euch,
Und noch im Grabe sollt' er mit euch ruhn.
Wenn auch nicht mein, der grausen Schwüre doch
Wohl achten solltet ihr, und ihn behalten.
Verschenkt dem Schreiber! — O ich weiß bestimmt,
Der Schreiber trägt euch niemals Haar am Kinn.

Graziano.

Doch, doch, wenn ers erlebt zu sein ein Mann.

Nerissa.

Ja, wenns ein Weib erlebt zu sein ein Mann.

Graziano.

Auf Hand und Ehr', ich gab ihn einem Fant.
Halb Junge war, ein klein Knirpsjüngelchen,
Nicht höher als du selbst, des Richters Schreiber;
Dies Plapperding erbettelt' ihn als Lohn;
Mir schwoll das Herz, abschlagen konnt' ich nicht.

Portia.

Das war nicht hübsch, freimütig sei's gesagt,
So wegzuthun der Ehfrau erst Geschenk:
Was ihr mit Eid dem Finger angesteckt,
Und fest mit Treu vernietet in eur Fleisch.
Ich gab ein Ringlein meinem Traut, der schwur,
Niemals ihn wegzuthun. Hier steht er selbst:

Ich schwöre dreist für ihn, nie mißt' er den,
Nie zög' er den vom Finger, um der Welt
Reichthum und Hoheit. Nun fürwahr, Graziano,
Ihr gabt der Frau sehr lieblos Fug zu Gram.
Wärs mir geschehn, ich würde toll davon.

Bassanio, beiseit.

Nun, laß mich abhaun meine Link', und schwören,
Den Ring verlor ich, ihn vertheidigend.

Graziano.

Bassanio gab seinen Ring hinweg
Dem Richter, der drum bat; auch hatt' er, traun,
Ihn wohl verdient; dann kam sein Schreiberbursch,
Der etwas Müh gehabt, und bat um meinen;
Und weder Bursch, noch Herr, wollt' etwas, als
Die Ringe.

Portia.

Welchen Ring gabt ihr, Gemahl?
Nicht, hoff' ich, den, womit ich euch beschenkt.

Bassanio.

Könnt' ich hinzuthun Lüge zum Vergehn,
Ich würd' es leugnen; doch ihr seht, der Ring
Steckt nicht an meinem Finger, er ist fort.

Portia.

Gleich leer ist euer falsches Herz von Treu.
Bei Gott, ich will nie kommen in eur Bett,
Eh ich gesehn den Ring!

Nerissa.

Noch ich in eurs,
Eh meinen ich gesehn!

Bassanio.

Herzliebe Portia,
Wär' euch bekannt, an wen ich gab den Ring,
Wär' euch bekannt, für wen ich gab den Ring,
Und ihr erwögt, für was ich gab den Ring,
Und wie so höchst ungern ich ließ den Ring,
Da man durchaus nichts annahm, als den Ring;
Ihr würdet mildern den zu strengen Zorn.

Portia.

Wär' euch bekannt die Tugend in dem Ring,
Ja halb ihr Werth nur, die euch gab den Ring,
Und wie die Ehr' euch fesselt' an den Ring;
Ihr hättet nie getrennt euch von dem Ring.
Wo wär' ein Mann so ganz unbillig wohl,
Hätt' euch beliebt, den zu vertheidigen
Mit etwas Eifer, daß er unbescheiden
Bestünd' auf das, was galt für Heiligthum?
Nerissa lehrt mich, wie ich denken soll.
Ich sterbe drauf, ein Weib bekam den Ring.

Bassanio.

Bei meiner Ehr', o Frau, beim Seelenheil,
Kein Weib, ein Doktor beides Rechts bekam ihn:
Der lehnte mir dreitausend Gülden ab,
Und bat den Ring; den weigert' ich ihm erst,
Und ließ hinweg ihn gehn ganz misvergnügt,
Ihn, der vertheidigt meinem Herzensfreund
Das Leben selbst. Was sollt' ich thun, mein Traut?
Genöthigt sandt' ich jenem nach den Ring;
Ich ward gedrängt von Scham und Höflichkeit;
Nicht durfte meiner Ehr' anhaften solch
Ein Fleck des Undanks. O verzeiht mir, Gute!

Denn, bei den Segenslichtern dort der Nacht,
Ihr, wenn ihr dawart, hättet selbst den Ring
Mir abgefodert für den würd'gen Doktor.

Portia.

Laßt nie den Doktor meinem Hause nahn!
Da er einmal mein Lieblingskleinod hat,
Das ihr beständig mir zu tragen schwurt;
Ich werde so freigebig sein wie ihr;
Nichts, was ich habe, werd' ich weigern ihm,
Nicht meinen Leib, noch meines Ehmanns Bett.
Ihn kennen lern' ich, sicher bin ich deß.
Schlaft keine Nacht auswärts; wahrt mich, wie Argus.
Thut ihr es nicht, bleib' ich einmal allein;
Bei meiner Ehre, noch ja ist sie mein,
Fürwahr, der Doktor wird mir Bettgenoß!

Nerissa.

Und mir sein Schreiber! Drum euch wohl bedacht,
Wie mich der eignen Aufsicht ihr vertraut!

Graziano.

Gut! Nur nicht sei Ich dritter Mann beim Spiel!
Sonst kapp' ich euch des jungen Schreibers Kiel!

Antonio.

Ich Armer bin die Ursach' all des Zanks.

Portia.

Herr, quält euch nicht; willkommen bleibt ihr doch.

Bassanio.

Portia, vergebt mir den erzwungnen Fehl;
Und vor den Ohren aller Freund' hier schwör' ich
Dir bei der Schönheit deiner Äugelein,
Worin ich selbst mich sehe, —

Portia.

Merkt euch das!
In meinen Äuglein sieht er doppelt sich,
In jedem Eins. — Schwört bei dem Doppelselbst;
Das ist ein Eid auf Glauben!

Bassanio.

Hör mich doch!
Verzeih den Fehl, und traun, bei meiner Seele,
Nie wieder brech' ich einen Eidschwur dir.

Antonio.

Einst wagt' ich meinen Leib hin für sein Wohl;
Und ohn ihn, der den Ring hat eures Manns,
War er verunglückt. Dreist nunmehr für ihn
Verpfänd' ich meine Seel', eur Ehgemahl
Bricht nie hinfort die Treue wissentlich.

Portia.

Seid ihr denn seine Bürgschaft. Gebt ihm den;
Und warnt, er hüt' ihn besser als den andern.

Antonio.

Hier, Don Bassanio, schwört die Hut des Rings.

Bassanio.

Bei Gott, der Ring, den ich dem Doktor gab!

Portia.

Auch hab' ich ihn von dem. Verzeiht, Bassanio;
Der Doktor lag, um jenen Ring, bei mir.

Nerissa.

Verzeiht mir auch, mein art'ger Graziano;
Des Doktors Schreiber, das Knirpsjüngelchen,
Lag, um den Preis, die lezte Nacht bei mir.

Graziano.

Nu, das ist völlig, wie Wegbesserung
Im Sommer, wo die Weg' erträglich sind.
Was? sind wir Kukuk', eh wirs noch verschuldet?

Portia.

Sprecht nicht so ruchlos. — Ihr seid all' erstaunt.
Hier ist ein Brief, lest ihn bei Muß' einmal;
Er kommt von Padua, von Bellario:
Da findet ihr, daß Portia war der Doktor,
Nerissa dort ihr Schreiber. Zeugen kann
Lorenzo, ich verreist' alsbald nach euch,
Und kam erst nun zurück, noch war ich nicht
In meinem Hauf'. — Antonio, seid willkommen;
Ich bin mit beßrer Mähr bepackt für euch,
Als ihr erwartet. Flugs erbrecht den Brief;
Ihr werdet sehn, drei eurer Handelsschiffe
Mit reicher Fracht sind plözlich heimgekehrt.
Ich sag' euch nicht, welch ein ganz eigner Schlump
Den Brief mir zugeschleudert.

Antonio.

Ich bin stumm.

Bassanio.

Wart ihr der Doktor, und ich kannt' euch nicht?

Graziano.

Wart ihr der Schreiber, der mich soll kuku'n?

Nerissa.

Ja, doch der Schreiber, ders nie denkt zu thun,
Wofern ers nicht erlebt, zu sein ein Mann.

Bassanio.

Mein süßer Doktor, seid mein Bettgenoß;
Wenn ich nicht dahin, schlaft bei meiner Frau.

Antonio.

Ihr gabt mir Leben, Hold', und Lebensgut.
Hier les' ich als gewiß, daß meine Schiffe
Sorglos vor Anker ruhn.

Portia.

Wie stehts, Lorenzo?
Mein Schreiber hat noch guten Trost für euch.

Nerissa.

Ja, und ich geb' ihn ohne Schreibgebühr.
Schaut an, da geb' ich euch und Jessika
Des reichen Juden Schenkung wohl verbrieft,
Von allem, was im Tod' er hinterläßt.

Lorenzo.

Ihr, schöne Fraun, streut Manna in den Weg
Dem Volk, das schmachtet.

Portia.

Nah ist schon der Tag;
Doch sicher seid ihr unbefriedigt noch,
Wie jedes kam und ward. Gehn wir hinein;
Und nehmt uns dort in pünktliches Verhör;
Antwort von allem geben wir genau.

Graziano.

So laßt uns thun. Der erste Fragepunkt,
Den mir Nerissa soll beschwören, ist:
Ob sie die nächste Nacht abwarten mag,
Ob gehn zu Bett, zwei Stunden nun vor Tag?
Komm' auch der Tag, ich wünsche, dunkel bleib' er,
Daß ich könn' ausruhn bei des Doktors Schreiber.
Wohl! weil mein Leben währt, kein andres Ding
Hüt' ich so ängstlich, als Nerissa's Ring.

(Alle gehn ab.)

Maß für Maß.

Von

Abraham Voß.

Personen.

Vincentio, Herzog von Wien.

Angelo, Reichsverweser in des Herzogs Abwesenheit.

Eskalus, dem Angelo zugeordnet.

Klaudio, ein junger Edelmann.

Lucio, ein Wildfang.

Zwei andre Edelleute.

Thomas, } zwei Mönche.
Pedro, }

Ein Richter.

Der Stockmeister.

Elbogen, ein Polizeidiener.

Junker Schaum.

Der Rüpel, im Dienst der Frau Abgemacht.

Grauserich, ein Nachrichter.

Bernardin, ein Gefangner.

Isabella, Klaudio's Schwester.

Mariana, Angelo's Verlobte.

Julia, Klaudio's Geliebte.

Franziska, eine Nonne.

Frau Abgemacht, eine Kupplerin.

Hofleute, Stadtdiener und Gefolge.

Der Schauplaz ist Wien.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer in des Herzogs Schlosse.

Der Herzog, Eskalus, und Gefolge.

Herzog.

Eskalus, —

Eskalus.

Mein Fürst.

Herzog.

Der Reichsverwaltung Pflichten durchzugehn,
Das schien' an mir unzeitge Redesucht;
Da ich erkenn', eur' eigne Wissenschaft
Reicht weiter hierin, als jedweder Rath,
Den ich euch rathen kann. Drum bleibt nur dies:
Sei eure Macht genugsam, wie eur Werth.
Laßt beide wirken Unsres Volks Natur,
Der Stadt Verordnungen, und die Beschlüsse
Des Bürgerrechts: da lebt und webt ihr drin,
Wie Kunst und Übung irgendwen geschmückt,
So weit wir denken. Hier ist die Bestallung,

Wornach ihr streng' euch richten sollt. Ruft her,
Gebiet' ich, ladet vor uns Angelo.

(Einer von dem Gefolge geht.)

Wie, glaubt ihr, wird er Abbild sein von uns?
Denn hört, wir wählten aus besondrer Huld
Zu unsres Abseins Stellvertreter ihn,
Vertrauten unsern Schreck ihm, unsre Lieb',
Und gaben seinem Amt Werkthätigkeit
All unsres Ansehns. Was denkt ihr davon?

Eskalus.

Wenn irgendwer in Wien hat vollen Werth,
Zu tragen so erhabne Gnad' und Ehre,
So ists Lord Angelo.

(Angelo tritt auf.)

Herzog.

Seht da, er kommt.

Angelo.

Stets folgsam Eurem gnäd'gen Wink, o Herr,
Komm' ich, Befehl zu hören.

Herzog.

Angelo,
Ein sondrer Zug bezeichnet all dein Thun,
Der dem, wer aufmerkt, deinen Lebenslauf
Ganz klar enthüllt. Du selbst und deine Gaben
Sind nicht dir eigen so, daß du Genuß
Hast deiner Tugenden, und jene dein.
Gott zündet uns, wie wir die Fackeln, nicht
Uns selbst zu leuchten. Strahlte nicht die Tugend,
Hervor aus uns, es wäre völlig gleich,
Wir hätten keine. Hoch gedieh der Geist
Zu hohem Endzweck. Nie leiht die Natur

Das kleinste Quentchen ihrer Trefflichkeit,
Daß nicht sie, als sparsame Göttin, heischt
Die Ehrenfodrung eines Gläubigers,
So Dank, wie Zins. Doch meine Red' ergeht
An den, der weiß, was mir in ihm gebührt.
Halt fest denn, Angelo! —
So lang' ich fern bin, sei du ganz ich selbst.
Urtheil der Straf' und Gnad' erkenn' in Wien
Dein Mund und Herz. Der alte Eskalus,
Zwar erst gefodert, sei der zweite dir.
Nim die Bestallung.

Angelo.

O, mein gnäd'ger Herr,
Geprobt werd' erst genauer mein Metall,
Eh solch ein edles, solch ein großes Bild
Darauf geprägt sei.

Herzog.

Nichts von Ausflucht mehr.
Wir sind mit reifer, wohlgezielter Wahl
Gelangt zu euch; drum nehmt eur Ehrenamt.
Die Eile, die uns wegtreibt, ist so rasch,
Daß sie sich vordrängt, und in Schwebe läßt
Manch wichtiges Geschäft. Wir schreiben euch,
Wann Zeit und Umstand uns anmahnen wird,
Wie's uns ergeht, zugleich erkundigend,
Was euch begegnet hier. So lebt denn wohl;
Der freudigen Ausführung laß' ich euch
Deß, was euch obliegt.

Angelo.

Doch, erlaubt, mein Fürst,
Daß wir ein wenig mitgehn eures Wegs.

Herzog.

Die Eil' erlaubts nicht.
Ich darf euch, auf mein Ehrenwort, kein Zweifel
Bedenklich sein. Eur Ziel ist gleich wie meins.
So schärft denn, oder mäßigt das Gesez,
Wie's eurem Herzen dünkt. Gebt mir die Hand.
Ich reise still ab. Lieb hab' ich das Volk,
Mag aber nicht schauprangen seinem Blick.
Zwar thut es wohl, doch schmeckt es mir nicht wohl,
Sein lautes Lob, und brünstig Ave-Fiehn.
Auch scheint der Mann nicht ganz bescheiden mir,
Der solchem nachstrebt. Noch einmal, lebt wohl!

Angelo.

Der Himmel geb' euch zum Vorhaben Glück!

Eskalus.

Er leit' und bring' euch wohlgemut zurück!

Herzog.

Ich dank' euch; lebet wohl.

(Er geht.)

Eskalus.

Ich muß euch bitten, Herr, vergönnet mir
Ein freies Wort mit euch. Mir liegt daran
Zu schaun bis auf den Grund des neuen Amts.
Macht hab' ich; doch wie groß und welcher Art,
Deß fehlt mir noch Belehrung.

Angelo.

So auch mit mir. Kommt, gehen wir zugleich.

Bald, denk' ich, wird uns wohl Befriedigung,
Was dies belangt.

Eskalus.

Ich folg' euch, edler Herr.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Die Gasse.

Lucio und zwei Edelleute.

Lucio.

Wenn der Herzog und die andern Herzoge nicht zum Vergleich kommen mit dem Könige von Ungarn, nun so fallen alle die Herzoge über den König her.

Erster Edelmann.

Der Himmel geb' uns seinen Frieden, nur nicht den des Königs von Ungarn!

Zweiter Edelmann.

Amen!

Lucio.

Du amenst wie der andächtige Korsar, der zur See ging mit den zehn Geboten, aber eins auskrazte von der Tafel.

Zweiter Edelmann.

„Du sollt nicht stehlen?"

Lucio.

Ja, das schabt' er hinweg.

Erster Edelmann.

Warum nicht? Es war ein Gebot, das gebot den Kapitain und sein Volk von ihren Pflichten hinweg; sie liefen ja aus um zu stehlen. Kein Soldat ist unter uns, der in der Danksagung vor Tisch ein Behagen fühlt an der Bitte um Frieden.

Zweiter Edelmann.

Ich hörte nie, daß ein Soldat sie misbilligte.

Lucio.

Ich glaube dir; denn, ich denke, du warst nie, wo man das Gratias sprach.

Zweiter Edelmann.

Nie? — Ein duzendmal wenigstens.

Erster Edelmann.

Wie denn? in Reimen?

Zweiter Edelmann.

In allen Versarten, auch in allen Sprachen.

Erster Edelmann.

Auch in allen Religionen, denk' ich.

Lucio.

Ja! warum nicht? Gratia ist Gratia, troz aller Controvers; wie, zum Exempel, du selbst ein heilloser Bube bist, troz aller Gratia.

Erster Edelmann.

Gut, man schert uns wohl beid' über Einen Kamm.

Lucio.

Nun ja, den Langhaar wie den Kahlkopf. Du hast schon manch Haar gelassen.

Erster Edelmann.

Und dich umbuscht es wie ein Gewölk. Aber die Haarwolke wird sich verziehn, wenn Meister Franzos dich unter die Scheere kriegt. Red' ich nun fühlbar?

Lucio.

Ich denke ja, und, wahrhaftig, mit dem schmerzhaftesten Selbstgefühl. Aus deinem eignen Geständnis will ich mir merken, wie man dir zutrinken muß; aber vergessen mein Lebelang, zu trinken nach dir.

Erster Edelmann.

Ich glaub', ich that mir zu nahe; that ich nicht?

Zweiter Edelmann.

Ja, du thatst es; du seist angesteckt, oder nicht.

Erster Edelmann.

Seht, seht, da kommt Frau Herzenstrost. Ich habe mir Krankheiten gekauft unter ihrem Dach, die kosten mir —

Zweiter Edelmann.

Und was, ich bitte?

Erster Edelmann.

Rath' einmal.

Zweiter Edelmann.

Eine tüchtige Summe Mark.

Erster Edelmann.

Ja, und dazu.

Lucio.

Eine Franzkrone dazu.

Erster Edelmann.

Immer dichtest du mir Krankheiten an. Aber du bist ganz im Irthum; ich fühle mich leicht.

Lucio.

Ja, so leicht wie ein Federkiel. Deine Knochen sin hohl; Ruchlosigkeit hat dich ausgezehrt.

(Die Kupplerin tritt auf.)

Erster Edelmann.

Nu, wie gehts? Auf welcher Seite sitzt euch das Hüf weh am gründlichsten?

Kupplerin.

Ja, ja! Da wird einer gepackt, und ins Gefängnis g bracht, der mir werth war fünftausend von euch.

Erster Edelmann.

Wer denn das, ich bitte dich?

Kupplerin.

Ah, Herr, das ist Klaudio, Signor Klaudio.

Erster Edelmann.

Klaudio ins Gefängnis! Unmöglich so!

Kupplerin.

Doch, ich weiß, wirklich so! Ich sah ihn gepackt, sa ihn weggeführt, und, was mehr ist, in drei Tagen heißt mit ihm: Kopf ab.

Lucio.

Aber, das Spaßmachen beiseit, ich wollt', es wäre nich so. Weißt du es gewiß?

Kupplerin.

Nur zu gewiß; und zwar, weil er dem Fräulein Ju chen ein Kind gemacht.

Lucio.

Glaubt mir, es kann sein. Vor zwei Stunden versprach er, mich hier zu treffen, und er war immer pünktlich im Worthalten.

Zweiter Edelmann.

Zudem wißt ihr, es hat einige Beziehung zu dem Gespräch, das wir darüber führten.

Erster Edelmann.

Doch am meisten stimmt es zu der öffentlichen Ausrufung.

Lucio.

Kommt, wir wollen sehn, was daran wahr ist.

(Lucio geht ab mit den Edelleuten.)

Kupplerin.

Also, theils durch den Krieg, theils durch das Schwizad, theils durch den Galgen, theils durch Armut, bin ich mundenlos. — Nu, was giebts? was bringst du neues?

(Der Rüpel tritt auf.)

Rüpel.

Den Mann da schleppt man ins Gefängnis.

Kupplerin.

Gut; was hat er gemacht?

Rüpel.

Eine Frau.

Kupplerin.

Was denn verbrochen?

Rüpel.

Geketschert nach Forellen im Nachbarsbach.

Kupplerin.

Was? trägt ein Mädchen ein Kind von ihm?

Rüpel.

Nein; aber eine Frau trägt ein Mädchen von ihm. Ihr habt nicht gehört von der Ausrufung? habt ihr?

Kupplerin.

Von welcher Ausrufung, Mensch?

Rüpel.

Alle Häuser in den Vorstädten von Wien soll man abbrechen auf den Grund.

Kupplerin.

Und was wird denn mit denen in der Stadt?

Rüpel.

Die bleiben stehn zur Saat. Sie sollten auch daran; aber ein wohlweiser Bürger kam für sie ein.

Kupplerin.

Sollen denn all' unsre Easthäuser in den Vorstädten geschleift werden?

Rüpel.

Bis auf den Grund, Madam.

Kupplerin.

Ei das giebt wahrlich eine große Staatsveränderung! Was soll werden aus mir?

Rüpel.

O, seid unbesorgt; guten Avkaten fehlts nie an Klijenten. Ihr mögt ändern den Plaz, ihr ändert nicht das Gewerb'; ich bleib' euer Zapfer stets. Kurasche! man wird Mitleid haben mit euch. Ihr habt eure Augen fast zugesezt im Dienst, man wird euch bedenken.

Kupplerin.

Was giebts da zu thun, Thomas Zapfer? Gehn wir eiseit.

Rüpel.

Da kömmt Signor Klaudio, den der Stockmeister ins Gefängnis führt; und dort Fräulein Julchen.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

Der Stockmeister, Klaudio, Julia, ein Büttel; Lucio und zwei Edelleute.

Klaudio.

Kerl, warum zeigst du mich so aller Welt?
Grad' ins Gefängnis, wo ich sitzen soll.

Stockmeister.

Ich thu' es gar nicht aus Böswilligkeit,
Nein dem Befehl Lord Angelo's gemäß.

Klaudio.

So läßt die Halbgöttin, die Obrigkeit,
Uns unsre Schuld abzahlen nach Gewicht.
Das Wort des Himmels: — „Wem er will, dem will er,
„Und wem er nicht will —" nun: — doch stets gerecht!

Lucio, dazukommend.

Ei, ei! wie, Klaudio? woher der Zwang?

Klaudio.

Von zu viel Freiheit, lieber Lucio.
Wie Völlerei ein tüchtig Fasten zeugt,
Wird jedes Streben durch Unmäßigkeit
Verkehrt in Zwang. Das Menschenherz verfolgt,
Der Ratte gleich, die niederschluckt ihr Gift,
Mit Durst sein Übel; und im Trunk ist Tod.

Lucio.

Könnt' ich so weislich reden in Verhaft,
Gleich ließ' ich rufen ein paar Gläubiger.
Und doch, — ich wills gestehn —
Mir ist so werth der Freiheit Narrentand,
Als jene Weisheit der Gefangenschaft.
Und dein Vergehn, mein Klaudio?

Klaudio.

Was nur zu sagen, wär' ein neu Vergehn.

Lucio.

Was ist es? Mordthat?

Klaudio.

Nein.

Lucio.

Nun, Unzucht?

Klaudio.

Könnte sein.

Stockmeister.

Fort, Herr, ins Loch hinein!

(Julia wird abgeführt.)

Klaudio.

Ein Wort nur, Freund! — Lucio, ein Wort mit euch!

Lucio.

Wohl hundert, wenn sie dir gut können thun.
Wird Unzucht so gezüchtigt?

Klaudio.

So stehts mit mir. Nach redlichem Verspruch
Nahm ich Besiz von Juliettens Bett;
Ihr kennt das Fräulein; sie ist fest mein Weib,
Nur daß der äußern Ceremonie
Kundmachung fehlt. So weit kams nicht mit uns,
Bloß weil ein Brautschaz abzuzapfen war,
Der noch im Koffer ihrer Freunde steckt.
Da hielten wir den Liebesbund geheim,
Bis Zeit sie uns befreundet. Aber ach,
Der stille Raub des herzlichen Vereins
Steht mit zu großer Schrift geprägt auf Julchen.

Lucio.

Trägt sie ein Kind?

Klaudio.

Ja, leider, grade das.
Der neue Landvogt nun des Herzogs hier —
Ob es vom Fehl im Glanz der Neuheit kommt,
Ob daher, daß die Volksgesamtheit ist
Ein Pferd, das der Statthalter reiten soll,
Der, kaum im Sattel, ihm zu zeigen, was
Er will und kann, gleich fühlen läßt den Sporn; —
Ob die Gewaltsamkeit im hohen Plaz,
Ob in dem hohen Mann ist, der ihn füllt; —
Bleibt mir ein Räzel; kurz der neue Vogt
Weckt mir den ganzen Braß von Strafgesezen,
Der, wie bestäubte Wehr, hing an der Wand
So lang', daß neunzehn Jahrkreis' umgerollt,
Und keins gebraucht ward. Und um einen Namen

Hezt er das schläfrige, vergeßne Recht
Frisch an auf mich; — ja, bloß um einen Namen.

Lucio.

Ganz recht, so ist es; und nun steht dein Kopf
So wankel auf der Schulter, daß ein Mädchen,
Wenn es verliebt ist, wohl herab ihn seufzt.
Dem Herzog nachgesandt, und ruf' ihn an.

Klaudio.

Ich sandte schon, doch er ist nirgendwo.
O, Lucio, thu mir diesen Freundschaftdienst.
Heut wird die Schwester mir ins Kloster gehn,
Daß dort sie antret' ihre Probezeit.
Meld' ihr doch die Gefahr, in der ich bin;
Fleh' ihr, sie wolle freundlich thun für mich
Dem strengen Richter; selbst ihn drängen muß sie.
Drauf sez' ich viel Vertraun: denn ihrer Jugend
Wohnt heftige, sprachlose Rede bei,
Für Männerherz; auch glückt ihr wohl die Kunst,
Legt sie's auf Gründ' und Überzeugung an,
Und sie beredet leicht.

Lucio.

O könnte sie's;
Sowohl zur Tröstung Gleichgearteter,
Die ständen unter furchtbar harter Zucht;
Als zur Erhaltung deines Lebens, das
So närrisch sollt' hingehn um ein Spiel Triktrak.
Ich will zu ihr.

Klaudio.

Dank euch, Freund Lucio.

Lucio.

Zwei Stunden nur.

Klaudio.

Fort, Kerkermeister, fort!

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Ein Kloster.

Der Herzog und Bruder Thomas.

Herzog.

Nein, frommer Vater, weg mit dem Gedanken!
Glaubt nicht, daß Amors Flatterpfeil durchdring'
Ein so gerüstet Herz. Erbat ich mir
Geheime Herberg', einen Zweck hat das,
Mehr ernst und greishaft, als der Sinn und Wunsch
Glutreicher Jugend.

Thomas.

Darf man wissen, Herr?

Herzog.

Mein frommer Vater, euch ist wohl bekannt,
Wie sehr ich stets geliebt die Einsamkeit,
Und schlecht geachtet die Versammlungen,
Wo Jugend, Aufwand herscht, und schaler Prunk.
In meinem Namen trägt Lord Angelo,
Ein Mann von Streng' und fester Mäßigung,
Mein unumschränktes Ansehn hier in Wien,

Und dieser wähnt nach Polen mich gereist.
So hab' ichs ausgestreut ins Ohr des Volks,
Und so empfing mans. Nun, Andächtiger,
Ihr fragt mich wohl, warum ich das gethan?

Thomas.

Gern fragt' ich, Herr.

Herzog.

Wir haben scharf Gesez, beißhaften Zwang,
Gebiß und Kappzaum für Halsstarrigkeit;
Doch vierzehn Jahre ließen wirs im Schlaf,
Gleich einem Löwengreis' im Felsgeklüft,
Der nicht auf Raub ausgeht. Nun, wie wenn Väter
Die zärtlich sind, ihr drohend Birkenreis
Den Kindern bloß hinstecken vors Gesicht
Zum Schreck, nicht zum Gebrauch; — bald wird die
Rute
Zum Spott mehr, als zur Furcht: — so das Gesez,
Todt für die Straf', ists für sich selber todt;
Der freie Mutwill zupft dem Recht die Nase,
Der Säugling schlägt die Amm', und ganz die Quer
Geht aller Anstand.

Thomas.

Doch es lag an euch,
Zu lösen das gebundne Recht, mein Fürst.
Und es erschien' in euch furchtbarer noch,
Als in Lord Angelo.

Herzog.

Zu furchtbar, denk' ich.
Da mein die Schuld war, daß frei ging das Volk,
Tyrannisch wär's, wollt' Ich ihm wehe thun,
Um was ich selbst hieß. Denn das heißen wir,

Wenn wir der Bosheit lassen freien Lauf,
Und nicht der Strafe. Deshalb nun, mein Vater,
Hab' ich auf Angelo gelegt dies Amt.
Der mag, in meines Namens Schuz, drein schlagen,
Und dennoch, weil mein Selbst bleibt aus dem Spiel,
Mich halten tadelfrei. Zu schaun sein Thun,
Geh' ich, als Bruder eures Ordens, bald
Zum Fürsten, bald zum Volk. Drum bitt' ich euch,
Versorgt mich mit der Kleidung, und belehrt mich,
Wie ich in Art und Wesen mich betrag'
Als ächter Mönch. Mehr Grund für den Entschluß
Will ich bei beßrer Muße kund euch thun.
Nur dieses noch: Lord Angelo ist scharf,
Steht auf der Hut vor Neid, bekennet kaum,
Daß sein Blut fließt, kaum daß sein Hunger mehr
Nach Brot als Stein ist. Proben wir geschwind,
Ob Macht den Trieb lenkt, — was die Scheiner sind.

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Ein Frauenkloster.

Isabella und Franziska.

Isabella.

Und habt ihr Nonnen sonst nicht Freiheit noch?

Franziska.

Ist jenes nicht genug?

Isabella.

Gewiß; ich sags nicht, als verlangt' ich mehr,

Nein, weil ich wünsch', es sei noch mehr beschränkt
Der heil'gen Klara fromme Schwesterschaft.

Lucio, draußen.

He! Friede sei alhier!

Isabella.

Wer da? wer ruft?

Franziska.

Die Stimm' ist eines Manns. Lieb Isabelchen,
Schließt auf, und fragt, was sein Begehren ist.
Ihr dürft, ich darf nicht; euch hält noch kein Schwur.
Habt ihr gelobt, ihr sprecht mit keinem Mann,
Als nur in der Priorin Gegenwart.
Wenn dann ihr sprecht, der Schleier bleibt gesenkt;
Habt ihr den Schleier, sprechen dürft ihr nichts.
Er ruft schon wieder. Geht, antwortet ihm.

(Franziska geht.)

Isabella.

Fried' und Glückseligkeit! Wer da, der ruft?

(Sie öfnet die Thür; Lucio tritt ein.)

Lucio.

Heil, Jungfrau, seid ihr, wie die Rosenwang'
Euch offenbart. Könnt ihr den Dienst mir thun,
Bringt mich vor Isabella's Angesicht,
Die hier Novizin ist, der schönen Schwester
Des unglückseel'gen Bruders Klaudio.

Isabella.

Wie? unglückseel'gen Bruders? frag' ich euch
Hinwieder; denn nun muß ich euch gestehn,
Ich selbst bin Isabell' und seine Schwester.

Lucio.

Holdselig Kind, eur Bruder grüßt euch schön;
Um kurz es abzuthun, er sizt in Haft.

Isabella.

Weh mir! um was?

Lucio.

Um das, warum, dürft' ich sein Richter sein,
Er müßt' empfangen seine Straf' in Dank:
Sein Mädchen hat ein Kind.

Isabella.

Herr, mir kein Mährchen, bitt' ich.

Lucio.

Es ist wahr.
Nein, ist es meine Schooßsünd' auch, zu spielen
Mit Mädchen Kibizspiel, Zung' ohne Herz,
Nie spielt' ich doch mit allen Jungfraun so.
Ihr seid mir wie verhimmlischt und verklärt,
Durch eur Entsagen, wie ein sel'ger Geist,
Mit dem man so aufrichtig reden muß,
Wie mit den Heiligen.

Isabella.

Ihr lästert Heilige durch solchen Spott.

Lucio.

O glaubt doch das nicht. Kurz und wahr, so ist es:
Eur Bruder und sein Liebchen herzten sich.
Wie der Genuß anfüllt; wie Blütenzeit,
Die aus der Saat dem noch halmlosen Grün
Fruchtschwellung schaft, so ist ihr reicher Schooß
Gesegnet durch den Fleiß des Ackerers.

Isabella.

Ein Kind von ihm? Mein Mühmchen Julia?

Lucio.

Ist sie eur Mühmchen?

Isabella.

Durch Wahl; wie zärtliche Schulfreundinnen
Die Namen wechseln scherzhafterust.

Lucio.

Die ist es.

Isabella.

O, nehm' er sie zur Frau!

Lucio.

Das ist der Punkt.
Der Herzog ging sehr seltsam fort von hier,
Und manchen Ehrenmann, mich selbst auch, hielt er
Mit leerer Hofnung hin. Doch lernen wir
Von dem, der deutlich kennt des Staats Getrieb,
Das, was er vorgiebt, sei gar weit entfernt
Von seines Herzens Sinn. An seiner Statt,
Und mit dem vollen Umfang seiner Macht,
Gebeut Lord Angelo, ein Mann, deß Blut
Zerlaßner Schnee ist; einer, der nicht kennt
Der zärtlichen Gefühl' Anregungen;
Der abgestümpft den Stachel der Natur
Durch Geistesschwung, Anstrengung und Kasteiu.
Er, um zu schrecken Misbrauch und Genuß,
Die lang' geschwärmt ums drohende Gesez,
Wie Mäus' um Löwen, klaubt hervor den Spruch,
Durch dessen Buchstab eures Bruders Leib
Heimfällt dem Tod'. Er nimt ihn in Verhaft,
Und will nach Strenge der Verordnung ihn

Zum Beispiel stellen. Nichts von Hofnung mehr,
Wenn nicht mit eurer Anmut flehend ihr
Erweicht Lord Angelo. Dies mein Geschäft,
Das euch so angeht, wie den armen Bruder.

Isabella.

Er will ans Leben ihm?

Lucio.

Hat schon gefällt
Sein Todesurtheil, und der Schließer, hör' ich,
Erhielt Befehl schon zur Ablieferung.

Isabella.

Ach, Gott! ich Arme, was vermag denn Ich
Zur Rettung ihm?

Lucio.

Versucht, so viel ihr könnt.

Isabella.

Am Können zweifl' ich. —

Lucio.

Zweifel sind Verräther,
Die uns entziehn ein oft erreichbar Gut,
Durch Scheu vor dem Versuch. Auf zu Lord Angelo!
Und lern' er, wenn ein Mädchen fleht, dann giebt
Der Mann als Gott; doch weint sie gar und kniet,
All ihr Begehr ist ihr gewiß, so ganz,
Als ob sie selbst gewährte.

Isabella.

Sehn werd' ich, was ich thun kann.

Lucio.

Aber schnell.

Isabella.

Hin will ich gehn sogleich! —
Nicht länger säumend, als bis unsrer Mutter
Ichs angezeigt. Ich dank' euch, edler Herr.
Empfehlt mich meinem Bruder. Noch vor Nacht
Send' ich ihm sichre Botschaft des Erfolgs.

Lucio.

Dann Gott befohlen.

Isabella.

Guter Herr, lebt wohl.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Angelo's Haus.

Angelo, Eskalus, ein Richter, Stockmeister, und Bediente.

Angelo.

Nicht werd' uns Krähenscheuch' aus dem Gesez,
Als stellten wirs Raubvögeln nur zum Schreck;
Auch bleib' es nicht einförmig, bis gewöhnt
Sie drauf sich sezen, furchtlos.

Eskalus.

Gut, doch laßt
Uns scharf sein, und ein wenig schneiden lieber,
Als schmettern und todt malmen. Ach! mich rührt
Der junge Mann, sein Vater war so brav.
Bedenkt doch, edler Herr, von dem mir dünkt,
Ihr seid sehr streng' in Tugend: —
Fals in dem Aufruhr eurer Neigungen
Sich Zeit gefügt zu Ort, und Ort zu Wunsch,
Fals die entschloßne Richtung eures Bluts
Wär' hingelangt zum Ziel, das ihr erstrebt; —
Ob ihr nicht hättet dann und wann im Leben
Gefehlt im Punkt, den jezt ihr straft an ihm,
Und aufgereizt auch das Gesez.

Angelo.

Ein andres ist versucht sein, Eskalus,
Ein andres straucheln. Freilich, im Gericht
Der zwölf Geschwornen, das auf Tod erkennt,
Ist leicht ein Dieb, auch zwei wohl, schuldiger,
Als den man abhört. Ist was klar dem Recht,
Das Recht bestrafts. Weiß das Gesez, ein Dieb
Sei's, der vom Dieb' urtheilt? Natürlich ja:
Wir finden ein Juwel, stehn still, und nehmens,
Darum weil wir es sehn; doch sehn wirs nicht,
Wir treten drauf, und denken nicht daran.
Nicht dürft ihr sein Vergehn drum schmälern, weil
Ich konnt' auch fehlen so; nein ob? das sagt mir.
Wenn ich, der ihn bestraft, mich so vergehe;
Mein eigner Spruch sei Vorbild meinem Tod,
Und nichts tret' auf für mich. Herr, sterben muß er.

Eskalus.

Wie's eurer Weisheit dünkt.

Angelo.

Wo ist der Frohnvogt?

Stockmeister.

Hier, Euer Gnaden.

Angelo.

Sorgt, daß Klaudio
Werd' hingerichtet morgen früh um neun.
Zur Vorbereitung bringt den Beicht'ger ihm.
Dies ist das Endziel seiner Pilgerschaft.

(Der Stockmeister geht.)

Eskalus.

Nun, Gott vergeb' ihm, und vergeb' uns allen!
Der steigt durch Schuld, der muß durch Tugend fallen;
Der geht, aufs Blut gefoltert, und hält Hehl;
Der wird verurtheilt bloß um Einen Fehl.

(Es kommen Elbogen, Schaum, der Rüpel, der Büttel und Andere.)

Elbogen.

Kommt, führt sie her. Sind das nuze Leute im Gemeinwesen, die nichts thun, als sich herumthun in gemeinen Häusern, so versteh' ich nichts vom Gesez. Führt sie her.

Angelo.

Was giebts, Freund? wie heißt ihr? wovon ist die Rede?

Elbogen.

Mit Eur Gnaden Vergunst, ich bin der Armherzogskonstabel, und mein Nam' ist Elbogen. Ich stüze mich auf die Justiz, Herr, und bringe hier vor Eure gestrengen Gnaden ein paar notorische Beneficanten.

Angelo.

Benificanten? ei, von was für Benefice? Vermutlich Maleficanten?

Elbogen.

Nichts für ungut, Eur Gnaden, ich weiß nicht recht, was e sind; aber Erzbuben sind sie, deß bin ich gewiß; und ohn n Spierchen Profanatschon, die guten Christen gebührt.

Eskalus.

Das geht nach Lust; ein gescheidter Gerichtsdiener.

Angelo.

Nur fort! — Was für Art Leute sind sie? Elbogen heißt r? Warum sprichst du nicht, Elbogen?

Rüpel.

Er kann nicht, Herr; er hat ein Loch am Elbogen.

Angelo.

Wer seid ihr, Freund?

Elbogen.

Er? ein Zapfer, gnäd'ger Herr, ein Kuppelknecht; dient ner schlechten Person, deren Haus, gnäd'ger Herr, wie sie gen, geschleift ist in der Vorstadt; und nun hält sie ein chwizhaus; und das, dünkt mich, ist auch ein sehr schlim= es Haus.

Eskalus.

Wie wißt ihr das?

Elbogen.

Mein Weib, gnäd'ger Herr, welches ich detestire vor ott und Eur Gnaden, —

Eskalus.

Wie? dein Weib?

Elbogen.

Ja, Herr; das, Gott sei Dank, ein ehrliches Weib ist; —

Eskalus.

Und darum detestirst du sie?

Elbogen.

Ich sage, gnäd'ger Herr, ich detestire mich sowohl, als sie; wenn dies Haus kein Hurhaus ist, dann Schad' um ihr Leben; denn es ist ein nichtsnuziges Haus.

Eskalus.

Woher weißt du das, Konstabel?

Elbogen.

Wetter, Herr, von meinem Weibe; das, war es ein Weib von kardinalischem Hange, dort hätte verfallen können in Hurerei, Ehebruch und all dergleichen Unflätigkeit.

Eskalus.

Durch dieser Frau Vorschub?

Elbogen.

Ja, Herr, durch der Frau Abgemacht Vorschub; aber sie spuckt' ihm ins Gesicht, und bot ihm Troz.

Rüpel.

Herr, mit Eur Gnaden Vergunst, es ist nicht so.

Elbogen.

Beweis' es vor diesem Pack, du honoriger Mann, beweis' es!

Eskalus, zu Angelo.

Hört ihr, wie er die Worte vergreift?

Rüpel.

Sie kam an, Herr, grobschwanger; und hatt' ein Lüsten mit Eur Gnaden Respekt) nach geschmorten Pflaumen. Gnäd'ger Herr, wir hatten nur zwei im Hause, und die lagen uft in dem Monument der Zeit auf einem Fruchtteller, einem Teller für drei oder vier Kreuzer. Eur Gnaden kennen wohl olche Teller; sind keine Porzellanteller, aber sehr gute Teller.

Eskalus.

Nur fort, nur fort! am Teller liegt nichts, Kerl.

Rüpel.

Nein, wirklich nicht, gnäd'ger Herr, kein Nadelknopf; arin haben Eur Gnaden Recht. Aber zur Sache. Wie ge- agt, die Madam Elbogen war, wie gesagt, guter Hofnung, nd schon ansehnlich stark, und hatte ein Lüsten, wie gesagt, ach Pflaumen; und es lagen, wie gesagt, nur zwei auf dem Teller; denn Herr Schaum hier, eben dieser Mann, hatte die ndern gegessen, wie gesagt, und, das muß ich sagen, bezahlte e sehr täsonnabel; denn, wie ihr wißt, Herr Schaum, ich onnt' euch nicht drei Kreuzer herausgeben.

Schaum.

Nein, wahrhaftig.

Rüpel.

Nu wohl; ihr wart dabei, wenn ihr euch erinnert, und nacktet die Steine von den besagten Pflaumen.

Schaum.

Ja, ich thats, wahrhaftig.

Rüpel.

Nu, ganz wohl; ich sagt' euch damals, wenn ihr euch er- nnert, dem und dem wär' uncurirt das, was ihr wißt, hät- en sie nicht so gute Diät gehalten, sagt' ich euch.

Schaum.

Vollkommen wahr.

Rüpel.

Nu, ganz wohl denn —

Eskalus.

Weiter! ihr seid ein langweiliger Narr; zur Sache! Was that man Elbogens Weibe, weshalb er zu klagen hat? Kommt mir auf das, was man ihr that.

Rüpel.

Herr, Eur Gnaden kann noch nicht kommen auf das.

Eskalus.

Nein, Freund, ich mein' es auch nicht.

Rüpel.

Herr, aber ihr sollt kommen auf das, mit Eur Gnaden Verlaub. Ich bitt' euch, seht doch den Junker Schaum hier, gnäd'ger Herr: ein Mann, der achzig Pfund hat im Jahr; sein Vater starb Allerheiligentag. Wars nicht Allerheiligen, Junker Schaum?

Schaum.

Allerheiligenabend.

Rüpel.

Nu, ganz wohl; ich hoffe, daran ist Wahrheit. Er saß, wie gesagt, Herr, auf einem Lotterstuhl; es war im Traubenbusch, wo ihr ja gern sizen mögt; nicht so?

Schaum.

Ja so; denn im Zimmer ist offener Raum, und gut für den Winter.

Rüpel.

Nu, ganz wohl, denn ich hoffe, daran ist Wahrheit.

Angelo.

Dies daurt und daurt wohl eine Russennacht,
Wann dort die längste Nacht ist. Scheid' ich aus,
Und lass' euch das Verhör des Handels da.
Ich hoff', ihr trefft was, und peitscht alle durch.

Eskalus.

Ich denk' es gleichfals. Guten Morgen, Herr.

(Angelo geht.)

Nun, Freund, sag' an. Was that man Elbogens Weibe? Noch einmal!

Rüpel.

Einmal, gnäd'ger Herr? Einmal that man ihr nichts.

Elbogen.

Ich bitt' euch, gnäd'ger Herr, fragt ihn, was der meinem Weibe that.

Rüpel.

Ich bitt' Eur Gnaden, fragt mich.

Eskalus.

Wohl, Freund; was that ihr dieser Mann?

Rüpel.

Ich bitt' euch, gnädger Herr, seht diesem Mann ins Gesicht. Guter Junker Schaum, seht Ihr Gnaden an; es kann euch gut sein. Bemerkt Eur Gnaden sein Gesicht?

Eskalus.

Ja, Freund, recht wohl.

Rüpel.

Nun, ich bitte, bemerkt es wohl.

Eskalus.

Wohl, ich thu' es.

Rüpel.

Sieht Eur Gnaden was arges in dem Gesicht?

Eskalus.

Nein, das nicht.

Rüpel.

Ich will einen Eid supponiren auf ein Buch, sein Gesicht ist das Schlechteste an ihm. Gut denn; ist sein Gesicht das Schlechteste an ihm, wie konnte Junker Schaum der Konstabelfrau etwas arges thun? Das möcht' ich hören von Eur Gnaden.

Eskalus.

Er hat Recht. Konstabel, was sagt ihr dazu?

Elbogen.

Erstlich, mit Eur Gnaden Verlaub, ist das Haus ein respectirliches Haus; hiernächst ist dieser Bursch ein respectirlicher Bursch, und seine Frau ist ein respectirliches Weib.

Rüpel.

Bei dieser Hand, gnäd'ger Herr, seine Frau ist eine respectirlichere Person, als einer von uns.

Elbogen.

Schurke, du lügst; du lügst, gottloser Schurke! Die Zeit soll noch kommen, da sie je respectirlich war mit Mann, Weib und Kind.

Rüpel.

Gnäd'ger Herr, sie war respectirlich mit ihm, eh' er sie heiratete.

Eskalus, für sich.

Wer ist die klügere hier, die Gerechtigkeit oder die Schuld? (Laut.) Ist das wahr?

Elbogen.

O du Lump! o du Schurke! o du gottloser Hannibal! Ich respectirlich mit ihr, eh ich sie heiratete? War ich e respectirlich mit ihr, oder sie mit mir, so halte mich Eur Gnaden nicht für den Armherzogsdiener. — Beweise das, du gottloser Hannibal, oder ich klag' auf Thätlichkeit gegen dich.

Eskalus.

Gäb' er euch eine Ohrfeige, so hättet ihr eine Injurienklage dazu.

Elbogen.

Ah, ich dank' Eur Gestrengen dafür. Was ist Eur Gestrengen Wohlmeinen, das ich thun soll mit diesem verfluchten Lump?

Eskalus.

Im Ernst, Konstabel, da er etwas Ruchloses in sich hat, das du wünschtest zu entdecken, wenn du könntest, so laß ihn seinen Gang fortgehn, bis du weißt, was es ist.

Elbogen.

Ah, ich dank' Eur Gestrengen dafür. — Da siehst du, bübischer Halunke, wohin es mit dir gekommen ist; du mußt nun fortgehn, Halunke; du mußt nun fortgehn.

Eskalus, zu Schaum.

Wo seid ihr geboren, Freund?

Schaum.

Hier in Wien, Herr.

Eskalus.

Habt ihr achzig Pfund im Jahr?

Schaum.

Ja, zu dienen, Herr.

Eskalus.

So. — (Zum Rüpel.) Welches Gewerbs seid ihr?

Rüpel.

Ein Zapfer, ein Armwitfrau-Zapfer.

Eskalus.

Der Wirtin Name?

Rüpel.

Frau Abgemacht.

Eskalus.

Hatte sie mehr als Einen Mann?

Rüpel.

Neun, Herr; Abgemacht vom Lezten.

Eskalus.

Neun! — Kommt näher heran, Junker Schaum. Junker Schaum, ich wollt', ihr wärt nicht so bekannt mit Zapfern sie zapfen euch, Junker Schaum, und ihr bringt sie an den Galgen. Geht eures Weges, und laßt mich nichts mehr hören von euch.

Schaum.

Ich dank' Eur Gestrengen. Ich meines Theils, ich komme nie in ein Gemach eines Bierhauses, ohne gezapft zu werden.

Eskalus.

Gut; nichts mehr davon, Junker Schaum; lebt wohl. — (Schaum geht.) — Kommt ihr nun heran, Freund Zapfer. Wie ist eur Name, Freund Zapfer?

Rüpel.

Pompei.

Eskalus.

Und weiter?

Rüpel.

Pumphose.

Eskalus.

Nun ja, eure Pumphos' ist wohl das Größte an euch; und so, im derbesten Sinn, seid ihr Pompei der Große. Pompei, ihr seid was vom Kuppler, Pompei, ob ihrs gleich beschönigt mit dem Zapfer. Seid ihrs nicht? Kommt, sagt mir die Wahrheit; es wird besser für euch sein.

Rüpel.

Wahrhaftig, Herr, ich bin ein armer Kerl, der gern leben will.

Eskalus.

Wie wollt ihr leben, Pompei? vom Kuppeln? Was dünkt euch von dem Gewerb, Pompei? ists ein rechtliches Gewerb?

Rüpel.

Wenn das Recht es gestattet, Herr.

Eskalus.

Aber das Recht gestattet es nicht, Pompei; und nie wird es gestattet in Wien.

Rüpel.

Hat Eur Gestrengen im Sinn zu kapaunen und wallachen alle Burschʼ in der Stadt?

Eskalus.

Nein, Pompei.

Rüpel.

Wahrhaftig, Herr, nach meiner geringen Meinung, dann gehn sie darauf los. Kann Eur Gestrengen in Zucht halten die Troller und die Trollbuben, so habt ihr keine Noth vor den Kupplern.

Eskalus.

Es sind hübsche Zuchtanstalten im Werk, kann ich euch sagen; es heißt nur geköpft und gehängt.

Rüpel.

Wenn ihr die alle köpft und hängt, die sich darin vergehn, nur zehn Jahre lang, ihr gebt wohl gern eine Bestellung auf mehr Köpfe. Besteht dies Gesez in Wien zehn Jahre, so miet' ich das schönste Haus in der Stadt für drei Kreuzer das Quartier. Wenn ihrs erlebt, so sprecht Pompei; sagt' es euch.

Eskalus.

Dank, guter Pompei; und zum Lohn eurer Profezeiung horcht auf, — ich rath' euch: Laßt euch nicht wieder finden vor mir, auf welche Klag' es auch sei, auch nicht, daß ihr da wohnen bleibt. Hör' ich das mindeste, Pompei, ich schlag' euch zurück in eur Lager, und werd' ein gar wütiger Cäsar für euch. Aufrichtig, Pompei, es wird heißen, Ge peitscht! So, für diesmal, Pompei, lebt wohl.

Rüpel.

Ich dank' Eur Gestrengen für den guten Rath; ich werd' ihm nachleben, so weit Fleisch und Blut und mein Glückstern es vorbestimmt.

Mich peitschen? Nein, peitscht Karrengaul' im Dreck!
Den Kerl, der Herz hat, peitscht man nicht vom Zweck.

(Der Rüpel geht.)

Eskalus.

Kommt heran, Freund Elbogen, kommt heran, Herr Konstabel. Wie lange führt ihr euer Konstabelamt?

Elbogen.

Sieben Jahr und ein halbes, Herr.

Eskalus.

Ich dachte, nach eurer Fertigkeit im Amt, ihr säßet schon ine Weile darin. Ihr sagt, sieben Jahre lang?

Elbogen.

Und ein halbes, Herr.

Eskalus.

Ach! da gabs viel Mühe für euch. Man thut nicht echt, euch so oft anzustrengen. Giebts keine Leut' in eurem Sprengel, die tüchtig sind, es zu versehn?

Elbogen.

Mein Treu, Herr, wenige, die Kopf haben für so was. Wenn man sie wählt, sie sind froh, mich zu wählen für ch. Ich thu's für ein Stück Geld, und arbeite mich durch ür alle.

Eskalus.

Hört, bringt mir die Namen von sechs oder sieben der üchtigsten in eurem Kirchspiel.

Elbogen.

In Eur Gestrengen Haus?

Eskalus.

In mein Haus. Lebt wohl.

(Elbogen geht.)

Eskalus, zum Richter.

Wie viel Uhr, meint ihr?

Richter.

Elf schon, Herr.

Eskalus.

Ich lad' euch ein zu Mittag.

Richter.

Dank' unterthänig.

Eskalus.

Mir geht ans Herz der Tod des Klaudio;
Doch keine Rettung.

Richter.

Streng' ist Lord Angelo.

Eskalus.

Es ist wohl nöthig.
Huld, die zu oft erscheint, ist nicht mehr Huld;
Nachsicht wird stets die Amme neuer Schuld. —
Und doch — du Armer! Keine Rettung ist.
Kommt, Herr.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer.

Der Stockmeister und ein Diener.

Diener.

Er hält noch ein Verhör; er kommt sogleich.
Ich will euch melden.

Stockmeister.

Thut das. —

(Der Diener geht.)

Hol' ich mir
Sein Endwort. Möglich, er giebt nach. O Gott,
Er hat nur so gesündigt wie im Traum.
Kein Stand, kein Alter ist hier rein, und er
Soll sterben drum!

Angelo, hereinkommend.

Nun, Kerkervogt, was giebts?

Stockmeister.

Ists eur Beschluß, daß Klaudio morgen sterbe?

Angelo.

Sagt' ich nicht Ja schon? Hast du nicht Befehl?
Was fragst du noch?

Stockmeister.

Nicht möcht' ich sein zu rasch.
Vergönnt mir Nachsicht, Herr, ich hab' erlebt,
Daß, nach vollzognem Urtheil, das Gericht
Bereute seinen Spruch.

Angelo.

Dran; das ist meins!
Thut euer Amt ihr, oder gebt es auf;
Und ihr seid leicht entbehrt.

Stockmeister.

Verzeihung, gnäd'ger Herr. —
Was thut man, Herr, mit Julia, die ächzt,
Und ihrer Stunde nah' ist?

Angelo.

Bringt sie weg
An einen Ort, der paßt, und ungesäumt.

Diener, zurückkommend.

Des Mannes Schwester, der verurtheilt ward,
Wünscht euch zu sprechen.

Angelo.

Hat er eine Schwester?

Stockmeister.

Ja, gnäd'ger Herr, ein Mädchen, reich an Tugend,
Und bald im Orden einer Schwesterschaft,
Wenn nicht schon jezo.

Angelo.

Gut, laßt sie herein. —

(Der Diener geht.)

Rührt euch, die Lotterbühin fortgeschaft!
Reicht ihr die Nothdurft, nichts im Überfluß,
Dies gelt' euch für Befehl.

(Lucio und Isabella treten auf.)

Stockmeister.

Gott schüz' Eur Gnaden!

(Er will gehn.)

Angelo.

Ihr bleibt noch hier. — (Zu Isabella.) Willkommen. Was ist eur Wunsch?

Isabella.

Eur Gnaden nah' ich mit schmerzvollem Flehn;
Geruht mich anzuhören.

Angelo.

Nun; eur Wunsch?

Isabella.

Ein Laster giebts, das abscheunswerth mir dünkt,
Und werth, zu büßen der Gerechtigkeit.
Nicht wollt' ich dafür sprechen, doch ich muß;
Nicht müßt' ich dafür sprechen, doch mich drängt
Ein Kampf von Will und Will nicht.

Angelo.

Nun, zur Sache!

Isabella.

Ein Bruder von mir ward zum Tod verdammt.
O Herr, ich bitt' euch, werd' es seine Schuld,
Und nicht mein Bruder.

Stockmeister, beiseit.

O rührtest du sein Herz!

Angelo.

Die Schuld verdammen, und den Thäter nicht?
Verdammt ist jede Schuld, noch ungethan.

Mir bliebe ja nur eine Null von Amt,
Rügt' ich die Schuld, die rügt das Strafgesetz,
Und ließe frei den Thäter.

Isabella.

O gerecht, doch streng!
So hatt' ich einen Bruder — Gott behüt' euch!

(Sie will gehn.)

Lucio, leise zu Isabella.

Gebts nicht so auf. Hinan! noch einmal fleht;
Kniet vor ihm hin; hängt euch an seinen Mantel.
Wie kalt doch! Thät' euch eine Nadel noth,
Ihr könntet nicht gelaßner bitten drum.
Hinan, hinan!

Isabella.

Muß, muß er sterben?

Angelo.

Keine Rettung, Kind.

Isabella.

Ich dächte doch, ihr könntet ihm verzeihn;
Nicht Gott, noch Mensch fühlt unwohl sich bei Gnade.

Angelo.

Ich wills nicht thun.

Isabella.

Doch könnt ihr, wenn ihr wollt?

Angelo.

Was ich nicht thun will, seht, das kann ich nicht.

Isabella.

Doch könntet ihrs, ohn' Unrecht an der Welt,
Wär' euer Herz so mitleidsvoll für ihn,
Wie meins?

Angelo.

Er hat sein Urtheil; 's ist zu spät.

Lucio, leise.

Ihr seid zu kalt.

Isabella.

Zu spät? Ei nicht doch! Mein gesprochnes Wort,
Ich kanns ja widerrufen. Seid gewiß:
Nicht festliches Gepräng' um große Herrn,
Nicht Königskrone, noch Statthalterschwert,
Des Marschalls Stab, des Richters Amtsgewand
Nicht geben die nur halb so schönen Schmuck,
Wie Gnad' ihn giebt. —
Wär' er wie ihr, und wäret ihr wie er,
Ihr trätet fehl gleich ihm; doch nicht gleich euch
Wär' er so hart, so starr.

Angelo.

So geht doch, geht.

Isabella.

O guter Himmel, hätt' ich eure Macht,
Und Ihr wärt Isabel! Wär's eben so?
Nein; ich wög' ab, was drin liegt, Richter sein,
Und was Gefangner.

Lucio, leise.

Rührt ihn! da regt sich Puls!

Angelo.

Eur Bruder ward verurtheilt nach Gesez.
Umsonst ist euer Wort.

Isabella.

O Gott! o Gott!
Wie? alle Menschheit war verurtheilt einst,
Und er, der strafen konnte so gerecht,
Fand aus die Rettung. Was wohl würd' aus euch,
Wollt' er, der Allerhöchste des Gerichts,
Euch richten, wie ihr seid? O, das bedenkt,
Und Huld wird eure Lipp' anathmen, wie
Dem Neugeschafnen.

Angelo.

Faßt euch, schönes Kind.
Nicht Ich, nein das Gesez straft euren Bruder.
Wär' er mein Blutsfreund, Bruder, ja mein Sohn,
Es ging' ihm so. Sein Todestag ist morgen.

Isabella.

Schon morgen? O, wie eilig! Schont ihn, schont ihn!
Er ist noch unbereit. Geflügel würgt ja
Der Koch, erst reif; und dienen wir denn Gott
Mit mindrer Achtung, als wir sorgsam sind
Fürs grobe Selbst? Herr, guter Herr, bedenkt euch.
Wer ist, der jemals starb um solch Vergehn?
Gar manche sind, die's thaten.

Lucio, leise.

Gut gesagt.

Angelo.

Nicht todt war das Gesez, wiewohl es schlief.
Die Manchen hätten nicht gewagt den Frevel,

Wenn stracks der Erste, der die Vorschrift brach,
Hätt' abgebüßt die That. Nun ists erwacht,
Forscht, was gethan wird, und, wie ein Profet,
Schauts in dem Spiegel, was für künft'ge Frevel
(Ob jezt schon, ob durch Nachsicht neu erzeugt,
Und so im Fortgang kommend zur Geburt)
Nunmehr sich nicht entwickeln stufenweis,
Nein enden im Entstehn.

Isabella.

O zeigt doch Mitleid!

Angelo.

Das thu' ich dann, zeig' ich Gerechtigkeit.
Denn Mitleid zeig' ich dem, den ich nicht kenne,
Dem schaden würde die erlaßne Schuld,
Und thu' ihm recht, der, büßt er Ein Vergehn,
Ein zweites nicht erlebt. Beruhigt euch;
Eur Bruder stirbt auf morgen; seid gefaßt.

Isabella.

Ihr seid der erste, der solch Urtheil spricht,
Und er, ders leiden muß. O herlich doch,
Zu haben Kraft des Riesen; doch tyrannisch,
Zu brauchen sie als Riese.

Lucio, leise.

Wohl gesagt.

Isabella.

Ja, könnt' ein Großer donnern,
So wie Zeus selbst, nicht bliebe Zeus in Ruh;
Denn jeder winzige Beamte würd'
Aus seinem Himmel donnern, nichts als donnern! —
Barmherz'ger Himmel!

Du, mit dem scharfen Schwefelkeil, zerspaltest
Vielmehr der Eich' unkeilbarn Knorrenstamm,
Als sanfte Myrten. Doch der Mensch voll Stolz,
(O kurz geschmückt mit ärmlicher Gewalt,
Zumeist vergessend, was zumeist er kennt,
Sein gläsern Dasein) wie ein Aff' in Wut
Spielt er solch albern Spiel dem Himmel vor,
Daß Engel weinen, die, gelaunt wie wir,
Sich alle sterblich lachten.

Lucio.

O zu, nur zu! Sieh, Mädchen, er giebt nach.
Ich merk', er kommt schon.

Stockmeister.

Geb' ihr Gott den Sieg!

Isabella.

Man mißt nicht so den andern, wie sich selbst.
Ein großer Mann treibt Scherz mit Heiligen;
Wiz heißts bei dem; beim kleinen Mann Entweihung.

Lucio, leise.

Recht, Fräulein, mehr der Art.

Isabella.

Beim Feldherrn heißt das nur ein Polterwort,
Was bei dem Kriegsmann Fluch und Lästerung.

Lucio, leise.

Was du doch weißt! Mehr, mehr!

Angelo.

Wozu denn häuft ihr all die Wort' auf mich?

Isabella.

Weil hoher Stand, wenn er auch irrt, wie andre,
Gleichwohl mit einer Art von Arzenei

Sein Laster überharscht. Greift in den Busen,
Klopft an und fragt eur Herz, ob nichts dort wohnt,
Gleich meines Bruders Fehl. Wenns nur bekennt
Naturtrieb, so zu sündigen, wie er,
Kein Laut aus ihm ertön' auf eurer Zunge
Von meines Bruders Tod.

Angelo, beiseit.

Sie spricht ihr Wort
So sinnvoll, daß mein Sinn sich regt. — Lebt wohl.

Isabella.

Mein guter Herr, lenkt um.

Angelo.

Ich nehm' es in Bedenk. Kommt morgen wieder.

Isabella.

Hört, was ich anbiet'. Edler Herr, lenkt um.

Angelo.

Anbieten? mir?

Isabella.

Ja, Gaben, die Gott theilen soll mit euch.

Lucio, leise.

Sonst wars vorbei.

Isabella.

Nicht eitle Seckel voll des blanken Golds,
Noch Steine, deren Werth ist reich und arm,
Wie Einbildung ihn schätzt; nein, fromm Gebet,
Das aufsteigt himmelan, dort einzugehn
Frühmorgens; ja Gebet von fastenden,
Sinnreinen Jungfraun, deren Herz nicht haftet
An Weltlichkeit.

Angelo.

Gut; morgen kommt zu mir.

Lucio, leise.

Gut; nun genug, — hinweg!

Isabella.

Gott gebe Heil Eur Gnaden!

Angelo, beiseit.

Amen.

Denn Ich bin auf dem Wege zur Versuchung,
Wo ein Gebet hemmt.

Isabella.

Zu welcher Stund' erschein' ich vor Eur Gnaden?

Angelo.

Zu jeder Zeit vor Tisch.

Isabella.

Gott schüz' euch, Herr.

(Lucio, Isabella und der Stockmeister gehn.)

Angelo, allein.

Vor dir, vor deiner Tugend selbst!
Was ist das? was? Hat Schuld Sie oder Ich?
Fehlt, wer versucht? fehlt mehr, wer wird versucht?
Ha! —
Nicht sie; nein nicht versucht sie; aber ich,
Der bei dem Veilchen liegt im Sonnenschein,
Doch gleich dem Aase, nicht der Blume gleich,
Faul von der Lenzbelebung. Ist es möglich,
Daß Sittsamkeit mehr unsre Sinn' empört,
Als Weiberlockung? — G'nug ist ödes Land,
Doch reißen wir herab das Heiligthum,

Und dann ein Schandgebäu! O fui! fui! fui!
Was thust du, ha! was bist du, Angelo?
Begehrst du ihrer unehrbar um das,
Was gut sie macht? O, laß den Bruder leben!
Hat doch der Dieb des Raubs Entschuldigung,
Stiehlt selbst der Richter! Was denn? lieb' ich sie,
Daß mich verlangt, sie rede noch einmal,
Mit ihrem Wonneblick? — Was träum' ich da? —
O, schlauer Erbfeind, der du Heilige
Mit Heiligen anköderst! Fürchterlich
Ist die Versuchung, die durch Tugendlieb'
In Sünd' uns stachelt! Niemals hätt' ein Nickel
Mit aller Doppelmacht, Kunst und Natur,
Mich angeregt nur; doch dies Tugendbild
Zwängt mich ins Joch. — Stets hielt mein Herz noch Stand;
Wenn eins verliebt ward, lächelnd sprach ich: Tand!

(Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer eines Gefängnisses.

Der Herzog in Mönchstracht, und der Stockmeister.

Herzog.

Gott grüß' euch, Kerkervogt! ich denk', ihr seids.

Stockmeister.

Ich bin der Vogt. Was wollt ihr, guter Mönch?

Herzog.

Aus Christenlieb', und unsrer Ordenspflicht,
Komm' ich mit Zuspruch zu den armen Seelen
Hier im Gefängnis. Thut, was euch gebührt,
Laßt sie mich sehn, und gebet mir Bescheid
Von ihren Sünden, daß ich zweckgemäß
Mein Amt verwalte.

Stockmeister.

Nicht das nur, mehr noch thät' ich, wär' es Noth.

(Julia tritt auf.)

Seht hier, da kommt ein Fräulein meiner Art,
Die, fallend in entflammtes Jugendfeur,
Versengt hat ihren Ruf. Sie trägt ein Kind,
Und, ders gezeugt, soll sterben: ein jung Blut,
Das lieber thäte noch ein solch Vergehn,
Als stürb' um das.

Herzog.

Wann soll er sterben?

Stockmeister.

So wie ich denk', auf morgen. —

(Zu Julia.)

Verfügt hab' ich für euch; den Augenblick
Sollt ihr dahin gebracht sein.

Herzog.

Bereut ihr, Kind, was ihr gesündiget?

Julia.

Ja, und geduldig trag' ich meine Schmach.

Herzog.

Ich lehr' euch, wie ihr forschen müßt ins Herz,
Und prüfen eure Buß', ob ächt sie sei,
Ob hohl im Innern.

Julia.

Freudig lern' ich das.

Herzog.

Liebt ihr den Mann, der euch zu Fall gebracht?

Julia.

Ja, wie das Weib, das ihn zu Fall gebracht.

Herzog.

So ward denn, scheint es, eure Frevelthat
Gemeinschaftlich verübt.

Julia.

Gemeinschaftlich.

Herzog.

Dann thatet ihr noch größre Sünd', als er.

Julia.

Ja, das bekenn' ich, und bereu' es, Vater.

Herzog.

Recht, meine Tochter; nur ja nicht bereut,
Drum weil die Sünd' euch führt in solche Schmach!
Dies Reuen schaut sich selbst nur, nicht den Himmel,
Und zeigt, des Himmels schont man, nicht aus Liebe,
Nein bloß aus Furcht.

Julia.

Ich fühle Reu, weil es ein Übel ist,
Und trage gern die Schmach.

Herzog.

Hierbei beharrt.
Eur Mitgenoß, hör' ich, muß morgen sterben,
Und zu ihm geh' ich mit Ermahnungen.

Julia.

Heil zu dem Gang' euch!

Herzog.

Benedicite!

(Er geht.)

Julia.

Muß morgen sterben! Ha, grausames Recht,
Das mir ein Leben fristet, dessen Trost
Sogar ist Todesgraun!

Stockmeister.

O, Schad' um ihn!

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Angelo's Hause.

Angelo, allein.

So oft ich bet' und denk', ich denk' und bet'
Ein andres. Gott empfängt mein leeres Wort;
Mein Sinn, der Zung' unfolgsam, ankert fest
Auf Isabel. Gott ist im Munde mir,
Als kaut' und kaut' ich seinen Namen bloß;
Im Herzen ist der stark anschwellende,
Sündhafte Vorsaz. — Der Staat, für den ich sann,
Macht, wie ein guter Spruch, den oft man las,
Unlust und Langweil. Ja, mein Ansehn selbst,
Auf welches (hör' es niemand!) ich war stolz,
Mit Vortheil tauscht' ichs um ein Federchen,
Das durch die Luft hinschwebt. O Rang! o Form!
Wie oft durch äußre Schal' und Tracht erzwingst du
Ehrfurcht von Thoren, ja, lockst Weisere
Durch falsch Gegaukel. Blut, du bleibst doch Blut!
Man schreib': „ein Engel" auf des Teufels Horn,
Noch bleibts des Teufels Kamm.

(Ein Diener kömmt.)

Was nun? wer da?

Diener.

Ein' Isabel vom Kloster wünscht Eingang zu euch.

Angelo.

Zeigt ihr den Weg! (Der Diener geht.) — O Himmel!
Warum mein Blut doch so zum Herzen strömt,
Daß es nicht mehr bleibt mächtig seiner selbst,
Und daß entschwindet meinem ganzen Bau

Die Regsamkeit des Lebens?
So thöricht drängt man zum Ohnmächtigen,
Kommt rings zu Hülf', und engt ihm so die Luft,
Durch die er sollt' aufleben; ja, und so
Drängt des geliebten Königs treues Volk,
Läßt sein Geschäft, und voll Dienstfertigkeit
Schaart sichs um ihn, wo ungeschlachte Lieb'
Ist als Beleidigung.

(Isabella tritt auf.)

Nun, schönes Kind?

Isabella.

Zu wissen komm' ich, Herr, was euch beliebt.

Angelo.

Daß ihr es wüßtet, wäre mehr mir lieb,
Als daß ihr fragt. Eur Bruder kann nicht leben.

Isabella.

Das wars? Gott schüz' Eur Gnaden!

(Sie will gehn.)

Angelo.

Doch könnt' er wohl fortleben; — könnt' es wohl
So lang' als ihr und ich. — Doch, er muß sterben.

Isabella.

Durch euer Urtheil?

Angelo.

Ja.

Isabella.

Und wann? ich bitt' euch: daß in seiner Frist
Lang oder kurz, er fertig werd', und nicht
Die Seel' ihm komm' in Noth.

Angelo.

Ha! fui! so garst'gen Lastern! Gleich gut wär's,
Dem zu verzeihn, der aus der Welt geraubt
Ein Wesen, das schon war, als nachzusehn
Unsaubrer Lust, die prägt des Himmels Bild
Mit Stempeln des Verbots. Ganz einerlei,
Ob falsch man raubt ein Leben, ächt gezeugt,
Ob unerlaubt des Lebens Stof man legt,
Zu zeugen falsches.

Isabella.

So steht es fest im Himmel, nicht auf Erden.

Angelo.

Meint ihr? o bald eintreiben werd' ich euch.
Was wär' euch lieber: daß nach vollem Recht
Jezt fall' eur Bruder, oder daß zur Lösung
Den Leib ihr hingebt in so süßen Wust,
Als sie, die er befleckt hat?

Isabella.

Glaubt mir, Herr,
Eh gäb' ich meinen Leib hin, als die Seele.

Angelo.

Nichts von der Seel'. Erzwungne Sünden sind
Bloß Zahlen, nicht zur Rechnung.

Isabella.

Wie gemeint?

Angelo.

Nun, nicht verbürg' ich das; dem kann ich selbst
Einwenden manches. Antwort nur auf dies: —
Ich, jezt der Mund dem waltenden Gesez,
Sprech' eurem Bruder Leben oder Tod.

Wär' etwa nicht Barmherzigkeit die Sünde,
Wodurch der Bruder lebt?

Isabella.

Thut ihr sie doch!
Auf meine Seele nehm' ich die Gefahr.
Nicht Sünd' ists, gar nicht, bloß Barmherzigkeit.

Angelo.

Nun, auf Gefahr der Seele thut sie selbst;
Gleich wägen dann Sünd' und Barmherzigkeit.

Isabella.

Daß ich sein Leben bitt', ist Sünde das,
Sie tragen laß mich, Gott! daß ihrs gewährt,
Ist Sünde das, dann sei mein Frühgebet,
Sie werd' als Zuwachs meiner Fehle mir
Verantwortlich, euch gar nicht.

Angelo.

Hört mich doch.
Ihr faßt nicht meinen Sinn. Seid ihr nicht dumm,
So scheint ihrs, listig; und das ist nicht gut.

Isabella.

Sei ich nur dumm, und in nichts anderm gut,
Als daß ich fromm erkenn', ich bin nicht besser.

Angelo.

Ja Klugheit wünscht Anschein vom höchsten Glanz,
Sich selbst verkleinernd: wie der Masken Schwärz'
Ausrühmt verdeckten Reiz neunmal so laut,
Als ofner Reiz vermöchte. — Doch merkt auf!
Daß ihr mich recht faßt, red' ich deutlicher:
Eur Bruder, hört, muß sterben.

Isabella.

Wohl.

Angelo.

Und sein Vergehn ist so, daß offenbar
Zu solcher Straf' es heimfällt dem Gesez.

Isabella.

Wahr.

Angelo.

Nehmt an, kein Mittel wär' ihn zu befrein, —
(Zwar gelten lass' ichs nicht, noch eines sonst,
Doch so zum Beispiel nur,) daß ihr, die Schwester,
Geliebt euch fändet von solch einem Mann,
Deß hoher Rang, deß Einfluß auf den Richter
Euch wohl den Bruder könnt' entfesseln vom
Allbindenden Gesez, und übrig wär'
Ihm gar kein Rettungsmittel, als entweder
Ihr übergäbt das Kleinod eures Leibs
Dem Mann da, oder ließt den Bruder leiden:
Was thätet ihr?

Isabella.

Das für den armen Bruder, was für mich.
Das heißt: wär' über mich erkannt der Tod;
Der Geißel Striemen trüg' ich als Rubinen,
Enthüllte mich zum Tode, wie zum Bett,
Deß ich verlangt' in Sehnsucht, eh ich gäbe
Den Leib der Schmach.

Angelo.

Dann muß eur Bruder sterben.

Isabella.

Wohlfeiler wär's gewiß.
Viel besser stirbt der Bruder auf einmal,

Als daß die Schwester, frei zu kaufen ihn,
Hinsterb' auf ewig.

Angelo.

Wärt ihr denn nicht so grausam wie der Spruch,
Auf den ihr so geschmählt?

Isabella.

Schmachvoller Loskauf, und ein frank Verzeihn
Sind aus zwei Häusern; Rechtsbegnadigung
Ist nicht verwandt mit schimpflichem Erkauf.

Angelo.

Jüngst schien euch das Gesez doch ein Tyrann,
Und ihr bewiest, des Bruders Fehltritt sei
Mehr Leichtsinn, als Verbrechen.

Isabella.

O, gnäd'ger Herr, verzeiht! Oft ist der Fall,
Wer gern was hätte, sagt nicht, was er denkt.
Auch was ich haff', entschuldigt wohl mein Mund,
Ihm auszuhelfen, den mein Herz so liebt.

Angelo.

Der Mensch ist schwach.

Isabella.

Sterb' immerhin mein Bruder,
Ist er allein, nimt kein Nachfolger sonst
Erb' und Besiz der Schwachheit.

Angelo.

Auch das Weib ist schwach.

Isabella.

Schwach, wie der Spiegel, drin sie sich beschaut.
Der so leicht bricht, als er Gestalten zeigt.

Das Weib! — Hilf Gott! Der Mann entadelt sich,
Nuzt er den Vortheil. Nennt uns zehnmal schwach,
Denn wir sind sanft, so sanft, wie unser Bau,
Nachgiebig falschem Eindruck.

Angelo.

Glaub' ichs doch.
Drum auf dies Zeugnis eueres Geschlechts
(Da wir doch wohl nicht stärker sind gebaut
Für mancher Fehl' Erschüttrung) sei ich kühn.
Ich halt' euch fest beim Wort. Seid was ihr seid,
Ein Weib; wofern ihr mehr seid, seid ihr keins.
Wenn ihrs nun seid — und all eur Äußeres
Giebt Zug für Zug die Bürgschaft —, zeigt es denn,
Dem dargebotnen Antrag huldigend.

Isabella.

Nur Eine Zung' hab' ich. Mein gnäd'ger Herr,
Erlaubt die Bitt', und sprecht die vor'ge Sprache.

Angelo.

Klar denn gefaßt: ich lieb' euch.

Isabella.

Mein Bruder liebte Julia;
Und ihr sagt mir, daß er drum sterben soll.

Angelo.

Er solls nicht, Isabel, wenn Ihr mich liebt.

Isabella.

Traun, eure Tugend spielt Ruchlosigkeit,
Und thut ein wenig schlimmer, als sie ist,
Ausholend andre.

Angelo.

Glaubt mir doch, auf Ehre,
Ich red' in Herzensmeinung.

Isabella.

Ha! wenig Ehr', und will sein viel geglaubt!
Heillose Herzensmeinung! — Schein, o Schein!
Ausrufen werd' ichs, Angelo; vorgeschaut!
Stracks mir den Gnadenbrief für meinen Bruder,
Sonst, wie's die Kehl' aushallt, sag' ich der Welt
Laut, welch ein Mann du bist.

Angelo.

Wer wird dir glauben, Isabel?
Mein strenges Leben, mein fleckloser Ruf,
Mein Gegenwart, mein hoher Rang im Staat,
Wird so die Anklag' überwältigen,
Daß sie im eignen Licht erstickend nur
Riecht nach Verläumdung. Auf nun! Ich begann;
Entzügelt sei der Sinne voller Lauf!
Ergieb dich meiner glühenden Begier!
Kein Sprödethun, kein Zögern, kein Erröthen,
Das wegwirft, was es sucht! Erkauf den Bruder,
Wenn meinem Willen du ergiebst den Leib;
Sonst muß er sterben, nicht den Tod allein;
Vielmehr dein Hartsein dehnt den Tod ihm durch
Langsame Martern. Antwort gieb mir morgen;
Denn, bei der Leidenschaft, die in mir tobt,
Ich werd' ihm sonst ein Wütrich. Kurz und klar:
Sprich, was du kannst; mein Falsch! besiegt dein
Wahr!

(Er geht.)

Isabella.

Bei wem beklag' ich mich? Erzähl' ich dies,

Wer glaubte mirs? O Mäuler voll Betrug,
Die mit der Einen und derselben Zung'
Ein Ding verdammen oder billigen!
Sie beugen das Gesez nach eigner Kühr,
Und zwängen Recht und Unrecht nach Gelust,
Daß seinem Zug' es folgt. Ich will zum Bruder.
Wie sehr er sank durch alzu heißes Blut,
Doch hat er ein so reges Ehrgefühl,
Daß, hätt' er zwanzig Häupter hinzustrecken
Auf zwanzig blut'ge Blöck', er böte sie,
Eh seine Schwester sich erniedrigte
So gräßlicher Entweihung.
Leb', Isabel, denn rein; stirb, Bruder, hin!
Mehr als ein Bruder gilt uns reiner Sinn.
Ihm meld' ich Angelo's Begehr in Eil;
Und geh' er fromm zum Tod' und Seelenheil.

(Sie geht ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Gefängnis.

Der Herzog, Klaudio, und der Stockmeister.

Herzog.

So hoft ihr Gnade von Lord Angelo?

Klaudio.

Der Mann des Elends hat nichts, was ihn labt,
Als nur die Hofnung.
Auf Leben hoff' ich, wohlgefaßt auf Tod.

Herzog.

Denkt euch den Tod gewiß; Tod oder Leben
Wird desto süßer. Sprecht zum Leben so:
Gehst du verloren mir, verloren geht,
Was nur der Thor festhält. Ein Hauch bist du,
Abhängig aller Änderung der Luft,
So viel die Wohnung hier, wo du verweilst,
Stündlich bedroht. Du bist des Todes Narr;
Durch deine Flucht strebst du ihm zu entgehn,
Und rennst ihm immer zu. Du bist nicht edel;
Denn was auch für Annehmlichkeit du beutst,
Erwuchs aus Niedrem. Du bist gar nicht tapfer;
Denn dir macht Angst das Doppelzüngelchen
Des armen Wurms. Dein bestes Ruhn ist Schlaf;
Den suchst du täglich, und dich schreckt dein Tod,
Der ja nichts mehr ist. Du bist nicht du selbst;
Denn du bestehst durch Tausende von Körnern,
Die aus dem Staub' aufgehn. Nicht glücklich bist du
Denn was du nicht hast, immer suchst du das,
Vergessend, was du hast. Nicht stetig bist du;
Denn deine Farb' ist launisch wandelbar,
So wie der Mond. Du bist, wenn reich, doch arm;
Denn gleich dem Esel, voll Metall gepackt,
Trägst du den schweren Schaz nur Einen Tag;
Dann packt der Tod ab. Freund' auch hast du nicht;
Denn dein Gezücht selbst, das dich Väter nennt,
Der eigne Sprößling deiner Fruchtbarkeit,
Flucht über Gicht, Ausschlag und Fluß, daß nicht
Ein schnellres End' ist. Jugend nicht, noch Alter
Hast du, nein gleichsam nur Nachmittagsschlaf,
Der beides träumt: all deine Jugendkraft
Darbt wie das Alter, milde Gab' erbettelnd
Vom lahmen Greis'; und bist du alt und reich,
Du hast nicht Glut, nicht Trieb, Gelenk noch Schönhei

Zu sein des Reichthums froh. Was noch ist dein
Nambaft als Leben? Und dies Leben birgt
Noch tausend Tod'; und noch scheun wir den Tod,
Der alles ausgleicht?

Klaudio.

Dank euch, Herzensdank!
Ja wohl, mit Wunsch nach Leben such' ich Tod;
Tod suchend, find' ich Leben. Komm' er denn.

Isabella, an der Thür.

Heda! Fried' hier, und Gottes Heil zum Gruß!

Stockmeister.

Wer da? Herein! der Wunsch verdient Willkommen.

Herzog.

Bald, lieber Freund, werd' ich euch wieder sehn.

Klaudio.

Ehrwürd'ger Herr, ich dank' euch.

Isabella.

Ich wünsche nur ein Wort mit Klaudio.

Stockmeister.

Willkommen. Seht, Herr, eure Schwester da.

Herzog, leise.

Frohnvogt, ein Wort.

Stockmeister.

So viel, als euch beliebt.

Herzog, leise.

Bringt zum Gespräch sie, wo ich lauschen kann.

(Er geht mit dem Stockmeister.)

Klaudio.

Nun, Schwester, was für Trost?

Isabella.

Ei nun, wie aller Trost, gut in der That.
Lord Angelo, der Geschäft' im Himmel hat,
Bestimmt zum schnellen Abgesandten euch,
Um dort beständig Resident zu sein.
Drum wohl zur Reise schickt euch ungesäumt.
Auf morgen geht ihr ab.

Klaudio.

Kein Mittel denn?

Isabella.

Nein, nur ein Mittel, das, ein Haupt zu retten,
Zerspalten würd' ein Herz.

Klaudio.

Ist aber eins?

Isabella.

Ja, Bruder, ihr mögt leben.
Von Teufels Gnade wallt des Richters Herz,
Die, wenn ihr anfleht, giebt eur Leben frei,
Euch fesselnd bis zum Tod.

Klaudio.

Wie? ew'ge Haft?

Isabella.

Ja, recht so, ew'ge Haft; ein enger Zwang,
Der, lag' auch alle Welt endlos vor euch,
Festheftet' euch an Eins.

Klaudio.

Doch welcher Art?

Isabella.

Solch einer Art, die, wenn ihr willigt drein,
Von eurem Stamm die Ehr' abstreifen wird,
Daß nackt ihr dasteht.

Klaudio.

Sagt heraus! was ist?

Isabella.

Du machst mir Angst, mein Klaudio; ich zittre,
Daß gern ein fiebrisch Leben du verlängst,
Und lieber sechs bis sieben Winter hast,
Als Ehrerhaltung. Ist zum Sterben Mut?
Des Todes Schmerz ist meist Vorstellung nur.
Der arme Käfer, den wir treten, fühlt
Den Leib durchzuckt von Martern eben so,
Als wenn ein Riese stirbt.

Klaudio.

Mir solche Schmach?
Meint ihr, ich hol' entschloßnen Mut mir erst
Vom Blümchen zartes Sinns? Muß ich denn sterben,
Ich nehme mir die schwarze Nacht zur Braut,
Und herze sie umarmend.

Isabella.

Das sprach mein Bruder; das war mir ein Laut
Aus meines Vaters Grab! Ja, sterben mußt du.
Du bist zu brav, du kaufst ein Leben nicht
Durch feile Schmiegung. Der Scheinheilige,
Deß ernste Mien' und wohlbedächtig Wort
Die Jugend knickt, und Thorheit ducken macht,
So wie der Falk die Taub', — ist doch ein Teufel,

Den Schlamm gekehrt, sein Herz erscheint ein Pfuhl
Der Hölle.

Klaudio.

Angelo's des fürstlichen?

Isabella.

Das ist der Höll' arglistige Livrei
Den Leib zu kleiden dem Verdammtesten
In fürstliches Gewand! O Klaudio,
Glaubst du, wenn ich die Ehr' ihm opferte,
Du würdest frei?

Klaudio.

O Gott! unmöglich das!

Isabella.

Ja, und du darfst für solche Sünd' ihm so
Fortsündigen nach Lust. Noch diese Nacht
Soll ich zur That, wovon der Nam' ist Graun;
Wo nicht, so stirbst du morgen.

Klaudio.

Das sollst du nicht.

Isabella.

O, wär's mein Leben nur,
Ich würf' es gern für deine Freiheit hin,
Wie eine Nadel.

Klaudio.

Dank dir, Schwesterchen.

Isabella.

Schickt euch, mein Klaudio, zum Tod' auf morgen.

Klaudio.

Ich wills. — Hat er auch Leidenschaft,
Weshalb er will dem Recht ein Näschen drehn?
Nun, bricht ers selbst, nicht Todsünd' ist es wohl,
Gewiß von allen sieben nur die kleinste.

Isabella.

Welch' ist die kleinste?

Klaudio.

Wär' sie verdammlich; ein so weiser Mann
Wollt' Er, um Eines Augenblickes Lust,
Verdammt sein ewiglich? — O Isabel!

Isabella.

Was sagt mein Bruder?

Klaudio.

Schrecklich ist der Tod.

Isabella.

Und schmachvoll Leben ist ein Gräul.

Klaudio.

Ja, aber sterben! gehn, wer weiß wohin,
Daliegen kalt, eingeingesperrt, und faulen,
Aus sinnbegabter, warmer Regsamkeit
Ein starrer Kloß; der Geist, noch lebensfroh,
Getaucht in Feuerwogen, hingebannt
In schaudernde Gefild' aus starrem Eis;
Im Kerker unsichtbarer Sturmgewalt
Rastlos gejagt rund um die schwebende
Weltkugel; ja noch schlimmers als das schlimmste
Von dem, was zügellose Fantasie
Denkt mit Geheul: — das ist zu fürchterlich!

Die schwerste Last von Lebensmühsal hier,
Was Alter, Armut, Schmerz, Einkerkerung
Dem Menschen auflegt, ist ein Paradies,
Bei dem was schreckt im Tod.

Isabella.

O Gott! o Gott!

Klaudio.

Laß, Schwester, laß mich leben!
Was um ein Bruderleben du auch thust,
O, die Natur rechtfertigt das so sehr,
Daß Sünde wird zur Tugend.

Isabella.

Hä, du Vieh!
Ha lockrer Weichling, ha, ehrloser Wicht!
Willst du ein Glück dir baun aus meiner Schuld?
Ists nicht wie Blutschand', Odem zu empfahn
Von meiner Schwester Schmach? Was denk' ich doch
Ha, wenn die Mutter falsch dem Vater ward!
Denn solch ein krumm verwachsner Wildling sproß
Niemals aus seinem Blut. Dich schleudr' ich ab!
Stirb und verdirb! Könnt' auch mein Fußfall schon
Dir schaffen Frist vom Tod', ich ließ' ihm Lauf.
Ich bete tausendmal um deinen Tod,
Kein Wort zur Rettung.

Klaudio.

Nein, hör' mich, Isabel.

Isabella.

O fui! fui! fui!
Dein Frevel ist nicht Zufall, schon Gewerb',

Und Gnad' an dir würd' eine Kupplerin.
Am besten, du stirbst gleich.

(Sie will gehn.)

Klaudio.

O, hör' mich, Isabella!

Der Herzog, zurückkehrend.

Erlaubt ein Wort, jung Nönnchen, nur ein Wort.

Isabella.

Was ist eur Wille?

Herzog.

Wenns eure Zeit vergönnte, hätt' ich gern ein kleines Gespräch mit euch. Mir würd' es ein Vergnügen sein, und zugleich euch frommen.

Isabella.

Ich habe nicht überflüssige Zeit; ich muß sie mir abstehlen von anderem Geschäft; doch bin ich ein Weilchen zu Befehl.

Herzog, beiseit zu Klaudio.

Sohn, ich habe gehört, was vorging zwischen euch und eurer Schwester. Angelo hatte nie die Absicht, sie zu verführen; er machte nur einen Versuch mit ihrer Tugend, zur Schärfung seines Urtheils von der menschlichen Natur. Sie, im Gefühl ächter Ehre, gab ihm die sittsame Weigerung, die er so froh empfing. Ich bin der Beichtvater Angelo's, und weiß, es ist wahr. Schickt euch demnach zum Tode. Beruhigt nicht eure Entschlossenheit mit Hofnungen, die trieglich sind. Morgen müßt ihr sterben. Kniet hin, und macht euch fertig.

Klaudio.

Laßt mich meine Schwester um Verzeihung bitten. Die Luft zum Leben verging mir so, daß ich flehn werde, davon zu kommen.

(Er geht. Der Stockmeister kömmt wieder.)

Herzog.

Haltet fest; lebt wohl. Frohnvogt, ein Wort mit euch.

Stockmeister.

Was ist eur Wunsch, Vater?

Herzog.

Daß gleich, wie ihr kamt, ihr weggeht. Laßt mich ein wenig bei dem Mädchen. Meine Gesinnung und mein Kleid sind Bürge, ihr soll nichts zu nahe geschehn von meiner Gesellschaft.

Stockmeister.

In Gottes Namen.

(Er geht.)

Herzog.

Die selbige Hand schuf euch schön, und schuf euch gut. Hat Güte nicht Werth in Schönheit, so bleibt Schönheit nur kurz in Güte; doch Sittsamkeit, die die Seel' ist eures Wesens, erhält wohl den Leib auch immer schön. Von der Zumutung, die Angelo euch gethan, hat das Glück mir Kenntnis gebracht; und wenn nicht die Schwachheit Beispiele böte für sein Straucheln, ein Wunder wäre mir Angelo. Was wollt ihr thun, zur Befriedigung des Statthalters, und zur Rettung eures Bruders?

Isabella.

Ich gehe gleich, und meld' ihm den Beschluß. Besser, daß ein Bruder mir stirbt nach dem Gesez, als daß ein

Sohn mir geboren wird gegen das Gesez. Aber oh! wie der gute Herzog sich irrt in dem Angelo! Kommt er jemals zurück, und läßt mich vor, mein Mund müßte umsonst sich regen, oder ich entdecke die Reichsverwaltung.

Herzog.

Das wird nicht übel sein. Aber wie die Sache nun steht, wird er eurer Anklag' entgehn; er hab' euch nur auf die Probe gestellt. Drum merk' euer Ohr, was ich rathen will; meinem Wunsch, Gutes zu thun, bietet sich ein Ausweg. Ich bilde mir ein, ihr könntet mit aller Rechtschaffenheit einem armen gekränkten Fräulein eine Wohlthat leisten, die sie verdient, euren Bruder entreißen dem zornigen Gesez, unbefleckt erhalten eur lauteres Selbst, und nicht wenig erfreun den abwesenden Herzog, wenn er etwa einmal wiederkommt, und hört von dieser Sache.

Isabella.

Laßt mich weiter vernehmen. Ich habe Herz, alles zu thun, was nicht unwürdig erscheint für mein Herz.

Herzog.

Tugend ist kühn, und Gutsein ohne Furcht. Habt ihr nicht gehört von Mariana, der Schwester Friedrichs, des großen Kriegers, der verunglückte auf der See?

Isabella.

Gehört hab' ich von dem Fräulein; sie ward mit guten Worten genannt.

Herzog.

Die sollt' er heiraten, dieser Angelo; mit ihr war er verlobt und die Hochzeit schon angesezt. Doch zwischen der Zeit des Verlöbnisses und der Trauung versank ihr Bruder Friedrich mit dem Schif, das die Aussteuer seiner Schwester trug. Nun horcht, wie traurig der Fall war für das arme

Fräulein: sie verlor einen edlen, berühmten Bruder, der so zärtlich und brüderlich sie geliebt; mit ihm ihr Erbtheil und den Nerv ihres Glücks, ihr Heiratsgut; mit beiden den verlobten Mann, diesen gut scheinenden Angelo.

Isabella.

Ist das möglich? Angelo verließ sie?

Herzog.

Verließ sie in ihren Thränen, und trocknete nicht Eine mit seinem Trost; nahm sein Gelübde zurück, vorwendend Entdeckungen ihrer verletzten Ehre; kurz, übergab sie dem Jammer, den sie noch fortduldet seinethalb; und Er, ein Fels ihrer Thränen, wird umströmt von ihnen, und bleibt unerweicht.

Isabella.

Welche Wohlthat des Todes, nähm' er dies arme Mädchen von der Welt! Welche Zerrüttung in dem Leben, daß es diesen Mann leben läßt! Aber wie kommt sie da wohl heraus zum Gedeihn?

Herzog.

Es ist eine Verletzung, die ihr leicht heilen könnt; und das Heilmittel rettet nicht allein euren Bruder, sondern stellt euch vor aller Entehrung sicher.

Isabella.

O, wie das, guter Vater?

Herzog.

Noch immer hegt jenes Mädchen die vorige Zuneigung. Sein herzloser Frevel sollt' ihre Liebe eigentlich gedämpft haben, und hat sie, wie ein Hindernis im Strom, nur heftiger und unbändiger gemacht. Geht zu Angelo; erwiedert sein Begehren mit scheinbarem Gehorsam; bewilligt ihm die

Hauptsache; nur dieses bedingt euch: daß ihr bei ihm nicht lange verweilen dürft; daß für die Zeit alle Begünstigung der Dunkelheit und der Stille sei, und für den Ort alle schickliche Bequemlichkeit. Stimmt er in diesen Hergang, so folgt alles von selbst. Wir bereden das gekränkte Mädchen, sich an eurer Statt einzufinden. Wenn dann die Folge des Besuchs sich äußert, so kann ihn das nöthigen zum Ersaz. Damit ist eur Bruder gerettet, eure Ehre unbefleckt, die arme Mariana versorgt, und der arge Statthalter entlarvt. Das Mädchen will ich anleiten zu geschickter Ausführung. Wenn ihr genehmigt, dies Werk zu betreiben nach Möglichkeit; durch doppeltes Gutes schüzt sich der Betrug vor Tadel. Was dünkt euch davon?

Isabella.

Schon der Gedanke daran erheitert mich, und ich hoffe, es gedeiht zu der glücklichsten Vollkommenheit.

Herzog.

Es liegt viel an eurer Hülfleistung. Eilt ungesäumt zu Angelo. Wenn er um die Nacht euch bittet, versprecht ihm Willfährigkeit. Ich will sogleich nach Sankt Lukas; dort in der schmuzigen Kate wohnt die verstoßene Mariana. Da sucht mich auf, und mit Angelo macht es kurz.

Isabella.

Ich dank' euch für diesen Trost. Lebt wohl, guter Vater.

(Sie gehn ab zu verschiedenen Seiten.)

Vierte Scene.

Die Gasse.

Der Herzog, als Mönch, Elbogen, Rüpel, Stadtbediente.

Elbogen.

Ja, wenn da nicht Einhalt geschieht, daß ihr kaufen un verkaufen wollt Mann und Weib wie das Vieh, so trink noch die ganze Welt rothen und weißen Bastard.

Herzog.

O Himmel, was für Zeug ist das!

Rüpel.

Es gab nicht mehr lustige Welt, seitdem von zwei Wucherern der lustigste zu Plaze kam, und dem schlimmeren kraft des Gesezes, bewilligt ward ein Pelzrock, ihn warm z halten, und noch gefuttert mit Fuchs- und Lämmerfell, an zudeuten, daß List, reicher als Unschuld, vorragt zur Verbrämung.

Elbogen.

Fort eures Wegs, Bursch! — Gott grüß' euch, gute Vater Bruder.

Herzog.

Und euch, guter Bruder Vater. Was hat dieser Mann euch zu Leide gethan, mein Freund?

Elbogen.

Ah, Herr, er hat das Gesez beleidigt; und, Herr, wi glauben, er sei ein Dieb dazu, Herr; denn wir fanden be ihm, Herr, einen seltsamen Schloßpicker, den schickten wi an den Landvogt.

Herzog.

Fui, Schuft, ein Kuppler! ein verruchter Kuppler!
Das Böse, das du förderst zu geschehn,
Das bringt dir Unterhalt. Denk, was es heißt,
Hat man den Bauch voll, und den Rücken warm
Von solchem Lasterwust! Sprich zu dir selbst:
Von ihrem schandbarn, viehischen Verkehr
Trink' ich und ess' ich, kleid' ich mich, und leb' ich.
Wie? glaubst du denn, dein Leben sei ein Leben,
Das so von Unflat stinkt? Kehr' um, kehr' um!

Rüpel.

In der That, es stinkt einigermaßen, Herr; aber doch, Herr, wollt' ich mein Verfahren —

Herzog.

Ja, brennt der Teufel dein Verfahren weiß,
Fahr' ab zu ihm. — (Zu Elbogen.) Nehmt ihn in Haft, Beamter,
Wirksam muß Zucht sein und Ermahnung, eh
Dies rohe Vieh wird bändig.

Elbogen.

Er muß vor den Landvogt, Herr; der hat ihn gewarnt. Der Landvogt kann nicht ausstehn einen Hurenwirt. Ist er ein Hurentrödler, und kommt vor ihn, es wär' ihm eben so gut, eine Meile Wegs davon.

Herzog.

Wär' alle Welt, wie man gern scheint zu sein,
Frei alles Fehls, frei jeder Fehl von Schein!

(Lucio kömmt.)

Elbogen.

Sein Hals wirds haben, wie euer Bauch; einen Strick, Herr.

Rüpel.

Ich spüre Rettung. He! einen Bürgen! Da komm ein Ehrenmann, und ein Freund von mir.

Lucio.

Wie gehts, edler Pompei? Was? hinter dem Cäsar her Wirst du geführt im Triumf? Was? ist kein Pygmalions bild, das zum Weibe sich erwärmte, mehr aufzutreiben, da du die Hand in die Taschen steckst, und sie herausziehst al Faust? Antwort, he? Was sagst du zu diesem Ton, z Materie und Methode? Ist dirs ersäuft im lezten Regen He? Was sagst du, Lump? Ist die Welt, wie sie wa Kerl? Wie geht das Maul jezt? Geht es ernst, und ein filbig? oder wie? Her mit dem Pfif!

Herzog.

Immer so fort, und fort! immer ärger!

Lucio.

Was macht denn mein niedliches Leibgericht, deine Frau Schaft sie noch immer herbei? He?

Rüpel.

Fürwahr, Herr, sie hat aufgezehrt all ihr Fleisch, un liegt nun selbst in der Tonne.

Lucio.

Nun, das ist gut; so ist es grade recht; so muß e sein. Frisch euch gehurt, und euch in den Pökel! Unver meidliche Folge; so muß es sein. Gehst ins Gefängnis Pompei?

Rüpel.

Ja wirklich, Herr.

Lucio.

Nu, das ist nicht uneben, Pompei; Glück zu! Geh sag', ich sandte dich hin. Schulden halber, Pompei? oder wie

Elbogen.

Als ein Kuppler, als ein Kuppler.

Lucio.

Gut, ins Gefängnis mit ihm. Ist Gefangenschaft die Gebühr eines Kupplers, nu so hat er sein Recht. Kuppler ist er, unleugbar, und das von Alters her; Kuppler von Geburt. Glück zu, guter Pompei! Meinen Gruß ans Gefängnis, Pompei. Aus euch wird ein guter Hausmann nun, Pompei; ihr hütet das Haus.

Rüpel.

Ich hoff', Eur Gnaden wird mich losbürgen.

Lucio.

Nein, wahrhaftig, das werd' ich nicht, Pompei; das taugt nicht auf die Dauer. Ich bitt' um Verlängerung eurer Haft, Pompei. Tragt ihrs nicht in Geduld, nun, desto herzhafter erscheint ihr. Lebt wohl, liebwerther Pompei. — Segn' euch Gott, geistlicher Herr!

Herzog.

Und euch.

Lucio.

Bemalt sich Brigittchen noch, Pompei? He?

Elbogen.

Fort, eures Wegs, Herr, fort!

Rüpel.

So wollt ihr nicht bürgen für mich, Herr?

Lucio.

Weder so, Pompei, noch so. — Was giebts neues in der Welt, Bruder? was giebts neues?

Elbogen.

Fort, eures Wegs, Herr, fort!

Lucio.

Ins Loch, Pompei, marsch, ins Loch!

(Es gehn Elbogen, Rüpel und Bediente.)

Was giebts neues, Bruder, vom Herzog?

Herzog.

Ich weiß nichts; könnt ihr was erzählen?

Lucio.

Einige sagen, er sei beim Kaiser von Rußland; andere er sei in Rom. Aber wo ist er, meint ihr?

Herzog.

Ich weiß nicht wo; aber wo er auch sei, ich wünsch' ihn Gutes.

Lucio.

Es war ein toller, fantastischer Streich von ihm, sich wegzustehlen aus dem Reich, und zu pfuschen in die Bettelei wozu er ja nicht geboren ist. Lord Angelo herzogt brav für den Abwesenden; der kriegt die Übertretung vor.

Herzog.

Er thut wohl daran.

Lucio.

Ein wenig mehr Nachsicht gegen Lockerheit könnte nicht schaden. Etwas zu sauertöpfisch in dem Punkt, Bruder.

Herzog.

Es ist ein zu allgemeines Laster, und zur Heilung gehört Strenge.

Lucio.

Ja, allerdings, das Laster ist von großem Geschlecht; es hat zahlreiche Sippschaft. Aber unmöglich läßt es sich ganz ausrotten, Bruder, bis man Essen und Trinken abthut. Man sagt, der Angelo ward nicht gezeugt von Mann und Weib, auf dem rechtlichen Wege der Natur: ist es wahr, was meint ihr?

Herzog.

Woher käm' er denn?

Lucio.

Einige erzählen, eine Meernixe hab' ihn gelaicht; — andere, er sei der Sprößling von zwei Stockfischen. — So viel ist gewiß, wenn er sein Wasser abschlägt, sein Urin gefriert zu Eis. Das, weiß ich, ist wahr; und eine Drahtpuppe ohne Zeugungskraft ist er unfehlbar.

Herzog.

Ihr seid scherzhaft, Herr, und sprecht im Galop.

Lucio.

Ei, welche Unbarmherzigkeit von ihm, um einen aufrührischen Hosenlaz einem Mann das Leben zu nehmen. Hätte der Herzog, der abwesend ist, das gethan? Eh er jemand gehängt hätte um hundert Bastarde, hätt' er Kostgeld gezahlt für tausend. Er selbst hatt' einige Lust an dem Spiel; er verstand den Dienst, und das bewog ihn zur Nachsicht.

Herzog.

Ich hörte nie, daß der abwesende Herzog eben verrufen war als Weiberfreund. Er hatte nicht den Hang dazu.

Lucio.

O, Herr, ihr seid im Irthum.

Herzog.

Unmöglich.

Lucio.

Wer denn? nicht der Herzog? Ei, fragt nur die Bettlerin da von funfzig. Immer steckt' er ihr einen Dukaten in die Klapperbüchse. Der Herzog hat seine Mücke; er mag auch sein Schlückchen gern; das glaubt auf mein Wort.

Herzog.

Ihr thut ihm Unrecht, sicherlich.

Lucio.

Herr, ich war ein Vertrauter von ihm. Ein Duckmäuser ist der Herzog, und ich glaube, ich weiß den Grund seiner Entfernung.

Herzog.

Was denn, ich bitt' euch, ist wohl der Grund?

Lucio.

Nein, — um Vergebung; — es ist ein Geheimnis, das im Verschloß der Zähn' und der Lippen bleibt. Aber das kann ich euch zu verstehn geben, — der größte Rummel des Volks dachte, der Herzog sei weise.

Herzog.

Weise? nun, keine Frage, er wars.

Lucio.

Ein sehr oberflächlicher, unwissender, unbedachtsamer Gesell.

Herzog.

Entweder ist das Neid, oder Narrheit von euch, oder Irthum. Der ganze Gang seines Lebens, und die Thätigkeit, wie er das Steuer gelenkt, mußt' ihm, wär' es nö-

thig, ein ganz anderes Zeugnis geben. Man beurtheile ihn bloß nach seinen Ausführungen, und erscheinen wird er dem Neider selbst ein Gelehrter, ein Staatskundiger, und ein Soldat. Kurz, ihr sprecht unwissend; oder, wenn ihr mehr Kenntnis habt, so wird sie geschwärzt von Bosheit.

Lucio.

Herr, ich kenn' ihn, und ich lieb' ihn.

Herzog.

Liebe spricht mit besserer Kenntnis, und Kenntnis mit treuerer Liebe.

Lucio.

Gut, Herr, ich weiß, was ich weiß.

Herzog.

Das kann ich schwerlich glauben, da ihr nicht wißt, was ihr sprecht. Wenn aber der Herzog je wiederkehrt, — und geve Gott, er mög' es! — so seid ersucht, euch zu verantworten vor ihm. Spracht ihr als Ehrenmann, so habt ihr Mut, es zu behaupten. Meine Pflicht ist, euch aufzufodern, und, ich bitt' euch, eur Name?

Lucio.

Herr, mein Nam' ist Lucio; wohl bekannt dem Herzog.

Herzog.

Er soll euch noch besser kennen, Herr, wenn ichs erleb', euch zu melden.

Lucio.

Mir ist nicht bange vor euch.

Herzog.

O, ihr hoft, der Herzog kehre nicht zurück; oder ihr haltet mich für einen alzu harmlosen Gegner. Und in der That, ich kann euch wenig schaden; ihr werdet es abschwören.

Lucio.

Eher will ich hangen. Du irrst dich in mir, Bruder. Aber nichts mehr davon. Kannst du mir sagen, ob Klaudio morgen stirbt, oder nicht?

Herzog.

Warum sollt' er sterben, Herr?

Lucio.

Nun, weil er rund machte, was schlank war. Ich wollte, der Herzog, von dem wir reden, wäre zurück. Dieser unvermögende Landvogt entvölkert das Land durch Enthaltsamkeit. Sperlinge dürfen ihm nicht unter dem Dache baun, weil sie wollüstig sind. Der Herzog würde, was im Dunkeln geschah, im Dunkeln beilegen; nie zög' er dergleichen an das Licht. Ich wollt', er wäre zurück! Ah, dieser Klaudio ist verurtheilt, weil ihm ein Knopf sprang. Leb' wohl, guter Bruder; ich bitt' um dein Gebet. Der Herzog, ich sag' es nochmals, äße warm Fleisch am Freitage. Er ist noch nicht drüber hinweg, und ich sage dir, eine Bettlerin würd' er schnäbeln, röche sie gleich nach Schwarzbrot und Knoblauch. Sag', ich hab' es gesagt. Leb' wohl.

(Er geht.)

Herzog.

Nicht Macht noch Hoheit, weder Sinns noch Glücks,
Bleibt tadelfrei. Schmähsucht trift hinterrücks
Die reinste Tugend. Selbst kein Königsthron
Schützt vor vergällter Lästerzungen Hohn.
Doch wer kommt da?

(Eskalus, Stockmeister, Kupplerin, und Stadtdiener.)

Eskalus.

Fort, schaft sie ins Gefängnis.

Kupplerin.

Mein guter Herr, seid gut mit mir! Man rühmt Eur Gnaden mitleidiges Herz! Mein guter Herr!

Eskalus.

Zweifach und dreifach gewarnt, und immer das nämliche Verbrechen! Das könnte den Mitleidigsten hart machen, und tyrannisch.

Stockmeister.

Eine Kupplerin elf Jahre nach einander, mit Eur Gnaden Verlaub.

Kupplerin.

Gnäd'ger Herr, dies hat ein Lucio gegen mich angestiftet. Mamsell Kätchen Streckfuß kriegt' ein Kind von ihm in des Herzogs Zeit; er versprach ihr die Ehe; sein Kind ist fünfviertel Jahr alt, nächsten Filippi und Jakobi. Ich hab' es selbst aufgepappt; und seht, wie er umspringt mit mir.

Eskalus.

Dieser Bursch ist ein Bursch von sehr schlechter Aufführung. — Ruft ihn vor uns. Fort mit ihr ins Gefängnis! Zu, zu! kein Wort mehr! — (Die Diener gehn ab mit der Kupplerin.) — Kerkervogt, mein Amtsbruder Angelo läßt sich nicht abbringen. Klaudio stirbt morgen. Bestellt ihm Geistliche, und alles zur christlichen Vorbereitung. Handelte der Amtsbruder nach meiner Sanftmut, es stände nicht so mit ihm.

Stockmeister.

Gnäd'ger Herr, dieser Mönch war bei ihm, und sagt' ihm Erbauliches für den Tod.

Eskalus.

Gut'n Abend, guter Vater.

Herzog.

Heil und alles Gute mit Euch!

Eskalus.

Woher seid ihr?

Herzog.

Nicht dieses Landes, wo mich Zufall nur
Aufhält für meine Zeit. Ich bin ein Bruder
Des frommen Ordens, und kam jüngst aus Rom
Mit sonderm Auftrag seiner Heiligkeit.

Eskalus.

Was giebts Neues in der Welt?

Herzog.

Nichts, als daß die Redlichkeit ein so starkes Fieber hat, daß ihre Auflösung sie heilen muß. Neues ist allein in Nachfrage; und es ist eben so gefährlich, alt zu werden bei irgend einer Lebensart, als es tugendhaft ist, beständig zu sein in irgend einer Unternehmung. Kaum lebt Treue genug, daß Gesellschaften sicher sind; aber Sicherheit genug, daß Bündnisse verrucht werden. Sehr ämsig um dies Räzel ist die Weisheit der Welt. Alt genug ist dies Neue, und doch das Neue jedes Tags. — Ich bitt' euch, Herr, von welcher Gesinnung war der Herzog?

Eskalus.

Von einer, die vor allem Bestreben dahin trachtete, zu kennen sich selbst.

Herzog.

Welchem Vergnügen hing er nach?

Eskalus.

Vergnügter, andere froh zu sehn, als froh über etwas, das abzweckte, ihn zu vergnügen: ein Herr von jeder A

Mäßigung. Doch überlassen wir ihn seinem Schicksal, mit einem Gebet, es möge glücklich sein. Erlaubt mir, euch zu fragen, wie findet ihr Klaudio vorbereitet? Ich höre, ihr habt ihn besucht.

Herzog.

Er bekennt, ihm messe der Richter mit nicht verkehrtem Maß, und willig demüthigt er sich dem Beschluß der Gerechtigkeit. Doch von seiner Schwäche geleitet, bildete er sich manche teuschende Lebenshofnung, die ich, durch unverdrossenes Zureden, ihm so unwahrscheinlich gemacht, daß er entschlossen ist zu sterben.

Eskalus.

Ihr habt dem Himmel euer Gelübd' erfüllt, und dem Gefangenen die Pflicht eures Berufs. Ich habe gearbeitet für den armen Mann bis an die äußerste Grenze der Schicklichkeit; aber mein Amtsbruder blieb so strenge, daß er mich nöthigte, ihm zu sagen, er sei in der That die Gerechtigkeit selbst.

Herzog.

Ist sein eigenes Leben gemäß der Strenge seines Verfahrens, so wird es ihm wohl anstehn; trit er aber wo fehl, so hat er sich selbst verurtheilt.

Eskalus.

Ich gehe, den Gefangenen zu besuchen. Lebt wohl.

Herzog.

Gottes Friede mit euch.

(Eskalus und der Stockmeister gehn.)

Wem Gott der Rache Schwert soll leihn,
Der muß so fromm wie strenge sein;
Muster selbst, woran er späht,

Wie Unschuld wohnt und Tugend geht;
Andern so die Strafe wählend,
Wie er fühlt sich selber fehlend.
Schand' ihm, wer mit Todesschlag
Ahndet, was er selbst wohl mag.
Dreifache Schand' auf Angelo,
Gram fremdem Fehl, des eignen froh!
O was verheimlicht oft ein Mann,
Der wie ein Engel aussehn kann!
Solch Gleißnervolk, wie frevelt das,
Kommt Zeit und Umstand ihm zu Paß!
Es zieht mit Spinnefädlein zart
Auch Dinge groß von Stof und Art.
List gegen Laster wend' ich nun.
Bei Angelo soll heute ruhn
Die Schöne, der er sich versprach,
Doch sein Versprechen höhnisch brach.
Gegen Trug sei Trug geschäftig,
Und der Handschlag werde kräftig.

(Er geht ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer in Mariana's Hause.

Mariana, sizend, und ein Knabe, singend.

Lied.

Weg, o weg die Lippen dein,
Die so hold mir fehlgeschworen;
Und dies Aug', ach Morgenschein,
Schein, dem sich der Tag verloren.
Nur den Treukuß gieb zurück,
gieb zurück,
Den umsonst schloß Mund und Blick,
Mund und Blick.

Mariana.

Brich ab das Lied, und tummle dich hinweg.
Hier kommt ein Mann des Trostes, dessen Rath
Oft hat gestillt den Aufruhr meines Grams.

(Der Knabe geht; der Herzog trit auf.)

Ich bitt' um Nachsicht, Herr, und wünschte wohl,
Nicht träft ihr mich so musikalisch hier.
Entschuldigt, Herr; miskennet nicht mein Herz. —
Nicht Freude ward genährt mir, nur der Schmerz.

Herzog.

Ja wohl; doch hat Musik oft Zauberkraft,
Die Böses gut, und Gutes böse schaft.

Sagt doch, hat jemand heut gefragt nach mir?
Um diese Zeit versprach ich, hier zu sein.

Mariana.

Niemand; ich saß hier so den ganzen Tag.

Herzog.

Was ihr auch sagt, ich glaub' euch.

(Isabella tritt auf.)

Die Zeit ist da, grad' izt. Ich bitte, geht
Beiseit ein wenig,
Wohl möglich ist, ich ruf' euch bald zurück,
Um was, das Vortheil bringt euch selbst.

Mariana.

Ich bin euch stets verbunden.

(Sie geht.)

Herzog, zu Isabella.

Willkommen euch! —
Was bringt ihr von dem guten Landvogt uns?

Isabella.

Um seinen Garten läuft ein Ziegelwall,
Der gegen West an einen Weinberg lehnt;
Und nach dem Weinberg führt ein Plankenthor,
Das aufzuthun der größre Schlüssel dient.
Der andre schließt ein kleines Pförtchen auf,
Das aus dem Weinberg in den Garten läßt.
Dort hab' ich mich versprochen zum Besuch,
Sobald die ernste Mitternacht sich naht.

Herzog.

Doch wißt ihr auch Bescheid auf jenem Weg?

Isabella.

Ich habe sorgsam alles mir gemerkt.
Mit flisternder, schuldgier'ger Ämsigkeit,
Lehrreich in Handgeberden, wies er mir
Zweimal den Weg.

Herzog.

Habt ihr auch andre Zeichen
Noch ausgemacht, worauf die achten muß?

Isabella.

Nein, keines; nur im Dunkeln trift man ein.
Auch hab' ich ihn verständigt, daß ich kurz
Nur weilen kann; denn, hab' ich ihm gesagt,
Es komme mit mir eine Dienerin,
Die wart' auf mich; und deren Meinung sei,
Ich komm' um meinen Bruder.

Herzog.

Gut erdacht.
Von allem hab' ich noch der Mariana
Kein Wort gesagt. Heda! ihr drinnen, kommt!

(Mariana kömmt wieder.)

Macht doch Bekanntschaft mit dem Mädchen da;
Sie kommt, euch wohl zu thun.

Isabella.

Das wünsch' ich auch.

Herzog, zu Mariana.

Seid ihr von meiner Theilnahm' überzeugt?

Mariana.

Ja, guter Herr; die kenn' ich aus Erfahrung.

Herzog.

Nehmt denn die Freundin an der Hand beiseit;
Sie wird euch ein ein Geschichtchen anvertraun.
Ich hier indeß erwart' euch; aber eilt;
Die feuchte Nacht naht an.

Mariana.

Gefällts euch mitzugehn?

(Sie geht mit Isabella.)

Herzog, allein.

O Rang und Hoheit! — Wie viel falscher Augen,
Dich anstarrt rings! — Wie manch Geschichtenbuch,
Hier falsch, und dort mit Widerspruch, erzählt
Von deinem Thun! — Welch Heer Gernwiziger
Zum Vater ihrer Fantasie'n dich macht,
Und zerrt in Frazenbildung! —
Willkommen. Wie? schon eins?

(Mariana und Isabella kommen zurück.)

Isabella.

Sie ist bereit zur Unternehmung, Vater,
Ists euer Rath.

Herzog.

Nicht mein Gutheißen nur,
Nein, meine Bitt' auch.

Isabella.

Wenig habt ihr da
Zu sagen, nur im Weggehn, leis' und sacht:
„Gedenkt nun meines Bruders."

Mariana.

Unbesorgt.

Herzog.

Ihr, liebe Tochter, auch ganz unbesorgt!
Er ist eur Ehmann rechtlich nach Vertrag.
Nicht Sünde thut, wer so zusammenfügt;
Weil eures Anspruchs klare Gültigkeit
Rechtfertigt den Betrug. Kommt, laßt uns gehn.
Bald ernten wir, nun ist es Zeit zu sä'n.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Gefängnis.

Der Stockmeister und der Rüpel.

Stockmeister.

Kommt her, Bursche! Könnt ihr wohl einem Mann den Kopf abschlagen?

Rüpel.

Ist der Mann ein Junggesell, Herr, so kann ichs; ist er aber ein Ehmann, so ist er des Weibes Haupt, und nimmermehr kann ich abschlagen einen Weiberkopf.

Stockmeister.

Na, Freund, laßt eure Possen, und gebt mir grade Antwort. Morgen früh sterben Klaudio und Bernardin. Wir haben hier im Gefängnis einen eigenen Scharfrichter, der in seinem Amt einen Gehülfen braucht. Wollt ihrs übernehmen, ihm beizustehn, so werdet ihr los eurer Fußschellen; wo nicht, so kriegt ihr die volle Zeit eurer Gefangenschaft,

und bei eurer Entlassung eine unbarmherzige Tracht Prügel; denn ihr wart ein stadtkündiger Kuppler.

Rüpel.

Herr, ich war ein unrechtlicher Kuppler, schon vor undenklicher Zeit; aber jezt will ich gern ein rechtlicher Henker sein. Lieb wäre mirs, bekäm' ich einigen Unterricht von meinem Mitbruder.

Stockmeister.

Holla, Grauserich! Wo ist Grauserich? He!

Grauserich kömmt.

Ruft ihr, Herr?

Stockmeister.

Hört 'mal, hier ist ein Bursch, der euch helfen will morgen bei der Hinrichtung. Wenn es euch passend dünkt, nehmt ihn an auf ein Jahr, und behaltet ihn hier bei euch; wo nicht, braucht ihn für diesmal, und entlaßt ihn. Er kann nicht klagen über Gleichstellung mit euch; er war ein Kuppler.

Grauserich.

Ein Kuppler, Herr? Fui ihn an! der verunehrt unsre Kunst.

Stockmeister.

Geht, geht, Freund; ihr seid gleiches Gewichts; eine Feder giebt den Ausschlag.

(Er geht.)

Rüpel.

Ich bitte, Herr, mit gütigem Verlaub, (denn fürwahr, Herr, ein gütiges Verlaubgesicht habt ihr, bis auf den Henkerblick), nennt ihr eure Hantirung eine Kunst?

Grauserich.

Ja, Herr, eine Kunst.

Rüpel.

Anmalen, Herr, hab' ich sagen gehört, ist eine Kunst, und da die Huren, Herr, als Mitglieder meiner Hantirung, geübt sind im Anmalen, so geben sie Beweis, meine Hantirung ist eine Kunst. Aber was da für eine Kunst sein soll im Hängen, — sollt' ich gehängt werden, ich denk' es nicht heraus.

Grauserich.

Herr, es ist eine Kunst.

Rüpel.

Beweis.

Grauserich.

Jedes ehrlichen Manns Anzug paßt dem Dieb. Ist er zu klein für den Dieb, der Dieb hält ihn für groß genug; ist er zu groß für den Dieb, der Dieb hält ihn für klein genug. Also, jedes ehrlichen Manns Anzug paßt dem Dieb.

Stockmeister, zurückkommend.

Seid ihr eins?

Rüpel.

Herr, ich tret' in seinen Dienst; denn ich seh' ein, mit dem Henker hat es mehr bußfertigen Schick, als mit dem Kuppler; er bittet öfter um Vergebung.

Stockmeister.

Ihr da, haltet bereit Block und Beil auf morgen vier Uhr.

Grauserich.

Komm, Kuppler; ich will dich anleiten zu meinem Geschäft; folge.

Rüpel.

Mich verlangt zu lernen, Herr; und ich hoffe, wenns die Gelegenheit giebt, daß ihr mich braucht eurerseits, ihr findet mich rasch bei der Hand. Denn, wahrlich, Herr, eurer Güte gebührt Dank meinerseits.

Stockmeister.

Ruft hieher Bernardin und Klaudio.

(Rüpel und Grauserich gehn.)

Der eine daurt mich, um kein Haar der andre,
Der Mörder! wär's mein Bruder auch, er wandre.

(Klaudio kömmt.)

Schau hier dein Todesurtheil, Klaudio.
Todtstille Nacht herscht; morgen um acht Uhr
Wirst du unsterblich. Wo ist Bernardin?

Klaudio.

So fest im Schlafe, wie schuldlose Arbeit,
Die steif liegt im Gebein des Wanderers.
Er wird nicht wach.

Stockmeister.

Wer kann denn helfen dem?
Nun geht, bereitet euch. —

(Klaudio geht.)

Horcht, ein Geräusch!
Gott geb' euch Mut und Kraft! —

(Man klopft.)

Ja gleich, ja gleich!
Gnad' ist es, hoff' ich, oder Aufschub doch,
Für unsern Klaudio. — Willkommen, Vater!

(Der Herzog kömmt.)

Herzog.

Der stillen Nacht heilsamste Geister euch
Zur Obhut, guter Frohnvogt! — War wer hier?

Stockmeister.

Niemand, seitdem die Abendglocke klang.

Herzog.

Nicht Isabel?

Stockmeister.

Nein.

Herzog.

So kommen sie wohl bald.

Stockmeister.

Ist Hofnung da für Klaudio?

Herzog.

Noch etwas Hofnung.

Stockmeister.

Es ist ein harter Landvogt, der.

Herzog.

Nicht doch, nicht doch! Sein ganzes Leben gleicht
An Strenge seiner Hochgerechtigkeit.
Mit heiliger Enthaltung bändigt er
Das in sich selbst, was er mit voller Macht

Zu dämpfen strebt in andern. Fleckt' ihn selbst
Das, was er züchtigt, dann wär' er Tyrann;
Doch jezt ist er gerecht. — Nun kommen sie.

(Man hört klopfen. Der Stockmeister geht hinaus.)

Ein edler Frohnvogt. Selten ist vereint
Ein ehrner Schließer und ein Menschenfreund.
Doch welch ein Lärm? Der Poltergeist hat Hast,
Der schlägt das stille Thor so ungestüm.

Stockmeister, zurückkommend.

Dort muß er warten, bis der Pförtner erst
Aufsteht, und ihn einläßt; er wird geweckt.

Herzog.

Kam noch kein Abbefehl für Klaudio?
Stirbt er doch morgen?

Stockmeister.

Nein, Herr, keiner kam.

Herzog.

So nah die Dämm'rung, Frohnvogt, uns auch rückt,
Doch hört ihr mehr vor morgen.

Stockmeister.

Glücklich wär's,
Ihr wüßtet was. Doch fürcht' ich sehr, es kommt
Kein Abbefehl; das wäre beispiellos.
Zudem hat vom erhabnen Stuhl des Rechts
Lord Angelo dem Ohr des ganzen Volks
Erklärt das Gegentheil.

(Ein Bote kömmt.)

Das ist des Landvogts Diener.

Herzog.

Und bringt für Klaudio Begnadigung.

Bote.

Mein Lord schickt euch dies Schreiben, und durch mich den mündlichen Befehl, daß ihr nicht abweicht von dem kleinsten Punkt, weder in Zeit, noch Sache, noch sonst einem Umstand. Guten Morgen! denn ich denk', es ist beinahe Tag.

Stockmeister.

Gehorchen werd' ich.

(Der Bote geht.)

Herzog, beiseit.

Sein Gnadenbrief! Erkauft durch solche Schuld,
Die selbst er that, der sie erläßt in Huld.
Da kann die Sünd' in regem Wachsthum blühn,
Wo Macht und Ansehn hohen Schuz verliehn.
Übt Laster Gnad', endlos wird Gnaderzeigung;
Wer Sünde liebt, hat auch für Sünder Neigung. —
Nun, Freund, was giebts da?

Stockmeister.

Wie gesagt. —
Lord Ang'lo, der mich wohl nachlässig glaubt
In meinem Dienst, ermuntert mich durch solch
Ein ungewöhnlich Treiben. Seltsam doch!
Denn niemals that er das bisher.

Herzog.

Laßt hören, Freund.

Stockmeister liest.

„Was ihr auch hören mögt für das Gegentheil, laßt Klaudio hinrichten um vier Uhr, und Nachmittags Bernar-

Zu meiner besseren Versicherung schickt mir Klaudio's Kopf um fünf. Laßt dies gehörig vollziehn, und denkt, daß mehr davon abhängt, als uns jezo gebührt zu äußern. Drum verfehlt nicht euer Amt zu thun, so gewiß ihr dafür haften sollt mit eurer Gefahr." —

Was sagt ihr dazu, Herr?

Herzog.

Wer ist der Bernardin,
Der hingerichtet sein soll Nachmittags?

Stockmeister.

Aus Böhmen bürtig; doch hier aufgenährt:
Der im Gefängnis neun Jahr' altete.

Herzog.

Wie kams, daß der verreiste Fürst ihn nicht
Entweder losgab oder richtete?
Ich hört', es war so sein Gebrauch von je.

Stockmeister.

Stets wirkten Freund' ihm Aufschub aus; und wahrlich
Bis jezt, da Aufsicht hat Lord Angelo,
Ward seine That nicht gründlich aufgeklärt.

Herzog.

Ist nun sie offenbar?

Stockmeister.

Durchaus, und nicht geleugnet von ihm selbst.

Herzog.

Betrug er sich denn reuig im Gefängnis?
Wie zeigt er sich gerührt?

Stockmeister.

Ein Mensch, der nicht mehr Angst hat vor dem Tod',
Als vor besonnem Schlaf, sorglos, ruchlos,

Furchtlos vor dem, was war, ist, oder kommt,
Nicht achtend, wie er sterb', Erztaugenicht.

Herzog.

Ihm fehlt wohl Rath.

Stockmeister.

Er hört auf nichts.
Ihm ward von je viel Freiheit im Gefängnis.
Gebt ihm Erlaubnis zu entfliehn, er thuts nicht.
Berauscht mehrmals am Tag', und Tag' hindurch.
Man weckt' ihn oft, als wollte man ihn führen
Zur Hinrichtung, und zeigt' angeblich ihm
Befehl dazu: es rührt' ihn nicht einmal.

Herzog.

Von ihm sogleich. — Da steht auf eurer Stirn
Gradheit und Festigkeit. Les' ich die Schrift
Nicht recht, so schlägt die alte Kunst mir fehl.
Getrost auf meinen Scharfsinn, biet' ich denn
Mich selbst der Wagnis. —
Klaudio, zu dessen Tod' ihr habt Befehl,
Ist keineswegs mehr Frevler am Gesez,
Als Angelo, der ihn verurtheilt hat.
Damit ihr selbst es wahrnehmt im Erfolg,
Bitt' ich drei Tage Frist, zu thun an mir
Ein schleunig und gefährlich Freundschaftstück.

Stockmeister.

Sagt, Herr, worin?

Herzog.

Im Aufschub seines Tods.

Stockmeister.

Wie kann ich das? Die Stund' ist anberahmt,
Und der Befehl ausdrücklich, und bei Strafe,

Sein Haupt zu liefern vor Lord Angelo!
Mich brächt' ich in den Fall, wie Klaudio's,
Rückt' ich daran nur wenig.

Herzog.

Bei meinem heiligen Gelübd', ich bürg' euch
Für alles, wenn mein Rath euch leiten soll,
Laßt Bernardin am Morgen gehn zu Tod',
Und schickt sein Haupt dem Angelo.

Stockmeister.

Er sah sie beid', und kennt gleich das Gesicht.

Herzog.

O Freund, der Tod entstellt sehr; und ihr könnt
Nachhelfen. Schert sein Haupt, färbt ihm den Bart,
Und sagt, aus Reue wollt' er sein so kahl
Vor seinem Tod'. Ihr wißt, der Wunsch kommt vor.
Wenn irgend was euch zufällt dessenthalb,
Als Dank und Glück; beim Ordensheiligen,
Ich wend' es von euch ab.

Stockmeister.

Verzeihung, Vater, das verwehrt mein Eid.

Herzog.

Schwurt ihr dem Herzog, oder seinem Vogt?

Stockmeister.

Ihm, und wer seine Macht vertritt.

Herzog.

Ihr glaubt doch,
Ihr thut nicht unrecht, wenn der Herzog selbst
Gutheißt, was ihr auch vornehmt.

Stockmeister.

Doch wie kann das wahrscheinlich sein?

Herzog.

Es ist nicht bloß wahrscheinlich, nein gewiß.
Doch da euch Furcht so quält, daß nicht mein Rock,
Mein ehrlich Herz, noch mein Zureden euch
Aufmuntert, geh' ich weiter, als ich dacht',
Euch alle Furcht zu heben.
Seht, Freund, des Herzogs Hand und Siegel hier.
Ihr kennt die Schriftzüg', auch sein Petschaft ist
Gewiß nicht fremd euch.

Stockmeister.

Beides kenn' ich, Herr.

Herzog.

Der Inhalt ist des Herzogs Wiederkehr.
Lest es hernach bei guter Muße durch.
Ihr findet, in zwei Tagen ist er hier.
Dies ist ein Punkt, den Angelo nicht weiß.
Denn diesen Tag noch wird er Brief' empfahn
Seltsames Stofs; vielleicht, der Herzog starb,
Vielleicht, er ging in Klostereinsamkeit;
Jedoch, zum Glück, nichts deß, was hierin steht.
Seht da, der Hürden-Stern weckt auf den Schäfer.
Steht nicht so staunend in Verwundrung, wie
Dies könne zugehn; alle Schwierigkeit
Ist leicht, wenn man sie kennt. Ruft Meister Fix;
Und Bernardin — kopfab! Ich hör' ihm stracks
Die Beicht', und weis' ihm einen bessern Ort.
Noch staunt ihr; doch dies wird euch mutigen.
Kommt, laßt uns gehn; schon heller graut der Tag.

(Sie gehn ab.)

Der Rüpel kömmt.)

Rüpel.

Ich bin so gut bekannt hier, als ichs war in unserm Wirtschaftshause. Man sollte denken, es wäre der Frau Abgemacht eignes Haus, so viel ihrer alten Kundleute sind hier. Erstlich der junge Monsieur Rasch, wegen einem Borg von braunem Papier und altem Ingwer, zweihundert Pfund weniger drei, wofaus er gelöst fünf Mark baares Geld. Nun ja, der Ingwer war wohl nicht sehr gesucht; die alten Weiber waren wohl alle todt. Dann ist hier ein Monsieur Kapriol, auf Ansuchen Meisters Dreihaar, des Krämers, um ein Stücker vier milchweißen Atlas, die ihn von der Milch weisen zur Wasserkost. Dann haben wir hier den jungen Schwindel, den jungen Monsieur Tiefschwur, und Monsieur Kupfersporn, und Monsieur Hungerdarm, den Sarrasser und Degener, und den jungen Schleck, der den braven Pudding erschlug und Monsieur Gredaus, den Lanzenbrecher, und den braven Monsieur Prallschuh, den großen Wanderer, und den unbändigen Kanne, der abstach den Krug, und ich glaube, noch vierzig dazu, lauter Großmeister in unserm Fach, und sizen nun hier als Märtyrer.

Grauserich, kommend.

Bursch, bringe den Bernardin.

Rüpel.

Monsieur Bernardin! ihr müßt auf, und euch hängen lassen, Monsieur Bernardin!

Bernardin, hinter der Scene.

Daß euch die Krankt! Wer macht den Lärm da? Wer seid ihr?

Rüpel.

Gut Freund, Herr; der Henker. Ihr sollt so gut sein, Herr, und aufstehn, und euch abthun lassen.

Bernardin, hinter der Scene.

Fort, Schurke, fort! mich schläfert.

Grauserich.

Sag' ihm, er muß aufwachen, und zwar gleich.

Rüpel.

Bitt' euch, Monsieur Bernardin, wacht auf, bis man euch abthut, dann schlaft nach.

Grauserich.

Hinein zu ihm, und hol' ihn heraus.

Rüpel.

Er kömmt, Herr, er kömmt; ich höre sein Stroh rascheln.

(Bernardin tritt auf.)

Grauserich.

Ist das Beil auf dem Block, Bursche?

Rüpel.

Fix und fertig, Herr.

Bernardin.

Wie gehts, Grauserich? Was giebts Neues bei euch?

Grauserich.

Im Ernst, Freund, ich wollt', ihr machtet euch ans Gebet; denn seht, der Befehl ist da.

Bernardin.

Ihr Schurke, ich sof die ganze Nacht durch; ich bin nicht gestimmt dazu.

Rüpel.

O, desto besser, Freund; denn wer die Nacht durch säuft, und dem Henker in die Hände fällt frühmorgens, schläft desto gründlicher den ganzen folgenden Tag.

(Der Herzog tritt auf.)

Grauserich.

Seht, Freund, da kömmt euer Beichtvater. Ist es noch Spaß, meint ihr?

Herzog.

Mein Freund, bewegt von Christenlieb', und hörend,
Wie schnell ihr müßt von hinnen, komm' ich, euch
Mit Rath und Trost zu helfen, und Gebet.

Bernardin.

Nichts für mich, Vater; ich soff tüchtig die ganze Nacht, und ich verlange mehr Zeit, mich vorzubereiten, oder sie sollen mir herausschlagen das Gehirn mit Knitteln. Nie werd' ich einwilligen, heut zu sterben, dabei bleibts.

Herzog.

O, Freund, ihr müßt! und deshalb bitt' ich euch,
Schaut vorwärts auf den Weg, den ihr sollt gehn.

Bernardin.

Ich schwör', ich will nicht sterben heut; und kein Mensch soll mir das einreden.

Herzog.

So hört doch, —

Bernardin.

Kein Wort! — Wenn ihr mir was zu sagen habt, kommt in mein Loslet; denn da geh' ich nicht heraus heute.

(Er geht. Der Stockmeister kömmt.)

Herzog.

Taugt nicht zum Leben, noch zum Tod. O Stein!

Stockmeister.

Ihm nach, ihr Leute; bringt ihn auf den Block.

(Grauserich geht ab mit Rüpel.)

Nun, Herr, wie dünkt euch der Gefangene?

Herzog.

Ganz unbereit, und ungeschickt zum Tod.
Ihn abzusenden, wie nun steht sein Herz,
Wär' ein Vergehn.

Stockmeister.

Hier im Gefängnis, Herr,
Starb diesen Morgen an der bösen Sucht
Ein tüchtiger Seeräuber Ragozin,
Vom Alter Klaudio's; sein Bart und Haar
Von gleicher Farbe. Wie? wenn jenen Wicht
Wir ließen gehn, bis er sich besserte,
Und Angelo abfänden mit dem Kopf
Von Ragozin, der mehr dem Klaudio gleicht?

Herzog.

O, welch ein Glücksfall, den der Himmel beut!
Nur hurtig ausgeführt! Die Stund ist nah,
Die vorschrieb Angelo. Beschleunigt ja
Die Sendung dem Befehl nach. Ich derweil
Will sorgen für des Wüstlings Seelenheil.

Stockmeister.

Das soll geschehn, Ehrwürdiger, sogleich.
Doch Bernardin stirbt diesen Nachmittag.
Und nun, wie halten wirs mit Klaudio,

Zu wenden die Gefahr, die mich bedroht,
Hört man, daß er noch lebt?

Herzog.

Verfügt es so: Bringt beid' in heimliche
Verschläge, Bernardin und Klaudio.
Eh zweimal noch die Sonn' im Tageslauf
Gegrüßt die untre Schöpfung, seht ihr klar,
Ihr seid gesichert.

Stockmeister.

Gern willfahr' ich euch.

Herzog.

Rasch, eilt, und schickt das Haupt an Angelo,

(Der Stockmeister geht.)

Nun schreib' ich neue Brief' an Angelo; —
Der Frohnvogt bringt sie; — deren Inhalt soll
Ihm melden, daß ich nahe bin der Stadt,
Wo ich, genöthigt durch sehr wichtiges,
Werd' einziehn öffentlich. Ihm trag' ich auf,
Mir zu begegnen am geweihten Brunn,
Ein Stündchen vor der Stadt. Dann wollen wir
Kalt und bedachtsam fortgehn, Schritt vor Schritt,
Den Gang mit Angelo.

Stockmeister, zurückkommend.

Hier ist der Kopf; ihn trag' ich selber hin.

Herzog.

Diensam nun ist es. Kommt mir schnell zurück;
Denn mitzutheilen hab' ich euch, was sonst
Kein Ohr vernehmen darf.

Stockmeister.

Rasch tummt' ich mich.

(Er geht.)

Isabella, hinter der Scene.

Gott grüß', he! wer da?

Herzog.

Ruft Isabel? — Zu hören kommt sie wohl,
Ob angelangt des Bruders Gnadenbrief.
Doch ihr verhehlen will ich noch ihr Glück,
Daß auf Verzweiflung folge Himmelstrost,
Wann sie's am mind'sten hofft.

Isabella, hereintretend.

Vergönnt mir, Herr!

Herzog.

Euch guten Morgen, schön und frommes Kind.

Isabella.

Ein theurer Gruß von solchem Gottesmann.
Hat schon der Landvogt frei erklärt den Bruder?

Herzog.

Ja, Isabella, frei der argen Welt:
Sein abgeschlagnes Haupt hat Angelo.

Isabella.

O nein, es ist nicht so.

Herzog.

Es ist nicht anders.
Zeigt Weisheit, Tochter, durch Standhaftigkeit.

Isabella.

O, hin zu ihm! die Augen aus dem Kopf!

Herzog.

Man läßt euch, Kind, nicht vor sein Angesicht.

Isabella.

Weh, armer Klaudio! Weh Isabel!
Grausame Welt! Verdammter Angelo!

Herzog.

Nichts schadet ihm das, und nichts hilft es euch.
Seid denn geduldig; stellt die Sach' auf Gott.
Merkt, was ich sag'; und ihr sollt sehn in jedem
Buchstab die lautre Wahrheit. —
Der Fürst kehrt morgen heim. — O weint nicht so. —
Ein Ordensbruder, der sein Beicht'ger ist,
Gibt mir die Nachricht. Schon auch kam von ihm
Anzeig' an Eskalus und Angelo;
Die wollen ihm begegnen vor dem Thor,
Zur Abgab' ihrer Macht. Laßt eure Weisheit
Den guten Pfad gehn, den mein Rath euch zeigt;
Und ihr empfangt Genugthuung am Wicht,
Des Herzogs Gnad', und Rache für eur Herz,
Und Ehr' im Volk.

Isabella.

Ich folge, wie ihr lenkt.

Herzog.

So gebt dem Bruder Pedro diesen Brief.
Er ists, der mir des Herzogs Heimkehr schrieb.
Sagt, auf dies Zeichen lad' ich ihn heut Nacht
In Marianens Haus. Ihr Wohl und eurs

Werd' ich ihm anvertraun. Der stellt euch vor
Dem Herzog; dann in Angelo's Gesicht
Verklagt ihn Schlag auf Schlag. Ich armer bin
Gebunden durch ein heiliges Gelübd',
Und muß abwesend sein. Geht mit dem Brief.
Bannt diese Salzflut aus den Augen weg
Mit leichtem Sinn. Traut nie dem heil'gen Amt,
Misleit' ich euren Gang. Wer da?

Lucio, kommend.

Gut'n Abend!
He, Mönch! wo ist der Frohnvogt?

Herzog.

Herr, nicht hier.

Lucio.

O, art'ge Isabel! — Ich bin
Blaß bis ins Herz, zu sehn dein Aug' so roth.
Sei doch geduldig!
Ich schmause früh und spät mein Brot und Wasser; —
Auch will mein Kopf nicht allzuvoll den Bauch; —
Ein nahrhaft Mahl, und ich wär' hin. —
Man sagt, der Herzog trift hier morgen ein.
Glaub', Isabel, dein Bruder war mir lieb.
War hier der alte Geck, der Herzog Kauz,
Dein Bruder lebte.

(Isabella geht.)

Herzog.

Der Herzog, Herr, ist euch nicht sehr verpflichtet
Für euer Bild: ein Glück, er lebt nicht drin.

Lucio.

Mönch, du kennst nicht den Herzog so wie ich.
Ein beßrer Weidmann, als du ihn dir denkst.

Herzog.

Gut; ihr sollt Rede stehn einmal. Lebt wohl.

Lucio.

Mein, warte, Mönch; laß uns selbander gehn.
Ich weiß noch hübsche Mährchen von dem Herrn.

Herzog.

Ihr habt mir schon zu viel erzählt von ihm,
Ist Wahres dran; wenn nicht, keins wär' genug.

Lucio.

Ich stand einst vor ihm, weil ich einer Dirn'
Ein Kind gemacht.

Herzog.

Ei, so was thatet ihr?

Lucio.

Poz Welt, ich thats; doch schwur ichs sauber weg;
Sonst wär' ich angetraut der faulen Mispel.

Herzog.

Des Herrn Gesellschaft giebt mehr Lust als Ehre.
Schlaft wohl.

Lucio.

Mein Seel, dir folg' ich bis zum Gasseneck.
Wenn Zotenred' euch ärgert, wollen wir
Sehr sparsam sein damit. Ja, Mönch, ich bin
Ein' Art von Klett', ich klebe fest.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Angelo's Hause.

Angelo und Eskalus.

Eskalus.

Er widerruft mit jedem Brief den andern.

Angelo.

Ja, Herr, in höchst ungleichem, wirren Ton;
Sein Thun ist sehr dem Wahnsinn gleich. Gott schüz' ihn,
Daß sein Verstand nicht abweich'! und warum
Ihn treffen vor dem Thor, und niederlegen
Dort unsre Ämter?

Eskalus.

Ich errath' es nicht.

Angelo.

Warum, kurz eh er kommt, ankündigen,
Wer abgestellt wünscht Ungerechtigkeit,
Auf ofner Straße bring' er sein Gesuch?

Eskalus.

Die Gründe davon hat er uns erklärt:
Um alle Klag' auf Einmal abzuthun,
Und uns zu sichern vor Streitsüchtigkeit,
Die hinterher ist kraftlos gegen uns.

Angelo.

Wohl; ich ersuch' euch, laßts ankündigen.
Frühzeitig morgen sprech' ich vor bei euch.

Zeigts allen Männern an, die Stand und Rang
Befugt zum Mitgehn.

Eskalus.

Ich wills. Lebt wohl, Herr.

(Er geht.)

Angelo.

Gute Nacht. —
Der Fall verwirrt mich ganz, und macht mich öd'
Und stumpf zu allem. Ein entehrtes Mädchen!
Durch einen Mann in Würd', und der geschärft
Das Strafgesez dawider! — Wenn nicht Scham
Ihr wehrt zu jammern über den Verlust,
Welch loses Maul mir? — Doch Vernunft frischt an!
Nein! denn mein Ansehn steht so glaubenfest,
Daß keinerlei Vorwurf es treffen kann,
Der nicht mit Schmach zurückprallt. — Er lebte noch,
Wenn nicht der wilden Jugend Ungestüm
Mich in der Zukunft Rache fürchten ließ,
Weil ihm ein so entehrtes Leben ward
Um so schandbaren Preis. — Und doch, o lebt' er!
Ach! wer einmal abwich vom Tugendpfad,
Der irrt in Nacht; nicht hier noch dort ist Rath.

(Er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Vor der Stadt.

Der Herzog in eigener Kleidung, und Bruder Pedro.

Herzog.

Den Brief bestellt mir zu gelegner Zeit.

(Er giebt ihm Briefe.)

Der Frohnvogt weiß um unsern Zweck und Plan.
Wenn nun die Sach' im Gang' ist, führt sie wohl,
Und haltet stets euch unsrer Vorschrift nah,
Wenn ihr auch manchmal dort abspringt und dort,
Wie sich der Anlaß beut. Geht vor bei Flavius,
Und sagt ihm, wo ich bin. Auch gebt Bescheid
Dem Krassus, Roland und Valentius,
Daß sie Trompeter bringen an das Thor,
Doch schickt mir Flavius erst.

Pedro.

In Eile solls geschehn.

(Er geht.)

(Varrius kömmt.)

Herzog.

Dank, Varrius; du hast dich gut getummelt.
Komm, gehn wir auf und ab. Bald grüßen hier
Noch andre Freund' uns, lieber Varrius.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße neben dem Stadtthor.

Isabella und Mariana.

Isabella.

Zu reden so mit Umschweif, fällt mir schwer;
Gern sprách' ich wahr. Doch so anklagen ihn,
Ist euch bestimmt. Indeß, ich soll; denn, sagt er,
Zum vollen Zweck sei's diensam.

Mariana.

Folgt ihm ganz.

Isabella.

Er sagt mir ferner, daß wenn allenfalls
Er spräche wider mich fürs Gegentheil,
Mich das nicht irren soll. Arznei sei das,
Herb' aber heilsam.

Mariana.

Wenn doch Bruder Pedro —

Isabella.

O still, der Bruder kommt.

(Bruder Pedro trit auf.)

Pedro.

Kommt, ausgefunden hab' ich einen Plaz,
Wo euch der Herzog nicht entgehen kann.
Zweimal hat die Trompete schon getönt;
Die edelsten und würdigsten der Stadt

Umdrängen schon das Thor. In Kurzem wird
Der Herzog einziehn. Drum hinweg! fort, fort!

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Ein öffentlicher Plaz am Stadtthore.

Mariana verschleiert, Isabella und Bruder Pedro in der Ferne. Von verschiedenen Seiten kommen der Herzog, Varrius, Lords, Angelo, Eskalus, Lucio, der Stockmeister, Gerichtsdiener und Bürger.

Herzog.

Mein würdiger Herr Vetter, schön gegrüßt! —
Ihr alter, treuer Freund, eur Anblick freut mich.

Angelo und Eskalus.

Beglückt sei Eurer Hoheit Wiederkehr!

Herzog.

Aus vollem Herzen Dank euch beiden, Dank.

(Zu Angelo.)

Wir haben uns erkundigt und gehört,
Man rühmt euch so gerecht, daß unser Herz
Ausbrechen muß in öffentlichen Dank,
Eh nachfolgt mehr Vergeltung.

Angelo.

Ihr knüpft mich, Herr, stets fester.

Herzog.

Laut redet eur Verdienst; ihm unrecht thät' ich,
Es einzuschließen in der Brust Verschloß,
Da es verdient durch Schriftzüg' in Metall
Zu sein gesichert vor dem Zahn der Zeit
Und des Vergessens Tilgung. Gebt die Hand;
Laßt unser Volk es sehn, und selbst erkennen,
Wie gern sich innre Zuneigung erklärt
Durch äußre Freundlichkeit. — Kommt, Eskalus;
Ihr müßt uns gehn an unsrer andern Hand; —
Und gute Stützen seid ihr.

(Bruder Pedro und Isabella treten vor.)

Pedro, zu Isabella.

Nun ist es Zeit; sprecht laut, und kniet vor ihm.

Isabella.

Gerechtigkeit, Durchlaucht! Neigt euren Blick
Auf ein mishandeltes — gern sagt' ich — Mädchen!
O edler Fürst, entehrt nicht euer Aug',
Und werfts auf einen andern Gegenstand,
Bis ihr gehört die Klage meines Grams,
Und mir verschaft habt Recht, ja Recht, Recht, Recht!

Herzog.

Mishandlung? was? worin? von wem? seid kurz!
Hier ist Lord Angelo, der schaft euch Recht.
Eröfnet euch ihm ganz.

Isabella.

Oh, edler Fürst,
Ihr heißt mich flehn Erlösung bei dem Teufel.
Hört mich ihr selbst; denn, was ich reden muß,
Muß, wenn sichs falsch zeigt, sein bestraft, wenn wahr
Euch zwingen zum Ersaz! Hört mich, o hört mich!

Angelo.

Mein Fürst, im Kopf ihr, fürcht' ich, stehts nicht wohl.
Sie kam mit Fürbitt' ein für ihren Bruder,
Der starb im Lauf des Rechts.

Isabella.

Im Lauf des Rechts?

Angelo.

Gewiß nun spricht sie höchst vergällt und seltsam.

Isabella.

Höchst seltsam, doch höchst wahrhaft sprech' ich nun.
Daß Ang'lo ist meineidig: ists nicht seltsam?
Daß Ang'lo ist ein Mörder: ists nicht seltsam?
Daß Angelo Ehbrecher ist und Dieb
Und Heuchler ist, und Jungfraunnöthiger:
Ist das nicht seltsam, seltsam?

Herzog.

Ja, das ist neunfach seltsam.

Isabella.

Nicht wahrer ist, daß er ist Angelo,
Als daß dies alles ist so wahr, wie seltsam.
Ja es ist neunfach wahr; denn wahr ist wahr,
So schließt die Rechnung.

Herzog.

Weg mit ihr! Arm Ding,
Sie redet das in Blödigkeit des Sinns.

Isabella.

Fürst, ich beschwöre dich, so wahr du glaubst,
Noch sei ein andres Heil, als diese Welt,
Nicht wollst du mich verachten in dem Wahn,

Ich sei zerrüttet. Halte nicht unmöglich,
Was scheint unglaublich. Es ist nicht unmöglich,
Daß ein verruchtester Grundbösewicht
Scheint so verschämt, so ernst, so brav, so treflich,
Als Angelo. So auch kann Angelo,
Wie er sich ausschmückt, anstellt, titelt, formt,
Doch sein ein Erzschelm. Glaubts, erlauchter Fürst,
Er ist, wenn minder, gar nichts; doch mehr ist er,
Als Namen sind für Schlechtheit.

Herzog.

Meiner Treu,
Wenn sie verrückt ist (und das glaub' ich doch),
Ihr Wahnsinn hat den tollsten Schein von Sinn;
Solch ein Zusammenhang von Wort zu Wort,
Wie ichs nie hört' im Wahnsinn.

Isabella.

Gnäd'ger Herr,
Nicht mehr des Tons! Mistraut nicht der Vernunft,
Weil hier Ungleichheit ist; braucht selbst Vernunft,
Und macht, daß Wahrheit straf' aus dunklem Schein;
Nicht schein' euch Falschheit wahr.

Herzog.

Manch unverrückter traun
Hat der Vernunft mehr nöthig. — Nun, was wollt ihr?

Isabella.

Ich bin die Schwester eines Klaudio,
Der wegen Zuchtverletzung ward verdammt
Zum Tod des Schwerts, verdammt von Angelo.
Ich, die Novizin einer Schwesterschaft,
Bekam vom Bruder Kund'; ein Lucio
War ihm Besteller; —

Lucio.

Das bin ich, mit Gunst.
Ich kam zu ihr von Klaudio, und bat sie,
Sich zu verwenden bei Lord Angelo
Zum Heil des armen Bruders.

Isabella.

Ja, er ists.

Herzog, zu Lucio.

Euch rief man nicht zum Wort.

Lucio.

Nein, gnäd'ger Herr,
Doch auch zum Stillsein nicht.

Herzog.

So thu' ichs nun.
Ich bitte, merkt euchs wohl; und habt ihr einst
Zu sprechen für euch selbst, fleht Gott, daß ihr
Bestehn mögt.

Lucio.

Ich bin Bürg' Eur Gnaden.

Herzog.

Die Bürgschaft für euch selbst! nehmt euch in Acht!

Isabella.

Der edle Herr erzählte was von mir.

Lucio.

Recht.

Herzog.

Und sei es recht; doch handelt ihr verkehrt,
Zu sprechen vor der Zeit. — Fahrt fort.

Isabella.

Ich ging
Zu jenem unheilvollen Landvogtschelm.

Herzog.

Das lautet fast wie Wahnsinn.

Isabella.

Herr, verzeiht;
Der Ausdruck paßt zur Sache.

Herzog.

Besser noch!
Fahrt fort!

Isabella.

Kurz, um, was nicht Noth thut, zu übergehn,
Wie ich ihm zusprach, wie ich bat, und kniete,
Wie er mich abwies, und wie ich bestand —
Denn so verging viel Zeit: — den Schmacherfolg
Will ich sogleich mit Schmerz und Scham enthüllen.
Nur für das Opfer meiner Keuschheit selbst
An seiner Wollust ungezähmte Gier
Bot er den Bruder frei; nach langem Kampf
Bezwang das Schwesterherz mein Ehrgefühl,
Und ich ergab mich. Doch am Morgen früh,
Satt seiner schnöden Lust, sandt' er Befehl,
Und ach! mein Bruder sank.

Herzog.

Sehr glaublich das!

Isabella.

O wär' es doch so glaublich, als gewiß!

Herzog.

Bei Gott, arm Ding, du weißt nicht, was du sprichst,
Sonst bist du zur Verleumdung aufgehezt
Durch argen Trug. Erst, seine Rechtlichkeit
Steht ohne Makel; dann ists widersinnig,
Daß er so scharf sollt' ahnden ein Vergehn,
Mitschuldig selbst. Hätt' er sich so verirrt,
Nach sich gewogen hätt' er wohl den Bruder,
Nicht ausgetilgt. Man hat euch aufgehezt!
Bekenn' es frei, und sprich, auf wessen Rath
Bringst du die Klag' hier vor?

Isabella.

Und das ist alles?
Dann, o ihr Engelchör' im Himmel dort,
Stärkt mit Geduld mich, und zu reifer Zeit
Entdeckt die Unthat, die verhüllt hier laurt
In Heuchelei! — Gott schüz' eur heilig Haupt,
Wie ich Gekränkte weggeh' ungeglaubt!

Herzog.

Ich weiß, ihr gingt wohl gern. — Ein Scherg' herbei!
Die zum Gefängnis! Zusehn soll man so,
Wie Gift und Lästrung anschwärzt einen Mann,
Der uns so nah' ist? Offenbar Betrug!
Wer weiß um euren Zweck, weshalb ihr kamt?

Isabella.

Den ich hier wünschte, Bruder Ludewig.

Herzog.

Beichtvater wohl. — Wer kennt den Ludewig?

Lucio.

Ich kenn' ihn, Herr: ein weltgewandter Mönch;
Ich mag den Mann nicht. Schüzt' ihn nicht sein Rock;

Um ein paar Wort' auf Euch, mein Gnädiger,
Als fern ihr wart — gegerbt hätt' ich ihn weidlich.

Herzog.

Was? Wort' auf mich? Ein saubrer Mönch fürwahr!
Und der verhezt dies arme Mädchen hier
Auf unsern Reichsverweser! — Sucht den Mönch.

Lucio.

Noch gestern Abend, Herr, traf ich sie beid'
Im Kerker an; ein unverschämter Mönch!
Ein niederträcht'ger Schuft!

Pedro.

Gott schüz' Eur Hoheit!
Ich stand hier, mein erlauchter Fürst, und hört'
Eur fürstlich Ohr gemißbraucht. Erst, dies Mädchen
Hat euren Landvogt fälschlich angeklagt.
Der ist so frei von Unkeuschheit mit ihr,
Als sie von Leibesfrucht.

Herzog.

So glauben wirs.
Kennt ihr den Bruder Ludwig, den sie nennt?

Pedro.

Ich kenn' ihn; ein gottsel'ger frommer Mann;
Nicht niederträchtig, nicht welthändlerisch,
Wie er wird vorgestellt von diesem Herrn;
Und, auf mein Wort, ein Mann, der niemals noch
Wie der gesagt, schlimm sprach von Eur Durchlaucht.

Lucio.

Mein Fürst, höchst niederträchtig; glaubt mir das.

Pedro.

Gut; bald wohl kommt er, sich zu reinigen.
Für jezo liegt er krank, mein gnäd'ger Herr,
Am starken Fieber. Bloß auf sein Gesuch
(Weil er erfuhr, daß eine Klag' alhier
Lord Angelo bedrohe) kam ich her,
Aus seinem Mund zu sagen, was er weiß
Als wahr und falsch, und was mit einem Eid
Und Vollbeweis er darthun will ganz klar,
Wenn man ihn ladet. Erst, dies Mädchen hier
(Ihm zur Rechtfertigung, dem würd'gen Herrn,
Der öffentlich so stark wird angeklagt) —
Sie hört ihr widerlegt ins Angesicht,
Bis selbst sie einräumt.

Herzog.

Guter Mönch, laßt hören. —

(Isabella wird weggeführt.)

Ihr lächelt doch dazu, Lord Angelo?
Gott, welch ein Leichtsinn arme Thoren treibt!
Gebt Sessel her. — Kommt, Vetter Angelo;
Hier bleib' ich ganz parteilos; seid ihr Richter
In eigner Sach'. — Ist das die Zeugin, Pedro?

(Mariana tritt hervor.)

Sie zeig' erst ihr Gesicht, und rede dann.

Mariana.

Verzeihung, Herr, nicht zeig' ich mein Gesicht,
Bis mirs gebeut mein Ehmann.

Herzog.

Seid ihr verehlicht?

Mariana.

Nein, o Herr.

Herzog.

Seid ihr ein Mädchen?

Mariana.

Nein, o Herr.

Herzog.

Nun, Witwe denn?

Mariana.

Auch das nicht, Herr.

Herzog.

Ei nichts? nicht Mädchen, Witfrau, oder Weib?

Lucio.

O Herr, sie mag ein Balg sein; solche sind
Nicht Mädchen, Witfrau, oder Weib.

Herzog.

Schaft den Kompan still! Hätt' er doch nur was
Zu plappern für sich selbst.

Lucio.

Gut, gnäd'ger Herr.

Mariana.

Herr, ich gesteh' es, nie war ich vermählt;
Und ich gestehe noch, ich bin kein Mädchen.
Ich hab' erkannt ihn; doch mein Mann erkennt nicht,
Daß er mich je erkannt.

Lucio.

Dann war er trunken, Herr; kein andrer Weg.

Herzog.

Daß du nur schwiegst, wollt' ich, du wärst es auch.

Lucio.

Gut, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Das ist kein Zeugnis für Lord Angelo.

Mariana.

Nun kommt es, gnäd'ger Herr.
Sie, die um Zuchtverletzung Ihn verklagt,
Dadurch zugleich verklagt sie meinen Mann;
Und das, will sie, geschah zu einer Zeit,
Da ich behaupt', ich selbst hatt' ihn umarmt
In Lieb' und Zärtlichkeit.

Angelo.

Meint sie wen sonst, als mich?

Mariana.

Nicht, daß ich weiß.

Herzog.

Nicht? und ihr sagt, eur Mann?

Mariana.

Ganz recht, o Herr, und das ist Angelo,
Der denkt, er weiß, mich hab' er nie erkannt,
Doch weiß, er denkt, wohl kenn' er Isabel.

Angelo.

Das geht zu weit! — Laß dein Gesicht uns sehn!

Mariana.

Mein Mann gebeut mir; da bin ich entlarvt.

(Sie nimt den Schleier ab.)

Hier das Gesicht, grausamer Angelo,
Wovon du schwurst, es war anschauenswerth;

Hier ist die Hand, die durch geweihten Bund
Sich fest in deine schloß; hier ist der Leib,
Der übernahm die Zusag' Isabels,
Und dir willfahrt' in deinem Gartenhaus
Als Scheingestalt von ihr.

Herzog, zu Angelo.

Erkennt ihr sie?

Lucio.

Versteht sich, nach dem Fleisch.

Herzog.

He, Bursch, kein Wort!

Lucio.

Schon gut, o Herr.

Angelo.

Ich muß gestehn, Herr, ich erkenne sie.
Fünf Jahre sinds, da war von Heirat wohl
Die Rede zwischen uns. Dies ward getrennt,
Theils, weil die Mitgift, die sie gegenbot,
Nicht gleich kam der Bedingung; doch zumeist
Deswegen, weil ihr Nam' anrüchtig ward
Durch Leichtsinn. Seit der Zeit, fünf Jahre schon,
Nie sprach ich sie, sah, hörte nichts von ihr,
Bei meiner Ehr' und Wahrheit.

Mariana.

Edler Fürst,
Wie Licht vom Himmel kommt, und Wort' aus Hauch,
Wie Sinn in Wahrheit ist, Wahrheit in Tugend,
Verlobt bin ich dem Mann als Weib, so stark
Durch Worte wird ein Schwur; und, guter Fürst,
Erst Dienstag Nacht, in seinem Gartenhaus,

Erkannt' er mich als Weib. So wahr das ist,
Mög' ich gesund aufstehn von meinen Knien;
Wo nicht, auf ewig fest anhaften hier,
Ein marmorn Monument!

Angelo.

Ich lächelte bisher; —
Jezt, gnäd'ger Herr, gebt mir mein volles Recht.
Hier reißt mir die Geduld: ich sehe klar,
Die armen Fastelinnen sind nichts mehr,
Als blinde Werkzeug' eines Mächtigern,
Der sie bewegt. Laßt, gnäd'ger Herr, mich frei
Ausspähn des Handels Grund.

Herzog.

Von Herzen gern;
Und straft sie ab nach eurem Wohlgefallen.
Du täpp'scher Mönch, und du boshaftes Weib,
Im Bund mit der, die ging! glaubst du, dein Eid,
Ob er herabschwör' alle Heiligen,
Sei Zeugnis gegen ihn, deß edlen Werth
Zutraun gestempelt? — Ihr Lord Eskalus,
Zu meinem Vetter sizt als Freund, und helft
Nachspähn dem Unfug, wo sein Grundquell sei.
Noch ist ein andrer Mönch, der angehezt;
Man bring' ihn vor uns.

Pedro.

Wär' er doch hier, mein Gnäd'ger; denn fürwahr
Er hat die Klägerinnen angehezt.
Eur Frohnvogt weiß den Ort, wo er verweilt,
Und kann ihn holen.

Herzog.

Geht, thuts ungesäumt.

(Der Stockmeister geht.)

Und ihr, mein edler, wohlerprobter Vetter,
Dem daran liegt, die Sache zu durchschaun,
Fahrt mit der Ehrenkränkung, wie euch dünkt,
Was auch für Straf' ihr sezt. Ich lass' euch hier
Ein wenig. Ihr geht nicht vom Fleck, bis ganz
Ihrs abgethan mit diesen Lästerern.

Eskalus.

Mein Fürst, wir wollen thun nach bester Kraft.

(Der Herzog geht.)

Nun Signor Lucio,
Nicht wahr, ihr kennt den Bruder Ludewig
Als einen unehrwürd'gen Mann?

Lucio.

Cucullus
Non facit monachum. Ehrwürdig bloß
In seinem Kleid, und der geredet sehr
Schandbares Zeug vom Herzog.

Eskalus.

Wir bitten euch, zu bleiben bis er kommt;
Dann überführt ihn deß. Wir fänden wohl
Das Mönchlein als ruchtbaren Vogel.

Lucio.

Wie keiner sonst in Wien ist, auf mein Wort.

Eskalus, zu einem Gerichtsdiener.

Ruft Isabella noch einmal herbei.
Ich muß sie sprechen. Herr, ein kurz Verhör
Erlaubt mir; ihr sollt sehn, wie ich sie fasse.

Lucio, halb leise.

Nicht besser, als sie sagt, daß der gethan.

Eskalus.

Was war das?

Lucio.

Ei nun, ich meine, Herr, wenn ihr sie faßt
So ingeheim, wohl eher beichtet sie;
Vielleicht vor aller Welt thut sie verschämt.

(Ein Gerichtsdiener mit Isabella; der Herzog, als Mönch, und der Stockmeister.)

Eskalus.

Mit der will ich zerstreun die Dunkelheit.

Lucio.

So recht; denn Fraun zerstreun gar hübsch bei Nacht.

Eskalus, zu Isabella.

Kommt, Fräulein; hier dies Mädchen leugnet ab
All das, was ihr gesagt.

Lucio.

Seht, Herr, der Racker kommt, von dem ich sprach,
Hier mit dem Frohnvogt.

Eskalus.

Zu guter Stund' uns! — Redet nicht mit ihm,
Bis wir euch fodern.

Lucio, die Hand auf den Mund.

Mum.

Eskalus.

Habt ihr verhezt, Herr, diese Fraun, zu lästern
Lord Angelo? Sie habens ausgesagt.

Herzog.

's ist falsch.

Eskalus.

He, wißt ihr, wo ihr seid?

Herzog.

Ehrfurcht für euren Rang! werd' auch der Teufel
Manchmal geehrt ob seines Flammenthrons.
Wo ist der Herzog? Er soll hören mich.

Eskalus.

Der ist in uns; euch hören wollen wir.
Schaut, sprecht mir wahrhaft.

Herzog.

Herzhaft gewiß. —

(Zu Isabella und Mariana.)

Doch o, ihr Armen,
Kommt ihr, das Lamm zu suchen von dem Fuchs?
Nun gute Nacht Ersaz! Fort ist der Fürst?
Fort eure Sach' auch! Unrecht that der Fürst,
Daß er zurück so euren Anruf schob,
Und euch verhören ließ vom Bösewicht,
Den ihr kommt anzuklagen.

Lucio.

Das ist der Racker! der, von dem ich sprach.

Eskalus.

Wie? du unheil'ger, unehrwürd'ger Mönch!
Ists nicht genug, zu hezen die mit Klag'
Auf diesen Kernmann? Noch mit losem Maul,
Ja da es anhört selbst sein eignes Ohr,
Nennst du ihn Bösewicht?
Und dann noch zielst du auf den Herzog selbst,
Des Unrechtthuns ihn zeihend? — Führt ihn weg!
Gebt ihm die Folter! Zerrt ihn Glied vor Glied,
Bis er bekennt den Plan! — Was? Unrecht thun?

Herzog.

Seid nicht so jach; der Herzog mag nicht mehr
Den Finger nur Mir strecken, als sich selbst.
Sein Unterthan auch bin ich nicht,
Noch hier vom Sprengel. Mein Geschäft im Staat
Gab mir genug hier anzufüllen in Wien.
Ich sah, wie das Verderbnis schäumt und strudelt
Und überkocht. Gesez für jeden Fehl,
Die Fehl' im Sichern; daß die Satzungen
Wie Sittensprüch' in Badeschoppen stehn,
So bald verspottet als bemerkt.

Eskalus.

Er schmäht den Staat! Fort mit ihm ins Gefängnis!

Angelo.

Was könnt ihr dem nachsagen, Lucio?
Ist das der Mann, von dem ihr uns erzählt?

Lucio.

Er ist es, Herr. Kommt näher, mein Freund Kahlkopf!
He, kennt ihr mich?

Herzog.

Mir schwebt es so im Sinn,
Als kennt' ich euch am Ton der Stimm'. Ich traf euch
Im Kerker, während fern war unser Fürst.

Lucio.

O, wirklich so? Und schwebt euch denn im Sinn,
Was ihr vom Herzog sprachet?

Herzog.

Ganz deutlich, Herr,

Lucio.

Ei wirklich, Herr? Und war der Fürst ein Hengst,
Ein Narr, ein Feigling, wie ihr da gesagt?

Herzog.

Tauscht die Person erst mit mir, eh ihr mich
Das sagen laßt. Ihr, Herr, spracht so von ihm,
Und mehr, weit ärger.

Lucio.

Ha, verdammter Kerl!
Zupft' ich dir nicht die Nas' um dein Geschwäz?

Herzog.

Ich liebe, Herr, den Herzog, wie mich selbst!

Angelo.

Horcht, wie der Schuft nun Ausflucht sucht, nach so
Verrätherischer Schmähung.

Eskalus.

Mit solchem Kerl verliere man kein Wort.
Fort mit ihm ins Gefängnis! —
Wo ist der Frohnvogt? Fort den ins Gefängnis!
In Eisen schließt ihn fest! und mur' er nicht!
Fort auch die Mezlein, und den Bundesschalk!

(Der Stockmeister legt Hand an den Herzog.)

Herzog.

Sacht, sacht!

Angelo.

Er wehrt sich! Helft doch, Lucio.

Lucio.

Kommt, Herr; kommt, Herr; kommt, kommt, Herr!
Fui, ihr Kahlkopf!
Ihr Lügenracker, müßt verkappt gehn? müßt ihr?
Zeigt euer Schelmantliz! Die Krankt auf euch!
Zeigt eur Strauchdiebsgesicht, und hangt ein Stündchen!
Will sie nicht ab? —

(Er reißt ihm die Mönchskappe ab, und entdeckt den Herzog.)

Herzog.

Der erste Schelm du, der zum Herzog schuf. —
Erst, Fronvogt, bürg' ich für die edle Drei.

(Zu Lucio.)

Schleicht nicht hinweg, Freund, denn der Mönch hat noch
Ein Wort zu sagen euch. — Verhaftet ihn.

Lucio.

Da giebts mehr Arg als hängen.

Herzog.

Was ihr gesagt, verzeih' ich; setzt euch hier.
Wir borgen Plaz von dem. — (Zu Angelo.)
Herr, ihr erlaubt. —
Hast du an Worten, Wiz, Schamlosigkeit,
Was dir noch zu Gebot steht? Wenn du hast,
Verlaß dich drauf, bis ich zu End' erzählt,
Und halte dann aus.

Angelo.

O mein strenger Herr,
Ich wäre schuldiger, als meine Schuld,
Vertraut' ich noch auf Unausforschlichkeit,

Da ich erkenn', Eur Hoheit, wie ein Gott,
Schaut' all mein Thun an. Drum, huldreicher Fürst,
Nicht längere Sizung forsch' in meine Schmach;
Sei statt Verhörs mein eigenes Geständnis.
Dann ungesäumt Urtheil, und schneller Tod,
Ist all mein Gnadeflehn.

Herzog.

Komm näher, Mariana. —
Sprich, warst du je verlobt mit dieser da?

Angelo.

Ich wars, o Herr.

Herzog.

Nim sie hinweg, und stracks heirate sie.
Vollzieht die Trauung, Vater. Ists vorbei,
Bringt ihn zurück hieher. — Geht mit ihm, Frohnvogt.

(Es gehn Angelo, Mariana, Bruder Pedro und der Stockmeister.)

Eskalus.

O Herr, mich macht erstaunt mehr seine Schand',
Als deren Seltsamkeit.

Herzog.

Kommt näher, Isabella. —
Eur Mönch ist nun eur Fürst. Wie damals ich
Ratgeber euch und treu war im Geschäft;
Nicht wechselnd Herz mit Kleidung, bleib' ich stets
Gewidmet eurem Dienst.

Isabella.

O wollt verzeihn,
Daß die Vasallin mit Geschäft bemüht
Den unerkannten Herrn.

Herzog.

Verziehn schon, Isabel.
Nun, theures Kind, seid Ihr gleich gut auch uns.
Des Bruders Tod, ich weiß, drückt euch das Herz;
Euch darf es wundern, daß ich nur verdeckt
Mich anstrengt' ihn zu retten, und nicht lieber
Mich rasch hervorhub in verhaltner Macht,
Als ihn so fallen ließ. O, holdes Kind,
Nichts als die Übereilung seines Tods,
Der, wie ich meint', auf trägrem Fuße kam,
Brach meinen Vorsaz. Doch er ruhe sanft!
Ein Leben ohne Todesfurcht ist besser,
Als eins, das lebt der Furcht. Nehmt das zum Trost:
So glücklich ist eur Bruder.

Isabella.

Wohl, mein Fürst.

(Es kommen zurück Angelo, Mariana, Bruder Pedro und der Stockmeister.)

Herzog.

Da kommt der neuvermählte Mann zurück,
Deß Lüsternheit euch kränkt' an Ehr' und Tugend;
Verzeiht ihm das, um Mariana. Doch, —
Da euren Bruder er verurtheilt hat,
— Er, strafbar selbst, durch doppelte Verlezung,
Der heil'gen Keuschheit, und des falschen Worts,
Das euch dafür des Bruders Leben bot: —
Selbst die Barmherzigkeit des Rechts ruft laut
Hörbar, ja selbst aus seinem eignen Mund:
„Ein Angelo für Klaudio, Tod für Tod."
Des Korns Ersaz sei Korn, des Grases Gras;

Pfund sei für Pfund, und richtig Maß für Maß.
Drum, Angelo, da deine Schuld ist klar,
Daß selbst dein Leugnen nichts entschuldigte,
Seist du verurtheilt zu dem selben Block,
Wo Klaudio hinsank, und mit gleicher Hast.
Hinweg mit ihm.

Mariana.

O mein huldreicher Herr,
Ich hoff', ihr gabt nicht spottend mir den Mann.

Herzog.

Nein, euer Mann gab spottend euch den Mann.
Ich hielt zur Schuzwehr eurer Ehre nur
Die Heirat nöthig, daß kein Vorwurf drum,
Weil ihr euch hingabt, haften möcht' an euch,
Und künftig Glück vereiteln. All sein Gut,
Obgleich verfallen rechtgemäß an uns,
Wir stellens euch zum Witthum in Besiz;
Kauft einen bessern Mann.

Mariana.

O theurer Fürst,
Nicht ja verlang' ich einen bessern Mann.

Herzog.

Niemals verlangt den; unser Schluß steht fest.

Mariana, knieend.

Mein gnäd'ger Fürst, —

Herzog.

Umsonst ist eur Bemühn —
Hinweg mit ihm zum Tod!

(Zu Lucio.)

Nun, Herr, zu euch.

Mariana.

O, güt'ger Herr! — Helft, Herzens-Isabel;
Kniet doch für mich, und all mein Leben soll
Für euch sein, all mein Leben euch zum Dienst.

Herzog.

Ganz wider Sinn sezt euer Wunsch ihr zu.
Wenn sie um Mitleid kniet für solche That,
Des Bruders Geist zersprengt sein steinern Bett,
Und reißt sie fort in Schrecknis.

Mariana.

Isabel,
O Herzens-Isabel, kniet doch bei mir;
Hebt eure Händ' auf; sagt nichts; Ich sag' alles.
Man sagt, der beste Man raf't sich erst aus,
Und meistentheils wird er weit besser noch,
War er ein wenig schlimm: so kanns mein Mann.
O Isabel, wollt ihr nicht knien für mich?

Herzog.

Er stirbt für Klaudio's Tod.

Isabella, Knieend.

Huldreicher Fürst,
Betrachtet, fleh' ich, diesen Mann der Schuld,
Als ob mein Bruder lebt'. Ich denke fast,
Wahrhafte Redlichkeit lenkt' all sein Thun,
Bis er sein Aug' auf Mich warf. Wenn das ist,
O sterb' er nicht! Mein Bruder litt nach Recht,

Weil er vollbracht etwas, worauf stand Tod.
Doch Angelo, —
Die That kam nicht dem bösen Vorsaz nach;
Sie muß beerdigt wie ein Vorsaz sein,
Der umkam unterwegs. Gedank' ist frei;
Vorsaz ist bloß Gedanke.

Mariana.

Bloß, mein Fürst.

Herzog.

Eur Flehn ist ohn' Erfolg; steht auf, sag' ich. —
Da fällt aufs Herz mir noch ein andrer Fehl.
Frohnvogt, wie kams, daß Klaudio ward enthauptet
Zu ungewohnter Zeit.

Stockmeister.

Befohlen ward es so.

Herzog.

Gab Vollmacht euch ein schriftlicher Befehl?

Stockmeister.

Nein, gnäd'ger Herr; nur Botschaft ward gesandt.

Herzog.

Das ahnd' ich, und entsez' euch eures Amts.
Gebt ab die Schlüssel.

Stockmeister.

Gnad', o Herr; verzeiht!
Ich dacht', es war ein Fehl; doch wußt' ichs nicht;
Gleich kam die Reu, sobald ichs überlegt.
Deß ist Beweis, daß einen im Gefängnis,

Der sterben sollt' auf mündlichen Befehl,
Ich leben ließ.

Herzog.

Wer ists?

Stockmeister.

Sein Nam' ist Bernardin.

Herzog.

O hättest du's gethan an Klaudio! —
Geht, holt ihn her; ich will ihn sehn.

(Der Stockmeister geht.)

Eskalus.

Mich kränkts, daß solch gelehrter, weiser Mann,
Wie ihr, Lord Angelo, von jeher schient,
Fehltrat so gröblich, durch zu heißes Blut,
Und weils gebrach an kühlender Vernunft.

Angelo.

Mich kränkts, daß solche Kränkung mir entfuhr;
Und tiefe Scham durchdringt mein reuig Herz,
Daß ich mehr Tod wünsch' als Begnadigung.
Verdient so hab' ichs, und ich bitt' um Tod.

(Es kommen der Stockmeister, Bernardin, Klaudio, und Julia.)

Herzog.

Wer ist der Bernardin?

Stockmeister.

Der, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Ein Mönch erzählte mir von diesem Mann. —
He, Kerl, man sagt, du trägst ein störrisch Herz,

Das Furcht vor nichts hat jenseits dieser Welt,
Und lebst gemäß dem. Dir ist Tod erkannt.
Doch deine Schuld auf Erden sei verziehn.
Wend' aber so die Gnad' an, daß du denkst
Auf beßre Zukunft. Vater, gebt ihm Rath;
Ich laß' ihn euch. — Welch ein Vermummter da?

Stockmeister.

Auch ein Gefangner, den ich rettete
Vom Tod', als Klaudio sein Haupt verlor.
Fast gleicht er so dem Klaudio, wie sich selbst.

Herzog, zu Isabella.

Gleicht der da eurem Bruder, seinethalb
Sei ihm verziehn; — und eurer Anmut halb
Gebt mir die Hand, und saget, ihr seid mein. —

(Isabella und Klaudio umarmen sich mit stummer Empfindungen.)

Er ist mein Bruder auch. — Doch das auf beßre Zeit
Da sieht Lord Angelo, daß der noch lebt;
Mich dünkt, ihm selbst dringt Leben in das Aug'.
Nun, Angelo, eur Unheil zieht gut ab.
Liebt eure Weib; ihr Werth giebt Werth dem euren. —
Mir ist so recht verzeiherlich zu Mut. —
Doch Einem hier, dem kann ich nicht verzeihn.

(Zu Lucio.)

Ihr, Bursch, der weiß, ich sei ein Narr, ein Feiglings,
Ein roher Wust, ein Esel, und ein Töller,
Womit doch hab' ich das verdient um euch,
Daß ihr mich so erhebt?

Lucio.

Ei, Herr, ich sagte das nur so zum Spaß.

Wollt ihr mich hängen drum, ihr mögts; doch lieber,
Wenn ihr geruht, würd' ich gestäupt.

Herzog.

Gestäupt erst, Herr, und dann gehängt.
Laßts austrompeten, Frohnvogt, durch ganz Wien:
Hat wo ein Weibsbild Klag' auf den Spaßvogel,
(Wie er mir selber vorschwur, eine sei,
Die hab' ein Kind von ihm;) sie komm' heran,
Er soll sie stracks heiraten. Nach der Hochzeit
Werd' er gestäupt und aufgehängt.

Lucio.

Ich bitt' Eur Hoheit, nicht heiraten laßt mich
Ein Mensch. Eur Hoheit sagt' erst kurz, ich macht' euch
Zum Herzog. Gnäd'ger Herr, nicht sei der Lohn,
Daß ihr mich macht zum Hahnrei.

Herzog.

Bei meiner Ehre, du heiratest sie.
Dein Schmähn vergeb' ich, und was übrigens
Du hast verwirkt, auch das. — Führt ihn in Haft,
Und sorgt, daß mein Beschluß werd' ausgeführt.

Lucio.

Frein eine Mez', o Herr, ist schwerer Tod,
Staupschlag und Henkseil.

Herzog.

Fürstenschmähn verdients. —
Die ihr gekränkt habt, Klaudio, söhnt sie aus.
Freud' euch, Mariana! Liebt sie, Angelo;
Ich, als ihr Beichtiger, kenn' ihre Tugend. —

Dank, Eskalus, für dein grundgutes Herz;
Mehr steht bevor, was sein wird mehr Vergelt. —
Dank, Frohnvogt, weil du sorgsam warst und treu.
Dir finden werd' ich einen bessern Plaz.
Vergebt ihm, Ang'lo, daß er euch gebracht
Den Kopf von Ragozin statt Klaudio's.
Selbst wohl verzeiht sichs. Theure Isabel,
Hier regt sich was, das meints sehr gut mit euch.
Wofern ihr dem ein freundlich Ohr wollt leihn,
So ist, was mein ist, eur, was eur ist, mein.
Nun folgt uns all' ins Schloß, und ihr erfahrt
Da manches noch, was wir euch aufgespart.

(Sie gehn ab.)

Was ihr wollt.

Von

Joh. Heinr. Voß.

Personen.

Orsino, Herzog von Illyrien.

Sebastian, ein junger Edelmann, Viola's Bruder.

Antonio, ein Schiffskapitän, Freund des Sebastian.

Ein Schiffskapitän.

Valentin, Kurio, } Edelleute in Diensten des Herzogs.

Junker Tobi Grolz, Olivia's Oheim.

Junker Andreas Wangenbleich.

Malvolio, Olivia's Haushofmeister.

Fabian, Narr, } Diener Olivia's.

Olivia, eine reiche Gräfin.

Viola.

Maria, Olivia's Kammermädchen.

Hofleute, ein Priester, Matrosen, Gerichtsleute, Musikanten, und andres Gefolge.

Der Schauplaz ist eine Stadt in Illyrien und die benachbarte Seeküste.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer in des Herzogs Palast.

Der Herzog, Kurio, Hofleute, bei Musik.

Herzog.

Ist Liebesnahrung die Musik, spielt fort;
Gebt mir vollauf davon, daß übersatt
Mir mein Gelust erkrank', und sterbe so. —
Nochmal die Weis'; hinsterbend war ihr Fall!
O sie umfloß mein Ohr, wie Säuselhauch,
Der auf den Abhang voll Violen weht,
Und Düfte raubt und giebt. — Genug; nicht mehr.
Sie tönt so süß nicht jezo, wie vorher.
O Geist der Lieb', unstät und rasch bist du!
Obgleich dein weiter Umfang alles so
Aufnimt, wie weites Meer, nichts kommt hinein,
Von welcher Geltung und Gehalt es sei,
Das nicht entwürdigt fällt zu niederm Preis,
In der Minute! So voll Fantasie'n
Ist Sehnsucht, daß sie hochfantastisch träumt.

Kurio.

Wollt ihr nicht jagen, Herr?

Herzog.

Was, Kurio?

Kurio.

Den Hirsch.

Herzog.

Ei, jag' ich doch der Hegung edelsten.
O, als ich schaut' Olivia zuerst,
Mir war, sie läutre wohl von Pest die Luft.
Stracks umgewandelt ward ich selbst ein Hirsch;
Und meine Trieb', als Hunde voller Grimm,
Verfolgen stets mich.

(Valentin kömmt.)

Nun? was giebts von ihr?

Valentin.

Verzeihung, Herr; nicht Zutritt ward vergönnt;
Ihr Mädchen nur gab mir zur Antwort dies:
Selbst jene Luft, bis sieben Jahr verglüht,
Soll nicht ihr Antlitz sehn in freier Schau;
Wie eine Nonn', im Schleier will sie gehn,
Und einmal Tags bethaun rings ihr Gemach
Mit scharfem Thränensalz: all das, um frisch
Des Bruders todte Lieb' aufzubewahren,
Und daurend in des Grams Erinnerung.

Herzog.

O sie, die so zartfühlend hat das Herz,
Daß sie dem Bruder solche Liebe zollt,
Wie liebt sie einst, wann der goldhelle Pfeil
Gestreckt die Schaar der Neigungen gesamt,
Die in ihr wallt! wann Leber, Hirn und Herz,
Die Herscherthron' anmut'ger Tugenden,

Erfüllt sind und beherscht von Einem Herrn! —
Voran zum Garten! Liebe träumt so süß,
Wo Schatten wankt im Blumenparadies.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Eine Gasse.

Viola, ein Schifskapitän, und Matrosen.

Viola.

Welch Land, o Freund', ist dies?

Kapitän.

Illyria, Fräulein.

Viola.

Und was soll Ich hier in Illyria?
Ist doch mein Bruder in Elysium.
Wohl auch ertrank er nicht? Was meint ihr, Schiffer?

Kapitän.

Wohl gings nur eben, daß ihr selbst entkamt.

Viola.

Mein Bruder, ach! — Doch wohl entkam er auch?

Kapitän.

Wohl, Fräulein. Wenn euch trösten kann ein Wohl,
Glaubt meinem Wort: Als unser Schif zerbarst,
Und ihr im Häuflein Mitgeretteter
Triebt auf dem Boot, da sah ich euren Bruder,

Wie, in Gefahr vorsichtig, er sich band,
Durch Mut und Hofnung so erfindungsreich,
An einen Hauptmast, der da wogt' im Meer.
Dort, wie Arion fuhr auf dem Delfin,
Sah ich vertraut ihn mit den Brandungen,
So weit ich konnte sehn.

Viola.

Dafür habt Gold.
Die eigne Rettung giebt mir Zuversicht,
Der euer Wort noch ist Bekräftigung,
Gerettet sei auch er. Kennst du dies Land?

Kapitän.

Ja, Fräulein, gut; geboren ward ich ja
Und aufgenährt drei Stunden kaum von hier.

Viola.

Wer waltet hier?

Kapitän.

Ein Herzog, edles Sinns,
Wie edles Namens.

Viola.

Und sein Nam'?

Kapitän.

Orsino.

Viola.

Orsino! — Den nannt' oft mein Vater wohl.
Da war er unvermählt.

Kapitän.

Das ist er jezt noch, oder wars noch jüngst.
Vor einem Monat nur ging ich von hier.

Da war ein frisch Gemunkel, (denn ihr wißt,
Was Große thun, bekakeln Kleine gern),
Er habe lieb die schön' Olivia.

Viola.

Wer ist die?

Kapitän.

Ein tüchtig Mägdlein, das gezeugt ein Graf;
Der starb vor Jahresfrist, und ließ sie da
Dem Sohn in Obhut, der als Bruder that;
Auch der starb jüngst; und sehnsuchtsvoll nach ihm,
Sagt man, verschwur sie jedes Manns Verkehr
Und Angesicht.

Viola.

O dient' ich doch dem Fräulein,
Und möcht' ich unverrathen sein der Welt,
Bis meinen Zweck ich reiflich ausgeführt,
Weß Stands ich sei.

Kapitän.

Wohl schwer das zu vollziehn;
Denn vor sich läßt sie keinerlei Gesuch,
Selbst nicht vom Herzog.

Viola.

Ein fein Betragen zeigst du, Kapitän;
Und wenn auch die Natur mit schöner Wand
Oftmals umhegt Verderbnis, will ich dir
Doch gerne traun, du tragst ein Herz, das paßt
Zu diesem Adel äußerer Gestalt.
Ich bitte dich, und reichlich wird der Dank:
Verhehle, wer ich bin, und sei Gehülf,
Mich zu verkleiden, so wie's taugen mag
Für meinen Plan. Beim Herzog nehm' ich Dienst;

Dem stellest du mich als Kastraten vor;
Was wohl dir lohnt die Müh: denn singen kann ich,
Und tönen vor ihm mancherlei Musik;
Das macht mich sehr empfehlbar seinem Dienst.
Was sonst geschehn mag, bringt die Zeit zur That;
Nur füge du dein Schweigen meinem Rath.

Kapitän.

Seid ihr Kastrat ihm, ich ein Stummer euch.
Wenn schwazt mein Mund, mein Aug' erblinde gleich.

Viola.

Dir dank' ich. Führe fort.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Junker Tobi, und Maria.

Junker Tobi.

Was Sadrach meint die Nichte, daß sie den Tod ihres Bruders so nahe nimt. Ich bin gewiß, der Gram ist dem Leben gram.

Maria.

Bei meiner Treu, Junker Tobi, ihr müßt Abends früher zu Hause sein; eure Nichte, mein Fräulein, hat an euren ungeitigen Stunden viel auszustellen.

Junker Tobi.

Nun, laß sie ausstellen, bis man sie selbst ausstellt.

Maria.

Ja, ihr müßt euch aber doch hübsch halten in den ehrbaren Schranken der Ordnung.

Junker Tobi.

Hübsch halten? Ich will nicht hübscher mich aufhübschen, als ich bin. Diese Kleider sind gut genug, zu trinken darin; und das sind diese Stiefel auch; sind sie's nicht, so laß sie an ihren eigenen Strippen sich aufhängen.

Maria.

Das Schlemmen und Zechen wird euch den Dampf anthun. Mein Fräulein, hört' ich, sprach gestern davon, und von einem närrischen Finkenritter, den ihr eines Abends mitbrachtet, um ihr Freier zu sein.

Junker Tobi.

Wer? Junker Andreas Wangenbleich?

Maria.

Ja, der.

Junker Tobi.

Der trägt den Kopf so hoch, als einer in Illyria,

Maria.

Was thut das zur Sache?

Junker Tobi.

Nu, er kommt auf dreitausend Dukaten im Jahr.

Maria.

Ja, und kommt nur auf ein Jahr mit allen den Dukaten. Er ist ein Erzgeck und Verschwender.

Junker Tobi.

Fi, wie ihr reden könnt! Er streicht die Gambe, und

spricht drei oder vier Sprachen, Wort für Wort, ohne Buch, und hat alle guten Gaben der Natur.

Maria.

Ja, in der That, als leibhafter Naturſohn. Denn neben dem Erzgecken iſt er zugleich ein Erzkrakeeler; und hätt' er nicht die Gab' eines Zagmazes, die ihm den Schuß zum Krakeelen dämpft, ſo meinen die Vernünftigen, er gewänne ſich ſchnell die Gab' einer Gruft.

Junker Tobi.

Bei dieſer Fauſt, das ſind Halunken und Verkleinerer, die ihm das nachſagen! Wer ſind die?

Maria.

Die noch hinzufügen, er betrinke ſich nachtnächtlich in euer Geſellſchaft.

Junker Tobi.

In Geſundheiten auf meine Nichte! Darauf trink' ich, ſo lang' meine Kehl' einen Durchgang, und Illyrien was zu trinken hat. Ein Zagmaz und ein Troßbube, wer nicht meiner Nichte Geſundheit trinkt, bis ſein Hirn auf dem Zeh ſich herumdreht, wie ein Brummkreiſel im Dorf. He, Mädel! ein ſpaniſches Amtsgeſicht! denn hier kommt Junker Andreas Wangenbleich.

Junker Andreas, ankommend.

Mein Junker Tobi Grolz! wie gehts? Junker Tobi Grolz?

Junker Tobi.

Herzensjunker Andreas!

Junker Andreas.

Grüß' euch, ſchön Hexlein.

Maria.

Gleichfals, Herr.

Junker Tobi.

Pack' an, Junker Andreas, pack' an.

Junker Andreas.

Wer ist das?

Junker Tobi.

Der Nichte Kammerjungfer.

Junker Andreas.

Liebe Jungfer Packan, ich wünsche nähere Bekanntschaft.

Maria.

Mein Nam' ist Maria, Herr.

Junker Andreas.

Liebe Jungfer Maria Packan —

Junker Tobi.

Ihr versteht falsch, Ritter. Pack' an, heißt, rückt vor, naht ihr, liebkost ihr, drauf los!

Junker Andreas.

Mein Treu, ich möchte sie doch nicht vornehmen in der Gesellschaft hier. Ist das die Meinung von Packan?

Maria.

Lebt wohl, meine Herrn.

Junker Tobi.

Wenn du so abgehn lässest, Junker Andreas, ich wollte, du zögst nie wieder ein Schwert.

Junker Andreas.

Wenn ihr so abgeht, Jungfer, ich wollt', ich zöge nie wie-

der ein Schwert. Schön Mägdlein, glaubt ihr, ihr habt Narren zur Hand?

Maria.

Herr, ich hab' euch nicht bei der Hand.

Junker Andreas.

Wetter, das sollt ihr aber; und hier ist meine Hand.

Maria.

Nun, Herr, Denken ist frei. Ich bitt' euch, bringt eure Hand zur Milchkammer, und tränkt sie.

Junker Andreas.

Warum, mein Schaz? was ist euer Sinnbildchen?

Maria.

Sie ist trocken, Herr.

Junker Andreas.

Das sollt' ich denken! Ich müßt' ein Esel sein, hielt' ich die Hand nicht trocken. Aber was ist euer Spaß?

Maria.

Ein trockener Spaß, Herr.

Junker Andreas.

Seid ihr voll von ähnlichen?

Maria.

Ja, Herr, ich habe sie an den Fingerspizen. — Hu! nun laß' ich gehn eure Hand, ich bin eingetrocknet.

(Sie geht.)

Junker Tobi.

Ha, Ritter, du bedarfst einen Kelch Kanarienfekt. Wann sah ich dich so tief herunter?

Junker Andreas.

Nie euer Lebtag', mein' ich; außer wenn mich der Sekt runter gebracht. Mich dünkt, manchmal hab' ich nicht mehr Mutterwiz, als ein Christenmensch, oder ein gemeiner Mann. Aber ich bin ein starker Rindfleischesser; und das, glaub' ich, hut meinem Wiz Abbruch.

Junker Tobi.

Keine Frage.

Junker Andreas.

Wüßt' ich das, ich wollt' es verschwören. Ich reite morgen zu Hause, Junker Tobi.

Junker Tobi.

Pourquoi, mein theurer Ritter?

Junker Andreas.

Was ist Pourquoi? Thu's, oder thu's nicht? — Ich wollt', ich hätte die Zeit auf die Sprachen verwandt, die ich hab' auf Fechten, Tanzen und Bärenhezen. O hätt' ich den Künsten doch nachgehängt!

Junker Tobi.

Dann hättest du einen herlichen Haarkopf gekriegt.

Junker Andreas.

Ei, das hätte mein Haar gebessert?

Junker Tobi.

Kein Zweifel; denn du siehst, von Natur will es nicht raus werden.

Junker Andreas.

Aber es steht mir gut genug. Nicht wahr?

Junker Tobi.

Vortreflich! es hängt wie Flachs an einem Rocken; und ich hoffe noch zu sehn, daß eine Hausfrau dich zwischen die Beine nimt, und es abspinnt.

Junker Andreas.

Wirklich, ich will morgen zu Hause, Junker Tobi. Eure Nichte will sich nicht sehn lassen; und wenn auch, vier gegen eins, sie will meiner nicht. Der Graf selbst, hier in der Nähe, wirbt um sie.

Junker Tobi,

Sie will des Grafen nicht. Sie will nicht heiraten, was über ihr ist, weder an Rang, Jahren, noch Geist. Das hab ich sie schwören gehört. Ah! noch ist Leben darin, Mensch!

Junker Andreas.

So bleib' ich einen Monat länger. Ich bin der wunderlichste Kerl von der Welt; manchmal geht mir Maskenball und Nachtschwärmen über alles.

Junker Tobi.

Taugst du für solche Hophó, Ritter?

Junker Andreas.

So gut als einer in Illyrien, wer er auch sei, von allen die an Rang nicht über mir stehn. Noch will ich nicht mitgezählt sein wie ein alter Mann.

Junker Tobi.

Wie groß dein Geschick in einer Gaillarde, Ritter?

Junker Andreas.

Mein Seel, ich mache die Kapriol euch —

Junker Tobi.

Wie man Kapper und Oliv' einmacht.

Junker Andreas.

Und, ich meine, den Prallpaß husch' ich schlechthin, so kräftig als einer in Illyrien.

Junker Tobi.

Warum denn bleibt dies alles versteckt? warum hat solche Kunstfertigkeit eine Gardine vor sich? Könnte sie leicht bestäubt werden, wie Frau Malls Gemälde? Warum gehst du nicht zur Kirch' in einer Gaillarde, und nach Hause zurück in einer Courante? Mein gewöhnlicher Gang sollt' eine Gigue sein; nicht einmal wollt' ich mein Wasser abschlagen, anders als in einer Passepied. Was denkst du? Ist dies eine Welt, wo man Tugenden verheimlichen muß? Ich vermutete schon nach dem herlichen Bau deines Beins, es sei geformt unter dem Stern einer Gaillarde.

Junker Andreas.

Ja, derb' ist es und stark, auch nimt es sich leidlich aus in einem feuerfarbenen Strumpf. Sollen wir einige Nachtbelustigungen anstellen?

Junker Tobi.

Was sollen wir anders thun? Wurden wir nicht unter dem Stier geboren?

Junker Andreas.

Der Stier? der meint Seiten und Herz.

Junker Tobi.

Nein, Herr; er meint Bein' und Schenkel. — Laß sehn, wie du kapriolst. — Ha! höher! — ha, ha! — Vortreflich!

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Ein Zimmer in der Herzogs Pallast.

Valentin und Viola in Mannskleidern.

Valentin.

Wenn der Herzog fortfährt euch so gewogen zu sein, Cesario, wahrscheinlich bringt ihr es weit. Er kennt euch erst drei Tage lang, und schon seid ihr kein Fremder mehr.

Viola.

Ihr fürchtet entweder Laune von ihm, oder Nachlässigkeit von mir, daß ihr die Fortdauer seiner Gunst in Zweifel zieht. Ist er unbeständig, Herr, in seiner Gewogenheit?

Valentin.

Nein, glaubt mir.

(Der Herzog trit auf mit Kurio und Gefolge.

Viola.

Ich dank' euch. Hier kommt der Graf.

Herzog.

Wer sah Cesario? he?

Viola.

Zu eurem Dienst hier, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Steht ihr so lang' entfernt. — Cesario,
Du weißt schon alles; dir entfaltet' ich

Selbst das Geheimst' in meines Herzens Buch.
Drum, guter Jüngling, wandle nun zu ihr;
Steh unabweisbar an der Pfort', und sag',
Es bleibe fest gewurzelt dort dein Fuß,
Bis du Gehör erlangt.

Viola.

Doch, edler Fürst,
Wenn sie so ganz verloren ist in Gram,
Wie man erzählt, niemals läßt sie mich vor.

Herzog.

Laut poch', umgeh Anstand und Höflichkeit,
Nur daß nicht ohn' Erfolg du wiederkehrst.

Viola.

Fals ich sie spreche, sagt, o Herr, was dann?

Herzog.

O dann entfalt' all meine Leidenschaft;
Zum Staunen preis' ihr mein treuliebend Herz.
Dir wird es wohlstehn, schilderst du mein Leid.
Achtsamer hört sie deiner Jugend zu,
Als einem Melder von ernsthaftem Blick.

Viola.

Ich denke nicht so, Herr.

Herzog.

Mein Bübchen, glaub' es.
Denn der belügt dein glücklich Alter noch,
Der dich nennt Mann. Diana's Lippen sind
Nicht sanfter, röther nicht; dein Kehlchen, zart,
Wie eines Mägdleins, lautet hell und rein;
Ein Weibchen spielend, wärst du ganz Natur.

Ich weiß, dein Stern hat dich recht ausersehn
Für dies Geschäft. — Ihr folgt, vier oder fünf,
Und, wollt ihr, all'; ich fühle besser mich,
Je weniger gesellt. — Vollführ' es wohl,
Und leben sollst du stattlich wie dein Herr,
Was sein ist, nennend dein.

Viola.

Mit bester Kraft
Werb' ich ums Fräulein. — (Beiseit.) O welch Amt von Herrn!
Wie ich auch werb', ich selber hätt' ihn gern.

(Alle gehn ab.)

Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Maria und der Narr.

Maria.

Ei sage mir, wo du gewesen bist, oder ich öfne die Lippen nicht so weit, daß eine Borste hinein kann, zu deiner Entschuldigung. Mein Fräulein will dich aufhängen, wenn du ausbliebst.

Narr.

Mag sie mich hängen! Wer gut gehängt ist in dieser Welt, braucht nicht Hase bei der Trommel zu sein.

Maria.

Und der Beweis?

Narr.

Er hat überhaupt ausgehaſet.

Maria.

Schlecht und recht geantwortet. Ich kann dir ſagen, wo das Sprichwort geboren ward, ein Haſe bei der Trommel.

Narr.

Wo, liebe Jungfer Mariechen?

Maria.

Im Kriege: das kannſt du dreiſt ſagen in deiner Narrheit.

Narr.

Nun, Gott gebe Weisheit dem, der ſie hat; und wer ein Narr iſt, brauche ſein Talent.

Maria.

Doch Ihr werdet gehängt, weil ihr ſo lang' ausbliebt, oder hinweggejagt. Iſt das nicht eben ſo gut als hängen für euch?

Narr.

Ah, Gut gehängt, geht vor, Schlecht verheiratet; und das Wegjagen mache der Sommer gut.

Maria.

Seid ihr ſo heftig?

Narr.

Das eben nicht. Doch haft' ich an zwei Heften.

Maria.

Daß, wenn eins bricht, das andere halte; oder wenn beide brechen, euch die Pumphoſen herabfallen.

Narr.

Brav, meiner Treu, sehr brav! Nun, fahre so fort! Wenn Junker Tobi den Trunk ließe, du wärst ein so wiziges Stück Eva'sfleisch als eins in Illyrien.

Maria.

Still, ihr Schelm; nichts mehr von so was! Hier kommt mein Fräulein. Macht eure Entschuldigung vernünftig; ihr thätet wohl.

(Sie geht.)

(Es kommen Olivia und Malvolio.)

Narr.

Verstand, ist es dein Wille, hilf mir zu einem guten Narrenstreich. Die Wizköpfe, die dich zu haben meinen, beweisen sich oft als Narren; und ich, der ich weiß, du fehlst mir, kann mitgehn als weiser Mann. Denn was sagt Quinapalus? Besser ein wiziger Narr, als ein närrischer Wizkopf. — Gott grüß' euch, Fräulein.

Olivia.

Schaft den Narren weg!

Narr.

Hört ihr nicht, Bursche? schaft weg das Fräulein!

Olivia.

Geht, ihr seid ein trockener Narr; ich will euer nicht mehr. Überdas, werdet ihr unartig.

Narr.

Zwei Fehler, Madonna, die Trunk und guter Rath bessern wird. Denn gebt dem trockenen Narren einen Trunk, so ist der Narr nicht trocken. Heißt den Unartigen sich bessern: wenn er sich bessert, ist er nicht länger unartig; kann er nicht, so mag ihn der Altflicker bessern. Alles, was man ausbessert, ist nur geflickt: Tugend, die sich vergeht, ist nu

geflickt mit Sünde; und Sünde, die sich bessert, ist nur geflickt mit Tugend. Wenn dieser einfältige Schluß auslangt, gut; wo nicht, was zu thun? Gleichwie kein wahrer Hahnrei ist, als Jammerleben, also ist Schönheit eine Blume. — Das Fräulein hieß wegschaffen den Narren, drum sag' ich noch einmal, schaft sie hinweg.

Olivia.

Freund, wegschaffen hieß ich euch.

Narr.

Ein Misgrif von den misgreifendsten! — Fräulein, cucullus non facit monachum; das will so viel sagen: Ich bin kein Buntjack im Gehirn. Gute Madonna, erlaubt mir zu beweisen, ihr seid ein Narr.

Olivia.

Könnt ihr das?

Narr.

Gar geschickt, gute Madonna!

Olivia.

Gebt euren Beweis.

Narr.

Ich muß euch darüber katechisiren, Madonna. — Nun, mein Tugendmäuschen, antwortet mir.

Olivia.

Sei's denn; aus Mangel an anderem Zeitvertreib will ich euren Beweis abwarten.

Narr.

Gute Madonna, warum trauerst du?

Olivia.

Guter Narr, um des Bruders Tod.

Narr.

So wird, denk' ich, seine Seel' in der Hölle sein, Madonna.

Olivia.

Ich weiß, seine Seel' ist im Himmel, Narr.

Narr.

Desto mehr Narr seid Ihr, Madonna, zu trauren, weil eures Bruders Seel' im Himmel ist. — Schaft mir den Narren weg, meine Herrn!

Olivia.

Was denkt ihr von diesem Narren, Malvolio? Nicht wahr? er bessert sich.

Malvolio.

Ja; und wird sich bessern, bis ihm die Seel' auf den Lippen schwebt. Unvermögenheit, die den Klugen abschwächt, macht stets den besseren Narren.

Narr.

Gott bescher' euch, Herr, eine baldige Unvermögenheit, zu besserem Wachsthum eurer Narrheit! Junker Tobi wird schwören, ich sei kein Fuchs, aber nicht zwei Pfennige setzt er auf das Wort, ihr seid kein Narr.

Olivia.

Was sagt ihr dazu, Malvolio?

Malvolio.

Ich wundere mich, wie Eur Gnaden Vergnügen findet an einem so öden Schuft. Ich sah ihn neulich in den Staub gelegt durch einen gemeinen Narren, der nicht mehr Hirn hat, als ein Stein. Seht nur, er ist schon aus der Fassung. Wenn ihr nicht lacht und ihm Anlaß gebt, so ist er geknebelt. Wahrhaftig, die vernünftigen Leute, die über sol-

derlei Mietsnarren so kühn, halt' ich für nichts besser, als der Narren Hanswurste.

Olivia.

O ihr krankt an Selbsucht, Malvolio, und kostet mit verderbenem Geschmack. Wer edelmütig, schuldlos, und fromker Gesinnung ist, nimt solche Dinge für Vogelbolzen, die euch dünken wie Kanonenkugeln. Nie beschimpft ein berechtigter Narr, auch wenn er nichts anderes thut als schmähn; und nie schmäht ein anerkannt verständiger Mann, auch wenn er nichts thut als tadeln.

Narr.

Nun, Merkur begabe dich mit Lügengeist, weil du gut sprichst von Narren!

Maria, hereinkommend.

Mein Fräulein, draußen ist ein junger Herr, der sehr wünscht euch zu sprechen.

Olivia.

Vom Grafen Orsino, nicht so?

Maria.

Ich weiß nicht, mein Fräulein. Es ist ein hübscher junger Mann, mit ansehnlicher Bedienung.

Olivia.

Wer von den Meinigen hält ihn auf?

Maria.

Junker Tobi, mein Fräulein, euer Oheim.

Olivia.

Fertigt ihn ab, ich bitt' euch. Er spricht nur wie ein Toller. Fui auf den! (Maria geht.) — Geht ihr, Malvolio. Ist es ein Gewerbe von dem Grafen, ich bin krank,

oder nicht zu Hause, was ihr wollt, um es los zu werden. (Malvolio geht.) Da seht ihr, Freund, euer Narrenwesen wird alt, und gefällt nicht mehr.

Narr.

Du hast gesprochen für uns, Madonna, als sollte dein ältester Sohn ein Narr werden. Ihm stopfe Jupiter den Schädel voll Hirn! Denn hier kommt einer deines Geschlechts, der hat eine sehr schwächliche Pia mater.

(Junker Tobi kömmt.)

Olivia.

Bei meiner Ehre, halb berauscht. — Wer ist vor der Thür, Oheim?

Junker Tobi.

Ein Herr.

Olivia.

Ein Herr? Was für ein Herr?

Junker Tobi.

Es ist ein Herr da. — (Er rülpst.) Hole der Henker die Salzheringe! Was machst, Tölpel?

Narr.

Guter Herr Tobi, —

Olivia.

Oheim, Oheim, wie kommt ihr so früh zu dieser Untüchtigkeit?

Junker Tobi.

Unzüchtigkeit? Ein Quark der Unzüchtigkeit! — Da ist einer an der Thür.

Olivia.

Nu ja; wer ist es?

Junker Tobi.

Sei es der Teufel, wenn er will; was schert's mich? Glaubt es mir, sag' ich. Gut, es ist alles eins.

(Er geht.)

Olivia.

Wem ist ein Betrunkener gleich, Narr?

Narr.

Einem Ertrunkenen, einem Narren, und einem Wahnsinnigen. Ein Schluck über den Durst macht ihn zum Narren; der zweite vertollt ihn, und ein dritter ersäuft ihn.

Olivia.

Geh, hole den Todtenbeschauer zur Besichtigung meines Oheims; denn er ist im dritten Grade der Trunkenheit, er ist ersoffen. Geh, sieh auf ihn.

Narr.

Bis jezt ist er nur toll, Madonna; und der Narr wird auf den Tollen sehn.

(Er geht.)

Malvolio, zurückkommend.

Mein Fräulein, der junge Mensch da schwört, er will sprechen mit euch. Ich sagt' ihm, ihr wärt krank; er maßt sich an, so viel wiss' er schon, und deshalb komm' er zu sprechen mit euch. Ich sagt' ihm, ihr schlieft; er giebt vor, auch das hab' er vorher gewußt, und deshalb komm' er, zu sprechen mit euch. Was soll man ihm sagen, Fräulein? Er ist gestählt gegen jede Abweisung.

Olivia.

Sagt ihm, er werde nicht sprechen mit mir.

Malvolio.

Das ist ihm gesagt worden. Er aber erklärt, er bleibe

stehn an eurer Thür wie ein Pfosten zu einem Bankfuß, nur sprechen will er mit euch.

Olivia.

Was für eine Art Mensch ist er?

Malvolio.

Nun, von der Menschenart.

Olivia.

Und von Menschensitte?

Malvolio.

Sehr unartig; denn sprechen will er mit euch, ihr mögt wollen oder nicht.

Olivia.

Wie denn von Person und Jahren?

Malvolio.

Noch nicht alt genug für einen Mann, und nicht jung genug für einen Knaben. So wie Schlaube ist, was zu Erbsenschote wird, oder Herbling, was beinah Apfel ist: so schwebt es bei ihm zwischen Knaben und Mann. Er hat ein gefälliges Ansehn, und spricht sehr schnippisch; man möchte glauben, die Muttermilch sei noch kaum aus ihm.

Olivia.

Laßt ihn herein; ruft mir mein Kammermädchen.

Malvolio, hinausgehend.

Kammermädchen, das Fräulein ruft.

(Maria kömmt.)

Olivia.

Lang' her den Schleier; hüll' ihn um mein Haupt.
Orsino's Botschaft hören wir noch eins.

Viola, hereintretend.

Wo ist das gnädige Fräulein hier im Hause?

Olivia.

Sprecht zu mir; ich werde für sie antworten. Euer Begehr?

Viola.

Glanzreichster Ausbund unvergleichlichster Schönheit; —

Ich bitt' euch, sagt mir, ob dies das Fräulein des Hauses ist; denn ich sah sie nie. Ich möcht' ungern meine Rede vergeuden; sie ist nicht nur ungemein gut gesetzt, sondern ich hab' auch mit großer Mühe sie auswendig gelernt. — Liebe Schönheiten, treibt mit mir kein Gespött; ich bin äußerst empfindlich, selbst für die mindeste Ungebühr.

Olivia.

Woher kommt ihr, mein Herr?

Viola.

Ich kann wenig mehr sagen, als ich einstudirt; und diese Frag' ist außerhalb meiner Rolle. Liebe Holdselige, gebt mir eine ehrbare Versicherung, ob ihr das Fräulein des Hauses seid, damit ich fortfahre in meiner Rede.

Olivia.

Seid ihr ein Komödiant?

Viola.

Nein, mein tiefgründiges Herz. Und doch schwör' ich bei den Klauen der Schalkheit, ich bin nicht, was ich vorstelle. Seid ihr das Fräulein des Hauses hier?

Olivia.

Üb' ich nicht unrechten Besitz meiner selbst, so bin ichs.

Viola.

Ganz gewiß, wenn ihr es seid, übt ihr unrechten Bes euer selbst. Denn was euer ist zu gewähren, ist nicht eu zu behalten. Doch das ist nicht meines Auftrags. Ich wi fortfahren mit meiner Lobred' auf euch, und dann euch en hüllen das Herz meiner Botschaft.

Olivia.

Kommt zur Hauptsache; ich erlass' euch das Lob.

Viola.

Ach, mit großer Müh hab' ichs einstudirt, und es i poetisch.

Olivia.

Desto wahrscheinlicher ist es erdichtet; ich bitt' euch, b haltet es in euch. Ich hörte, ihr betrügt euch unfein a meiner Thür, und erlaubte euch Zutritt, mehr euch mein Verwunderung zu äußern, als euch zu hören. Wenn ih unklug seid, so geht; wenn ihr Vernunft habt, seid kur Es ist grade nicht die Mondzeit bei mir, Theil zu nehme an einem so hüpfenden Gespräch.

Maria.

Wollt ihr die Segel aufhissen, Herr? Dorthin geh euer Weg.

Viola.

Nein, Schifsjüngelchen; ich lasse mich hier noch ein we nig von der Welle schaukeln. — Etwas Besänftigung fü euren Riesen, mein holdes Fräulein!

Olivia.

Sagt, was euer Gewerb' ist.

Viola.

Ich bin ein Botschafter.

Olivia.

Gewiß habt ihr was gräßliches zu bestellen, da schon die rede so fürchterlich ist. Her mit eurem Auftrag.

Viola.

Er ist allein eurem Ohre bestimmt. Ich bringe keine iegserklärung, keine Anmahnung zu Lehnspflicht; ich trage n Ölzweig in der Hand; meine Worte sind so voll von ieden als Inhalt.

Olivia.

Doch ihr begannt trozig. Wer seid ihr? was wünscht ihr?

Viola.

Den Troz, der mir anhaftete, lernt' ich von meiner ufnahme. Wer ich bin, und was ich wünsche, ist so ge- im als Mädchenthum: für euer Ohr ein Gotteswort, für des anderen Entweihung.

Olivia.

Räumt uns den Ort. (Maria geht.) Wir wollen hören in Gotteswort. — Nun, mein Herr, was ist euer Text?

Viola.

Holdselig Fräulein —

Olivia.

Eine tröstliche Lehre, und worüber sich viel sagen läßt. Wo steht euer Text?

Viola.

In Orsino's Brust.

Olivia.

In seiner Brust? In welchem Kapitel seiner Brust?

Viola.

Um methodisch zu antworten, im ersten seines Herzen

Olivia.

O, das hab ich gelesen; es ist Kezerei. Habt nichts mehr zu sagen?

Viola.

Liebes Fräulein, laßt mich euer Gesicht sehn.

Olivia.

Habt ihr Vollmacht von eurem Herrn zu unterhand mit meinem Gesicht? Ihr seid nun aus eurem Text. Da ziehn wir den Vorhang auf, und zeigen euch das Gemäl Seht, Herr, so war ich für jezt. Ists nicht gut gemach

Viola.

Vortreflich gemacht, wenn von Gott alles ist.

Olivia.

Die Farb' ist ächt, Herr; sie hält Wind und Wett

Viola.

O Schönheit wahr gemischt aus Roth und Weiß,
Das selbst Natur auftrug mit zarter Hand!
Fräulein, ihr seid die grausamste, die lebt,
Wenn solche Reiz' ihr führen wollt zum Grab',
Eh ihr der Welt ein Abbild laßt.

Olivia.

O Herr, ich will nicht so hartherzig sein; ich will me rere Vermächtnisse von meiner Schönheit austheilen.

d ein Inventarium davon gemacht, und jedes besondere
ück und Eingethüm meinem Testament angehängt: als,
m, zwei Lippen erträglich roth; Item, zwei blaue Augen,
t Augenliedern dazu; Item, ein Hals, ein Kinn, und so
t. Wurdet ihr hergeschickt, mich abzuschäzen?

Viola.

Ich sehe, was ihr seid! Ihr seid zu stolz;
Doch wärt ihr auch der Teufel, ihr seid schön.
Euch liebt mein Herr. O solche Liebe kann
Nur sein vergolten, wärt ihr auch gekrönt
Als Kaiserin der Schönheit.

Olivia.

Wie liebt er mich?

Viola.

Mit Herzensanbetung, mit Thränenflut,
Mit Achgeseufz, das donnert Lieb' und flammt.

Olivia.

Weiß doch eur Herr, ihn lieben kann ich nicht.
Ich halt' ihn tugendhaft, ich kenn' ihn edel,
Von großem Gut, von Jugend frisch und rein,
Preisvolles Rufs, gelehrt, freisinnig, tapfer,
Und durch erhabnen Wuchs und Wohlgestalt
Einnehmend; doch ihn lieben kann ich nicht.
Sich selbst die Antwort geben konnt' er längst.

Viola.

Liebt' Ich euch so inbrünstig wie mein Herr,
Mit solcher Qual des Lebens, solchem Tod;
In eurer Weigrung fänd ich keinen Sinn;
Nicht würd' ich sie verstehn.

Olivia.

Und was denn thun?

Viola.

Ein Weidenhüttchen baun an eurer Thür:
Da rief' ich meiner Seel' im Hause zu;
Ich fügt' in Reim verschmähter Liebe Treu,
Und sänge laut sie, selbst in todter Nacht,
Tönt' euren Namen hallendem Gebirg',
Und hieße die Nachschwätzerin der Luft
Aufschrein, Olivia! Nicht würde Ruh
Euch zwischen Erd' und Himmel je vergönnt,
Eh ihr euch mein erbarmt. —

Olivia.

Ihr kämt vielleicht weit. Was ist eur Geschlecht?

Viola.

Glanzreicher als mein Glück; doch ist mir wohl.
Ich bin von Adel.

Olivia.

Geht zu eurem Herrn.
Nicht lieben kann ich ihn. Send' er nicht mehr;
Wo nicht vielleicht Ihr wiederkommt zu mir,
Um anzusagen, wie ers nimt. Lebt wohl.
Dank für die Müh euch. Nehmt, und denket mein.

Viola.

Ich bin kein Lohnbot; hebt die Börs' hinweg,
Fräulein; mein Herr, nicht ich, bedarf Vergelt.
Lieb' härt' in Stein deß Herz, den einst ihr liebt!
Find' eure Glut, wie meines Herrn, in ihm
Verachtung nur! Lebt wohl, schön Ungethüm.

(Sie geht.

Olivia.

— — — Was ist eur Geschlecht?
„Glanzreicher als mein Glück; doch ist mir wohl.
„Ich bin von Adel." — Ja, hoch schwör' ich drauf.
Zung', und Gesicht, und Bau, Anstand, und Geist,
Giebt dir fünffachen Schild. — Nicht rasch! — Sacht!
sacht!
Wenn nicht der Herr im Diener steckt. — Wie nun?
Kann uns so plözlich anwehn böse Pest?
Ich fühle, daß des Jünglings Tugenden
Mit unsichtbarem und verstohlnem Gang'
Einschleichen durch mein Aug'. — O, laß es sein! —
Heda, Malvolio! —

Malvolio, kommend.

Hier, Fräulein, zu Befehl.

Olivia.

Lauft schnell dem wunderlichen Boten nach,
Des Grafen da. Er ließ hier diesen Ring,
Troz aller Abwehr. Sagt, ich will ihn nicht.
Ersucht ihn, nicht zu schmeicheln seinem Herrn
Mit falscher Hofnung; nimmer werd' ich Sein.
Wenn morgen ja der Jüngling kommen will,
Hört er den Grund. Fort, fort, Malvolio!

Malvolio.

Sogleich, mein Fräulein.

(Er geht.)

Olivia.

Ich thu, ich weiß nicht was; und fürcht', o Schmerz!

Das Aug' hat schmeichelnd überrascht mein Herz.
Walt', o Geschick! Wir selber sind nicht frei;
Was sein soll, muß sein. Nun wohlan, es sei!

(Sie geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Die Seeküste.

Antonio und Sebastian.

Antonio.

Wollt ihr nicht länger bleiben? und auch nicht, daß ich mitgehe?

Sebastian.

Verzeiht mir, nein. Dunkel scheint mein Gestirn über mir; mein misgünstiges Schicksal trübte vielleicht auch das eurige. Drum bitt' ich, vergönnt, daß ich mein Unglück allein trage. Für eure Liebe wär' es ein schlechter Lohn, euch etwas davon aufzubürden.

Antonio.

Laßt mich wenigstens wissen, wohin ihr gedenkt.

Sebastian.

Nein, wahrlich, Herr; die Reise, die ich vorhabe, ist nur ein wilder Einfall. Aber ich bemerke an euch den seltenen

lug von Bescheidenheit, daß ihr mir nicht abnöthigen wollt, as ich gern bei mir behielte; desto mehr macht mirs gute Sitte zur Pflicht, mich auszulassen. Ihr sollt also wissen, ntonio, mein Nam' ist Sebastian, den ich genannt Rorigo. Mein Vater war jener Sebastian von Messaline, von em ihr, wie ich weiß, gehört habt. Er hinterließ mich und ine Schwester, beide geboren in Einer Stunde. Wollte der himmel, wir hätten auch so geendet! Doch Ihr, Herr, änertet das: eine Stunde, bevor ihr mich aufnahmt aus den Meerbrandungen, war meine Schwester ertrunken.

Antonio.

Ach, des Leides!

Sebastian.

Ein Mädchen, Herr, das, obgleich man sagte, sie hätte iel Ähnlichkeit mit mir, doch bei vielen für schön galt. Aber onnt' ich zwar nicht in so überschäzende Bewunderung einimmen, so viel gleichwohl behaupt' ich dreist, sie trug ein erz, das konnte der Neid nicht anders nennen als schön. Sie ertrank, Herr, in salziger Flut; und mehr noch entrömt mir auf das holde Bild der Erinnerung.

Antonio.

Verzeiht mir, Herr, eure schlechte Aufnahme.

Sebastian.

O guter Antonio, vergebt mir eure Unruh.

Antonio.

Wenn ihr nicht für meine Liebe mich morden wollt, so aßt mich euren Diener sein.

Sebastian.

Wenn ihr nicht, was ihr gethan, vernichten, und den hr gerettet, umbringen wollt, so verlangt das nicht. Lebt

wohl nun und immer! Mein Herz ist voll Rührung; und ich habe noch so viel von der Art meiner Mutter, daß, wenn nur der kleinste Anlaß hinzukommt, meine Augen davon mit sprechen werden. Ich will an des Grafen Orsino's Hof. Lebt wohl.

(Er geht.)

Antonio.

Die Huld der Himmlischen begleite dich!
Viel Feinde hab' ich an Orsino's Hof;
Sonst würd' ich traun in kurzem dort dich sehn.
Doch, was Gefahr? Dich ehr' und lieb' ich so,
Daß Spiel mir alles dünkt; gehn werd' ich froh.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Eine Gasse.

Viola, und Malvolio, ihr folgend.

Malvolio.

Wart ihr nicht eben jezt bei der Gräfin Olivia?

Viola.

Eben jezt, Herr; in mäßigem Schritte kam ich seitdem nur bis hier.

Malvolio.

Sie schickt euch, Herr, diesen Ring zurück; ihr hättet mir wohl die Müh ersparen können, und ihn selbst mitnehmen. Sie fügt noch hinzu, ihr sollt eurem Herrn auf das

nachdrücklichste versichern, sie will keinen von ihm. Und noch eins: ihr möchtet euch nie erkühnen, in seiner Angelegenheit wieder zu kommen; es wäre denn, zu berichten, wie euer Herr dieses aufnahm. Empfangt ihn also.

Viola.

Sie nahm den Ring von mir; ich will ihn nicht.

Malvolio.

Hört, Herr, ihr habt ihn verdrießlich ihr hingeworfen; und ihr Will' ist, so soll ich ihn zurückgeben. Ist er des Bückens werth, hier liegt er vor euren Augen; wo nicht, so nehm' ihn, wer ihn findet.

(Er geht.)

Viola.

Ich ließ ihr keinen Ring. Was meint das Fräulein?
O weh, hat nur mein Schein sie nicht bethört!
Sie blickte fest auf mich, fürwahr so sehr,
Daß ihrem Aug' die Zunge sich verlor;
Denn abgerissen sprach sie und zerstreut.
Sie liebt mich, traun; und sendet listenreich
Einladung mir durch diesen Grobian.
„Kein Ring vom Herrn!" — Nun, der schickt keinen ihr.
Ich bin der Mann. — Ist dem so, wie es ist,
Arm Kind! sie liebte besser einen Traum.
Verkleidung, wahrlich, du bist Schelmerei,
Worin des Feindes Arglist viel vermag.
Ein Hübscher, der sich umfälscht, o wie leicht
Prägt er sein Bild ins Weiberherz von Wachs!
Nicht wir sind schuld, nein unser Wesen, ach!
Denn, wie geschaffen, also sind wir, schwach.
Wie fügt sich das? Mein Herz liebt zärtlich sie;
Und ich, arm Unthier, schmachte so für ihn;
Und sie, durch Irthum, scheint vergaft in mich.

Was wird heraus da kommen? Bin ich Mann,
Verzweifelt steht die Liebe meines Herrn;
Und bin ich Weib, ach guter Himmel, wie
Fruchtlose Seufzer seufzt Olivia!
O Zeit, ich kanns nicht, hilf mir du heraus;
Mir selber ist der Knoten viel zu kraus.

(Sie geht ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Junker Tobi und Junker Andreas.

Junker Tobi.

Kommt her, Junker Andreas! Nach Mitternacht nicht zu Bette sein, heißt früh aufsein; und diluculo surgere — du weißt.

Junker Andreas.

Nein, bei meiner Treu, ich weiß nicht. Aber ich weiß, spät aufsein, heißt — spät aufsein.

Junker Tobi.

Ein unrichtiger Schluß! Den haff' ich, wie eine unvolle Kanne. Aufsein nach Mitternacht, und dann zu Bette gehn, heißt früh; folglich, zu Bette gehn nach Mitternacht, heißt frühe zu Bette gehn. Besteht nicht unser Leben aus den vier Elementen?

Junker Andreas.

Wohl; so sagen sie. Aber ich denk', es besteht vielmehr aus Essen und Trinken.

Junker Tobi.

Du hast den Schulsack inne. Laß uns demnach essen und trinken. — Maria! hört! — Ein Stübchen Wein!

(Der Narr trit auf.)

Junker Andreas.

Hier kommt der Narr, mein Treu.

Narr.

Wie gehts, ihr Herzchen? Saht ihr niemals das Gemälde von, Wir drei?

Junker Tobi.

Willkommen, Esel. Auf, einen Kanon her!

Junker Andreas.

Bei meiner Treu, der Narr hat eine vortreffliche Brust. Ich möchte zehn Thaler drum geben, hätt' ich so ein Bein, und so eine schöne Gesangstimme, wie der Narr hat. Wahrhaftig, gestern Abend ging dir das Narren köstlich vom Maul, als du so sprachst von Pigrogremitus, von den Vapianen, wie sie passirten die Linie von Queubus. Das war sehr gut, mein Treu. Ich schickte dir drei Groschen für dein Mensch. Hast sie gekriegt?

Narr.

Ich verbarg dein Gnadengeschenk unter der Schürze; denn Malvolio's Nas' ist kein Peitschenstiel. Meine Dam' hat eine weiße Hand; aber die Schnurrwachen sind keine Bierhäuser.

Junker Andreas.

Vortrefflich! Nu, das ist doch die beste Art Narrenjux, alles überlegt. Jezt ein Lied!

Junker Tobi.

Wohlan; hier sind drei Groschen für euch. Gebt un ein Lied.

Junker Andreas.

Hier auch von mir. Was Ein Ritter thut —

Narr.

Wollt ihr ein Liebeslied, oder eins von gutem Leben?

Junker Tobi.

Ein Liebeslied! ein Liebeslied!

Junker Andreas.

Ja, ja! Was frag' ich nach gutem Leben?

Narr singt.

O Mädel, flieh nicht eigensinnig!
O wart' und hör; dein Traut ja bin ich,
Singend hoch und tiefen Baß.
Lauf nicht weiter, artig Schätzlein!
Lieb' erreicht am End' ihr Plätzlein:
Jedes Schlaukopfs Sohn weiß das.

Junker Andreas.

Ausnehmend gut, mein Treu!

Junker Tobi.

Gut, gut!

Narr.

Was ist Lieb'? O nichts auf künftig;
Gleich vergnügt, ist gleich vernünftig;
Was noch kommt, ist unbekannt.
Nicht der Aufschub bringt Gedeihn uns.
Komm, wir küssen uns, und freun uns!
Jugendglück hat nicht Bestand.

Junker Andreas.

Eine honigfließende Stimme, so wahr ich ein ehrlicher Ritter bin!

Junker Tobi.

Ein ansteckender Hauch!

Junker Andreas.

Sehr süß und ansteckend, mein Treu.

Junker Tobi.

Wer durch die Nase hört, dem ist er süß in Ansteckung. Aber sollen wir machen, daß das Gewölk um uns tanze, he? Sollen wir die Nachteul' aufstören mit einem Kanon, dessen entzückender Ton drei Seelen aus einem Weber ziehn könnte? Sollen wir das?

Junker Andreas.

Habt ihr mich lieb, so thun wirs. Ich bin für den Kanon ein wahrer Kanonikus.

Narr.

Warum nicht ein Kanonier aus grobem Geschüz?

Junker Andreas.

Auch das. Laßt uns denn abkanoniren: „Du Schelm — —

Narr.

„Halt das Maul, du Schelm." Ritter? Da werd' ich genöthigt sein, dich zu nennen Schelm, Ritter.

Junker Andreas.

Es ist nicht das erstemal, daß ich einen genöthigt, mich zu nennen Schelm. Fang an, Narr. Es fängt an: „Halt das Maul."

Narr.

Ich werde nie anfangen, halt' ich das Maul.

Junker Andreas.

Gut, mein Treu! — Auf, fang an.

(Sie singen den Kanon: „Halt das Maul, o ich bitt dich, halt das Maul, du Schelm.")

Maria, hereinkommend.

Was für ein Kazengejaul macht ihr hier? Wenn mein Fräulein nicht ihren Haushalter Malvolio gerufen hat, euch aus der Thüre zu werfen, so glaubt mir nie wieder.

Junker Tobi.

Mein Fräulein hat Nonnenfleisch; wir sind Allerweltskerle! Malvolio ist ein Murki, „Ihr Sterne hört;" und — (singend) „Drei lustige Bursche sind Wir!" — Bin nicht Ich mit der Nippe verwandt? bin ich nicht ihres Bluts? Larifari, Fräulein! (Er singt.)

„Es wohnt' ein Mann in Babylon;
„Fräulein, Fräulein!"

Narr.

Poz tausend, wie der Ritter so wundernärrisch zu narren weiß!

Junker Andreas.

Ja, er machts gut genug, wenn er aufgeräumt ist; und so auch Ich. Er machts mit mehr Grazie, aber ich mach' es natürlicher.

Junker Tobi singt.

„Der zwölfte Tag im Wolfsmond wars —

Maria.

Um Gotts willen, still!

Malvolio, hereintretend.

Meine Herrn, seid ihr toll? oder was seid ihr? Habt
r nicht Verstand, nicht Sitte, noch Ehrbarkeit, daß ihr
lt wie Kesselflicker in dieser nachtschlafenden Zeit? Macht ihr
m Bierhause meines Fräuleins Haus, daß ihr eure Altlap-
r-Stückchen herausquickt ohne Linderung und Barmherzigkeit
r Schreikehle? Habt ihr keine Achtung für Ort, für Per-
nen, und Zeit?

Junker Tobi.

Das Zeitmaß, Herr, beachteten wir genau im Kanon.
eht flöten!

Malvolio.

Junker Tobi, ich muß rund sprechen mit euch. Mein
räulein läßt euch sagen, obgleich sie euch herberge als ihren
lutsfreund, sei sie gar nicht vervettert mit euren Unordnun-
n. Könnt ihr euch losmachen von eurem Misverhalten, so
id ihr willkommen in ihrem Hause. Wenn nicht, — fals
ch etwa beliebt, Abschied von ihr zu nehmen, mit großer
ereitwilligkeit bietet sie euch Lebewohl.

Junker Tobi singt:

„Leb' wohl, lieb Herz, ich muß nothwendig gehn."

Malvolio.

Ja, guter Herr Tobi.

Narr singt.

„Sein Auge zeigt, bald ists um ihn geschehn."

Malvolio.

Ists wirklich so?

Junker Tobi.

„Was, sterben? nimmermehr.

Narr.

„Da, Junker, lügt ihr sehr."

Malvolio.

Das macht euch viel Ehre, Freund.

Junker Tobi.

„Weis' ich ihn hinaus?"

Narr.

„Nu was würde draus?"

Junker Tobi.

„Weis' ich ihn hinaus, und leit' ihn?"

Narr.

„O ne, ne, ne, ne; ihr scheut ihn."

Junker Tobi.

Aus dem Ton, Herr; ihr lügt. — Bist noch meh
als ein Haushalter? Meinst du, weil du ein Kopfhäng
bist, nicht mehr geben soll es Kuchen und Bier?

Narr.

Doch, bei Sankt Anna! und Ingwer soll immer noc
heiß im Munde sein.

Junker Tobi.

Du hast Recht. — Geht, Herr, reibt eure Kette m
Krumen. — Ein Stübchen Wein, Maria!

Malvolio.

Jungfer Maria, wenn ihr meines Fräuleins Gunst nu
etwas mehr als gering schätzet, ihr würdet nicht Mittel he

en zu dieser unanständigen Aufführung. Sie solls erfah-
, so wahr diese Hand sich regt.

(Er geht.)

Maria.

Geht, und schüttelt das Ohr.

Junker Andreas.

Eben so gut, als trinken, wenn man hungrig ist, wär'
ihn herausfodern auf das Feld, und dann nicht Wort
ten, und ihn zum Narren haben.

Junker Tobi.

Thu das, Ritter! Ich schreibe dir eine Ausfoderung;
r ich erklär' ihm deinen Unwillen durch ein mündliches
ort.

Maria.

Lieber Herr Tobi, geduldet euch nur die Nacht. Seit
junge Mensch von dem Grafen heute bei dem Fräulein
r, ist sie ganz aus der Ruh. Den Musje Malvolio
rlaßt nur mir. Wenn ich ihn nicht hudele, daß er ein
richwort wird, und ein allgemeines Gelächter; so glaubt
ht, ich habe Verstand genug, grad' ausgestreckt im Bette
liegen. Ich weiß schon, wie ichs mache.

Junker Tobi.

Theilt mit, theilt mit; erzählt uns etwas von ihm.

Maria.

Nun, Herr, er ist manchmal so was vom Puritaner.

Junker Andreas.

Ha, wüßt' ich das, ich wollt' ihn prügeln, wie einen
nd.

Junker Tobi.

Was? weil er ein Puritaner ist? Und dein auserlesen Grund, werther Ritter?

Junker Andreas.

Ich habe keinen auserlesenen Grund dafür; aber ich ha einen Grund, gut genug.

Maria.

Den Teufel ist er ein Puritaner, oder irgend was m Bestand! Nur ein Zeitabpasser; ein Zierlingsesel, der d Dickthun wie aus dem Buch inne hat, und ausläßt bei gr ßen Fiatschen; der Wohldenkendste von sich selbst, so gestop voll, wie ihn dünkt, von Vortreflichkeiten, daß es bei ih Grundfeste des Glaubens ist, jeder, der ihn ansieht, lie ihn. Diese Untugend an ihm gewährt meiner Rache bequ men Spielraum.

Junker Tobi.

Was willst du thun?

Maria.

Ich lass' ihm in den Weg fallen einige unverständlic Liebesbriefe: worin er, nach der Farbe seines Barts, d Rundung seines Beins, der Art seines Gangs, dem Au druck seines Augs, der Stirn und der Gesichtsbildung, si selbst finden soll auf das handgreiflichste geschildert. I kann fast eben so schreiben, wie mein Fräulein, eure Nicht in verlegenen Papieren unterscheiden wir kaum unsere Hand.

Junker Tobi.

Vortreflich! ich riech' eine List.

Junker Andreas.

Ich spüre sie auch in der Nase.

Junker Tobi.

Aus den Briefen, die du fallen lässest, vermutet er, sie
nmen von meiner Nichte, und sie sei verliebt in ihn.

Maria.

Mein Anschlag ist wirklich ein Pferd dieser Farbe.

Junker Andreas.

Und euer Pferd möcht' ihn nun machen zum Esel.

Maria.

Zum Esel, das versteht sich.

Junker Andreas.

O das wird herlich sein!

Maria.

Ein königlicher Spaß, auf mein Wort. Ich weiß,
ine Arznei wird anschlagen bei ihm. Euch beide will ich
stellen, und der Narr spiele den dritten Mann, wo er
n Brief finden wird. Gebt Acht, was er da herausliest.
r diese Nacht zu Bett, und träumt vom Erfolg. Lebt
hl.

(Sie geht.)

Junker Tobi.

Gute Nacht, Pentheſilea.

Junker Andreas.

Meines Erachtens ist sie ein gutes Mensch.

Junker Tobi.

Sie ist eine Bräckin, gut abgerichtet, und betet mich
Nu was denn mehr?

Junker Andreas.

Ich ward auch einmal angebetet.

Junker Tobi.

Laß uns zu Bett, Ritter. — Es wäre wohl nöthi du ließest mehr Geld kommen.

Junker Andreas.

Wenn ich eure Nichte nicht auftreiben kann, so irr' i einen garstigen Weg.

Junker Tobi.

Laß Geld kommen, Ritter. Wenn du sie am Ende nic kriegst, nenne mich Stumpfschwanz.

Junker Andreas.

Wenn ich sie nicht kriege, so traue mir nie. Nehmt wie ihr wollt.

Junker Tobi.

Komm, komm; ich will etwas Sekt glühen; es ist z spät schon, zu Bette zu gehn. Komm, Ritter! komm Ritter!

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Ein Zimmer in des Herzogs Pallast.

Der Herzog, Viola, Kurio, und Andere, nebst Musikanten.

Herzog.

Macht mir Musik! — Mein Morgengruß euch, Freun de. —

Wohlan, Cesario, nur das Stückchen her,

Den alten Biedersang von gestern Nacht.
Mich dünkt', er machte leichter mir das Herz,
Mehr als die leichten Schnörkelarien,
In raschem Zeitmaß schwindlich abgerollt.
Nur einen Vers.

Kurio.

Er ist nicht hier, verzeiht,
O Herr, ders singen sollte.

Herzog.

Wer denn wars?

Kurio.

Fest, der Spaßmacher, gnäd'ger Herr, ein Narr,
Woran Fräulein Olivia's Vater viel
Vergnügen fand. Er ist nicht weit von hier.

Herzog.

Geht, sucht ihn auf; ihr spielt die Weis' indeß.

(Kurio geht. Musik.)

Komm näher, Jung'! O wenn du jemals liebst,
Im süßen Bangen sei mein eingedenk.
Denn so, wie ich, sind alle Liebenden:
Unstät und launisch in sonst jedem Trieb',
Als für das Bildnis der unwandelbar
Geliebten. — Wie gefällt dir dieser Ton?

Viola.

Mit hellem Echo tönt er an den Siz,
Wo Liebe thront.

Herzog.

Du sprichst ja meisterhaft.
Mein Leben dran, so jung du bist, dein Aug'

Hat schon geliebelt mit ersehnter Gunst.
Nicht, Jüngelchen?

Viola.

Etwas, mit eurer Gunst.

Herzog.

Was Art von Mädchen ists?

Viola.

Von eurem Wuchs.

Herzog.

Dann ist sie dein nicht werth. Wie alt denn wohl?

Viola.

So eures Alters, Herr.

Herzog.

Zu alt, bei Gott. Nehm' immerhin das Weib
Sich einen ältern; so gewohnt sie sein,
So herscht sie fort im Herzen ihres Manns.
Denn, Knabe, wie sich wer auch rühm', in uns
Sind die Gelüst' unfester, schwindlichter,
Mehr wild und flatternd, schneller abgenuzt,
Als in den Weibern.

Viola.

Ganz so denk' ich, Herr.

Herzog.

Dann laß dein Liebchen jünger sein als du;
Sonst schwerlich hält die Neigung dir Bestand.
Denn Mädchen sind wie Rosen: die, wenn schön
Sie kaum erblüht, entblättert schnell verwehn.

Viola.

So sind sie! Ach, daß so sie sind! Wie hart,
Zu welken, wann ihr Reiz just völlig ward!

(Kurio kömmt zurück, und der Narr.)

Herzog.

Komm, guter Mann; das Lied von gestern Nacht! —
Merk' auf, Cesario; es ist alt und schlicht.
Frauvolk, das spinnt, und an der Sonne strickt,
Was Kanten wirkt mit Klöppeln, magdlich froh:
Das singt es gern. Es ist einfach und wahr,
Und tändelt mit der Lieb' Unschuld so rein,
Wie alte Welt pflag.

Narr.

Seid ihr fertig, Herr?

Herzog.

Ja, singe nur.

Narr, zur Musik singend.

Lied.

Komm hinweg, komm hinweg, Tod!
Mit traurigem Schleier umlegt mich!
Flieh im Hauch, flieh im Hauch, Noth!
Ein grausames Mädchen erschlägt mich!
Im weißen Tuch voll Immergrün
Denkt meiner.
Ob mancher starb, so treu dahin
Schied keiner.

Keine Blum, keine Blum süß,
Streut mir auf den dunkelen Sarg hin!
Kein Gesell, kein Gesell grüß'
Ach Staub mir, wo Erde verbarg ihn.

Zu sparen so viel tausend Schmerz,
Leg, Freund, mich
Geheim, wo kein treuliebend Herz
Beweint mich.

Herzog.

Da ist für deine Müh.

Narr.

Keine Müh, Herr; ich habe Vergnügen am Gesang Herr.

Herzog.

So lohn' ich dein Vergnügen denn.

Narr.

Recht, Herr; Vergnügen lohnt sich früh oder spät.

Herzog.

Gieb mir nun Erlaub zu erlauben, daß du gehst.

Narr.

Nun, der Schwermutsgott walte dein; und der Schneider mache dir ein Wams von Schillertaft, denn dein Gemüt ist ein wahrer Opal. Ich möchte wohl Menschen von solcher Beständigkeit auf die See wünschen, daß ihr Betrieb wär' allerlei Ding, und ihr Streben allerwärts hin, denn eben das macht immer eine einträgliche Reise — an Nichts — Lebt wohl.

(Er geht.)

Herzog.

Gebt Raum, ihr dort.

(Sie gehn.)

Nochmals, Cesario,
Geh hin zu jener stolzen Grausamkeit.
Sag' ihr, mein Herz, erhabner als die Welt,

Legt keinen Werth auf großen Länderwust;
Die Gaben, die das Glück gehäuft auf sie,
Sag' ihr, halt' ich so eitel, wie das Glück;
Das Wunderkleinod bloß, das die Natur
Ihr gab zum Schmuck, zieht meine Seel' an sich.

Viola.

Doch wenn sie euch nicht lieben kann, o Herr?

Herzog.

Das ist mir kein' Antwort.

Viola.

Traun, wenn sie muß.
Nehmt an, ein Mädchen, wie vielleicht eins ist,
Trägt solche Herzensqual um euch, wie ihr
Tragt um Olivia; ihr liebt sie nicht;
Ihr sagt ihr das: muß ihres nicht Antwort sein?

Herzog.

— — — O keines Weibes Brust
Hält aus den Sturm so starker Leidenschaft,
Wie Lieb' empört mein Herz; kein Weiberherz
Faßt solchen Schwall, er überströmt den Bord.
Ach, deren Lieb' heißt billig nur Gelust,
Nicht Herzensregung, sondern Reiz des Gaums,
Und leidet Sattheit, Ekel, Widerung.
Doch mein' ist ganz so hungrig wie das Meer,
Und kann verdaun wie das. Vergleiche nicht
Die Liebe, die ein Weib kann hegen mir,
Mit meiner zu Olivia.

Viola.

Ja; doch ich weiß, —

Herzog.

Du weißt? Sag' an.

Viola.

Zu wohl, wie lieb ein Weib oft hat den Mann.
Traun, Weiber sind so herzlich treu, wie wir.
Mein Vater zeugt' ein Mädchen, das so lieb
Hatt' einen Mann, wie ich wohl, wär' ich Weib,
Lieb hätt' Eur Hoheit.

Herzog.

Und ihr Leben war?

Viola.

Ein weißes Blatt. Nie gab sie kund ihr Herz;
Nein, ihr Geheimnis, wie der Knospe Wurm,
Nagt' an der Rosenwang'; ihr Schmerz war stumm;
Und sie, von grünlich gelber Schwermut fahl,
Sie saß, wie auf dem Grabmal die Geduld,
Dem Grame lächelnd. War nicht Liebe das?
Wir Männer reden mehr wohl, schwören mehr;
Doch Schau ists mehr als Ernst. Wir sind allein
Groß in Verheißung, doch in Liebe klein.

Herzog.

Starb deine Schwester denn vor Lieb', o Kind?

Viola.

Ich bin allein, was Tochter war im Hauf',
Und auch was Bruder; — und doch weiß ich nicht —
Herr, soll ich zu dem Fräulein?

Herzog.

Ja, das gilts.
Flugs hin; gieb ihr dies Kleinod; sag' ihr frei,
Mein liebend Herz weicht keiner Quälerei.

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Olivia's Garten.

Junker Tobi, Junker Andreas, und Fabian.

Junker Tobi.

Komm fort, Signor Fabian.

Fabian.

Ja, ich komme schon. Verspill' ich ein Skrupelchen dieses Spaßes, laßt mich zu Tode sieden in Melancholie.

Junker Tobi.

Wärst du nicht froh, zu sehn den knickrichten schurkischen Stipizer auf ausgezeichnete Art beschimpft?

Fabian.

Auf sprang' ich vor Jubel, Mann! Ihr wißt, er brachte mich aus der Gunst meines Fräuleins, um eine Bärenhaz hier.

Junker Tobi.

Ihn zu ärgern, nehmen wir den Bären wieder vor, und foppen ihn braun und blau. Nicht so, Junker Andreas?

Junker Andreas.

Thun wirs nicht, keinen Pfifferling ist unser Leben werth.

(Maria trit auf.)

Junker Tobi.

Da kommt das Spaßvögelchen. — Wie gehts, mein Goldschaz aus India?

Maria.

Fort alle drei in die Buxbaumlaube! Malvolio kommt diesen Gang herab. Er stand dort in der Sonne, allerlei Geberdung einübend gegen den eigenen Schatten, seit einer halben Stunde. Gebt Acht auf ihn, so lieb euch die Posse ist; denn ich weiß, dieser Brief macht einen nachdenklichen Tropf aus ihm. Still da, bei allem, was Kurzweil heißt! (Sie verbergen sich.) — Liege du hier! (Den Brief hinwerfend.) Dort kommt die Forelle, die man fangen muß mit Kizeln.

(Sie geht.)

Malvolio, ankommend.

Es ist nur Glück; alles ist Glück. Maria sagte mir einst, sie möchte mich gern; ja sie selbst hab' ich gehört so weit sich äußern, daß, sollte sie jemand lieben, er sein müßte von meiner Beschaffenheit. Außerdem behandelt sie mich mit mehr Hochachtung, als sonst einen, der ihr dient. Was soll ich denken davon?

Junker Tobi.

Das ist ein hochdünkelnder Schuft!

Fabian.

O still! die Selbstbeschauung macht aus ihm einen stattlichen Puterhahn. Wie er einherstrozt unter den gespreizten Federn!

Junker Andreas.

Bliz, ich könnt' ihn so abprügeln, den Schuft!

Junker Tobi.

Still, sag' ich.

Malvolio.

Zu sein Graf Malvolio! —

Junker Tobi.

Ah, Schuft!

Junker Andreas.

Die Pistol' ihm! die Pistol' ihm!

Junker Tobi.

Still, still!

Malvolio.

Man hat Beispiele davon. Die erste Hofdame heiratete den Herrn Kammerdiener.

Junker Andreas.

Fui ihn an, Jesabel!

Fabian.

O still! Nun steckt er tief darin. Seht, wie die Einbildung ihn aufbläst!

Malvolio.

Bin ich nun drei Monate vermählt mit ihr, sizend in meinem Prachtsessel, —

Junker Tobi.

O eine Armbrust her, ihm zu schießen in das Aug' hinein!

Malvolio.

Rufend meine Beamten um mich her, in meiner geblümten Sammtschaube; aufgestanden vom Lotterbette der Mittagsruh, wo ich Olivia schlafend ließ — —

Junker Tobi.

Feuer und Schwefel!

Fabian.

O still, still!

Malvolio.

Und dann mich zu fühlen in meiner Vornehmheit; und nach einem kalt umherwandernden Blick, — sie bedeutend, ich kenne meinen Platz, wie ich wünschte, sie kennten den ihrigen, — zu fragen nach meinem Vetter Tobi.

Junker Tobi.

Block und Fesseln!

Fabian.

O still, still, still! Nun, nun!

Malvolio.

Sieben von meinen Leuten, in dienstfertigem Schuß, segeln hinaus nach ihm. Ich kräuse die Stirn indeß; ziehe vielleicht meine Uhr auf, oder spiele mit einem kostbaren Juwel. Tobi tritt vor, macht mir da seinen Bückling; —

Junker Tobi.

Soll der Kerl leben?

Fabian.

Und zöge man das Schweigen aus euch mit Spannpferden, doch still!

Malvolio.

Ich strecke die Hand gegen ihn, so! dämpfend mein vertrauliches Lächeln durch einen finsteren Blick des Tadels; —

Junker Tobi.

Und langt nicht Tobi euch dann einen Schlag auf das Maul?

Malvolio.

Vetter Tobi, sag' ich, mein gutes Glück, das eurer Nichte mich zuwarf, giebt mir dies Recht freier Sprache: —

Junker Tobi.

Was, was?

Malvolio.

Ihr müßt euch abgewöhnen den Trunk.

Junker Tobi.

Fort, Laufekerl!

Fabian.

Nein, Geduld! oder wir lähmen die Spannadern unsers Entwurfs.

Malvolio.

Außerdem verschwendet ihr den Schaz eurer Zeit mit einem Narrenritter, —

Junker Andreas.

Das bin Ich; glaubt mirs.

Malvolio.

Einem Junker Andreas; —

Junker Andreas.

Ich wußte, das war Ich; denn viele nennen mich Narr.

Malvolio, den Brief aufnehmend.

Was giebt es denn hier für uns?

Fabian.

Nun ist die Schnepfe nah am Garn.

Junker Tobi.

O still! Daß doch der Spaßkobold ihm eingebe, laut zu lesen!

Malvolio.

So wahr ich lebe, das ist meines Fräuleins Hand. Dies

ist ganz ihr C, ihr U, und ihr T; und so macht sie ih großes P. Keine Frag', es ist ihre Hand.

Junker Andreas.

Ihr C, ihr U, und ihr T: was soll das?

Malvolio liest.

„Dem unbekannten Geliebten dies und meine besten Wün „sche!" — Ganz ihre Sprache! — Mit Erlaubnis, Sie gellack — Sacht! und das Petschaft ihre Lukrezia, womi sie gewöhnlich siegelt. Es ist mein Fräulein! An wen mag dies sein?

Fabian.

Das fängt ihn, Leber und Herz.

Malvolio liest.

„Ich liebe, weiß
„Der große Zeus.
„Doch wen?
„Ja den
„Verschweigt mein Mund;
„Nie werd' er kund."

„Nie werd' er kund." — Was weiter? Es folgt ein anderes Silbenmaß. — „Nie werd' er kund." — Wenn Du das wärst, Malvolio?

Junker Tobi.

He, an den Galgen, Dachs!

Malvolio liest.

„Wo ich befehlen kann, verehr' ich;
„Doch, wund vom Schweigen, wie vom Stahl
„Lukrezia's, mein Herz verzehr' ich.
„M. O. A. J. giebt Lust und Qual."

Fabian.

Ein bombastisches Räzel!

Junker Tobi.

Vortreffliches Mensch, sag' ich.

Malvolio.

„M. O. A. J. giebt Lust und Qual." — Na! doch
ist laß mich sehn, — laß mich sehn, — laß mich sehn.

Fabian.

Was für ein Schüsselchen Gift hat sie ihm da gestellt!

Junker Tobi.

Und mit welchem Fluge der Habicht darauf stößt!

Malvolio.

„Wo ich befehlen kann, verehr' ich." — Nun, sie
kann mir befehlen; ich dien' ihr, sie ist meine Herschaft.
Nun das ist einleuchtend jedem richtigen Menschenkopf; es
ist nichts widerspänstiges darin. Und der Zweck? Wohin
zielt wohl diese Anreihung von Buchstaben? Könnt' ich doch
das ungefähr beziehn auf mich! — Sacht! — M. O.
A. J. —

Junker Tobi.

O ja, mache das aus! Er ist nun auf der kalten
Fährte.

Fabian.

Karo wird anschlagen, troz alle dem, wenn es auch nicht
so kräftig riecht, wie ein Fuchs.

Malvolio.

M — Malvolio. — M — nun das beginnt wie
sein Namen.

Fabian.

Sagt' ich nicht, er würd' es herausbringen? Der Köder ist vortreflich — im Verfehlen.

Malvolio.

M. — Aber dann ist keine Einstimmung in dem Folgenden; dies besteht schwach in der Probe. A sollte folgen und O folgt.

Fabian.

Und ein O! wird endigen, hoff' ich.

Junker Tobi.

Ja, oder ich will ihn prügeln, daß er mir schreien soll, O!

Malvolio.

Und dann kommt J hintennach.

Fabian.

J nun, hintennach werdet ihr auch J rufen mit Verwunderung.

Malvolio.

M. O. A. J. — Diese Anspielung trift nicht, wie die vorige. Und doch, wenn ich ein wenig daran knülle, so biegt sie sich wohl nach mir; denn jeder dieser Buchstaben ist in meinem Namen. — Sacht; hier folgt Prosa! — „Wenn dies dir in die Hände fällt, erwäge. Mein Stern „hebt mich über dich; aber sei nicht erschreckt durch Größe. „Der ist groß von Geburt, der erwirbt sich Größe, und dem „wird Großsein aufgedrängt. Dein Schicksal beut dir offene „Hand, du mit Mut und Blut ergreif sie. Und dich zu „gewöhnen an das, was dir bevorsteht zu sein, wirf ab den „dumpfigen Schlangenbalg, und erscheine verjüngt. Sei un„freundlich dem Verwandten, mürrisch den Bedienten; laß

‚deine Kehl' hell gellen von Staatssachen; wirf dich in den
‚Tick der Sonderbarkeit. Sie räth es dir, die seufzet für
‚dich. Erinnere dich, wer an dir lobte den gelben Strumpf;
‚wer dich immer zu sehn wünschte mit Kniegürteln im Kreuz:
‚ich sag', erinnere dich. Nur zu! du bist ein gemachter
‚Mann, wenn du's begehrst zu sein. Wenn nicht, so bleib
‚mir immer ein Haushalter, ein Kamerad von Bedienten,
‚und nicht werth zu berühren Fortuna's Hand. Lebe wohl.
‚Sie, die mit dir tauschen möchte den Dienst, Die glückselig-
‚Unglückliche." — Heller Tag und freies Feld macht nichts
deutlicher; es ist offenbar. Ja stolz will ich sein, politische
Blätter will ich lesen, will abschnurren den Junker Tobi,
will mich rein waschen von grober Bekanntschaft, will sein
bis aufs Härchen der rechte Mann. Ich habe jezt nicht zum
Narren mich selbst, daß ich von der Einbildung mich hudeln
lasse; denn jeder Betracht nöthiget dahin, mein Fräulein liebt
mich. Sie lobte mir neulich die gelben Strümpfe; sie rühm-
te mein Bein wegen der Kniegürtel im Kreuz; hierin giebt
sie sich kund meiner Liebe, und mit einer Art Einschärfung
treibt sie mich zu solchem Puz nach ihrem Geschmack. Ich
danke meinem Gestirn, ich bin glücklich! Ich will fremd
thun, stolz sein, die Strümpfe gelb haben, und die Knie-
gürtel im Kreuz, so schnell ich sie anlegen kann. Zeus und
mein Gestirn sei gepriesen! — Hier ist noch eine Nach-
schrift. „Du kannst nicht anders, du mußt wissen, wer ich
‚bin. Wenn du meine Liebe gut aufnimst, laß es vorschim-
‚mern in deinem Lächeln. Dein Lächeln steht dir so schön;
‚drum in meiner Gegenwart lächele stets, mein Trautester,
‚ich bitte dich." — Zeus, ich danke dir! — Ich will
lächeln; ich will alles thun, was du von mir haben willst.

(Er geht.)

Fabian.

Ich gebe meinen Part an diesem Spaß nicht um ei

Gnadengehalt von Tausenden aus dem Schaze des Sofi in Persia.

Junker Tobi.

Ich könnte das Mensch heiraten für dies Fündlein; —

Junker Andreas.

Das könnt' ich auch.

Junker Tobi.

Und nichts weiter verlangen zur Aussteuer, als so noch einen Schwank.

(Maria kömmt.)

Junker Andreas.

Auch Ich nichts weiter.

Fabian.

Da kommt meine edle Gansjägerin.

Junker Tobi.

Willst du deinen Fuß auf meinen Hals sezen?

Junker Andreas.

Oder auf meinen auch?

Junker Tobi.

Soll ich meine Freiheit im Dambrett verspielen, und dein Sklav werden?

Junker Andreas.

Mein Treu, oder Ich auch?

Junker Tobi.

Nun, du hast ihn in solch einen Traum versezt, daß wenn die Erscheinung ihn verläßt, er toll werden muß.

Maria.

Ja? Aber sagt ehrlich, wirkt es auf ihn?

Junker Tobi.

Wie Aquavit bei einer Hebamme.

Maria.

Wollt ihr nun die Früchte des Spaßes sehn, gebt Acht, ann er zuerst vor mein Fräulein trit. Er wird kommen ihr in gelben Strümpfen, und das ist eine Farbe, die sie rabscheut; und die Kniegürtel im Kreuz, eine Mode, die r ein Greuel ist; er wird sie anlächeln, welches zu ihrer wermütigen Stimmung so schlecht passen wird, daß es ihm chts anders einbringen kann, als auffallende Verachtung. Sollt ihrs sehn, so folgt mir.

Junker Tobi.

Bis an die Thore des Tartarus, du höchst vortreflicher Bizteufel!

Junker Andreas.

Ich will auch dabei sein.

(Alle gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Olivia's Garten.

Viola, und der Narr mit einem Tamborin.

Viola.

Gott segne dich, Freund, und deine Musik. Lebst du gut bei deiner Trommel?

Narr.

Nein, Herr, ich lebe gut bei der Kirche.

Viola.

Hast du ein Kirchenamt?

Narr.

Nichts davon, Herr; ich lebe gut bei der Kirche, denn ich lebe gut in meinem Hause, und mein Haus steht bei der Kirche.

Viola.

So kannst du sagen, der König schläft bei einer Bettlerin, wenn eine Bettlerin ihm nahe wohnt; oder die Kirche steht bei deiner Trommel, wenn deine Trommel bei der Kirche steht.

Narr.

Getroffen, Herr. — Da seht dies Zeitalter! — Ein Spruch ist nur ein bocklederner Handschuh für einen wizigen Kopf. Wie bald ist die unrechte Seite auswärts gekehrt!

Viola.

Ja, das ist gewiß. Wer spitzfindig tändelt mit den Worten, macht sie bald leichtfertig.

Narr.

Darum wollt' ich, Herr, meine Schwester wär' unbenamt geblieben.

Viola.

Wie so?

Narr.

Wie so? Herr? Ihr Nam' ist ein Wort, und das Tändeln mit dem Worte könnte die Schwester mir leichtfertig machen. Aber im Ernst, Worte sind Erzschelme, seitdem Verschreibungen sie entehrt haben.

Viola.

Dein Grund?

Narr.

Traun, Herr, ich kann euch keinen angeben ohne Worte; und Worte sind so falsch geworden, daß ich keinen Grund damit gründen mag.

Viola.

Ich wette, du bist ein lustiger Bursch, und kümmerst dich um nichts.

Narr.

Nicht so, Herr; ich kümmere mich um etwas. Aber auf mein Gewissen, Herr, ich kümmere mich nicht um euch. Wenn das heißt, mich um nichts kümmern, Herr, so wollt' ich, es macht' euch unsichtbar.

Viola.

Bist nicht du Fräulein Olivia's Narr?

Narr.

Nein fürwahr, Herr; Fräulein Olivia hat keine Narrheit. Sie wird keinen Narren sich halten, Herr, bis sie verheiratet ist; und Narren gleichen den Ehmännern so, wie Sardellen den Heringen; der Ehmann ist der größere. Ich bin in der That nicht ihr Narr, sondern ihr Wortverdreher.

Viola.

Ich sah dich neulich bei dem Grafen Orsino.

Narr.

Narrheit, Herr, wandert um den Erdkreis, wie die Sonne; sie scheint überall. Es thäte mir leid, Herr, wenn der Narr nicht eben so oft bei eurem Herrn wäre, als bei meiner Gebieterin. Mich dünkt, ich sah eure Weisheit dort.

Viola.

Nein, wenn du über mich herfährst, so hab' ich nicht weiter mit dir. Nim, dafür kaufe dir was.

Narr.

Nun Zeus, wann er das nächstemal bei Haaren ist sende dir einen Bart!

Viola.

Bei meiner Treu, ich sage dir, ich sehne mich fast krank nach einem; wiewohl ich nicht möchte, er wüchse an meinem Kinn. Ist dein Fräulein zu Hause?

Narr, auf das Geld zeigend.

Würde nicht ein Paar von diesen da Brut geben, Herr

Viola.

Ja, zusammen gehalten, und in die Wucherhecke gethan

Narr.

Ich möchte wohl spielen den Lord Pandarus von Frygia, Herr, und diesem Troilus eine Kressida zuführen.

Viola.

Ich versteh euch, Herr; das ist gut gebettelt.

Narr.

Es macht, hoff' ich, nicht viel, Herr; ich bettele nur um eine Bettlerin; Kressida war eine Bettlerin. Mein Fräulein ist zu Hause, Herr. Ich will ihnen da auslegen, woher ihr kommt. Wer ihr seid, und was ihr wollt, liegt außerhalb meiner Polhöhe; ich könnte sagen, Element; aber das Wort ist zu verbraucht.

(Er geht.)

Viola.

Der Bursch ist wizig gnug zum Narrenspiel;
Dies gut zu spielen, fodert etwas Kopf.
Wohl muß er merken, wo er scherzen will,
Auf Sinnesart, und auf Person und Zeit,
Und, wie ein Wildfang, stoßen, was sein Blick
Wahrnimt von Federn. Das ist ein Geschäft,
So mühsam, als des weisen Mannes Kunst.
Denn Narrheit, die er weislich zeigt, ist nüz;
Doch wenn ein Weiser narrt, das höhnt den Wiz.

(Junker Tobi und Junker Andreas kommen.)

Junker Andreas.

Gott grüß' euch, Ehrenmann.

Viola.

Und euch, Herr.

Junker Tobi.

Dieu vous garde, Monsieur.

Viola.

Et vous aussi; votre serviteur.

Junker Tobi.

Ich hoffe, Herr, ihr seids; und ich bin der eurige. — Wollt ihr euch ins Haus verfügen? Meine Nichte wünscht, daß ihr hineinkommt, wenn euer Gewerb' an sie ist.

Viola.

Ich bin eurer Nichte verbunden, Herr. Ich meine, verbunden, zu ihr zu gehn.

Junker Tobi.

Probt eure Beine, Herr, sezt sie in Bewegung.

Viola.

Meine Beine verstehn mich besser, Herr, als ich verstehe, was ihr meint, ich soll meine Beine proben.

Junker Tobi.

Ich mein', ihr sollt gehn, Herr, hineintreten.

Viola.

Ich will euch entsprechen durch Gang und Eintritt. Aber man kommt uns zuvor. (Olivia kömmt mit Maria.) Höchst vortreffliches, vollkommenes Fräulein, der Himmel regne Gedüft auf euch!

Junker Andreas.

Der junge Mensch da ist ein köstlicher Hofmann! „Gedüft regnen!" Schön!

Viola.

Mein Geschäft hat keinen Laut, Fräulein, außer für euer eigenes so huldreiches und geruhendes Ohr.

Junker Andreas.

Gedüft! huldreich! und geruhend! — Ich will alle drei im Grif haben.

Olivia.

Die Gartenpforte verschlossen, und laßt mich Gehör geben.

(Tobi, Andreas und Maria gehn.)

Gebt mir die Hand, Herr.

Viola.

In Ehrfurcht, Fräulein, euch geweiht zum Dienst.

Olivia.

Wie heißt eur Name?

Viola.

Cesario heißt eur Diener, holde Fürstin.

Olivia.

Mein Diener, Herr? Nie war vergnügt die Welt,
Seit niedres Heucheln galt für Artigkeit.
Orsino's Diener seid ihr, junger Mann.

Viola.

Und eurer er; und seins muß eures sein;
Eur's Dieners Diener ist eur Diener, Fräulein.

Olivia.

An ihn nun denk' ich nicht; denn sein Gedank',
O besser wär' er leer, als voll von mir!

Viola.

Zu wecken komm' ich freundliche Gedanken
In euch für ihn.

Olivia.

O mit Erlaub, ich bitt' euch!
Ich hieß euch niemals reden mehr von ihm.
Doch hättet ihr ein anderes Gesuch,
Ich hörte lieber das aus eurem Mund',
Als die Musik der Sfären.

Viola.

Theures Fräulein —

Olivia.

Erlaubt mir, wenn ich bitten darf. Ich sandte,
Nach der Bezaubrung, die ihr machtet hier,
Euch einen Ring nach. So misleitet' ich
Mich selbst, den Diener, und, ich sorg', auch euch.
Unglimpflich könnt ihrs mir auslegen nun,
Daß ich euch aufdrang schamhaftschlau, was nicht
Als eur ihr kanntet. Was wohl dachtet ihr?
Ward euch nicht meine Ehr' ein Ziel, worauf
Ihr heztet jeden bissigen Verdacht,
Den denkt ein grausam Herz? So scharfem Blick
Ward gnug gezeigt; ein Flor, kein Busen, hüllt
Mein armes Herz. Nun laßt mich hören euch.

Viola.

Ihr dauert mich.

Olivia.

Ein Schritt zur Lieb' ist das.

Viola.

Nein, nicht ein Ruck; lehrt die Erfahrung doch,
Daß oftmals auch uns dauern kann der Feind.

Olivia.

Dann wär's ja Zeit zu lächeln wiederum.
O Welt, wie leicht doch wird der Arme stolz!
Soll man ja Beute sein, o wie viel besser
Zu fallen vor dem Löwen, als dem Wolf!

(Die Glocke schlägt.)

Die Glocke rückt mir Zeitverschwendung vor.
Nicht bange, Jüngling; ich verlang' euch nicht.
Und doch, wann Geist und Jugend voll gereift,
Eur Weibchen erntet einen Mann von Werth.
Da geht eur Weg westwärts.

Viola.

„Westwärts gehackt."
Heil eurer Gnaden, und Zufriedenheit!
Kein Wörtchen, Fräulein, noch für meinen Herrn?

Olivia.

Halt! —
Ich bitte, sag' mir, was du denkst von mir?

Viola.

Daß ihr da denkt, ihr seid nicht, was ihr seid.

Olivia.

Nun, denk' ich so, ich denk' es auch von euch.

Viola.

Dann denkt ihr recht; ich bin nicht, was ich bin.

Olivia.

Ich wollt', ihr wärt, wie ich euch möchte sehn.

Viola.

Wär' es, mein Fräulein, besser als ich bin,
Ich wünscht' es selbst; denn nun bin ich eur Narr.

Olivia.

Wie anmutsvoll ein Theil des Unmuts blickt
Aus seines Munds Verachtung selbst und Zorn!
Wie eine Blutschuld, so verräth sich schnell
Verschämte Lieb'; ihr ist Nacht mittagshell.
Cesario, beim ros'umkränzten Mai,
Bei Mädchenunschuld, Tugend, Ehr' und Treu,
Dich lieb' ich so, daß, wie mein Stolz sich stemmt,
Wiz und Vernunft die Leidenschaft nicht hemmt.
Nicht woll' aus falschem Grund' also dich blähn,
Mein Herz, weil ichs antrage, zu verschmähn.
Nein, sei der Wahrheit Grund mit Grund verschränkt;
Süß ist die Lieb', erfleht; mehr süß, geschenkt.

Viola.

Bei meiner Jugendunschuld schwör' ich frei,
Ich hab' Ein Herz im Busen, Eine Treu,
Und die gewann kein Weib; auch keins wird hier
Im Busen je obwalten, außer mir.
Und so lebt wohl, mein Fräulein; nie hinfort
Von meinem Herrn meld' ich ein Herzenswort.

Olivia.

Komm wieder nur; du machst noch, daß vielleicht
Dies Herz sich ihm aus Haß in Lieb' erweicht.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Junker Tobi, Junker Andreas, und Fabian.

Junker Andreas.

Nein, mein Treu, ich bleibe nicht einen Pfif länger.

Junker Tobi.

Deinen Grund, Bruder Giftzahn, gieb deinen Grund.

Fabian.

Ihr müßt schlechterdings euren Grund angeben, Junker Andreas.

Junker Andreas.

Ah was! ich sah eure Nichte freundlicher thun gegen des Grafen Dienstkerl, als sie jemals war gegen mich. Im Baumgarten sah ichs.

Junker Tobi.

Sah sie derweil auch dich, alter Junge? Sag' mir das.

Junker Andreas.

So klar, wie ich euch nun sehe.

Fabian.

Das war bei ihr ein großer Beweis von Liebe zu euch.

Junker Andreas.

Bliz! macht ihr einen Esel aus mir?

Fabian.

Ich wills erhärten als rechtskräftig, Herr, auf den Eid des Urtheils und der Vernunft.

Junker Tobi.

Und die waren Obergeschworene, bevor noch Noah ein Schiffer ward.

Fabian.

Sie that freundlich mit dem Jüngling vor eurem Anblick, euch zu erbittern, aufzuwecken den Murmelthierschlaf eurer Tapferkeit, euch Feuer zu werfen in das Herz, und Schwefel in die Leber. Ihr hättet euch sollen hinanmachen und mit einigen Kernspäßen, funkelneu aus der Münze, abkoranzen den Fent bis zur Verduztheit. Das erwartete man von euch, und da haperte es. Die doppelte Vergoldung dieser Gelegenheit ließt ihr von der Zeit abspülen; ihr segelt nun gegen den Nordpol in des gnädigen Fräuleins Meinung, und da werdet ihr hangen wie ein Eiszapf an eines Holländers Bart, fals ihrs nicht wieder gut macht durch ein preiswürdiges Wagestück, der Tapferkeit, oder der Politik.

Junker Andreas.

Solls sein auf einige Art, so muß es durch Tapferkeit sein; denn Politik hass' ich. Eben so gern wär' ich ein Stillfrömmler, als ein Politikus.

Junker Tobi.

Nun denn, bau mir dein Glück auf die Grundfeste der Tapferkeit. Fodere mir heraus des Grafen Fent, schlag' dich mit ihm, verwund' ihn an elf Stellen. Meine Nichte wirds sichs merken; und sei versichert, es ist kein Kuppler in der Welt, der besser versteht, einen Mann dem Frauenzimmer zu empfehlen, als der Ruf der Tapferkeit.

Fabian.

Es ist kein anderer Weg, Junker Andreas.

Junker Andreas.

Will einer von euch mir eine Ausfoderung hintragen zu ihm

Junker Tobi.

Geh, schreib sie mit kriegsmännischer Faust; sei barsch nd kurz. Gleichviel, wie wizig, sei's nur beredt, und voll rfindung. Durchschänd' ihn mit aller Ausgelassenheit der inte. Wenn du ihn duzest ein maler drei, es wird nicht neben sein; und so viel Lügen, als liegen wollen auf dei= em Blatt Papier, wär' auch das Blatt so groß wie ein Bett= ch, sez sie hin. Geh; frisch daran! Sei Galle genug in einer Dinte; schreibst du auch mit einem Gänsekiel, was achts? Frisch daran!

Junker Andreas.

Wo find' ich euch?

Junker Tobi.

Wir werden dich abrufen in deinem cubiculo. Geh.

(Junker Andreas geht.)

Fabian.

Das ist euch ein theueres Männchen, Junker Tobi.

Junker Tobi.

Ich bin ihm auch theuer geworden, Bursch: etwa zwei ausend im Preis, oder so.

Fabian.

Wir bekommen einen köstlichen Brief von ihm; doch ihr werdet ihn wohl nicht abgeben.

Junker Tobi.

Dann traut mir nie wieder! Aber mit aller Macht hezt den jungen Menschen zur Beantwortung. Ich denke, mit Ochsen und Karrensträngen zerrt man sie nicht an einander. Was den Andreas betrift, wenn man den öfnete, und ihr fändet so viel Blut in seiner Leber, als anklebt an einen Flohfuß, auffressen will ich den Rest der Anatomie.

Fabian.

Und sein Gegner, der Jüngling, trägt im Gesicht auch nicht große Andeutungen von Grausamkeit.

(Maria kömmt.)

Junker Tobi.

Sieh, da kommt mein Zaunschlüpferchen, das jüngst von neun.

Maria.

Habt ihr Verlangen nach Milzweh, und wollt ihr lachen zum Seitenstechen, kommt mit. Der Tölpel Malvolio ist ein Heide geworden, ein wahrer Renegat; denn kein Christenmensch, der selig zu werden hofft durch den rechten Glauben, kann jemals glauben so unsinnige Streiche von groben Spaß. Er trägt gelbe Strümpfe.

Junker Tobi.

Und die Kniegürtel im Kreuz?

Maria.

Ganz schändlich; wie ein Pedant, der schulmeistert in der Kirche. — Ich hab' ihm nachgespürt, wie ein Strauchräuber. Er befolgt jeden Punkt des Briefs, den ich fallen ließ ihn zu betriegen. Er lächelt sein Gesicht in mehr Linien als auf der neuen Weltkarte mit dem Zuwachs von beider Indien sind. Ihr habt nie gesehn so etwas, wie das. Ich kann mich kaum halten, ihm etwas an den Kopf zu schleudern. Ich weiß, mein Fräulein schlägt ihn gewiß; wenn sie es thut, so lächelt er, und nimt es für eine große Gunstbezeugung.

Junker Tobi.

Komm, bring uns, bring uns hin, wo er ist.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Eine Gasse.

Antonio und Sebastian.

Sebastian.

Ich möchte nicht freiwillig euch bemühn;
Doch da die Unruh euch Vergnügen macht,
Nicht weiter will ich schmälen.

Antonio.

Ich konnte nicht nachstehn; fort spornte mich
Verlangen, schärfer als geschlifner Stahl:
Nicht Lust nur euch zu sehn, (so stark sie war,
Mich herzuziehn auch einen längern Weg;)
Nein, Sorg' auch, wie die Reis' euch möcht' ergehn,
Da ihr nicht kennt dies Land, das einem Fremden,
Der führerlos und freundlos irrt, sich oft
Rauh zeigt und unwirtbar: so williger
Ist meine Lieb', indem mitdrängte Furcht,
Euch nachgeeilt.

Sebastian.

Mein gütiger Antonio,
Ich kann euch nichts erwiedern sonst, als Dank,
Und Dank, und immer Dank. Oft wird Verdienst
So abgelohnt mit diesem Schofelgeld.
Doch, stände wohl mein Gut so, wie mein Herz,
Ihr fändet mehr gethan. — Was nimt man vor?
Gehn wir zu schaun die Denkmal' hier der Stadt?

Antonio.

Dies morgen, Herr; erst schaut nach eurer Wohnung.

Sebastian.

Ich bin nicht müd', und lang' ists noch bis Nacht.
Ich bitt' euch, laßt uns sättigen den Blick
An dem, was ruchtbar und denkwürdig ist
Zum alten Ruhm der Stadt.

Antonio.

Entschuldigt mich.
Die Gassen hier durchwandr' ich mit Gefahr.
In einem Seekampf gegen die Galee'n
Des Herzogs dient' ich, und zwar also, daß,
Würd' ich ertappt, kaum Antwort wäre drauf.

Sebastian.

Vielleicht erschlugt ihr viele seines Volks.

Antonio.

So blutig war nicht die Beleidigung;
Obgleich der Zeit Verhältnis, und des Zanks,
Wohl geben konnt' Anlaß zu blut'ger That.
Es konnt' indeß gebüßt sein durch Ersaz,
Was wir erobert; und, des Handels halb,
That unsre Stadt dies meist; nur Ich blieb aus.
Dies nun, wenn man mich träf' an diesem Ort,
Bezahlt' ich theuer.

Sebastian.

Geht denn nicht zu frei.

Antonio.

Nicht taugts für mich. Hier meine Börse, Herr.
In der Südvorstadt beut der Elefant
Das beste Haus. Dort ordn' ich uns die Kost;
Weil ihr die Stadt beschaut zum Zeitvertreib,
Und zur Belehrung. Dort denn trefft ihr mich.

Sebastian.

Wozu die Börse mir?

Antonio.

Vielleicht, daß euch ins Auge fällt ein Tand,
Den gern ihr kauftet; und eur eigner Schatz
Reicht, glaub' ich, nicht für eitles Markten, Herr.

Sebastian.

Eur Seckelmeister denn, verlass' ich euch
Ein Stündchen, Freund.

Antonio.

Im Elefanten.

Sebastian.

Wohl.

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Olivia's Garten.

Olivia und Maria.

Olivia, allein.

Gesandt hab' ich nach ihm. Sagt er, er kommt;
Wie feir' ich dann ihn? was verehr' ich ihm?
Denn Jugend wird erkauft eh', als erfleht. —
Ich sprach zu laut. —
Wo ist Malvolio? — Er ist ernst und höflich,
Und paßt zum Diener ganz für meinen Fall. —
Wo ist Malvolio?

Maria, herankommend.

Er kommt, mein Fräulein; doch in seltsamer
Gestalt: er ist gewiß besessen.

Olivia.

Nun, was geschah denn? faselt er?

Maria.

Nein, Fräulein,
Er lächelt nur, und lächelt. Rathsam wär's,
Eur Gnaden hätte Beistand, wenn er kommt;
Denn traun, dem Mann ist was verrückt im Kopf.

Olivia.

Geh, ruf' ihn her. — Ich bin gleich toll vielleicht,
Wenn ernste Tollheit lust'ger Tollheit gleicht.

(Malvolio kömmt.)

Wie gehts, Malvolio?

Malvolio, fantastisch lächelnd.

Süße Dam', ha, ha.

Olivia.

Du lächelst?
Ich ließ dich kommen für ein ernst Geschäft.

Malvolio.

Ernst, Fräulein? Ernst sein könnt' ich wohl; dies mach
Stockung im Blut mir, dies Kreuzgürten da.
Doch was verschlägts? Gefällt es Einer nur,
So heißts bei mir, wie's wahr heißt im Sonett:
„Gefall' ich Einer, so gefall' ich allen.

Olivia.

Wie gehts dir, Mann? was ist geschehn mit dir?

Malvolio.

Nicht schwarz mein Geist, wenn auch die Beine gelb.
Es kam in seine Händ', und der Befehl
Soll ausgeführt sein.
Wohl kennen wir die süße röm'sche Hand.

Olivia.

Willst du zu Bett, Malvolio!

Malvolio.

Zu Bett? Ja, Herzlein; gleich komm' ich zu dir!

Olivia.

Gott tröste dich! Was lächelst du, und wirfst
Kußhand so oft?

Maria.

Wie gehts, Malvolio?

Malvolio.

Ihr fragt? Wann sprach die Nachtigall zur Krähe?

Maria.

Was zeigt ihr euch so lächerlich und frech
Vor meinem Fräulein?

Malvolio.

„Sei nicht erschreckt durch Größe!" — Wohl gesezt!

Olivia.

Was meinest du damit, Malvolio?

Malvolio.

„Der ist groß von Geburt, —

Olivia.

Nun?

Malvolio.

„Der erwirbt sich Größe —

Olivia.

Was sagst?

Malvolio.

„Und dem wird Großsein aufgedrängt."

Olivia.

Dir helfe Gott!

Malvolio.

„Erinnre dich, wer lobte
„Den gelben Strumpf an dir; —

Olivia.

Den gelben Strumpf?

Malvolio.

„Und dich sehn wollt' im Kreuzgurt."

Olivia.

Kreuzgurt? was?

Malvolio.

„Nur zu! du bist ein Mann, willst du's nur sein."

Olivia.

Ich bin ein Mann?

Malvolio.

„Wenn nicht; so bleib mir ein Bedienter stets."

Olivia.

Nun, das ist wahre Hundstagstollheit, das!

Ein Bedienter, ankommend.

Gnädig Fräulein, der junge Herr vom Grafen Orsino ist wieder da; ich konnt' ihn kaum zurücknöthigen; er erwartet Eur Gnaden Befehl.

Olivia.

Ich komme zu ihm. (Der Bediente geht.) — Liebe Maria, laß doch auf diesen Gesellen sehn. Wo ist mein Vetter Tobi? Laß ein paar meiner Leute genau Acht haben auf ihn. Ich möchte nicht, daß ihm etwas begegnete, um die Hälfte meines Brautschazes.

(Olivia und Maria gehn.)

Malvolio.

Oho! kommt ihr mir näher nun? Kein geringerer Mann, als Junker Tobi, soll auf mich sehn! Das stimmt völlig zu dem Brief. Sie sendet ihn absichtlich, damit ich prazig gegen ihn sei; denn sie reizt mich dazu in dem Brief. „Wirf „ab den demütigen Schlangenbalg!" sagt sie: — „sei unfreundlich dem Verwandten, — mürrisch den Bedienten! — „laß deine Kehl' hell gellen von Staatssachen; — wirf dich „in den Tick der Sonderbarkeit!" — Und hernach beschreibt sie die Art wie: als, ein ernstes Gesicht, ein feierliches Betragen, eine langsame Rede, in dem Anstand eines Herrn von Bedeutung, und so ferner. Ich habe sie an der Leimrute; aber Zeus hat es gethan, und Zeus mache mich dankbar. Und als sie nunmehr wegging: „Laß doch auf diesen „Gesellen sehn!" — Gesell! nicht Malvolio, nicht nach meiner Stelle, nein, Gesell! — Und alles das hängt so zusammen, daß nicht ein Quentchen von Skrupel, nicht ein Skrupel von Skrupel, kein Anstoß, kein unglaubhafter oder

bedenklicher Umstand — Was kann man sagen darauf? Nichts, was möglich ist, kann sich einschieben zwischen mich und die volle Aussicht meiner Hofnungen. Wohlan, Zeus nicht ich, hat es gethan, und ihm gebührt Dank.

(Maria kömmt zurück mit Junker Tobi und Fabian.)

Junker Tobi.

Wo ist er? wo? im Namen der Heiligkeit! Wenn alle Teufel der Höll', ins Kleine gedrängt, wenn Legion selbst ihn besäße, doch will ich ihn anreden.

Fabian.

Hier ist er, hier ist er! — Wie ist es mit euch, Herr? wie ist es mit euch, guter Mann?

Malvolio.

Geht weg; ich beurlaub' euch; laßt mich meiner Einsamkeit genießen; geht weg.

Maria.

Hu! wie hohl der Satan aus ihm spricht! — Sagt' ichs euch nicht? — Junker Tobi, das Fräulein bittet euch, Acht zu haben auf ihn.

Malvolio.

Aha! thut sie das?

Junker Tobi.

Drauf los, drauf los! — Sacht, sacht! wir müssen sanft verfahren mit ihm; laßt mich nur. — Wie gehts, Malvolio? wie ist es mit euch? Ha, Kerl! beut Trutz dem Teufel! bedenk, er ist der Erbfeind des Menschen.

Malvolio.

Wißt ihr auch, was ihr sagt?

Maria.

Seht einmal! Sobald ihr gegen den Teufel sprecht, wie nimt er es zu Herzen! Gebe Gott, er sei nicht behext!

Fabian.

Bringt sein Wasser zu der weisen Frau.

Maria.

Poz Welt, das soll morgen früh geschehn, wenn ich le-be. Mein Fräulein möcht' ihn nicht missen, um mehr als ich sagen will.

Malvolio.

Was nun, Jungfer?

Maria.

Herregott!

Junker Tobi.

Ich bitte dich, sei still; das ist nicht der Weg. Seht ihr nicht, das ihr ihn aufbringt? Laßt mich in Ruh mit ihm.

Fabian.

Kein Weg als Sanftheit! nur sanft, nur sanft! Der böse Feind ist rauh, und will nicht, daß man ihm rauh komme.

Junker Tobi.

Ei, wie nun, mein Kollerhahn? wie gehts, Küchlein?

Malvolio.

Herr?

Junker Tobi.

Nu, bitte, komm, komm. Was, Kerl! es schickt sich nicht für einen gesezten Mann, Kügelchen zu spielen mit dem Satanas. Hängt ihn, den garstigen Kohlenbrenner!

Maria.

Heißt ihn seine Gebete hersagen, lieber Herr Tobi, kriegt ihn zum Beten.

Malvolio.

Meine Gebete, Muz?

Maria.

Nein, glaubt mir, er will nichts hören von Gottseligkeit.

Malvolio.

Schert euch all' an den Galgen! Ihr seid dummes albernes Pack! Ich bin nicht eures Elements; euch soll mehr kund werden einmál.

(Er geht.)

Junker Tobi.

Ist es möglich?

Fabian.

Wenn man das nun auf einer Bühne vorstellte, ich könnt' es tadeln als eine unwahrscheinliche Erdichtung.

Junker Tobi.

Sein Geist ist bis zum Inneren angesteckt von der List, Kerl.

Maria.

Nur gleich ihn verfolgt, ehe die List Luft bekommt, und flau wird.

Fabian.

Ei, wir machen ihn noch toll im Ernst.

Maria.

Im Hause wirds desto ruhiger sein.

Junker Tobi.

Kommt, wir wollen ihn einstecken in ein dunkles Gemach, und binden. Meine Nichte ist schon des Glaubens, er sei toll. Wir können es so forttreiben, zu unserer Lust und seiner Buße, bis unsere Kurzweil selbst, außer Othem gejagt, uns anmahnt, Mitleid zu haben mit ihm. Dann bringen wir dich vor die Schranken, und du bekommst den Preis im Tollsinden. Aber seht! seht!

(Junker Andreas kömmt.)

Fabian.

Noch mehr Stof für ein Maifest!

Junker Andreas.

Hier ist die Ausfoderung; lest sie; ich stehe dafür, es ist Essig und Pfeffer drin.

Fabian.

Ist sie so scharf gewürzt?

Junker Andreas.

Ob sie ist? Ich steh' ihm dafür. Da lest nur.

Junker Tobi.

Gieb her. (Er liest.) „Junger Mensch, wer du auch bist, „du bist nur ein Laufegesell."

Fabian.

Gut, und tapfer.

Junker Tobi.

„Wundre dich nicht, und erstaune nicht in deinem Geist, „warum ich dich so nenne; denn ich gebe dir keinen Grund „dafür."

Fabian.

Eine gute Bemerkung! Die sichert euch vor den Anfechtungen des Gesezes.

Junker Tobi.

„Du kommst zu Fräulein Olivia, und vor meinem An-
„blick thut sie freundlich mit dir; aber du lügst in deinen
„Hals, das ist es nicht, warum ich dich fodere."

Fabian.

Sehr kurz, und außerordentlich Geist- und Sinn-los.

Junker Tobi.

„Ich will dir auflauren, wenn du heimgehst; fals dir
„es da glückt, mich zu tödten, —

Fabian.

Gut!

Junker Tobi.

„So tödtest du mich als ein Schelm und ein Spizbube."

Fabian.

Immer behauptet ihr die Windseite des Gesezes. Gut!

Junker Tobi.

„Leb' wohl! und Gott erbarme sich einer von unsern
„Seelen! Vielleicht erbarmt er sich der meinigen; aber mei-
„ne Hofnung ist besser; und also sieh dich vor. Dein Freund,
„wie du ihn nimst, und dein geschworner Feind, Andreas
„Wangenbleich." — Bringt ihn dieser Brief nicht in Schuß,
so wollen ihm die Beine nicht fort. Ich werd' ihn abgeben.

Maria.

Dazu bietet sich euch eine bequeme Gelegenheit; denn er
ist grad' in einer Unterredung mit meinem Fräulein, und
wird gleich sich entfernen.

Junker Tobi.

Geh, Junker Andreas; pass' ihm auf an der Ecke des

aumgartens, wie ein Greisdenkerl. Sobald du ihn gewahrst, h; und, wie du ziehst, fluche schauderlich: denn es geschieht t, daß ein gräßlicher Fluch, in prahlendem Tone scharf aus- gellt, der Mannhaftigkeit mehr Beifall schaft, als je eine robe selbst ihr verdient hätte. Fort.

Junker Andreas.

Na, laßt mich nur machen mit dem Fluchen.

(Er geht.)

Junker Tobi.

Jezt will ich nicht abgeben den Brief. Denn das Be- agen des Jünglings zeigt von guter Fähigkeit und Erzie- ung; das bestätigt auch sein Geschäft, das er für seinen errn mit meiner Nichte führt. Dieser Brief also, voll so usnehmender Unwissenheit, wird kein Schrecken erregen bei em Jüngling, der finden wird, er komme von einem Kloß. ber mündlich, Herr, bestell' ich die Ausfoderung, erzähle on Wangenbleichs ausgezeichneter Tapferkeit, und bringe den inen Burschen, dessen Jugend dafür empfänglich sein wird, i einer entsezlichen Meinung von dessen Wut, Geschicklich- eit und rasendem Ungestüm. Das wird sie beide so ängsti- en, daß sie einander mit dem Blicke tödten, wie Basi- sken.

(Olivia und Viola kommen.)

Fabian.

Hier kommt er mit eurer Nichte. Gebt ihnen Plaz, bis r Abschied nimt; und ungesäumt ihm nach.

Junker Tobi.

Ich will denken indeß auf einen grausigen Vortrag der Ausfoderung.

(Sie gehn.)

Olivia.

Ich sprach zu viel schon für ein Herz von Stein,
Und gab die Ehre zu, fahrlässig bloß.
In mir ist was, das meinen Fehl verweist;
Doch so verstockt und trotzig ist der Fehl,
Daß er nur höhnt Verweis.

Viola.

Ganz so, wie eurer Leidenschaft, ergehts
Dem Kummer meines Herrn.

Olivia.

Dies Kleinod tragt meinthalb, es ist mein Bild.
Weist es nicht ab; nicht Sprach' hats, euch zur Qual
Und, bitt' ich euch, kommt morgen wieder her.
Was könnt ihr wünschen, das ich weigerte,
Sofern nur Ehr' einräumen darf den Wunsch?

Viola.

Nichts mehr denn dies: eur Herz für meinen Herrn.

Olivia.

Wie kann ich wohl mit Ehr' ihm geben das,
Was ich bereits gab euch?

Viola.

Ich sag' euch quit.

Olivia.

Gut, morgen komm; leb' wohl! O glich' er dir,
Mich lockt' ein böser Feind zur Hölle schier.

(Sie geht.)

Junker Tobi, zurückkommend mit Fabian.

Junger Herr, Gott grüße dich.

Viola.

Und euch, Herr.

Junker Tobi.

Was du von Wehrhaftigkeit haſt, das ergreif. Welcher Art e Beleidigungen ſind, die du ihm zugefügt, weiß ich nicht; er dein Nachſteller, voll verachtendes Grimms, blutgierig ie die Jäger, erwartet dich an des Baumgartens Ende. eraus mit dem Sarraß! hurtig ins Gewehr! denn dein Anreifer iſt raſch, geſchickt und mörderlich.

Viola.

Ihr irrt euch, Herr; ich bin gewiß, niemand hat einen ank mit mir. In meinem Gedächtnis ſchwebt auch kein Schatten von Beleidigung, die ich irgend wem zugefügt.

Junker Tobi.

Das werdet ihr anders finden, ich verſichre euch. Drum enn euer Leben für euch noch einigen Werth hat, ſeid auf urer Hut; denn euer Gegner vereinigt in ſich, was Jugend, Stärke, Geſchicklichkeit und Zorn einem gewähren kann.

Viola.

Ich bitt' euch, Herr, wer iſt er?

Junker Tobi.

Er iſt Ritter, geſchlagen mit unſchartigem Schwert auf em Teppich, aber ein Teufel in Privathändeln. Seel' und Leib ſchied er dreimal; und entbrannt iſt er in dieſem Augenblick ſo unverſöhnlich, daß ihm keine Genugthuung gilt, als Todeszucken und Grab. Tref oder Fehl, iſt ſein Wort; gieb oder nim.

Viola.

Ich will zurückgehn in das Haus, und mir ein Geleit erbitten von dem Fräulein. Ich bin kein Fechter. Ich habe

von einer Art Leute gehört, die absichtlich Händel anfangen zur Prob' ihrer Tapferkeit. Vielleicht ist er ein Mann dieses Schlags.

Junker Tobi.

Nein, Herr; sein Unwill' entsprang aus einer sehr triftigen Beleidigung; drum vorwärts, und thut ihm sein Begehr. Zurück sollt ihr nicht in das Haus, oder ihr müßt wagen mit mir, was ihr eben so sicher ihm selbst leisten könnt. Drum vorwärts; oder enthüllt euer Schwert mutternackt! Denn einlassen müßt ihr euch, dabei bleibts; oder verschwört, Eisen an euch zu tragen.

Viola.

Das ist so unhöflich, als sonderbar. Ich bitt' euch, erzeigt mir die Gefälligkeit, den Ritter zu fragen, worin ich ihn beleidigt. Es geschah wohl aus Unachtsamkeit, gewiß nicht aus Vorsaz.

Junker Tobi.

Ich will es thun. Signor Fabian, bleibt ihr bei dem Herrn, bis ich zurückkomme.

(Er geht.)

Viola.

Um Vergebung, Herr, wißt Ihr von dieser Sache?

Fabian.

Ich weiß, der Ritter ist entbrannt gegen euch, bis auf Leben und Tod, aber nichts von den näheren Umständen.

Viola.

Ich bitt' euch, welcher Art ist der Mann?

Fabian.

Nichts so außerordentliches verspricht seine Gestalt, als ihr wahrscheinlich finden werdet in der Probe seiner Tapfer-

it. Er ist im Ernst, Herr, der geschickteste, blutgierigste, nd halsbrechendste Gegner, den ihr auftreiben konntet in al- n Gegenden von Illyria. Wollt ihr zu ihm hingehn? ch will euch aussöhnen mit ihm, wenn ich kann.

Viola.

Dafür werd ich euch sehr verbunden sein. Mir ist lie- r zum Umgang Herr Pfarrer, als Herr Ritter. Mich mmert es nicht, wie viel einer hält auf meine Herz- ftigkeit.

(Sie gehn.)

Junker Tobi, zurückkommend mit Junker Andreas.

Ja, Kerl, er ist ein leibhafter Teufel. Ich habe nie ein besessenes Weibsbild gesehn. Ich macht' einen Gang mit m, die Kling' in der Scheide; und er gab mir den Stoß it so menschmöglicher Geschwindigkeit, daß man nicht ausweis- en kann; und im Erwiedern bezahlt er euch so gewiß, als er Fuß den Boden trift, wenn ihr auftretet. Man sagt, er Fechtmeister gewesen bei dem Sofi in Persia.

Junker Andreas.

Schlag' das Wetter darein! ich will nichts mit ihm zu un haben.

Junker Tobi.

Ja; aber er will sich nun nicht besänftigen lassen. Fabian nn ihn kaum halten dort.

Junker Andreas.

Pest und Verderb! Hätt' ich gedacht, er sei tapfer, und stark in der Fechtkunst, ich hätt' ihn eher bei dem Teufel esehn, als herausgefodert. Macht, daß er es gut sein lasse, nd ich geb' ihm mein Pferd, den Blauschimmel Kapilet.

Junker Tobi.

Ich will ihm den Vorschlag thun. Steht hier, gebt euch ein gutes Ansehn. — (Beiseit.) Dies endigt wohl ohne Seelenverlust. Ah! euer Pferd will ich reiten, so gut ich euch reite. — (Zu Fabian, der mit Viola zurückkömmt.) Ich habe sein Pferd, daß ich den Streit schlichte. Ich macht' ihm weis, der junge Mensch sei ein Teufel.

Fabian.

Der hat eben so fürchterliche Vorstellungen von ihm; er ist kurzathmig und bleich, als ob ein Bär ihm auf dem Fuß folgte.

Junker Tobi.

Da hilft nichts, Herr; er will fechten mit euch, seines Schwurs wegen. Zwar hatt' er über den Streit sich besser bedacht; er findet ihn jetzt kaum der Rede werth. Zieht also zur Aufrechthaltung seines Schwurs. Er betheuert, er will euch kein Leides thun.

Viola.

Nun, Gott stehe mir bei! Eine Kleinigkeit noch, und ich sag' ihnen, wie viel mir fehlt zum Mann.

Fabian.

Weicht aus, wenn ihr ihn seht in Wut kommen.

Junker Tobi.

Kommt, Junker Andreas; da hilft nichts. Der Herr will, seiner Ehre halb, einen Gang machen mit euch; er kann nicht umhin nach den Gesetzen des Duells. Aber er hat mir versprochen, so wahr er Edelmann ist und Soldat, er will euch kein Leides thun. Hinan! druf!

(Sie ziehn.)

Junker Andreas.

Gebe Gott, daß er Wort halte!

(Antonio kömmt.)

Viola.

Ich versichre euch, es ist nicht mein Wille.

Antonio.

Steckt ein das Schwert! Wenn dieser junge Herr
Unrecht gethan, Ich nehm' auf mich die Schuld;
Wenn ihrs gethan ihm, Ich statt sein befehd' euch.

Junker Tobi.

Ihr, Herr? ei, wer seid ihr?

Antonio.

Ein Mann, der dem zu Lieb', Herr, wagt noch mehr,
Als ihr gehört ihn prahlen, daß er will.

Junker Tobi.

Nun, übernehmt ihr gern, ich bin für euch.

(Er zieht. Es kommen zwei Gerichtsdiener.)

Fabian.

O lieber Herr Tobi, halt! hier kommen die Gerichtsdiener.

Junker Tobi, zu Antonio.

Gleich steh' ich euch zu Dienst.

Viola, zu Junker Andreas.

Bitte, Herr, steckt das Schwert ein, wenns beliebt.

Junker Andreas.

Ja wohl will ich, Herr; und wegen deß, was ich euch versprach, bin ich gut wie mein Wort. — Es trägt euch nicht, und ist lenksam.

Erster Gerichtsdiener.

Dies ist der Mann; thu deine Pflicht.

Zweiter Gerichtsdiener.

Antonio, dich verhaft' ich auf Befehl
Von Graf Orsino.

Antonio.

Ihr verseht euch, Herr.

Erster Gerichtsdiener.

Mitnichten, Herr; ich kenn' eur Antliz wohl,
Fehlt gleich die Seekapp' eurem Haupte jezt. —
Nim ihn hinweg! Er weiß, ich kenn' ihn wohl.

Antonio.

Gehorcht muß sein. — Das macht mein Spähn nach euch. —
Doch keine Rettung; ich soll Rede stehn.
Was wollt ihr thun? — Jezt drängt mich eigne Noth
Euch abzufodern meine Börs'. Es kränkt mich,
Weit mehr um das, was ich nicht kann für euch,
Als was mich selbst angeht. — Ihr steht erstaunt.
Doch seid getrost nur.

Zweiter Gerichtsdiener.

Kommt, Herr, kommt hinweg.

Antonio.

Ich muß euch bitten, gebt mir von dem Geld.

Viola.

Von welchem Geld, Herr?
Weil ihr so edel jezt gethan an mir,
Und weil mich rührt eur plözlich Ungemach,
Will ich aus meines Vorraths Dürftigkeit
Euch etwas darleihn. Meine Hab' ist schwach.
Ich theile, was ich jezt vermag, mit euch.
Nehmt halb die Kass' hier.

Antonio.

Ihr verleugnet mich?
Iſts möglich, mein Verdienſt um euch bedarf
Noch Überredung? Reizt mein Elend nicht;
Es möchte ſonſt mich ſo entwürdigen,
Daß ich euch vorhielt' alle Gütigkeit,
Die ich gethan an euch.

Viola.

Ich weiß von keiner,
Und kenn' euch nicht an Stimme, noch Geſtalt.
Undank, den haſſ' ich mehr an einem Mann,
Als Lüge, Hochmut, Schwaz, und Trunkenheit,
Und jedes Laſter, das vergiftend gärt
In unſerm ſchwachen Blut.

Antonio.

Gerechter Gott!

Zweiter Gerichtsdiener.

Kommt, Herr, ich bitt' euch, geht.

Antonio.

Ein wenig nur. Den Jüngling, den ihr ſchaut,
Halb aus des Todes Rachen zuckt' ich ihn,
Pflegt' ihn ſo treu mit heil'ger Zärtlichkeit,
Und ſeinem Bild, das anzukünden ſchien
Ehrvollen Werth, weiht' ich Anbetung faſt.

Erſter Gerichtsdiener.

Was ſoll das uns? Die Zeit vergeht! Hinweg!

Antonio.

Doch o welch ſchnöder Göz wird dieſer Gott! —
Du haſt, Sebaſtian, Wohlgeſtalt beſchimpft! —
Das Herz nur ſchändet menſchliche Natur,

Genannt sein häßlich darf Unmildes nur.
Das Gut' ist schön; doch schön Ungutes pralt
Als leere Truh, vom Teufel übermalt.

Erster Gerichtsdiener.

Der Mann wird toll; hinweg mit ihm!
Kommt, kommt, Herr!

Antonio.

Führt mich fort.

(Sie gehn.)

Viola.

Mich dünkt, sein Wort fliegt so mit heft'ger Gier,
Daß er sich selbst glaubt; doch nicht glaub' ich mir.
Sei wahr, Vermutung, werde wahr im Nu,
Daß, o mein Bruder, jezt ich schien als du!

Junker Tobi.

Komm doch, o Ritter, komm doch, Fabian;
Wir flistern uns ein paar Sinnsprüch' ins Ohr.

Viola.

Sebastian nannt' er mich. Mein Bruder, o!
Lebt mir im Spiegel: völlig so, ja so,
War meines Bruders Angesicht, und er
Ging so in Kleidung, Farb' und Schmuck einher;
Nach ahmt' ich alles. O, bewährt sich dies;
Meersturm ist sanft, Salzwog' in Liebe süß.

(Sie geht.)

Junker Tobi.

Ein recht ehrloser, nichtswürdiger Bursch, und feigherziger als ein Hase. Seine Ehrlosigkeit beweist sich, da er den Freund hier verläßt in der Noth, und ihn verleugnet; und wegen der Feigheit fragt den Fabian.

Fabian.

Ein Feigmaz ist er, ein höchst frommer Feigmaz, bis zur ttesten Gewissenhaftigkeit.

Junker Andreas.

Gotts Mord, ich will ihm nach, und ihn prügeln.

Junker Tobi.

Thu's, knuff' ihn gründlich; aber ja nicht ziehe das chwert.

Junker Andreas.

Wenn ichs nicht thue, —

(Er geht.)

Fabian.

Kommt, sehn wir den Ausgang.

Junker Tobi.

Ich wette, was ihr wollt, es wird nichts daraus.

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Die Gasse vor Olivia's Hause.

Sebastian, und der Narr.

Narr.

Wollt ihr mir weis machen, nicht an euch sei ich gesandt?

Sebastian.

Nur zu, nur zu! du bist ein närr'scher Wicht.
Befreie mich von dir.

Narr.

Mein Treu, gut durchgeführt! — Nein, ich kenn' euch nicht; auch bin ich nicht an euch gesandt von dem Fräulein, daß ihr kommen sollt, mit ihr zu sprechen; auch ist euer Name nicht Herr Cesario; auch ist dies nicht meine Nase, nein! — Nichts, das so ist, ist so.

Sebastian.

O lüfte doch die Narrheit anderswo.
Mich kennst du nicht.

Narr.

Lüften die Narrheit! Das Wort hat er von einem der Vornehmen gehört, und nun wendet ers an auf einen Narren. Lüften die Narrheit! Ich fürchte, diese stockklügste Welt wird noch eine Zieräffin. — Ich bitte dich nun, entgürte dich deiner Sonderbarkeit, und sage mir, was ich lüf-

ren soll meinem Fräulein. Soll ich ihr lüsten, daß du kommst?

Sebastian.

Ich bitt' dich, närr'scher Kauz, laß ab von mir.
Hier hast du Geld; doch wenn du länger säumst,
Dann reich' ich schlechtern Lohn.

Narr.

Bei meiner Treu, du hast eine offene Hand. — Wenn kluge Leute den Narren Geld geben, so erkaufen sie sich gute Nachrede für den Preis von vierzehn Jahrrenten.

(Es kommen Junker Andreas, Junker Tobi, und Fabian.)

Junker Andreas.

Nun, Herr, treff' ich euch wieder? Das ist für euch.

(Er schlägt den Sebastian.)

Sebastian, ihn wieder schlagend.

Ha, das für dich, und das, und das! —
Sind alle Leut' hier toll?

Junker Tobi.

Halt, Herr, oder ich werf' euren Degen über das Haus.

Narr.

Das meld' ich stracks meinem Fräulein. Ich möcht' in keinem eurer Röcke nicht sein für einen Bazen.

(Er geht.)

Junker Tobi, den Sebastian fassend.

Wohlan, Herr; halt!

Junker Andreas.

Nein, laßt ihn nur! Ich will auf anderem Wege mit ihm zu Werke gehn. Ich werd' ihn belangen um Schläge-

rei, wenn noch Gerechtigkeit ist in Illyria. Schlug ich ihn gleich zuerst, das gehört nicht zur Sache.

Sebastian.

Laß deine Hand los.

Junker Tobi.

Sacht, Herr; ich lass' euch nicht. Kommt, mein junger Held, steckt ein euer Eisen. Ihr seid gut bei Fleisch. Kommt, kommt.

Sebastian.

Ich will von dir frei sein! — Was sagst du nun? Wagst du dich mir noch weiter, zieh dein Schwert.

(Er zieht.)

Junker Tobi.

Was, was? — Nu denn, haben muß ich ein paar Unzen dieses schnippischen Bluts aus euch.

(Er zieht. Olivia kömmt.)

Olivia.

Halt, Tobi! stracks, bei deinem Leben, halt!

Junker Tobi.

Fräulein?

Olivia.

Solls immer fortgehn so? Unhold von Mensch,
Vergöden fugsam, und Mordhöhlungen,
Wo Sitt' und Zucht nie galt! Mir aus dem Blick! —
Sei nicht beleidigt, mein Cesario! —
Fort, Roher, fort! —

(Es gehn Junker Tobi, Junker Andreas, und Fabian.)

Ich bitt' dich, edler Freund,
Laß deine Weisheit walten, nicht den Zorn,

Bei dieser ungeschlachten Frevelthat
An deiner Ruh. Komm mit mir in mein Haus,
Und höre dort, wie manch unnützes Zeug
Der Wüstling schon geflickt: wonach du kannst
Belächeln dies. Du mußt nothwendig mit.
Schlag' es nicht ab. Verwünscht der Mann von mir!
Er schreckte meiner Herzen eins in dir.

Sebastian.

Woher der Ätherhonig meinem Gaum?
Bin ich im Wahnsinn, oder ists ein Traum?
Tauch meine Seel' in Lethe, Fantasie!
Soll so geträumt sein, o! erwach' ich nie!

Olivia.

Komm, bitt' ich, komm! O gingst du meinen Pfad!

Sebastian.

Ja, Fräulein, gern.

Olivia.

Dem Worte folg' auch That!

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Maria, und der Narr.

Maria.

Nu, ich bitt' dich, leg' an diesen Talar, und diesen Bart. Mach' ihm weis, du seist der Herr Pfarrer Topas. Flugs daran! Ich ruf' indeß Junker Tobi.

(Sie geht.)

Narr.

Gut, ich will ihn anlegen, und mich verstellen darin. Ich wollt', ich wäre der erste, der je sich verstellt in solch einem Talar. Ich bin nicht lang genug für gehörige Amtswürde, noch hager genug für den Schein tüchtiger Gelehrsamkeit. Aber genannt werden ein ehrlicher Mann und ein guter Haushalter, klingt eben so schön, als wenn man sagt, ein amtseifriger Mann, und ein belesener Vielwisser. Da kommen die Mitgesellen.

(Junker Tobi und Maria kommen.)

Junker Tobi.

Zeus segne dich, Ehrn Pfarrer.

Narr.

Bonos dies, Junker Tobi. Denn wie der alte Einsiedel von Prag, der nie Feder und Dinte sah, sehr sinnreich sagte zu einer Nichte des Königs Gorboduk: „Das, was ist, ist;" also auch ich, da ich Ehrn Pfarrer bin, bin ich Ehrn Pfarrer. Denn was ist das, anders als das; und ist, als ist?

Junker Tobi.

Zu ihm hin, Ehrn Topas!

Narr.

He! holla! sag' ich! — Fried' in dies Gefängnis!

Junker Tobi.

Der Schelm kann gut nachfälschen; ein braver Schelm!

Malvolio, inwendig.

Wer ruft da?

Narr.

Ehrn Topas, der Pfarrer, der herkommt, zu besuchen Malvolio den Mondsüchtigen.

Malvolio.

Ehrn Topas, Ehrn Topas, guter Ehrn Topas, geht zu einem Fräulein —

Narr.

Fahr aus, du hoffärtiger Feind! Was plagest du diesen Mann? Redest du von nichts als Fräulein?

Junker Tobi.

Wohl gesprochen, Herr Pfarrer!

Malvolio.

Ehrn Topas, nie ward ein Mann so mishandelt! Guter Ehrn Topas, glaubt nicht, ich sei toll! Sie haben mich eher gelegt in scheusselige Finsternis!

Narr.

Fui, du unehrbarer Satan! Ich nenne dich mit dem mildesten Ausdruck; denn ich bin einer von den Sanftmütigen, die den Teufel selbst behandeln mit Höflichkeit. Sagst du, dies Gemach ist finster?

Malvolio.

Wie die Hölle, Ehrn Topas.

Narr.

Ei! es hat Bogenfenster, durchsichtig wie Verrammlungen, und die hellen Steine gegen Südnord sind so glanzreich wie Ebenholz. Und doch klagst du über Lichtverstopfung?

Malvolio.

Ich bin nicht toll, Ehrn Topas; ich sag' euch, dies Gemach ist finster.

Narr.

Toller, du irrst. Ich sag', es giebt keine Finsternis, als Unwissenheit: in welcher du mehr dich abarbeitest, als die Egypter in ihrem Nebel.

Malvolio.

Ich sage, dies Gemach ist so finster, wie die Unwissenheit, wär' auch die Unwissenheit so finster, wie die Hölle, und ich sag', es ward niemals ein Mann so mishandelt. Ich bin nicht toll, so wenig als ihr. Macht die Prob' in einem ordentlichen Gespräch.

Narr.

Was ist die Meinung des Pythagoras in Ansehung des Luftgeflügels?

Malvolio.

Daß die Seel' unserer Großmutter vielleicht einen Vogel bewohnt.

Narr.

Was denkst du von seiner Meinung?

Malvolio.

Ich denke würdig von der Seel', und billige keinesweges seine Meinung.

Narr.

Gehab dich wohl! Bleib du immer in Finsternis. Du sollst anhangen der Meinung des Pythagoras, eh ich deine Verstand zugebe; und dich scheun, eine Schnepfe zu erlegen, damit du nicht aus ihrem Besiz jagest die Seele deiner Großmutter. Gehab dich wohl!

Malvolio.

Ehrn Topas, Ehrn Topas!

Junker Tobi.

Mein unvergleichlicher Ehrn Topas!

Narr.

Gelt? ich bin in alle Sättel gerecht.

Maria.

Das hättest du thun können ohne Bart und Talar; er sieht dich nicht.

Junker Tobi.

Sprich ihm zu mit deiner eigenen Stimme, und bring' mir Bescheid, wie du ihn findest. Ich wollte, wir wären erst los von dieser Schelmerei. Kann er schicklich befreit werden; ich wollt', er wär's. Denn ich bin nun so gespannt mit meiner Nichte, daß ich den Spaß nicht mit einiger Sicherheit forttreiben kann bis zum Ausgang. Komm gleich in mein Zimmer.

(Er geht mit Maria.)

Narr singt.

Hei, muntrer Robert, sag' mir doch
Von deinem Fräulein was.

Malvolio.

Narr! —

Narr.

Mein Fräulein ist ungütig, och!

Malvolio.

Narr! —

Narr.

Ei, ei! warum denn das?

Malvolio.

Narr, sag' ich!

Narr.

Sie liebt was anders —

Wer ruft? he!

Malvolio.

Lieber Narr, willst du dich einmal recht verdient machen um mich, verschaffe mir ein Licht, und Feder, Dint' und Papier. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich werde dir zeitlebens dafür dankbar sein.

Narr.

Herr Malvolio?

Malvolio.

Ja, lieber Narr.

Narr.

Ach, Herr, wie kamt ihr so um eure fünf Sinne?

Malvolio.

Narr, es ward niemals ein Mann so augenscheinlich mis handelt. Ich bin eben so gut bei Sinnen, Narr, als du bist

Narr.

Nur eben so gut? Dann seid ihr toll im Ernst, wenn ihr nicht besser bei Sinnen seid, als ein Narr.

Malvolio.

Sie haben sich hier meiner bemächtigt, halten mich fes in Dunkelheit, senden Geistliche zu mir, Esel! und thun ihr möglichstes, mich herauszutrozen aus meinen Sinnen.

Narr.

Bedenkt, was ihr sagt; der Geistliche ist hier. — (Al Topas.) „Malvolio! Malvolio! deine Sinne stelle der Himme „ber! Bestrebe dich einzuschlafen, und laß dein eiteles Ge „ckelgackel!"

Malvolio.

Ehrn Topas!

Narr.

„Wechselt kein Wort mit ihm, mein guter Freund!" — Wer? ich, Herr? nein, ich gewiß nicht. Gott sei mit euch, lieber Herr Pfarrer Topas. — „Ja, wahrlich, Amen!" — (Er flüstert wie Topas.) — Ich will, Herr, ich will.

Malvolio.

Narr! Narr! Narr, sag' ich!

Narr.

Ach, Herr, seid geduldig! — Was sagt ihr, Herr? — Ich werd' ausgeschmählt, für das Sprechen mit euch.

Malvolio.

Lieber Narr, verschaffe mir etwas Licht, und etwas Papier. Ich sage dir, ich bin so gut bei Sinnen, als irgend ein Mann in Illyria.

Narr.

Ach, liebe Zeit! — Daß ihrs doch wärt, Herr!

Malvolio.

Bei dieser Hand, ich bins! — Lieber Narr, etwas Dinte, Papier, und Licht; und bringe, was ich aufsetze, zu meinem Fräulein. Es soll dir mehr nützen, als je einem Mann Briefetragen genützt hat.

Narr.

Ich wills euch anschaffen. Aber sagt mir aufrichtig, seid ihr im Ernst nicht toll? oder stellt ihr euch nur so?

Malvolio.

Glaub mir, ich bins nicht; aufrichtig gesagt.

Narr.

Na, so glaub' ich hinfort nie einem Tollen, bis ich sein

Gehirn sehe. Ich will euch Licht holen, und Dint' und Papier.

Malvolio.

Narr, ich werd' erkenntlich sein auf das äußerste. Ich bitt' dich, geeilt!

Narr singt.

Ja, geeilt, Herr!
Unverweilt, Herr,
Komm' ich wieder getrollt!
Ja, im Hui,
Wie der hölliſche Pfui,
Bring' ich, was ihr nur wollt.

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Olivia's Garten.

Sebastian, allein.

Hier ist die Luft; dort steht die Sonn' im Glanz;
Dies Kleinod, ihr Geschenk, ich fühl', ich seh's;
Und ist gleich Wunder alles um mich her,
Kein Wahnsinn ists. — Wo weilt Antonio?
Ich fand ihn nicht im Elefanten; doch
Erst war er da; man gab mir den Bescheid,
Er streife durch die Stadt, mich auszuspähn.
Sein guter Rath wär' izt mir Goldes werth.
Wenn schon mein Geist behäuptet, samt dem Sinn,
Dies könn' ein Irthum sein, nur Tollheit nicht;

Doch übersteigt so diese Flut von Heil
Ein jedes Beispiel, jeglichen Begrif,
Daß ich beinah mistraue meinem Aug',
Und schmähle die Vernunft, die anderes
Mir einzureden strebt, als ich sei toll,
Wo nicht, das Fräulein toll. O wäre dies,
Nicht lenkte sie ihr Haus und ihr Gesind',
Anordnend und mitschaffend alles Werk,
So sanft und sinnig, und so stätes Gangs,
Wie ichs bemerk' an ihr. Da steckt gewiß
Etwas von Teuschung. Doch das Fräulein kommt.

(Olivia kömmt mit einem Priester.)

Olivia.

Miskennt nicht meine Hast. Meint ihr es gut,
Gleich geht mit mir und diesem heil'gen Mann
In die Kapell' hier nahe. Dort vor ihm,
Und unter dem gewölbten Heiligthum
Gelobt mir unverbrüchlich eure Treu;
Daß mein besorgtes, zu angsthaftes Herz
Sich geb' in Ruh. Er wirds verheimlichen,
Bis euch genehm ist, daß es werd' erklärt.
Alsdann begehn wir unser Hochzeitfest,
Wie's meinem Stand geziemt. — Was saget ihr?

Sebastian.

Euch und dem Ehrnmann folg' ich ohne Scheu,
Zu schwören, und zu halten, ew'ge Treu.

Olivia.

So führ' uns, Vater. — Daß der Himmel nun
Mit mildem Schein herableucht' auf mein Thun!

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Die Gasse vor Olivia's Hause.

Der Narr und Fabian.

Fabian.

Nun, wenn du mich lieb hast, laß mich sehn seinen Brie

Narr.

Lieber Herr Fabian, gewährt mir eine Gegenbitte.

Fabian.

Alles mögliche.

Narr.

Verlangt nicht zu sehn diesen Brief.

Fabian.

Das heißt, ich schenk' einen Hund, und zum Gegeng schenk verlang' ich meinen Hund wieder.

(Der Herzog kömmt, mit Viola, und Gefolg

Herzog.

Gehört ihr dort Fräulein Olivia?

Narr.

Ja, Herr, wir sind ihres Geschirrs.

Herzog.

Dich kenn' ich wohl. Wie gehts dir, guter Bursch?

Narr.

Wahrlich, Herr, mehr gut, je mehr Feind' ich habe, nd mehr schlecht, je mehr Freunde.

Herzog.

Kehr' um: mehr gut, je mehr du Freunde hast.

Narr.

Nein, Herr, mehr schlecht.

Herzog.

Wie kann das sein?

Narr.

Ah, Herr, die loben mich, und machen einen Esel aus mir; meine Feind' hingegen sagen mir grad' heraus, ich bin ein Esel: also durch meine Feinde, Herr, gewinn' ich an Selbsterkenntnis; und durch meine Freunde werd' ich beschuppt: also, Schlüsse gepaßt wie Küsse, wenn euch vier Verneinungen zwei Bejahungen ausmachen, nun denn, mehr schlecht, je mehr Freunde sind, mehr gut, je mehr Feinde.

Herzog.

Ei, das ist ja vortreflich.

Narr.

Bei meiner Treu, Herr, nein; wiewohl es euch gefällt, einer von meinen Freunden zu sein.

Herzog.

Dir solls nicht schlechter gehn durch mich. Hier Gold!

Narr.

Wär' es nicht doppelmännisch, Herr, ich wollt', ihr machtet daraus noch eins.

Herzog.

Ihr gebt mir böſen Rath!

Narr.

Steckt eure Gnadſeligkeit in die Taſche, Herr, für dies Einmal, und laßt euer Fleiſch und Blut ihr gehorchen.

Herzog.

Gut, werd' ich denn ſo weit ein Sünder, daß
Ich ſei ein Doppelmann. Hier iſt noch eins.

Narr.

Primo, secundo, tertio, iſt ein gut Spiel; und ein altes Wort ſagt, der Dritte bezahlt für alle; der Tripeltakt Herr, iſt ein gut trippelnder Takt; oder das Glockengeläut von Sankt Bendix, Herr, kann euch erinnern an, Ein, Zwei, Drei.

Herzog.

Ihr könnt nicht mehr Geld narren aus mir auf dieſen Zug. Wenn ihr eurem Fräulein anzeigen wollt, ich ſei hie ſie zu ſprechen, und ſie gar mitbringt, das erweckt wohl ferne meine Freigebigkeit.

Narr.

Ah, Herr, ein lullendes Lullawi eurer Freigebigkeit, bi ich zurückkomme. Ich gehe, Herr; aber ich möchte nicht, da ihr dächtet, mein Geluſt zu haben ſei die Sünde der Habſucht Doch, wie ihr ſagt, Herr, laßt eure Freigebigkeit ein Schläf chen thun; ich will ſie bald aufwecken.

(Er geht.)

(Antonio und Gerichtsdiener kommen.

Viola.

Da kommt der Mann, Herr, der mein Retter war.

Herzog.

Ei deß Gesichts da denkt mir noch gar wohl.
Doch als ichs sah zulezt, da wars beschmuzt,
Und wie Vulkan schwarz, in dem Dampf des Kriegs.
Ein Lumpenschiflein führt' er als Kaptän,
An flachem Kiel und Umfang ohne Werth,
Womit er so heillosen Angrif that
Auf unsrer Flott' ansehnlichste Gebäude,
Daß selbst der Neid und des Verlustes Mund
Ihm Preis und Ehre zurief. — Was denn giebts?

Erster Gerichtsdiener.

Orsino, hier ist der Antonio,
Der nahm den Fönix, samt der Fracht von Kandia;
Hier jener, der des Tigers Bord erstieg,
Als Titus, euer Neff', ein Bein verlor.
Auf unsern Gassen, ohne Scham und Scheu,
Ward er in eigner Schlägerei ertappt.

Viola.

Er that mir Gutes, Herr, und zog für mich.
Zulezt nur sagt' er gar Seltsames mir;
Ich weiß nicht, was es war, als Faselei.

Herzog.

Berüchtigter Korsar! Meergauner du!
Welch toller Mut führt dich in deren Macht,
Die, durch so blut'ge, durch so schwere That,
Du dir zu Feinden schufst?

Antonio.

Orsino, edler Herr,
Abschütteln laßt mich jene Namen gleich.
Antonio war nie Gauner, noch Korsar,

Obschon, bekenn' ich, aus haltbarem Grund,
Orsino's Feind. Ein Zauber zog mich her.
Den undankbarsten Knaben dort zur Seit' euch,
Des grausen Meers wutvoll beschäumtem Schlund'
Entraft' ich ihn, der hoffnungslos schon sank.
Sein Leben schenkt' ich ihm, und fügt' hinzu
Noch meine Lieb', ohn Maß und Vorbehalt,
Ganz eigen ihm gewidmet. Seinethalb
Wagt' ich hieher mich, ihm allein zu Lieb',
In die Gefahr der mir abholden Stadt;
Ich zog für ihn, da man ihn angerennt,
Und ward erhascht; doch seine falsche List,
Gar nicht geneigt zu theilen die Gefahr,
Lehrt' ihn ins Antlitz mir wildfremd zu thun:
Er ward mir zwanzig Jahr entfernt im Wink,
Und leugnete mir meine Börse selbst,
Die ich vertraut ihm zum Gebrauch, nur kaum
Ein halb Stündlein zuvor. —

Viola.

Wie kann das sein?

Herzog.

Wann kam er in die Stadt?

Antonio.

Erst heut, o Herr; vorher drei Monden lang,
Ohn einige Minute Zwischenzeit,
War Tag und Nacht ich stets gesellt mit ihm.

(Olivia trit auf mit Gefolge.)

Herzog.

Da kommt die Gräfin; Himmel wallt auf Erden! —
Doch du, Gesell du, deine Red' ist Tollheit.

Drei Monden hat mir dieser Knapp gedient.
Doch mehr davon nachher. — Führt ihn beiseit.

Olivia.

Was wünscht mein Herscher, als was nicht kann sein,
Worin Olivia willfahren mag? —
Cesario, ihr haltet mir nicht Wort.

Viola.

Fräulein?

Herzog.

Holdselige Olivia! —

Olivia.

Was sagt ihr denn, Cesario? — Gnäd'ger Herr, —

Viola.

Mein Herr verlangt das Wort; mich schweigt die Pflicht.

Olivia.

Solls wieder gehn im alten Ton, o Herr,
Dér ist so satt und ekel meinem Ohr,
Als Heulen nach Musik.

Herzog.

Stets noch so grausam?

Olivia.

Stets so beharrlich, Herr?

Herzog.

Was, in Verkehrtheit? Ihr unartig Fräulein,
An deren nie heildeutendem Altar
Mein Herz die treusten Opfer ausgehaucht,
Die jemals Andacht bot! Was soll ich thun?

Olivia.

Was meinem Herrn dünkt, als anständig ihm.

Herzog.

Wie sollt' ich nicht, hätt' ich das Herz dazu,
Gleich dem Egypterdieb' am Todesrand,
Tödten, was lieb ist? Barbareifersucht,
Die manchmal schmeckt nach Edlem! Hört mich an.
Weil ihr unachtend wegwerft meine Treu,
Und mir so halb bekannt ist, welch Gezeug
Mich schraubt von meinem Plaz in eurer Gunst;
Lebt fort, ihr marmorherzige Tyrannin!
Doch den, eur Schooßkind, den, ich weiß, ihr liebt,
Und der, beim Himmel, theuer ist mir selbst,
Ihn reiß' ich aus dem stolzen Aug' hinweg,
Wo er gekrönt thront, seinem Herrn zum Troz. —
Komm, Knabe; mein Entschluß ist reif zu Greul,
Auf opfer' ich mein Lieblingslamm mit Schmerz,
Zu kränken einer Taub' ihr Rabenherz.

(gehend.)

Viola.

Und ich will keck und freudig, zu bestehn,
Was Ruh euch schaft, in tausend Tode gehn.

(folgend.)

Olivia.

Wohin, wohin nun geht Cesario?

Viola.

Ihm dem Geliebten nach! ihn lieb' ich, o!
Mehr als dies Auge, mehr als Seel' und Leib,
Mehr, übermehr, als je ich lieb' ein Weib!
Und red' ich falsch, o Himmelsmächt', empört
Racheifer, daß ich meine Lieb' entehrt!

Olivia.

Weh mir, entsezlich! wie bin ich getäuscht!

Viola.

Wer täuscht euch denn? wer thut euch Leides? wer?

Olivia.

Vergaßest du dich selbst? So lang' ists her? —
Ruft uns den frommen Vater.

(Ein Bedienter geht.)

Herzog, zu Viola.

Geh mir, geh.

Olivia.

Wohin, o Herr? — Cesario, Ehmann, steh!

Herzog.

Ehmann?

Olivia.

Ja, Ehmann. Kann ers leugnen mir?

Herzog.

Ihr Ehmann, du?

Viola.

Nein, Herr; wie wär' ichs ihr?

Olivia.

Ach, das ist nur die niedre Sklavenscheu,
Die dich veräußern macht dein Eigenthum.
Nicht scheu, Cesario! nim dein Glück doch auf!

Sei, was du weißt, du bists; und dann bist du
So groß, als was du scheust. — O Heil euch, Vater!

(Der Priester kömmt.)

Vater, bei deines Amts Ehrwürdigkeit,
Enthülle hier, (obgleich erst wir bestimmt
In Nacht zu bergen, was der Anlaß nun
Aufdeckt, bevor es reif ward:) was du weißt,
Daß jüngst sich zutrug zwischen dem und mir.

Priester.

Ein Bündnis ewig dauerndes Vereins,
Bekräftigt durch gefügter Hände Treu,
Bezeuget durch der Lippen heilig Wort,
Gestärkt durch eurer Ringe Wechselung,
Und all die Feirlichkeit des Ehvertrags
Gesiegelt durch mein Amt, mit meinem Zeugnis;
Seit, wie die Uhr mir sagt, zum Grab' ich kaum
Zwo Stunden bin gewallt.

Herzog.

O heuchlerischer Wölp! was wirst du sein,
Hat erst die Zeit dir grau besät den Balg!
Wo nicht du, Schlaukopf, so dich überlügst,
Daß endlich du beinstellend selbst erliegst.
Leb' wohl, und nim sie; doch fußwandle so,
Daß du und ich uns nimmer treffen wo.

Viola.

Herr, ich betheure hoch, —

Olivia.

O, nichts von Eid!
Bei so viel Furcht, hab' etwas Ehrlichkeit.

(Junker Andreas kömmt mit blutigem Kopf.)

Junker Andreas.

Um Gotts willen, einen Feldscher; und schickt gleich ei-
en zu Junker Tobi.

Olivia.

Was giebts?

Junker Andreas.

Er schlug mir den Kopf entzwei, und Junker Tobi bekam
uch einen blutigen Hahnenkamm. Um Gotts willen, helft!
Vierzig Pfund gäb' ich drum, ich wäre zu Hause.

Olivia.

Wer hat gethan dies, Herr Andreas?

Junker Andreas.

Des Grafen Kavalier, ein gewisser Cesario. Wir hiel-
en ihn für ein Hasenherz; aber er ist ein Teufel, so arg
iner sich einfleischen kann.

Herzog.

Mein Kavalier Cesario?

Junker Andreas.

Poz Merten, hier ist er ja! — Ihr zerschlugt mir den
Kopf um nichts; und was Ich that, dazu ward ich gehezt
on Junker Tobi.

Viola.

Wie sagt ihr das zu mir? Ich that euch nichts.
Ihr zogt das Schwert auf mich, ohn allen Grund;
Doch Ich gab gute Wort', und that euch nichts.

Junker Andreas.

Wenn ein blutiger Hahnenkamm etwas ist, so thatet ih mir etwas. Ich denk', ihr haltet für nichts einen blutige Hahnenkamm.

(Junker Tobi taumelt, geführt vom Narren.)

Da kommt Junker Tobi gehinkt; ihr werdet mehr hören Aber hätt' ihn nicht benebelt der Trunk, er hätt' euch ge kitzelt mit anderem Grif, als er that.

Herzog.

Wie nun, mein edler Herr? wie stehts mit euch?

Junker Tobi.

Alles eins! Er hat mich gepuft, und damit Punktum Geck, sahst Dierk den Feldscher, Geck?

Narr.

O der ist bezecht, Junker Tobi, schon eine Stunde lang Die Augen gingen ihm unter um Acht des Morgens.

Junker Tobi.

So ist er ein Spizbube. Nach dem Großvatertanz un der Sarabande, hass' ich einen besoffenen Spizbuben.

Olivia.

Hinweg mit ihm! Wer hat sie so entstellt?

Junker Andreas.

Ich will euch helfen, Junker Tobi; man wird uns doc verbinden mit einander.

Junker Tobi.

Wollt Ihr helfen? Ein Eselskopf, und ein Hahnen kamm, und ein Schuft! ein dünnbackichter Schuft, ein Tölp

Olivia.

Schaft ihn zu Bett, und sorgt für den Verband.

(Der Narr, Junker Tobi, und Junker Andreas gehn.)

Sebastian, ankommend.

Fräulein, mich daurt, daß euren Ohm ich traf.
Doch war er auch der Bruder meines Bluts,
Mich zwang durchaus Vernunft und Sicherheit.
Ihr blickt mich so befremdet an; woraus
Ich sehe, daß es euch beleidigt hat.
Vergebt mir, Süße, bei dem Liebesschwur,
Den wir geweiht einander, eben nur.

Herzog.

Ein Antliz, Eine Stimm', Ein Kleid, und — Zwei!
Ein wahres Schattenspiel, das ist, und nicht ist!

Sebastian.

Antonio! mein Freund Antonio!
Wie mich die Stunden peinlich folterten,
Seit ich verlor dich! —

Antonio.

Sebastian bist du?

Sebastian.

Schreckt dich das, Antonio?

Antonio.

Wie habt ihr denn getrennt euch von euch selbst.
Ein Apfel, zweigetheilt, ist nicht mehr Zwilling,
Als dieses Paar. Wer ist Sebastian?

Olivia.

Höchst wunderbar!

Sebastian.

Was? steh' ich dort? Nie hatt' ich einen Bruder;
Und schwerlich wohnt in mir die Göttlichkeit,
Hier sein und allenthalb. Nur eine Schwester
Hatt' ich, die blinder Wogenschwall verschlang. —

(Zu Viola.)

Aus Güte sagt, wie seid ihr mir verwandt?
Weß Landes Kind? weß Namens? weß Geschlechts?

Viola.

Von Messalin; Sebastian war mein Vater;
Solch ein Sebastian war mein Bruder auch;
Der ging mit solchem Kleid' ins Wellengrab.
Erborgt ein Geist Gestalt und Kleid, so kommt ihr,
Zu schrecken uns.

Sebastian.

Ein Geist bin ich fürwahr,
Jedoch umhüllt mit diesem groben Stof,
Der mir vom Mutterleibe ward ertheilt.
Wärt ihr ein Weib, so gut sonst alles paßt,
Mit Thränen euch die Wangen nezend, rief' ich:
Willkommen aus dem Meerabgrund, Viola!

Viola.

Mein Vater hatt' ein Mahl an seiner Stirn, —

Sebastian.

So meiner auch.

Viola.

Und starb den Tag, als dreizehn Jahre voll
Gezählt Viola.

Sebastian.

O, die Erinnrung regt mein Herz noch auf!
Ja, er beschloß sein sterblich Thun den Tag,
Als meine Schwester dreizehnjährig ward.

Viola.

Wenn nichts im Weg' ist unserm Wechselglück,
Als diese Mannstracht, die ich mir erlaubt; —
Umarmt mich nicht, bis jeder Umstand auch,
Von Ort, Zeit, Schicksal, völlig paßt und fugt,
Daß ich Viola bin. Dies darzuthun,
Führ' ich zum Schiffskaptän euch hier, wo liegt
Mein Mädchenanzug: ihm, der freundlich mich
Erhielt, zum Dienst des edlen Grafen da.
Was für Geschick seitdem ich hab' erlebt,
Das war mit dieser Dam', und diesem Herrn.

Sebastian, zu Olivia.

Da kommt es, Fräulein, ihr habt euch geirrt.
Doch die Natur folgt ihrem Hang getreu.
Ihr wünschtet einer Jungfrau euch vermählt;
Und euer Wunsch, beim Himmel, traf nicht fehl:
Den ihr erkohrt, jungfräulich ist der Mann.

Herzog.

Seid nicht erstaunt; ächt edel ist sein Blut. —
Wenn das so ist, und traun der Schein läßt wahr,
So nehm' ich selbst am schönen Strandgut Theil.

(Zu Viola.)

Knäblein, du hast gesagt mir tausendmal,
Nie lieben könntest du ein Weib, wie mich.

Viola.

Und all dies Sagen schwör' ich abermal,

Und all dies Schwören hält so treu mein Herz,
Wie der gewölbte Himmel dort die Glut,
Die scheidet Tag von Nacht.

Herzog.

Gieb mir die Hand;
Und laß dich sehn in deinem Mädchenschmuck.

Viola.

Der Schifskaptän, der mich aussezte, hegt
Mein Mädchenkleid; er ist nun vom Gericht
Verhaftet, auf Begehr Malvolio's,
Der höhern Dienst bei meinem Fräulein hat.

Olivia.

Er geb' ihm Freiheit. Holt Malvolio her. —
Doch, leider, jezo fällt mirs wieder ein:
Man sagt, der arme Mann ist ganz verwirrt.

(Der Narr kömmt mit einem Brief.)

Ein Wahnsinn, der zerrüttete mich selbst,
Löscht' im Gedächtnis mir den seinigen. —
Du da, was macht er?

Narr.

Wahrlich, Fräulein, er hält den Beelzebub an der Sta
genspize, so gut ein Mann in seinem Fall es vermag. (
schrieb hier einen Brief an euch; den sollt' ich heut Morg
abgeben; aber da eines Tollen Briefe nicht Evangelien sin
so verschlägt es nicht viel, wann man sie einhändigt.

Olivia.

Mach' auf, und lies ihn.

Narr.

Nun daß ihr euch recht erbaut, wann der Narr den Tollen erträgt. — (Er liest mit Ton und Geberde eines Tollen.) „Bei Gott, Fräulein!" —

Olivia.

Wie? bist du toll?

Narr.

Nein, Fräulein, ich lese nur Tollheit. Wenn eur Gnaden es haben will, wie sichs gehört, so vergönnt vollen Ton.

Olivia.

Ich bitt' dich, lies in richtigem Verstand.

Narr.

Das thu ich ja, Madonna. Aber liest man in richtigem Verstand, dann liest man so. Drum erwägt, meine Prinzessin, und horcht auf.

Olivia.

Lest Ihr da, Fabian.

Fabian liest.

„Bei Gott, Fräulein, ihr thut mir Unrecht, und die Welt soll es wissen. Habt ihr mich gleich eingesteckt in Dunkelheit, und euren betrunkenen Vetter zum Aufseher bestellt; doch hab' ich den Gebrauch meiner Sinne, so gut als Eur Gnaden. Ich habe euren eigenen Brief, der mich verleitete, diesen Schein anzunehmen; mit dem werd' ich ohne Zweifel mir selbst viel Recht schaffen, oder euch viel Beschämung. Denkt von mir, wie euch gefällt. Ich vergesse meiner Pflicht in kurzer Überraschung, und rede aus gekränktem Herzen. Der toll behandelte Malvolio."

Olivia.

Schrieb er das selbst?

Narr.

Ja, Fräulein.

Herzog.

Das schmeckt so sehr nicht nach Wahnsinnigkeit.

Olivia.

Laßt los ihn, Fabian, und bringt ihn her. —
Herr, möchtet ihr, nach reiflichem Bedacht,
Gleich gern als Schwester wie als Weib mich sehn;
Ein Tag krön' unsern Bund, wenns euch gefällt,
In meinem Hauf', auch sei der Aufwand mein.

Herzog.

Fräulein, den Vorschlag nehm' ich willig an.

(Zu Viola.)

Eur Herr entläßt euch; und für euren Dienst,
So unnatürlich zarter Weiblichkeit,
So unwerth eurer feineren Erziehung,
Und weil so lang' ihr mich genannt habt Herr;
Hier meine Hand! ihr sollt von nun an sein
Des Herren Herrin?

Olivia.

Schwester? — Ja, ihr seids.

(Fabian kömmt mit Malvolio.)

Herzog.

Ist das der Tolle?

Olivia.

Ja, er selbst, o Herr.
Wie stehts, Malvolio?

Malvolio.

Fräulein, ihr habt mir groß Unrecht gethan,
Auffallend Unrecht.

Olivia.

Ich, Malvolio? Nein.

Malvolio.

Ja, Fräulein, ihr. Da, bitt' ich, lest den Brief.
Ihr müßt nicht jezt ableugnen eure Hand.
Schreibt anders, wenn ihr könnt, an Hand und Stil;
Sagt denn, nicht eur sei Siegel und Erfindung.
Nicht sagen könnt ihr das. Gut; räumts denn ein,
Und meldet, bei der Ehr' Anständigkeit,
Was gabt ihr mir so klaren Schein von Gunst;
Hießt mich euch lächelnd und im Kreuzgurt nahn,
Anlegen gelbe Strümpf', und sauer sehn
Auf Junker Tobi, und das leichtre Volk?
Und als ich dies demütig hoffend that,
Wie wars euch duldbar, daß ich eingesperrt
Dort lag im dunkeln Raum, besucht vom Priester,
Mishandelt wie der ärgste Geck und Tölp,
Dem je ein Streich gespielt ward? Sagt, warum?

Olivia.

Ach, Freund Malvolio, nicht schrieb ich das,
Wie sehr, gesteh' ich, gleich mir sieht die Schrift;
Nein, ohne Zweifel, ists Maria's Hand.
Und nun gedenkt mich, sie wars, die zuerst
Mir sagte, du wärst toll. Dann kamst du lächelnd,

In der Gestalt, die man vorausgesezt
An dir im Brief' hier. Nun gieb dich zur Ruh.
Ein arger Schelmstreich ward dir da gespielt;
Doch, sind uns erst die Hauptanstifter kund,
Du sollst der Kläger und der Richter sein
In eigner Sache.

Fabian.

Hört mich, Gnädige:
Laßt keinen Hader, kein Gezänk hinfort,
Entweihn die Segnung dieser Stund' anjezt,
Wobei erstaunt ich war. In Hofnung deß,
Bekenn' ich frei, ich selbst und Tobi sinds,
Die ausgeheckt dies für Malvolio,
Weil uns ein buffig und unhöflich Thun
Manchmal gekränkt von ihm. Maria schrieb
Den Brief, von Junker Tobi hart bestürmt;
Und zur Belohnung hat er sie gefreit.
Wie lustig dann die Schalkheit nahm den Gang,
Wird besser wohl belächelt als bestraft,
Wenn man das Unrecht all abwägt gerecht,
Das hier und dort vorfiel.

Olivia.

Ach, armer Narr! wie hat man dich gefoppt!

Narr.

Ei nun, „Dér ist groß von Geburt, dér erwirbt sich Gr
„ße, und dém wird Großsein aufgedrängt." — Ich w
einer, Herr, in dem Possenspiel; ein Ehrn Tepas, Her
aber das ist alles eins. — „Beim Himmel, Narr, ich b
„nicht toll!" — Aber erinnert ihr euch? „Gnädiges Frä
„lein, wie belacht ihr einen so öden Schuft? Wenn i

icht lacht, so ist er geknebelt." — Und so bringt das rehwerk der Zeit seine Rache.

Malvolio.

Mir schaff' ich Rach' am ganzen Pack von euch.

(Er geht.)

Olivia.

Er ward doch gar zu lästerlich geschraubt.

Herzog.

Ihm nach, und tragt ihm Friedensvorschläg' an.
Er hat noch nichts vom Schiffskaptän gesagt.
Ist das bekannt, und fugt die goldne Zeit,
Dann wird geschlossen uns hochfeierlich
Ein Seelenbund. Indeß, geliebte Schwester,
Gehn wir nicht weg von hier. Cesario, kommt!
Das sollt ihr sein, so lang' ihr seid ein Mann.
Doch, schmückt euch andre Kleidung, seid forthin
Orsino's Traut und Herzenskönigin.

(Sie gehn.)

Narr singt.

Als ich noch war ein Büble so klein,
Bei Wind und Regen, ei was!
Da hatt' ich Lust an Kinderein.
Der Wind macht trocken, der Regen macht naß.

Doch als ich ward der Männer Genoß,
Bei Wind und Regen, ei was!
Vor Schelm und Dieb gabs Riegel und Schloß.
Der Wind macht trocken, der Regen macht naß.

Doch als ich kam, ach Gott! zur Frau,
Bei Wind und Regen, ei was!

Durch Pampen ward das Glück mir flau.
Der Wind macht trocken, der Regen macht naß.

Doch als ich kam zu Bett ganz voll,
Bei Wind und Regen, ei was!
Du Saufaus, riefs, du lummelnder Troll.
Der Wind macht trocken, der Regen macht naß

Schon lange wechselt Tag und Nacht,
Bei Wind und Regen, ei was!
Doch alles eins; das Spiel ist vollbracht.
Nehmts heute für gut, und künftig wirds baß.

Der Liebe Müh umsonst.

Von

Heinrich Voß.

Personen.

Ferdinand, König von Navarra.

Biron,
Longaville,
Dumain,
} Lords, im Gefolge des Königs.

Boyet,
Mercade,
} Lords, im Gefolge der Prinzessin von Frankrei

Don Adriano de Armado, ein närrischer Spanier.

Ehrn Nathaniel, ein Dorfpfarrer.

Holofernes, ein Schulmeister.

Dümmlich, ein Beamter.

Schädel, ein Bauer.

Motte, Edelknabe des Armado.

Ein Förster.

Die Prinzessin von Frankreich.

Rosaline,
Maria,
Katharina,
} Hoffräulein der Prinzessin.

Jakobine, ein Bauermädchen.

Gefolge des Königs und der Prinzessin.

Der Schauplaz ist ein Park in Navarra.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Navarra. Ein Park mit einem Schloß.

Der König, Biron, Longaville, und Dumain.

König.

Der Ruhm, dem nachjagt jeder Lebende,
Leb' uns gezeichnet in der Grabmal' Erz,
Und sei ein Schmuck uns im Unschmuck des Tods.
Denn, schling' als Rab' auch die raubgier'ge Zeit,
Des jetzigen Odems Anstrengung erkauft
Nachruhm, der ihrer Sense stümpft die Schärf',
Und uns zu Erben macht der Ewigkeit.
Wohlan denn, o sieghafte Helden ihr,
Die ihr bekämpft des Herzens Neigungen,
Und aller Weltlüst' ungeheures Heer,
In voller Kraft bleib' unser Endbeschluß.
Navarra wird das Wunder sein der Welt,
Und unser Hof ein kleiner Weisheitsitz
Für stille Forschung edler Wissenschaft.
Ihr drei, Biron, Dumain und Longaville,
Beschwurt, drei Jahr' hindurch mit mir zu leben,
Als Schulgenossen, den Gesetzen treu,
Die abgefaßt auf diesem Blatte stehn.

Die Eide schwurt ihr, jezo unterschreibt,
Daß eigne Hand deß Ehr' hinschmettere,
Der zu verlezen wagt ein Tüttelchen.
Wollt ihr getrost thun, was ihr schwurt zu thun,
Auf, unterschreibt die Eid', und handelt nun.

Longaville.

Fest bleib' ich; nur dreijährig Fasten gilts.
Der Geist wird prassen, schmachtet auch der Leib.
Vollbauch hat leer Gehirn; zu leckrer Topf
Macht reich die Rippen, aber arm den Kopf.

(Er unterschreibt.)

Dumain.

Mein gnäd'ger Fürst, Dumain kasteit sich gern.
Der Weltgenüsse gröbre Sinnlichkeit
Läßt er der groben Welt Leibeigenen.
Der Lust, dem Pomp, dem Reichthum scheid' und sterb' ich;
Und Weisheit mit den Edlen hier erwerb' ich.

(Er unterschreibt.)

Biron.

Ich kann nur wiederholen ihr Gelübd.
So viel, mein theurer Erbherr, schwur ich schon:
Zu leben, und zu forschen hier drei Jahr.
Doch strenger Regeln sind noch mehr dabei:
Als, nicht zu sehn ein Weib die Frist hindurch;
Was, hoff' ich sehr, nicht auf der Rolle steht;
Und einen Wochentag Nahrung zu scheun,
Sonst jeden Tag mit Einer Kost vergnügt;
Was, hoff' ich auch, nicht auf der Rolle steht;
Und dann, zu schlafen nur drei Stunden Nachts;
Und einzunicken nie den ganzen Tag;
Da sonst ich harmlos schlief die ganze Nacht,

Und finstre Nacht auch schuf aus halbem Tag;)
Was, hoff' ich sehr, nicht auf der Rolle steht.
O, öde Pflicht! solch Thun ist mehr als brav:
Kein Weib sehn, grübeln, fasten, ohne Schlaf.

König.

Das hieß, den Eid ablegen, als zu schwer.

Biron.

Nein, nein, wenn ihr erlaubt, mein gnäd'ger Herr.
Ich schwur bloß, grübeln wollt' ich, euch zu Dank,
Und weilen hier am Hof drei Jahre lang.

Longaville.

Ihr schwurt auf dies, Biron, und auch auf das.

Biron.

Bei Ja und Nein, dann schwur ich, Herr, im Spaß. —
Wozu doch dient das Grübeln? sagt mir an.

König.

Ei, das zu wissen, was man sonst nicht kann.

Biron.

Ihr meint, was fernab liegt gemeinem Sinn?

König.

Das ist des Forschens göttlicher Gewinn.

Biron.

Dann, schwör' ich euch, dann forsch' ich andachtsvoll,
Zu wissen das, was ich nicht wissen soll.
Ausgrübeln werd' ich, wo man lecker schmause,
Wenn weg von Schmäusen ein Verbot mich schreckt;
Ausgrübeln, wo ein hübsches Mädchen hause,
Sind Mädchen vor gemeinem Sinn versteckt;
Und wie, entfuhr mir ein zu schwerer Eid,

Ich brech' ihn ohne Bruch der Redlichkeit.
Steht so die Sach', ist das des Grübelns Preis,
Dann weiß das Grübeln, was es noch nicht weiß.
Beschwört mir das, und eur ist all mein Fleiß.

König.

Dergleichen Hemmung stört das Forschen ganz,
Und drängt den Geist in Wollüst' eitles Tands.

Biron.

Ach, alle Lust ist eitel; die zumal,
Die uns, mit Qual erkauft, nichts schaft denn Qual
Als, qualvoll starren auf ein Buch, zu spähn
Das Licht der Wahrheit, während dem Gesicht
Der Wahrheit Blendungen sich falsch entdrehn.
Licht, spähend Licht, beraubt des Lichts das Licht.
So, eh ihr Licht aus Dunkel euch geschaft,
Erlischt in Dunkel eures Auges Kraft.
Forscht lieber, wie dem Aug' ihr gütlich thut,
Indem ihrs auf ein schönres Auge wendet;
Wirds blind da, jenes Aug' nimt ihms in Hut,
Und schenkt des Lichts, wodurch es ward geblendet.
Die Weisheit ist der Sonn' am Himmel gleich,
Die nicht will sein durchschaut mit dreistem Blick.
An Wisserei kalmäusert man sich reich,
Und prunkt mit aufgelesnem Altgeflick.
Der Erdbewohner, der im Himmelsheer
Gevatterhaft jedweden Firstern nennt,
Genießt er ihrer hellen Nächte mehr,
Als wer so hingeht, und sie gar nicht kennt?
Wer zu viel weiß, weiß nur namhaft zu sein;
Und ein Gevatter kann ja Namen leihn.

König.

Wie buchgelehrt er auf die Bücher wütet!

Dumain.

Wie weit vorwärts er Weitergehn verbietet!

Longaville.

Er gätet Korn, indeß er Unkraut hütet.

Biron.

Der Lenz ist nahe, wenn das Gänslein brütet.

Dumain.

Wie fügt sich das?

Biron.

Fugsam für Zeit und Ort.

Dumain.

Nichts für Vernunft.

Biron.

Doch für den Reim ein Wort.

Longaville.

Biron ist gleich an Neid dem scharfen Frost,
Der oft des Lenzes Erstgeburt verschlang.

Biron.

Sei ichs! Was pocht der Sommer so getrost,
Eh noch der Vogel Lust hat zu Gesang?
Was soll ich einer Fehlgeburt mich freun?
Nicht wird die Ros' um Weihnacht mehr vermißt,
Als Schnee in junger Maienpracht begrüßt;
Man liebt nur, was zu rechter Zeit ersprießt.
So kommt für euch zu spät das Lernen nach.
Wer wird zur Hausthür klettern übers Dach?

König.

Wohl, bleibt davon; lebt wohl, Biron, geht gleich.

Biron.

Nein, bester Fürst; ich schwur zu sein bei euch.
Und sprach ich schon für Ungelahrtheit mehr,
Als für den Engel Weisheit ihr könnt sagen;
Doch sollt ihr sehn — auf Eidschwur halt' ich sehr —
Mich Buße thun drei Jahr' an allen Tagen.
Reicht das Papier, den Inhalt les' ich nach;
Wie streng' er sei, ich unterschreib' ohn' Ach.

König.

Schön; dieses Eingehn rettet dich vor Schmach.

Biron liest.

„Item: daß kein Weib meinem Hof' auf eine Meil
„sich nähern soll." —
Ward dies bekannt gemacht?

Longaville.

Vier Tage schon.

Biron.

Laßt sehn die Strafe. —

(Er liest.)

„Bei Verlust ihrer Zunge."

— Ha, von wem erdacht?

Longaville.

Ei nun, von mir.

Biron.

Und, Herr, wofür?

Longaville.

Weg schrecke sie der Strafe Graun von hier.

Biron.

Ein schlimm Gesez doch gegen Weltmanier!

(Er liest.)

„Item: wenn ein Mann betroffen wird im Gespräch mit einem Weib im Zeitraum von drei Jahren, ausstehn soll er öffentlich allen Schimpf, den der übrige Hof nur immer ersinnen mag.“ —

Dén Punkt, mein Lehnsherr, müßt ihr selber brechen.
Der König Frankreichs, wißt ihr, sendet euch
Die eigne Tochter her, mit euch zu sprechen,
Ein holdes Fräulein, schön und würdereich;
Damit ihr Aquitanien überlaßt
An ihren Vater, der schwach liegt und krank.
Drum, ward der Punkt umsonst nicht abgefaßt,
Umsonst macht die Prinzessin ihren Gang.

König.

Was sagt ihr, Lords? Ei, wie uns das entfiel!

Biron.

So schießt Gelahrtheit immer fern vom Ziel,
Die, weil sie strebt zu fahn, was sie gewollt,
Darob vergißt zu thun, was sie gesollt.
Und wenn sie was erjagt hat, sie gewann
Die Stadt mit Feur; was sie gewann, zerrann.

König.

Wir müssen, traun, abstehn von dém Beschluß;
Noth ist, daß sie durchaus herkommen muß.

Biron.

Noth ist, wir brechen alle noch den Schwur
Dreitausendmal in dreier Jahre Zeit;
Denn jedem gab Grundtriebe die Natur,

Die nicht Zwang zügelt, nein bloß Frömmigkeit.
Brech' ich den Eid, dies Wort wird Anwalt sein,
Meineidig ward ich durch die Noth allein. —
Steh' unter den Gesezen denn mein Nam'.

(Er schreibt.)

Und wer nun bricht den kleinsten Punkt alhier,
Der sei gewärtig ew'ger Schand' und Scham.
Versuchungen drohn andern so wie mir.
Doch schein' ich auch träg' und verdrossen nur,
Der lezte halt' ich noch zulezt den Schwur.
Wird zur Erholung denn kein Spaß gewährt?

König.

Ja wohl, ihr wißt, an unserm Hof verkehrt
Ein Reisender aus Spanien, stolz und edel,
Ein Mann im feinsten Weltton wohlbelehrt,
Mit einer ganzen Wortfabrik im Schädel;
Ein Mann, den sein selbsteignes Mundgetös'
Entzückt wie zauberische Melodei,
Ein Mann von Obenher, den Gut' und Bös'
Ausseh'n zum Obmann ihrer Streiterei.
Dies Kind der Laune, das Armado heißt,
Soll in den Zwischenstunden uns erzählen
Mit Redeprunk, wie Ritter keck an Geist
Durch Spanien im Weltenkampf sich quälen.
Ich weiß nicht, meine Lords, wie ihr ihn schäzt;
Doch glaubt mir, daß sein Lügen mich ergözt,
Und daß er meine Barden mir ersezt.

Biron.

Armado ist ein Mann von Würd' und Ton,
Im Ausdruck funkelneu, der Mode Lieblingssohn.

Longaville.

Schädel der Hirt und Er sein unser Spaß;
So sind drei Lehrjahr' uns ein kurzes Maß.

(Es kommen Dümmlich, mit einem Brief, und Schädel.)

Dümmlich.

Wo ist des Herzogs eigne Person?

Biron.

Da, Kerl; was willst?

Dümmlich.

Ich selbst präsentire seine eigne Person: denn ich bin seiner Herlichkeit Schergant; aber ich sähe gern seine eigne Person in Fleisch und Blut.

Biron.

Das ist der.

Dümmlich.

Signor Arme — Arme — recommandirt euch. Es ist Schelmerei los. Dieser Brief besagt euch mehr.

Schädel.

Herr, der Einhalt davon betrift gleichsam mich.

König.

Ein Brief von dem glorwürdigen Armado.

Biron.

Wie niedrig auch der Gegenstand, ich hoffe zu Gott hohe Worte.

Longaville.

Eine hohe Hofnung auf niedern Gewinn. Gott geb' Geduld!

Biron.

Zu hören, oder verschont zu sein mit Hören?

Longaville.

Zu hören gemächlich, Herr, und zu lachen mäßiglich oder verschont zu sein mit beidem.

Biron.

Wohl, Herr, sei es, wie der Stil uns Anlaß gieb hineinzufegen in die Lustigkeit.

Schädel.

Die Sach' ist mein, Herr, in Betref Jakobinchen Die Art und Weise davon ist, ich ward ertappt, daß eine Art hatte.

Biron.

Nun? die Weis' und der Grund?

Schädel.

Weis' und Grund ist folgend, Herr. Ich saß paarwei mit ihr auf dem Grund; und folgend in den Pa ward ich ertappt. Da habt ihr zusammen Weis' und Gru folgend. — Nun, Herr, für die Weise, — es ist Weis' eines Manns, zu kosen mit einem Maidel; für d Grund, — zu gehn auf den Grund.

Biron.

Aber das Folgende, Freund?

Schädel.

Ja, ja, das Folgende — wird wohl eine Str sein; und Gott schüze das Recht!

König.

Wollt ihr den Brief hören mit Aufmerksamkeit?

Biron.

Wie man hört auf ein Orakel.

Schädel.

So ist die dumme Menschheit, sie horcht gern auf was eiſchliches.

König liest.

„Großer Landpfleger des Wolkenthrons, Vicekönig, und Alleinherrscher Navarra's, meiner Seel' Erdengott, und des Leibs aufnährender Patron, —

Schädel.

Nicht Ein Wort von Schadel noch.

König.

o ist es, —

Schädel.

Nun, es sei so; aber wenn er sagt, es ist so, ist er wahrreden doch nur so so.

König.

Ruhe!

Schädel.

- mir und allen, die Händel scheun!

König.

Kein Wort!

Schädel.

- von andrer Leute Geheimnissen, ich bitt' euch.

König.

— So ist es. Belagert von düsterfarbiger Melancholei, mpfahl ich die schwarzdrückende Dickblütigkeit an die allerheilsamste Arzenei deiner gesundheitschwangern Luft, und, so wahr ich Kavalier bin, entschloß mich zu luſtwandeln. Die Zeit wann? Um die sechste Stunde, wann das Vieh am

„meisten grast, der Vogel am besten pickt, und der Mensch „sich hinsezet zu der Nahrung, die da heißt Abendbrot. So „viel von der Zeit, wann. Nun auf den Grund, welchen; „ich meine, welchen ich betrat; er heißt mit Namen: dein „Pack. Zunächst vom Plaze, wo; ich meine, wo ich antraf „jenes unzüchtige und äußerst ausschreitende Eräugnis, wel„ches hervorzeucht aus meinem schneeweißen Kiel die eben„holzfarbene Dinte, so du hier beäugest, schauest, wahrnimst, „oder siehst. Aber nun den Plaz, wo: — er liegt Nord„nord-ost, und ostwärts von der Westecke deines seltsam„durchwirrten Gartens. Dorten sah ich jenen staubsinniger „Schäfersmann, jene kriechende Krabbe deines Wohlbeha„gens, — —

Schädel.

Das bin Ich.

König.

„— jene ungelahrte, kenntnisarme Seele, —

Schädel.

Ich!

König.

„— den aberwizigen Knecht, —

Schädel.

Immer noch Ich!

König.

„— der, so viel ich mich erinnere, benamt ist Schädel, —

Schädel.

O Ich!

König.

„— gesellt und vergesellschaftet, zuwider deinem festgegrü„deten und proclamirten Edict und Gesez der Enthaltsam

keit, mit — mit — o mit — ich schaudre zu sagen, womit.

Schädel.

Mit einem Mensch.

König.

— mit einem Kind unserer Urmutter Eva, einem Frauengebild; oder, zu deinem süßern Verständnis, einem Weibe. Ihn hab' Ich, wie meine stets bewährte Pflicht mich anspornt, gesandt zu dir, auf daß er empfahe den Lohn der Bestrafung durch deiner Herlichkeit Beamten Anton Dümmlich, einen Mann von gutem Ruf, Benehmen, Verhalten und Werth. —

Dümmlich.

Ich, mit Eur Majestät Vergunst; ich bin Anton Dümmlich.

König.

— Was Jakobine belangt, — wie das schwächere Gefäß heißt, so ich antraf mit dem vorbesagten Schäfersmann, — die bewahr' ich als ein Gefäß für deines Gesezes Wut, und will, auf den geringsten deiner süßen Winke, sie hinbringen zum Verhör. Der Deine, in aller Ehrfurcht einer devoten und herzbrennenden Glut des Diensteifers,

Don Adriano de Armado."

Biron.

Nicht so gut, als ich erwartete, aber das Beste, das ich e gehört.

König.

Ja, das Beste des Schlechtesten. Aber hört einmal, was sagt ihr dazu?

Schädel.

Herr, ich bekenne das Menſch.

König.

Hörtet ihr die Kundmachung?

Schädel.

Ich bekenn', ich habe davon viel gehört, aber weni gemerkt.

König.

Es ward kund gemacht: Ein Jahr Gefängnis, wenn ma ertäppt würde bei einem Menſch.

Schädel.

Es war keins, Herr; ich ward ertappt bei einer Mamſel

König.

Gut, es lautete Mamſell.

Schädel.

Es war auch keine Mamſell nicht, Herr König; ſie wa eine Jungfer.

König.

Auch nur ein anderer Ausdruck des Geſezes; denn hieß Jungfer.

Schädel.

Wenn das iſt, leugn' ich ihre Jungferſchaft; ich wa ertappt mit einem Mädel.

König.

Dies Mädel wird euch zu nichts dienen, Freund.

Schädel.

Dies Mädel wird mir wohl zu etwas dienen, Herr.

König.

Vernehmt euer Urtheil, Freund: Ihr sollt fasten eine Woche lang bei Wasser und Brot.

Schädel.

Lieber betet' ich einen Monat lang bei Kraftsupp' und Hammelfleisch.

König.

Und Don Armado soll dein Wächter sein. —
Biron, besorge die Ablieferung. —
Nun kommt, ihr Herrn; werd' ausgeführt mit Mut,
Was jeder hier mit hehrem Schwur versprach.

Biron.

Ich seze jedem Mann Kopf gegen Hut,
Den Schwüren und Gesezen folgt noch Schmach. —
Fort, guter Freund!

Schädel.

Ich leide für die Wahrheit, Herr. Denn wahr ist es, ich ward ertappt bei Jakobine; und Jakobin' ist ein wahres Mädchen; und drum: Willkommen, du bitterer Kelch des Leids! Die Trübsal wird eines Tags wieder lächeln; und bis dahin: Seze dich nieder, Gram!

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Armado's Haus.

Armado und Motte.

Armado.

Kind, was für ein Zeichen ists, wenn ein Mann von großem Geiste melancholisch wird?

Motte.

Ein großes Zeichen, Herr, daß er schwermütig aussehen wird.

Armado.

Ei, Schwermut ist ja Eins und das selbige Ding, mein Püppchen.

Motte.

Nein, nein, Herr! O mein Gott, nein!

Armado.

Wie unterscheidest du wohl Schwermut und Melancholei mein zartes Knäblein?

Motte.

Durch eine bequeme Darlegung ihrer Wirkungen, mein zäher Signor.

Armado.

Was? zäher Signor? zäher Signor?

Motte.

Was? zartes Knäblein? zartes Knäblein?

Armado.

Ich sagte das, zartes Knäblein, als einen angemessen

Ausdruck für deine jugendlichen Tage, die wir mit Fug nennen, zart.

Motte.

Und ich, steifer Signor, als einen passenden Titel für eure alten Jahre, die wir mit Recht nennen, zäh.

Armado.

Artig und geschickt.

Motte.

Wie meint ihr, Herr? Ich artig, und meine Rede geschickt? oder ich geschickt, und meine Red' artig?

Armado.

Du artig, weil klein.

Motte.

Klein-artig, weil klein. Und warum geschickt?

Armado.

Und darum geschickt, weil rasch.

Motte.

Sprecht ihr das zu meinem Lobe, Herr?

Armado.

Zu deinem gebührlichen Lobe.

Motte.

Ich lob' einen Aal mit dem selben Lobe.

Armado.

Was? daß ein Aal sinnreich ist?

Motte.

Daß ein Aal rasch ist.

Armado.

Ich sage, du bist rasch im Antworten; du erhizest mein Blut —

Motte.

Genug Antwort, Herr.

Armado.

Ich liebe kein Kreuz und Quer.

Motte, beiseit.

Umgekehrt, ihn lieben die Kreuzer nicht sehr.

Armado.

Ich habe versprochen, drei Jahr zu studieren mit dem Herzog.

Motte.

Ihr könnts in Einer Stunde, Herr.

Armado.

Unmöglich!

Motte.

Wie viel ist Eins dreimal gezählt?

Armado.

Ich bin schwach im Rechnen; das gehört für den Kop eines Bierzapfers.

Motte.

Ihr seid ein Edelmann, und ein Würfler, Herr.

Armado.

Beides gesteh' ich. Beides ist der Firnis eines gemachten Manns.

Motte.

Dann bin ich sicher, ihr wißt, wie hoch die Summe von deux as sich beläuft.

Armado.

Sie beläuft sich auf eins über zwei.

Motte.

Und das nennt der gemeine Pöbel drei.

Armado.

Recht.

Motte.

Nun, Herr, ist das eine so schwere Studierarbeit? Hier ist ein Drei abstudiert, eh ihr dreimal blinzt. Und wie leicht geht man Jahr an das Wort drei; und wie man studiert drei Jahr' in zwei Worten, das Kunstpferd sagt es euch.

Armado, in tiefem Nachdenken.

Eine hübsche Figur!

Motte, beiseit.

Zu machen aus euch eine Null.

Armado.

Ich will ferner gestehn, ich bin verliebt; und wie es niedrig ist für einen Soldaten, verliebt zu sein, so bin ich verliebt in ein niedriges Mädchen. Wenn das Ziehn meines Schwerts gegen den Andrang der Gemütsbewegung mich befreien könnte von dem verworfenen Gedanken daran, ich nähme die Begier gefangen, um sie auszuliefern einem französischen Hofschranzen für eine neu ersonnene Höflichkeit. Ich achte' es Schande, zu seufzen; mich dünkt, verschworen sollt' ich den Kupido. Sprich mir Trost ein, Kind. Was für große Männer waren verliebt?

Motte.

Herkules, Herr.

Armado.

Du süßester Herkules! — Mehr Vorgänger, liebes Kind nenne mehr; und, süßes Kind, sein es Männer von guten Ruf und Betragen.

Motte.

Simson, Herr. Das war ein Mann von gutem Betragen, großem Betragen; denn er trug das Stadtthor auf seinem Rücken, wie ein Lastträger; und der war verliebt.

Armado.

O stämmiger Simson! starknerviger Simson! Dich übertreff' ich mit dem Sarraß so weit, als du mich in Thortragen. Ich bin auch verliebt. — Wer war Simsons Liebste, mein guter Motte?

Motte.

Ein Weib, Herr.

Armado.

Von welcher Farbe?

Motte.

Von allen vier Farben, oder von drei, oder von zwo oder von einer der vier.

Armado.

Sage mir genau, von welcher Farbe?

Motte.

Von der meergrünen, Herr.

Armado.

Ist das eine der vier Farben?

Motte.

So hab' ich gelesen, Herr; und die beste dazu.

Armado.

Grün freilich ist die Farbe der Liebenden; aber eine Liebe zu haben von der Farbe, mich dünkt, Simson hatte dazu wenig Ursache. Gewiß war er ihr hold ihres Verstands wegen.

Motte.

So wars, Herr; denn sie hatt' einen grünen Verstand.

Armado.

Meine Liebste ist ganz makellos, weiß und roth.

Motte.

Die makelvollsten Gedanken, Herr, stecken oft unter schönen Farben.

Armado.

Erklär', erkläre dich, wohlerzognes Kind.

Motte.

O meines Vaters Wiz, und du, meiner Mutter Zunge, steht mir bei!

Armado.

Schöne Anrufung für ein Kind, sehr artig und pathetisch!

Motte.

Wenn weiß und roth das Mädchen blüht,
Schwer fehl ihr, fehlt sie was.
Wird sonst gefehlt, Schamröthe glüht,
Vor Angst dann wird man blaß.

Ob sie nun Angst hab' oder Scham,
Dies einsehn macht wohl Noth,
Wenn von Natur sie schon bekam
Ein Antliz weiß und roth.

Ein gefährlicher Vers, Herr, wider die Wahl von weiß und roth.

Armado.

Giebts nicht eine Ballade, Kind, vom König und der Bettlerin?

Motte.

Die Welt versündigte sich sehr mit solch einer Ballad vor etwa drei Menschenaltern; aber, ich glaube, nun ist sie nicht mehr zu finden; oder wenn ja, so taugt doch weder Text noch Melodie.

Armado.

Ich lasse dies Thema neu bearbeiten, daß ich ein Beispiel habe für meine Abweisung an einem erhabenen Vorgänger. Knab', ich liebe das Landmädchen, das ich im Park ertappte mit dem vernunftmäßigen Bauervieh Schädel. Sie verdient es wohl.

Motte, beiseit.

— gepeitscht zu werden; und doch einen bessern Liebhaber als meinen Herrn.

Armado.

Sing' Knabe; mein Gemüt ist schwer von Liebe.

Motte.

Seltsam, und liebt ein leichtes Mädchen doch.

Armado.

Ich sage, sing'.

Motte.

Wartet, bis diese Gesellschaft vorüber ist.

(Es kommen Dümmlich, Schädel und Jakobine.)

Dümmlich.

Herr, des Herzogs Will' ist, daß ihr Schädeln in Gehorsam nehmt; und ihr müßt ihn fühlen lassen, nicht Freude, doch auch kein Leid; nur fasten muß er drei Tag' in der Woch'. Diese Mamsell muß mit mir in den Park; sie ist bestimmt für die Steigfegerin. Gehabt euch wohl.

Armado.

Ich verrathe mich selbst durch Erröthen. — Mädchen.

Jakobine.

Mann.

Armado.

Ich besuche dich in deiner Wohnung.

Jakobine.

Hier nahe bei.

Armado.

Ich weiß, wo sie liegt.

Jakobine.

Herr Gott, wie klug ihr seid!

Armado.

Ich will dir Wunder erzählen.

Jakobine.

Mit dem Gesicht?

Armado.

Ich liebe dich.

Jakobine.

So hört' ich euch sagen.

Armado.

Und so leb' wohl.

Jakobine.

Schön Wetter auf die Reise!

Dümmlich.

Komm, Jakobine, fort, fort!

(Dümmlich und Jakobine gehn.)

Armado.

Schurk, du sollst fasten für deine Missethat, eh du b gnadigt wirst.

Schädel.

Gut, Herr, ich hoffe, wenn ichs thue, so thu' ichs m vollem Magen.

Armado.

Du sollst nach der Schwere bestraft werden.

Schädel.

Ich bin euch verbundener, als eure Leute; denn die we den nur leicht abgelohnt.

Armado.

Hinweg mit dem Schurken, ihn eingesperrt!

Motte.

Komm, du sündiger Knecht; fort, fort!

Schädel.

Laßt mich nicht einstecken, Herr; ich bin zum Fasten g faßt, wenn los.

Motte.

Nein, Freund, das wäre gefaßt und los zugleich; du
llst ins Gefängnis.

Schädel.

Gut, wenn ich euch je wieder seh', ihr fröhlichen Tage
r Trostlosigkeit, die ich gesehn, mancher soll sehn, —

Motte.

Was soll mancher sehn?

Schädel.

O nichts, Junker Motte, nichts als worauf er grade
ckt. Arme Gefangene müssen nicht stumm sein in Reden;
nd drum sag' ich lieber nichts. Ich danke Gott, ich habe
eine Galle, wie andre Leut' auch; und drum kann ich
hig sein.

(Motte und Schädel gehn.)

Armado.

Ich fühl' einen geheimen Zug sogar zu dem Boden, —
r niedrig ist — wo ihr Schuh, — der noch niedriger —
tragen von ihrem Fuß, — der am niedrigsten — ein-
rtrit. Ich werde meineidig (und das ist ein großer Be-
eis von Falschheit), wenn ich liebe. Und wie wäre das
ahre Liebe, die falsch begonnen wird? Lieb' ist ein Haus-
bold; Lieb' ist ein Teufel: es ist kein böser Engel so bös
s Liebe. Dennoch ward Simson so verjucht, und er hatt'
ne herliche Kraft; dennoch ward Salomon so verführt, und
hatt' einen sehr guten Verstand. Kupido's Bolz ist ja
stark für Herkules Keule, und drum zu ungleiche Waffe
r einen spanischen Sarraß. Die Prim' und Sekunde hel-
n mir nichts; den Passado achtet er nicht; an keine
uellregel kehrt er sich nicht. Seine Schmach ist, er heißt
ind; aber sein Ruhm ist, er bezwingt Männer. Ade,

Tapferkeit! roste, mein Sarraß! sei still, Trommel! denn euer Obwalter ist verliebt; ja, er liebet! — Stehe mir bei irgend ein fixer Reimgott; denn gewiß, ich werde noch ein Sonetmeister. Erfind', o Wiz; schreib, o Feder; denn jezt drängt michs zu ganzen Bänden in Folio.

(Er geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Königspallast. Gezelte in der Ferne.

Die Prinzessin von Frankreich, Rosaline, Maria, Katharina, Boyet und Gefolge.

Boyet.

Nun, Fürstin, aufgeregt den feinsten Sinn!
Denkt, wen der König, euer Vater, send',
An wen er send', und was sein Auftrag sei.
Ihr selbst, so hochgewürdigt von der Welt,
Sprach' halten sollt ihr mit dem Erben all'
Und jedes Vorzugs, deß ein Mann sich rühmt,
Dem Stern Navarra's; und nichts kleinres gilts,
Als Aquitanien, Witthum einer Königin.
Verschwendet nun so allen seltnen Reiz,
Wie die Natur, die, daß Reiz selten wär',
All' andre darben ließ im Weltbezirk,
Und ihn verschwendrisch ausströmt' über euch.

Prinzessin.

Lord Boyet, meine Schönheit, ob gering,
Braucht nicht den bunten Aufputz eures Lobs.
Beim Schönheitskauf urtheilt das Aug' allein,
Und nicht des Markters niedre Feilscherei.
Ich bin so stolz nicht eures Lobs auf mich,
Als lüstern ihr, zu gelten für gescheit,
Wenn ihr den Wiz verthut zu meinem Preis.
Und nun ein Gegenauftrag. Freund Boyet,
Ihr wißt, das allerzählende Gerücht
Lärmt rings: Navarra's König hat gelobt,
Bis saure Kopfarbeit abmüht drei Jahr,
Nie soll ein Weib nahn seinem stillen Hof.
Drum scheint es uns was sehr nothwendiges,
Bevor wir eingehn sein verbotnes Thor,
Ihn auszuholen; und zu dem Behuf,
Getrost auf euren Werth, ersehn wir euch
Als unsern Sprecher von Gewicht und Kraft.
Sagt ihm, die Tochter selbst von Frankreichs König,
In ernstem, äußerst dringendem Geschäft,
Begehr' ein Wort mit seiner Majestät.
Eilt, meldet das; wir harren demutsvoll,
Gleich Bittenden, auf gnädigen Bescheid.

Boyet.

Stolz meines Auftrags, geh' ich gern zum Thun.

(Er geht.)

Prinzessin.

Der Stolz thut Stolzes gern; so eurer nun. —
Wer sind die Ordensleut' hier, theure Herrn,
Durch Schwur vereint dem tugendsamen König?

Ein Lord.

Der ein' ist Longaville.

Prinzessin.

Kennt ihr den Mann?

Maria.

Wohl kenn' ich ihn. Auf einem Hochzeitfest,
Da dem Lord Perigort die schöne Erbin
Des Jakob Faulconbridge ward angetraut —
In Normandie, sah ich den Longaville.
Als hochbegabter Mann wird er geschäzt,
Gewandt in Künsten, groß in Waffenruhm;
Ja nichts misräth ihm, was er will mit Ernst.
Der einz'ge Fleck in seiner Tugend Glanz
— Wenn Tugendglanz sich trübt durch einen Fleck —
Ist scharfer Wiz mir derber Willenskraft;
Scharf schneiden kann er, und sein Wille will,
Nichts sei verschont, wohin sein Können reicht.

Prinzessin.

Nicht wahr, ein lust'ger Lord, voll Spott und Tand

Maria.

So sagt zumeist, wer ihn zumeist erkannt.

Prinzessin.

Solch Wizeln, sahn wir oft, blizt' auf und schwand.
Wer sind die andern?

Katharina.

Dumain, ein junger abgeschlifner Mann,
Um seine Bravheit jedem Braven werth.
Viel Kraft zu schaden, doch kein Herz dazu;
Wiz, der Ersaz wär' einer Misgestalt,
Dabei Gestalt, die einnähm' ohne Wiz.
Ich sah ihn einst beim Herzog Alençon,
Und viel zu schwach dem Guten, das ich sah,
Ist mein Bericht, so ragt sein hoher Werth.

Rosaline.

Ein andrer von den Lehrgenossen war
Damals bei ihm; dafern ich recht gehört,
Biron genannt. Mit einem frohern Mann,
Doch in den Schranken frohes Muts, der ziemt,
Verbracht' ich nie ein Stündchen des Gesprächs.
Sein Aug' erzeugt stets Anlaß seinem Wiz;
Denn jeder Gegenstand, den jenes trift,
Verwandelt der in frohgelaunten Spaß,
Den seine Zung', als Sinndolmetscherin,
Hüllt in so passend-anmutvolles Wort,
Daß selbst das Alter aufhorcht seiner Mähr,
Und jüngre Hörer sind in Wonn' entzückt:
So süß ist sein Red' und wechselreich.

Prinzessin.

Glück meinen Fräulein! Alle so verliebt,
Daß jed' ihr eignes Trautchen hat geschmückt
Mit solcher Pracht von Lobserhebungen?

Maria.

Da kommt Boyet.

Prinzessin.

Nun, Lord, was für Empfang?

Boyet.

Navarra's Fürst hört' eur willkommnes Nahn,
Und er, samt seines Schwurs Miteifernden,
War, euch zu grüßen, edle Frau, bereit,
Noch eh ich kam. Ja, so viel merk' ich wohl,
Er wird euch eh herbergen auf dem Feld,
— Als kämt ihr zu belagern seinen Hof, —
Eh er Erlaß von seinem Eide sucht,

Daß ihr dürft eingehn in sein ödes Haus.
Da kommt der König.

(Die Damen verlarven sich.)

(Der König, Longaville, Dumain, Biro und Gefolge.)

König.

Willkommen, schöne Frau, am Hof Navarra's.

Prinzessin.

Schön, nehmt zurück; Willkommen fehlt mir noch.
Das Dach des Hofs hier ist zu hoch für euch,
Der Willkomm auf dem Feld zu tief für mich.

König.

Willkommen seid ihr, Fürstin, mir am Hof.

Prinzessin.

So sei ich denn willkommen; führt mich ein.

König.

Hört, edle Frau, ich schwur da einen Eid.

Prinzessin.

Helf' unsre Frau euch, Herr, dann schwurt ihr falsch.

König.

Nicht um die Welt; so, Fürstin, steht mein Wille.

Prinzessin.

Nun, Wille bricht ihn, Will', und weiter nichts.

König.

Eur Hoheit ist unkundig, was es ist.

Prinzessin.

Wärt ihrs auch, Herr; dann wär' Unkunde weise,
Da Kenntnis jezt Unkunde werden muß.

Eur Herlichkeit verschwur die Haushaltung.
Todsünd' ists, halten solchen Eid, o Herr,
Und Sünd', ihn brechen.
Jedoch vergebt, ich bin zu plötzlich dreist;
Den Lehrer lehren steht mir übel an.
Willfährig lest den Zweck, weshalb ich kam,
Und gebt mir schnell Beschluß auf mein Gesuch.

(Sie reicht ihm ein Papier.)

König.

Schnell, Fürstin, will ich, kann es schnell geschehn.

Prinzessin.

Schnell wollt ihr, um nicht lange mich zu sehn;
Denn weil' ich hier, eur Eid kann nicht bestehn.

Biron.

Hab' ich in Brabant nicht getanzt mit euch?

Rosaline.

Hab' ich in Brabant nicht getanzt mit euch?

Biron.

Ich weiß, das thatet ihr.

Rosaline.

Wie nuzlos denn
Zu thun die Frage!

Biron.

Seid doch nicht so rasch.

Rosaline.

Die Schuld ist eur; so fragend spornt ihr mich.

Biron.

Eur Wiz verfängt sich; halt! er jagt sich todt.

Rosaline.

Doch läßt er erst den Reuter in dem Koth.

Biron.

Was hat die Uhr geschlagen?

Rosaline.

Die Stund' unnüzer Fragen.

Biron.

Nun, schön heiß' eure Larv!

Rosaline.

Wenns das Gesicht nur darf!

Biron.

Sie schaff' euch manchen Freier!

Rosaline.

Nur eures Schlags nicht sei er.

Biron.

So scheid' ich denn, nicht euer.

König.

Prinzessin, euer Vater denkt hierin
Der Zahlung von Einhunderttausend Kronen;
Und das ist nur die Hälfte des Betrags,
Den ihm mein Vater aufgewandt im Krieg.
Doch setzt: er, oder ich — was nie geschah —
Empfing die Summe; doch bleibt unbezahlt
Einhunderttausend noch, wofür als Pfand
Ein Theil von Aquitanien mir bürgt,
Obschon es nicht erreicht des Geldes Werth.
Wenn denn eur Vater abbezahlen will
Die eine Hälfte, die uns noch gebührt,
So stehn wir ab von Aquitanien,

Und bleiben Freund mit seiner Majestät.
Doch dazu, scheint es, hat er wenig Lust;
Denn hier verlanget er zurückbezahlt
Einhunderttausend, und verlanget nicht,
Auf Zahlung von Einhunderttausend Kronen,
Sein Recht an Aquitanien hergestellt,
Deß ich doch lieber möcht' erledigt sein,
Und haben, was mein Vater vorgestreckt,
Als Aquitanien, so erschöpft es ist.
Wär', edle Frau, nicht sein Begehr so fern
Von billiger Willfahrung, eurer Schönheit
Willfahrte mehr als billig wohl mein Herz,
Daß ihr befriedigt heim nach Frankreich zögt.

Prinzessin.

Ihr thut dem König, meinem Vater, Schmach,
Und Schmach zugleich dem Adel eures Rufs,
Daß ihr nicht wollt gestehen den Empfang
Von dem, was doch so treulich ward gezahlt.

König.

Ich schwöre hoch, nie hört' ich nur davon.
Wenn ihr beweist, zurück bezahl' ich, oder
Geb' Aquitanien auf.

Prinzessin.

Es gelt' eur Wort. —
Boyet, ihr legt die Zahlungsscheine dar
Für diese Summ', euch ausgestellt von Dienern
Karls seines Vaters.

König.

Überzeugt mich deß.

Boyet.

Verzeih' Eur Hoheit, das Packet blieb aus,

Das dies und andre Staatspapier' enthält.
Auf morgen wird euch alles vorgezeigt.

König.

Das wird genügen. Lehrts der Augenschein,
Nach aller Billigkeit willfahr' ich gern.
Indeß nehmt solchen Willkommsgruß von mir,
Als Ehre, sonder Bruch der Ehre, darf
Anbieten eurer Stammehrwürdigkeit.
Ihr dürft nicht, schöne Fürstin, durch mein Thor.
Doch hier im Freien werd' euch ein Empfang,
Wobei euch dünk', ihr wohnt im Herzen mir,
Wehrt schon den holden Aufenthalt mein Haus.
Eur edler Sinn entschuld'ge mich; lebt wohl.
Auf morgen sehen wir euch wiederum.

Prinzessin.

Sei Heil und Wohlfahrt eurer Majestät!

König.

Euch wünsch' ich, was nur eigner Wunsch erfleht.

(Der König geht ab mit Gefolge.)

Biron.

Euch, Dam', empfehl' ich meinem Herzen hier.

Rosaline.

Ich bitt' euch, macht ihm mein' Empfehlungen.
Ich möcht' es sehn wohl.

Biron.

Ich wollt', ihr hörtets ächzen.

Rosaline.

Ists Närrchen krank?

Biron.

Von Herzen krank.

Rosaline.

Ei, laßt ihm Blut.

Biron.

Wär ihm das gut?

Rosaline.

Mir sagt die Kunst, es tauge.

Biron.

So stechts mit eurem Auge.

Rosaline.

Nein, die Nadel prick' es.

Biron.

Geb' euch Gott viel Glückes!

Rosaline.

Glück auch euch — zum Gang!

Biron.

Schnell gehn, erspart mir Dank.

(Er trit zurück.)

Dumain.

Herr, ich bitt' euch, Ein Wort: wer ist da die Dame?

Boyet.

Die Erbin Alençons, Rosalin' ist ihr Name.

Dumain.

Ein stattlich Fräulein! Monsieur, lebt mir wohl.

(Er geht.)

Longaville.

Darf ich fragen ein Wort! wer ist die Weiße da?

Boyet.

Ein Weibsen manchmal, wenn bei Licht man sie sah.

Longaville.

Licht und Loh wohl bei Licht? ich wünsch' ihren Namen

Boyet.

Sie hat nur einen für sich; den läßt sie nicht ve
kramen.

Longaville.

Sagt, Herr, wessen Tochter.

Boyet.

Ihrer Mutter, wie es heißt.

Longaville.

Gott gesegn' euch Bart und Geist!

Boyet.

Seid nur nicht bös, mein Lieber:
Sie ist ein Kind von Faulconbridge.

Longaville.

Nun ist mein Zorn vorüber.
Sie ist ein hold Jungfräulein.

Boyet.

Das mag sie wohl dabei sein!

(Longaville geht.)

Biron.

Wer ist die mit der Haub'?

Boyet.

Katharina, ich glaub'.

Biron.

Vermählt, oder nein?

Boyet.

Ihrer Laune, kann sein.

Biron.

Willkommen, Herr! Ade zugleich!

Boyet.

Ade für mich, Willkommen, Herr, für euch.

(Biron geht; die Frauen entlarven sich.)

Maria.

Der Lezt' ist Biron, der muntre Schäfer-Lord.
Nicht ein Wort mit ihm als nur Spaß.

Boyet.

Und jeder Spaß nur ein Wort.

Prinzessin.

Recht war es von euch, ihn zu fassen beim Wort.

Boyet.

Ich war rasch zu entern, wie er Bord legt' an Bord.

Maria.

Zwei hizige Schäflein!

Boyet.

Nein, Schiflein wir beide!
Ich Schäflein? Süß Lamm, gebt den Mund uns zur Weide.

Maria.

Ihr Schäflein, Ich Weid'? und so endet der Spaß?

Boyet.

Ja, laßt ihr mich weiden.

(Er bietet ihr einen Kuß.)

Maria.

Lieb Thierchen, nicht das.
Mein Mund, kein Gemeinfeld, ist eigenes Stück.

Boyet.

Und gebauet für wen?

Maria.

Für mich selbst und mein Glück.

Prinzessin.

Was Wiz hat, das zankt sich. Kommt, fügt euch in Schick.
Der Aufruhr des Wizes wird besser verwendet
Auf Navarra's Kalmäuser; hier ist er verschwendet.

Boyet.

Wenn meine Bemerkung, die selten noch log,
Wie ein Herzensgedank' aus dem Auge verflog,
Nicht jezo mich teuscht, ist der König bedrängt.

Prinzessin.

Wie das?

Boyet.

Er ist, was wir nennen, von Amor gesengt.

Prinzessin.

Eur Grund?

Boyet.

All seine Geberdungen dienten umher
Wie Trabanten dem Auge, das glüht' in Begehr.

Sein Herz, dem Achat gleich, mit euerem Bild,
Stolz deß, trug im Auge den Stolz auch enthüllt.
Die Zunge, verdrießlich zu sprechen allein,
Sie ampelte hastig im Auge zu sein.
Zu dem Sinne strebten die Sinne gesamt,
Das Schönste des Schönen zu schaun nur entflammt.
Ja, jeglicher Sinn war im Auge gereiht,
Wie Stein' im Krystalle dem Fürsten man beut,
Der, gereizt von dem Werth im Krystallschein noch mehr,
Gleich winkt dem Verkäufer zum Kaufe daher.
Dein Antlitz durchstralte dir Lust der Erblickung,
Daß jeder sah staunen sein Aug' in Entzückung.
Aquitanien geb' ich, und alles was sein,
Wollt ihr mir mit zärtlichem Kuß ihn erfreun.

Prinzessin.

Kommt mit ins Gezelt! Boyet hat den Tick, —

Boyet.

Nur zu hüllen in Wort, was ihm zeigte sein Blick.
Ich macht' ihm das Auge zum sprechenden Mund,
Und was es geredet, das, weiß ich, hat Grund.

Rosaline.

Ha, Kuppler von je, dem die Schliche sind kund!

Maria.

Er ist Amors Großvater, und lernt von ihm zu.

Rosaline.

Dann gleicht Venus der Mutter; denn ihr Vater ist Bubu!

Boyet.

Hört ihr närrische Dirnen?

Maria.

Nein.

Boyet.

Seht ihr denn wohl?

Rosaline.

Ja, den Weg vor den Füßen.

Boyet.

Ihr seid mir zu toll.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Ein anderer Theil des Parks.

Armado und Motte.

Armado.

Trillere, Kind; mach' aufrührisch den Sinn meine Gehörs.

Motte.

Concolinel — (Er singt.)

Armado.

Ein süßes Lied! Geh, zarte Jugend, nim den Schlüss da, gieb Erlaß dem Schäfer, bring' ihn endelich hieher; i bedarf sein für einen Brief an mein Traut.

Motte.

Herr, wollt ihr euer Traut gewinnen mit einer französischen Kurante?

Armado.

Wie meinst du? ich mit ihr springen auf französisch?

Motte.

Nein, mein unvergleichlicher Herr, laßt bloß einen Ton springen von der Zungenspize; schlenkert dazu mit dem Fuß; gebt ihm Geist durch Emporziehung der Augenbraun; seufzt eine Note, und singt eine Note; bald durch die Gurgel, als schlucktet ihr Lieb', indem ihr singt Liebe; bald durch die Nas', als schnupftet ihr Lieb', indem ihr riecht Liebe; turen Hut wie ein Vordach über dem Gewölb der Augen; die Arme gekreuzt um euer dünnbauchiges Wams, wie ein Kaninchen am Spieß; oder die Händ' in der Tasche, wie ein Mann auf alten Gemälden; und bleibt nicht zu lang' in Einem Ton, sondern ein Schnippchen und heraus. Das heißt vollendeter, das geistreicher Vortrag; das verführt spröde Mädchen, die verführt würden auch ohne das, und macht die Männer merkwürdig (merkt euch, Männer!), die sich am rührendsten hervorthun damit.

Armado.

Wie hast du diese Erfahrung eingekauft?

Motte.

Mit meinem Pfennig von Beobachtung.

Armado.

Doch o! doch o!

Motte.

— „Das Steckenpferd kam in Vergeß."

Armado.

Nennst du mein Traut Steckenpferd?

Motte.

Nein, Herr; das Steckenpferd ist nur ein Füllen, und euer Traut vielleicht ein Mietgaul. Aber vergaßt ihr euer Traut?

Armado.

Beinah.

Motte.

Nachlässiger Schüler, lerne sie auswendig.

Armado.

Auswendig und inwendig, Bursch.

Motte.

Und abwendig, Herr; alles dreies beweis' ich euch.

Armado.

Was willst du beweisen?

Motte.

Mich als Mann, wenn ich lebe; und dieses aus- in- und abwendig den Augenblick. Auswendig liebt ihr sie, weil ihr inwendig nicht könnt; inwendig, weil ihr auswendig nicht dürft, und abwendig, weil sie sich abwendet von euch.

Armado.

Ich bin also ein dreifacher Liebhaber.

Motte.

Ein dreimal dreifacher, und doch überall keiner.

Armado.

Hole den Schäfer; er besorge mir einen Brief.

Motte.

Eine Gesandtschaft voll Sympathie: ein Pferd Botschafter für einen Esel!

Armado.

He, was sagst du?

Motte.

Meiner Seel, Herr, schickt nur den Esel zu Pferd; denn er ist sehr langsam zu Fuß. Aber ich gehe.

Armado.

Der Weg ist nur kurz, geh fort.

Motte.

So schnell wie Blei, Herr.

Armado.

Deine Meinung, artiger Wizling?
Ist nicht Blei ein Metall, dumm, träg' und schwer?

Motte.

Nein, minime, herzliebster Herr.

Armado.

Ich sage, Blei ist träg' und schwer.

Motte.

Eur Urtheil ist zu rasch, auf Ehr'.
Ist trag' ein Blei, gefeuert aus dem Rohr?

Armado.

Ein herzig Rednerblümchen!
Ich also ein Rohr, Er Kugel, der Kauz.
Dich schieß' ich zum Schäfer.

Motte.

Drückt los denn, und Batz!

(Er läuft weg.)

Armado.

Ein spitzig Blitzknäblein, anmutig, bebend! —
Mit Erlaubnis, dir seufz' ich ins Gesicht, Firmament.
O Schwermut, du machst der Beherztheit ein End. —
Mein Herold kommt zurück.

(Motte mit Schädel.)

Motte.

Ein Wunder! hier ein Schädel, hat ein Loch in der
Bein.

Armado.

Ein Enigma, ein Rätzel! Gieb die Auflösung drein.

Schädel.

Nein, kein Egma, kein Rätzel, kein Auflösungsmittel, keine Salb' aus dem Ränzel, Herr! O Herr! nur Wegerich! nur schlechten Wegerich! Keine Auflösung! Keine Salbe, Herr! nur ein Blatt Wegerich!

Armado.

Bei der Tugend! du erzwingst ein Gelächter! dein dummer Verstand schießt mir auf die Milz: das Aufundab meiner Lungen reizt mich zu lächelndem Gekicher. O, verzeih mir, Sterne! Nimt der Tropf da Salbe für Auflösung und das Wort Auflösung für Salbe?

Motte.

Nimt der Kluge das anders? ist nicht Auflösung eine auflösende Salbe?

Armado.

Nein, Kind, Auflösung ist ein Wort, das erklärt
Einen Satz, der mit Dunkel zuvor war beschwert.
Ich will das belegen:

Fuchs, Aff' und Hummel, frag' ich euch,
Wie wurden die Ungleichen gleich?

as ist die dunkle Rede; nun die Auflösung.

Motte.

Die hört, wenn die Red' ich noch einmal gehört.

Armado.

Fuchs, Aff' und Hummel, frag' ich euch,
Wie wurden die Ungleichen gleich?

Motte.

Als nun die Gans kam aus der Thür,
Ward Ungleich Gleich, denn Drei ward Vier.

un beginn' Ich mit der dunkeln Red', und folgt
hr mit der Auflösung:

Fuchs, Aff' und Hummel, frag' ich euch,
Wie wurden die Ungleichen gleich?

Armado.

Als nun die Gans kam aus der Thür,
Ward Ungleich Gleich, denn Drei ward Vier.

Motte.

Eine herliche Auflösung, endend mit der Gans; was
ollt ihr mehr?

Schädel.

Der Bursch hat was gelöst! eine Gans, das ist nett.
Der Handel war gut, ist die Gans nur recht fett.
Das nenn' ich mir lose. Der Vogel, der kanns!
Was ist fette Auflösung? Ei nun, fette Gans!

Armado.

Kommt, kommt; was bracht' uns in den Handel hinein?

Motte.

Ich sagt', hier ein Schädel, hat ein Loch in dem Bein
Da rieft ihr die Auflösung.

Schädel.

So war es, und Ich thät nach Wegerich schrein.
Dann kam die Auflösung, die Gans, die ihr g'kauft
Und aus war der Kram.

Armado.

Aber sage mir, wie kam das: ein Schädel, ein Loch im Bein?

Motte.

Ich wills euch sagen mit innigem Gefühl.

Schädel.

Ach, du hast kein Gefühl davon, Motte; hört von mir selbst die Auflösung:

Ich Schädel, statt ruhig im Hause zu sein,
Rannt' über die Schwell' und zerstieß mir das Bein.

Armado.

Wir wollen den Gegenstand ruhn lassen.

Schädel.

Ach ja, die Ruhe wird dem Beine wohl thun.

Armado.

Hör', Schädel, du sollst mir frank sein, und freier Mann

Schädel.

Ach ja, möcht' ich der Marie Frank sein ein Freiermann; das wär' eine Auflösung, eine fette Gans für mich.

Armado.

Bei meiner süßen Seel', ich mein', ich will dich in Freiheit sezen, will entkerkern deine Person; du wast gesperrt, ermaurt, gehemmt, verstopft.

Schädel.

Ach ja, Herr; und nun wollt ihr meine Purganz sein, und mich lösen.

Armado.

Ich schenke dir deine Freiheit, entlasse dich deiner Haft, und bedinge dafür nichts, als dies: Trag diese Depesche an die Landnymfe Jakobine. Da ist eine Remuneration; (Er gibt ihm Geld.) denn das beste Theil meiner Ehr' ist Mittheilung meinem Abhängigen. — Motte, folge mir.

(Armado geht.)

Motte.

Wie das X dem U. — Lebt wohl, Signor Schädel.

Schädel.

Mein süß Loth Mannsfleisch! mein artiges Knäbel! — Nun will ich besehn seine Remuneration. — Remuneration! O, das ist das lateinische Wort für drei Heller! eine Dreiheller-Remuneration. — Was kostet die Elle Band? Einen Pfennig. — Nein, ich geb' euch eine Remuneration. — Ja, das geht damit! — Remuneration! — Ja, der Name klingt besser, als Kronthaler. Ich will nie kaufen noch verkaufen ohne dies Wort.

(Biron kömmt.)

Biron.

O mein guter Kerl Schädel! mir von Herzen geküßt.

Schädel.

Bitt' euch, Herr, wie viel fleischfarben Band kriegt man für eine Remuneration?

Biron.

Was ist Remuneration?

Schädel.

Wißt ihr das nicht? drei Heller, gnäd'ger Herr.

Biron.

Nun denn, für drei Heller Band.

Schädel.

Ich dank' Eur Herlichkeit. Gott sei mit euch!

Biron.

Nein, wart, Bursch, ich muß dich brauchen. —
Willst du mein Herz gewinnen, guter Kerl,
Thu eins für mich, warum ich bitten will.

Schädel.

Wann solls geschehn sein, Herr?

Biron.

Den Nachmittag.

Schädel.

Gut, ich wills thun, Herr; lebt denn wohl.

Biron.

Du weißt ja noch nicht, was es ist.

Schädel.

Ich werds schon wissen, Herr, wenn ichs gethan.

Biron.

Ei, Schlingel, du mußts vorher wissen.

Schädel.

Ich komme zu Eur Gnaden Morgen früh.

Biron.

Es muß den Nachmittag geschehn. Hör', Kerl,
Es ist nur das:
Die Fürstin kommt zur Jagd in diesem Park,
Und im Gefolg' ihr ist ein schönes Fräulein.
Spricht süß ein Mund, dann spricht er ihren Namen,
Und nennt sie Rosaline. Frag' nach ihr,
Und ihrer weißen Hand vertraue dies
Versiegelte Papier. Da dein Douceur; nun geh.

(Er giebt ihm Geld.)

Schädel.

Dussör! — O herzig Dussör! besser als Remuneration! Um elf Pfennige besser! O du hochherzig Dussör! — Ich will es ausrichten, Herr, wie gedruckt. — Dussör! Remuneration!

(Er geht.)

Biron.

Oh! — und ich! fürwahr verliebt!
Ich sonst Kupido's Geißel!
Ein Büttel für grillhafte Seufzerchen,
Ein Kritler, ja ein hart Nachtwächterherz,
Ein Schulmonarch, ein Knabenbändiger,
Dem gleicht kein Staubsohn an Großhaftigkeit.
Dér Mummel, Schreiling, Blinzler, lose Knirps,
Dér Jungaltling, der Riesenzwerg, Hans Amor,
Monarch der Liebsreim', Herr vom Armgekreuz,
Gesalbter Fürst inbrünst'ger Ach und O,
Patron der Tagedieb' und Lotterer,
Sultan der Mieder, Schach der Hosenläz',
Allein Hauptmann und Großfeldherr der Schergen
Vom Ehgerichtshof! — O, mein kleines Herz!
Ich denn bin jezt Feldwaibel seiner Schaar,
Sein Banner tragend, wie im Mohrentanz!

Was? was? ich lieb', ich fleh', ich such' ein Weib!
Ein Weib, das einer deutschen Schlaguhr gleicht,
Stets dran zu flicken, stets aus dem Geschick;
Die niemals recht geht, wenn nicht einer stets
So recht daran geht, daß sie gehe recht.
Und das mit Meineid: o das ärgste noch!
Und unter drei die allerärgste noch.
Ein weißlich Ding mit einer sammtnen Stirn,
Mit zwo Pechkugeln im Gesicht statt Augen;
Ja, und ein Mädchen, das thun wird die That,
Wär' Argus auch ihr Wächter und Kastrat.
Ich seufzen nun um sie! wach sein für sie!
Beten für sie! — Nur zu! es ist ein Kreuz,
Das Amor auflegt, weil ich ihm gehöhnt
Der kleinen Macht allmächt'ge Schrecklichkeit.
Wohlan, ich lieb', ich schreib', ich ächz', und bete!
Der liebt das Fräulein, der die Kammerkäte.

(Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Gezelt im Park beim Schloß.

Prinzessin, Rosaline, Maria, Katharina, Boyet, Hofleute, Gefolge, und ein Förster.

Prinzessin.

War das der König, der sein Pferd so scharf
Anspornte zu des Hügels steiler Höh?

Boyet.

Ich weiß nicht; doch ich mein', es war nicht er.

Prinzessin.

Wer es auch war, man sah, auf strebt sein Geist.
Nun heut, ihr Herrn, empfahn wir den Beschluß,
Und Samstag kehren wir nach Frankreich heim. —
Auf, lieber Förster, wo ist das Gebüsch,
In welchem wir zum Mordspiel sollen stehn?

Förster.

Hier nahe bei, am Saume deß Gestripps:
Ein Stand, wo ihr könnt thun den schönsten Schuß.

Prinzessin.

Dank meinem Reiz; ich Schöne soll den Schuß
Da thun, drum redest du vom schönsten Schuß.

Förster.

Verzeiht mir, Fürstin, so wars nicht gemeint.

Prinzessin.

Was? was? erst leben, dann das Lob verneint?
Frühtodter Stolz! Nicht schön? Ach sei beweint!

Förster.

Ja, Fürstin, schön.

Prinzessin.

Nein, nichts von Schminke nun
Wo Schönheit fehlt, Lobpreisen wirds nicht thun.

(Sie giebt ihm Geld.)

Nein, guter Spiegel, der so wahrhaft spricht;
Schön Geld für häßlich Wort ist mehr als Pflicht.

Förster.

Nichts als nur Schönes nahm bei euch die Wohnung

Prinzessin.

Seht, seht! mein Reiz gerettet durch Belehnung!
O Schönheitskezerei, die jetzt sich hob!
Schenkhard, wie häßlich auch, kriegt schönes Lob.
Den Bogen her! — Sanftmut will tödten jetzt;
Ein guter Schuß wird dann als schlecht geschätzt.
Bewahr' ich dann den Ruf im Schießen rein,
Nichts treffend, Mitleid redet laut darein.
Doch treffend zeig' ich nur was ich vermag;
Es ist der Ehr', und nicht der Mordlust Tag.
Oft ist der Fall, wovon Weltbücher sprechen:
Ruhmsucht erzeugt abscheuliche Verbrechen;
Wann wir auf Ehr' und Lob, als äußren Werth,
Des Herzens innre Regungen gekehrt.
Auch ich, um Ruhm nur, trachte jetzt nach Blut
Des armen Wilds, dem ich bin herzlich gut.

Boyet.

Sucht nicht ein böses Weib um Ehr' allein
Auch Unumschränktheit, wenn sie strebt zu sein
Herrin des Ehherrn?

Prinzessin.

Um Ehr' allein; und Ehr' empfängt mit Recht
Jedwedes Weib, das macht den Herrn zum Knecht.

(Schädel trit auf.)

Hier kommt ein Mitglied des geschloßnen Staats.

Schädel.

Gottes schönster Gruß euch! Sagt, wer ist die Hauptme?

Prinzessin.

Du wirst sie erkennen, Freund, an den übrigen, die ohHaupt sind.

Schädel.

Wer ist die größte Dame, die höchste?

Prinzessin.

Die dickst' und die längste.

Schädel.

Die dickst' und die längste! So ists; wahr ist wahr.
Wär' euch schmächtig der Leib, wie der Wiz mir, o Frau,
Ein Gürtel der Jungfern da paßt' euch genau.
Seid ihr nicht die Hauptfrau? die dickste seid ihr.

Prinzessin.

Was wollt ihr, mein Freund, was wollt ihr alhier?

Schädel.

Da ein Brief von Lord Biron an Fräulein Rosalin'.

Prinzessin.

O den Brief her, den Brief; Freund nenn' ich ja ihr
Wart, Bote. — Boyet, vor schneidet ihr gut;
Brecht auf den Kapaun.

Boyet.

Ich gehorche mit Mut. —
Der Brief ging verkehrt; hier sollt' er nicht her;
Er sucht Jakobine.

Prinzessin.

Doch reizt er mich sehr;
Brich dem Wachs das Genick, und gebt alle Gehör.

Boyet liest.

„Beim Himmel, daß du schön bist, ist ganz untrieglich
„wahr, daß du reizend bist; die Wahrheit selbst, daß du lie
„lich bist. O du, schöner denn schön, reizender denn reizen
„wahrer denn die Wahrheit selbst, hab Erbarmen mit de
„nem bereisten Vasallen! Der großherzige und aller glo
„reichste König Kofetua warf ein Aug' auf die verwetter
„und ausgemachte Bettlerin Zenelefon; und er war es, d
„mit Recht sagen konnte: veni, vidi, vici! das heißt, gau
„delst in die Muttersprache (o du schnöde und dunkel: Mu
„tersprache), so viel als videlicet: er kam, sah, überwan
„Er kam, eins; sah, zwei; überwand, drei. Wer kam
„der König; warum kam er? zu sehn, warum sah er?
„überwinden. Zu wem kam er? zur Bettlerin; was sah e
„die Bettlerin; wen überwand er? die Bettlerin. Das En
„ist Sieg; auf weß Seite? des Königs. Die Gefange
„wird bereichert; auf weß Seite? der Bettlerin. Die Kat
„strof' ist eine Hochzeit; auf weß Seite? des Königs; —
„nein, auf beiden in einer, oder einer in beiden. Ich b
„der König: so verlangt es das Gleichnis; du die Bettlerin
„so bezeugt es deine Niedrigkeit. Befehl' ich deiner Lieb

ch darfs. Erzwing' ich deine Lieb'? ich könnts. Bitt' ich um deine Lieb'? ich wills. Was wirst du eintauschen für Lumpen? Kleider; für deinen Namen? Titel; für dich selbst? mich. So, harrend deiner Replik, profanir' ich meine Lippen an deinem Fuß, mein Aug' an deinem Bilenus, und mein Herz an deinem Allüberall.

„Dein in der herzinnigsten Dienstfertigkeit

„Don Adriano de Armado."

„So vom Nemeerleun brüllt rauher Hall
„Nach dir, du Lämmlein, seiner Raublust Ziel.
„Thu vor dem Fürstenfuß demüt'gen Fall;
„Und von Verschlingung neigt er sich zum Spiel.
„Doch sträubst du dich, was wirst du, arme Seele?
„Fraß seiner Wut, und Labsal seiner Höhle."

Prinzessin.

Welch ein Federbusch wars, der den Brief hier gekrizelt?
Welch ein Luftfang und Windhahn? Ward je so gewizelt?

Boyet.

Wenn ich recht mich besinn', ist der Stil mir bekannt.

Prinzessin.

Ja, besinnt euch nur recht, er war eben zur Hand.

Boyet.

Der Armado ist ein Spanier, der am Hof sich verfaß,
Ein Fantast, ein Monarcho; der dem König macht Spaß,
Und des Königs Buchstäblern.

Prinzessin.

Du Bursch, noch ein Wort:
Wer gab dir den Brief da?

Schädel.

Wie ich sagte: mein Lord.

Prinzessin.

Wem sollst du ihn geben?

Schädel.

Von dem Lord an das Fräulein.

Prinzessin.

Welch ein Lord, an welch Fräulein?

Schädel.

Von dem Lord Biron, den ich treulich bedien',
An ein Fräulein aus Frankreich, genannt Rosalin'.

Prinzessin.

Du vergriffst dich im Brief. — Kommt, gehn wir, ihr
Herrn.
Da, Liebe, steck' ein dies; bald schenk' ich dirs gern.

(Die Prinzessin geht ab mit ihrem Gefolge.)

Boyet.

Wer hat da den Schuß?

Rosaline.

Wollt ihrs wissen genau?

Boyet.

Ja, mein Ausbund von Schönheit.

Rosaline.

Die bebogente Frau
Schön habt ihr Bescheid!

Boyet.

Hornwild will die tödten; doch heiratest du,
Auf Ehre! so giebts noch ein Hornwild dazu.
Schön habt ihr Bescheid!

Rosaline.

Nu, den Schuß denn hab' Ich.

Boyet.

Und wen nehmt ihr aufs Korn?

Rosaline.

Gebt Achtung! Euch selbst, ein Gewild mit dem Horn.
Schön habt ihr Bescheid, fürwahr! —

Maria.

Stets zankt ihr mit ihr, Boyet, und sie schnellt nach der Stirn.

Boyet.

Doch sie selbst traf man tiefer. Traf jezt ich die Dirn?

Rosaline.

Greif' ich dich an mit einem alten Reim,
Der war ein Mann, als Frankreichs Fürst Pipin
Noch Knäblein war, anlangend das Getref?

Boyet.

Wenn ich erwiedern darf ein Wort gleich alt,
Das war ein Weib, als Königin Ginevra
Noch Mägdlein war, anlangend das Getref?

Rosaline singt.

Du kannst den Tref nicht, nein den Tref nicht,
Du kannst den Tref nicht, guter Mann.

Boyet singt.

Mag sein, ich kann nicht, kann nicht, kann nicht;
Kann Ich nicht, doch ein andrer kann.

(Rosaline und Katharina gehn.)

Schädel.

Poz Welt, das ging lustig! wie hübsch das Geäf da!

Maria.

Gut schossen sie beid': o ein Wundergetref da!

Boyet.

Ein Loch ist gebohrt! Steckt eilig den Pfropf ein!
Mit dem tüchtigsten Pfropf muß das Loch da verstop
sein.

Maria.

Ihr scheint für die Scheib' ein gar treflicher Schüz.

Boyet.

Scharf ziel' ich ins Schwarz, und mein Bolzen ist spi

Schädel.

Ist wohl auch zu anderem Treffen noch nüz.

Maria.

Fort, Schlingel, halt ein mit dem täppischen Wiz!

Schädel.

Herr, wechselt das Ziel; seid ein Kerl auf dem Plaz!

Boyet.

Das Getref wird zu kizlich; leb' wohl, lieber Spaz.

(Boyet und Maria gehn.)

Schädel.

Mein Sirchen, ein Laff', ein gar simpler Gesell!
Wie gerbten die Fräuleins und Ich ihm das Fell.
Bliz, herliche Späß'! o ein artliches Ding,
Gehts so glatt von der Zunge, so zotig, so flink!
Armado auf der rechten, — o ein zierlicher Herr!
Wenn er so vor dem Fräulein den Fächer trägt her,

Und so nett sich die Hand küßt! und wie niedlich er schwört!
Und sein Bub' auf der linken, ein Wizelchen so!
Ach, Himmel, ein kleiner pathetischer Floh!
Sola, sola!

(Jagdjubel hinter der Scene; Schädel läuft davon.)

Zweite Scene.

Ehrn Nathaniel, Holofernes, und Dümmlich.

Ehrn Nathaniel.

Eine hochwürdige Jagd, wahrlich, und gejagt unter dem ignis eines guten Gewissens.

Holofernes.

Das Wild war, wie ihr wißt, in sanguis, im Blute; wie ein Goldapfel, der da hänget wie ein Juwel im re coeli, der Luft, des Firmaments, des Himmels; und lich fällt, wie ein Holzapfel, auf das Antliz terrae, des oens, des Lands, des Erdreichs.

Ehrn Nathaniel.

In der That, Herr Holofernes, ihr habt da recht angem gewechselt mit denen Prädikaten, wie ein Gelahrter zum desten. Aber, mein Herr, ich versichr' euch, es war ein bock mit dem ersten Sproß.

Holofernes.

Herr Kaplan, haud credo.

Dümmlich.

'swar kein Hautkredo, 's war ein Spießer.

Holofernes.

O barbarische Intimation! und doch eine Art von In
sinuation, gleichsam in via, auf dem Weg, einer Explic
tion: facere gleichsam eine Replication; oder vielmeh
ostentare, gleichsam zu zeigen, seine Inclination, — na
seiner ungezogenen, unpolirten, ungebildeten, ungeschliffene
ungehobelten, oder vielmehr ungelehrten, oder vielmehrest u
bestätigten Weise, — wiederum einzuschieben mein hau
credo anstatt des Wildes.

Dümmlich.

Ich sagte, das Wild war kein Hautkredo; es war ei
Spießer.

Holofernes.

Aufgewärmte Einfalt, bis coctus! — O du mon
strum Unwissenheit, wie misförmig siehst du aus!

Ehrn Nathaniel.

Herr, er hat nie sich geweidet an denen Leckerbisse
die erzielet werden in Büchern; er hat nie Papier gesse
so zu sagen, nie keine Dinte getrunken; sein Verstandn
ist nicht ausgenährt; er ist nur ein Vieh, nur empfindlich
den gröberen Naturgaben;

Und solche unfruchtbare Gewächse sind uns aufgestel
daß wir Gott Dank sagen
(Wir, die wir fühlen und empfinden) für die Gabe
die in uns mehr Frucht trage
Denn wie es mir schlecht stünde, zu sein eitel, pralha
ob'r 'n Narr,
So wär's, trieb' ein Hanswurst wie der in der Schu
ung'lahrt Geschnarr.

Doch omne bene, sag' ich, wie'n alter Kirchenvater g'sinnt:
Manch einer kann ausstehn das Wetter, und liebt doch nicht den Wind.

Dümmlich.

Ihr seid beide Studierte, könnt ihr wohl sagen mir thun:
Was war 'n Monat alt bei Kains Geburt, das nicht ist fünf Wochen alt nun?

Holofernes.

Diktynna, mein guter Dümmlich, Diktynna, mein guter Dümmlich.

Dümmmlich.

Was ist das Dickdünna?

Ehrn Nathaniel.

Ein Name für Föbe, für die Luna, für den Mond.

Holofernes.

Der Mond war monatsalt, als Adam gleich alt war;
Fünf Wochen zählt' er nicht, als Adam hundert Jahr.
Die Allusion verliert nichts beim Tausch.

Dümmlich.

Freilich, das ist wahr, die Collusion verliert nichts beim
usch.

Holofernes.

Gott erlauchte deinen Verstand! Ich sage, die Allusion
liert nichts beim Tausch.

Dümmlich.

Und ich sage, die Pollusion verliert nichts beim Tausch;
n der Mond ist nie älter als einen Monat; und ich

sag' außerdem noch, es war ein Spießer, was die Prinzessin schoß.

Holofernes.

Ehrn Nathaniel, wollt ihr hören ein epitaphium ex tempore auf den Tod des Thiers? Um mich zu bequemen nach der Einfalt, nenn' ich das Thier, das die Prinzessin erschoß, einen Spießhirsch.

Ehrn Nathaniel.

Perge, wertheſter Herr Holofernes, perge; dafern euch beliebt, abzustellen, was unflätig lautet.

Holofernes.

Ich will ein wenig spielen mit Buchstaben und schwerer Reimwörtern; denn das verräth Leichtigkeit.

Prinzessin Preisvoll pirscht' und prickt' ein Wildpret
prall und prächtig.
Man nannt' es Spießhirsch; denn gespießt zum Spieß
hirsch ward das Hirschlein. —
Halt! nicht vom Spießhirsch so hallo't! Ein Gabelhirsch
ja, dächt' ich,
Ein Gabelhirsch zum Gabeln ists! schrie drein ein klein
fein Bürschlein. —
Mein, prahlt man: prangt nicht kronenwerth die Schützin?
Sagt denn: Kronhirsch! —
Kreuzbrav! zum Kronhirsch krönen wir des alten Hirsch-
bocks Sohn Hirsch!
Hell gellt der Beller Lustgebell; dies helle L gesell' ich
Zur Kron', und goldhell ellen sich die Zinklein sechzehnellig.

Ehrn Nathaniel.

Ein großes Talent!

Dümmlich.

Heißt Talent eine Kratzklaue, so kratzt er sich mit einem
ßklauigen Talent.

Holofernes.

Das ist eine Gabe, die mir ward, simpel, ganz simpel;
neckischer, umherschweifender Geist, voll von Formen,
guren, Gestalten, Objecten, Ideen, Apprehensionen, Mo-
nen, Revolutionen. Diese werden gezeugt in dem Mut-
leiblein des Gedächtnisses, genährt im Schooß der pia
ater, und abgesezt bei reifender Gelegenheit. Aber die
ab' ist gut, wo sie antrift scharfen Mut; und ich bin
kbar dafür.

Ehrn Nathaniel.

Herr, ich preise Gott für euch, und das mögen auch
ine Pfarrkinder. Denn ihre Söhne sind gut berathen bei
h; und ihre Töchrer gedeihn augenscheinlich unter euch.
r seid ein tüchtiges Membrum des gemeinen Wesens.

Holofernes.

Mehercle, sind ihre Söhne begabt mit ingenio, nie
en sie Noth leiden an Instruction; sind ihre Töchter
pfänglich, ich brings ihnen schon bei. Aber vir sapit,
pauca loquitur. Eine weibliche Seel' entbeut uns
Gruß.

(Jakobine und Schädel kommen.)

Jakobine.

Geb' euch Gott guten Morgen, Herr Pfarr.

Holofernes.

Herr Pfarr, Farr, id est Ochs. Und wär' ein Ochs
, wer wär' es?

Schädel.

Ei, Herr Schulmeister, Er, der wie ein Orhoft gie
aus dem Haupt ochsichte Gelahrtheit.

Holofernes.

Ein Pfarr, wie ein Orhoft! Ein guter Blizfunke v
Fantasei in einem Kloß Erde; Feuer genug für eine Flint
Perle genug für eine Sau: recht artig, recht sehr gut.

Jakobine.

Lieber Herr Pfarr, seid so gut, und lest mir den Bri
da; er ward mir eingehändigt von Schädel, und zugeschi
von Don Armadio; ich bitt' euch, lest ihn.

Holofernes.

Fauste precor, gelida quando pecus omne su
umbra ruminat, — und so weiter. Ah! guter alter Ma
tuanus! ich kann sagen von dir, was der Reisende v
Venedig: Vinegia, Vinegia, chi te non vede, ei non
pregia. — Alter Mantuanus, alter Mantuanus! W
dich nicht versteht, der liebt dich nicht. — Ut, re, s
la, mi, fa. — Mit Verlaub, Herr, was ist der Inhal
oder vielmehr, wie Horatius sagt in seinen — — — Wa
der Daus, Verse?

Ehrn Nathaniel.

Ja, Herr, und sehr gelahrte.

Holofernes.

Laßt mich doch hören eine Strof', eine Stanz', eine
Vers. Lege, Domine.

Ehrn Nathaniel liest.

„Wenn Liebe treulos macht, wie darf ich Liebe schwören
„Nur die Treu hat Bestand, die man der Schönhe
schwor.

„Wie treulos auch mir selbst, dir will ich treu gehören;
„Mein Herz, mir eichenfest, dir ward es schwank wie Rohr.
„Der Forschgeist läßt die Bahn: dein Aug' ist nun mein Buch,
„Wo alle Seligkeit der heitern Künste lebt.
„Ist Kenntnis unser Ziel, dich kennen ist genug;
„Die Zung' ist hoch gelehrt, wenn dich sie hoch erhebt.
„Dummköpfe, die dich schaun, und dich nicht flugs vergöttern;
„Mir ist es ein'ger Ruhm, daß mir dein Werth ist theur.
„Dein Aug' ist Jovis Bliz, dein Laut sein Donnerschmettern;
„Denn ohne Schrecknis giebts Wohlklang und mildes Feur.
„Du, o du Himmlische, verzeih dem kecken Schwunge,
„Der singt des Himmels Lob mit so erdhafter Zunge."

Holofernes.

Ihr findet nicht die Apostrofen, und verfehlet darum
n Accent. Laßt mich einmal ansehn das Canzonet. Hier
bloß das Silbenmaß in der Ordnung; aber die Eleganz,
Leichtigkeit, die güldene Cadenz der Poesei — caret.
ovidius Naso, das war der Mann! Und warum wohl Naso?
rum, als weil er so scharfnasig auswitterte die balsamduf-
den Blümlein der Fantasei, die Abspränge der Invention?
nitari ist nichts: imitari kann der Hund seinen Herrn,
Aff seinen Wärter, das Kunstpferd seinen Reuter. Aber
amselle Jungfrau, war dies grade an euch?

Jakobine.

Ja, Herr, von einem Monsieur Biron, einem Lord bei
fremden Königin.

Holofernes.

Ich will einmal anblicken die Aufschrift: „An die „schneeweiße Hand des allerschönsten Fräuleins „Rosaline." — Ich will noch einen Blick werfen auf den Inhalt des Briefs, zu finden die Benennung des Subjecti, das da schrieb an die Person, an welche geschrieben ist: „Eur Gnaden zu allem Dienst bereitwillig„ster Biron." — Ehrn Nathaniel, dieser Biron ist einer von denen Eidgenossen des Königs; und hier hat er einen Brief ausgefertiget an eine Geleitsdame der fremden Königin, der zufällig, oder vermittelst der Progression, sich verlaufen hat. Spring hin, mein Kind; lege den Brief in die hofmännische Hand des Königs; er kann wichtig sein. Bemüh dich nicht lange mit dem Kompliment; ich erlasse dir deine Pflicht. Adio.

Jakobine.

Lieber Schädel, geht mit mir. — Herr, Gott behüt' euch!

Schädel.

Frisch dran, mein Kind!

(Beide gehn.)

Ehrn Nathaniel.

Herr, das habt ihr in der Furcht Gottes gethan, sehr gewissenhaft; und wie ein sicherer Kirchenvater sagt, —

Holofernes.

Herr, redet mir nichts von dem Kirchenvater; ich scheue die zierlichen Ausstierungen. Aber zurückzukommen auf die Verse; gefallen sie euch, Ehrn Nathaniel?

Ehrn Nathaniel.

Außerordentlich, was die Hand betrift.

Holofernes.

Ich speise heut Mittag bei dem Vater eines meiner
Zöglinge. Wollt ihr da, nach der Sättigung, die Tafel ge-
igst mit einem Gratias gratificiren, so will ich nach
inem Privilegio bei denen Eltern des vorbesagten Kindes,
er Zöglinges, auf mich nehmen euer benvenuto; und da
ll ich denn beweisen, daß diese Verse sehr ungelehrt sind,
d gar keinen saporem haben von Poesei, Wiz und In-
ntion. Ich bitt' um eure Gesellschaft.

Ehrn Nathaniel.

Ich dank' euch obendrein; denn Gesellschaft, sagt die
chrift, ist die Glückseligkeit des Lebens.

Holofernes.

Ja wahrhaftig, da thut die Schrift einen ganz untrieg-
en Ausspruch. — (Zu Dümmlich.) Und euch, Herr, lad'
auch; ihr sollt mir nicht Nein sagen; pauca verba.
ir fort; die Adlichen sind bei ihrer Jagd, und wir wollen
unserer Erquickung.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Eine andere Gegend des Parks.

Biron tritt auf, ein Papier in der Hand.

Biron.

Der König jagt das Wild; Ich heze mich selbst. Sie
n wie angepecht am Jagdneze; Ich quäle mich um Pech.
ch! das besudelt. Besudelt! fui, ein garstig Wort! Gut,

seze dich, Gram! denn so, sagt man, sagte der Narr, u
so sag' Ich, Ich der Narr. Wohl bewiesen, Wiz! L
Gott dem Herrn! Diese Lieb' ist so toll wie Ajax:
tödtet Schafe, sie tödtet mich: Ich ein Schaf. Aberm
wohl bewiesen meinerseits! Ich will nicht lieben; thu' ic
so hängt mich; mein Treu, ich will nicht! Ach, aber
Auge! Beim Sonnenlicht! wär's nicht um ihr Au
durchaus nicht wollt' ich sie lieben; ja um ihre zwei A
gen! — Schön, ich thue nichts auf der Welt als lüg
und in meinen Hals lügen. Beim Himmel! ich liebe; u
das lehrt mich reimen, und schwermütig sein; und hier
ein Stück meiner Reimerei, und hier meine Schwerm
Gut, sie hat eins meiner Sonette bereits: der Rüpel brac
es, der Narr sandt' es, und das Fräulein hat es. Süß
Rüpel, süßerer Narr, süßestes Fräulein! Meiner Seel,
achtet' es keinen Nadelknopf, steckt' auch den drei ande
was im Kopf. Hier kommt wer mit einem Papier; Go
begnad' ihn mit Kraft zum Ächzen.

(Er klettert auf einen Baum; der König trit vor.)

König.

Oh mir!

Biron, beiseit.

Angeschossen, beim Himmel! — Nur zu, süßer Kup
do; du gabst ihm mit dem Vogelbolzen einen Knuf unt
die linke Brust. — Wahrhaftig, Geheimnisse, —

König liest.

„So lieblich küßt die goldne Sonne nicht
„Die Morgentropfen, die am Röslein hangen,
„Wie dein klar Auge, wenn sein Stralenlicht
„Die Thaunacht traf, die perlt auf deinen Wangen.

„Auch strahlt der Silbermond nicht halb so hell
„Durch tiefgesenkter Flut krystallne Reine,
„Wie dein Gesicht durch meinen Thränenquell;
„Du strahlst in jeder Thräne, die ich weine.
„Ein jeder Tropf dient als Prachtwagen dir;
„So fährst du hin siegprangend meines Schmerzens.
„Schau, welch ein Thränenschwall aufwogt in mir,
„Dich herlichend durch Wehmut meines Herzens.
„Doch liebe nicht dich selbst; sonst ach! erschein' ich
„Ein Thränenspiegel dir, und ewig wein' ich.
„Glorreiches Haupt der Jungfraun, hochgekröntes!
„Kein Geist erdenkt dein Lob, kein Mund ertönt es." —

Wie wird ihr kund mein Leid? Fall' hin, Papier.
Süß Laub, beschatt' hier Thorheit. Wer kommt da?

(Der König tritt beiseit; Longaville kömmt mit einem Papier.)

Was, Longaville! und lesend! horch, mein Ohr.

Biron, beiseit.

Jezt, völlig gleich dir, zeigt sich noch ein Thor.

Longaville.

Weh mir! ich brach den Schwur.

Biron, beiseit.

Ei, als Meineid'ger kommt er mit dem Zettel.

König, beiseit.

Verliebt, hoff' ich. Süß ein Genoß in Scham.

Biron, beiseit.

O Lust, wenn wo Saufheld zu Saufheld kam!

Longaville.

Bin ich der erste, der so brach den Schwur?

Biron, beiseit.

Dich trösten könnt' ich, nicht zwei sind es nur.
Du machst das Dreiblatt voll, die Dreikapp' unsrer Zunft
Der Liebe Hangdreifuß, woran man hängt Vernunft.

Longaville.

Dem steifen Versstroß, fürcht' ich, fehlt Bewegung!
O Traut, Maria, Kompaß meiner Regung!
Ich reiß' entzwei die Vers' und schreib' in Prose.

Biron, beiseit.

O, Reime halten dicht Schalk Amors Hose.
Entstell' ihm nicht den Wulst.

Longaville.

Dies hier soll gehn.

(Er liest sein Sonet.)

„Hat nicht dein Auge voll Beredtsamkeit,
„Der alle Welt nicht könnte widerstehn,
„Verführt mein Herz, daß ich verletzt den Eid?
„Meineid für dich ist kein strafbar Vergehn.
„Dem Weib' entsagt' ich; doch des Eides Wort,
„Da du bist Göttin, nicht entsagt' es dir.
„Mein Schwur war irdisch, du bist Himmelshort;
„Bist du mir hold, sei alles abhold mir.
„Ein Schwur ist Hauch nur, Hauch ein bloßer Dunst;
„Du, Sonne, gabst mir Erdball deinen Schein,
„Und fegst den Dunstschwur auf, mit Himmelsbrunst:
„Darum des Eidbruchs ist die Schuld nicht mein.
„Brach Ich den Eid; jedweder Narr ja weiß,
„Los schlägt man Eid', und kauft ein Paradeis."

Biron, beiseit.

Das ist Gährung im Blut, die den Staub macht zum Gott,

Grün Gänschen zur Göttin: ächt heidnischer Spott!
Gott helf' uns zurecht! wie verirrten wir weit!

(Dumain kömmt mit einem Papier.)

Longaville.

Wer bestellt mir denn dies? — Kommt jemand? Beiseit!

(Er trit abwärts.)

Biron, beiseit.

Zum Versteck! ist ein Spiel, das die Kinder erfreut.
Wie ein Halbgott fürwahr siz' ich hier in der Wolk',
Und die Herzen durchmustr' ich dem närrischen Volk.
Mehr Säcke zur Mühle! Glück zu! das geht frisch!
Dumain ist verschraubt! Vier Schnepfen auf dem Tisch!

Dumain.

O göttlich Kätchen!

Biron, beiseit.

O heilloser Quast!

Dumain.

Beim Himmel, nie solch Wunder sah die Welt!

Biron, beiseit.

Bei der Erd', ihr Leib ist Duft! — Ha, Lügenheld!

Dumain.

Ihr Ambrahaar beschämt den Ambra selber.

Biron, beiseit.

Ein Ambrafarbner Rab' ist doch noch gelber!

Dumain.

Schlank, wie die Ceder ragt.

Biron, beiseit.

Gemach! gemach!
Die eine Schulter jungt.

Dumain.

Schön wie der Tag.

Biron, beiseit.

Wie mancher Tag; die Sonne muß nicht scheinen.

Dumain.

O hätt' ich meinen Wunsch doch!

Longaville, beiseit.

Und ich meinen!

König, beiseit.

Und meinen Ich auch, guter Lord.

Biron, beiseit.

Amen, und meinen Ich! Ist das nicht ein gut Wort

Dumain.

Könnt' ichs vergessen! doch ein Fieber ist
Sie mir im Blut, das man nicht gleich vergißt.

Biron, beiseit.

Ein Fieber euch im Blut? Nur Blut gelassen!
Und, allerliebst, — gleich rieselt sie in Tassen.

Dumain.

Nochmals les' ich die Od', alhier gereimt.

Biron, beiseit.

Nochmals seh' ich, wie albern Liebe träumt.

Dumain.

Ein verliebtes Herz, im Mai,
Da die Liebe liebelt frei,
Sah ein Röslein, schön, voll Duft,
Spielen in verbuhlter Luft.
Durch die sammtnen Blätter wehn
Schmeichellüftchen ungesehn;
Daß der arme Jüngling auch
Wünscht zu sein ein Himmelshauch.
Zefyr, sprach er, küßt dich froh!
Ach, dürft' Ich dich küssen so!
Doch die Hand hier hats verschwor'n
Darf nicht pflücken dich vom Dorn.
Schwur, dem Jugendtrieb so fern!
Jugend pflückt was Schönes gern.
Nicht zur Sünde rechn' es mir,
Daß den Schwur ich brach an dir.
Dir ja schwüre Zeus den Schwur,
Juno dünk' ihm Mohrin nur;
Selbst nicht mehr vergnügt als Zeus,
Würd' er Mensch um deinen Preis.

Dies send' ich ihr, und noch was klarers sunst,
Das ihr erklär', ach! meines Herzens Brunst.
O daß der Fürst, Biron und Longaville
Auch liebten! Solches Fehls Gesamtbeispiel
Entwischte meiner Stirn des Meineids Fleck.
Niemand fällt auf, wo jeder schwärmt als Geck.

Longaville, hervortretend.

Dumain, nicht liebreich ist dein liebend Herz,
Daß du Gesellschaft suchst im Liebesschmerz.
Sieh immer blaß; ich weiß, roth würd' ich, o!
Wär' ich belauscht, ertappt, hinträumend so.

König, hervortretend.

Auf, werde roth; dein Fall ist gleich so schwer,
Du schmähst auf ihn, und sündigst zweimal mehr.
Du liebst wohl nicht Maria? Longaville
Nahm nie, zum Preis' ihr, den Sonettenkiel?
Verschränkte nie die Arm' auf seiner Brust,
Zu bändigen des Herzens wilde Lust?
Hier im Gebüsch, das dichtes Laub mir bot,
Sah ich euch beid', und ward für beide roth.
Ihr las't ruchlose Reim', ihr thatet kläglich;
Dampf stieg empor, so seufztet ihr beweglich.
„Weh mir!" rief der; — „O Zeus!" hub der den Hall.
Ihr Haar war Gold, der andern Aug' Krystall.

(Zu Longaville.)

Du brächst die Eidschwür' um ein Paradeis.

(Zu Dumain.)

Für deinen Schatz würd' auch meineidig Zeus.
Ha! was wohl sagt Biron, vernimt sein Ohr,
Gebrochen sei, was man so eifrig schwor?
Wie spottet er, wie sprudelt er von Wiz,
Frohlockt und jubelt, schäkerhaft und spiz!
Um aller Welt Reichthum, gesteh' ich frei,
Ich wagt' es nie, und brächt' ihm so was bei!

Biron.

Jezt tret' ich vor, zum Hohn der Heuchelei. —

(Er steigt vom Baum herunter.)

Ah, theurer Fürst, ich bitte sehr, verzeih.
Gut Herz, was rückst du fromm den Würmchen da
Ihr Lieben vor? Du liebst am meisten ja.

Eur Aug' ist wohl kein Wagen, und sein Thau
Wohl nicht der Spiegel einer hohen Frau?
Ihr schwört nicht falsch, das ist ein häßlich Ding;
Sonette — fui! — reimt nur ein Reimerling. —
Doch seid ihr nicht beschämt? nicht ihr beschämt,
Ihr alle drei, zu sein so ungezähmt?
Ihr sandet seinen, ihr des Königs Splitter,
Ich eure Balken, ihr drei edlen Ritter.
Hilf Gott, zu welcher Narrenscen' ich kam
Von Seufzern, Ächzern, Herzeleid und Gram!
Wie ruhig lauscht' ich dem Theaterstücke,
Und sah den König umgeformt zur Mücke!
Den großen Herkules Brummkreisel drehn,
Den tiefen Salomon Tanzlieder krähn,
Den alten Nestor Häuser baun aus Sand,
Den Grämler Timon lachen zu dem Tand!
Wo sitzt dein Gram? Dumain, mein Freund, gesteh,
Und lieber Longaville, wo sitzt dein Weh?
Wo eurer Hoheit? Allen um das Herz. —
He, Licht her, he!

König.

Zu bitter ist dein Scherz,
Verrathen sind wir deinem Blick zugleich?

Biron.

Nicht ihr durch mich, verrathen bin ich euch.
Ich, stets so brav; ich, ders wie Sünde scheut,
Zu brechen einen angelobten Eid,
Ich bin verrathen, daß ich mich verband
Mit luft'gen Männern, so voll Unbestand.
Wann saht ihr je, ich schrieb ein Reimgeläut?
Ich stöhnt' um Lief'? ich braucht' ein Pünktchen Zeit
Zu eitlem Puz? Wann hörtet ihr, ich sang

Lobverf' auf Hand, auf Fuß, auf Aug' und Gang,
Auf Brust und Lust, auf Stirn, auf Wuchs voll Schmucks,
Auf Bein und Knöchel?

(Er will fortgehn.)

König.

Sagt, wohin so flugs?
Trabt Ehrlich oder Dieb so raschen Trab?

Biron.

Für Amor trab' ich; laß mich, Amors Knapp!

(Es kommen Jakobine und Schädel.)

Jakobine.

Gotts Heil dem König.

König.

Nun, was bringst du mir?

Schädel.

Herr, einen Unfug.

König.

Was macht Unfug hier?

Schädel.

Ne, Herr, er macht nichts.

König.

Macht er nichts auch zu nichts,
Fort wandere du in Gesellschaft des Wichts.

Jakobine.

Ich bitt' Eur Gnaden, laßt lesen den Vers;
Der Pfarr hat Bedenken; und Unfug nennt ers.

König, Biron den Brief gebend.

Biron, lies ihn vor. — Wo bekamst du den?

Jakobine.

Von Schädel, Herr.

König.

Wo bekamst du den?

Schädel.

Von Don Adramadio, Don Adramadio.

König.

Wie nun? was befällt dich? warum ihn zerfezt?

Biron.

Ein Quark, Herr, ein Quark! keinen Werth drauf gesezt.

Longaville.

Ihn bringt er in Aufruhr; drum lest ihn doch jezt.

Dumain, aufsammelnd.

Birons ist die Hand; und hier ist sein Nam'.

Biron, zu Schädel.

O du Schafskopf, geboren zu Schimpf mir und Gram! —
Schuldig, schuldig, mein Fürst! Ich gestehs, ich gestehs.

König.

Was?

Biron.

Euch drei Narren fehlt' Ich Narr zu füllen das Maß.
Er, er, ihr Fürst, und Ich, o Noth!
Sind Gauner in der Lieb', und verdienen den Tod.
O entlaßt dieses Paar, mehr hört ihr von mir.

Dumain.

Nun ist grade die Zahl.

Biron.

Ja, ja, wir sind vier. —
Gehn die Turtelchen bald?

König.

Fort, wollt ihr mir fort?

Schädel.

Was ehrlich ist, geht; was schalkt, bleibt am Ort.

(Er und Jakobine gehn.)

Biron.

Verliebte Herrn, in Freundschaft uns umarmt!
So treu sind wir, als Fleisch und Blut vermag.
Meer ebbt und flutet, Winterluft erwarmt;
Jung Blut ist unfolgsam dem Urvertrag.
Nie heben wir den Zweck, weshalb wir sind;
Natürlich gehn die Eid' uns in den Wind.

König.

Hatt' auch dein Brief etwas von Liebesmiene?

Biron.

Ihr fragt? wer sieht die Huldin Rosaline,
Der, wie der rohe Sohn des Inderlands,
Wenn sich der Ost aufthut voll Pracht und Lust,
Nicht ehrvoll beugt sein Haupt, nicht, blind vom Glan
Den niedern Grund küßt mit dienstbarer Brust?
Was für ein dreistes Adleraug' erhöht
Den Blick zur Ätherklarheit ihrer Stirn,
Den nicht stracks blendet ihre Majestät?

König.

Welch Eifern, welche Wut durchtobt dein Hirn?
Mein Lieb, ihr Haupt, ist ein glanzheller Mon,
Sie Nebenstern, in kaum sichtbarer Pracht.

Biron.

Dann ist mein Aug' kein Aug', ich nicht Biron.
O wär' mein Lieb nicht, Tag versänk' in Nacht.
Die Auswahl aller Reizungen vereint
Sich, wie zum Markt, auf ihrer schönen Wange,
Wo vieler Werth als Eine Würd' erscheint,
Wo mangelt nichts, das Mangel selbst verlange.
Leiht mir die Prachtblüt' aller Redekunst —
Fui, falscher Wortschwall! O sie darf nicht dein.
Kaufwaar' empfehl' ein Kaufmannslob der Gunst;
Kein Lob erreicht Sie; Schimpf wird Lob zu klein.
Ein dürrer Waldmönch, hundert Winter alt,
Wirft funfzig ab, kann er ins Aug' ihr blicken;
Schönheit verjüngt dem Greise die Gestalt,
Und giebt der Wiege Kindheit selbst den Krücken.
In ihrem Stral sonnt sich der Erdenraum!

König.

Bei Gott, dein Lieb ist schwarz wie Ebenholz.

Biron.

Ist Ebenholz ihr gleich? O hehrer Baum!
Ein Weib aus dem wär' alles Heiles Stolz.
Wer reicht ein Buch, und nimt mir ab den Eid?
Selbst Schönheit, schwör' ich, darbt der Schönheit sehr,
Lernt sie nicht ihres Augs Holdseligkeit;
Kein Antlitz reizt, ists nicht so schwarz und hehr.

König.

O Unsinn! Schwarz ist Angehör der Hölle,

Des Kerkers Dunkel, und des Nachtgrauns Reich;
Doch Schönheit strahlt auch durch des Himmels Helle.

Biron.

Schnell trügt der Teufel, lockt er Engeln gleich.
Soll Schwarz das Antlitz meiner Liebsten sein,
So traurts, daß Schminke' und fremde Lockentracht
Entzückung aufregt durch erborgten Schein;
Sie ist es, die das Schwarze selbst schön macht.
Ihr Liebreiz giebt der Zeitmod' andern Schwung:
Natürlich Blut, für Schminke gilt es nun;
Und Roth, zu meiden die Misbilligung,
Färbt schwarz sich, ihrer Stirn es nachzuthun.

Dumain.

Ihr gleich zu sein, ist schwarz der Schornsteinfeger.

Longaville.

Seitdem sie lebt, dünkt sich der Köhler rein.

König.

Ihr holdes Ansehn trägt zum Prunk der Neger.

Dumain.

Nacht wird zu Tag, und braucht nicht Kerzenschein.

Biron.

Eur Liebchenvolk darf nicht im Regen gehn,
Weil ihr Gesicht die Farbenwäsche scheut.

König.

Eur Lieb auch sollt' es; denn frei zu gestehn,
Mehr strahlt ein Antlitz, ungewaschen heut.

Biron.

Sie preis' ich schön bis an den jüngsten Tag.

König.

Kein Teufel rennt dann, graß wie sie, dir zu.

Dumain.

Nie lobt' ein Mann schlecht Zeug so ins Gelag.

Longaville, auf seinen Schuh deutend.

Sieh da dein Lieb! Ihr Antlitz und mein Schuh.

Biron.

Wär' auch dein Augenpaar ein Straßenpflaster,
Doch wär' ihr Fuß zu zart, um drauf zu gehn.

Dumain.

O Schmach! die Straße würde dann das Laster
Klar, als wenn auf dem Kopf sie ginge, sehn.

König.

Was, was? Sind nicht verliebt wir alle hier?

Biron.

Unleugbar, und meineidig nebenbei.

König.

Drum laßt den Schnack. Biron, beweise mir,
Erlaubt sei unsre Lieb', ächt unsre Treu.

Dumain.

Ja, wahrlich, ja! Gieb für dies Weh uns Rath an!

Longaville.

Gieb Lehren an, und Regeln, was zu thun;
Ausflücht' und Kniflein, zum Betrug dem Satan.

Dumain.

Arznei dem Meineid.

Biron.

Mehr als noth ists nun!
Acht denn, der Zärtlichkeit Wehrmänner ihr!
Bedenkt, was ihr zuerst gelobt mit Schwur:
Streng' fasten, — grübeln, — und nie sehn ein Weib.
O Hochverrath am Königthum der Jugend!
Streng' fasten ihr? Eur Magen ist zu jung;
Und Hungern bringt Krankheiten mancher Art.
Und daß ihr Kopfarbeit gelobt, ihr Herrn,
Meineidig ward da jeder seinem Buch.
Stets träumen, grübeln, hinschaun, könnt ihr das?
Wann hättet ihr, o Herr, und ihr, und ihr,
Ergründet der Geistübung Treflichkeit,
Ohn' eines Weibs holdselig Angesicht?
Des Weibes Aug' ist mir der Weisheit Quell.
Dort ist der Grund, das Buch, die hohe Schule,
Woraus entspringt ein ächt promethisch Feur.
Was? immerfort Kalmäusern, das befängt
Die raschen Lebensgeister des Gehirns;
Wie dauernder Bewegung Thätigkeit
Abspannt die Nervenkraft des Wanderers.
Nun, nicht zu sehn ein weiblich Angesicht,
Ha, den Gebrauch der Augen schwurt ihr ab,
Ja selbst die Forschung, der ihr euch verschwurt.
Denn welch ein Schriftling in der weiten Welt
Lehrt solche Schönheit, wie ein Weiberblick?
Gelehrsamkeit ist Zusaz nur zu uns;
Und wo wir sind, ist unser Wissen auch.
Drum, wenn uns selbst wir sehn im Mädchenaug',
Seyn wir nicht gleichfalls unser Wissen dort?
O, wir gelobten Kopfarbeit, ihr Herrn;
Da haben wir die Bücher abgelobt.
Wann hättet ihr, o Herr, und ihr, und ihr
Durch bleiernes Nachdenken ausgedacht

So glühnde Vers', als das seelvolle Aug'
Der schönen Meisterinnen euch gelehrt?
Kunst niedrer Art erfüllt ganz das Gehirn,
Und drum, geübt von öden Lehrlingen,
Zeigt sie kaum Ernte der Mühseligkeit.
Doch Lieb', aus Weibesaugen erst gelernt,
Nicht lebt allein sie eingemaurt im Hirn;
Nein, mit der Regung aller Elemente,
Rennt sie gedankenschnell durch jede Kraft,
Und bietet jeder Kraft zwiefache Kraft,
Weit über ihres Amts Geschäftigkeit.
Sie legt dem Aug' höchstfeine Sehe zu:
Wer liebt, deß Auge schaut den Adler blind;
Wer liebt, deß Ohr hört noch so leisen Schall,
Wo selbst des Diebs argwöhn'sche Hut erschlaft.
Amors Gefühl ist weit empfindlicher,
Als der beschaalten Schnecke zartes Horn.
Des leckern Bacchus Gaum nennt Amor stumpf.
Ist nicht an Kraft Amor ein Herkules,
Der stets der Hesperiden Bäum' erklimmt?
Schlau wie die Sfinx; so süß und voll Musik,
Wie Föbus Lei'r, bespannt mit seinem Haar?
Wenn Amor spricht, der Laut lullt alle Götter,
Lullt sanft den Himmel ein durch Harmonie.
Nie nahm ein Dichter seinen Kiel und schrieb,
Eh Liebesseufzer ihm die Dint' erfrischt.
Dann war sein Lied reizvoll dem Barbarohr,
Und pflanzt' in Bluthund' edle Menschlichkeit.
Des Weibes Augen sind mir Weisheitsquell:
Sie funkeln stets noch ächt promethisch Feur;
Sie sind das Buch, die Kunst, die hohe Schule,
Was zeigt, umfaßt und nährt die ganze Welt;
Sonst überall ist nichts ausnehmendes.
Ja, Narr'n wart ihr, als Weiber ihr verschwurt,

Und wenn den Schwur ihr haltet, bleibt ihr Narr'n.
Der Weisheit halb, die jeder Mann hat lieb,
Der Liebe halb, die lieb hat jeden Mann,
Der Frauen halb, durch die der Mann ist Mann,
Der Männer halb, die Schöpfer sind der Fraun:
Gebt doch den Eid hin, daß wir finden uns;
Sonst sind wir selbst hin, haltend unsern Eid.
Religion ists, so meineidig sein.
Selbst Menschlichkeit erfüllt ja das Gesez;
Und wer kann trennen Lieb' und Menschlichkeit?

König.

Heil, Amor, denn! und Streiter, frisch ins Feld!

Biron.

Vorwärts die Fahnen, und drauf los, ihr Herrn!
Mutschmatsch hinab sie! Doch zuvor nehmt wahr,
Daß ihr im Kampf die Sonn' habt gegen sie.

Longaville.

Nun sein wir ernsthaft; laßt die Glossen weg!
Gilts denn, wir frein um die Franzmänninnen?

König.

Wohl, und erfrein sie. Drum werd' ausgedacht
Ein Fest für sie in den Gezelten dort.

Biron.

Erst aus dem Park sein dorthin sie geführt;
Dann heimwärts führ' ein jeder an der Hand
Sein trautes Mägdlein. Diesen Nachmittag
Ergeze sie ein art'ger Zeitvertreib,
So gut die knappe Zeit ihn uns erlaubt;
Denn Nachtgelag, Tanz, Maske, Schmauserein
Gehn vor der Lieb', um Blumen ihr zu streun.

König.

Fort, fort! wir wollen keine Zeit vertändeln,
Die günstig sein kann unsern Liebeshändeln.

Biron.

Allons, allons! Lolchsaat trägt nimmer Korn;
Fug ist ein gleicher und genauer Messer.
Wohl straft der Fug Meineid mit schnödem Horn.
Nun denn, für Kupfer kaufen wirs nicht besser.

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein anderer Theil des Parks.

Ehrn Nathaniel, Holofernes und Dümmlich.

Holofernes.

Satis quod sufficit.

Ehrn Nathaniel.

Ich preise Gott für euch, Herr: euer Gespräch über Tisch war scharfsinnig und körnicht; anmutig ohne Unflätei, wizig ohne Gezier, keck ohne Schamlosigkeit, gelahrt ohne Dünkel, und auffallend ohne Kezerei. Ich sprach dieser Tage quondam mit einem Kumpan des Königs, betitelt, benamt, oder genannt Don Adriano de Armado.

Holofernes.

Novi hominem tanquam te. Sein Wesen ist hoch fahrend, sein Gespräch abtrumfend, seine Zunge scharf, sein Aug' ehrsüchtig, sein Gang majestätisch, und all sein Thun eitel, lächerlich, und thrasonisch. Er ist gar zu geschniegelt zu statisch, zu geziert, zu absonderlich gleichsam; zu fremd ländisch, wenn ich so sagen darf.

Ehrn Nathaniel.

Ein sehr eigen und gewählt Beiwort!

(Er nimt seine Schreibtafel.)

Holofernes.

Er zieht den Faden seiner Redseligkeit feiner, als di Wolle seiner Gedanken verträgt. Odi et arceo solche fanatische Fantasmen, solche ungesellige und überpünktliche Kumpane, solche Verhudeler der Orthografei, der z. B. sagt „'r Gnaden, khorschamer Diener, und mein G'ähr,' da er doch aussprechen sollte secundum etymologiam „Eure Genaden, gehorsamer Diener, und genädiger Herre.' Das ist abominabel, oder vielmehr abhominabel, es flöße Verworrenheit ein, — me intelligis, Domine? — mach mich wahnwizig, lunatisch!

Ehrn Nathaniel.

Laus deo, bone intelligo.

Holofernes.

Bone? — bone für bene! Priscian wird ein wenig gepuft. Schon recht.

(Es kommen Armado, Motte, und Schädel.)

Ehrn Nathaniel.

Videsne, quis venit?

Holofernes.

Video et gaudeo.

Armado, zu Motte.

Pirschle, —

Holofernes.

Quare Pirschle, und nicht Bürschelein?

Armado.

Männer des Friedens, willkommen!

Holofernes.

Höchst kriegerischer Herr, Gott grüß' euch!

Motte, beiseit zu Schädel.

Sie waren auf einem großen Bankett von Sprachen, nd stahlen sich Brocken.

Schädel.

O sie zehren schon lange aus dem Almosenkorb der Wör- er. Mich wundert, daß dein Herr dich nicht längst gegef- n hat als ein Wort; denn du bist mit Haut und Haar och nicht so lang, als ein honorificabilitudinitatibus: du ist leichter zu verschlucken, als wenn der Dogg' eine Fliege hnappt.

Motte.

Still, das Geläut beginnt.

Armado, zu Holofernes.

Monsieur, seid ihr kein Literatus?

Motte.

Ja, ja, er lehrt den Buben das A, B, C. Sagt, ie buchstabirt ihr a, sch rückwärts, mit einem Kreuze vorn?

Holofernes.

Scha, puericia, und ein Kreuz.

Motte.

Schaf, — ihr einfältiges Schaf; kennt ihr nicht euren Namen?

Holofernes.

Quis, quis? du Konsonant?

Motte.

Einer von den fünf Vokalen mit einem ch dahinter, wenn ihr sie hersagen wollt.

Holofernes.

Laßt doch einmal hören: a, ch, — e, ch, — i, ch, —

Motte.

J, ch, ich: ganz recht; da gesteht ihrs ja selber.

Armado.

Nun, bei den Salzwogen des Mediterraneum, ein behender Stoß mit der Wizklinge: husch von Leder und hinein! Es erfreut meine Intelligenz! ächter Wiz!

Motte.

Davids Schleuderstein gegen Goliath!

Holofernes, verwirrt.

Wie? was war die Allusion, was war die Figur?

Motte.

Ein Schaf.

Holofernes.

Du disputirest wie ein Kind: geh, peitsch deinen Kreisel.

Motte.

Leiht mir euer Horn, einen zu drechseln, und ich will
überpeitschen eure Unehre, circumcirca. Ein Kreisel von
ahnreihorn!

Schädel.

Und hätt' ich nur einen Pfennig auf der Naht, du soll-
t ihn haben, um Zuckermandeln zu kaufen. Halt! da ist
ch die selbige Remuneration, die mir dein Herr gab, du
ennigsbüchse von Wiz, du Taubenei von Altklugheit. O,
nn der Himmel mir die Gnad' erwies', und du wärst
in Hurkind! welch ein fröhlicher Vater wollt' ich sein!
h, du trafst es ad Unken, den Nagel auf den Kopf,
e man sagt.

Holofernes.

Ich rieche da verdorben Latein: Unken für unguem.

Armado.

Kunstmann, praeambula; wir wollen uns absondern
n den Barbaren. Erzieht ihr nicht die Jugend in der
ischule, auf dem Haupt des Gebirgs?

Holofernes.

Oder auf mons, dem Hügel.

Armado.

Nach eurem süßen Wohlmeinen, anstatt des Gebirgs?

Holofernes.

Freilich, sans question.

Armado.

Herr, es ist des Königs allersüßestes Wohlmeinen und
fallen, die Prinzessin zu complimentiren in ihrem Hofla-

ger in den posterioribus dieses Tags, welchen der roh Haufe nennt — Nachmittag.

Holofernes.

Die posteriora des Tages, hochwohlgeborener Herre, da Wort ist gemäß, schicklich und fugsam für Nachmittag: e ist ausgesucht, gewählt, faßlich und paßlich; ich versich euch, Herr, ich versichr' euch.

Armado.

Herr, der König ist ein braver Edelmann, und mei Vertrauter; ich versichr' euch, mein sehr guter Freund. Den was ingeheim unter uns vorgeht, — nun, laßt das gu sein — „Ich bitte dich, Armado, halt deine Höflichkeit; — „ich bitte dich, bedecke dein Haupt;" — und unter ander gewichtigen und höchst ernsthaften Entwürfen, und gewiß vo großem Belang; — aber laßt das gut sein; — denn i muß dir sagen, es gefällt Sr. Majestät, — beim Stern himmel! — manchmal sich zu lehnen auf meine arme Schu ter, und mit seinen königlichen Fingern so zu tätscheln m meinem Auswuchs, mit meinem Knebelbart. Aber, süß Her laß das gut sein. Beim Sternhimmel! ich fabele nicht; g wisse besondere Ehren geruht Seine Majestät zu erweisen de Armado, einem Soldaten, einem gereiseten Manne, der g sehn hat die Welt; aber laßt das gut sein. — Das rech All von Allem ist: — aber, süß Herz, ja reinen Mund — Der König verlangt, ich soll die Prinzessin, sein sü Hühnchen, regaliren mit einer ergezlichen Ostentation, ob Schauspiel, oder Augenweide, oder Pantomime, oder Feue werk. Da ich nun weiß, daß der Herr Pfarrer, und e süßes Selbst, sehr tüchtig seid für dergleichen Ergießung und plözliche Ausbrüche der Lustigkeit, so zu sagen; so ha ich euch dies bekannt gemacht des Endes, euch anzusprech um euren Beistand.

Holofernes.

Herr, ihr müßt agiren vor ihr die neun Recken. — omine Nathaniel, was da anbelangt irgend eine Zeitkürzung, irgend ein Schaugepräng' in den posterioribus dieses ags, das gezeigt werden soll der Prinzessin durch unsern Beistand — nach des Königs Befehl, und dieses sehr gaten, illustren und gelahrten Herrn: — ich sage, nichts so angemessen, als die Vorstellung der neun Recken.

Ehrn Nathaniel.

Wo findet ihr Leute, die reckenhaft genug sind, sie vorstellen?

Holofernes.

Josua seid ihr selbst; ich, oder dieser stattliche Herr, Judas Makkabäus; dieser Schafer hier, vermöge seiner starken Gliedmaßen und Muskeln, macht Pompejus den Großen; r Knabe den Herkules.

Armado.

Verzeiht, Herr, ein Irrtum; er hat nicht Quantität nug für dieses Recken Daum: er ist nicht so dick, als der naust seiner Keule.

Holofernes.

Wird mir ein geneigtes Gehör? Er soll den Herkules orstellen in seiner Minorennität; sein ganzes Tritauf und ritab soll sein die Erdroßelung einer Schlange; und ich will t dem Endzweck eine Apologie in Bereitschaft haben.

Motte.

Ein herlicher Einfall? Wenn dann einer von den Zuhörern zischt, so dürft ihr nur rufen: „Brave Herkules! nun quetschest du die Schlange!" So giebt man

dem Fehler einen gefälligen Schick, obwohl wenige das m
Schick können.

Armado.

Und die übrigen der Recken?

Holofernes.

Ich selbst will ihrer drei spielen.

Motte.

Dreimal reckenhafter Mann!

Armado.

Soll ich euch was sagen?

Holofernes.

Wir merken auf.

Armado.

Wenn dies nicht fleckt, dann eine Fraz. Ich bit
kommt.

Holofernes.

Courage, Gevatter Dümmlich! Du hast kein Wo
gesprochen die ganze Zeit.

Dümmlich.

Und auch keins verstanden, Herr.

Holofernes.

Allons, wir wollen dich anstellen.

Dümmlich.

Ich will tanzen eins so, oder machen trum trum,
Daß zur Trommel die Recken mir tanzen rundum.

Holofernes.

Bis sie tummeln und dummeln! Komm, ehrlicher Dum!

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Vor der Prinzessin Hoflager.

Prinzessin, Katharina, Rosaline und Maria.

Prinzessin.

Herzlein, wir werden reich noch eh wir gehn,
Kommt Feiengab' in solchem Überfluß.
Ein Weib, ummaurt mit Diamantenschmuck! —
Seht doch, das hab' ich vom verliebten König.

Rosaline.

Prinzessin kam nichts andres noch dabei?

Prinzessin.

Nichts andres? Ja, so viel gereimte Lieb',
Als faßt ein ganzer Bogen des Papiers,
Voll alle Seiten, Blatt und Rand umher;
Und schön hatt' ers pitschiert mit Amors Bild.

Rosaline.

So bringt man Amors Gottheit noch in Wachs;
Denn er ist schon fünftausend Jahr' ein Kind.

Katharina.

Ja, und ein arger Galgenschelm dazu.

Rosaline.

Stets haßt ihr ihn, der euch die Schwester nahm.

Katharina.

Er machte sie schwermütig, düster, ernst:
Und also starb sie. War sie leicht, wie ihr,
So muntres Sinns, so reg' und flatterhaft,
Gestorben wär' sie als Urgroßmama.
Und das könnt ihr; denn leichtes Herz lebt lang'.

Rosaline.

Gebt Licht, mein Mäuschen, was meint euer Leicht?

Katharina.

Leicht Herz, das lichterloh, im Dunkel, brennt.

Rosaline.

Mehr Licht muß uns beleuchten, was ihr meint.

Katharina.

Zu grell beleuchtend, macht' es euch vergrellt.
Drum will ich dunkel endigen den Stof.

Rosaline.

Ja, was ihr thut, thut ihr im Dunkel stets.

Katharina.

Ihr scheut kein Licht; denn ihr seid los' und leicht.

Rosaline.

Ich wiege nicht, was ihr; drum bin ich leicht.

Katharina.

Gern wiegt ihr sonst was. — Weg die Wiege mit

Rosaline.

Denn ungern wiegtet ihr ein Äschen drin.

Prinzessin.

Gut beid' im Ballspiel; Witz fliegt hin und her.
Nun, Rosalin', ihr habt was Schönes auch.
Wer sandt' es, und was ists?

Rosaline.

Ich wollt', ihr wüßtets.
Wenn mein Gesicht nur wäre schön wie eurs,
Gleich Schönes hätt' ich auch. Hier der Beweis.
Ja, Vers' auch hab' ich, Dank dem Herrn Biron.
Das Versmaß richtig; wär's das Wortmaß auch.
Ich wär' die schönste Göttin auf der Erd';
Ja messe mich mit zwanzigtausend Schönen.
O, mich gemalt hat ganz genau sein Brief.

Prinzessin.

Ist was vergleichbar?

Rosaline.

Viel wohl im Buchstab, doch im Lobe nichts.

Prinzessin.

Schön denn wie Dint', ein herlicher Vergleich.

Katharina.

Schön wie ein Anfangs-B im Vorschriftbuch.

Rosaline.

Kein Pinsel! — Nun? Nichts schuldig bleib' ich dir,
Mein rother Sonntagsbuchstab, hell von Gold!
Wär' dein Gesicht nur nicht so voller O!

Katharina.

Glattwangig Ding, mit Grübchen lächl' ich so.

Prinzessin.

Doch was hat euch denn Freund Dumain gesandt?

Katharina.

Den Handschuh da.

Prinzessin.

Was? nur für Eine Hand?

Katharina.

Nicht doch, ein ganzes Paar, und überdas
Manch tausend Verse, so verliebt wie was:
Ein graßverzerrtes Bild von Heuchelei,
Schmählich geklext, vollkommne Pfuscherei!

Maria.

Dies, und die Perlen schickt mir Longaville:
Sein Brief hat in zehn Worten elf zu viel.

Prinzessin.

Das sieht ihm gleich. Dir wäre wohl zu Dank
Der Brief mehr kurz, die Perlenschnur mehr lang.

Maria.

Dem Amor sang' ich jubelnden Gesang.

Prinzessin

Wir kluge Jungfraun nehmen Lieb' um Spott.

Rosaline.

Die albern Freier kaufen theur den Spott.
Biron soll, eh wir gehn, gequält sein flott!

O hätt' ich ihn zum Knecht acht Tage nur,
Wie sollt' er stets nachhündeln meiner Saur,
Und flehn und betteln, schaun auf Stund' und Zeit,
Und Verse reimen nach Unmöglichkeit!
Mir dienstbar sollt' er sein in allen Sachen,
Und stolz drauf, stolz mich spaßende zu machen!
Grausam beherscht' ich ihn und ungestum,
Daß er mir wäre Narr, ich Schicksal ihm.

Prinzessin.

Leicht wird ein Wizkopf, der Narr ward, gehütet,
Wann eingehascht; denn Narrheit, ausgebrütet
In Weisheit, hat der Weisheit Schirm und Schuz,
Und Wiz wird dem gelehrten Narr'n zum Puz.

Rosaline.

Der Jugend Blut brennt nicht so schrankenfrei,
Als strenger Ernst, verkehrt in Schäkerei.

Maria.

Des Narren Narrheit ist nicht so verstarrt,
Als wenn ein weiser Kopf vor Liebe narrt;
Denn alle Kraft des Wizes sezt er drein,
Durch Wiz auch Albernheiten Werth zu leihn.

(Boyet trit auf.)

Prinzessin.

Da kommt Boyet; sein ganz Gesicht ist Frohheit.

Boyet.

Ich lache mich noch todt! Wo ist ihr' Hoheit?

Prinzessin.

Was giebts, Boyet?

Boyet.

Zur Wehr, Prinzeß, zur Wehr!
Auf, Mädchen, auf! Ein nah anrückend Heer
Droht eurer Ruh. Lieb' in Verkleidung haſcht
Mit Fändlein euch; ihr ſeid leicht überraſcht.
Den Wiz gemuſtert! Friſch in Reih' und Glied!
Wo nicht, hüllt zaghaft euer Haupt und flieht.

Prinzeſſin.

Sankt Dionys blick' auf Sankt Amor Hohn!
Wer ſtürmt uns denn mit Seufzern? Sprich, Spion!

Boyet.

In kühler Schattung eines Feigenbaums
Wollt' ich genießen halbes Schlafs und Traums,
Als, ſiehe da, zu ſtören meine Ruh,
Gewandelt kommt, grad' auf den Schatten zu,
Der König und ſein Anhang. Ich ſogleich
Barg mich in ein benachbartes Geſträuch;
Und da vernahm ich, was ihr ſollt vernehmen,
Daß grades Wegs verkleidet her ſie kämen.
Ihr Herold iſt ein artig Schelmgeſchmeiß,
Das ſeine Botſchaft hübſch auswendig weiß.
Ihm lehrten ſie Gebärd' und rechten Ton:
„So muſt du ſprechen, ſo dich tragen Sohn."
Und zwiſchendurch war ein bedenklich Fliſtern,
Den Knaben möcht' Eur Hoheit Glanz verbieſtern.
„Du wirſt da einen Engel ſchaun;" ſo ſagt
Der König, „doch ſprich dreiſt und unverzagt."
Das Bürſchlein drauf: „Ein Engel iſt nicht ſchlimm;
„Ihr zaut' ich, wär' ein Teufel ſie voll Grimm."
Die Schulter klopft ihm lachend jeder Meiſter,
Und macht den dreiſten Schelm durch Lob noch dreiſter.
Der zupfte ſchmunzelnd ihn am Arm, und ſchwur,

So wizig sprach noch keine Kreatur.
Der hub den Finger und den Daum, und rief:
Heida, wir thuns, und geh' es krumm und schief!
Der kapriolt' und rief: „Gewonnen Spiel!"
Der schwang sich auf der Zeh herum, und fiel.
Nun taumelten sie all' hinab ins Gras
Mit wilder Lach', ohn einig Ziel und Maß,
Bis, um zu zügeln des Gelächters Wut,
Den Thoren vorbricht ernste Thränenflut.

Prinzessin.

Doch was? doch was? auf uns hier zielt der Plan?

Boyet.

Ja wohl, ja wohl; zu euch ziehn sie heran,
Russisch und moskowitisch angethan.
Man will, vermut' ich, tanzen, höfeln, schwänzeln;
Und jeder will mit Liebelei scharwenzeln
Um sein Feinlieb, das er zu kennen denkt
Am schönen Schmuck, wie jeder ihn geschenkt.

Prinzessin.

So gehts? Die Liebler finden was zu thun.
Wir Mädchen nehmen auch Verkleidung nun;
Und keinem Manne sei vergönnt zur Schau,
Troz aller Müh, das Antliz einer Frau. —
Du, Rosaline, trägst das Kleinod hier;
Dann kos't der Fürst als seinem Trautel dir.
Nim, Freundin, dies, und gieb mir deins: alsdann
Sieht mich Biron für Rosalinen an. —
Ihr tauscht die Kleinod' auch: und jeder Schaz,
Vom Wechsel irr, wirbt am verkehrten Plaz.

Rosaline.

Nun wohl denn, tragt den Schmuck so recht zur Schau,

Katharina.

Doch sagt, bei diesem Tausch was ist eur Zweck?

Prinzessin.

Mein Zweck ist, ihren zu vereiteln schlau.
Sie treiben nur zum Spott uns ihr Gegeck;
Und Spott auf Spott, das ist allein mein Zweck.
Hat man die Plänchen nun gesamt enthüllt
Unrechten Liebsten, dann wird man gedrillt,
Wann wir das nächstemal uns wiedersehn,
Und unverlarvt uns gegenüber stehn.

Rosaline.

Gehn wir zum Tanz denn, folgend ihrem Gruß?

Prinzessin.

Nein; für den Tod, nicht regen wir den Fuß!
Auch ihrer Buchsprach' achten wir da nicht;
Nein, sprechen sie, wir wenden das Gesicht.

Boyet.

O, die Verachtung wird den Redner brennen,
Und sein Gedächtnis von der Rolle trennen.

Prinzessin.

Drum thu' ichs just, und hoff' in meinem Sinn,
Fällt etwas aus, der Rest bleibt wohl darin.
Kein beßrer Spaß, als Spaß durch Spaß gestört,
Wenn ihrer uns, zum unsrigen, gehört.
Wir bleiben da, verhöhnend ihren Plan,
Und jene, brav verhöhnt, ziehn ihre Bahn.

Boyet.

Musik! verlarvt euch, die Verlarvten nahn.

(Die Damen verlarven sich.)

(Es kommen der König, Biron, Longaville, und Dumain in Russentracht, und verlarvt; Motte, Musikanten und Gefolge.)

Motte.

„Heil euch, ihr reichsten Schönheiten der Welt!"

Boyet.

Schönheiten, reicher nicht, als reicher Taft.

Motte.

„O heil'ger Kreis der schönsten Herrinnen,

(Die Damen wenden ihm den Rücken.)

„Der je die Rücken wandt' auf Männerblick!"

Biron.

Die Augen, Schuft, die Augen.

Motte.

„Der je die Augen wandt' auf Männerblick!
„Aus —

Boyet.

Ja, aus ists wahrlich.

Motte.

„Aus Gnad', ihr Himmelsgeister, würdigt doch,
„Nicht anzuschaun —

Biron.

Einst anzuschaun, Schuft!

Motte.

„Einst anzuschaun mit sonnstralhellem Aug',
„Mit sonnstralhellem Aug' — —"

Boyet.

Es scheinet nicht dem Beiwort sehr gemäß.
Für sohnstralhell sagt tochterstralhell Aug'.

Motte.

Sie sind mir achtlos, das bringt mich heraus.

Biron.

Só zeigst du Tüchtigkeit? Geh fort, du Wicht!

Rosaline.

Was ist der Fremdling' Absicht? fragt, Boyet.
Wenn unsre Sprache sie verstehn, wohlauf,
Ein schlichter Mann verkünd' uns ihr Gesuch.
Fragt, was man will.

Boyet.

Was wollt ihr bei der Fürstin?

Biron.

Nur Freundlichkeit, und gnädigen Empfang.

Rosaline.

Was wollen sie?

Boyet.

Nur Freundlichkeit, und gnädigen Empfang.

Rosaline.

Den haben sie; drum heißt sie wieder gehn.

Boyet.

Sie sagt, den habt ihr, und könnt wieder gehn.

König.

Sagt ihr, wir maßen vieler Meilen Raum,
Zu messen einen Tanz mit ihr im Gras.

Boyet.

Er sagt, sie maßen vieler Meilen Raum,
Zu messen einen Tanz mit euch im Gras.

Rosaline.

Das ist nicht so: fragt sie, wie viele Zoll
Die Meile hält; wenn sie so viele maßen,
So ist das Maß von einer leicht gesagt.

Boyet.

Wenn ihr, um herzukommen, Meilen maßt,
Und viele Meilen, fragt die Fürstin euch,
Wie viele Zoll' auf eine Meile gehn.

Biron.

Sagt ihr, wir maßen sie mit schwerem Schritt.

Boyet.

Sie höret selbst.

Rosaline.

Wie viel der schweren Schritte
Von viel der schweren Meilen, die ihr gingt,
Zählt wohl ein Reisender auf eine Meile?

Biron.

Wir zählen nichts, verwenden wirs für euch;
So reich erfüllt Diensteifer unsre Brust,
Daß alles stets wir ohne Rechnung thun.
O leucht' uns euer Antlitz Sonnenschein,
Daß wir, gleich Wilden, ihm Anbetung weihn.

Rosaline.

Mein Antlitz ist nur Mond, umwölkt dazu.

König.

O Wolke, die so wölkt, beglückt bist du!
Glanzmond, und deine Stern' hier, scheint doch hell
Aus dem Gewölk auf unsern Thränenquell!

Rosaline.

Welch nichtiges Gesuch! O sei's doch größer!
Du flehst ja nur um Mondschein auf Gewässer.

König.

Zu einem Tanz dann wechselt euer Licht.
Ihr heißt mich flehn; dies Flehn befremde nicht.

Rosaline.

Auf denn, Musik! — der Mond gebeut; — machts bald!

(Musik.)

Still doch! Kein Tanz! — So wechsl' ich die Gestalt.

König.

Kein Tanz? Warum so ungleich nun gehandelt?

Rosaline.

Ihr traft den Vollmond; jezt ist er verwandelt.

König.

Doch immer Mond; und ich im Mond der Mann.
Hört die Musik! Vergönnt ein Tänzchen nun.

Rosaline.

Mein Ohr vergönnts.

König.

Laßt auch die Füß' es thun.

Rosaline.

Da ihr durch Zufall herkommt, fremd hier ganz,
Sein wir nicht starr. Die Hand! — Nein, nichts vom Tanz.

König.

Warum die Hand denn?

Rosaline.

Bloß zum Abschiedsgruß.
Neigt euch, ihr Herrn; so ist der Tanz am Schluß.

König.

Mehr dieser Tanzlust! Noch einmal im Kreis!

Rosaline.

Mehr können wir nicht geben um den Preis.

König.

Macht selbst den Preis. Was gilt eur Bleiben hier?

Rosaline.

Eur Fortgehn bloß.

König.

Nein, zu viel fodert ihr.

Rosaline.

Dann kauft ihr nichts. Empfangt Adieu zugleich:
Zwiefach für eure Larv', ein Halb für euch.

König.

Wenn keinen Tanz, gönnt uns des Kosens mehr.

Rosaline.

Doch ganz im Stillen.

König.

O das lieb' ich sehr.

(Sie reden leise.)

Biron.

Weißhändig Fräulein, Ein süß Wort mit dir!

Prinzessin.

Milch, Honig, Zucker; da Eins minder vier.

Biron.

Nun drei denn zweimal, seid ihr mir so lecker:
Meth, Birnmost, Malvasier; für gute Schmecker
Sechs Süßigkeiten.

Prinzessin.

Siebtes Süß, leb' wohl;
Nichts mehr mit euch; denn eure Red' ist hohl.

Biron.

Ein Wort geheim.

Prinzessin.

Nur daß ihr süß nicht sprecht.

Biron.

Du regst mir Gall'.

Prinzessin.

O Gall', herb!

Biron.

Darum recht!

(Sie reden leise.)

Dumain.

Wollt ihr mir nicht erlauben nur Ein Wort?

Katharina.

Nennts!

Dumain.

Schöne Lady.

Katharina.

Wirklich? Schöner Lord!
Das für die schöne Lady.

Dumain.

Gönnt dem Flehn
Noch Ein Wort ingeheim; gleich werd' ich gehn.

(Sie reden leise.)

Katharina.

Wie? eure Larv' ist völlig zungenlos?

Longaville.

Weshalb ihr fragt, Fräulein, ich weiß den Grund.

Katharina.

O euren Grund! schnell gebt den Grund mir bloß.

Longaville.

Zwei Zungen hat ja eurer Larve Mund.
Wo, wo? Gebt meiner stummen Mask' ein Halb.

Katharina.

Wo? sagt der Franzmann. Ist nicht veau ein Kalb?

Longaville.

Ein Kalb, schön Fräulein?

Katharina.

Nein, ein schön Lord-Kalb.

Longaville.

Halb Part denn!

Katharina.

Nein, ich will von euch nichts halb;
Nehmts ganz, entwöhnts; vielleicht wirds noch ein Ochs.

Longaville.

Da ward eur Spott euch selbst ein derber Knocks!
Ihr gebt mir Hörner, Keusche? Laßt das fern!

Katharina.

So sterbt als Kalb, bevor euch wächst Gehörn.

Longaville.

Ach! eh ich sterb', ein Wort mit euch allein.

Katharina.

Blöckt leise denn; der Mezger hört euch schrein.

(Sie reden leise.)

Boyet.

Der Mädchen Lästerzung' ist scharf und spiz
Wie Nadel und Schermesser; sie zertheilt
Das Tausendtheil von einem Haar; ihr Wiz,
Fein wie der geist'ge Sinn des Sinnes, eilt
Mit schmerzlicher Gewalt durch alle Schranken,
Wie Pfeile, Kugeln, Bliz, Sturmwind, Gedanken.

Rosaline.

Kein Wort mehr, meine Fraun; brecht ab, brecht ab.

Biron.

Da haben wirs! Der Spott ging klip und klap!

König.

Mägdlein, adieu; eur Wiz ist ein verblühter.

(Der König geht mit seinem Gefolge.)

Prinzessin.

Zwanzig Adieu, verfrorne Moskowiter. —
Sind das die Wizling', angestaunt um Geist?

Boyet.

Nein Kerzen, die ausblies eur süßer Hauch.

Rosaline.

Wohl nimt sich aus ihr Wiz; dick, dick; feist, feist.

Prinzessin.

Armkönigswiz! so wizt ein armer Gauch!
Nicht wahr, sie henken sich noch diese Nacht?
Niemand gewiß zeigt ohne Larven sich.
Biron der Held ward Häselein der Jagd.

Rosaline.

O allen war der Zustand jämmerlich!
Der König weinte schier um ein gut Wörtlein.

Prinzessin.

Biron zerschwur sich schauerhaft darum.

Maria.

Zum Dienst mir bot Dumain sich und sein Schwertlein.
Nein, weg! sprach ich; stracks war mein Diener stumm.

Katharina.

Besiegt, sprach Longaville, hätt' ich sein Herz.
Und denkt, wie nannt' er mich?

Prinzessin.

Herzweh vielleicht?

Katharina.

Ja, meiner Treu.

Prinzessin.

Geh, Krankheit, du machst Schmerz!

Rosaline.

Ja, bessern Wiz trift man in Schenken leicht.
Doch hört, mir hat der König sich verschworen.

Prinzessin.

Mir gab Biron sein Herz mit allem Raum.

Katharina.

Und Longaville ist mir zum Dienst geboren.

Maria.

Dumain ist mein, so fest wie Rind' am Baum.

Boyet.

Prinzeß, und schöne Damen, glaubt es mir,
Im Augenblick sind sie von neuem hier
In eigener Gestalt; unmöglich, traun,
Daß sie in Ruh so herben Schimpf verdaun.

Prinzessin.

Man kommt zurück?

Boyet.

Ja, bei der blauen Luft!
Und hüpft vor Wähl auf, wenn gleich lahm geknuft.
Drum wechselt die Geschenk', und wenn sie nahn,
Haucht süß wie Rosen auf dem Frühlingsplan.

Prinzessin.

Wie haucht? wie haucht? Was albert euer Kopf?

Boyet.

Verlarvte Frau'n sind wie die Ros' im Knopf;
Doch wenn entlarvt ihr süßes Antliz glüht,
Entwölkt sind Engel, und die Ros' erblüht.

Prinzessin.

Fort, wirrer Bombast! Doch was machen wir,
Wenn unverlarvt sie uns liebkosen hier?

Rosaline.

Prinzessin, gebt ihr meinem Rath Gehör,
Bekannt sein sie verspottet wie vorher.
Wir klagen, wie hier Narren Spuk gemacht,
In wahngeschaffner Moskowitentracht;
Fremd thun wir, wer sie waren, und warum
Ein Stück, so elend, ein Prolog, so dumm,
Ein Possenspiel, so jämmerlich gestellt,
Konnt' uns gebracht sein hier vor unser Zelt.

Boyet.

Fräulein, beiseit; die Lecker nahn im Busch.

Prinzessin.

Wipst in das Zelt, wie Hasen durch den Busch!

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ebendaselbst.

Der König, Biron, Longaville, und Dumain in ihrer eigenen Tracht; Boyet.

König.

Gott grüß' euch, schöner Herr! wo ist die Fürstin?

Boyet.

In ihrem Zelt. Will Eure Majestät
Mir einen Auftrag anvertraun an sie?

König.

Sie gönne mir Gehör nur auf ein Wort.

Boyet.

Ich thu' es, Herr, und sie wirds thun sofort.

Biron.

Der Kerl pickt Wiz auf, wie die Taube Spelt,
Und giebt ihn von sich, wann es Gott gefällt.
Er ist ein Wizhausierer, und steht aus
Auf Kirmes, Jahrmarkt, Dorfgelag und Schmaus.
Und wir Großhändler haben nicht den Schick,
Ihm Schick zu geben mit so gutem Glück.
Dies Herrchen hält die Mägdlein angeschnürt;
Als Adam hätt' er Eva selbst verführt.
Er lispelt, schneidet vor, ist so galant,

Daß er schon weggeküßt hat seine Hand.
Er ist der Form Zieraff', ein Monsieur Zucht,
Der an dem Spieltisch auf die Würfeln flucht
Im feinsten Modausdruck. Er singt mit Schwung
Tenor dem Ohr' ein; und in Ehrbietung
Besse' ihn wer kann. Bei Frauen heißt er: der Süße;
Die Treppe, tritt er sie, leckt ihm die Füße.
Er ist das Blümlein, das jedwedem lacht,
Zeigend die Zähn' in wallroßweißer Pracht.
Wer schuldfrei scheiden will vom Sterbebett,
Zahlt es mit: „Honigzüngiger Boyet!"

König.

Ein Bläschen auf sein Honigzüngelein!
Hats doch verwirrt Armado's Jüngelein.

(Die Prinzessin von Boyet geführt, Rosaline, Maria, Katharina, und Gefolge.)

Biron.

Da kommt er. — Lebensart, was war dein Thun,
Eh der dich aufstellt', und was bist du nun!

König.

Holdselig Fräulein, Heil und Segen viel!

Prinzessin.

Fiel Heil und Segen? konnten sie nicht stehn?

König.

Lenkt nicht mein Wort ab vom erwünschten Ziel.

Prinzessin.

So sprecht erwünschter; gern lass' ichs geschehn.

König.

Wir kamen zum Besuch, und stehn bereit,
Euch an den Hof zu führen; o erlaubt.

Prinzessin.

Ich bleib' im Feld' hier; so bleibt Ihr im Eid.
Nicht Gott, noch mir, gefällt ein treulos Haupt.

König.

Straft nicht um das mich, was verschuldet Ihr:
Die Tugend eures Augs brach meinen Schwur.

Prinzessin.

Falsch nennt ihr Tugend; Laster sagt dafür:
Nicht Tugend macht eidbrüchig, Laster nur.
Bei meiner Mädchenehre, noch so rein,
Wie unbefleckte Lilien, beschwör' ich,
Und sollt' ich ausstehn alle Qual und Pein,
Nie eures Hauses Gast zu sein gewähr' ich.
So ists verhaßt mir, Schuld zu sein am Bruch
Dem Himmelseid, dem lautern Herzensspruch.

König.

Ihr lebtet, ach, in grauser Einöd' hier,
Weltlos, besuchlos, sehr zu unsrer Schmach.

Prinzessin.

Nicht so, mein König; nicht so, glaubt es mir.
Anmutig Spiel und Kurzweil folgt' uns nach.
Grad' erst war hier ein Russentrupp am Zelt.

König.

Wie, Fräulein, Russen?

Prinzessin.

Ja fürwahr, mein Fürst;
Gar schmucke Herrn, voll Staat und feiner Welt.

Rosaline.

Sprecht wahr, Prinzeß. — Nicht ist es so, mein Fürst.
Mein Fräulein, nach dem Modeton der Zeit,
Giebt unverdientes Lob aus Höflichkeit.
Wir vier, in Wahrheit, redeten mit vier
In Russentracht wohl eine Stund' allhier;
Rasch Wort auf Wort: doch in der Stund', o König,
Beglückten sie mit Geist uns gar zu wenig.
Nicht nenn' ich Narr'n sie; doch ist mein Bedunk,
Wann sie sind durstig, lechzen Narr'n nach Trunk.

Biron.

Der Spaß ist trocken. — Holdeste der Fraun,
Eur Geist macht kluges narrhaft. Wenn wir schaun
Mit noch so hellem Aug' in Sonnenbrand,
Licht raubt uns Licht. So groß ist Eur Verstand,
Daß gegen seiner Kräft' endlosen Schwarm,
Selbst Kluges narrhaft scheint, selbst Reiches arm.

Rosaline.

Dies zeigt euch klug und reich; denn meinem Aug' —

Biron.

Erschein' als Narr ich, und als armer Gauch.

Rosaline.

Wenn nicht ihr nähmt, was euch gehört mit Recht,
Das Wort vom Mund mir schnappen, wäre schlecht.

Biron.

O, ich bin eur, samt allem, was ich habe.

Rosaline.

Mein ganz, der Narr?

Biron.

Nicht wüßt' ich kleinre Gabe.

Rosaline.

Nun, welch Visier war jenes, das ihr trugt?

Biron.

Wo? wann? welch ein Visier? wie fragt ihr das?

Rosaline.

Dort, dann; das Unvisier, der Überbau,
Der Schlechtres barg, und Beßres trug zur Schau.

König.

Wir sind entdeckt; nun kommt ihr Hohn mit Macht.

Dumain.

Bekennen wirs, und wenden es zum Scherz.

Prinzessin.

Fehlt euch was, Herr? Wie blickt Eur Hoheit ernst!

Rosaline.

Helft, reibt die Schläf'! er sinkt! — Wie seht ih blaß!
Seekrank gewiß, da ihr von Moskau kommt.

Biron.

So straft den Meineid ein gerechter Gott!
Kanns länger ausstehn eine Stirn von Erz?
Mich hier, o Fräulein, mich treff' euer Spott;
Mich malmt mit Hohn, zerreißt mit Stachelscherz;

Durchbohr' eur Scharfsinn meinen Stumpfsinn ganz,
Ins Leben mir schneid' eures Wizes Macht;
Und niemals fodr' ich euch hinfort zum Tanz,
Niemals hinfort komm' ich in Russentracht!
Nie werd' ich mehr auf Büchererschnack vertraun,
Noch auf der Schülerzung' erlernten Klang,
Nie mehr verlarvt besuchen holde Fraun,
Noch frein in Reim, wie blinder Harfner Sang.
O taftne Frasen, seidner Wörtchen Fleiß,
Hyperbelstapeln, prunkende Manier,
Schulfüchserei und Bombast: dies Geschmeiß
Warf mir den Kopf voll Maden eitler Zier.
Ab schwör' ichs nun! Beim weißen Handschuh dort,
(Du lieber Gott, wie weiß die Hand mag sein!)
Mein Liebesantrag sei gemacht hinfort
Mit derbem Ja, und ehrlich grobem Nein.
Kurz denn, mein Schaz, — so helfe Gott mir, halt! —
Mein Trieb zu dir ist heil ohn Schrick und Spalt.

Rosaline.

Kein Schrick, mein Herr,

Biron.

Noch hab' ich etwas Schwang
Zur alten Wut. Ertragt mich, ich bin krank;
Ich lass' es wohl allmählig. — Sacht; es sei. —
Schreibt: „Gott genad' uns!" an die Stirn der drei.
Sie sind verpestet; Gift durchdrang ihr Herz,
Aus euren Augen flog sie an der Schmerz.
Die Herrn sind heimgesucht. Ihr seid nicht frei,
Denn Herren-Zeichen tragt ihr alle drei.

Prinzessin.

Frei haben die die Zeichen hier beschert uns.

Biron.

Ach! unser Glückstaat schwankt; nicht ganz zerstört uns!

Rosaline.

Was? euer Glückstaat schwankt? Das säh' ihm gleich?
Wer solchen Staat beschert, deß Staat ist reich.

Biron.

Still nur; ich habe nichts zu thun mit euch.

Rosaline.

Und sollt nicht, kann ich, was mich lüstet, thun.

Biron.

Sprecht für euch selbst; mein Wiz ging auszuruhn.

König.

Lehrt, holde Frau, wie unser grob Vergehn
Wohl wird beschönt.

Prinzessin.

Am schönsten durch Gestehn.
Wart ihr nicht eben hier in fremder Tracht?

König.

Ja, Fürstin.

Prinzessin.

Und ihr kamt mit Vorbedacht?

König.

Ja, holde Fürstin.

Prinzessin.

Nun, dann rückt hervor:
Was flüstertet ihr eurer Dam' ins Ohr?

König.

Vor aller Welt gäb' ich den höchsten Werth ihr.

Prinzessin.

Wenn sie drauf eingeht, traun den Rücken kehrt ihr.

König.

Bei meiner Ehre nein.

Prinzessin.

Gemach, gemach,
Ein falscher Eid zieht leicht den zweiten nach.

König.

Ha! schwör' ich falsch den Eid, verachtet mich.

Prinzessin.

Sei's; drum bewahrt ihn. — Rosaline, sprich,
Was flisterte der Russe dir ins Ohr?

Rosaline.

Er sagte mir gar süße Dinge vor:
Ich sei sein Licht, sein Alles. Er beschwor
Mich um mein Herz, ein dringender Bewerber;
Mich müss' er frein, sonst als mein Sklave sterb' er.

Prinzessin.

Gott segne dich mit ihm! Der edle Herr,
Sein fürstlich Ehrenwort, das ehret er.

König.

Was soll das sein? Auf Ehr' und Redlichkeit,
Nie schwur ich diesem Fräulein solchen Eid.

Rosaline.

Bei Gott, ihr schwurt; und zur Verstärkung ja
Gabt ihr mir dies. Doch, Herr, nehmts wieder, da.

König.

Dies und mein Herz bot ich der Fürstin dar;
Und dies Juwel verrieth mir, daß sie's war.

Prinzessin.

Herr, um Verzeihung, Sie trug dies Gestein;
Und Lord Biron, ihm dank' ich drum, ist mein. —
Was? wollt ihr mich, wollt ihr den Staat zurück?

Biron.

Von beiden keins; mag beides gehn auf Glück. —
Das Spiel durchschau' ich. Hier ward ausgeheckt,
Da man voraus schon unsern Spaß entdeckt,
Ihn zu verhunzen wie ein Christnachtspiel.
Ein Märchenbot', ein Gauch, ein Pappenstiel,
Ein Laff', ein Firlefanz, ein Siebensächler,
Ein holder Grinzer, ein verzerrter Lächler,
Der gar geschickt sein Fräulein lachen macht,
So oft sie Lust hat: der hats ausgebracht.
Sie, kundig, tauschten die Geschenk', und wir
Frein, statt der Dam', ein Zeichen nur von ihr.
Nun doppeln wir des Meineids Graunverwirrung,
Eidbrüchig noch einmal: mit Fleiß, und Irrung.
So ists! — Nicht wahr? mit eurer Hudelei

(zu Boyet.)

Kamt ihr ins Spiel, zu fälschen unsre Treu?
Seid ihr nicht stets dem Fräulein Blumenstreuer,
Anlächelnd stets des Fräuleins Augenstern?
Steht zwischen ihrem Rücken und dem Feuer?
Reicht ihr den Teller, und macht Späßchen gern?
Den Knaben störtet ihr. Geht, Schäkerlein!
Sterbt wann ihr wollt, ein Fraunhemd kleid' euch ein.
Wie ihr mich anschielt. So? — Dies Auge, ha,
Trift wie ein bleiern Schwert.

Boyet.

Gar lustig ja
Ging dieser Rennlauf durch die Tummelbahn.

Biron.

Gleich sprengt er los. — Halt! Fertig nun, komm an!

(Schädel tritt auf.)

He, Meister Wiz, du trennst den hübschen Strauß.

Schädel.

Ach Gott, Herr, man will wissen,
Ob die drei Recken hereinkommen müssen.

Biron.

Sind ihrer drei nur?

Schädel.

Ne, Herr, doch 'sist gar fein,
Denn jeder prassentirt drei.

Biron.

Und dreimal drei macht neun.

Schädel.

Nicht so, mit Permischon, Herr; ich hoff', es ist nicht so.
Wir sind nicht mundtodt, Herr, wir wissen noch, wie und wo.
Ich hoffe, dreimal drei, Herr —

Biron.

Ist nicht neun.

Schädel.

Mit Permischon, Herr, wir wissen, wie viel das beträgt

Biron.

Poz Welt, sonst glaubt' ich, dreimal drei sei neun.

Schädel.

Ach Gott, Herr, es wär' ein Jammer, solltet ihr euer Brot verdienen mit Rechnen, Herr.

Biron.

Wie viel denn machts?

Schädel.

Ach Gott, Herr, die Parten selbst, die Spielpersonen, Herr, werden euch zeigen, wie viel das beträgt. Ich für mein Part soll, wie's heißt, nur Eine Person hagiren, eine ganz arme Person, Pumpian den Großen, Herr.

Biron.

Bist du der Recken einer?

Schädel.

Es gefiel ihnen, mich aufzurecken als Pumpian den Großen. Ich für mein Part kenne nicht eigentlich den Grad des Recken; aber ich soll mich stellen für ihn.

Biron.

Geh, bringt uns eure Sachen.

Schädel.

Wir wollens fix abthun, Herr, und recht hübsch machen.

(Schädel geht.)

König.

Biron, sie bringen Scham uns, laßt sie weg.

Biron.

Herr, wir sind schamfest, und es scheint politisch,
Kommt schlechtres Spiel, als unser moskowitisch.

König.

Nein, sag' ich, weg damit!

Prinzessin.

Laßt, edler Herr, mich meistern dies Geheiß.
Der Spaß gefällt meist, ders am mindsten weiß.
Wo zu erfreun man strebt, und das Erfreun
Hinstirbt im eifrig strebenden Kasein,
Da wird des Spiels Witwar zumeist belacht,
Wenn in Geburtswehn Großes klein sich macht.

Biron.

Ein treffend Bild von unserm Spaß, o Herr.

Armado tritt auf.

Gesalbter, ich fleh' um so viel Aufwand deines königlich
üßen Odems, als nöthig ist für ein paar Worte.

(Armado spricht mit dem König, und überreicht ihm ein Papier.)

Prinzessin.

Dient dieser Mann Gott?

Biron.

Warum fragt ihr das?

Prinzessin.

Er redet, wie kein Mann, den Gott erschuf.

Armado.

Das ist all eins, mein schöner, süßer Honigmonarch;
enn, ich betheure, der Schulmeister ist über die Maßen fan-

tastisch; zu, zu eitel; zu, zu eitel; aber wir stellen es, wie man sagt, auf Fortuna di guerra. Ich wünsche dir den Frieden des Gemüts, allerköniglichster Tugendverein.

(Armado geht.)

König.

Da giebts, denk' ich, eine gute Vorstellung von Recken. Er zeigt sich als Hektor von Troja; der Schäfer als Pompejus der Große; der Dorfpfarrer als Alexander; Armado's Bursch als Herkules; der Schulfuchs als Judas Makkabäus.

Und haben die Vier sich gezeigt ohne Schimpf,
Um kleiden die Vier sich, und machen noch fünf.

Biron.

Fünf zeigen sich gleich.

König.

Drin irret ihr euch.

Biron.

Der Pedant, der Bramarbas, der Dorfpfarr, der Narr, und der Knab'.

Ein Wurf nach neun Kegeln! Jahrhunderte sahn
Nicht fünf so geschickt, zu durchboßeln die Bahn!

König.

Das Schif ist besegelt; da rauscht es heran.

(Man bringt Sessel für den König, die Prinzessin u. s. w.

Schauspiel der Neun Recken.

Schädel, als Pompejus.

„Pompejus Ich, —

Biron.

Das warst du nie, du Tropf.

Schädel.

„Pompejus Ich, —

Boyet.

Am Knie ein Pardelkopf.

Biron.

Brav! laß uns Freund sein, du hast Wiz im Kropf.

Schädel.

„Pompejus Ich, benamt der dicke Held, —

Dumain.

Der große.

Schädel.

Herr, dick ist groß. — „Pompei, der große Held,
„Der oftmals wild mit Tartsch' und Schild, die Feinde schlug im Feld:
„Ich reist' an dieser Küst' entlang, und kam, wo ich nun bin;
„Hier leg' ich mein Gewehr vors Bein der süßen Franzmännin."

Wenn Eur Hoheit nun sagte: „Dank, Pompejus!" so wär' ich am Ziel.

Prinzessin.

Großen Dank, großer Pompejus.

Schädel.

So viel ists nicht werth; aber ich hoff', ich macht' es perfekt. Mir entfuhr bloß ein kleiner Fehler im Großen.

Biron.

Meinen Hut gegen ein Halbpfennigstück, Pompejus wird unter den Recken der Flügelmann.

Ehrn Nathaniel, als Alexander.

„Als ich lebt' in der Welt, da war ich aller Land' Herr
„Durch Ost, West, Nord und Süd ging mein' Eroberungsmacht.
„Mein Wappenschild zeigt klar, daß ich bin Allexander —

Boyet.

Die Nase da spricht: Nein! sie steht euch ja nicht quer.

Biron.

Euch riecht die Nase: „Nein!" mein gar feinriechender.

Prinzessin.

Der Welterobrer stockt. Vorwärts, Freund Alexander!

Ehrn Nathaniel.

„Als ich lebt' in der Welt, da war ich aller Land' Herr, —

Boyet.

Sehr wahr, ganz recht, das wart ihr, Allexander.

Biron.

Pompei, der große Held —

Schädel.

Eur Knecht und Schädel.

Biron.

Weg den Erobrer, weg den Allexander.

Schädel.

O Herr, ihr habt gestürzt Allexander, den Welterobrer! (Zu Ehrn Nathaniel.) Man wird euch herauskrazen aus eurem gemalten Reck; euren Löwen, der, die Streitart hal

tend, auf dem Nachtstuhl sizt, wird man geben dem A — á — jax: der wird dann der neunte Reck. Ein Welteroberer, und verblüft zu sprechen! Lauft weg vor Saam, Allhexander! (Nathaniel geht ab.) 'sist, mit Erlaub, ein narrisch weicher Mann; ein ehrlicher Mann, seht ihr, und bald verduzt! Ein ungemein guter Nachbar, mein Treu, und ein sehr guter Boßeier! Aber zum Allhexander, ach Gott! ihr seht, wie es ist: — ein wenig von der Rolle geklemmt. — Aber da sind Recken im Anzug, die sich auslassen werden auf etwas andre Art.

Biron.

Trit beiseit, guter Pompejus.

(Holofernes, als Judas, und Motte, als Herkules.)

Holofernes.

„Den großen Herkules stellt dar der Knirps,
„Deß Keule Cerb'rus schlug den Dreikopf-canus;
„Und als er war ein Kind, klein wie ein Kürbs,
„Würgt' er die Schlangen so in seiner manus.
„Quoniam er kommt nech minorenn alhie,
„Ergo komm' Ich mit der Apologie. —

(Zu Motte.)

Gieb Würde dir beim Abgehn, und verschwinde.

(Motte geht.)

Holofernes.

„Judas bin Ich, —

Dumain.

Ein Judas!

Holofernes.

Nicht Ischariot, Herr. —
„Judas bin ich, benamset Makkabäus.

Dumain.

Bewamster Makkabäus; doch ein Judas.

Biron.

Ein küssender Verräther; wie wardst du das?

Holofernes.

„Judas bin Ich, —

Dumain.

Um so mehr Schmach dir, Judas.

Holofernes.

Was wollt ihr, Herr?

Boyet.

Daß Judas sich erhenke.

Holofernes.

Beginnt das Werk, mein Holder.

Biron.

Recht! Judas henkte sich an einen Holder.

Holofernes.

Mein Kopf hier kommt nicht aus der Fassung leicht.

Biron.

Denn du hast keinen Kopf.

Holofernes, auf seinen Kopf zeigend.

Was ist denn dies?

Boyet.

Ein Geigenkopf.

Dumain.

Der Kopf einer Nadel.

Biron.

Ein Todtenkopf auf einem Ring.

Longaville.

Ein Kopf auf alten Münzen, kaum gesehn.

Boyet.

Der Knopf von Cäsars Schwert.

Dumain.

Ein Knochenpfropf am Pulverhorn.

Biron.

Sankt Görgens Halbkopf im Geschmuck.

Dumain.

Ja, ein Geschmuck von Blei.

Biron.

Ja, das ein Zahnarzt auf der Kappe trägt. —
Nun weiter; denn wir brachten dich zu Kopf.

Holofernes.

Ihr brachtet mich um meinen Kopf.

Biron.

Du lügst; man gab dir Köpfe gnug.

Holofernes.

Und all die Köpfe kopflos.

Biron.

Und wärst du ein Löwe, wir thäten dir das.

Boyet.

Doch da er ein Es'lein ist, trott' er im Paß.
Nu adieu denn, mein Jud'! o was laurst du noch dort?

Dumain.

Auf des Namens End', und verkleint, Äslein.

Biron.

Nim du, Jud', es dazu: Jud=äslein, fort!

Holofernes.

Das ist nicht großmütig, nicht artig, nicht fein.

(Er geht.)

Boyet.

Licht, Licht für Herr Judas, sonst bricht er das Bein.

Prinzessin.

Ach, armer Makkabäus, wie ward er gehudelt!

(Armado, als Hektor.)

Biron.

Verhülle dein Haupt, Achilles; da kommt Hektor in Wehr.

Dumain.

Wenn mir mein Spott auch heimkehrt, doch will ich lustig sein.

König.

Hektor war nur ein trojanischer Lump gegen den.

Boyet.

Aber ist das Hektor?

Dumain.

Ich denke, Hektor war nicht so säuberlich gebaut.

Longaville.

Sein Bein ist zu dick für Hektor.

Dumain.

Mehr für ein Kalb, freilich.

Boyet.

Nein; der hat die beste Naturgab' im Dünnen.

Biron.

Unmöglich ist das Hektor.

Dumain.

Er ist ein Gott oder ein Maler; denn er macht Gesichter.

Armado.

„Der Wehrobwalter Mars, im Lanzensturm allmächtig,
„Gab Hektorn ein Geschenk, —

Dumain.

Eine vergoldete Muskatnuß.

Biron.

Eine Limone.

Longaville.

Besteckt mit Näglein.

Dumain.

Nein, durchnagelt.

Armado.

Still!
„Der Wehrobwalter Mars, im Lanzensturm allmächtig,
„Gab Hektorn ein Geschenk, Erbherrn von Troja;

„Mutathmend, ja fürwahr, zerfocht er im Gefecht sich
„Vom Morgen bis zur Nacht, vor seinem Pavillon.
Die Blume da bin Ich, —

Dumain.

Die Krausemünze.

Longaville.

Der Gänserich.

Armado.

Süßer Herr Longaville, zügle die Zunge.

Longaville.

Ich muß sie entzügeln vielmehr; denn sie rennt geg
Hektor.

Dumain.

Ja, und Hektor ist ein Windhund.

Armado.

Der süße Wehrmann ist todt und vermodert. Liebe Kü
lein, stört nicht das Gebein des Begrabenen. Als er a
mere, war er ein Mann. — Doch ich will fürbaß
meinem Text. (Zur Prinzessin.) Süße Hoheit, gewähret
den Sinn des Gehörs.

Prinzessin.

Sprich, tapferer Hektor; es macht uns viel Vergnüg

Armado.

Ich bete zu deiner süßen Herlichkeit Pantoffel.

Boyet.

Eine Fußliebe.

Dumain.

In Ermangelung einer Ellenliebe.

Armado.

Der Hektor überstieg weit Hannibal, —

Schädel.

Ja das thatet ihr, Gevatter Hektor, und sie kam zu all; es ist schon zwei Monat' unterwegs.

Armado.

Was meinst du?

Schädel.

Sackerlot, wenn ihr nicht den ehrlichen Trojaner spielt, ts Mädel rugenirt. Sie ist guter Hofnung; das Kind hwadronirt schon im Mutterleib; es ist von euch.

Armado.

Infamirst du mich vor Potentaten? Du stirbst.

Schädel.

Dann kriegt Hektor die Staupe, wegen Jakobine, die uf ihn aussagt; und den Galgen wegen Pompejus, den r getödtet.

Dumain.

Ausbündiger Pompejus!

Boyet.

Glorreicher Pompejus!

Biron.

Größer denn groß, großer, großer, großer Pompejus! Pompejus der Ungeheure!

Dumain.

Hektor zittert.

Biron.

Pompejus glüht. Mehr Feuer, mehr Feuer! schürt auf, schürt sie auf!

Dumain.

Hektor wird ihn herausfodern.

Biron.

Ja wohl, und hätt' er nicht mehr Mannsblut im Lei als zu Abend speist ein Floh.

Armado.

Beim Morgenstern, ich fodre dich!

Schädel.

Ich fechte nicht mit dem Morgenstern, wie ein Nach wächter; einhaun will ich; mit dem Schwert will ich thun. — Ich bitt' euch, gebt meine Rüstung zurück.

Dumain.

Plaz für die entzündeten Recken!

Schädel.

Im Hemde will ichs thun.

Dumain.

Allerentschlossenster Pompejus!

Motte.

Herr, zieht gelindere Saiten auf! Seht ihr nicht, Pom

us entkleidet sich zum Zweikampf? Was denkt ihr? ihr mmt noch um all euer Ansehn.

Armado.

Herren und Wehrmänner, verzeiht mir, ich fechte nicht Hemd.

Dumain.

Ihr könnts nicht ausschlagen; Pompejus hat gefodert.

Armado.

Süßherzchen, ich kann es und wills.

Biron.

Was für Grund habt ihr dazu?

Armado.

Die nackte Wahrheit ist, ich habe kein Hemd; ich geh' Wolle zur Pönitenz.

Boyet.

Freilich, und es ward ihm auferlegt zu Rom aus Man- an Leinwand. Seitdem, ich wills beschwören, trug er n andres, als ein Hadertuch von Jakobine; und das trug am Herzen als Andenken.

Merkade, ankommend.

Gott segn' euch, Fürstin!

Prinzessin.

Seid gegrüßt, Merkade.
Schlimm nur, daß du uns störst in unsrer Lust.

Merkade.

Das schmerzt mich, Fürstin; meine Neuigkeit
Drückt mir die Zunge schwer. Der Fürst, eur Vater, –

Prinzessin.

Ha todt!

Merkade.

So ists; mein Auftrag ist bestellt.

Biron.

Ihr Recken, fort; die Scene wölkt sich ein.

Armado.

Ich, meines Theils, ich schöpfe frische Luft.
Ich sah der Kränkung Tageslicht durch den Spalt
Der Klugheit, und ich schaffe Recht mir selbst,
Wie ein Soldat.

(Die Recken gehn.)

König.

Wie gehts Eur Majestät?

Prinzessin.

Boyet, macht Anstalt; ich will fort zur Nacht.

König.

Nicht so, Prinzessin; ich ersuch' euch, bleibt.

Prinzessin.

Macht Anstalt, sag' ich. — Dank euch, edle Her

Für all eur hold Bemühn, und seid ersucht
Aus frisch gekränkter Seele, daß ihr wollt
Mit eurem reichen Wiz entschuldigen
Den kecken Angrif unsres frohen Muts.
Wenn wir zu dreist und vorlaut im Gespräch
Uns hier vergaßen, eure Höflichkeit
War Schuld daran. Lebt wohl, preiswerther Fürst!
Ein schweres Herz führt nicht behende Zung'.
Entschuldigt mich, komm' ich zu kurz an Dank
Für mein so groß und leicht erlangt Gesuch.

König.

Am Ende führt die Zeit vollendend oft
Der Dinge Gang zu dem ersehnten Zweck;
Und im Verschwinden oft entscheidet sie,
Was, lang verhandelt, blieb unabgemacht.
Darum, obgleich der Tochter Trauerstirn
Der lächelnden Liebkosung nicht vergönnt
Ehrsam Gesuch, das gern sie heiterte;
Doch, da der Lieb' Antrag schon rege war,
Laßt nicht des Kummers Wolk' abscheuchen ihn
Von seinem Zweck. Denn um verlorne Freund'
In Harm vergehn, ist nicht so heilsam, als
Der Freunde sich erfreun, die neu man fand.

Prinzessin.

Wie? ich versteh' euch nicht; mein Gram ist doppelt.

Biron.

Schlicht redlich Wort dringt wohl ins Ohr des Grams. —
Hieraus denn mögt den König ihr verstehn.

Eurthalb die Zeit hinschlendernd spielten wir
Falsch Spiel mit unserm Schwur. Eur Reiz, ihr Dame
Hat sehr entstellt uns, wandelnd unsre Trieb'
Ins wahre Gegentheil von unserm Zweck,
Und was an uns so lächerlich erschien.
Denn Lieb' ist voll von Ungeschicklichkeit,
Mutwillig gleich dem Kind', unstät und wild,
Erzeugt durchs Aug', und darum, wie das Aug',
Auch voll von seltsam ändernden Gestalten,
So bunt im Wechsel, wie des Auges Blick
Ein vielfach buntes Mancherlei durchrollt.
Wenn so gescheckte Tracht leichtsinn'ger Lieb'
Anlegend, wir in euren Himmelsaugen
Verletzt den Eid und würdigen Beruf;
Die Himmelsaugen, die ersahn die Schuld,
Verführten uns dazu. Drum, holde Fraun,
Da unsre Lieb' eur Werk, muß ihr Vergehn
Auch euer sein. Falsch sind wir gegen uns,
Durch Einmal-falsch zu sein auf immer treu
Euch, Schönste, die verursacht beiderlei.
Und selbst die Falschheit, die Sünd' ist an sich,
So reinigt sie sich selbst, und wird zu Tugend.

Prinzessin.

Wir nahmen eure Brief', an Liebe reich,
Auch die Geschenk', ihr liebendes Geleit,
Und schätzten sie in unserm Mädchenrath
Als feinen Scherz, als etwas Artiges,
Als Watt' und warmen Wulst für unsre Zeit.
Doch ernstlicher, als diese Schätzung ist,
Nahms unser Herz nicht. Drum meßt eure Liebe
Nach eigner Ell' als einen lust'gen Spaß.

Dumain.

Die Briefe, Fürstin, zeigten mehr als Scherz.

Longaville.

Auch unser Blick.

Rosaline.

Nicht so dolmetschten wir.

König.

Nun doch im lezten Stundenschlag gewährt
Uns eure Liebe.

Prinzessin.

Viel zu kurze Frist,
Zu schließen einen Unweltende-Kauf.
Nein, Fürst, Eur Hoheit ist meineidig gnug,
Durch zärtliche Verschuldung; hört demnach.
Wenn mir zu Lieb', obgleich ohn allen Grund,
Ihr wollt was thun, thut dieses denn für mich.
Nie trau' ich eurem Schwur, geht ihr nicht schnell
In einer Wildnis öde Siedelei,
Entfernt von aller Lustbarkeit der Welt.
Dort bleibt, bis durch der zwölf Gestirne Bahn
Titan den ganzen Jahrumlauf vollbracht.
Wenn diese Streng' und Abgeschiedenheit
Nicht ändert, was eur heißes Blut erbot;
Wenn Fasten, Frost, hart Lager, dünn Gewand
Nicht euer Liebe sengt den Blütenmai;
Wenn sie die Prob' aushält, und Liebe bleibt;
Dann, nach dem Ablauf eines vollen Jahrs,

Kommt, fodert, fodert mich auf solch Verdienst;
Und bei der Jungfraunhand, die dein' izt rührt,
Ich werde dein. Doch bis den Tag verschließ' ich
Mein gramvoll Dasein in ein Trauerhaus,
Und weine Thränen der Bekümmernis
Zum Angedenken an des Vaters Tod.
Versagst du das, dann scheide Hand aus Hand,
Und keiner hab' Anspruch auf Liebesband.

König.

Versagt' ich das, versagt' ich mehr als das,
Um meine Kraft der trägen Ruh zu weihn;
O, sink' ich gleich zum Grabe kalt und blaß,
Nun und auf ewig ist mein Herz ganz dein!

Biron.

Und was für mich, mein Traut? und was für mich?

Rosaline.

Ins Fegfeur muß auch euer Sündenwust;
Ihr seid mit Schuld und Meineid sehr befleckt.
Drum, wenn ihr meine Gunst erwerben wollt,
So bringt zwölf Monde zu, ohn Unterlaß,
An Krankenbetten in dem Hospital.

Dumain.

Und was für mich, mein Traut? und was für mich?

Katharina.

Ein Weibchen! — Bart, Gesundheit, biedre Treu:
Mein dreifach liebend Herz wünscht euch die drei.

Dumain.

O, sag' ich denn: Ich dank' euch, liebes Weibchen?

Katharina.

Nicht so, mein Herr; erst über Jahr und Tag,
Dann sehen wir, was euer Bart vermag.
Kommt, wann zu meiner Fürstin kommt der König;
Hab' ich viel Liebe dann, ihr kriegt ein wenig.

Dumain.

Bis dahin dien' ich dir mit Redlichkeit.

Katharina.

Kein Schwur! Ihr brächt vielleicht auch diesen Eid.

Longaville.

Was sagt Maria?

Maria.

Wann ein Jahr verschwand,
Dann weicht der Trauerflor dem Brautgewand.

Longaville.

Ab wart' ich standhaft; zwar die Zeit ist lang.

Maria.

Euch ähnlich; denn, so jung, wie wuchst ihr rank!

Biron.

Was sinnt mein Fräulein? Holde, sieh mich an;

Schau durch mein Herzensfenster, durch mein Auge,
Welch heißes Flehn hier deiner Antwort harrt;
Leg' einen Dienst mir auf, dem Liebenden.

Rosaline.

Oft, Lord Biron, hab' ich gehört von euch,
Eh ich euch sah; und aller Welt Ausspruch
Nennt einen Mann euch voll von Spötterei,
Von Seitenwink und stachlichtem Geneck,
Womit ihr feindlich alles zwickt und zwackt,
Was irgend im Bereich liegt eurem Wiz.
Daß ihr entrupft den Wermut eurem Hirn,
Und dadurch mich gewinnt, wenns euch beliebt,
Mich, die nur also zu gewinnen ist;
Hört an: dies volle Jahr, von Tag zu Tag,
Besucht sprachlose Krank', und stets verkehrt
Mit Ach und Elend; dabei müht euch ab,
Mit angestrengtester Wizhaftigkeit,
Ob ihr der Qual Ohnmacht zum Lächeln bringt.

Biron.

Was? wilde Lach' erreg' ich Sterbenden?
Das kann nicht sein; es ist unmöglich ja;
Scherz rühret nicht die Seel' im Todeskampf.

Rosaline.

Nun, so erstickt man jenen Spöttergeist,
Dem Einfluß nur leichtsinn'ger Beifall schaft,
Womit ein schaler Lacher hört den Narrn.
Das Glück des Scherzes macht allein das Ohr
Deß, der ihn anhört, nie die Zunge deß,

Der ihn erfand. Drum, wenn ein Krankenohr,
Betäubt vom Seufzerhall des eignen Wehs,
Gern hört den seichten Spaß; dann fahret fort;
Euch nehmen will ich, und den Fehl dazu.
Doch wenn es ungern hört, hemmt jenen Geist.
Find ich euch so entledigt dieses Fehls,
Ich werde froh sein eurer Besserung.

Biron.

Zwölf Monde? Gut, wenns sein muß! Noth bricht Stahl!
Zwölf Monde treib' ich Spaß im Hospital.

Prinzessin.

So, theurer König, nehm' ich Urlaub nun.

König.

Empfangt, Prinzessin, unser Weggeleit.

Biron.

Nicht, wie ein altes Schauspiel endigts heut:
Hans hat kein Gretel. Höflich wär's, o Fraun,
Ihr gäbt zum Spaß ein klein Lustspiel zu schaun.

König.

Komm, Freund, zum Lustspiel fehlt nicht alzu viel,
Nur Jahr und Tag.

Biron.

Zu lang, Herr, für ein Spiel.

Armado, auftretend.

O süße Majestät, geruh, —

Prinzessin.

War das nicht Hektor?

Dumain.

Der stolze Reck von Troja.

Armado.

Die Königsfinger küss' ich dir, und nehm'
Urlaub. Mich bindet Eid. Der Jakobin'
Hab' ich gelobt, zu treiben ihr den Pflug
In ihrem süßen Frohn drei Jahre lang.
Doch, großachtbare Hoheit, wollt ihr hörn
Den Dialog, den das gelehrte Paar
Gestellt zum Preis der Eul' und des Kukuks?
Er war bestimmt für unsres Schauspiels Schluß.

König.

Ruft sie herbei geschwind, wir wollen gern.

Armado.

Holla, herein!

(Es kommen Holofernes, Ehrn Nathaniel, Mot
Schädel und Andere.)

Jenseits ist Hiems, Winter,
Hier Ver, der Lenz: dem schwebt die Eul' als Hort,
Dem andern hier der Kukuk. — Ver, fang' a..

Lied.

Der Lenz.

Wenn rother Klee, und Veilchen blau,
Und Maßlieb, silberweiß auf Grün,
Und hohe Schwertel, gelb und grau,
Die Wies' im Sonnenschein umblühn;
Hohneckend ruft der Kukuk dann
Von jedem Baum dem Ehemann:
Kuku!
Kuku! Kuku! O schlimmer Ton,
Bang' hört der Ehemann sein Drohn!

Wenn Schäfer froh schalmein am See,
Und Lerchenklang den Pflüger weckt,
Die Turtel hüpft mit Dohl' und Kräh,
Und Mädchenleinwand Bleichen deckt;
Hohneckend ruft der Kukuk dann
Von jedem Baum dem Ehemann:
Kuku!
Kuku! Kuku! O schlimmer Ton,
Bang' hört der Ehemann sein Drohn.

Der Winter.

Wenn Eis in Zapfen hängt am Dach,
Und Klaus vor Frost die Arme schwingt,
Und Jürgen Klöze trägt ins Fach,
Und starre Milch der Eimer bringt,
Wenn Schnee verspätet Fuhr und Gang;
Dann singt die Nachteul' Hochgesang:
Tohu!
Tuwit! Tohu! Ein lustig Lied,
Indeß Susanna Würzbier glüht.

Wenn laut am Fenster heult der Nord,
Der Vogel wühlt auf weißer Au,
Der Husten würgt des Pfarrers Wort,
Und Hedwigs Nas' ist roth und rauh,
Wenn zischt das Bratäpflein im Trank,
Dann singt die Nachteul' Hochgesang:
Tohu!
Tuwit! Tohu! Ein lustig Lied,
Indeß Susanna Würzbier glüht.

Armado.

Das Wort Merkurs ist harsch nach dem Gesang
Apollo's. Ihr, geht jenen Weg; wir den.

(Alle gehn ab.)

Man bittet, um Shakspeare's willen sogleich folgende Druckfehler im ersten Bande zu verbessern.

S. 53. Z. 1. l. *Sie meint* st. Sie weint
— 131. — 16. l. *Weihlingin* st. Weichlingin
— 335. — 7. l. *Dudler* st. Dulder.

Anmerkungen zum Kaufmann von Venedig.

Im Pecorone des Giovanni Fiorentino *), der, nach Eschenburg, schon im Jahre 1378 geschrieben, und zum erstenmal in Mailand 1554 gedruckt wurde, steht eine Erzählung, die, mittelbar oder unmittelbar, dem Dichter als Hauptquelle zu seinem Kaufmann von Venedig gedient zu haben scheint. Wir theilen folgenden Auszug mit.

Zu Florenz vermachte ein reicher Kaufmann Bindo den beiden ältesten Söhnen sein ganzes Vermögen; den jüngsten Giannetto verwies er an dessen Gevatter Ansaldo in Venedig. Ansaldo nahm ihn freundlich auf, und Giannetto ward bald Liebling aller. Zwei Freunde Giannetto's bereden ihn, eine große Seefahrt nach Alexandrien mitzumachen, wozu Ansaldo ihm ein reiches Schif ausrüstet. Auf dieser Reise sieht Giannetto eines Morgens einen Seehafen von besonderer Schönheit, und erfährt auf Nachfragen vom Kapitän, der Ort gehöre einer Witwe, die schon manchen ins Unglück gebracht. „Sie ist ‚jung,“ sagt der Kapitän, „und jeder Fremdling geht mit ihr ‚zu Bette: wer ihrer genießen kann, wird ihr Gemahl, und ‚Herr ihrer Schäze; wer nicht, verliert alles, was er mitge‚bracht.“ Der neugierige Giannetto lief in den Hafen ein.

*) Il Pecorone di Ser Giovanni Fiorentino, nel quale si contengono quarant' otto Novelle antiche, belle d'invention e di stile.

Die Dame bewirtete ihn den Tag über mit großer Ehrenbe zeugung: Abends vor dem Schlafengehn ließ sie ihm Wein und Erfrischungen reichen, die ihn sogleich in den tiefsten Schlaf ver senkten. Spät Morgens erwacht er, und erfährt, daß Gattin Schif und Habe verloren sei. Die Dame läßt ihm Geld geben und ein Pferd; niedergeschlagen eilt er nach Venedig zurück Auf das Vorgeben, er habe Schifbruch gelitten, nimt ihn An saldo mit erneueter Zärtlichkeit auf.

Im folgenden Jahr giebt ihm Ansaldo ein noch bessere Schif. Er eilt abermals nach Belmonte, verlebt wieder ei nen Tag unter Lustbarkeit, trinkt von Neuem den Schlaftrank und verliert von Neuem Gattin und alles. Nichts bekommt er als etwas Geld und ein Pferd. Seines Verlustes ungeachtet nimt ihn auch diesmal Ansaldo liebreich auf.

Eine dritte Reise wird angesezt. Ansaldo verkauft alles und da noch zehntausend Dukaten fehlen, verschreibt er einem Juden ein Pfund Fleisch seines Leibes, das, im Fall der Nicht zahlung, auf Johannis verfallen sein soll. Giannetto kommt zum drittenmal nach Belmonte; Jubel und Wohlleben warten auf ihn; der entscheidende Abend rückt an. Diesmal läßt er den Wein unberührt, und gewinnt die Braut. Am folgenden Tage wird er zum Ritter und Beherscher des Landes ernannt, und die Hochzeit vollzogen. In seinem Glück vergißt er des Wohlthä ters; erst der Johannistag erinnert ihn schmerzlich daran. Seine Gattin treibt ihn in Hast nach Venedig; sie selbst folgt ungesäumt in der Tracht eines Advokaten.

Schon ist alles im Gerichtssaal versammelt. Ansaldo's Freunde wollen das Geld gemeinschaftlich zahlen. Giannetto bietet baare hunderttausend Dukaten. Alles umsonst; der Jude will sein Recht. Giannetto's Gattin erscheint. Nach vielen vergeblichen Zuredungen, das Geld zu nehmen, bewilligt sie ihm endlich ein Pfund Fleisch, aber nicht Einen Tropfen Blut. Der Jude will nun mit den hunderttausend Dukaten zufrieden sein, dann mit den zehntausend; aber er geht leer aus. Giannetto bietet dem vermeinten Richter einen großen Lohn an; der aber will nichts als den Ring an Giannetto's Finger, und er hält ihn nach einiger Weigerung. Alle kommen nach Belmonte, wo mit einigen Neckereien und Betheurungen ewiger Liebe der Knoten vollends sich lös't.

Noch früher, als Giovanni Fiorentino, bearbeitete diesen Stof der Verfasser der Gesta Romanorum, welcher in der e

sten Hälfte des vierzehnten Jahrhundertes lebte, und unter jenem Titel eine Sammlung von Erzählungen, Fabeln und Allegorieen herausgab, die lange vor Shakspeare in mehrere Sprachen übersezt wurden. Diese Bearbeitung ist im Wesentlichen die des Giovanni, nur magerer und trockener. Sie veranlaßte ein altes, jezt verlorenes Schauspiel, the Jew, welches Gosson (in seiner School of Abuses 1579) durch Lob auszeichnet, und Shakspeare wahrscheinlich benuzte. Einige Züge in Shylocks Rede vor Gericht verdankt Shakspeare der 95. Deklamation in dem Werke *the Orator:* handling a hundred several Discourses, in form of Declamations — — written in French by Alexander Sylvain, and Englished by L P. London 1596. — Einer alten Ballade von der Grausamkeit des Juden Gernutus, aus der Shakspeare höchstens das Messerwezen Shylocks entlehnte, sei hier bloß im Vorbeigehen gedacht, da unausgemacht ist, ob sie nicht etwa nach Shakspeare gedichtet ward. Andere Behandlungen des Stoffes, auch ächt deutsche, übergehen wir ganz, weil sie auf Shakspeare keinen Einfluß hatten.

Die zartere Einkleidung der Vermählung Portia's nahm Shakspeare aus einer anderen Erzählung der Gesta Romanorum. Ein König von Apulien schickt seine Tochter nach Rom, um des Kaisers Sohn zu heiraten. Der Kaiser redet sie an: Puella, propter amorem filii mei multa adversa sustinuisti. Tamen si digna fueris ut uxor ejus sis, cito probabo. Et fecit fieri tria vasa. Primum fuit de auro purissimo et lapidibus pretiosis interius ex omni parte, et plenum ossibus mortuorum; et exterius erat subscriptio: *Qui me elegerit, in me inveniet, quod meruit.* Secundum vas erat de argento puro et gemmis pretiosis, plenum terra, et exterius erat superscriptio: *Qui me elegerit, in me inveniet, quod natura appetit.* Tertium vas erat de plumbo, plenum lapidibus pretiosis interius et gemmis nobilissimis, et exterius erat superscriptio talis: *Qui me elegerit, in me inveniet, quod Deus disposuit.* Ista tria ostendit puellae, et dixit: si unum ex istis elegeris, in quo commodum et proficuum est, filium meum habebis: si vero elegeris, quod nec tibi nec aliis est commodum, ipsum non habebis. Nach reiflicher Überlegung wählt die Prinzessin das bleierne Kästchen, und der König

spricht: Bona puella, bene elegisti — ideo filium meum habebis.

Die Entführung Jessika's, die man wegen flüchtiger Ähnlichkeit aus einer italienischen Novelle ableiten will, scheint, samt den komischen Scenen, von des Dichters eigener Erfindung zu sein.

Erster Aufzug. Erste Scene.

a. Wie großer Herr, und reicher Saß der Flut —] (S. 7.) Wie Antonio's Hochmaste stolz hervorragen vor den übrigen Schiffen, so Antonio selbst vor den Mitgliedern einer zahlreichen Umgebung. Als im dreizehnten Jahrhunderte die Franzosen und die Venediger Konstantinopel genommen hatten, erlaubten die letzteren, als Herren der See, jedem Unterthanen, der Schiffe ausrüsten konnte, sich Inseln des Archipels und andere Meerplätze zu erobern, und dort ansehnliche, der Republik lehnbare, Fürstenthümer zu gründen. So kam es, daß mehrere Kaufleute Venedigs, z. B. die Sanudo's, die Justiniani's, die Grimaldi's, die Summaripa's, und andere zu Fürstenthümern gelangten, und im eigentlichsten Sinn königliche Kaufherren, royal Merchants (III, 2. IV, 1.), wurden. S. Warburton zu IV, 1. Als solchen kündigt gleich anfangs der Dichter den Antonio an durch die Anzahl seiner starkbemannten Schiffe, und den Kreis edeler Freunde, der ihn umgiebt. Und wie Antonio äußerlich groß ist, hat der Dichter alles aufgeboten, ihn durch hellen Verstand, durch uneigennützige Freundschaft, durch altväterliche Biederkeit, und unendliche Liebenswürdigkeit, seines hohen Rangs würdig zu machen.

b. Gras rupfen.] (S. 8.) Man hielt Gras oder Federn in die Luft, um den Zug des Windes zu beurtheilen. Johnson.

c. (S. 8.) Andrees, der Name des Schifs.

d. Beim Zweikopf Janus.] (S. 9.) Aus diesem hat man Shakspeare's Kenntnis des Alterthums beweisen wollen. Mit Unrecht, wie Farmer zeigt; denn auch Johann Taylor, der sogenannte Wasserpoet, der selbst auf alle Gelehrsamkeit verzichtete, kennt den Janus. Mythologie ward unter Elisabeth auf allen Schulen getrieben (Vorrede S. IX.), und war überall auf Tapeten anzutreffen. Wenn die Königin durch eine Landstadt reiste, war jedes Schaugepränge ein Pantheon. Wenn sie einen Edelmann besuchte, ward sie beim Eingang in sein Haus von den

Penaten begrüßt, und durch Merkur in ihr Zimmer geführt. So-
ar die Pastetenbäcker waren erfahrene Mythologen. Bei Tische
rschienen Verwandlungen aus dem Ovid in Konfekt, und ein gro-
er historischer Pflaumkuchen mit köstlichen Basreliefs, die Zerstö-
ung Troja's vorstellend. Nachmittags, wenn die Königin in den
Garten ging, war der Teich mit Tritonen und Nereiden bedeckt;
ie Lakaien verwandelten sich in Oreaden und Nymfen, die aus je-
em Strauch hervorguckten, und die Hausknechte stolperten über
ie Flur in der Gestalt von Faunen und Satyren. S. Wartons
istory ef english poetric, Vol. III. p. 492.

e. So essigsauren Blick.] (S. 9.) „Wie sauer der
Blick dieses Herrn" (sagt Beatrice in Viel L. um nichts,
I, 1.)! „Nie kann ich ihn ansehn, oder ich bekomme das Sod-
brennen eine Stunde lang."

f. Daß er euch nie die Zähne weist im Lächeln,]
S. 9.) gleichwie der honigzüngige Boyet (der Liebe M. ums.
, 1.):

— Das Blümlein, das jedwedem lacht,
Zeigend die Zähn' in wallroßweißer Pracht.

r zeigt vielmehr, wie, nach Warburtons Auslegung, Solanio
eint, seine Zähne im Zorn.

g. (S. 10.) Die Welt, als Bühne gedacht, ist ein dem
Shakspeare gewöhnliches Bild, z. B. Macb. V, 5. und Wie's
gef. II, 7. Es findet sich schon bei Horaz Sat. I, 1, 18:

Vos hinc mutatis discedite partibus.

In den alten Mysterien und Moralitäten, wie ernsthaft sie waren,
atte der Narr, der gracioso der spanischen Bühne, seine stehen-
e Rolle. Daher die Redensart to play the fool, die im König
ear (IV, 1.) vorkömmt:

Bad is the trade must *play the fool* to sorrow,
Ang'ring itself and others.

h. Mit Flott bedeckt ist,] (S. 11.) d. i. mit Sahne,
ahm.

i. Muxe mir kein Hund.] (S. 11.) Dies war sprich-
örtlich.

k. Der für weis' ist angesehn, Weil er nichts
agt,] (S. 11.) der, nach Lessing, den Kasten schließt, damit
an nicht merke, wie leer er ist.

l. Zum Bruder sprächen, Narr.] (S. 11.) Mat-
häi V, 22: „Wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Narr; der
ist des höllischen Feuers schuldig."

m. Doch fische nicht mit Schwermutsköder nach
em Narrengrundling.] (S. 11.) So im Hamlet, II, 1:

Am Köder Lug hängt euch ein Wahrheitskarpf.

Und in Maß für Maß, I, 2:

O schlauer Erbfeind, der du Heilige
Mit Heiligen anköderst.

Wegen der Vorliebe für die Fischerei vergl. M. f. Maß, (I, 2. g.)

n. Ich endige die Predigt Nachmittag.] (S. 11.) Ein Stich auf die puritanischen Prediger, die so weitschweifig redeten, daß sie Vormittags nicht fertig wurden, und die Zuhörer einluden, des Nachmittags wieder zu kommen. Warburton. „O gü„tiger Jupiter!" — (sagt Rosalinde in Wie's euch gef. III, 2.): „Mit welchem langweiligen Sermon von Liebe habt ihr eure Pfarr„kinder ermüdet, und nicht einmal gerufen: Habt Geduld, andäch„tige Zuhörer!"

o. Was ihr mir gabt, verlor ich.] (S. 13.) Der Übersezer las: That which I owe I lost. Die Ausgaben bieten *is* lost.

Erster Aufzug. Zweite Scene.

a. Ein Frommer auf dem Todbett hat gute Eingebungen.] (S. 16.) Diesen Gedanken, der schon bei den Griechen und Römern Volksglaube war, hat Shakspeare öfter ausgeführt, z. B. in Richard dem zweiten, II, 1., in Heinrich dem achten, II, 1. und in Ende gut alles gut.

b. (S. 16.) Die Neapolitaner, zu Shakspeare's Zeit, waren vorzüglich geschickt in allem, was zur Pferdezucht gehört, und behaupten diesen Ruhm noch jezt. Steevens.

c. Der Pfalzgraf.] (S. 16.) Man weiß von mehreren Pfalzgrafen, die zu des Dichters Zeit in England lebten. Einer von ihnen, den Johnson aufgestöbert, hieß Albertus a Lasco; er machte glänzenden Aufwand, und glänzende Schulden; endlich ging er davon, und suchte sich durch die schwarze Kunst wieder emporzuhelfen. Ein zweiter, nachheriger Schwiegersohn des Königs Jakob, war ein fleißiger Zuschauer shakspearischer Stücke. Wer kennt die übrigen Pfalzgrafen in jener reiselustigen Zeit? und würden wir Shakspeare im mindesten besser verstehn, wenn wir zu dem entworfenen Bilde den namenlosen Namen wüßten?

d. Er kann weder Latein, noch Französisch —] (S. 17.) Spott über die Unwissenheit damaliger Reisenden. Warburton.

e. Der Franzmann verbürgte sich —] (S. 18.) Satirische Anspielung auf die beständigen Hülfsversprechungen, welche

le Franzosen den Schottländern in ihren Händeln mit England
haten. Warburton.

f. Der junge Deutsche.] (S. 18.) Zu Shakspeare's
eit besuchte der Herzog von Baiern London, und ward zum Rit-
r vom blauen Hosenbande gemacht. Johnson. Daß Shak-
eare auf die Deutschen mit schlimmem Vorurtheile gesehn, ist
nerweislich. Im Cymbelin, II, 5., und in Heinr. d. vierte.
weit. Th., II, 1. wird der fernen deutschen Eber gedacht, und
r Eberjagden, die England nicht kannte; in der L. M.
m sonst, II, 2. der schlechten deutschen Schlaguhren, und das
it Grund, wie Malone zeigt. Aber in den lustigen Wei-
rn, IV, 5. sagt der Gastwirt zum Hosenbande: „Die Deutschen
sind geistliche Leute." Und wie hervorgehoben wird im Hamlet die
niversität Wittenberg, der Siz der Geistesfreiheit!

g. Ich säh' ihn lieber mein Haus einweihn, als
ich einfrein.] (S. 20.) Im Englischen: I had rather he
ould shrive me, than wive me.

Erster Aufzug. Dritte Scene.

a. Antonio ist ein guter Mann.] (S. 21.) An-
onio is a good man. Diesen kaufmännischen Sinn hat good
ch im Koriolan, I, 1.: we are accounted poor citizens, the
tricians good.

b. Kann ich ihn packen an der Hüft' einmal —]
. 22.) Ein Ausdruck vom Wettringen hergenommen, wie IV, 1.
d anderswo. Aber Shylock, der, als frommer Jude, die Thorah
t inne hat, spielt zugleich an auf den Engel in der Genesis
XXII, 25.), der dem Jakob die Hüfte verrenkt.

c. Das Groß von voll dreitausend Gülden.]
. 23.) Das Groß, d. i. die Summe. Lohenstein, im Armi-
us I, 34., sagt: das Groß des Heers.

d. Der Teufel dreht die Schrift nach seinem
eck.] (S. 25.) S. Matth. IV, 6.: „Und sprach zu ihm: Bist
u Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es stehet geschrie-
en: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie wer-
en dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht
uf einen Stein stoßest." Henley.

e. Der Mauschel wird noch Christ; Menschheit
drin.] (S. 28.) Nicht bloß den Shylock stellt Shakspeare
rtherzig und grausam dar, sondern der Jude überhaupt gilt ihm
s ein Sinnbild moralischer Verworfenheit. In den zwei Vero-
sern (II, 3.) klagt Lanz über die Unempfindlichkeit seines Hun-

des beim Abschiede, und schließt mit der Bemerkung: „Ein Jude „hätte geweint, hätt' er gethan unsern Abschied." In der fünften Scene des selbigen Aufzuges sagt Lanz zu seinem Genossen: „Du „bist ein Hebräer, ein Jude, und nicht werth ein Christ zu heißen, „weil du nicht so viel Lieb' in dir hast, mit einem Christen ins „Bierhaus zu gehn." Vergl. Heinr. IV. erst. Th. II. 4. — Othello sagt (V, 2,):

— — — — — Deß Hand,
Dem niedern Juden gleich, wegwarf die Perle,
Mehr werth als all sein Volk.

Daß Shakspeare einzelne Juden vom allgemeinen Fluch des Stammes los sprach, beweiset Shylocks Tochter, Jessika, in der unverkennbar jüdisches Blut unter Anmut und Liebenswürdigkeit sich verbirgt.

Zweiter Aufzug. Erste Scene.

a. Ob röther ist sein Blut —] (S. 29.) Der schwülstige Mohrenprinz pocht auf seine Herzhaftigkeit, die, nach damaligem Glauben, in dunklem Blut sich bewährte. Von Feigherzigen dagegen hieß es, ihre Leber sei weiß und blaß (Heinr. IV. zweit. Th. IV, 3. Rich. d. dr. IV, 4.), blutlos (Was ihr wollt III, 2.), lilienbleich (König Lear II, 2.) u. s. w.

b. Beim Säbel hier, dem sank der Sofi.] (S. 29.) Der Prinz von Marokko muß im Heere des Sultan Soliman 2. gedient haben, wenn er den Sofi von Persien getödtet haben will. Tyrwhitt. Der Sofi, scheint es, stand im Ansehn eines morgenländischen Großmauls. In Was ihr wollt, (II, 5.) sagt Fabian: „Ich gebe meinen Part an diesem Spaß nicht um den Gnadengehalt „von Tausenden aus dem Schaze des Sofi's." Und Ebendas. (III, 4.) lügt Junker Tobi: „Man sagt, er ist Fechtmeister gewe„sen bei dem Sofi aus Persia."

Zweiter Aufzug. Zweite Scene.

a. Der böse Feind am Elbogen.] (S. 31.) Sprichwörtlich. S. Viel L. u. N. (III, 3. e.)

b. Dreht euch nach der rechten Hand.] (S. 32.) Diese Wegweisung verdankt der Dichter, wie Warburton bemerkt, dem Terenz:

— — — — ubi eas praeterieris,
Ad sinistram hac recta platea: ubi ad Dianae veneris,
Ito ad dextram: priusquam ad portam venias etc.

c. Nun will ich das Wasser aufregen,] (S. 32.) d. h. trüb machen. Ohne Bild: ich will ihn verwirrt machen.

d. Gebt mir euren Segen —] (S. 34.) Ohne Zweifel denkt Launcelot an den blinden Jacob, und den ihm abgelockten väterlichen Segen. Die Geschichten der Erzväter, worin ein Vortheil gemacht wird, führte sein Herr beständig im Mund.

e. Euer Kind, das sein wird,] (S. 34.) d. h.: Euer Kind, das sich forthin kindlich gegen euch betragen wird. Er muß dergleichen vorbringen, um den derben Spaß mit dem Vater zu verhüten. Steevens.

f. Welch einen Bart hast du gekriegt —] (S. 34.) ungeschickt, aber gleich komisch, sagt der Volsker zum Römer Coriol. IV, 3.): „Ihr hattet mehr Bart, als ich zuletzt euch sah."

g. Nun, wo irgend ein Mensch in Italien eine schöner gezeichnete Handtafel hat, die sich erbietet zu schwören auf ein Buch —] (S. 38.) Launcelot, voll Jubel über sein Glück, sieht auf seine Hand, und die Linien darauf gewahr werdend, ruft er aus: „Wenn einer eine schönere Hand hat, als die mir ein Glück nicht etwa bloß verspricht, nein mit Schwur zusichert, — heiß' ich nicht Launcelot." Solch einen Ausruf hat er im Sinn; aber vor Freuden verstummt er plötzlich. (Aposiopesis.) Das Wahrsagen aus der Handbetrachtung war damals ein Geschäft der Zigeuner. S. Anton. u. Kleop. I, 2. Über den Schwur auf die Bibel s. Sturm, II, 2. *k.*

h. In Lebensgefahr sein an der Ecke' eines Federbetts.] (S. 38.) Ein gemeiner Ausdruck, die Gefahr des Heiratens zu bezeichnen. Ein französischer Schriftsteller hat etwas ähnliches: O mon ami, j'aimerois mieux être tombé sur la pointe d'un oreiller, et m'être rompu le cou. Warburton.

Zweiter Aufzug. Vierte Scene.

a. Maskenzüge mit Fackelträgern.] (S. 43.) S. Rom. u. Jul. I, 4. *e.*

b. Niemals auch hemm' ein Unfall —] (S. 43.) Nach dem Spruche: die Sünden der Väter werden heimgesucht an den Kindern; welcher Gedanke auch dem Herodot, und andren Griechen geläufig war.

Zweiter Aufzug. Fünfte Scene.

a. Du wirst nicht schlemmen dort.] (S. 44.) Oben (II, 2.) sagte Launcelot: „Ich sterbe Hungers in sei-

„nem Dienst; ihr könnt mir jeden Finger mit den Rippen „zählen."

b. Ich will gehn aus Haß, zu zehren brav am Christenprasser!] (S. 45.) Früher erklärte Shylock, er wolle nicht essen, nicht trinken, nicht beten mit dem Christenvolk; I, 3. Dieser Widerspruch ist ein Hauptzug seiner durch Geiz und Rachsucht gestachelten Bosheit. Die Menschenliebe Antonio's und Bassanio's dünkt ihm die ärgste Judenverfolgung, weil sie seinen Schacher beschränkt, ja ein Frevel an Jehovah, dem Schüzer des erkorenen Volks. Um als Jude frei dastehn und wirken zu können, scheint ihm jede Rache an Christen erlaubt; und da er die Verhaßten nicht austilgen kann, will er Einzelne wenigstens aufzehren helfen. Um dies zu erreichen, wird ihm selbst der Bruch seiner Grundsäze zum Religionsgesez, und jedes einem Christen zugefügte Leid zum Opfer, an dem sein Gott Wohlgefallen hat.

c. Daß meine Nas' an zu bluten fing am vorletzten Ostermontag —] (S. 45.) Im Englischen on *blackmonday* last. Den Namen Schwarzmontag empfing der Ostermontag im Jahr 1360, als König Eduard mit seinem Heer vor Paris stand. Es war so neblicht, hagelicht, und so bitterlich kalt, daß viele Reuter auf ihren Pferden erfroren. Gray. Die mußte einen starken Eindruck machen zu einer Zeit, wo man nicht that, als spielen, singen und tanzen, wo, der Sage nach, die Sonne mittanzte, und die Natur jubelte über die Auferstehung des Erlösers. — Ein plözliches Nasenbluten war Vorzeichen wie es traf, von etwas Gutem oder Schlimmem.

d. (S. 45.) Trommel und Pfeife gehörten zum Maskenzug.

e. Noch steckt den Kopf zur ofnen Gass' hinaus. (S. 45.) So bei Horaz, Od. III. 7, 29.:

> Prima nocte domum claude, neque in vias
> Sub cantu querulae despice tibiae.

Zweiter Aufzug. Sechste Scene.

a. Geliebkost von der Hure Luft!] (S. 47.) So im Othello (IV, 2.):

> Der buhlerische Wind, der alles küßt.

b. Ein gut, kein Judenkind.] (S. 49.) Ein gutes oder jutes Kind. Graziano ist aus einer Provinz, wo man juter Jott sagt, statt guter Gott. Im Englischen a *Gentile*

nd no *Jew;* und gentile bedeutet zugleich eine Heidin und eine ut Erzogene.

c. Ich habe zwanzig ausgeschickt nach euch.] S. 50.) Zwanzig ist bei Shakspeare eine runde Zahl, die viel be- ut. So die gez. Keif. Vorspiel Sc. 2. Heinr. IV. zw. h. II, 2. Richard d. zweit. II, 2. u. s. w.

Zweiter Aufzug. Siebente Scene.

a. In Engelland träat eine Münz' ein heilig ngelbild —] (S. 53.) Die früheren Könige Englands sezten es Gepräge auf ihre feinsten Goldmünzen, um der Ähnlichkeit wil- n zwischen Angli und Angeli. Grey. Diese Münze wird oft von hakspeare genannt.

b. Goldblank Holz doch Würmer speist.] (S. 53.) ach der ursprünglichen Lesart:

Gilded timber do worms infold.

Voraus Rowe *gilded wood* machte, und Johnson *gilded tomb.*

Zweiter Aufzug. Achte Scene.

a. Mein' Tocht'r! o mein' Dukaten —] (S. 55.) ichtenberg, der die Rolle des Juden von Garrick aufführen sah, be- erkt, schon beim ersten Auftreten Shylocks (I, 3.) sei in der lispeln- en Aussprache von three thousand ducats der ganze Jude fertig ewesen. Shylock, ein gebildeter, denkender, nicht alltäglicher Mann seines Stamms, spricht für gewöhnlich in jüdischer Aussprа- e, wofür Dichter und Übersezer die Worte wählten, ächt Englisch. Vermannt ihn aber die Leidenschaft, dann ist er, was auch bei ndern Nationen den gebildeten Juden widerfährt, der gemeinste ude mit allen Mängeln einer mundfaulen Aussprache, wie sie dem olk Gottes eigenthümlich ist.

b. Schlumpt das Geschäft nicht meinethalb.] S. 56.) Schlumpen, d. i. eilfertig und nachlässig betreiben.

Zweiter Aufzug. Neunte Scene.

a. Das that auch Ich. Nun laß mich —] (S. 57.) ach Tyrwhitts Verbesserung:

And so have I. Address me, Fortune, now
To my heart's hope.

Die alte Lesart ist:

And so have I addrest me. Fortune now etc.

b. Andres Fraunglück pack' am Schopf.] (S. 59. Vielleicht, sagt Johnson, vergaß der Dichter, daß, wer Portia verfehlte, kein anderes Weib heiraten durfte. Nicht so. Bloß Ehe war ihm verboten, nicht uneheliche Lust.

c. Einen Narrenkopf zum Frein, Bracht' ich und scheid' ab mit zwein.] (S. 59.) Der Dichter sagt:

With one fools head I came to woo,
But I go away with two.

Ein doppelter Narr ist so viel, als ein Narr in mehr als einem Fall, ein ungewöhnlicher Narr. So in den zwei Versetzern (III, 1.): I am but a fool, look you; and yet I have the wit to think, my master is a kind of knave: but that's all one, if he be *but one knave*. Woselbst man unzeitig hat ändern wollen. Dann im Timon von Athen (V, 1.):

You that way, and you this. — But two in company, —
Each man apart, — all single and alone, —
Yet an arch-villain keeps him company.

So in einer daselbst von Farmer angeführten Stelle in Promos und Kassandra:

Go, and a knave with thee.

Und nicht anders in Heinr. IV. erst. Th. (V, 3.):

A fool go with thy soul, whither it goes.

Fool und knave waren beides Benennungen des Hausnarren. S. in König Lear (I, 2.), (woselbst mehr), und in Ende gut, alles gut (V, 2.), wo Lafeu zu Parolles sagt: Though you are a fool and a knave, you shall eat.

d. Trag' ich in Geduld mein Leid.] (S. 59.) Der Prinz von Arragon ist ein herrliches Sinnbild solcher, die, voll Vertraun auf eine schwererrungene Klugheit, überall den Hauptpunkt verfehlen, und die Stirn hergeben zu einem vollendeten Narrenschmuck.

e. Vom Schicksal kommt das Hangen und da Frein.] (S. 60.) Sprichwörtlich, wie im Sturm (I, 1. *f.*).

f. Kein sonniger Apriltag —] (S. 60.) Der Mai ist bei Shakspeare gewöhnlich der frohe Vorbote des Sommers (S. Lear IV, 3. Der Liebe M. umsf. III, 3.); und der April die Zeit des unruhigen Frühlingswetters (S. Ant. u. Kleop

II, 2.). Manchmal indeß redet Shakspeare die Sprache südlicher Nationen, bei denen (z. B. in Calderons magico prodig. 2 Aufz.) der April in alle Rechte des Maimonates tritt. So im Wintermährchen (IV, 3.):

> These your unusual weeds to each part of you
> Do give a life: no shepherdess; but Flora,
> Peering in April's front.

So auch im Timon von Athen (IV, 3.) und in den lust. Weibern (III, 2.)

g. Sonntagswiz.] (S. 60.) High-day wit. So in Heinr. IV. zweit. Th. (I, 3.):

> With many holiday and lady terms
> He question'd me.

Ähnliche Redensarten s. bei Viel L. u. Nichts (V, 2. c.).

Dritter Aufzug. Erste Scene.

a. Eine so verlogene Gevatterin, wie je eine Ingwer knupperte.] (S. 61.) Versammelungen müssiger Männer und Frauen zu Gevatter- und Gevatterinnengesprächen (gossiping) waren zu Shakspeare's Zeit sehr häufig. Aus einem ungenannten Schriftsteller von 1620. führt Nathan Drake (II. S. 159.) folgendes an: „Ein Wunder ist es, zu sehen, in welcher Anzahl Leute aller Art sich versammeln, die, aus bloßer langer Weile, gar nichts thun, als, nach Art lebendiger Poltergeister, andere mit unnöthigen Bemerkungen heimzusuchen." Männer und Weiber waren gesondert: jedes hatte seinen eigenen Klub. Da saßen denn die guten Weiberchen am Kamin, den Bierkrug mit dem Bratapfel zur Seite (Sommern. II, 1.), und schwatzten (wie Koriolan sagt, I, 1.) von den Geheimnissen des Kaminecks, wer steigen, wer fallen wurde, u. s. w. Hieran deutend sagt König Lear zu seiner Kordelia (V, 3.):

> So leben wir:
> Man betet, singt, sagt alte Mähr', und lacht
> Des goldnen Schmetterlings, hört arme Schlucker
> Hofneuigkeit abschwatzen, schwatzt auch selbst,
> Wer steigt, wer fällt, wer drin ist, und wer draus.
> Da thun wir grundgeheimnisvoll, wie tiefe
> Herzkundiger.

- Der Ingwer war damals ein gangbarer Artikel. Pferde schleppten ihn in großen Lasten von Land zu Land (Heinr. IV. erst. Th. 1., und das. Steevens), und man brauchte ihn, theils als

Gewürz an Speisen (Winterm. IV. 2.), theils knupperten ihn eingemacht in ihren behaglichen Versammlungen die alten Gewürzkrämerinnen; s. Maß für M. (IV, 2.), und Was ihr wollt, (II, 3.).

b. Ich wünsch', es möge das Ende seiner Verluste sein!] (S. 62.) Das Englische lautet:

Sol. I would, it might prove the end of his losses!

Salar. Let me say amen betimes, lest the devil cross *my* prayer; for here he comes in the likeness of a Jew.

My prayer ist die ursprüngliche Lesart, und die richtige, die Warburton nicht hatte in thy prayer verändern sollen. Freilich hat Solanio das Gebet gethan; aber Salarino macht es zu dem seinigen, indem er ein Amen hinzufügt.

c. Ein Bankerottier, ein Verschwender —] (S. 63.) Ein Verschwender ist der edle Antonio in des Juden Seele, weil er Geld verleiht, ohne Zinsen zu nehmen, und das an einen Mann, der dem Juden so unsicher scheint (not a good man), wie Bassanio.

d. Für eine Meerkaz.] (S. 66.) Nach Nath. Drake (Th. II. S. 143.) waren Meerkazen des Hausnarrn (S. zu Sturm III, 2. *f.*) gewöhnliche Gefährten, dem sie auf der Schulter saßen (wovon indeß Shakspeare nichts weiß); dann ein nothwendiges Stück für den Bedarf junger Frauenzimmer. In Ben Jonson's Cynthia's Revels sagt jemand: „Der Herr ist ein Mann von schönem Einkommen, und im Stand', eine Dame zu halten mit ihren zwei Kutschen des Tags, außer Knappen, Meerkazen, Papagoien u. s. w.

e. Mein Türkis.] (S. 66.) Nicht bloß als kostbaren Stein vermißt er ihn, sondern zugleich als tugendreichen. Der Türkis hatte, nach dem Volksglauben, die Kraft, durch heller und blasser werden den Gesundheitszustand seines Herrn anzuzeigen. Auch verhütete er Zwist unter Eheleuten. In letzter Eigenschaft hatte ihn wohl Lea dem Shylock geschenkt, da er noch Junggesell war. S. Nath. Drake (Th. I, S. 366.).

f. Miet mir einen Stadtdiener —] (S. 66.) den Stadtdiener, um Antonio zu verhaften. S. Irrungen IV, 1. Daß Shylock, der geizige, ihn vierzehn Tage vorher haben will, ist ein bedeutender Zug seiner grausamen Rache.

g. Trif mich in unsrer Synagog.] (S. 66.) „— Selbst der jüdische Räuber (sagt Rehmann in seinem Damian „Hessel) hält zwischen Verbrechen und Verbrechen einen Tag frei „und, ob er gleich nicht das geringste Bedenken trägt, allenfalls ein „Freitag Nachmittag, oder am Sonnabend nach Mitternacht ein „Kind oder einen Greis mit Brand und Qualen zur Anzeige seines „versteckten Geldes zu zwingen, so versäumt er doch um keinen Preis

„die geringste Ceremonie seines Gottesdienstes. Der gefangene „Dieb, der Mordanschläge faßt, um sich zu befreien, und neue „Diebstähle selbst im Kerker verabredet, sorgt mit Ängstlichkeit da„für, daß sein Essen nicht durch die Hände eines Christen gebracht „werde, der es verunreinigen könnte. Ceremonien, die selbst der „verständigere Oberrabbiner von Mainz für unesentlich erklärte, „wurden mit großer Ängstlichkeit von Bösewichtern beobachtet, deren „ganzer Lebenslauf eine Kette von Verbrechen gewesen war.“ So viel leichter ist es in jeder Religion, andächtig zu murmeln, als gut zu handeln. Wenn Shakspeare nichts geschrieben hätte, als seinen Kaufmann von Venedig, so würde doch der einzige Zug, daß er einen Shylock, *indem er die empörendsten Anschläge gegen das Leben seines Feindes faßt*, mit den Worten schließen läßt: „*Geh, geh, Tubal, und trif mich in unsrer Synagog; in unsrer Synagog, Tubal*,“ den vollendeten Menschenkenner bezeichnen.

Dritter Aufzug. Zweite Scene.

a. *Kommt es so, Das Glück mag drum zur Hölle gehn, — nicht Ich!*] (S. 67.) Der Sinn ist: „Kommt „das Schlimmste, daß ich, ganz die eure durch freie Hingebung, „doch nicht die eure werde durch ungünstiges Geschick, dann gehe „das Glück zur Hölle, weil es mir mein Eigenthum raubt, nicht ich, „weil ich den Eid brach.“ Heath.

b. *Da den Jungfraunzins er aufhob —*] (S. 69.) Bald nach Troja's Erbauung erregte sich Apolls und Neptuns Zorn über den König Laomedon, der ihnen den bedungenen Lohn wegen Erbauung der Stadtmauer und Hut der Rinderheerden vorenthielt. Neptun sandte ein verheerendes Seeunthier. Zur Sühne gebot das Orakel das jährliche Opfer einer Jungfrau. Auch Laomedons Tochter Hesione traf das Loos, und sie stand bereits an einen Fels gebunden, als Herkules mit den Argonauten ankam, und sie durch die Erlegung des Ungeheurs befreite.

c. *Augenkind —*] (S. 69.) Das Bild von der Liebe, die n Aug' erzeugt ist, engender'd in the eyes, with gazing fed u. w., hat der Dichter ausführlicher ausgesprochen in *der Liebe N. u.s.f.* (V, 1.):

> Erzeugt durchs Aug', und darum wie das Aug'
> Auch voll von seltsam ändernder Gestalt,
> So bunt im Wechsel, wie des Auges Blick
> Ein vielfach buntes Mancherlei durchrollt.

d. *So zeigt der Außenschein —*] (S. 70.) Bassanio's Rede fängt abgebrochen an; der Anfang derselben ist in der Seele edacht. Johnson.

e. Auswuchs der Tapferkeit.] (S. 70.) Valour's excrement. Herkules Bart ist gemeint. So in der Lieb' Müh um. (IV, 1.): It will please his grace sometime, to lean upon my poor shoulder; and with his royal finger, thus, dally with my excrements. Vergl. Winterm. (IV, 3.), und Hamlet. (III, 4.)

f. Blickt auf Schönheit — — man kauft sie nach Gewicht,] (S. 70.) d. i künstliche Schönheit, wie Schminke, falsches Haar u. dergl. — Die Sitte, falsches Haar zu tragen, kam nach Steevens (zu Tim. v. Ath. IV, 3.) 1595 auf, also in dem Jahr, wo, nach Malone und Rath. Drake, die beiden Veroneser gedichtet wurden. In diesem Schauspiel (IV, 3.) sagt Julia:

Ihr Haar ist nußbraun, meins vollkommen gelb.
Ists das nur, was die Lieb' ihm wankend macht,
Der Farbe schaff' ich einen Aufsaz mir.

Aus dem Hamlet (III, 2.) sehen wir, daß die Schauspieler falsches Haar trugen: „Es kränkt mich in der Seele (sagt Hamlet), zu hören, wie ein vierschrötiger Kerl mit buschichter Haarkappe „die Leidenschaft in Fezen, in wahre Lumpen, zerreißt." In dieser Zeit war es gefährlich, Kinder mit schönem Haar allein gehn zu lassen; man lockte sie in abgelegene Örter, und beraubte sie dort ihres Haupt schmuckes. S. Rath. Drake (II. S. 92.). Daß Leichname, selbst von gehenkten Missetätern, auf die Art geplündert wurden, erhellt aus Shakspeare's 68. Sonett, und aus Timon von Athen (IV, 3.).

g. Die wird am leichtesten —] (S. 70.) Wiederum das Spiel mit light, leicht und leichtfertig. Die die schwerste Last falsches Haares trägt, meint Bassanio, wird die leichtfertigste sein.

h. (S. 76.) Der Kaufherrn Fürst, the royal merchant. S. die Anm. (I, 1. *a.*).

Dritter Aufzug. Dritte Scene.

a. Denn freie Werbsamkeit —] (S. 81.) Der Sinn ist: Wollte der Doge Einem Fremdlinge, gleichviel unter welchem Vorwande, sein Recht weigern, dies würde die vielen Völkerschaften, die hier Handel treiben, erschrecken. Sie würden die Stadt Venedig verlassen, und ihr dadurch Reichthum und Glanz rauben.

Dritter Aufzug. Vierte Scene.

a. Welch treuer Freund —] (S. 82.) Im Englischen steht: how dear a *lover* of my lord; und gleich darauf saat Porzia: this Anthonio, being the *bosom lover* of my lord. — Da love und lover aufgehört haben, den Begrif inniger Freundschaft und Hochachtung auszudrucken, that Malone Recht, ihn zu erläutern, mit Hinweisung auf Ariel. (V, 1.): I tell thee, fellow, thy general is my *lover:* und auf die Unterschrift eines Briefes von Ben Jonson an Donne: true *lover.* So findet man in altdeutschen mystischen Schriften den Ausdruck Liebhaber Gottes. Am häufigsten kommt love und lover vor in Shakspeare's Sonetten an seinen edelen Freund, den Grafen von Southampton, und dem trefflichen Nathan Drake blieb es aufbehalten, den Dichter von manchen Vorwürfen, die man daraus leichtsinnig abgeleitet, auf das vollkommenste frei zu sprechen. S. N. Drake II. S. 62.

b. Trägt gleicher Liebe Joch.] (S. 32.) Diese Metapher ist schon alt. Äschylos sagt im Agamemnon, v. 850:

Μόνος δ' Ὀδυσσεὺς, ὅσπερ οὐχ ἑκὼν ἔπλει,
Ζευχθεὶς ἕτοιμος ἦν ἐμοὶ συνωρίδος.

Theocr. (XII, 15.):

Ἀλλήλους δ' ἐφίλησαν ἴσῳ ζυγῷ.

Propert. (I, 5, 2.):

Et sine nos cursu, quo sumus, ire pares.

c. Wer kanns denn allen thun?] (S. 84.) I could not do with all. So in Maß für M. (I, 2.): *Lawd.* Well; what has he done? *Clown.* A woman. Und im Liede der Ofelia, Haml. (IV, 5.):

Young men will do't, if they come to't.

Dritter Aufzug. Fünfte Scene.

a. So wenn ich ausweiche der Scylla, eurem Vater —] (S. 86.) Steevens vermutet, der Dichter habe die Anspielung aus dem heroischen Gedichte Darius, verfaßt von Philipp Gualtier de Chatillon, worin Darius, der dem Ale-

xander entflieht, und dem Bessus in die Hand fällt, so angere det wird:

Incidis in Scyllam, cupiens vitare Charybdim.

Warum soll Shakspeare nicht aus dem Homer geschöpft haben? Seine Bekanntschaft mit Homer, wahrscheinlich nach Chapmanns Übersezung, werden wir noch öfter Gelegenheit haben, nachzuweisen.

b. Ich werde selig durch meinen Mann.] (S. 86.) Nach 1. Cor. VII, 14.: „Denn der ungläubige Mann ist geheiliget „durchs Weib, und das ungläubige Weib wird geheiliget durch den Mann." Die artige Jessika hat also schon ins neue Testament geguckt.

c. Denn, solch ein Segen ist ihm sein Gemahl.] (S. 88.) Das Original hat:

For, having such a blessing in his lady,
He finds the joys of heaven here on earth;
And if on earth he do not mean *it*, *it*
Is reason, he should never come to heaven.

Die vorlezte Zeile hat einen Shakspeare's ganz unwürdigen Übelklang. Der Übersezer las, was zugleich der Sinn fodert:

And if on earth he do not mean *it fit*,
'Tis reason —,

Vierter Aufzug. Erste Scene.

a. Bei unserm heil'gen Sabbath schwur ich —] (S. 91.) Nichts empört mehr das sittliche Gefühl, als dieser vorgebliche Eid, zu dem Shylock im Lauf der Verhandlung noch einmal mit wahrer Wut zurückkehrt:

Ein Eid, ein Eid! mich zwingt ein Eid im Himmel!
Was? soll ich Meineid laden auf mein Herz?
Nicht um Venedig!

Scheuslich! weil hier das Heiligste der Religion zum Deckmantel einer teufelischen Bosheit gemisbraucht wird! Und wäre Shylocks Eid mehr als Vorgeben, hätt' er ihn wirklich in der Synagoge vor Chus und Tubal geschworen; dann noch um vieles scheuslicher! Denn welch eine Gottheit, die solchen Eid annimt, die mit Grimm sogar ihn zu halten gebeut! — Das Bindende eines heiligen Eides

hat wohl kein Dichter edler geschildert, als Shakspeare in Romeo und Julia (III, 5.), wo er Julia sagen läßt:

Mein Mann auf Erden, meine Treu im Himmel!
Wie soll die Treu zur Erd' umkehren mir,
Wenn nicht der Mann sie sendet himmelab,
Der Erd' entrückt?

Wahrlich, ein Engel des Lichts spräche nicht frömmer, nicht inniger! Wenn aber Shylock, das Herz voll Rache und Mordgier, zum Spott aller Religion, grade die selbige Sprache führt, so hören wir (um mit Lessing zu reden) einen Teufel, und sehn einen Teufel, in einer Gestalt, die der Teufel allein haben sollte.

b. Gähnend Ferkel.] (S. 92.) Gebratene Spanferkel wurden mit aufgesperrtem Maule zur Tafel gebracht. Malone. Wir kennen ein Land, wo auf Bauernhochzeiten ein gebratener Hase, der den Kopf nicht verlor, eine Zitrone im Maul hat, und unter dem Schwanz einen stattlichen Rosmarinbusch.

c. Der, wenn der Dudelsack schnarrt Nasenton, Hält den Urin nicht.] (S. 92.) Diese Bemerkung ist aus J. C. Scaligers exoticis exercitationibus contra Cardanum de subtilitate entlehnt, wo folgendes steht: Narrabo nunc tibi jocosam Sympathiam Reguli Vasconis equitis. Is dum viveret, audito phormingis sono, urinam illico facere cogebatur. Warburton. Was hier Wirkung des Ärgers ist, begegnet der jungen Sanchica vor Freuden über die Nachricht von ihres Vaters Statthalterschaft, wie Theresa Panza an Sancho Panza schreibt, Don Quixote, II. Kap. LII.: A Sanchica tu hija se le fueron las aguas sin sentirlo de puro Contento. — Der Dudelsack, die gewöhnliche Begleitung der Mohrentänze (S. der L. Müh umf. II, 2.), ward von den Landleuten (wie noch jetzt von den Bewohnern der Südseeinseln) jeder anderen Musik vorgezogen: Wintermn. IV, 3. Am meisten schnarrte der Dudelsack aus Lincolnshire: Heinr. IV. erst. Th. I, 2.

d. Denn die Neigungen —] (S. 92.) Die wahrscheinlichste Lesart ist die der Ausgabe von Johnson und Steevens:

— — — — — — — for affections,
Masters of passion, sway it to the mood
Of what it likes, or loaths.

d. h. die sympathetischen Anreizungen, die Meister unserer Leidenschaft, stimmen bald zur Lust, bald zur Unlust.

e. Nicht an der Sohl', an deiner Seel' —] (S. 95.) Im Englischen, nach Theobalds Herstellung: Not on thy

soal, but on thy soul, d. h. nicht an der Schuhsohle, sondern an der harten Seele wezest du das Messer. Warburton. So in Richard d. dritten (IV, 4.):

> No doubt the murdrous knife was dull and blunt,
> Till it was whetted on thy stone-hard heart.

Und in Heinr. IV, zweit. Th. (IV, 4.):

> Thou hid'st a thousand daggers in thy thoughts;
> Which thou hast whetted on thy stony heart.

f. Um Gnade flehn wir, —] (S. 98.) Blackstone findet es unnatürlich, daß Portia sich bei einem Juden auf die christliche Lehre von der Seligkeit, und auf das Vater Unser berufe. Gewiß dachte Shakspeare nicht an die christliche Lehre von der Gnade, sondern an die rein menschliche, welche die Natur einem Sokrates, einem Zoroaster, und jedem edelen Menschen ins Herz pflanzte.

g. Mein Thun fall' auf mein Haupt.] (S. 99.) So die Juden zu Pilatus, Matth. XXVII, 24: „Da aber Pila„tus sahe, daß er nichts schaffete, sondern daß viel ein größer Ge„tümmel ward, nahm er Wasser, und wusch die Hände vor dem „Volk, und sprach: Ich bin unschuldig am Blut dieses Gerechten, „sehet ihr zu. Da antwortete das ganze Volk, und sprach: Sein „Blut komme über uns und unsere Kinder."

h. Das ist Gesez?] (S. 104.) In der Angst, wie ihn das Gesez nöthiget, von seiner satanischen Blutgier abzustehn, zweifelt Shylock, ob das Gesez Gesez sey. Bei ruhiger Überlegung hätte er die überschwängliche Billigkeit eingesehn, daß mit dem Maße, womit er gemessen, ihm mußte wieder gemessen werden. Er bestand auf dem Buchstaben des Gesezes, und der Buchstabe des Gesezes wird zum gerechten Richter an ihm.

i. Dich hab' ich an der Hüft' —] (S. 105.) Ein Ausdruck vom Wettringen: (I, 3. *b.*)

k. Zum Christenthum stehn dir zwei Paten bei.] (S. 108.) Zwei Gevattern bei der Taufe scheint das Gewöhnliche gewesen zu sein. Die Königin Elisabeth hatte vier Paten, den Erzbischof von Canterbury, die Herzogin von Norfolk, die Markisinnen von Dorset und von Excester.

l. Wär' Ich dein Richter, du bekämst zehn mehr, Die brächten dich zum Galgen.] (S. 108.) Die gewöhnliche Anzahl der zwölf geschworenen Richter. Maß für Maß (II, 1.):

— — — Freilich im Gericht
Der zwölf Geschwornen, das auf Tod erkennt,
Ist leicht ein Dieb, auch zwei wohl, schuldiger,
Als den man abhört.

m. Gebt mir die Handschuh', eurthalb trag' ich sie.] (S. 109.) Handschuhe wurden von Männern an der Kappe getragen, bei zwei Gelegenheiten; erstlich, als Gunstgeschenk einer Dame, wie im König Lear (III, 4.), und Richard d. zweit. (V, 3.); zweitens, als Zeichen einer Aufforderung, wie Heinr. d. fünft. (V, 8.). Auch selbstgewählten Schmuck trug man, z. B. Fluellen ein Büschelchen Lauch (Heinr. d. fünft. V, 1.), Zahnbrecher eine Schaumünze (Der Liebe Müh ums. V, 1.), einer von Timons Tischgenossen ein Juwel (Tim. v. Ath. III, 6.), ein lustiges Mädchen ihren Wiz (Viel Lärm. um Nichts III, 4.) u. s. w.

Fünfter Aufzug. Erste Scene.

a. Stieg Troilus —] (S. 113.) Die Liebesgeschichte zwischen Troilus, einem Sohn des Priamus, und Kalchas Tochter Kressida, ward von Shakspeare in einem eigenen Stück bearbeitet.

b. Stand Dido.] (S. 113.) Über die romanhafte Dido s. Sturm (II, 1, *d.*).

c. Las sich Medea Zauberkraut.] (S. 113.) Die Geschichte der Zauberin Medea, die dem Jason von Kolchis nach Griechenland folgte, war Shakspeare's Zuhörern aus Balladen, Wandtapeten u. s. w. bekannt. „Sie kamen darauf (erzählt Benjamin Heberich) in Griechenland an, woselbst sie denn zuvörderst des „Iasonis Vater (Äon) durch ihre Kunst wieder jung machte, und „die Töchter des Peliae, als Verfolgers des Iasonis, beredete, ein „gleiches mit ihrem Vater zu versuchen, denen sie aber die Kunst „nicht recht wieß, und damit machte, daß der alte Tyranne todt „blieb."

d. Ich nachtet' euch herab —] (S. 114.) d. h. ich würd' es mit dem „in solcher Nacht" am längsten aushalten.

e. Wie süß das Mondlicht schläft —] (S. 116.) Bald darauf sagt Lorenzo:

Kommt, und Diana weckt mit Festgetön.

Der Mond hat sich umwölkt, und soll wieder aus dem Gewölk hervorgerufen werden.

f. Nicht ist der schmalste Kreis, — der nicht im Umschwung singt mit Engelton —] (S. 116.) Die von Plato im zehnten Buch der Republik und im Timäos vorgetragene Lehre vom Wohllaute der Kreise, welche durch die Gestirne um die Erde beschrieben werden, war zu Shakspeare's Zeit allgemein verbreitet. Auf jedem Stern wohnte ein lenkendes Wesen, bald als Engel, bald als Sirene gedacht, und deren Gesang stimmte melodisch ein in

> Das ungestörte Lied tonreiches Klangs,
> Gesungen ewig am saffirnen Thron
> Ihm, welcher sizt darauf.
>
> Milton.

Diesen süßen Sfärenklang (Was ihr wollt III, 1. Wie es euch gef. II, 7.) kann, wie Lorenzo sagt, der Mensch nicht hören, so lange das grobe Staubgewand des Leibes ihn umgiebt; erst der zum Engel verklärte Geist kann ihn vernehmen, und selbst mit einstimmen. In Heinrich dem achten (IV, 2.) hört die sterbende Königin Katharina plözlich jene himmlischen Töne, und heißt die irdische Musik, die sie kurz vorher gefodert hatte, verstummen, weil sie hart dagegen und mistönend sei. So hört auch Perikles, der Prinz von Tyrus (V, 1.), Sfärenharmonie, als ein namenloses Entzücken über die wiedergefundene Tochter ihm den Geist zum Einschlummern beraubt.

g. Schaut eine Heerd' in wilder Üppigkeit —] (S. 117.) Der gemeine Glaube, daß durch Wohllaut und gemessene Bewegungen selbst rauher Töne, zahme und wilde Thiere gereizt würden, erzeugte die Fabeln von Orfeus, Amfion, Arion und anderen, die von Späteren allegorisch gedeutet wurden. Plinius berichtet, wie die Hirsche aufgerichtetes Ohrs sanftmütig hinhorchen auf Hirtenpfeife und Gesang; und Klemens samt Älian gedenken der Jägersitte, Hirsche und Eber durch Pfeifen und Gesang ins Stellnez zu locken. Plutarch bestätigt die Tonliebe der Hirsche, hinzufügend, daß man zur Begattung der Rosse eine Melodie, genannt Hippothoros, blase; und daß, wie Pindar bezeuge, die Delfine nach der Musik sich bewegen, tanzend das Haupt erheben mit fröhlicher Geberde, und, den Inhalt nachahmend, die Schulter hin und her schwingen. S. Komment. zu Virg. Landb. (IV, 64.). Gesangbegeisterte Delfine malt auch Shakspeare, in Anton. und Kleop. (V, 2.):

> — — — — Sein Ergezen glich
> Delfinen, hoch den Rücken haltend aus
> Des Lebens Element.

Und taktliebende Füllen im Sturm (IV, 1.), wo Ariel erzählt:

— — — — Ich schlug die Trommel.
Wie Füllen stuzig, spitzten sie das Ohr,
Weitofnes Aug', und streckten hoch die Nas',
Als riechend Wohllaut.

h. Daß Orfeus anzog Baum, und Fels, und Strom.] (S. 117.) Eine erweiterte Schilderung giebt der Dichter n den zwei Veroneſern (III, 2.):

Denn Orfeus Laut' erklang von Dichterſaiten;
Ihr goldner Hall erweichte Stahl und Stein,
Bezähmte Tiger, zog Seeungeheur
Herauf vom Meerabgrund zum Tanz am Strand.

i. Der Mann, der nicht Muſik hat —] (S. 117.) Mit gleicher Kraft und Wahrheit ſingt Pindar (Pyth. I, 25.), nachdem er die zauberiſche Gewalt der Muſik über Zeus Adler geſchildert:

Ὅσσα δὲ μὴ πεφίληκε
Ζεὺς, ἀτύζονται βοὰν
Πιερίδων ἀΐοντα,
Γᾶν τε καὶ πόντον κατ' ἀμαιμάκετον
Ὅς τ' ἐν αἰνᾷ Ταρτάρῳ κεῖται,
Θεῶν πολέμιος,
Τυφὼς ἑκατοντοκάρανος.

Steevens, dem Pfeifer und Bierſiedler vorſchweben, ärgert ſich über Shakſpeare's aus einſeitiger Vorliebe für Muſik entſpringende ummdreiſte Behauptung. Gern geben wir ihm und anderen zu, aß man, ohne mit Muſik die Zeit unnüz verſchwendet zu haben, in guter Menſch ſein kann; ſo wie im Gegentheil mancher arge Schuft viel Muſik weiß, und doch die Muſik kaum ſo weit benuzt, m den böſen Geiſt in ſich zu beſchwichtigen. Shakſpeare aber achte nicht an die zufälligen Ausüber der Kunſt, ſondern an das Weſen der Muſik ſelbſt, und an Menſchen, welche, nach Art der Griechen, die edle Kunſt des Himmels raſtlos in ſich ausbi den, um mit der Kunſt ſelbſt edler und menſchlicher zu werden. Plato ſagt m Protagoras K. 44: „Wenn die Kinder das Leſen gelernt ha„ben, geben ihnen die Lehrer zum Auswendiglernen die Gedichte der „treflichen Dichter, in denen viele Ermahnungen enthalten ſind, und „viele rühmliche Thaten und Lobpreiſungen alter treflicher Männer, „damit der Knabe ſie bewundernd nachahme, und ſtrebe, auch ein „ſolcher zu werden. — Dann arbeitet der Muſikmeiſter dahin, „Zeitmaß und Wohlklang in der Seele der Kinder „einheimiſch zu machen, damit ſie milder werden, „und, indem ſie Maß und Ton halten, auch geſchickter werden zum „Reden und zum Handeln. Denn überall bedarf das Le-

„ben der Menschen Richtigkeit im Zeitmaß und im „Zusammenklang." Auch Lucian (de gymnas. c. 21.) lehrt, die Seele des Kindes müsse durch Musik und Zeitmaß empfänglich gemacht werden für die Lehren der Weisen und die heiligen Gesänge eines Homer, eines Hesiodus, denen nachzuahmen die höchste Aufgabe des Lebens sei.

k. Luna schläft nun mit Endymion.] (S. 118.) Endymion, der schöne Hirt und Jäger, empfing von Jupiter, statt des Todes, ewigen Schlaf. Auf dem Berge Latmos in Karien schlummerte er in einer Höhle, wohin Luna vom Himmel hinab stieg, sich an seinem Kuß zu laben, und in seiner Umarmung zu ruhn.

l. Messerschmieds-Poeterei.] (S. 121.) Man pflegte ehemals kleine Sprüchlein mit Scheidewasser auf die Messer zu ätzen. Hawkins.

m. Wahrt mich, wie Argus.] (S. 124.) Argus war der hundertäugige Wächter der in eine Kuh verwandelten Io.

Anmerkungen zu Maß für Maß.

Der Stof dieses Stückes ist aus einer Novelle des Giraldi Cinthio entlehnt, die, nicht lange vor Shakspeare's schriftstellerischem Auftreten, von George Whetstone zwiefach bearbeitet ward; zuerst in einem langweiligen Schauspiele Promos und Kassandra, 1578; sodann als Novelle in einer Sammlung von Erzählungen, die 1582 unter dem Titel Heptameron erschien.

Der Inhalt der Novelle ist folgender. Kaiser Maximinian macht zum Statthalter über Inspruck den Juriste, einen Mann, den er für eben so geschickt, als treu und gerecht hält. Ein Jüngling Viro entehrt ein Mädchen; die Verwandten klagen bei Juriste; dieser verurtheilt ihn zum Tode. Viro's Schwester Epitia sucht des Bruders Leben vom Statthalter zu erflehn; Juriste, durch ihre Schönheit bezaubert, thut ihr einen Liebesantrag, und verspricht, auf ihre Einwilligung den Bruder loszulassen. Nach einer Unterredung mit ihrem Bruder, worin sie ihn beschwört, lieber sich dem Tode zu unterwerfen, als sie der Schande, geht sie, dennoch durch seine Thränen erweicht, zum Statthalter, und verspricht ihm Willfahrung, wenn er sie heiraten wolle; dieser dagegen, er wolle ihr den Bruder den Morgen darauf ins Haus schicken. Sie erwartet ihn sehnsüchtig, und empfängt — seinen enthaupteten Leichnam. Anfangs will sie den Statthalter in einer zweiten Umarmung morden; doch zieht sie vor, den Kaiser um Rache anzuflehn. Sie geht im Trauergewand zu ihm; er läßt den Juriste

rufen, und zwingt ihn, sein Verbrechen einzugestehn, und sie zu heiraten; worauf er sogleich soll hingerichtet werden. Epitia aber bittet nun eifrig für ihn, und bewirkt seine Begnadigung.

Das Schauspiel Promos und Kassandra folgt im Wesentlichen der Novelle. Die einzig wahrhafte Verbesserung ist die von Shakspeare benuzte, daß nicht der Verurtheilte hingerichtet wird, sondern, an seiner Statt, ein Missethäter; wodurch des Statthalters Erhaltung möglich wird.

Schon ein mäßiger Scharfsinn erkennt, aus wie rohen Massen ein wie herliches Gebäude Shakspeare aufzuführen wußte. Die schönste seiner hinzugefügten Schönheiten ist wohl die, daß er, durch Einschiebung der Mariana, Isabellens Tugend rein erhält. Doch haben sich Kunstrichter erhoben, die den Dichter um jede Änderung hart anlassen, und unter diesen obenan steht die von Johnson empfohlene Frau Lenox, Fieldings unholdselige Schwester (S. Vorber. zu Viel L. um Nichts.). Der scheinen unter anderm Isabellens heftige Vorwürfe gegen ihren Bruder nicht sanft und nonnenhaft genug. Sie selbst glaubt sehr sanft zu sein, wenn sie Shakspearen einen Vorschlag thut, den wir des Scherzes halber mittheilen wollen. Die entehrte Isabella soll, nachdem sie Angelo's Leben gerettet, auf Lebenslang ins Kloster gehn; Angelo aber, seiner Würde und der Fürstengnade beraubt, soll in der Einsamkeit aus Liebe ganz wild und toll werden, und — da dergleichen bei christlichen Schriftstellern einmal erlaubt sei — sich aus Verzweifelung um Leben bringen. Einige von Doctor Johnson und Frau Lenox dem Dichter angefabelte Ungereimtheiten hat Eschenburg ritterlich abgewehrt, andere werden wir in den Anmerkungen zu widerlegen suchen.

Erster Aufzug. Erste Scene.

a. Drum bleibt nur dies —] (S. 131.) Der Herzog sagt im Original:

> Since I am put to know, that your own science
> Exceeds, in that, the lists of all advice
> My strength can give you. *Then no more remains,*
> *But that your sufficiency, as your worth is able,*
> *And let them work.*

Das Verderbnis der lezten Worte sahn nach Theobald alle Herausgeber; aber keinem gelang eine befriedigende Herstellung. Der Überseżer, mit Wegwerfung des unnüzen no more, las nach M. Mason:

— — — — Then remains, but that:
Your sufficiency, as your worth, *be* able;
And let them work.

D. i. Eure Macht sei jezt gleich eurem Werthe. Laßt beide wirksam sein.

b. Ein sondrer Zug bezeichnet all dein Thun—] (S. 132.) Das Englische ist unverderbt:

There is a kind of character in thy life,
That, to the observer, doth thy history
Fully unfold.

Life ist thätiges Leben, und history Lebenslauf; wonach M. Mason's Vertauschung von character und history verwerflich erscheint. Was Shakspeare meint, sagt er deutlicher in Heinr. IV. zweit. Th. (III, 1.):

Ein Wahrheitspiegel ist im Menschenleben,
Abbildend die Natur vergangner Zeit.
Wer den beschaut, kann richtig profezein,
Und trift die Hauptereignisse der Welt,
Die, unbelebt, in ihrem Samen noch
Und schwachem Anfang liegen eingehüllt.

c. Stralte nicht die Tugend—] (S. 132.) So Horaz:

Paulum sepultae distat inertiae
Celata virtus.

d. Halt fest denn, Angelo!] (S. 133.) Hold therefore, Angelo, d. i. Sei fortdaurend du selbst.

e. Wir sind mit reifer, wohlgezielter Wahl Gelangt zu euch.] (S. 133.) Das Original lautet in allen Ausgaben:

We have with a leaven'd and prepared choice
Proceeded to you.

Johnson dachte vielleicht an Troil. u. Kress. (I, 1.), als er das seltsame leaven'd zu verteidigen strebte. Der Übersezer nahm, wenn das nachfolgenden proceeded, Warburtons treffliche Änderung levell'd. Die Metafer ist vom Bogenschüzen, der erst zielt, dann trift. Vergl. Richard d. dritt. (IV, 4.). So im Timon v. Ath. (I, 1.):

— — — — No *levell'd* malice
Infects one comma in the *course* I hold.

Wo selbst Warburton levell'd, sonderbar genug in leaven'd verwandeln will, aber durch Johnson gründlich widerlegt wird.

f. Daß wir ein wenig mitgehn eures Wegs.] (S. 133.) Die von Reed aus dem Heywood erläuterte Redensart to bring on the way für accompany kommt auch bei Shakspeare vor, im Othello (III, 4.) und in der L. M. ums., am Schluß.

Erster Aufzug. Zweite Scene.

a. Gratia ist Gratia.] (S. 136.) Ein Spiel mit dem Worte grace, welches Tischgebet (Gratias) bedeutet, und Gnade. — Lucio spottet der geistlichen Streitigkeiten über die Gnade, und meint, nichts komme dabei heraus, als die unbestreitbare Wahrheit, daß Gnade Gnade sei.

b. Du hast schon manch Haar gelassen.] (S. 136.) An die Lustseuche denkt er, wie Squenz im Sommernachtstraum (I, 2.). Da Lucio merkt, daß der Edelmann so vertraut ist mit der Krankheit, verspricht er auf seine Gesundheit zu trinken, aber vor ihm, nicht nach. Man glaubte nämlich, wie Johnson bemerkt, das Trinkgeschirr einer behafteten Person sei ansteckend.

c. Eine tüchtige Summe Mark.*] (S. 137.) Er meint, doppelsinnig, sowohl das Mark in den Knochen (vergl. Timons Rede an Fryne und Timandra, IV, 3.), als das in Marken berechnete Geld für Arzt und Apotheker. Im Englischen wird gespielt mit dollars und dolours, wie im Sturm (II, 1. *b.*).

d. Ich fühle mich leicht. — Ja, leicht wie ein Federkiel.] (S. 137.) Im Original ist ein Wortspiel mit sound, das gesund bedeutet, und den Schall hohler Dinge, wie im König Lear (I, 1.).

e. Schwizbad.] (S. 139.) Die an den Franzosen krank lagen, wurden auf die Hungerkur gestellt (zwei Veronesi. II, 1. Tim. v. Ath. IV, 3.); dann mit Merkuriussalbe eingerieben, und in eine Schwiztonne (powdering-tub) gesteckt. S. Maß f. M. (III, 4.), und Heinr. d. fünft. (II, 1.). — Auch Cervantes gedenkt dieser Heilart, im Don Quixote Bd. II. Kap. 22, aus dem Munde des jungen Gelehrten, der auf einer trächtigen Eselin der Ritter zur Montesinoshöhle geleitet. Nachdem er sein unsterbliches Werk über die Livreen, und den spanischen Ovid gebührend herausgestrichen, sagt er: „Noch ein Werk hab' ich, es heißt: „Suplement zum Polydorus Virgilius; es handelt von der Erfindung der Dinge, und ist von erstaunlicher Umsicht und Gelehrsamkeit; denn alles, was Polydor auslies — oft Dinge von großer Wichtigkeit — das berichtige Ich, und beschreib' es in einem glänzenden Stil. So vergaß Virgilius, uns zu melden, we

„zuerst den Schnupfen bekam, und zuerst die Seidenkur brauchte „gegen die französische Krankheit. Ich aber zeige an sonnenklar, „und bringe es mit den Aussagen von mehr als fünfundzwanzig Zeu„gen, damit ihr sehet, Herr Richter, ob das nicht erwiesen heißt, „und ob einem die ganze Welt nicht danken muß für so ein Buch."

f. Der Rüpel tritt auf.] (S. 130.) Daß zu Shakspeare's Zeit der Rüpel (clown) vom Narren (fool) verschieden war, ist gewiß, wiewohl der Unterschied bald mehr anerkannt, bald geleugnet wird. In der Liebe M. ums. (III, 3.) sagt Biron: „Gut, sie hat eins meiner Sonette bereits: der Rüpel (clown) „bracht' es, der Narr (fool) sandt' es, und das Fräulein hat „es. Süßer Rüpel, süßerer Narr, süßestes Fräulein!" — Der Narr, wie ihn Viola schildert (Was ihr wollt, III, 1.), war ein Mann von trefflichen Naturgaben, viel wissend, erfindungsreich, und weltgewandt.

> Wohl muß er merken, wo er scherzen will,
> Auf Sinnesart, und auf Person und Zeit,
> Und, wie ein Wildfang (d. i. eine Falkenart) stoßen, was sein Blick
> Wahrnimt von Federn. Das ist ein Geschäft,
> So mühsam, als des weisen Mannes Kunst.

Von der Art ist der Narr in Was ihr wollt, in Ende gut alles gut, in Wie es euch gefällt, und, der alle überglänzt an Witz, Klugheit, und Herzensgüte, der Narr im König Lear, dem der Dichter grade so viel Geist gelieh, als dem König verloren ging. Diese Narren wurden als vornehme Bediente in großen Häusern gehalten, wo sie, durch witzige, oft beißende, doch nicht boshafte, immer nur gegen Schlechtigkeit gerichtete, Reden, die Langeweile verscheuchen, und den einschlummernden Trieb zum Guten und Edlen wecken halfen. Sie hatten eine eigene buntscheckige Tracht, gleichsam die symbolische Andeutung ihres buntscheckigen, gewöhnlich nur dem Weiseren verständlichen Gespräches. (S. Sturm III, 2. *f.*, und König Lear, I, 4.). Durchaus ist der Narr, wo er ergezt, mit Absicht und Bewußtsein ergezend. Der Rüpel dagegen ist ein plumper, ungehobelter Gesell, nicht ohne Anlage zum Mutterwiz, aber so albern dabei, daß sein Wiz entweder von der Albernheit die Farbe borgt, oder, wo er rein zum Vorschein kommt, einem Funken gleicht, den der bloße Zufall aus ihm herausgeschlagen. Ergözlich sind die clowns, aber sie wissen es nicht; sie geben sich dem Lachen Preis, ohne zu ahnen, daß sie lächerlich sind. So finden wir die Gerichtsdiener Hortiz und Verberiz (in Viel Lärm. um N.), den Schafhirten Schädel (in der Liebe M. ums.), die sämtlichen Handwerker im Sommernachtstraum, die in aller Unschuld ein selbstgedichtetes Schauspiel aufführen, und darüber selbst zum Schauspiel werden; und die beiden Rüpel im Wintermährchen, den dreiundachzigjährigen Schäfer und seinen etwa

vierzigjährigen Sohn, die, eben in den Adelstand erhoben, sich kindisch freuen, seit vier Stunden geborene Edelleute zu sein. Diese clowns sind nie Hausbediente: sie gehören bloß sich an, und haben keine Tracht, als die selbstgewählte, oder die ihre sonstige Bestimmung von ihnen fodert. — Daß zwischen dem clown und dem fool auch Grenzstreitigkeiten eintreten, liegt in der Natur der Sache. Manchmal hat der fool weniger Verstand, als er haben sollte, z. B. Trinkulo im Sturm; manchmal der clown mehr, als seine Zunftgenossen, z. B. unser Rüpel in Maß für Maß. Und das mag die Herausgeber verleitet haben, mehrmal in den Theaterweisungen die Namen clown und fool zu vertauschen. — Den Ausdruck Rüpel für clown, den Stieler u. a. von rupex herleiten, haben die Übersezer, nach Lessings und Eschenburgs Vorgange, um so lieber beibehalten, da unter diesem Namen in altdeutschen Stücken ein ähnlicher Charakter vorkommt, der Roheit, Wiz und Albernheit in seinen Reden vereiniget.

g. Geketschert nach Forellen im Nachbarsbach.] (S. 139.) Das selbige Bild, anders ausgeführt, hat der Dichter im Wintermährchen (I, 2.). — Die Fischerei, aus der Shakspeare manches Gleichnis entlehnt, ward zu seiner Zeit mit der größesten Leidenschaftlichkeit getrieben. Dichter und Prosaiker wetteiferten in großen Werken, wer die Geheimnisse des Angelns und Nezfischens am gründlichsten erschöpfte. John Davors gab 1613 ein Gedicht heraus, dessen dritter, von Markham in Prosa übersezter, und stark vermehrter, Gesang (S. Nath. Drake I. S. 293.) die geistigen und moralischen Tugenden eines vollkommenen Anglers aufzählt. Dieser mußte vor allem ein Gelehrter, ein Denker, ein Schönredner und Schönschreiber sein, um ohne Ziererei in den edelsten Ausdrücken über die Kunst des Fischens reden und schreiben, und sie gegen Neid und Verleumdung vertheidigen zu können. Er mußte eine umfassende Kenntnis der Mathematik, Astronomie, Physik, Erdkunde besizen, und vertraut sein mit allen Seen, Flüssen und Bächen des Landes. Er mußte Musik verstehn, um den Kobold der Langweile, wenn er sich beim Angeln einfände, durch ein fröhliches Lied wegzubannen. Er mußte den Geist der Hofnung, des Vertrauns, und der Demut in sich haben, und es nicht achten, wenn sein Geschäft von ihm foderte, bald zu knieen, bald sich platt auf den Boden zu werfen, bald die Finger zu nezen u. s. w. Unter diesen unzähligen Tugenden wird nun auch besonders die Liebe zum Nachbarn genannt, dem man nichts rauben, sondern vielmehr vom Fange mittheilen müsse. Sollte, bei so übertriebenen Foderungen von der Fleckenlosigkeit eines Anglers, nicht mancher Zuschauer den Klaudio, weil er in des Nächsten Teich gefischt, der Todesstrafe vollkommen werth geachtet haben?

h. Alle Häuser in den Vorstädten —] (S. 140.) In den Vorstädten wohnten die Kuppler und Huren und anderes

liederliches Volk. S. Heinr. d. acht. (V, 3.), und Jul. Cäs. (II, 1.), wo Portia zum Brutus sagt:

Die Vorstadt nur
Bewohn' ich eurer Neigung? Wenn nicht mehr,
Portia ist Brutus Buhlin, nicht sein Weib.

i. Ich bleib' euer Zapfer stets —] (S. 140.) d. h. ich bleib' euch, was ich war. Denn unter den Namen alehouse, victualling house, tavern, hot house u. s. w. versteckte sich manches Hurenhaus. Vergl. Heinr. IV. zw. Th. (II, 4.), u. Heinr. d. fünft. (II, 1.).

Erster Aufzug. Dritte Scene.

a. Abzahlen nach Gewicht.] (S. 141.) Die Metafer ist hergenommen von Bezahlen des Geldes nach dem Gewicht, welches allemal richtig ist, dagegen das Zählen weniger Sicherheit hat. Warburton.

b. Das Wort des Himmels.] (S. 141.) Anspielung auf Pauli Brief an die Römer, (IX, 15—18.): „Denn er spricht „zu Mose: Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wel„ches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. — — — So erbar„met er sich nun, welches er will, und verstocket, welchen er will." Lucio meint, daß Angelo bloß nach starrer Willkühr handle, und zur Rechtfertigung seiner Parteilichkeit noch gar (wie es im Kaufm. v. Venedig I, 3.) heißt: „dem Teufel gleich die Schrift nach „seinem Zweck drehe."

c. Der Ratte gleich, die niederschluckt ihr Gift —] (S. 142.) Im Englischen steht:

Like rats, that ravin down their proper bane.

Ravin für prey erläutern Steevens und Reed aus gleichzeitigen Schriftstellern. So im Cymbelin (I, 7.): The cloyed will— *ravening* first the lamb, longs after for the garbage.

Erster Aufzug. Vierte Scene.

a. Der Säugling schlägt die Amm'—] (S. 146.) Die ganze Stelle ist aus einem alten Holzschnitt entlehnt, „die ver„kehrte Welt." Steevens.

b. Der mag in meines Namens Schuz drein schlagen —] (S. 147.) Die alte Lesart lautet:

Who (Angelo) may, in the ambush of my name, strike home,

And yet, my nature never in the fight,
To do in slander.

Fight änderte Pope in sight, und andere folgten ihm, ohne zu bedenken, daß *fight* durch *ambush* und *strike* geschüzt wird. Die lezten Worte sind sinnlos; die Heilungsversuche von Hanmer und Johnson unbefriedigend. Der Übersezer las:

Do it no slander.

D. h. Angelo, im Schuz meines Namens, kann tüchtig drein schlagen, und doch, da ich selbst aus dem Gefecht bleibe, mich vom Tadel rein erhalten.

Erster Aufzug. Fünfte Scene.

a. Zu spielen mit Mädchen Kibizspiel, Zung' ohne Herz.] (S. 149.) Der Kibiz, schon seines Herumflatterns wegen, Sinnbild eines treulosen Liebhabers, ist, der Sage nach, still im Neste, wo seine Liebe mit den Jungen wohnt, und schreit je lauter und anhaltender, je ferner vom Nest. Lilly, den Gray anführt, sagt in der Kampaspe: „Ihr gleichet dem Kibiz, der „am meisten schreit, wo sein Nest nicht ist; so, um mich abzulenken „von eurer Liebe für Kampaspe, schreit ihr Timoklea." Lucio meint demnach, er spoße manchmal mit Mädchen, die ihn verliebt glauben; aber troz seinem lauten Geschrei habe das Herz keinen Theil daran. S. die Irrungen (IV, 2.).

b. So ist ihr reicher Schooß Gesegnet durch den Fleiß des Ackerers.] (S. 149.) Das selbige Bild hat Shakspeare im dritten Sonett:

— Where is she so fair, whose *un-ear'd* womb
Disdains the *tillage of thy husbandry?*

Es scheint aus den griechischen Tragikern entlehnt, welche, im edelsten Sinne, die Erzeugung des Menschen mit der Bestellung eines Saatfeldes vergleichen.

c. Hielt er mir leerer Hofnung hin.] (S. 150.) Er meint die Hofnung einer hohen Anstellung, die unter Angelo unerfüllt bleiben wird.

d. Befehl zur Ablieferung,] (S. 151.) an den Henker nämlich.

e. Hin will ich gehn sogleich! —] (S. 152.) Der Vierfüßler bezeichnet eine Stokung des Gedankens; denn Isabella besinnt sich plözlich, daß ihr Wille nicht von ihr abhange, sondern vom Willen der Priorin.

Zweiter Aufzug. Erste Scene.

a. Krähenscheuch' —] (S. 152.) S. Rom. u. Jul. (I, 4. *c*).

b. Im Gericht der zwölf Geschwornen.] (S. 153.) Dieses Gedicht erwähnt Shakspeare auch im Kaufm. v. Vened. (IV, 1.), in Was ihr wollt (III, 2.), und in Richard d. dritt. (I, 4.).

c. (S. 154.) Hehl halten, d. i. nichts verrathen.

d. Ich bin der Armherzogskonstabel.] (S. 154.) I am the poor duke's constable. So in Viel L. um N. (III, 5.): we are the poor duke's officers.

e. Erzbuben sind sie —] (S. 155.) Grade die Sprache, die hier Elbogen gegen Schaum und den Kupel, führten damals die Puritaner gegen das Schauspiel und die Schauspieler. Farmer.

f. Nun hält sie ein Schwitzhaus,] (S. 155.) a hot-house, d. i. ein Haus mit warmen Bädern. Unter diesem und ähnlichen Titeln (S. I, 2. *i.*) fuhren sich Harenhäuser zu verstecken. Ben Jonson sagt, wie Johnson anführt:

> Where lately harbour'd many o famous whore,
> A *purging-bill* now fix'd upon the door,
> Tells you it is a *hot-house*, so it may,
> *And still be a whore-house.*

Wahrscheinlich verkehrten auch hier die des Schwitzbades (I, 2. *e.*) Bedürftigen, um sich bei guter Pflege gesund zu schwitzen.

g. Welches ich detestire —] (S. 155.) Protestire will er sagen, wie er gleich darauf karnalisch in kardinalisch verhunzt. Bloß in den Hefen des Volks, eben und unten, sind Shakspeare's Sprachmenger zu finden. S. zu Viel L. um Nichts, (III, 3. *a.*).

h. Frau Abgemacht.] (S. 156.) Overdone, abgenuzt, überwunden, heißt die Kupplerin, die, wie der Kupel bald darauf beichtet, neun Männer gehabt, und (nach I. 2.) ihre Augen fast im Dienste zugesetzt. God hath blessed her with a good name würde der ehrliche Verberg sprechen: Viel L. um Nichts (III, 3.).

i. Ein Lüsten nach geschmorten Pflaumen.] (S. 157.) Schmorpflaumen und Äpfel, als Verdauungsmittel gegen Anstekung, waren in jedem Bordell zu haben. S. Steev. zu Heinr. IV, erst. Th. (III, 3.).

k. Es sind keine Porcellanteller, —] (S. 157.) Porcellangeschirr, damals eine große Seltenheit, kam zuerst unter

Elisabeth nach England, als man einem spanischen Schif eine ganze Ladung davon abgenommen hatte. Nath. Drake, Bd. II. S. 126.

l. So gute Diät gehalten,] (S. 157.) um nämlich von den Franzosen geheilt zu werden. (S. I, 2. e.).

m. Lotterstuhl.] (S. 158.) Jedes Haus hatte ehemals einen niedrigen Stuhl (lower chair), worauf alte und kranke Leute sichs bequem machten, und die Faulen sich hinlagerten. Jezt sind sie abgekommen. Steevens. Vielleicht ist eine gepolsterte Schlafbank gemeint, eine Art Sofa, wie das Lotterbette der Mittagsruh (day-bed), auf welchem sich Malvolio die Olivia ausruhend denkt: Was ihr wollt (II, 5).

n. (S. 160.) Die Gerechtigkeit oder die Schuld. Beide sind als allegorische Personen gedacht, wie sie in den alten Moralitäten vorkamen.

o. Du gottloser Hannibal.] (S. 161.) Kanibal will er sagen.

p. Gäb' er euch eine Ohrfeige, so hättet ihr eine Injurienklage dazu.] (S. 161.) Injurienklage sagt Eskalus scherzhaft für Klag' auf Thätlichkeit, weil Elbogen so eben statt Klag' auf Thätlichkeit gesagt hatte Injurienklage.

q. Du mußt fortgehn.] (S. 161.) Laß ihn seinen Gang fortgehn (continue), hatte Eskalus gesagt. Dies misversteht Elbogen, und frohlockt nun, daß sein Beklagter fortgehn, d. i. in die weite Welt gehn soll.

r. Pompei Pumphose.] (S. 163.) Oben (I, 2.) nannte Frau Abgemacht ihn Thomas. Dies war wohl sein Name furs Haus, sein Staats- und Sonntagsname war Pompei.

Pompei ward er von Göttern genannt, von den Sterblichen Thomas.

Die Pumphosen (Bum, i. e. great bum of Paris, cul de Paris) wurden um die Zeit so furchtbar ausgestopft, daß eine Parlamentsakte gegen sie erwirkt werden mußte. Einst brachte man einen Übertreter dieses Hosengesezes vor Gericht; der zog aus der Hose heraus, erstlich ein Paar Betttücher, dann zwei Tischtücher, zehn Schnupftücher, vier Hemden, eine Bürste, einen Spiegel, einen Kamm, mehrere Nachtmüzen u. s. w. S. Nath. Drake, Bd. II. S. 104. — Auch mit Kleien stopfte man die Hosen aus. Einstmals zerriß sich ein junger Herr im Aufstehen die Beinkleider an einem Splitter des Stuhls, und die Kleie fing an auszulaufen. Die gegenwärtigen Damen lachten sehr, aber heimlich. Der junge Herr glaubte, es gölte seine Einfälle, und lachte herzlich mit. Aber je mehr er lachte, desto mehr Kleien gab die Mühle. — Solcher Trachten scheint der Narr in Ende gut alles gut (II, 2,) zu

potten, indem er eines ungeheuren Barbierstuhls gedenkt, der für
edes Gesäß (buttock) passe, the pin-buttock, the quatch-but-
ock, the brawn-buttock u. s. w.

Zweiter Aufzug. Zweite Scene.

a. Ihr bleibt noch hier.] (S. 169.) Man weiß nicht
echt, sagt Johnson, warum der Kerkermeister bleiben soll.
itson meint, als Zeuge des lauteren Gesprächs zwischen Angelo
nd Isabella. Eher glauben wir, da Angelo starr entschieden ist für
laudio's Tod, und zugleich besorgt, durch die Bitten einer schönen
ungfrau erweicht zu werden, daß der Stockmeister dableiben soll,
m sie durch seine Gegenwart zu schrecken. Die Anwesenheit dieses
annes hat Shakspeare zu einem herlichen Nebenzweck benuzt: seine
eiseit gesprochenen milden Worte heben die Hartherzigkeit des
tatthalters, die aufs äußerste gesteigert werden soll.

b. Rügt' ich die Schuld.] (S. 170.) Nach der ur-
prünglichen Lesart to fine, wofür to find eingeschoben ward.

c. Gott behüt' euch.] (S. 170.) Die Dunkelheit,
icht Unverständlichkeit, in den ersten Reden Isabellens, ihre
chüchternheit, und daß sie nach der ersten Antwort Angelo's gehen
ill, sind unverkennbare Meisterzüge des Dichters. Sie, als Ver-
obte des Himmels, als Mädchen von fleckenloser Gesinnung, der
er Tod vorzüglicher dünkt, als ein Leben mit der leisesten Unehre,
e konnte, auf Angelo's erstes, strenge tugendhaftes Wort, nicht
nders, als umkehren, und den Bruder der Gerechtigkeit überant-
orten. Nothwendig war es, wenn sie fortreden sollte, daß ein
ngestümer Mensch, wie Lucio, ihr zur Seite stehn, und sie anre-
en mußte. In den folgenden Reden Isabellens ist keine Spur von
ophisterei; nichts als die Kunst kennt sie, die Sophistereien Angelo's
urch die Macht der einfältigen Wahrheit zu zernichten.

d. Wie Gnad' ihn giebt.] (S. 171.) Über die Gött-
chkeit der Gnade s. Kaufm. v. Ven. (IV, 1.).

e. Rührt ihn! da regt sich Puls.] (S. 171.) Ay,
ouch him, there's the vein, das ist die rechte Ader. So in
Troil. u. Kress. (II, 3.):

O this is well, *he rubs the vein of him.*

f. Und Huld wird eure Lipp' anathmen, wie
Dem Neugeschaffnen.] (S. 172.) Warburton und Heniey ge-
en die schöne Auslegung: „Das Mitleiden (grace) wird euch lie-
enswerth machen, wie ein Kind." Shakspeare hat ähnliche Bilder.
im Wintermährchen, (V, 3.) sagt er: She was as tender as
nfancy, and grace. Und im Macbeth (I, 7.):

And pity, like a naked new-born babe. —

Gleichwohl ist die Auslegung falsch. Der Sinn ist: „Die Barmherzigkeit wird ihren Odem in eure Lippen blasen, wie „Gott dem Neugeschaffenen den lebendigen Odem in „die Nase blies." Shakspeare hat das biblische Bild leis' abgeändert, ohne ihm seine Schönheit zu rauben.

g. Und, wie ein Prophet, schauts in dem Spiegel —] (S. 173.) Unter den abergläubischen Mitteln jener Zeit die Zukunft zu erforschen, war der prophetische Spiegel aus Krystall. In einem solchen Spiegel zeigt Banquo's Geist dem Macbeth die Reihe von schottländischen Königen. Macb. (IV, 1.). Luthers Katechismus spricht gegen das Krystallschauen.

h. O herlich doch, zu haben Kraft des Riesen —] (S. 173.) Isabella denkt an die Wildheit der altfranzösischen und altspanischen Riesen, die uns durch Romanzen und durch Cervantes verewiget sind.

i. Du mit dem scharfen Schwefelkeil —] (S. 174.) Wie hier, schildert der Dichter im Koriolan (IV, 5.) die Barmherzigkeit der Gottheit. Volumnia sagt zu Koriolan:

> Stets sahst du auf der Ehre feinsten Zug,
> Nachahmend Langmut der Unsterblichen,
> Die mit dem Donner weit zerreißt die Luft,
> Und doch nur abschnellt Einen Schwefelkeil,
> Zu Eines Eichbaums Sturz.

k. Daß Engel weinen.] (S. 174.) Engel über menschliche Sünde weinend, ist rabbinische Lehre. — Ob peccatum flentes angelos inducunt Hebraeorum magistri. Grotius ad Lucam. Warburton.

l. Anbieten? mir?] (S. 175) How! bribe me? sagt Angelo, an gemeine Bestechung denkend. Die Bestechlichkeit der Richter, besonders in der Hauptstadt, war unter Elisabeth so groß, daß mehrere den Beinamen Basket-Justices empfingen. Ein Mitglied des Hauses der Gemeinen nannte einen dieser Basket-Justices „ein Thier, das für ein halb Dutzend Kuchlein ein Duzend Todes„strafen erließe." Nath. Drake, Bd. II. S. 166. — To bribe in dem Sinne, worin es Isabella nimt, finden wir König Johann (II, 1.):

> His grandam's wrongs, and not his mother's shames,
> Draw those heaven-moving pearls from his poor eyes,
> Which heaven shall take in nature of a fee;
> Ay, with these crystal beads *heaven shall be brib'd*
> To do him justice, and revenge on you.

m. Ich bin auf dem Wege zur Versuchung, Wein Gebet hemmt.] (S. 176.) Die unzeitige Anführung einer Stelle aus dem Kaufm. v. Ven., wo der Teufel ein Gebet hemmt, hat die Ausleger zu falschen Auslegungen und Änderungen

erleitet. Das richtige sah Henley. Angelo will durch die Bitte: „Führe uns nicht in Versuchung," die Versuchung abgehen, der er sich aussetzt durch die neue Zusammenkunft. Noch streitet in ihm der gute Mensch mit dem schlechten.

n. Reißen wir herab das Heiligthum, Und kaun ein Schandgebäu.] (S. 176.) Aus 2 König (X, 27.): „Und zerbrachen die Seule Baals, samt der Kirchen Baals, „und machten ein heimlich Gemach draus, bis auf diesen Tag."

Dritter Aufzug. Erste Scene.

a. Zu den armen Seelen Hier im Gefängnis.] (S. 178.) Der Ausdruck ist nach dem biblischen gewählt: „In „demselbigen ist er auch hingegangen, und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis: 1. Petr. III, 19.

b. Die, fallend in entflammtes Jugendfeur—] (S. 178.) Das Original ist verderbt:

Who falling in the *flaws* of her own youth,
Hath *blister'd* her report.

Warburton stellte flames her, und so las schon Davenant, der Maß für Maß und Viel Lärmens um Nichts zu Einem Stück verschmelzte.

c. Und zu ihm geh' ich mit Ermahnungen.] (S. 180.) Die alte Lesart lautet:

Herz. Your partner, as I hear, must die to-morrow,
And I am going with instruction to him.
Grace go with you! Benedicite.

Der innere Zusammenhang fodert, daß mit Ritson und Steevens gelesen werde:

Jul. *May* grace go with you! Herz. Benedicite.

Daß Benedicite eine Mönchsdankſagung für einen vorhergegangenen Wunsch oder Gruß war, erhellt aus Rom. u. Jul. (II, 3.):

Rom. Good morrow, Father! Mönch. Benedicite.

d. Muß morgen sterben! Ha, grausames Recht.] (S. 180.) Die älteren Ausgaben:

Must die to-morrow! Oh, injurious *love*.

Worüber die Englischen Herausgeber sich fernerhin den Kopf zerbrechen mögen. Wir folgen Hanmers, von M. Mason gebilligter, Änderung:

Must die to morrow! Oh injurious *law*.

Dritter Aufzug. Zweite Scene.

a. Gott empfängt mein leeres Wort—] (S. 181.) So im Hamlet (III, 3.):

> Mein Wort strebt auf, doch unten bleibt mein Herz.
> Betwort ohn Andacht dringt nie himmelwärts.

b. Man schreib' „ein Engel" auf des Teufels Horn, Noch bleibts des Teufels Kamm.] (S. 181.) Nach Johnsons Lesart:

> Let's write good angel on the devil's horn,
> 'Tis *yet* the devil's crest.

Das Gegenstück zu diesem Gedanken finden wir im Macbeth (IV, 3.):

> Stets hell sind Engel, wenn der hellst' auch fiel.
> Trägt Schnödes noch so sehr der Anmut Stirn,
> Doch stets bleibt Anmut so.

c. Drängt des geliebten Königs treues Volk—] (S. 182.) Hier und bei der ähnlichen Stelle (I, 2.) dachte Shakspeare des Königs Jakob I., der das neugierige Andrängen des müssigen Volkes, das wir aus Richard II., Heinrich IV., Koriolan, und anderswoher kennen, nicht ertrug, und durch eine Verordnung untersagte.

d. Nachzusehn unsaubrer Lust, die prägt—] (S. 183.) Das Original hat: as to remit

> Their sawcy sweetnefs, that do coin heaven's image
> In stamps that are forbid. 'Tis all as easy
> Falsely to take away a life true made,
> As to put *metal* in restrained means,
> To make a false one.

Das Bild des Münzens und der Falschmünzerei, die, nach König Lear (IV, 6.) gewöhnlich war, und hart bestraft ward, hat Shakspeare häufig. Koriol. (V, 3.):

> My wife comes foremost, then the honour'd mold,
> Wherein this trunk was fram'd.

Richard. d. zw. (I, 2.):

> That metal, that self-mould, that fashion'd the,
> Made him a man — — — — — — —
> Who was the model of thy fathers death.

Cymbelin (II, 5.):

> And that most venerable man, which I
> Did call my father, was I know not where,

When I was stamp'd: some coiner with his tools
Made me a counterfeit.

So in Rich. d. drit. (IV, 4.), Heinr. d. acht. (III, 2.) und an gegenwärtiger Stelle. Aber nicht zu glauben iſt, daß Shakspeare dies Bild an Einer Stelle doppelt gebraucht habe. Wir kehren daher mit Malone zur Lesart der älteſten Ausgabe zurück:

As to put *mettle* in restrained means.

c. Eh gäb' ich meinen Leib hin,] (S. 183.) d. h. dem Tode, oder der Gefangenſchaft.

f. Wie der Masken Schwärz' ausrühmt verdeckten Reiz —] (S. 184.) So in Rom. u. Jul. (I, 1.):

Die Maske, die der Mägdlein Stirne küßt,
Mahnt durch ihr Schwarz, ſie berg' ein köſtlich Weiß.

g. Der Mann entadelt ſich, nuzt er den Vortheil,] (S. 187.) d. h. misbraucht er die Schwachheit des Weibes.

h. Seid, was ihr ſeid, ein Weib —] (S. 187.) So im Macb. (I, 7.):

Das wag' ich alles, was geziemt dem Mann;
Wer mehr wagt, der iſt keiner.

i. Eure Tugend ſpielt Ruchloſigkeit, Ausholend andre.] (S. 187.) Sie denkt der Freiheiten, welche die Miniſter ihren Kundſchaftern gaben, in jede verdachtige Geſellſchaft zu gehn, und deren Sprache unter dem Schein von Treuherzigkeit mitzureden. Warburton.

Dritter Aufzug. Dritte Scene.

a. Denkt euch den Tod gewiß —] (S. 190.) So Horaz:

Quem sors dierum cumque dabit, lucro
Appone.

b. Sprecht zum Leben ſo — —: ein Hauch biſt du.] (S. 190.) Die Lesart der älteſten Ausgabe iſt:

a breath thou art,
Servile to all the skiey influences,
That *dost* this habitation, where thou keep'st,
Hourly afflict.

Eine Anmerkung der folgenden Ausgabe lehrt: the construction is not, „the skiey influences that do," but, „a breath thou art, „that dost." If „servile to all the skiey influences" be inclosed

in a parenthesis, *all the difficulty will vanish.* Allerdings giebt das einen grammatischen Sinn. Aber welch ein Sinn in diesem Zusammenhang! „Du Leben bist ein Hauch, der du deine eigene Wohnung stündlich zerstörest." Nicht ein Lebensatter ist gemeint, der aufs Grab losstürmt, sondern einer, der vom Tode immer und ewig glaubt entrinnen zu können. Und was sollen in diesem Zusammenhange die Einflüsse des Himmels? Sie stehen bedeutungslos da, und vollkommen beziehungslos. Und diese Bemerkung trägt den Namen des berühmten Worterklärers Person! Schon längst fand das Wahre der oxforder Herausgeber:

> That *do* this habitation, where thou keepst,
> Hourly afflict.

c. Du bist des Todes Narr —] (S. 190.) In den alten geistlichen Tänzen, vielleicht auch in den Moralitäten strebte der Narr auf alle Weise dem Tode zu entfliehn, und ward zuletzt doch erreicht. S. Rom. u. Jul. (III, 1. *i.*) Periki. Pr. v. Tyr. (III, 2.) und das. Steev.

d. Du bist nicht edel —] (S. 190.) „In diesem Satze „liegt die Bemerkung, wie die Zergliederung des Lebens auf einmal „allen Zauberglanz des Lebens zerstört. Alle Köstlichkeit der Tafel „läßt sich zurückführen auf Erdreich und Dünger; alle Pracht der „Gebäude ist gehaun aus Steinbrüchen; und aller Prunk des Geschmeides hervorgesucht aus dem Dunst und Dunkel der Bergwerke." Johnson. Shakspeare liebt es, die irdische Herlichkeit entweder bis zum Ursprunge zurückzuführen, oder durch alle Grade der Hinfälligkeit, bis zur gänzlichen Zernichtung zu verfolgen. So im Hamlet (V, 1.): Alexander starb; Alexander ward begraben; Alexander kehrte zurück in Staub; der Staub ist Erde; aus Erde machen wir Lehm. Warum nun mit dem Lehm, wozu er verwandelt ward, könnten wir nicht verkleiben, auch eine Biertonne?

> Weltherscher Cäsar, todt und Erdenkloß,
> Verstopft ein Loch wohl vor des Windes Stoß.
> O daß der Staub, dem fröhnten Meer und Land,
> Muß gegen Sturm ausflicken eine Wand!

e. Das Doppelzüngelchen des armen Wurms.] (S. 190.) Shakspeare läßt die Schlange mit der Zunge stechen (Kön. Lear II, 4., Viel Lärm. u. N. V, 1.), und die Zunge gabelförmig sein. Gabelförmige Zungen der Schlangen (S. Sommern. II, 5., Rich. d. zweit. III, 2., Heinr. VI. zweit. Th. III, 2.) kommen schon bei Lucian vor. Shakspeare kannte sie, wie Steevens vermutet, bloß aus Wandtapeten.

f. Der ja nichts mehr ist —] (S. 190.) Doctor Johnson eifert gegen die gottlose Vorstellung, daß der Tod nichts mehr sein soll, als ein Schlaf. Mag er. Wir wollen uns der

menschlichen Vorstellung freuen, die in der griechischen Anthologie so schön ausgesprochen ist:

Saon, Orons Sohn, der Akanthier. Heiligen Schlummer
Ruht er aus: nicht Tod nenne des Redlichen Ruh.

So Shakspeare im Macbeth (III, 2.):

Auf Fieberkrampf des Lebens schläft er sanft.

Cicero sagt: habes somnum imaginem mortis, eamque quotidie induis, et dubitas quin sensus in morte nullus sit, cum in ejus simulacro videas esse nullum sensum. Eine Stelle, die Shakspeare mittelbar oder unmittelbar vor Augen gehabt haben mag.

g. Du bist nicht du selbst; Denn du bestehst durch Tausende von Körnern, Die aus dem Staub aufgehn.] (S. 190.) D. h. du hast Dauer und Bewegung nur durch irdische Nahrung, nicht, wie ein perpetuum mobile, durch sich selbst.

h. Denn gleich dem Esel, voll Metall gepackt,—] S. 190.) Das so hübsche Bild hat der Dichter anders ausgeführt im Jul. Cäsar (IV, 1.):

Er trägt sie doch nur, wie der Esel Gold,
Der stöhnt und schwizet unter dem Geschäft,
Geführt, getrieben, wie man weist den Weg;
Und bracht' er unsern Schatz, wohin man will,
Man hebt ihm ab die Last, und jagt ihn fort,
Als leeren Esel, daß sein Ohr er schüttl',
Und graf' im Anger.

i. Gleichsam nur Nachmittagsschlaf.] (S. 190.) Ein schöner Gedanke. Wenn wir jung sind, beschäftigen wir uns mit Entwürfen auf die Zukunft, und verfehlen des gegenwärtigen Genusses; wenn wir alt sind, laben wir uns an der Erinnerung vergangener Freuden oder Unternehmungen; so daß unser Leben, nie ganz mit der Gegenwart beschäftigt, einem nachmittägigen Traume gleicht, in welchem die Vorfälle des Morgens untermengt sind mit den Vorsätzen für den Abend. Johnson.

k. All deine Jugendkraft darbt wie das Alter —] (S. 190.) D. i. in der Jugend, der Zeit des Frohseins, verwehrt uns die Abhängigkeit von kargen Greisen den Genuß; sind wir aber alt und reich, dann fehlt uns das Vermögen zum Genuß. Die selbige Gesinnung enthält Edmunds untergeschobener Brief im König Lear (I, 2.): „Diese Höflichkeit und Ehrfurcht vor dem „Alter macht den Genuß der Welt uns bitter in der besten Lebenszeit; da es unser Vermögen uns vorenthält, bis die Bejahrtheit „uns den Geschmack abstümpft."

l. Bringt zum Gespräch sie—] (S. 191.) Die älteste Ausgabe liest:

Bring them to hear me speak, where I may be conceal'd.

Woraus alle nachfolgenden Ausgaben gemacht haben:

Bring them to speak, where I may be conceal'd,
Yet hear them.

Die Verwirrung kann leichter und harmonischer gelöst werden, wenn man liest:

Bring them *to speak*, where I may *hear* conceal'd.

m. Ei nun, wie oft der Trost, gut in der That.] (S. 102.) Die alte Lesart indeed darf nicht geändert werden. Indeed ist ironisch gesprochen, wie die folgenden Zeilen.

n. Festheftet' euch auf eins, —] (S. 192.) D. i. auf einen Punkt, auf das Gefühl der Schande, das man nicht unterdrücken, dem man nicht ausweichen kann. Johnson.

o. Des Todes Schmerz ist meist Vorstellung nur. Der arme Käfer, den wir treten, fühlt Den Leib durchzuckt von Martern eben so, Als wenn ein Riese stirbt.] (S. 193.) Der Sinn, den Johnson und Douce verfehlten, ist dieser: Die Todesschmerzen, bei Käfer und Mensch, sind eins; doch leichter stirbt der Käfer, weil ihn die Furcht vor dem Tode nicht ängstiget.

p. Blümchen zartes Sinns.] (S. 193.) Seine Schwester meint er.

q. (S. 195.) Die sieben Todsünden sind Stolz, Gefräßigkeit, Zorn, Habsucht, Neid, Trägheit und Wollust. Unter dem Namen the seven deadlie sins hatte Richard Tarleton im Jahr 1589 ein Stück geschrieben, oder vielmehr aus Scenen anderer Stücke zusammengesetzt. Besonders waren die Todsünden ein Gegenstand der alten Moralitäten, wo sie als Thiere, z. B. Schweine, Füchse, Wölfe, auftraten, die man austrieb. S. Steevens zu König Lear (III, 4.).

r. Der Geist, noch lebensfroh, Getaucht in Feuerwogen —] (S. 195) Die schauderhafte Schilderung von den Martern, die auf sündige Seelen harren, in dem „unbekannter Lande, von wo kein Wanderer heimkehrt," ist ein Gemisch von griechisch-römischen Mythen und daraus abgeleiteten Mönchsvorstellungen, belebt und gestaltet von des Dichters schaffender Fantasie. Virgil singt, nach griechischen Vorbildern, von Seelen, die durch Elemente geläutert werden (Æn. VI. 738.):

Drum wird marternde Strafe geübt, und das alte Verderbnis
Abgebüßt durch Pein. Denn andere schweben gebreitet
Gegen der Wind' Anhauch; und andern spület der Strudel

Haftende Sünden hinweg; noch anderen brennt sie die Flamm' aus.
Alle wir dulden im Tode für uns.

Grausiger als bei Virgil ist die Vorstellung vom rastlosen Umhertreiben durch alle Räume der Welt (die schon in Chaucers Assemblie of Foules vorkommt), und vom Fasten in starrer Eisluft und siedender Glut. „Ich bin deines Vaters Geist," sagt der alte Hamlet zu seinem Sohne (I, 5.):

Verdammt auf Zeitfrist, umzugehn bei Nacht,
Und Tags beschränkt, zu fasten in der Glut,
Bis, was am Lebenstag' ich misgethan,
Geläutert ist durch Brand.

Eine alte Homilie, die Farmer anführt, spricht von den Höllenqualen auf folgende Art: „Die erste ist Feuer, das ewig brennt, „und nie leuchtet; die zweite ist eine so grimmige Kälte, daß, würfe man einen großen Feuerberg hinein, er würde alsbald zu Eis." Der selbige Forscher bringt eine Erzählung auf von einem an Felsen befestigten Mönch, den die Winde zwölf Monate lang durchwehn, um ihn von Sünden zu reinigen. — Ähnliche Vorstellungen sollen in Island einheimisch sein.

5. Die schwerste Last von Lebensmühsal — ist ein Paradies, bei dem, was schreckt im Tod.] (S. 106.) Dies schon bei Homer. Achilleus Schatten sagt zu Odysseus (Od. XI, 489.):

Nicht mir rede vom Tod' ein Trostwort, edler Odysseus!
Lieber ja wollt' ich das Feld als Tagelöhner bestellen
Einem dürftigen Mann, ohn Erb', und eigenen Wohlstand,
Als die sämtliche Schaar der geschwundenen Todten beherschen.

Ähnliches findet man in den Todtengesprächen Lucians, die, bei aller scherzhaften Laune, einen dumpfen Schmerz über irdische Vergänglichkeit in der Seele zurücklassen.

Dritter Aufzug. Vierte Scene.

a. (S. 202.) Bastard war eine Art süßen Weines, weiß und roth. S. Steev. zu Heinr. IV. zw. Th. (II, 4.).

b. Dem Wucherer bewilligt ward ein Pelzrock, — gefuttert mit Fuchs- und Lämmerfell, anzudeuten, daß List, reicher als Unschuld, vorragt zur Verbrämung.] (S. 202.) Die Lesart furr'd with fox *and* lamb-skin ändert M. Mason, nicht ohne Schein, in fox *on* lamb-skin. Aber das Original ist ächt. Wo mit Lammfell und Fuchsfell gefuttert wird, versteht sich von selbst, daß jenes, als das

gemeinere, zum Unterfutter, dieses, als das seltnere, zur Verbrämung dient, und nicht umgekehrt. — Fuchs- und Lammfell war, nach Nach. Drake (II, S. 105.), Tracht der Burgerlichen. Der Adel trug Zobelverbrämungen, die einen Mantel auf den Werth von tausend Dukaten brachten.

c. Sein Hals wirds haben, wie euer Bauch, einen Strick.] (S. 203.) Die Franziskaner tragen einen hanfenen Strick um den Leib. Johnson.

d. Ist kein Pygmalionsbild, das zum Weibe sich erwärmte, mehr aufzutreiben, —] (S. 204.) D. h. Sind keine Jungfern mehr aufzutreiben, deren Sprodigkeit sich mildert für dein Kupplergewerb, daß du jezt Taschen bestreichst?

e. Ist dirs ersäuft im lezten Regen?] (S. 204.) D. h. Ist dir das Sprechen ersäuft?

f. Liegt nun selbst in der Tonne.] (S. 204.) D. i. die Schwizzonne. (S. I, 2. e.)

g. Ins Loch, Pompei.] (S. 206.) Pompei war ein Hundename.

h. Eine Dratpuppe ohne Zeugungskraft.] (S. 207.) Unter den herumziehenden Schauspielern (strollers S. Vorr. S. XI.) waren auch einige, die in Marionettenkasten durch gezogene Dratpuppen (motions, motion-men) Stücke (drolleries) aufführen ließen, wozu ein Dolmetsch (interpreter) die Auslegung hinzufügte. S. Haml. (III, 2.), D. zwei Veroneſ. (II, 1.). Im Sturm (III, 3.) wird die Erscheinung der seltsamen Gestalten, welche Prospero herzaubert, ein lebendes Puppenspiel genannt; und im König Lear (II, 2.) erfahren wir, daß auch moralische Stücke durch Puppen dargestellt wurden. Eine vollständige Beschreibung eines solchen Puppenspiels giebt Cervantes im zweiten Theile des Don Quixote (Kap. 25. 26.), wo das Spiel von der Befreiung der schönen Meliſendra vor dem Ritter von Mancha aufgeführt wird.

i. Wie er das Steuer gelenkt.] (S. 208.) Der Staat, als Schif gedacht, ist eine Metafer, die schon Griechen und Römern geläufig war. S. Äschyl. Sieben vor Thebe 1. — Horaz Od. (I, 14.).

k. Er ist noch nicht darüber hinweg.] (S. 210.) Nach Hammers Änderung: He is *not* past it yet. Widersinnig ist die alte Lesart: He is now past it; yet —.

l. Kaum lebt Treue genug, daß Gesellschaften sicher sind; aber Sicherheit genug, daß Bündnisse verrucht werden.] (S. 212.) Ein Spiel mit secure, sicher, und security, Bürgschaft. Der Sinn der lezten Worte ist: es giebt Gelegenheit genug, für Freunde Bürgschaft zu leisten, und

durch Ausflucht hinterdrein einen Fluch über die Freundschaft zu bringen. Sprüche Salom. (XI, 15.): „Wer für einen andern „Bürge wird, der wird Schaden haben; wer aber sich vor Geloben „hütet, ist sicher."

m. Der wie ein Engel aussehn kann.] (S. 214.) Drum gab der Dichter dem scheinheiligen Statthalter den Namen Angelo. Malone.

n. Solch Fleißnervolk, —] (S. 214.) Die Übersezung folgt der Lesart:

> How may such likeness *made* in crimes,
> Making practice on the times,
> *To* draw with idle spider's strings
> Most pond'rous and substantial things.

Vierter Aufzug. Erste Scene.

a. Weg, o weg die Lippen dein —] (S. 215.) Die erste Strofe eines zweistrofigen Liedes, das sich vollständig unter Shakspeare's Gedichten findet. Die dritte und die vierte Zeile:

> Und dies Aug', ach Morgenschein,
> Schein, dem sich der Tag verloren —

geben diesen Sinn: „Deine Augen waren mir Tagesanbruch: Auf„dämmerung des Glücks: aber ihr Licht misleitete den Morgen: „die verheißene Seligkeit bleibt aus. Dem dämmernden Morgen„schein folgt kein Tageslicht." — Die zweite Strofe lautet so:

> Hüll', o hüll' ihn, jenen Schnee,
> Den dein kalter Busen hebet;
> Und das Knöspchenpaar der Höh,
> Das wie Frühlingsknöspchen bebet:
> Nur mein armes Herz, in Eis
> Dort gefesselt, ach befrei's!

b. O Rang und Hoheit —] (S. 218.) Dies kurze Selbstgespräch, das sich gar nicht an die vorigen Reden schließt, sondern ein Selbstgespräch in der vierten Scene des dritten Aufzuges fortsezt, beweist, wie tief der Herzog durch Lucio's Lästerzunge verwundet ist. Doctor Johnson spottet der Kürze. Die Frauenzimmer, meint er, müßten „schnelle Zungen und eine sehr fertige Fassungs„kraft" haben, wenn sie so bald sich verständigen konnten. Als Johnson schrieb, war es Sitte der Engländer, die poetische Zeit nach der wirklichen zu messen. Jezt, wie Nathan Drake's Buch an mehreren Stellen zeigt, sind sie eines besseren belehrt worden.

Vierter Aufzug. Zweite Scene.

a. Mit gütigem Verlaub, denn fürwahr, Herr, ein gütiges Verlaubgesicht habt ihr bis auf den Henkerblick.] (S. 220.) Im Englischen steht: by your good *favour* (for, surely, sir, a good *favour* you have etc. Favour heißt Vergunst, und Gesicht.

b. Da die Huren geübt sind im Anmalen —] (S. 221.) Daß diese die Schminkkunst vorzüglich trieben, wenn gleich nicht ausschließlich (S. Was ihr wollt, I, 5.), beweisen mehrere Stellen bei Shakspeare. Oben (III, 4.) fragte Lucio: „Bemalt sich Brigittchen noch?" So in Cymbel. (III, 4.). Und Timon sagt zu den ehrsamen Begleiterinnen des Alcibiades:

Tünch't, bis ein Pferd im Schminkkoth walzen kann.

c. Jedes ehrlichen Mannes Anzug paßt dem Dieb.] (S. 221.) Der Kuppler beweist den Satz, seine Hantierung sei eine Kunst, auf folgende Weise: Huren, sagt er, sind große Malerinnen, d. i. Künstlerinnen. Da sie nun Mitglieder meiner Hantierung sind, muß die Hantierung selbst auch eine Kunst sein. Nicht weniger kunstvoll ist Grauserichs Beweis, das Hängen sei eine Kunst. Jeder Rock, sagt er, paßt dem Diebe. Ist er zu klein, er ist ihm doch groß genug; ist er zu groß, er ist ihm doch klein genug: der Dieb stiehlt ihn in jedem Fall. Der Dieb also ist ein Mann, der sich jeden Rock anpaßt, ein kunstbegabter Schneider, oder Kleider-Künstler. Ist nun aber der Dieb schon ein Künstler, wie viel mehr der Henker, der so hoch über den Dieben, seinen Untergebenen steht, als der Kuppler über den Huren. — Die Worte des Originals scheinen fehlerhaft: Every true man's apparel fits your thief. If it be too little for your thief, *your true man* thinks it big enough; if it be too big for your thief, your thief thinks it little enough u. s. w. Die Worte *your true man* zu erklären, giebt sich wie Eschenburg bemerkt, Warburton eine vergebliche Mühe. Man lese if it be too little for your thief, *your thief* thinks —, und die schönste Ordnung ist hergestellt. — Der Scharfrichter ist noch aus anderem Grunde ein guter Kleiderkenner, weil er die Kleider der Hingerichteten bekam (Coriol. I, 5.), und, wie Falstaf sagt (Heinr. IV. erst. Th. I, 2.), keine geringe Garderobe davon besaß.

d. Er bittet öfter um Vergebung.] (S. 221.) Der Scharfrichter, wenn er das Beil aufhob, bat erst um Verzeihung, eh er den Todesstreich fällte. Daran erinnert der Schäfer Silvius seine grausame Göbe in Wie es euch gef. (III, 5.):

— — Der Stadt Scharfrichter selbst,
Deß Herz gewohnter Todesanblick stümpft,
Fällt nicht das Beil auf den gebückten Hals,
Eh ers entschuldigt. —

e. So kommen sie wohl bald.] (S. 223.) *They* will then — sagt der Herzog, woraus Rawlins machen will: *She* will then. Der Plural wird durch das gleich folgende Now *they* come gerechtfertigt. Nicht aber Isabella und Mariana, wie Nitson will, sind gemeint, sondern Isabella und der Überbringer des schriftlichen Befehls.

f. Das ist des Landvogts Diener.] (S. 224.) Dies sind des Stockmeisters Worte, wie Tyrwhitt richtig sah. Der Herzog antwortet darauf: Und bringt für Claudio Begnadigung. Nach der gewöhnlichen Anordnung würde der Stockmeister sich widersprechen, und der Herzog zu bekannt mit Angelo's Dienerschaft sein.

g. Schert sein Haupt, färbt ihm den Bart —] (S. 225.) Die älteste Ausgabe liest:

> Shave the head, and *tie* the beard,
> And say, it was the desire of the penitent,
> To be so *bar'd*.

Was tie the beard soll, ist schwer zu sagen; etwa, die Haare in einen Zopf binden? Und was hätte das gefruchtet, da Angelo Klaudio und Bernardin kennt, und weiß, daß beide verschiedene Haarfarbe haben? Ausdrücklich sagt dies der Stockmeister in der folgenden Scene:

> One Ragozine, a most notorious pirate,
> A man of Claudio's years; his *beard and head*
> *Just of his colour.*

Was im Gegensaz von Bernardins Haarfarbe gesagt ist. Richtig verbessert Simpson die the beard. — Die alte Lesart bar'd, wofür neuere barb'd lesen, ist gut von Malone vertheidigt. Auch paßt sie besser zu penitent, da eben die Reue Grund des Kahlscherens ist.

h. Der Hürden-Stern weckt auf den Schäfer.] (S. 229.) Bei Apollonius Rhodius (IV, 1630.) bringt ihn der Stern zur Ruhe:

> — — — — — — — — ἀστὴρ
> αὔλιος, ὅς τ' ἀνέπαυσεν ὀιζυροὺς ἀροτῆρας.

i. Borg von braunem Papier und altem Ingwer.] (S. 230.) Zu den Stellen, welche die Ausleger anführen, um paper gegen die Änderung pepper zu vertheidigen, fügen wir eine aus dem alten Schauspiel Look about you:

> — — — — but do you hear?
> Bring sugar in white paper, not in brown.

Braun Papier war damals eine gewöhnliche Kaufmannswaare. — Über den Gebrauch des Ingwers s. Kaufm. v. Bened. (III, 1. *a.*)

k. Und sitzen nun hier als Märtyrer.] (S. 230.) And are now in for the Lord's sake. Ein Hieb auf die Puritaner, die, wenn sie Unruhen halber ins Gefängnis gebracht wurden, vorgaben, sie säßen hier um Gottes Willen. Johnson.

l. Ihm nach, ihr Leute; bringt ihn auf den Block.] (S. 233.) Diese Zeile, die fälschlich dem Herzog ertheilt ward, hat Johnson dem Stockmeister zurückgegeben.

m. Doch ihr verhehlen will ich noch ihr Glück.] (S. 235.) Dies war nöthig, damit Isabella den Statthalter desto schärfer anklagen könnte.

n. Angetraut der faulen Mispel.] (S. 238.) D. i. der Hure. S. Rom. u. Jul. (II, 1.).

Vierter Aufzug. Dritte Scene.

a. Welch loses Maul mir! — Doch Vernunft frischt an!] (S. 240.) Der Sinn dieser durch kurzen Ausdruck etwas verdunkelten Stelle ist: „Wenn nicht Scham sie zurückhielte, wie könnte sie gegen mich reden! Aber fodert „nicht die Vernunft sie dazu auf? — Nein! u. s. w.

Fünfter Aufzug. Erste Scene.

a. Den Brief bestellt mir zu gelegner Zeit.] (S. 241.) Nicht ein Brief an Isabella ist gemeint, sondern an irgend einen in der Stadt. Durch diesen Auftrag zeigt der Dichter, daß der Herzog und Bruder Pedro schon vor Eröfnung der Scene in lebhaftem Gespräch, auch über andere Gegenstände, waren.

Fünfter Aufzug. Zweite Scene.

a. Wenn doch Bruder Pedro —] (S. 242.) Pedro hat die Nacht Isabella und Mariana in Mariana's Hause besucht (IV, 3.). Beim Scheiden, sieht man, hat er den beiden einen guten Platz am Stadtthore versprochen, wo sie den vorbeigehenden Herzog bequem anreden könnten. Da er noch nicht daist, wird Mariana unruhig; denn die Zeit rückt heran, wo der Herzog erscheinen soll.

Fünfter Aufzug. Dritte Scene.

a. Werd' auch der Teufel manchmal geehrt —] (S. 258.) Shakspeare, ein fleißiger Leser von Hollands Übersetzung des Plinius, nahm vielleicht hieraus diese Vorstellung. Im ach-

ten Kapitel des fünften Buchs sagt: The Augylae do not worship to any but to the devils beneath. Steevens.

b. Wie Sittenſprüch' in Baderſcheppen.] (S. 250.) Baderſchoppen waren von jeher, wie in Athen und in Rom, ſo in England der Aufenthalt müſſiger Leute, die ſich daſelbſt zum Schwatzen verſammelten. So in Ariſtofanes Plutus (V. 337.):

> Wiewohl des Redens, o bei Herakles! war da viel
> Bei jenen um die Schererbuden ſizenden,
> Daß der ſo plözlich ein reicher Mann geworden ſei.

Und bei Terenz:

> Tonstrina erat quaedam: hic solebamus fere
> Plerumque eam opperiri —

wo Donatus bemerkt: apta erat sedes otiosis, auf Horazens vacua tonsoris in umbra (Epiſt. I. 7, 49.) anſpielend. — In den engliſchen Baderſtuben hingen metriſche Verhaltungsregeln, die Ordnung und das äußere Betragen der Kunden betreffend, Warnungen, die chirurgiſchen Inſtrumente zu ſchonen, u. ſ. w.

c. Und hangt ein Stündchen.] (S. 261.) Eine ſprichwörtliche Redensart, bei der man nicht zu ſcharf an die Zeit und die Möglichkeit denken muß. Farmer führt die Zeile eines alten Madrigals an:

> What, Piper, ho! *be hang'd a while.*

d. Maß für Maß.] (S. 264.) Nach dem bibliſchen Spruche: „Mit welchem Maß ihr meſſet, wird man euch wieder „meſſen." So in Heinr. VI. dritt. Th. (II, 6.).

e. Ich denke faſt, wahrhafte Redlichkeit lenkt' all ſein Thun.] (S. 265.) Doctor Johnſon geräth in frommen Eifer, daß Angelo am Leben bleibt, und daß ſogar Iſabella für ihn bittet. I am afraid (ſagt er) our VARLET poet intended to inculcate, that women think ill of nothing that raises the credit of their beauty, and are ready, however virtuous, to pardon any act which they think incited by their own charms. Ein koſtbares Seitenſtück zu des ſelbigen Johnſons Bemerkung in der Vorrede: Shakspeare sacrifices virtue to convenience, and is so much more careful to please than to instruct, that he seems *to write without any moral purpose* (!!!). So ganz in das Gegentheil verkannt hat den Shakſpeare, außer Johnſon und Frau Lenox, Gottlieb! noch kein Sterblicher. Dem unbefangenen Leſer kann nicht entgehn, daß Angelo, obgleich mit ſchwerer Schuld belaſtet, keineswegs ein Greuel der Menſchheit iſt, deſſen ſich die Natur entladen muß. Mitten aus der Nacht ſeiner verblendeten Starrheit brechen Stralen von Menſchlichkeit durch; ſeine Reue iſt ächt; denn ſie ſucht nicht irdiſcher Strafe zu entgehn, ſondern verlangt mit dem Tode beſiegelt zu werden; wir zweifeln gar

nicht, daß dieser Seelenreu (wie Ariel sagt) „Besserung für „künftig" nachfolgen werde. Und die edele Isabella, die durch That bewiesen hat, wie felsenfest ihre Tugend steht, soll der nicht zu Gute kommen, was sie oben so treuherzig zu Angelo sagt (III, 2.)? —:

O, gnäd'ger Herr, verzeiht! Oft ist der Fall,
Wer gern was hätte, sagt nicht, was er denkt;
Auch was ich hass', entschuldigt wohl mein Mund,
Ihm auszuheißen, den mein Herz so liebt.

Soll ganz übersehn werden, daß sie auf die ungestüme Bitte Mariana's, erst nach langem Zögern niederkniet, und, geschickt, wie sie ist, in der Kunst „durch Gründe zu überzeugen" (S. I, 3.) das vorbringt, was noch einzig zu Angelo's Entschuldigung gesagt werden kann? Die harmlose Sophistik einer augenblicklichen Selbsttäuschung schwindet hier vor der Redlichkeit ihrer Freundschaft, und der fast mehr als menschlichen Seelengüte, die dem reuigen Mörder ihres Bruders verzeiht.

f. Der umkam unterwegs.] (S. 266.) Die böse That, die nicht zum Ziel gelangt, wird einem Wanderer verglichen, der unterwegs stirbt, ohne Gepränge begraben, und dann vergessen wird. Steevens.

g. Gleicht der da eurem Bruder—] (S. 268.) Mehrere Vorwürfe sind dieser Rede, und überhaupt dem Schlusse des Stücks gemacht worden, die alle in dem Vorwurf der Übereilung sich vereinigen. Der aufmerksame Leser vermißt gar nichts, was zu einem vollkommenen Schlusse gehört. Shakspeare aber rechnete zugleich auf das lebendige Mienen- und Geberdenspiel, auf richtige Betonung, und geistigen Vortrag seiner wohleingeübten Schauspieler.

h. Doch Einem hier, dem kann ich nicht verzeihn.] (S. 268.) Noch einmal am Schluß misversteht Dr. Johnson den Dichter recht grob und gemein: Perhaps the poet intended to show, that men easily forgive wrongs which are not committed against themselves. Steevens fügt wahr hinzu: „Hätte „Johnson zu Ende gelesen, er hätte gefunden, daß der Herzog den „Lucio bloß zu schrecken denkt, daß er ihm die entehrte Schöne aufzwängen, und somit alle weitere Strafe erlassen will."

Anmerkungen zu Was ihr wollt.

Eine Novelle des Bandello scheint dem Dichter den Stof zum ernsthaften Theile dieses Stücks gegeben zu haben. Ihr Inhalt ist folgender.

Als Rom 1527 von den Spaniern und Deutschen erobert ward, befand sich unter den gefangenen Einwohnern der Kaufmann Ambrogio, Vater von funfzehnjährigen Zwillingen, einem Sohn und einer Tochter, die überaus schön, und einander so ähnlich waren, daß man sie gleich gekleidet kaum unterscheiden konnte. Paolo, der Knabe, ward Gefangener eines Deutschen, der ihn lieb gewann. Die Schwester Nicuola fiel zwei spanischen Soldaten zu, die, ein Lösegeld erwartend, ihr gut begegneten. Ambrogio entging der Gefangenschaft und Verarmung. Nach langem Nachforschen fand er die Tochter wieder; da aber durchaus keine Nachricht vom Sohne kam, verließ er Rom, und zog nach seinem Geburtsort Esi.

Hier begehrt ein reicher Handelsmann, der verwitwete Lanzetti, die Hand der Nicuola. Ambrogio, den die Ungleichheit der Jahre besorgt macht, verschiebt das Jawort, bis sein Sohn Paolo sei gefunden worden. Unterdeß lockt die Schönheit Nicuola's neue Liebhaber herbei, vor allen den reichen Jüngling Lattanzio Puccini, dem sie im Herzen Treue schwört. Dieser jedoch, ein Flatterer, schwärmt bald zu

einer neuen Geliebten, Lanzetti's schöner Tochter Katella; worüber Ricuola in Schwermut sinkt.

Während einer Handelsreise, die Ambrogio zu machen hat, wird Ricuola in ein Kloster gethan. Hieher kommt zuweilen Lattanzio, um Handarbeit bei den Nonnen zu bestellen. Einmal erzählt er mit Betrübnis, ein Knappe sei ihm gestorben. Dies bringt Ricuola auf den Gedanken, als Jüngling verkleidet, ihr seine Dienste zu gebn. Sie kommt unter dem Namen Romulo in sein Haus. Lattanzio schickt sie als Boten der Liebe zu seiner grausamen Katella, die dem Herrn taub bleibt, dem schönen Diener aber sogleich sich gefangen giebt.

Paolo kommt unterdeß, als reicher Erbe des Deutschen, nach Rom zurück, und reist von dort nach Esi, um Vater und Schwester aufzusuchen. Er geht Katella's Fenster vorbei, die ihn für Romulo hält, und wird von ihrer Schönheit gerührt. — Nun beginnt die Entwickelung. Lattanzio, beschämt durch Ricuola's Treue, schenkt ihr von Neuem sein Herz; und Paolo nimt von der Liebe Besiz, die Katella seiner verkleideten Schwester geweiht hatte. Ambrogio und Lanzetti segnen den doppelten Ehebund.

Ob Shakspeare Bandello's Novelle aus der ersten Hand kannte, oder, was andre wollen, aus einer verlorenen Bearbeitung, darüber läßt sich kaum eine Vermutung wagen. Die wenigen Veränderungen des Stoffes bei ihm verrathen den denkenden Künstler, der selbst Schönes höheren Zwecken opfert. Nur einer Frau Lenox konnte es einfallen, jede Abweichung von der Novelle einseitig zu verdammen. Die komischen Scenen, ein Selbstgespräch Malvolio's ausgenommen (S. II, 5, *c.*), sind von des Dichters eigener Erfindung.

Noch einen Titel führt dies Stück, der aber mit dem Inhalt nichts gemein hat, Twelfth-Night, der heilige Dreikönigsabend. Die Zwölften, Twelfthtide, nannte man (wie noch in Niedersachsen) die zwölf Tage zwischen Weihnachten und dem Fest der drei Könige. Dann sollen Hexen, Wehrwölfe, Kobolde und anderes Nachtungethüm besondere Spukfreiheit haben, und bösen Menschen gefährlich sein. Unschädlich sind sie den Guten, und nehmen wohl gar lustigen An-

theil an ihren Festschmäusen in dieser Zeit der allgemeinen Freude und Gastfreiheit (S. Der Liebe Müh umf. V, 1, 1). Der Dreikönigsabend macht dieser tummeligen Zeit ein Ende, und vielleicht dichtete Shakspeare für diesen Festtag das heitere Schauspiel. Wenigstens hat man es an diesem Tage häufig auf die Bühne gebracht.

Erster Aufzug. Erste Scene.

a. Wie Säuselhauch.] (S. 273.) Like the sweet sound. Das schöne sound, das in der Übersezung zugleich die Erklärung findet, ward von Rowe und Pope in *wind* und *south* verderbt. Ein Bild von gleicher Lieblichkeit finden wir Cymbelin (IV, 2.)

Sie sind so sanft
Wie Zefyrhauch, der unters Veilchen weht,
Nicht schaukelnd sein süß Haupt.

b. So voll Fantasie'n ist Sehnsucht, daß sie hochfantastisch träumt.] (S. 273.) Nicht wahre Liebe des Herzens schildert der Dichter im Grafen Orsino, sondern, wie bei Romeo, ehe er Julia sah, eine bloße Verirrung der Fantasie, an der das Herz gar keinen, oder nur oberflächlichen Antheil nimt. Es ist ein ewiger Zwiespalt des Gemütes, das sich vergeblich nach Harmonie und Ruhe sehnt, ein inneres Behagen an unaufhörlicher Selbstquälerei, ein erzwungenes Haschen nach äußerer Zerstreuung, wie hier der Musik, welche die Pein nur festhält und mehren hilft. Daß der Dichter, wo er solche Zerrüttung, wenn auch die Zerrüttung eines Liebenswürdigen, zu schildern hat, die Mode sprache seiner Zeit nicht verschmäht, haben wir zu Romeo und Julia (I, 1. *f.*) gesehn. Die gegenwärtige Stelle enthält ein anmutiges Gedankenspiel mit dem Wort fancy, das Liebe, und Fantasie bezeichnet, und gewöhnlich die fantastische Liebelei der Liebe des Herzens gegenüberstellt.

c. Ward ich selbst ein Hirsch.] (S. 274.) Der Jäger Aktäon, der Dianen im Bad' überraschte, ward in einen Hirsch verwandelt, und von seinen eigenen Hunden zu Tode gehezt.

d. (S. 274.) Leber, Hirn und Herz, die Size von Sinn, Geist und Gemüt, sind die drei Herscherthrone anmutiger Tugenden, die Ein Herr, ihr künftiger Gatte,

erfüllen und beherschen soll. Im Cymbelin (V, 5.) nennt der König die drei Stüzen des Reichs, Belarius, Guiderius und Arviragus,

— — Leber, Herz und Hirn Britanniens,
Durch die es Leben haucht.

Erster Aufzug. Zweite Scene.

a. Arion fuhr auf dem Delfin.] (S. 276.) Der Sänger Arion wollte, nach seiner Wanderung durch Sicilien und Italien, von Tarent nach Korinth zum König Periander zurückfahren. Die Schiffer, nach seinem Schaz lüstern, erkennen ihm den Tod, erlauben ihm aber erst im Sängerschmuck ein Lied anzustimmen. Arion, am Schlusse des Gesangs, springt ins Meer; ein Delfin, durch die süßen Töne herbeigelockt, nimt ihn auf den Rücken, und trägt ihn nach Tänaros, wo eine eherne Seule den Vorfall verewigte.

b. Orsino.] (S. 276.) Die Orsini sind eine edele Familie Italiens. Johnson.

c. Mit schöner Wand oftmals umhegt Verderbnis.] (S. 277.) Ein Pallast, schön von außen, innerlich voll Trug, ist dem Shakspeare ein gewöhnliches Bild, z. B. Sturm (I, 2.), Rom. u. Jul. (III, 2.), Oth. (III, 3.). Hier aber dachte wohl der Dichter an Matth. (XXIII, 27.): „Weh euch „Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr gleich seid „wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hubsch scheinen, „aber inwendig sind sie voller Todtenbeine, und alles Unflats. Also „auch ihr, von außen scheinet ihr vor den Menschen fromm, aber „inwendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend."

d. Kastrat.] (S. 278.) Der erste Kastrat, der in des Pabstes Kapelle singen durfte, trat auf im Jahr 1600. Kastraten, als gute Sänger, nennt auch Marston in einem Schauspiel von 1604. Malone.

Erster Aufzug. Dritte Scene.

a. Der Gram ist dem Leben gram.] (S. 278.) Ein Sprichwort lautete: Der Gram tödtet eine Kaze. S. Viel L. um Nichts (V, 1. *h.*).

b, Der trägt den Kopf so hoch, als —] (S. 279.) He's as tall a man, as any's in Illyria. Tall erklärt Steevens für stout, courageous, einige Gleichstellen aus dem Wily beguiled

hinzufügend. So im Wintermährchen (V, 2.): And I'll swear to the Prince, thou art a *tall fellow of thy hands*.

c. (S. 279.) Gambe, Viola di Gamba, eine Art Baßgeige mit sechs Saiten, ehemals häufiger gespielt als jetzt.

d. Ja, in der That, als leibhafter Naturforn.] (S. 280.) Ein Spiel mit natural, das natürlich und einen Einfaltspinsel bedeutet.

e. Wie ein Brummkreisel im Dorf.] (S. 280.) Ehemals hatte jedes Kirchspiel einen Kreisel, den die Bauern im Frostwetter peitschen mußten, damit sie warm würden, und nicht auf Thorheiten verfielen, während sie nicht arbeiten konnten. Steevens.

f. Ein spanisches Amtsgesicht!] (S. 280.) Im Original Castiliano volto! nach Warburtons sicherer Änderung aus dem unerklärbaren castiliano volgo! Die kastilische Grandezza, welche der Dichter im Don Armado verewigt hat, ward in England sprichwörtlich, seitdem der spanische Hochmut mit dem Untergange der unüberwindlichen Flotte zu Fall gekommen war.

g. Herr, Denken ist frei.] (S. 282.) Der selbige Scherz findet sich in Lilly's Erfves (S. Vorrede S. XXXV.): „Keiner," sprach sie, „kann über Wiz urtheilen, als wer Wiz „hat." — „Nun denn," sprach er, „glaubst du, ich je ein „Narr?" — „Denken ist frei, Herr," sprach sie. Holt White. — Jemand verdient einen Narrn heißen, war seiner Ton jener Zeit: Viel L. um Nichts (III, 2. *c.*)

h. Bringt eure Hand zur Milchkammer.] (S. 282.) Eine trockne Hand war ein Zeichen von Unfreigebigkeit und kalter Gemütsart. S. Viel L. u. Nichts (II, 1. *k.*). — Maria meint also: „Laßt eure Hand trinken, damit ich von euch Kuß „und Geschenk fodern könne."

i. Noch ist Leben darin.] (S. 284.) Tut, there's life in't, man. Eine sprichwörtliche Redensart. So im König Lear (IV, 6.): Then there's life in it.

k. Wie man Kapper und Oliv' einmacht.] (S. 285.) 'Faith, sagt Junker Andreas, I can cut a caper, d. i. ich kann eine Kapriole schneiden. Junker Tobi mißversteht zum Scherz: ich kann eine Kapper schneiden; und antwortet: and I can cut the mution to't, und ich das Schöpsenfleisch dazu. — Er denkt an Schöpsenfleisch mit Kapernbrühe.

l. Warum hat solche Kunstfertigkeit eine Garbine vor sich — — wie Frau Malls Gemälde?] (S. 285.) Maria Frith, bekannter unter dem Namen Mall Cutpurse (Gretchen Schnapphahn), hatte die Auszeichnung, fast ein Jahr-

hundert hindurch von den ersten Dichtern der Nation besungen zu werden. Sie lebte von 1584 bis 1659, und war Hermafrodit, Meze, Kupplerin, Stehlerin und Hehlerin. Schon 1610 beschrieb Johann Day ihre tollen Streiche, und Spaziergänge in Mannskleidern; und ein Jahr darauf ward sie von Middleton und Decker, im Lustspiele the roaring girl, auf die Bühne gebracht. Das Titelkupfer dieses Stückes zeigt sie in ganzer Figur, in Mannstracht und Toback rauchend. Anno 1639 gab Nathan Field, in seinem Schauspiele, Amends for Ladies, folgende Schilderung von ihr:

Hence lewd impúdent,
I know not what to term thee, man or woman;
For nature, shaming to acknowledge thee
For either, hath produc'd thee to the world
Without a sex. Some say, that thou art woman,
Others a man; but I think rather neither:
Or man, or horse, as Centaurs old was feign'd.

Im Jahr 1662 erschien ihr Leben, Erdichtung zu Wahrem gesellt, und noch vor etwa 40 Jahren hat man ungedruckte Briefe über sie aufgefunden, worin sie als reuige Büßerin geschildert wird, die, mit drei Maß Sekt im Leibe, vor einem besoffenen Geistlichen weint und beichtet. S. Steevens und Malone. Gardinen vor Gemälden und Bildseulen waren damals gewöhnlich. (S. Wintern. V, 3., Was ihr wollt I, 5., Troil. u. Kress. III, 2.). Nothwendig wurden sie, wenn eine Frau Mall dargestellt ward, als „Vorhang des Allerunheiligsten."

m. Wurden wir nicht unter dem Stier geboren?] (S. 185.) Anspielung auf die ärztliche Sterndeutung, die noch jezt in den Kalendern die Beschaffenheit einzelner Körpertheile dem Einfluß der Gestirne zuschreibt. Johnson.

Erster Aufzug. Vierte Scene.

a. Dir entfaltet' ich selbst das Geheimst' in meines Herzens Buch.] (S. 286.) So in Richard d. Dritt. (III, 5.):

Ich nahm ihn für das redlichste Geschöpf,
Das je geathmet auf der Erd' als Christ;
Er ward mein Buch, worin aufschrieb mein Herz,
Was alles es geheim dacht' und empfand.

Und in den zwei Veronesern (II, 7.):

Du bist die Tafel, wo mein Innerstes
Mit hellen Zügen eingegraben steht.

b. Ein Weibchen spielend, wärst du ganz Natur.] (S. 287.) Frauenrollen wurden damals von Knaben und Jünglingen gespielt. S. Sommernachtstr. (I, 2, g.). Erst Davenant (geb. 1605. gest. 1668.) führte Schauspielerinnen ein.

Erster Aufzug. Fünfte Scene.

a. Gut gehängt, geht vor, Schlecht verheiratet.] (S. 289.) Ein Dieb, der gehängt werden sollte, konnte Begnadigung finden, wenn ihn ein gemeines Weib zum Mann verlangte. Von einem solchen Missethäter erzählt Grey, daß er schon auf dem Sünderwagen saß, als man seine Braut ihm zeigte. Kaum sah er die Erlöserin, so rief er: Fahr zu, Kutscher!

b. Das Wegjagen mache der Sommer gut.] (S. 289.) Im Sommer, wenn gut Unterkommen zu finden ist, wurden die Dienstboten leicht fahrlässig; im Winter scheuten sie das Wegjagen.

c. Daß, wenn eins bricht —] (S. 290.) Im Englischen: that, if one (point) break, the other will hold — —. *Points*, in der zweiten Bedeutung, sind Haken oder Hefte von Metall, die, an der Hose befestigt, in zwei Löcher des Wamses eingriffen, damit die Hose nicht herabfiele. Blackstone. Das eibige Wortspiel findet sich in Heinr IV. erst. Th. (II, 4.): Falst. Their *points* being broken. Poins. Down fell their hose.

d. Besser ein witziger Narr, —] (S. 290.) Hall, n seiner Chronik, sagt von Thomas Morus: Er wisse nicht, ob er hn nennen solle einen närrischen Weisen, oder einen weisen Narrn. Johnson.

e. Er bleibe stehn an eurer Thür wie ein Pfoten zu einem Bankfuß.] (S. 296.) Im Englischen: he tands at your door like the sheriff's post, and be the supporer to a bench. Vor des Sherifs Haus standen kleine Pfeiler horseblocks), um von ihnen aufs Pferd zu steigen. Letherland. Diese mochten mitunter als Schemel- oder Tischfüße dienen.

f. Wenn ihr unklug seid, so geht; wenn ihr Vernunft habt, seid kurz.] (S. 298.) Nach M. Mason's Änderung: If you be mad, be gone; if you have reason, be brief. Die Ausgaben lesen: If you be *not* mad, be gone; aber offenbar bildet *be mad* im ersten Gliede einen Gegensaz von *reason* im zweiten.

g. Etwas Besänftigung für euren Riesen—] (S. 298.) Prinzessinnen in alten Romanzen und Ritterbüchern wurden von Riesen bewacht, die lästige Anträge von ihnen abhiel-

ten. Johnson Einen Riesen nennt Viola scherzhaft die kleine Maria (III, 2.), wie sie ungeberdig thut.

h. Die Farb' ist ächt Herr; sie hält Wind und Wetter.] (S. 300.) Daß vornehme Frauen sich schminckten, erhellt aus einer Rede Hamlets an Ofelia (Haml. III, 1.):

> Von eurem Pinseln hört' ich auch genug:
> Gott gab euch ein Gesicht, ihr macht euch selbst
> Noch eins.

Und aus den Worten Birons in Der L. M. umsonst (III, 2.):

> Eur Liebchenvolk darf nicht im Regen gehn,
> Weil ihr Gesicht die Farbenwäsche scheut.

Die schöne Olivia aber müssen wir von Warburtons Beschuldigung, daß sie sich schminke (jocularly intimating, that she painted) frei sprechen. Nicht ihre Schminkfarbe, meint sie, bestehe Wind und Wetter — das kann keine Schminke, und sei sie noch so ächt — sondern ihre Naturfarbe, d. i. ihre

> Schönheit, wahr gemischt aus Roth und Weiß,
> Das selbst Natur auftrug mit mit zarter Hand,

wie Viola gleich darauf hinzufügt. — Am meisten ward die Kunst des Schminkens von den Buhldirnen geübt. S. Maß für Maß (IV, 2. *b.*).

i. Eh ihr der Welt ein Abbild laßt.] (S. 300.) So in Rom. u. Jul. (I, 1.):

> Denn Schönheit, die verdarbet grillenhaft,
> Zerstört die Schönheit der Nachkommenschaft.

Und in Shakspeare's drittem Sonette:

> Stirb einzeln, und dein Bildnis stirbt mit dir.

k. Ein Weidenhüttchen.] (S. 302.) Die Weide ist den Engländern Baum der Schwermut. S. Viel L. um Nichts (II, 1. *q.*)

l. Wenn nicht der Herr im Diener steckt.] (S. 303.) D. i., nach Malone's Auslegung: Wenn nicht der Rang des Herrn sich zu den Vorzügen des Dieners gesellt, vergeb' ich mir zu viel. Ich muß bei Zeiten Einhalt thun.

Zweiter Aufzug. Erste Scene.

a. Sie ertrank, Herr, in salziger Flut.] (S. 305. Ein schönes Seitenstück dieses Gedankens findet sich im Hamlet (IV, 7.):

Zu viel Flut hast du, arm' Ofelia;
Drum hemm' ich meiner Thränen Lauf.

Zweiter Aufzug. Zweite Scene.

a. Daß ihrem Aug' die Zunge sich verlor.] (S. 307.) D. i. daß ihr Auge, leidenschaftlich auf den Boten gerichtet, die Zunge verwirrt machte. Douce. Vom Herzog Orsino reden will die Zunge, aber sie erstarrt, wie das Auge im Anschaun des Boten sich verliert. In Der Liebe M. ums. (II, 1.) heißt es, daß alle Sinne und Regungen des Liebhabers dem Auge die Herrschaft überlassen, und ihm demütig als Trabanten dienen.

b. Nicht wir sind schuld, nein unser Wesen, ach! Denn, wie geschaffen, also sind wir schwach.] (S. 307.) Unser Wille, meint Viola, geht in der Schwäche unseres Wesens verloren. Ganz wie Hamlet sagt: Schwachheit, dein Name ist Weib. Wie die junge Viola so bitter gegen ihr eignes Geschlecht reden könne, fragt Monk Mason. Nicht mit Bitterkeit spricht sie, sondern mit Rührung, indem sie die Wahrheit ihrer Behauptung in ihrer eigenen und der Olivia thörichten Liebesbewerbung erkennt. Sie erklärt sich selbst genauer in dem, was folgt:

Mein Herr liebt zärtlich sie;
Und ich, arm Unthier, schmachte so für ihn;
Und sie, durch Irthum, scheint vergaft in mich.

Zweiter Aufzug. Dritte Scene.

a. Nach Mitternacht nicht zu Bette sein, heißt früh aufsein.] (S. 308.) Die selbige tiefsinnige Bemerkung macht Kloten im Cymbelin (II, 3.): „Ich bin froh, daß ich „aufwar so spät; denn das ist der Grund, daß ich aufbin so früh."

b. Diluculo surgere —] (S. 308.) saluberrimum est, will er einzufügen: ein Sprichwort, das Shakspeare aus Lilly's Grammatik kannte. Malone.

c. Besteht nicht unser Leben aus den vier Elementen?] (S. 308.) Die Ärzte glaubten damals, des Menschen Gesundheit bestehe in der gehörigen Mischung und dem Gleichgewicht dieser Elemente. Warburton.

d. Saht ihr niemals das Gemälde von, Wir drei?] (S. 309.) In den Bierhäusern auf dem Lande hingen ehemals Holzschnitte, oder Wandgemälde mit zwei schimpfenden Figuren, gewöhnlich Eseln, und darunter die Inschrift: „Wir Drei." Der dritte Esel war der Leser der Inschrift. S. Malone und Henley.

e. Daß das Gewölk um uns tanze,] (S. 311.) durch die Wirkung des Trunks. So in dem Lied an Bacchus, Anton. und Kleop. (II, 7.):

Dumpfen Gram v rschwemmt dein Spund,
Daß von Jubel tönt der Mund.
Tränk' uns bis die Welt geht rund.

f. Drei Seelen aus einem Weber ziehn könnte.] (S. 311) Gesangliebende Weber finden wir in Heinr. IV. erst. Th. (II, 4.), und die Redensart, die Seele aus dem Leibe ziehn in Viel L. um nichts (II, 3.). Der Sinn ist: ein Lied so schön, daß es sogar einen Weber in den dritten Himmel entzücken könnte. Der Ausdruck ist sprichwörtlich, und wir brauchen nicht mit Warburton an die dreifache Seele der Peripatetiker, die plastische, die animalische, und die vernünftige, zu denken.

g. Es wohnt' ein Mann in Babylon.] (S. 312.) Dies, und die übrigen poetischen Brocken, sind Bruchstücke aus alten Gesängen, die mit ihren Musiken zum Theil noch vorhanden sind.

h. Aber ich mach' es natürlicher.] (S. 312.) Im Original: But I do it more natural. Do natural einen Einfaltspinsel bezeichnet (I, 3. *d.*), ist der Nebensinn: ich mach' es einfältiger.

i. Leb' wohl, lieb Herz —] [S. 313.) Stücke aus einer Ballade, die vollständig ist in Percy's relicks of anc. Poetry Vol. I. p. 205.

k. Meinst du, weil du ein Kopfhänger bist, nicht mehr geben soll es Kuchen und Bier?] (S. 314.) Zu keiner Zeit wurden in England die Volksfeste fröhlicher und herzlicher gefeiert, als unter Elisabeths und Jakobs des ersten ruhiger Herschaft. Was Polybius von den Arkadiern urtheilt, das Gesez habe ihrem arbeitsamen und rauhen Leben die Musik zur Milderung bestimmt, samt vielen Volksfesten für Männer und Weiber, die er ihnen ja beizubehalten räth, um nicht zu verwildern wie die musiklosen und freudenlosen Kinäther; das galt auch damals vom glückseligen Albion. Da wußte das Volk nichts von engherziger Kopfhängerei, von heuchlerischem Frommthun, von knechtisch demütiger Strenge im Entsagen auch der unschuldigsten Freuden. Mit Ernst und Innigkeit diente es der Gottheit; aber die Gottheit gebot ihm zugleich durch die Stimme des Herzens, auch der Natur und der Freuden der Welt zu genießen. Da verging kein Festtag, der nicht, nach voraufgegangener, würdiger Gottesfeier, mit Spiel und Gesang, mit Tanz und andern unschuldigen Vergnügungen, im Sommer unter freiem Himmel, im Winter auf der Hausflur oder am warmen Kamin, fröhlich geschlossen ward. Beweis davon sind die Maifeier (Sommern. I, 1. *f.*, und Der Liebe M. ums. II, 2. *d.*), das Oster- und das Pfingstfest,

die Schafschur, das Erntefest, die Christfeier u. s. w. Beschränkt, wie das Volk war, in Wünschen und Bedürfnissen, forderte es an solchen Festtagen keinen Aufwand, nichts köstliches aus fernen Ländern; sondern, was das eigene Land, nur nicht alle Tage, darbot, Kuchen und Bier; und besonders das Bier ward für so nothwendig geachtet, daß man — wie noch heut zu Tage im Holsteinischen — viele Festtage gar nicht anders, als nach dem Bier nannte (z. B. Whitsunale, Lamb-ale, Leet-ale, Clerk-ale), und überhaupt Bier und Fest für verschiedene Ausdrücke derselbigen Sache nahm. — Eins der berühmtesten Festbiere war das Kirchbier, Church-ale, wovon Nathan Drake (Bd. I. S. 177.) folgende Beschreibung giebt: „Das Kirchbier ward manchmal zur Ehre des Kirchenheiligen gehalten, häufiger jedoch, um „Geld zu sammeln für die Ausbesserung, oder die Ausschmückung der „Kirche. Dann ließen die Kirchvorsteher eine große Menge Stadtbier brauen, das dem Volke auf dem Kirchhof, den Vornehmen in „der Kirche selbst verkauft wurde; wobei gut Geld einlief; denn „die Reichen hielten es für verdienstlich, recht viel in die heilige Kasse „zu legen. Vier, sechs, acht Kirchbiere wurden alljährlich gehalten, und oft verbanden sich mehrere Kirchspiele zu einigen. — — „Der Nachmittag eines solchen Tags ward von Alt und Jung zu beliebigen Lustbarkeiten verwandt." Dabei fand natürlich manche Unordnung Statt, und der Geistlichen Pflicht wäre gewesen, durch Beispiel und Ermahnung, die Volksfreude in den Grenzen zu erhalten. Allein grade zu Shakspeare's Zeit erhuben sich die Puritaner, die sich für allein fromm hielten, und mit geistlichem Hochmut auf die Weltkinder sahn; diese suchten die Volksfeste nach Kräften zu beschränken, und nahmen den Misbrauch als Anlaß, sie mit Stumpf „und Stil auszurotten. Shakspeare, feind jeder, auch der versteckten, Heuchelei, und menschlicher denkend, als diese Eiferer gegen alles, was nicht in die schwarze Tracht ihres finsteren Gemütes gekleidet war, läßt nicht leicht eine Gelegenheit vorbei, ihre unfromme Frömmelei mit scharfer Satire zu strafen. Mögen sich die Warburtone und Johnsone aller Zeiten daran ängern; der Gleichgesinnte wird in dem Bilde des aufgeblähten und düsteren Malvolio, den bald darauf Maria gradezu einen Puritaner schilt, die sämtliche Schaar der für die Sache Gottes Gift und Galle speienden Zeloten bis in die kleinsten Züge hinein getroffen finden.

l. Ingwer soll immer noch heiß im Munde sein.] (S. 314.) D. h. die Freude, auch noch so grämlich untersagt, bleibt dennoch Freude. Daß Ingwer damals, von alten Frauen zumal, viel gekaut ward, ist zum Kaufm. v. Vened. (III, 1. *a.*) gezeigt worden.

m. Reibt eure Kette mit Krumen,] (S. 314.) d. i. puzt sie blank. Die Haushofmeister, wie Steevens zeigt, trugen, zur Unterscheidung von den niederen Hausbedienten, eine goldene Kette. (Auch ein Schwert: König Lear II, 2.). Junker Tobi meint also: „Thut groß gegen das Gesinde."

n. Ihn herausfodern auf das Feld, und dann nicht Wort halten, und ihn zum Narrn haben.] (S. 315.) Das geschieht in den lustigen Weibern (III, 1.), wo zwei Bacellanten, der französische Doctor Cajus und Ehrn Hugo Mus, auf zwei verschiedene Plätze hingewiesen, und dadurch dem Gelächter ausgesezt werden.

o. (S. 317.) Penthesilea war Königin der Amazonen zur Zeit des Priamus.

p. (S. 317.) Bräckin, oder Hündin, ein Schimpfwort bei Kaisersberg, ist hier, wie manches Wort der Art, ein Liebkosungswort.

q. Sekt glühen.] (S. 318.) Der Sekt, ein spanischer Wein, Falstafs Lieblingsgetränk, ward häufig heiß getrunken, mit einer gerösteten Brotscheibe, und einem abgerührten Ei darin: Lust. Weib. (III, 5.).

Zweiter Aufzug. Vierte Scene.

a. Mit hellem Echo tönt er an den Siz, Wo Liebe thront.] (S. 319.) Das Herz wird mehrmals der Thron der Liebe genannt, z. B. oben, in des ersten Aufzugs erster Scene, im Othello (III, 3.), und in der schönen Stelle des Romeo (V, 1.);

Des Busens Herr sizt leicht auf seinem Thron.

Die Melodie, meint Viola, hallt in vollkommener Harmonie alle Regungen des Herzens zurück.

b. Etwas, mit eurer Gunst.] (S. 320.) Dies ist doppelsinnig. Viola sagt: Mein Herz hat mit Eurer Gunst geliebelt; und der Herzog versteht: Mein Herz hat geliebelt, mit eurer Gunst, oder Vergünstigung, daß ichs frei sage. Im Englischen steht: by your favour; welches heißen kann: mit eurer Vergünstigung, und, mit eurer Gesichtsbildung.

c. Mit traurigem Schleier.] (S. 321.) And in sad cypress let me be laid, Nicht die Cypresse ist gemeint, die wohl zur romanischen Todtenfeier gehörte, aber nicht zur altenglischen (S. Heinr. VI. zweit. Th. III, 2., und das. Steev.), sondern das Leichengewand aus Kreppflor, der auch cyprus heißt. (S. Steev. zu Was ihr wollt. III, 1.). Man hatte ihn schwarz und weiß. Den schwarzen (Cyprus, black as e'er was crow) verkaufte im Wintermährchen (IV, 3.), unter anderen Puzsachen, Autolycus an lustige Dorfmädchen; der weiße diente früh verblüheten Jungfrau zum Trauergewand. In Der Liebe Müh umsonst (V, 1.) wird dem honigsüßen Boyet gewünscht, daß ihn nach seinem Tode ein (weißes) Weiberhemd einkleiden möge.

d. Im weißen Tuch voll Immergrün.] (S. 321.) Die Sitte, eine Leiche mit Blumen zu bestreun, und Kränze zum Andenken des geliebten Todten über dem Grab', oder in Kirchen aufzuhängen, war damals allgemein. S. Winterm. (IV, 3.), Rom. u. Jul. (IV, 5), Cymbel. (IV, 2.), Haml. (V, 1.), Viel Lärmens u. Nichts (V, 3.). — „Das Bekränzen mit Efeu (sagt ein Schriftsteller bei N. Drake Bd. I. S. 230), „mit Lorber, Rosmarin, und Immergrün ist eine Andeutung von der „Seele Unsterblichkeit." „Auch Blumen (sagt ein anderer) wurden auf Gräber gepflanzt: die weiße Rose auf das Grab einer „Jungfrau; die rothe auf das Grab eines, der im Leben vorzüglich „gut und redlich war. — In der Pfingstwoche untersuchte man die „Gräber, reinigte sie von Unkraut, und pflanzte neue Blumen, wo „es nöthig war; und die nächsten Verwandten thaten das, nicht „Dienstboten und Besoldete. — Keiner verlezte Blumen auf Gräbern. War der Blumenstrauch groß und vollblühend, so pflückte „wohl ein Freund oder Verwandter ein Blümchen zum Andenken ab, „aber nie viel, damit der Strauch nicht ausginge."

e. (S. 322.) Der Opal, ein Edelstein, der in den verschiedensten Farben spielt, war ein Symbol der Wandelbarkeit. „Im Opale (sagt Plinius nach P. Hollands von Shakspeare „gelesener Übersezung) sieht man das brennende Feuer des Karfunkels oder Rubins, den prachtvollen Purpur des Amethystes, das „grüne Meer des Smaragdes, und alles glänzt durch einander in „unglaublich schöner Mischung."

f. Reisen.] (S. 322.) In Shakspeare's Zeit waren Entdeckungsreisen nach Amerika und anderswohin gewöhnlich, und man weiß, daß die Söhne der edelsten Familien oft daran theilnahmen, und solche Reisen als eine Schule der Bildung ansahen. Shakspeare scheint das zu billigen, in der gezähmten Keiferin (I, 2.), in den zwei Veronesern (I, 1. und I, 3.) (S. Warburt. an dieser Stelle), und beiläufig im Hamlet. Aber auch hier entartete das Gute zur Mode. Es fanden sich bald junge Leute, die ihr Land verkauften, um fremde Länder zu sehn, und nach Jahren heimkehrten, den Beutel leer, und den Kopf voll Thorheit, die mit dem Namen Beobachtung und Menschenkenntnis prunkte: Wie es euch gefällt (IV, 1.). Andere gabs, die in die Fremde, wenigstens nach Frankreich, wipsten, um nachher brav Wind machen, und mit vornehmen Verbindungen prahlen zu können. „Ihr seid „ein Landstreicher (sagt Lafeu zu Parolles, Ende g. a. gut, „II, 2.), und kein ordentlicher Reisender; ihr seid unverschämter „mit Edelleuten und Vornehmen, als das Wappen eurer Geburt „und Tugend euch Befugnis giebt." Bald darauf (II, 5.) sagt Lafeu: „Ein gereister Mann ist was Leckeres für den Nachtisch; „aber einer, der drei Drittheile lügt, und eine bekannte Wahrheit „braucht, um tausend Nichtse damit einzuschwärzen, den sollte man „Einmal hören, und dreimal prügeln." Im König Johann (I, 1.) erscheint solch ein reisender Windmacher, der an des gnädigen

Herrn Tafel eins daher schwazt von Alpen und Apenninen, von den Pyrenäen und dem Flusse Po, bis das Abendessen zu Ende ist. Die Unwissenheit solcher Reisenden war sprichwörtlich. Im Kaufmann von Ven. (I, 2.) spottet Portia eines englischen Reisenden, der nicht Latein, nicht Französisch, nicht Italienisch könne; wogegen an Valentin (Zwei Veroneſ. (IV, 1.) gelobt wird, daß er Sprachen verstehe. Und ihre Sittenlosigkeit bezeugt der Reisende (traveller), den wir Maß für Maß (IV, 2.) im Gefängnis finden. Solche Reisende waren es, die liefeiten, und die Muttersprache radebrechten, die alles Inländische verdammten, und mit Gott zankten, daß er ihre Gesichter so, und nicht anders geschaffen (Wie es euch gefällt, IV, 1.), und die ihr Vaterland mit grillenhaften Moden überschwemmten. S. Heinrich den achten (I, 1.).

g. Dem Grame lächelnd.] (S. 324.) Der Dichter dachte sich Geduld und Gram, als zwei allegorische Wesen, auf einem Grabmale, die erste dem lezteren zulächelnd. So im Perikles (V, 2.):

Du bist ein Mann, und ich
Litt gleich dem Mädchen; du gleichst der Geduld,
Die auf ein Königsgrab hinschaut, und lächelnd
Wehrt der Verzweifelung.

h. Ich bin allein, was Tochter war im Hauſ'.—] (S. 324.) Die feinste und künstlichste Antwort, die Viola geben konnte. Die Frage war so beschaffen, daß die Ablehnung einer Antwort Verdacht erregen mußte; was sie sagt, hat wenigstens den Schein einer geraden Antwort. Warburton.

Zweiter Aufzug. Fünfte Scene.

a. Wie gehts, mein Goldschaz aus India?] (S. 325.) Die Neueren lesen: how now, my nettle of India? welches man auf Gott weiß welch ein morgenländisches Landgewächs oder Seethier deuten will. Gewiß aber ist nettle nichts weiter, als ein Druckfehler in Rowe's Ausgabe. Die älteste Ausgabe hat, einzig richtig, mettle of India, d. i. edles Metall aus Indien, Goldschaz, Goldmädchen. Wie sehr die Goldminen Indiens im Munde des Volks waren, beweisen die lustigen Weiber (I, 3.), wo Falstaf von Frau Furth und Frau Page sagt: „Ich will sie beide zu „meinen königlichen Schazkammern machen; sie sollen mein „Ost- und Westindien sein, und ich will Handel treiben „nach beiden.“ So Heinr. d. vierk. (III, 1.), Heinr. d. acht. (I, 1. und IV, 1.), und anderswo.

b. Die Forelle—] (S. 326.) Ein alter Schriftsteller, den Steevens anführt, sagt: „Dieser Fisch liebt von Natur die

„Schmeichelei; denn im Wasser läßt er sich betasten, und streicheln, „und so fangen. Daß nur ja die jungen Mädchen es ihm nicht gleich „thun u. s. w."

c. Die Selbstbeschauung macht aus ihm einen stattlichen Puterhahn.] (S. 326.) Dies romantische Thier, das natürliche Bild der aufgeblasenen Hoffarth (S. Heinr. IV, zweit. Th. II, 4., Heinr. d. funft. V, 2.) war erst vor Kurzem, unter Heinrich VIII. nach England versezt worden.

d. Bin ich nun drei Monate vermählt mit ihr —] (S. 327.) Das folgende Selbstgespräch Malvolio's hat eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Selbstgespräche Almaschars in der Tausend und einen Nacht, der, in seiner Bude vor einem Korbe voll Glaswaaren sizend, sich stufenweis zum Großvezier emporträumt, und endlich, im Wahn, es gelte seine Frau Gemahlin, dem Korbe einen so derben Schlag giebt, daß die Glaswaare, und mit ihr sein goldener Glückstraum, in tausend Scherben zerklingelt. Die Tausend und eine Nacht ist zwar erst beinah ein Jahrhundert nach Shakspeare durch Galland den Europaern bekannt geworden; aber schon lange zuvor hatten einzelne arabische Sagen durch französische und spanische Romanzen ihren Weg nach England gefunden.

e. Feuer und Schwefel.] (S. 327.) Fire and brimstone! ein Schwur, der auch im Othello (IV, 1.) vorkommt.

f. Ziehe vielleicht meine Uhr auf.] (S. 328.) Nicht ganz richtig ist die Behauptung, erst im Jahr 1580 sein Taschenuhren von Deutschland nach England gekommen. Der bekannten fabelhaften Uhr zu geschweigen, aus der Zeit von Robert Bruce, König von Schottland, welcher 1305 den Thron bestieg, wird eine noch erträglich gangbare aufbewahrt im Pallaste zu Hamptoncourt, mit der Jahreszahl 1540; mehrere aus etwas späterer Zeit finden sich in englischen Privatsammlungen, darunter auch Schlaguhren. Eine Seltenheit blieben sie indeß bis auf Karl den ersten, der die Uhrmacher in eine Innung brachte, und die Einfuhr der Glocken, Uhren und Wecker (alarms) verbot. S. Beckmanns Beitr. z. Gesch. der Erfindungen, Bd. I. S. 149—, und S. 302. — Aus einer von Malone angeführten Stelle des artificial clock-maker geht hervor, daß die Kunst der Taschenuhren (die man im 15ten Jahrhunderte auch schon in Italien übte) nachher verloren ging, und im 16ten Jahrhunderte wieder in Deutschland erweckt, und gleichsam von Neuem erfunden ward. In wie schlimmem Ruf die deutschen Uhren bei den Engländern standen, sieht man aus Der Liebe M. ums. (II, 2.):

Ein Weib, das einer deutschen Schlaguhr gleicht,
Stets dran zu flicken, stets aus dem Geschick.

Thurmuhren, und Hausuhren trift man früher an, zuerst in Klöstern, dann in Städten. Padua erhielt eine 1344, Bologna 1356, Paris 1364, Straßburg 1370, Speyer 1395.

g. (S. 329.) Schnepfe, d. i. Dummkopf, Gimpel.

h. Karo wird anschlagen, wenn es auch nicht so kräftig riecht, wie ein Fuchs.] (S. 331.) Die Übersetzung folgt Hanmers notwendiger Änderung: though it be *not* as rank (die Ausgaben lesen be as rank) as a fox. Der Sinn ist: Malvolio's scharfe Nase wird auch die schwache Spur auswittern. Das ist ironisch gemeint, wie Fabians folgende Rede beweist; denn der Gimpel Malvolio spürt alles aus, was er soll, nur nicht die Hauptsache, daß er — gehudelt wird.

i. Und ein O! wird endigen, hoff' ich.] (S. 332.) O bedeutet bei Shakspeare manchmal Umfang, Kreis. S. Sommernachtstraum (III, 2. *h.*). Dagegen Johnsons Vermutung, es sei ein Strick um den Hals gemeint, könnte verteidigt werden. Wahrscheinlicher indeß nimt Steevens dies O für den Seufzerlaut. So in Greene's Groats-worth of wit, auf den Steevens sich beruft:

— comparing every *round circle* to the groaning O.

k. Den gelben Strumpf.] (S. 333.) Gelbe Strümpfe waren sehr Mode vor den bürgerlichen Unruhen. Percy.

l. Mit Kniegürteln im Kreuz!] (S. 333.) Durch reiche Kniegürtel, kreuzweise gebunden, zeichneten sich die Puritaner aus, zu deren Sekte Malvolio gehört. S. II, 3. Steevens.

m. Aus dem Schaze des Sofi.] (S. 334.) Shakspeare dachte an Sir Robert Shirley, der, nachdem er dem Sofi von Persien zehn Jahr als Artilleriegeneral gedient, und die Schwester einer der persischen Königinnen geheiratet hatte, im Jahr 1611 als Gesandter des Sofi mit seiner Gattin nach England kam. Sie blieben 18 Monate dort, und machten großen Aufwand aus der persischen Kasse. Malone. Vergl. Kaufm. v. Vened. (II, 1. *b.*)

n. Bis an die Thore des Tartarus,] (S. 335.) Der Tartarus nach damaliger mythischer Sprache, ist die Hölle.

Dritter Aufzug. Erste Scene.

a. Lebst du gut bei deiner Trommel?] (S. 336.) Trommel und Pfeife waren Auszeichnung desjenigen Narren, oder vielmehr Rüpels (S. Maß für Maß, I, 2. *f.*), der vorzugsweise Tom the piper hieß (S. Tollet am Schluß von Heinr. IV. Th. 1.), und bei den Maifestlichkeiten eine Rolle spielte (S. N. Drake I. S. 164.). Manchmal aber hatte auch der Hausnarr (Sturm, III, 2. *f.*) seine Trommel. — Die Frage Viola's: dost thou live by thy tabor, findest du dein Brot bei der Trommel, versteht der Narr vorsätzlich so, als habe

Viola gefragt: Lebst du in der Nähe der Trommel (by thy abor)? Trommel aber bedeutete zweierlei. Erstlich war es das Aushängezeichen eines Musikhändlers; dann das Schild eines Speisehauses, welches ehemals Tarleton hielt, ein vor Shakspeare's Zeiten berühmter Narr der englischen Bühne, der vor seinen 1611. gedruckten Jests mit solch einer Trommel abgebildet ist. S. Steevens und Malone.

b. Lord Pandarus von Phrygia.] (S. 339.) Pandarus, Oheim der Kressida, und Unterhändler zwischen ihr und Troilus. Sein Name ist als pandar, Kuppler, in die englische Sprache übergegangen.

c. Der junge Mensch da ist ein köstlicher Hofmann!] (S. 340.) Das gezierte Geschwätz müssiger Hofschranzen wird durchgängig im Hamlet verspottet. Was sonst zu einem vollendeten Hofmann gehörte, offenbart im Wintermährchen (IV, 3.) der Spitzbube Autolykus, der also zum Rüpel spricht: „Sahst du ‚nicht die Hofmiene in dieser Tracht? Hat nicht mein Gang darin ‚ganz den Hoftakt? Empfängt nicht deine Nase Hofgeruch von mir? ‚Streal' ich nicht auf deine Niedrigkeit Hofverachtung" u. s. w. Worauf der Rüpel sagt: „Das muß ein recht großer Hofmann sein."

d. Eur's Dieners Diener ist eur Diener.] (S. 341.) Servant, (auch Serving-man, Lear III, 4.) ist in der ritterlichen Sprache das, was bei den Italienern der Cavaliere servente, ein Edelmann oder Ritter im Dienst seiner Schönen. Die Anrede dieser an ihn war Servant, mit oder ohne Zufügung seines Namens. S. Die zwei Veroneſ. (II, 1.), wo die Fürstin Silvia zu Valentin sagt: Sir Valentine and servant, — I thank you, gentle servant, und ähnliches.

e. Nach der Bezaubrung, die ihr machtet hier.] (S. 342.) Nach Warburtons Änderung:

After the last enchantment, you did *here*.

Baarer Unsinn ist die Lesart der früheren Ausgaben: you did hear, die aus der Schreibart heare für here entstand.

f. Euch einen Ring nach.] (S. 342.) Das Nachsenden eines Ringes scheint damals unter vornehmen Damen eine anständige Liebeserklärung gewesen zu sein. Von einem solchen Ringe erzählt Graf Bertram, End. g. all. gut (V. 3.):

Er flog mir in Florenz aus einem Fenster,
Gehüllt in ein Papier, drauf stand der Name
Der Geberin. Vornehm war sie, und hielt
Mich noch für frei.

g. Westwärts gebackt.] (S. 343.) Im Englischen Thenwestward-hoe. Dies war der Titel eines 1607 gedruckten und mit großem Beifall gespielten Schauspiels von Decker und Webster.

Dritter Aufzug. Zweite Scene.

a. Sei Galle genug in deiner Dinte.] (S. 347.) Dies ist doppelsinnig. Junker Tobi meint: Sei Zorn in deiner Schrift. Aber auch wirkliche Galle ward in die Dinte gethan, wie Steevens bei einer ähnlichen Stelle aus dem Cymbeline (I, 2.) aus einem alten Rezepte beweist, das so beginnt: Take of that black juice of the *gall of oxen* two ounces. Galläpfel hießen sonst auch Gallöpfel.

b. Da kommt mein Zaunschlüpferchen, das jüngste von neun.] (S. 348.) Die Frauenrollen wurden damals von Knaben gespielt (Sommern. I, 2. g.), die zuweilen so klein von Person waren, daß man für gut fand, dies gelegentlich zu entschuldigen. Warb. Der Zaunschlüpfer legt neun bis zehn Eier; und die zuletzt ausgeheckten Vögel sind die kleinsten und schwächsten. Steevens.

c. Ich weiß, mein Fräulein schlägt ihn gewiß.] (S. 348.) Daß edle Frauen ihre Diener beiderlei Geschlechts mit selbsteigener Hand züchtigten, bemerkt Nath. Drake Bd. II. S. 153. Selbst die Königin Elisabeth that das, nach herrschender Sage, und sie fand sich wohl nicht durch den Anblick der Königin Kleopatra beleidigt, die, vom Dichter mit aller Hoheit der Elisabeth ausgestattet, den Boten, der ihr die Nachricht von Mark-Antons Vermählung bringt, auf dem Theater schlägt, und ihn an den Haaren auf dem Boden schleift. Ant. und Kleop. (II, 5.). Auch die berühmte Ohrfeige, die Elisabeth dem Grafen Essex gab, muß nach jener Zeit beurtheilt werden.

Dritter Aufzug. Dritte Scene.

a. Gehn wir zu schaun die Denkmal' hier der Stadt?] (S. 349.) Im Englischen: the reliques of the town, welches Steevens deutet: „Die Reliquien der Heiligen," oder „die Reste alter Fabriken." Warum nicht lieber die alten Denkwürdigkeiten und Seltenheiten der Stadt? Wie gleich darauf Sebastian sagt:

> Laßt uns sättigen den Blick
> An dem, was ruchtbar und denkwürdig ist
> Zum alten Ruhm der Stadt.

Shakspeare schildert einen gewöhnlichen Reisenden seiner Zeit (II, 4. g.), wie in den Irrungen (I, 2.):

> Bis dahin will ich schaun der Stadt Verkehr,
> Zusehn dem Handel, mustern die Gebäud',
> Und dann in meinem Gasthof schlafen gehn.

Dritter Aufzug. Vierte Scene.

a. Ernſt, Fräulein? Ernſt ſein könnt' ich —] S. 352.) Von hier an ſind wieder Verſe in Proſa verderbt worden. Die Herſtellung iſt leicht. Statt:

Wilt *thou* go to bed, Malvolio? —

ſe man:

Wilt go to bed, Malvolio? —

lnd gleich darauf:

God comfort thee! why dost thou *smile and* kiſs
Thy hand so oft.

Zo die Ausgaben nach smile ein unnöthiges *so* einflicken. Noch ichter ſind die übrigen Herſtellungen, die wir übergehn.

b. Hängt ihn, den garſtigen Kohlenbrenner!] S. 357.) Der Teufel hieß Kohlenbrenner nach dem Sprichworte: ike will to like, says the Devil to the Collier, Gleiches will zu Gleichem, ſpricht der Teufel zum Kohlenbrenner. Johnſon. Die Köhler waren wegen Betrügereien ſo berüchtigt, daß Greene 592 eigens herausgab a pleasant discovery of the cozenage of Colliers. Steev. Dieſer Betrügereien denkt Shakſpeare am Anfange von Romeo und Julia.

c. Du bekommſt den Preis im Tollfinden.] (S. 59.) Junker Tobi denkt an die Geſchworenen, denen die Unterſuchung obiag, ob ein Beklagter etwa einfältig oder wahnwitzig ſei, in welchem Fall Klage, Unterſuchung und Strafe nicht Statt fanden. Malone.

d. Noch mehr Stof für ein Maifeſt.] (S. 359.) Im Maitage (Sommern. I, 1. *f.*) wurden komiſche Aufzüge mit Muſik und Tanz aufgeführt. S. Der Liebe M. umſ. (II, 2, *d.*).

e. Immer behauptet ihr die Windſeite des Gezeltes.] (S. 360.) D. i., ihr ſtellt euch aus dem Schuſſe des Gezeltes.

f. Gott erbarme ſich einer von unſern Seelen! Vielleicht erbarmt er ſich der meinigen; aber meine Hofnung iſt beſſer.] (S. 360.) Der frommelnde Johnſon, im Zorn über Shakſpeare's Unfrömmigkeit, ſchlägt vor: God have mercy upon one of our souls! He may have mercy upon *thine;* but my hope is better. — Weit launiger iſt die urſprüngliche Lesart, he may have mercy upon *mine*, und angemeſſener der Einfalt des Junker Andreas. Vielleicht erbarmt er ſich der meinigen, iſt ſo viel als: Vielleicht bin Ich das Opfer des Zweikampfes, das der göttlichen Erbarmung bedarf. Wer des Dichters ſo oft ausgeſprochene erha-

bene Begriffe von der Gottheit kennt, den wird der harmlose Scherz nicht irre machen. An einen ähnlichen erinnert Monk Maſon aus Heinr. d. fünft. (II, 3.) in der Erzählung der alberner Frau Hurtig vom Tode Falſtafs. „Dann rief er: Gott, Gott „Gott! drei oder viermal. Ich, ihn zu tröſten, ſagt' ihm, er ſoll „nicht denken an Gott; ich hoft', es wäre nicht Noth, ſchon jez „mit dergleichen Gedanken ſich zu plagen."

g. Ritter, geſchlagen mit unſchartigem Schwert auf dem Teppich.] (S. 363.) D. i. ein im Zimmer, nicht auf dem Schlachtfeld geſchlagener Ritter. Der ehrenvollſte Ritterſchlag war der in Kriegszeiten, den, ſogleich nach dem Beſtehn einer ritterlichen Großthat, der Held, auf dem Schlachtfelde knieend, von Fürſten empfing. So im König Johann (I, 1.), Robert Faulconbridge, in Heinr. VI. zweit. Th. (V, 1.), der Squire Alexander Iden, und im Cymbelin (V, 5.), Guiderius und Arviragus, die ſogenannten knights of the battle. Aber auch in Friedenszeiten wurden bei öffentlichen Feierlichkeiten am Hofe Ritter geſchlagen, theils wegen eigener Verdienſte, theils wegen Verdienſt ihrer Vorfahren; und dieſe hießen Carpet-knights, Teppichritter, weil ſie auf einen Teppich hinknieten. Junker Lodi meint, Andrea ſei zwar nur ein Halbritter, aber doch nicht feige Memme.

h. Daß ihm keine Genugthuung gilt, als Tod beszucken und Grab.] (S. 363.) Ganz wie Schaibar in den Tauſend und einen Nacht, der Genienzwerg, anderthalb Fuß hoch, mit dreißig Fuß langem Bart, und einer eiſernen Keule von fünfhundert Pfund auf dem Rücken. Von dieſem heißt es, er könne, durch die geringſte Beleidigung erbittert nicht anders, als durch die blutigſte Rache verſöhnt werden.

i. Mir iſt lieber zum Umgang Herr Pfarrer als Herr Ritter.] (S. 365.) Im Engliſchen: I am one, that had rather go with *Sir* Priest, than *Sir* Knight. Der Ausdruck Sir war ehemals nicht allein die ehrende Benennung eines Ritters, die er mit Grafen und Fürſten gemein hatte, ſondern, als Überſetzung von Dominus, zugleich der Titel niederer Geiſtlichen, die den erſten Baccalaureus-Grad der Künſte und Wiſſenſchaften empfangen hatten. So Sir Hugh in den luſtigen Weibern, Sir Nathaniel in Der Liebe M. umſonſt, Sir Oliver in Wie es euch gefällt, und im gegenwärtigen Stück Sir Topas.

k. Ich habe nie ein ſo beſeſſenes Weibsbild geſehn.] (S. 365.) Der Sinn iſt: Noch nie ſah ich ein toll es Weib, das ſo polterte, wie der da.

l. Er kann nicht umhin nach den Geſezen des Duells.] (S. 366.) Dieſe waren zu Shakſpere's Zeiten auf das feinſte zugeſpizt. S. Rom. u. Jul. (II, 4. c.).

m. Nun, übernehmt ihr gern —] (S. 367.) Die Worte, Nay, if you be an *undertaker*, I am for you bedeuten in einfachem Sinne: Wenn ihr gern Händel sucht, da bin ich. Dann hießen undertakers angestellte Leute, die für des Königs Küche einkauften, und wegen Knickerei und Schinderei, die dabei vorfielen, berüchtigt waren. Kann erwiesen werden, was Tyrwhitt und Malone nicht ohne Grund vermuten, dies Schauspiel sei 1614 geschrieben, so liegt noch eine Anspielung verborgen. Der König, nachdem er trotz allen Erpressungen durch unsinnige Verschwendung sich erschöpft hatte, berief in diesem Jahr ein Parlament, und verlangte Geld. Die Männer, die es übernommen hatten (who had undertaken), durch ihren Einfluß im Hause der Gemeinen, das Geschäft nach dem Wunsch des Königs zu leiten, empfingen von dem erbitterten Volk den Schimpfnamen Übernehmer, undertakers. Das Parlement untersuchte, gegen des Königs Willen, die Landesbeschwerden, und ward aufgehoben. Der König sah sich darauf genöthigt, in zwei Reden dem Volk zu versichern, es sei nie eine solche Übernehmung im Werk gewesen.

n. Leere Truh, vom Teufel übermalt.] (S. 370.) Schöngearbeitete Koffer, mit dem feinsten Schnizwerk, und reicher Farbenpracht, standen ehemals in den vornehmsten Gesellschaftszimmern. Steevens. Dem schönen Äußern entsprach gewöhnlich ein eben so reiches Innere, wie aus der Beschreibung erhellt, die in der gezähmten Keiferin (II, 1.) Gremio macht:

> In Elfenbein liegt meiner Kronen Schaz;
> In Cederkisten Teppich und Gedeck,
> Dammast und Prachtgeräth, und Baldachin,
> Batiste, türkische Polster, reichbeperlt,
> Franswerk Venedigs, voll Goldstickerei,
> Messing und Zinn, und alles was gehört
> Zu Haus und Haushalt.

Manchmal indeß hieß es auch hier: Schön von Außen, hohl von Innen.

o. Doch nicht glaub' ich mir.] (S. 370.) Daß nämlich mein Bruder noch lebt.

p. Komm doch, o Ritter.] (S. 370.) Das Englische lautet:

> Come hither, knight; come hither, Fabian;
> We'll whisper o'er a couplet or two of most sage saws.

Wie kam' eine Zeile Prosa zum Verse, in einer Umgebung von lauter Versen? Die Handschrift, später mit unnuzen Zusäzen überladen, lautete ursprunglich so:

> We'll whisper o'er a couplet of sage saws.

Vierter Aufzug. Zweite Scene.

a. Dies Gemach ist finster.] (S. 377.) Im Original steht: this house is dark. — „The clown," sagt Malone, „gives *this pompous appellation* to the *small room* in which „Malvolio, we may suppose, was confined, to exasperate him." House war vielmehr die gewöhnliche Bezeichnung einer Kammer. So im fünften Aufzuge am Schluß:

> Why have you suffer'd me to be imprison'd,
> Kept in a dark house?

b. Eine Schnepfe zu erlegen —] (S. 378.) Die Schnepfe, wood-cock, hat wenig Hirn, und paßt daher als Ahn eines Tropfes.

c. Wie der höllische Fui!] (S. 382.) D. i. der höllische Satan. Im Englischen steht: like the old *Vice*. So hieß der Narr in den alten Moralitäten.

Vierter Aufzug. Dritte Scene.

a. Mit mildem Schein —] (S. 383.) Olivia denkt des Sprichwortes: Glücklich die Braut, auf welche die Sonne scheint, und gesegnet der Leib, auf den der Regen fällt. Steevens.

Fünfter Aufzug. Erste Scene.

a. Das Glockengeläut von Sankt Bendix.] (S. 386.) Daß der Dichter eine Londener Straße nach Illyrien versetzt, ist nicht Vergeßlichkeit. Allen Ländern giebt er Englands Weise, Sitten und Verfassung.

b. Ein lullendes Lullawi eurer Freigebigkeit.] (S. 386.) Lullawi, lullaby, ist der Kehrlaut des Wiegenliedes, womit die Elfen ihre Königin Titania einschläfern: Sommern. (II, 3.).

c. Gleich dem Egypterdieb' am Todesrand.] (S. 390.) Anspielung, wie schon Theobald sah, auf eine Geschichte im Heliodor. Thyamis, aus Memfis gebürtig, war Haupt einer Räuberbande. Theagenes und Chariklea fielen in ihre Hände; Thyamis verliebte sich sterblich in die letztere, und wollte sie heiraten. Bald darauf, als diese Bande von einer stärkeren überfallen ward, fürchtete Thyamis für seine Geliebte, und verbarg sie,

ebst seinen Schätzen, in einer Höhle. Es war Sitte unter en Barbaren, in einer verzweifelungsvollen Lage, rst die zu tödten, die sie zärtlich liebten, und zu Gefährten in der Unterwelt wünschten. Thyamis also, umringt on Feinden, rasend vor Liebe, Eifersucht und Zorn, ging in eine Höhle, rief in egyptischer Sprache hinein, und sobald ihm ine griechische Stimme geantwortet, rannte er dem Laut der Stimme entgegen, ergrif am Haar eine weibliche Gestalt, und türzte ihr, im Wahn es sei Chariklea, ein Schwert in die Brust.

d. Bekam auch einen blut'gen Hahnenkamm.] S. 393.) Er denkt an den Schmuck auf der Narrenkappe. S. Sturm (III, 2. *f.*).

e. Der Großvatertanz und die Sarabande sind dem unker Tobi als ernste Tanzarten verhaßt.

f. Ihr blickt mich so befremdet an —] (S. 395.) n dieser Stelle ist wiederum die Handschrift zerrüttet. Die Aus- aben lesen:

> You throw a strange regard *upon me, and*
> *By that* I do perceive, it hath offended you.
> Pardon me, sweet one, even for the *vows*
> We made each other but so late ago.

as erste Verspaar ist mit unnützen Worten und einem Alexandriner eschwert. Man lese:

> You throw a strange regard on me; by that
> I do perceive, it hath offended you.

m lezten Verspaare scheint ein Reim verdunkelt, den die Änderung *ow* aus *vows* herstellt.

g. Ein wahres Schattenspiel —] (S. 395.) Der erzog sagt bei Shakspeare:

> A natural perspective, that is, and is not!

erspective, sonst ein Tubus für optische Teuschungen, wie in der on Tollet angeführten Stelle aus dem Buch human industry, nd in Shakspeare's Ende gut alles gut (V, 3.), ist hier das otische Bild selbst. Johnson erklärt richtig: „Bilder, durch ge- schliffene Gläser wirklichen Gestalten nachgeähnlicht." Der Herzog eint, Sebastian sei von Viola, oder umgekehrt, solch ein Schat- enbild, das zugleich ist, und nicht ist.

h. Den ihr erkohrt, jungfräulich ist der Mann.] S. 397.) Sebastian schildert sich, wie Horaz den Gyges:

Quem si puellarum insereres choro,
Mire sagaces falleret hospites:
Discrimen obscurum, solutis
Crinibus, ambiguoque vultu.

i. Ein Tag krön' unsern Bund, wenns euch gefällt.] (S. 400.) Nach Heath notwendiger Änderung:

One day shall crown the *alliance*, *an't so* please you.

Die Lesart der Ausgaben, the *alliance on't*, *so* please you, bleibt Unsinn, auch nach Johnsons Erläuterung.

k. Gnädiges Fräulein, wie belacht ihr einen so öden Schuft —] (S. 402.) Worte des Malvolio (I, 5.).

l. (S. 404.) Pampen, lustig Leben. S. Rom. u. Jul. (III, 4. *a.*).

m. Lummelnder Troll.] (S. 404.) Lummeln, d. i. schlaf hangen, schlottern. Keisersberg sagt: „Welcher „lang groß oren hat, die da lumlen, ist ein Zeichen eines „krumpffen gemütes." Daher Lümmel, dessen Glieder ohne Nerv und Spannkraft sind. — Troll, ein liederlicher Umherschwärmer. „Ain wintertrollen und schlecker," d. i. ein Besucher der Winterschmäuse. Keisersb. Solche vierschrötige Trollen, Knol„len, und stollen." Fischart. — „Du knoll, du troll, du „bub, du frecher," Hans Sachs.

Anmerkungen zu Der Liebe Müh umsonst.

Wie viel Shakspeare in der Anlage und Ausführung ieses Stückes anderen, und wie viel er sich selbst verdankt, st ungewiß, da es noch keinem der Nachforscher gelungen ist, ie Novelle zu finden, aus der er den Stof entlehnte. Daß s eins seiner früheren Werke sei, muß eingeräumt werden: s zeigt überall die zügellosesste Munterkeit, und einen so üppi- en Aufwand von Wiz, auch wohl Wizhaftigkeit, daß man ogleich an den jugendlichen Dichter erinnert wird, für den uch historische Zeugnisse sprechen. Doch ist die Meisterhand n der Anordnung des Stoffes, und der Ausbildung des Ein- elnen, wie man sie bei Shakspeare gewohnt ist, auch hier icht zu verkennen. Nach unserer Ansicht wollte Shakspeare arthun, daß Liebe, so lange sie bloßes Spiel der Fantasie t, alle Müh und Anstrengung verliert, und daß nur Liebe es Herzens ihr Ziel findet. Dann bedurfte es der gezierten Sprache, womit diesmal die Personen reichlich ausgestattet nd, und worin wir etwas von dem überspizigen Moderon zu kennen glauben, den Lilly (S. Vorr. S. XXXV. unter ie höheren Stände der Hauptstadt verbreitete. Ob Shak- peare selbst noch etwas befangen war, oder ob er, wenn er berhaupt Eingang finden wollte, sich damals noch nach dem Bedürfnis der Zuhörer richten mußte, bleibt wohl unausge-

macht. Beides vereint wäre möglich, da er später sogar in seinen viel reiferen Stücken stellenweis in den Ton damaliger Mode verfällt. Zu den komischen Charakterbildern, Don Armado, Holofernes, Ehrn Nathaniel, Schädel, Dümmlich saßen ihm ohne Zweifel wirkliche Figuren; wenigstens einer von ihnen, der Schulmeister Holofernes, war allen Zeitgenossen des Dichters als der italienische Sprachmeister Florio bekannt.

Erster Aufzug. Erste Scene.

a. Das hieß, den Eid ablegen, als zu schwer.] (S. 409.) Ablegen in doppeltem Sinne, wie im Englischen:

Your oath is *pass'd*, to *pass away* from this.

D. h. Eur Eid ist abgelegt, all dies abzulegen.

b. Nichts für Vernunft —] (S. 411.) Im Englischen lautet der Vers:

Dum. In *reason* nothing. *Bir.* Something then in *rhime*.

Das ist sprichwörtlich. So in den zwei Veron. (II, 1.): Nay, I was rhiming; 'tis you that have the reason. Wie's e. gef. (III, 2.): Neither rhime nor reason can express how much. Irrungen (II, 2.): When, in the why, and the wherefore, is neither rhime nor reason. — So hat der Franzose sein sans rime et sans raison.

c. Ha, von wem erdacht?] (S. 412.) Da die eigenen Worte Birons einen Vers bilden müssen, lesen wir:

Let's see the penalty — who devis'd this?

Die Herausgeber, die Prosa zu haben glaubten, flickten ein neues penalty ein: who devis'd this *penalty*?

d. Ein Mann von Obenher, den Gut' und Bös' Aussehn zum Obmann ihrer Streiterei.] (S. 414.) Das Englische lautet:

A man of complements, whom right and wrong
Have chose as umpire of their mutiny.

A man of complements (nicht compliments) ist ein Mann von großer Vollkommenheit. So, außer den Stellen, die Steevens anführt, Shakspeare selbst im gegenwärtigen Stück (II, 2.): These are complements, these are humours. Und in Heinr. V. fünft. (II, 2.):

Garnish'd and deck'd in modest complement.

Bei Armado sind natürlich die Modevollkommenheiten der feinsten Welt gemeint. In den folgenden, oft misverstandenen, Worten wird Armado als einer von den dienstbeflissenen Handlangern zwischen Himmel und Hölle geschildert, die Gott recht herzlich lieb haben, aber nicht allzusehr, um es auch mit dem Teufel nicht ganz zu verderben, und die in Zwistigkeiten, wo Recht und Unrecht gegenüberstehn, wenn sie als Schiedsrichter gefodert werden, oder sich aufdrängen, Recht und Unrecht gleich theilen, und solcher Billigkeit wegen von der artigen Welt als Leutselige, als Humane verehrt werden.

e. Wie Ritter, keck an Geist —] (S. 414.) Armado soll ihnen in hochtrabendem Bombast die Großthaten seiner ritterlichen Ahnen erzählen, eines Cid, eines Tirante, eines Bernardo del Carpio, und wie sie weiter heißen, die Ritter, welche Cervantes unsterblich machte. Aus dem Don Quixote wissen wir, wie allgemein die Ritterbücher und Romanzen gelesen wurden, in Palästen, in Schenken, und in Dorfversammlungen unter freiem Himmel, wo selbst eine Viehmagd Maritornes den unsinnigen Ritterthaten mit wollüstigem Behagen lauscht. — Wer eine Ähnlichkeit findet zwischen dem schwülstigen Armado, und dem edlen Ritter von Mancha, verkennt den lezteren ganz, in welchem, troz dem Sparren, Cervantes die Fülle und die Kraft seines Genius niedergelegt hat. Auch ist die Zeit dagegen, da der erste Theil des Don Quixote wenigstens zehn Jahr später geschrieben ward, als Der Liebe Müh umsonst.

f. Und daß er meine Barden mir erseżt.] (S. 414.) And I will use him for my minstrelsy. Die Minstrels waren ehedem Dichter und Tonkünstler, die zum Hofhalt der Großen gehörten, und fabelhafte Erzählungen absangen. Der Name kam noch unter Elisabeth so herunter, daß er, wie in Viel L. u. Nichts (V, 1.), gemeine Bierfiedler und Vagabunden bezeichnete.

g. Im Ausdruck funkelneu.] (S. 414.) Schon im Romeo, im Sommernachtstraum, u. s. w. bemerkten wir das Jagen und Treiben nach unerhörten Wörtern und Wizspielen,

welches Lilly's Eufues (S. Vorred. S. XXXV.) unter die müſſigen Hülſen gebracht hatte. Die fire-new words gehören zur mint of phrases im Kopf Armado's. Auf den ſelbigen Ausdruck ſtehen wir in Was ihr wollt (III, 2.): You should then have accosted her; and with some excellent jests, *fire-new from the mint*, you should have hang'd the youth into dumbneſs.

h. Wie der Stil uns Anlaß giebt, hineinzufegen in die Luſtigkeit.] (S. 416.) Der Briefſtil wird hier zum Beſenſtiel; im Engliſchen zur Hecke zwiſchen zwei Feldern: Well, Sir, be it as the *ſtile* ſhall give us cauſe to *climb* in the merriment.

i. Weiſ' und Grund iſt folgend, Herr. Ich ſaß paarweiſe mit ihr auf dem Grund.] (S. 416.) Im Engliſchen ſpielt Schädel mit manner und form, wovon das erſtere wie manor, Pachthaus, lautet, das andere Form und Bank bedeutet. So in Rom. und Julia (II, 4.):

> — — who ſtand ſo much
> On the new *form*, that they cann't ſit at eaſe
> On the old *bench*.

k. Als ein Gefäß für deines Geſetzes Wut.] (S. 419.) Die ganze Stelle heißt im Original: For Jaquenetta (ſo is the weaker vessel call'd) I keep her as a *vessel* of thy law's fury. Das zweite vessel will Monk Maſon in vassal verwandeln. Mit Unrecht. Der Ausdruck iſt aus Röm. IX, 22., wo die ungläubigen Juden Gefäße des Zorns (vessels of wrath) heißen. Weaker vessel für Frauenzimmer iſt bei Shakſpeare gewöhnlich, auch wo nicht Stelzenſprache geredet wird. Rom. und Jul. (I, 1.): Women, being the weaker vessels. Heinr. IV. zweit. Th. (II. 4.): You are the weaker vessel, as they ſay, the emptier vessel. Wie's e. gef. (II, 4.): I must comfort the weaker vessel.

l. Ich habe davon viel gehört, aber wenig gemerkt.] (S. 420.) Schädel meint, was Falſtaf in Heinr. IV. zweit. Th. (I, 2.): „Es iſt das Übel des Nichtaufmerkens, die „Krankheit des Nichtachtgebens, womit ich beſchwert bin."

m. Lieber betet' ich einen Monat lang bei Kraftſupp' und Hammelfleiſch.] (S. 421.) Supp' und derbes Fleiſch war das Nationaleſſen der Engländer. In Heinr. VI. erſt. Th. (I, 2.) ſpottet ihrer der Franzoſe Alençon:

> Sie baurt ihr Brüblein, und ihr fett Stierfleiſch.
> Sie wollen gut verpflegt ſein, Mäulern gleich,

Ihr Futter festgebunden vor ihr Maul,
Sonst seyn sie kläglich, wie ersoffne Mäuse.

So in Heinr. d. fünft. (III, 7.).

Erster Aufzug. Zweite Scene.

a. Die wir mit Recht nennen zäh.] (S. 423.) Alt und zäh, jung und zart, ist ein englandisches Schrichwort.

b. Ihn lieben die Kreuzer nicht sehr.] (S. 424.) Crosses love not him. Hier bedeutet crofs eine Geldmünze mit dem Gepräg eines Kreuzes. Das Wortspiel mit crofs hat Shakspeare mehrmals, z. B. Heinr. IV. zweit. Th (I, 2.): Not a penny, not a penny; you are too impatient to bear crosses. Wie's e. gef. (II, 4.): I should bear no crofs, if I did bear you.

c. Edelmann und Würfler — beides ist der Firnis eines gemachten Manns.] (S. 424.) Die Sucht des Würfelns war sehr verbreitet unter Elisabeth und Jakob dem ersten. Georg Whetstone schildert in seinem Enemy to unthriftinefs, Lond. 1586, die Würfeltische als Erfindung und Tempel des höllischen Satanas, und behauptet, ihrer sein mehr in London, als Kirchen zum Dienst Gottes. Um das Lockende und Bezaubernde dieses Spiels zu malen, sagt er aus dem Munde eines Erzwürflers: „Die ersten Würfel sein gemacht worden aus „den Knochen einer Hexe, und die ersten Karten aus ihrer Haut; „seitdem hafte eine magische Kraft an diesen Spielen." — Mehrmals rügt Shakspeare die Schädlichkeit des Würfelspiels, und die Schändlichkeit der Spieler, z. B. in den Ausdrücken false as dice (Winterm. I, 2.), und false as dicer's oaths (Haml. III, 1.). Vergl. Math. Drake (Bd. II. S. 157 und 171.), der noch folgendes aus Strutt's sports and pastimes erzählt: „Sir William „Herbert würfelte einst mit einem vornehmen Herrn, und beide „geriethen in Streit über einen Wurf. Sein Gegner erklärte, „es sei eine vier und eine fünf; Sir William dagegen, es sei „eine fünf und eine sechs. Der andre schwur hoch und theuer, „es sei wie er gesagt. Sir William versetzte drauf: „Du bist ein „ „meineidiger Schurke; denn gieb sechs Pfennige her, und ist „ „eine vier auf den Würfeln, so geb' ich dir tausend Pfund „ „zurück." So fand sichs: die Würfel waren falsch." — Der Würfler aber, weil er Edelmann war, behielt unter seines Gleichen den Firnis eines gemachten Manns, d. h. er blieb Mann von Ehre.

d. Das Kunstpferd sagt es euch.] (S. 425.) Schon damals war die Kunst, Thiere abzurichten, etwas gewöhnliches. Ben Jonson, in seinem Bartholomeus-Markt, spricht von tanzenden Hunden und trommelschlagenden Hasen; Bishop Hall von einem kunstreichen Elefanten; Taylor der Wasserpoet von einem abgerichteten Kameel; und wer kennt nicht aus dem Don Quixote den wahrsagenden Affen des Meister Peter? welchem wir aus unserer Zeit den zum Professor erhobenen Kanarienvogel, und den berühmten Hund von Aubry beizählen können, der noch vor zwei Jahren der Stolz deutscher Bühnen war. Kein Bestienlehrer aber erwarb je solchen Ruhm, als der Schotte Banks mit seinem Kunstpferde. Es war ein engländischer Wallach, vierzehn Jahr alt, und hieß Morocco. Es gab, wenn ihm sein Herr ins Ohr geraunt hatte, dem Eigenthümer einen Handschuh zurück, unterschied schlechtes Geld von gutem (ganz wie der hundverwandelte Sidi Numan der Tausend und einen Nacht), spielte Würfel, und leerte auf Komando den Leib. Sir Walter Raleigh sagt in seiner Weltgeschichte: „Wenn Banks in älterer Zeit „gelebt hätte, beschämt hätt' er alle Zauberer der Welt; denn „auch der berühmteste unter ihnen konnte kein Pferd abrichten, „wie er dieses Pferd." Leider entging auch er nicht dem Schicksal der Hexenmeister. In Paris glaubte man (wie Don Quixote von Meister Peter), er stehe mit dem Teufel im Bunde; er ward in Verhaft genommen, und erst dann freigesprochen, als er mit Mühe die Richter überzeugt hatte, alles sei menschliche Kunst. In Rom aber ward er, auf des Papstes Befehl, samt seinem Pferde verbrannt. Vergl. Steevens, der die häufigen Anspielungen auf dies Pferd gesammelt hat, und Nath. Drake (Bd. II. S. 186.)

e. Eine hübsche Figur —] (S. 425.) Armado meint eine Redefigur, wie II, 2., sweet smoke of rhetorick! Ein herzig Rednerblümchen! — Motte aber missversteht absichtlich figure für Ziffer, und fügt hinzu: Um aus euch eine Null zu machen. So sagt der Narr zum König Lear (I, 4.): Nun bist du eine Null ohne Ziffer.

f. Grün ist die Farbe der Liebenden.] (S. 427.) Steevens denkt an den grünen Weidenkranz der unglücklich liebenden; Malone dagegen entweder an die Schönheit grüner Augen (die wohl keiner aus Shakspeare nachweisen wird), oder an die grüngeaugte Eifersucht (die wir aus Othello und dem Kaufmann von Venedig kennen). — Der Übersezer versteht die immer grüne Hofnung der noch unerhörten Liebe. — Gleich darauf steht grün für unreif.

g. Eine Ballade vom König und der Bettlerin.] (S. 428.) Dieser Ballade ist gedacht zu Rom. und Jul. (II, 1. *b.*).

h. Arme Gefangene müssen nicht stumm sein in ihren Reden.] (S. 431.) Um Sinn in den Unsinn zu bringen, liest Johnson wards für words, also: Nicht stumm sein in ihren Banden. Ergetzlicher ist der Unsinn, wie folgender aus dem Othello (III, 1.):

Narr. Habt ihr eine Musik, die nicht zu hören ist, fangt wieder an; aber, was man heißt, Musik hören, das liebt der General nicht sonderlich.

Musikant. Dergleichen haben wir nicht, Herr.

— Des guten Schädels Wiz besteht hauptsächlich darin, daß er aus albernen Vordersäzen widersinnige Folgerungen zieht. Seltener ist er Wortverdreher.

i. Denn jezt drängt mich's zu ganzen Bänden in folio.] (S. 432.) Man denkt unwillkührlich an den Narren in folio.

Zweiter Aufzug. Erste Scene.

a. Solch Wizeln, sahn wir oft, blizt' auf und schwand.] (S. 434.) Im Englischen lautet der Vers:

Such short-liv'd wits do wither as they grow.

Voller spricht den selbigen Gedanken aus König Heinrich IV. im erst. Th. (III, 2.):

Der flinke König, der sprang auf und ab,
Mit schaalen Hofnarr'n, und Strohwizlingen,
Schnell lodernd, schnell verbrannt.

b. Prinzessin, euer Vater denkt hierin der Zahlung] (S. 438.) Der Stand der Sache ist folgender: Aquitanien war von Frankreich an Navarra verpfändet für vorgeschossene 200,000 Kronen. Der französische König behauptet, 100,000 Kronen schon abgetragen zu haben, wovon Navarra's König nichts weiß. Statt nun die rückständigen 100,000 Kronen nachzutragen, fodert Frankreich die ersten 100,000 Kronen zurückgezahlt, wofür er sein Anrecht an Aquitanien will fahren lassen. Navarra dagegen will lieber den Rest der vorgestreckten Summe nachbezahlt, als im Besiz des ihm lästigen Aquitaniens bleiben.

c. Zurück bezahl' ich, oder geb' Aquitanien auf.] (S. 439.) D. i. ich bezahl' euch entweder die schon empfan-

genen 100,000 Kronen zurück, und behalte Aquitanien, oder, ich empfange noch neue 100,000 Kronen, und gebe Aquitanien auf.

d. Wer ist da die Dame?] (S. 441.) Es kann auffallen, daß Dumain nach Rosaline fragt, und nicht nach seinem Gegenstande Katharina, und gleich darauf Biron, Rosalinens Anbeter, nach Katharina. Die beste Erklärung ist: Alle Damen, ausgenommen die Prinzessin, sind verlarvt, und die Lords greifen fehl; ein Vorspiel zu den noch größeren Fehlgreifungen im vierten Aufzug.

e. Mein Mund, kein Gemeinfeld, ist eigenes Stück.] (S. 444.) Maria sagt bei Shakspeare:

> My lips are no *common*, though *severel* they be.

Was severel zu Shakspeare's Zeiten war, lehrt eine Stelle aus Minsheu's Dictionary, 1617, die Malone anführt: „To sever „from others — Hinc nos pascua et campos seorsim ab aliis separatos *Severels* dicimus. Zugleich aber ist ausgedrückt, was im Kaufm. von Venedig (III, 2.) Bassanio vom Bildnisse der Portia sagt:

> Here are *sever'd* lips,
> Parted with sugar breath; so sweet a bar
> Should *sunder* such sweet friends.

Auch in common liegt ein Doppelsinn, wie aus Cymbelin (I, 7.) erhellt:

> *Lips as common* as the stairs
> That mount the Capitol.

So in Heinr. IV, zw. Th. (II, 2.): as *common* as the way between saint Alban's and London.

f. Wie Stein' im Krystalle.] (S. 445.) Lock'd as jewels in crystal. Juwelen in Krystall gefaßt, um den Werth derselben durch den Krystallschein zu erhöhn, veranlassen den Dichter auch sonst noch zu Gleichnissen. In den zwei Veronesern (II, 4.) sagt Valentin zu Silvia:

> Dies ist der Mann, der, wie ich sagt' Eur Gnaden,
> Mir wäre nachgefolgt, wenn nicht die Braut
> Sein Aug' gefaßt hielt' im krystallnen Blick.

Augen als Edelsteine gedacht, gehören zu dem Lehensteinischen Geschmack jener Zeit, von dem sich Shakspeare nicht immer,

selbst in Tragödien nicht, frei erhielt. Im König Lear (IV, 3.) erzählt der Ritter von Kordelia:

Dies seelvolle Lächeln
Am Rosenmund schien nicht zu kennen dort
Der Augen Gäste, die abtröpfelten
Wie Perlen vom Demant.

Wobei dem Dichter ein Juwelenschmuck vorschwebte. In eben dem Stücke (V, 3.) sagt Edgar:

Fand ich den Vater mit den blut'gen Ringen,
Beraubt der Edelstein' erst jüngst.

So im Perikles (II, 3. und V, 2.).

Zweiter Aufzug. Zweite Scene.

a. Concolinel —] (S. 446.) Hier fehlt ein Lied. „Ich „habe (sagt Steevens) in den alten Schauspielen häufig be„merkt, daß die Wahl eines Liedes dem Anführer der Schauspie„ler, mit der bloßen Weisung, here they sing, oder cantant, überlassen blieb." So in Was ihr wollt (II, 3.), They sing a catch.

b. Die Händ' in der Tasche —] (S. 447.) Es war ein gewöhnlicher Kunstgrif bei geistlosen Malern der Vorzeit, die Hände ihrer Figuren in den Busen, oder in die Tasche zu stecken, oder sie unter einem andern Theil des Gewandes zu verbergen, um sich die Mühe zu ersparen, sie zu malen, oder um den Mangel an Geschick zu verdecken, den Händen Handlung und Bedeutsamkeit zu geben. Steevens.

c. Mit meinem Pfennig von Beobachtung.] (S. 447.) By my penny of observation. So sagt Schädel zu Motte (IV, 1.): thou half-penny purse of wit. Anspielung auf das alte Stück: a Penniworth of wit, wie Farmer bemerkt, und vielleicht auch auf Greene's Groatsworth of wit, ein Werk, das 1592 erschien, und Satiren auf Shakspeare enthielt (S. Vorr. S. XI.).

d. „Das Steckenpferd kam in Vergeß.] (S. 447.) Die einfache Feier des Maifestes ist Sommern. (I, 1. *f.*) erzählt worden. Die zusammengesezte an reicheren und volkreicheren Ortschaften bot noch den Aufzug der Mohrentänzer, des Robin Hood, der Jungfer Marian, und des Steckenpferdes. Der Mohrentanz, morris-dance, der auch in den Oster- und Pfingstfeier-

lichkeiten Statt fand, besonders aber, nach End. g. a.' gut (II, 2.), am Maitage, kam unter Eduard IV. aus Spanien nach England. Die Tänzer, zu denen die Maikönigin (the lady of the May), ein Harlekin, Tom the piper genannt (Was ihr wollt III, 1. a), nebst anderen Pfeifern sich gesellten, erschienen in bunter Tracht, gewöhnlich gelb und grün, das Gesicht schwarz, an der Seite ein Schwert, den Leib überdeckt mit Schärpen, und Bändern, und Schnüren voll goldener Ringe und Juwelen, Federn auf den Hüten, reiche Schnupftücher in der Hand, an Arm und Bein wohl vierzig Schellen gebunden, und Pfeil und Bogen, oder in Ermangelung dessen, wie es scheint, einen Tonnenreif (tumbler's hoop, s. weiter unten) um die Schulter gehängt. In diesem Aufzuge tanzten sie mit wilden Geberden (Heinr. VI. zweit. Th. III, 1.) um die bunte Maistange herum, nach der Musik von Trommel, Pfeife und Dudelsack. Gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhundertes kamen zu den Mohrentänzern noch hinzu Robin Hood, der berühmte Räuber, und einige seines Gefolgs, nämlich der kleine Hans (little John), der Frater Tuck, und Jungfer Marian: „Der alte Robin Hood aus England, wie Shakspeare ihn nennt, Wie's e. gef. (I. 1.), war König des Festes, und trug ein buntes Fähnlein. Seine Geliebte, die Jungfer Marian, die an die Stelle der jezt verdrängten Maikönigin trat, ward von einem glattwangigen Jüngling in der kostbarsten Pracht eines glänzenden Schmuckes gespielt. Frater Tuck (Robin Hood's fat friar heißt er in den zwei Veroneſ. IV, 1.) soll Hoods Beichtvater gewesen sein. Er hatte geistliche Tracht und Tonsur. Der kleine Hans war Robin Hoods lustiger und tapferer Kompan; er war grün gekleidet, und trug Bogen und Köcher. Diese vier galten für so unzertrennlich, daß Peele in seinem Eduard I. jemand sagen läßt: „Wir wollen leben und sterben zusammen, wie Robin „Hood, der kleine Hans, Frater Tuck, und Jungfer Marian." — Die höchste Vollkommenheit ward den Maispielen durch die Zugabe des Steckenpferdes und des Drachen. Das Steckenpferd hatte Kopf und Schwanz eines Pferdes, und der Reuter darauf, der heilige Georg, Englands Schuzpatron, dessen langer Mantel vorgeblich des Pferdes Füße und Leib bedeckte, mußte beim Umzuge um die Maistange die Sprünge und Kurbetten eines Pferdes nachahmen, während ihm ein hölzerner Drache unter fleißigem Flügelschlage entgegenzischte.

Als die Puritaner die Oberhand gewannen, fielen sie mit wahrem Grimm über diese harmlosen Volkspiele her, als über giftige Absenker des blindesten Heidenthums; und besonders erbittert waren sie auf die Erscheinung des Frater Tuck, der Jungfer Marian, und des Steckenpferdes. Nun erhuben sich Satiriker und Theaterdichter gegen die Wut der Zeloten. Ben Jonson und Fletcher beschweren sich mehrmal recht bitter über das vergessene Steckenpferd, und alle, wie der Ausdruck

forgotten zeigt, beziehen sich auf eine alte Ballade, von der uns im Hamlet (III, 2.) einige Zeilen erhalten sind:

Nur, wahrlich, Kirchen muß er baun; sonst denkt
Kein Mensch an ihn; wie's geht dem Steckenpferd,
Deß Grabschrift ist:

„Denn o! Denn o!
„Das Steckenpferd kam in Vergeß!"

Wie Armado nun sagt: „Doch o! Doch o!" fügt Motte, an diese Grabschrift erinnert, hinzu: Das Steckenpferd kam in Vergeß. Vergl. Nath. Drake (Bd. I. S. 157.)

e. Schickt nur den Esel zu Pferd.] (S. 449.) So im Lear (I, 5.):

Lear. Sind meine Pferde bereit?

Narr. Deine Esel sind darnach aus.

f. Mit Erlaubnis, dir seufz' ich ins Gesicht, Firmament.] (S. 450.) Als wenn das Firmament empfindlich wäre über das dreiste Benehmen der spanischen Grandezza. Die Melancholie war damals eine aus Frankreich gekommene Modekrankheit der galanten Welt. S. König Johann, (IV, 1.) und Cymbelin (I, 7.).

g. Dussör! — O herzig Dussör! Besser als Remuneration.] (S. 455.) Diesen unvergleichlich durchgeführten Scherz hat Shakspeare, wie Farmer fand, aus einem Buche a health to the gentlemanly profession of serving-men 1578. Dort aber ist er so langweilig erzählt, daß wir die Mittheilung scheun.

h. Der Mummel —] (S. 455.) D. i. der vermummte Amor.

i. Der Jungaltklug, der Riesenzwerg —] (S. 455.) Das Original, This Signior Junio's giant-dwarf, ist von den Auslegern recht um die Wette gefoltert worden. Eine lächerliche, oder, wie Johnson sagt, sinnreiche Emendation ist die von Upton, welcher Signior Julio's liest, und den Maler Julio Romano versteht (vielleicht nach Wintermährch. V, 2.), der den Amor als Riesenzwerg soll gemalt haben. Als ob es nur möglich wäre, einen Riesenzwerg auf die Leinwand zu bringen! — Nichts ist gewisser, als Theobalds, von Steevens gebilligter, Vorschlag: This senior-junior, giant-dwarf. Man vergesse auch hier nicht (S. Was ihr wollt, I, 1. *b.*), daß dem Biron die Liebe noch

ein romantisches Spiel der Fantasie ist, die in schneidenden Gegensätzen sich erschöpft. So spricht Romeo, wie er noch um Rosalinde flattert (I, 2.):

Schwermüt'ger Leichtsinn! ernste Tändelei!
Wahnschafnes Chaos reicher Wohlgestalt!
Bleischwinge, Glanzdampf, kalte Glut! siech Heil!
Stets wacher Schlaf! u. s. w.

k. Großfeldherr der Schergen vom Ehgerichtshof.] (S. 455.) Im Englischen: and great general of trotting parlors. Ein apparitor ist ein geistlicher Scherge der Bischöfe, welcher gerichtliche Vorladungen herumträgt. Da diese häufig Unzucht und Ehebruch betreffen, stehen die Schergen unter Amors Herschaft.

l. Sein Banner tragend —] (S. 455.) Die Mohrentänzer trugen einen bebänderten Reif auf der Schulter (II, 2. *d.*). So, meint Biron, müsse Er nun Amors Panier tragen.

m. Deutsche Schlaguhr.] (S. 456.) Eine Taschenrepetiruhr ist gemeint. S. Was ihr wollt (II, 5. *g.*).

n. Der kleinen Macht allmächt'ge Schrecklichkeit.] (S. 456.) Umständlicher führt Birons Gedanken aus Valentin in den zwei Veronesern (II, 4.):

Den Hohn des Amor hab' ich hart gebüßt.
Sein strenger Herscherstolz hat mich gestraft
Mit herbem Fasten, mit reuvollem Gram,
Mit Thränen Nachts, und Tags mit Angstgeseufz.
Denn rächend, daß ich Amors Macht gehöhnt,
Jagt er den Schlaf mir von den dienstbarn Augen,
Und heißt sie Wächter meinem Herzleid sein.
O Proteus, Amor ist ein mächt'ger Gott.

Dritter Aufzug. Erste Scene.

a. Das Gebüsch, in welchem wir zum Mordspiel sollen stehn.] (S. 457.) Die Armbrust (cross-bow) war das üblichste Geschoß auf der Wildjagd, und selbst Frauen bedienten sich derselben. Die Königin Elisabeth war eine leidenschaftliche Jägerin, und fand Nachahmung darin unter den vornehmsten Hofdamen: Nath. Drake (Bd. II. S. 182.)

b. Hier, guter Spiegel —] (S. 458.) Vornehme Frauen trugen damals, wie h. z. T. Taschenuhren, einen in

Gold gefaßten Spiegel zur Seite; worüber Stubbes in seiner Anatomie of Abuses gewaltig eifert: „Sie müssen (sagt er) ihr„ren Spiegel mitnehmen, wohin sie auch gehn; und mit Recht, „denn wie sollten sie sonst den Teufel an ihnen sehn?" — Aber dieser Spiegel ist nicht gemeint. Die Prinzessin nennt den Forster (Sommern. IV. 1. *h.*) einen Spiegel, weil er so treu die Wahrheit gesagt.

c. Brecht auf den Kapaun.] (S. 460.) Kapaun, wie das französische poulet, bedeutet ein Hühnchen und einen Liebesbrief, und so break wird, wie auch im Kaufm. v. V. (II, 4.) vom Vorschneiden gebraucht.

d. Brich dem Wachs das Genick.] (S. 460.) Noch immer die Metafer vom Vorschneiden. — Zu Shakspeare's Zeit ward mit Wachs gesiegelt, das man mit den Fingern erwärmte, und auf den Brief drückte; Heinr. IV. 2 w. Th. (IV, 5.), Heinr. VI. 3 w. Th. (IV, 2.), Cymbel. (III, 2.) u. anderswo. — Doch war Siegellack den Engländern schon seit der Mitte des 16ten Jahrhunderts bekannt.

e. König Kofetua —] (S. 460.) Über diese Ballade vergl. Rom. u. Jul. (II, 1. *b.*).

f. (S. 461.) Monarcho war, nach Farmer, ein närrischer Hofmann, der immer nach Lob und Ruhm schnappte. Auf diesen wird auch End. g. a. gut (I, 1.) gezielt.

g. (S. 463.) Königin Ginevra war Gemahlin des Königs Arthur von Britannien. Sie war nicht eben berühmt wegen ehelicher Treue. S. Die Ballade The boy and the mantle, in Percy's Sammlung. Steevens.

h. Den Fächer trägt her.] (S. 464.) Über diese Galanterie s. Rom. und Jul. (II, 4. *i.*).

i. (S. 465.) Wizel, Wizelchen, für Wizling, alt.

Dritter Aufzug. Zweite Scene.

a. Holofernes.] (S. 465.) Dieser Name verewigt einen pedantischen Zeitgenossen Shakspeare's, den italienischen Sprachlehrer Florio, der in einer Schrift gesagt hatte: „Die Stücke, „die in England gespielt würden, sein weder rechte Komödien, „noch rechte Tragödien, sondern Vorstellungen von Historien ohne „alles Decorum." Nicht aus Rache, wie man meint, sondern weil Shakspeare in diesem Florio das lebendige Vorbild eines to-

mischen Charakters fand, brachte er ihn auf die Bühne und die Nachwelt. Noch mehrere rieben sich an ihm, wie man in der Vorrede zu einer neuen Auflage seines Wörterbuches: A world of words, von 1598, erfährt, nachdem schon mehrere Jahre vorher das Shakspearische Stück vor der Königin war aufgeführt worden. Hier nennt er die Kritiker seines, „dem Stefanischen Thesaurus gleichstehenden Werkes Seehunde oder Landkritiker, Missgeburten von Menschen, oder vielmehr Thiere, denn Menschen, deren Zähne Kanibalen sein, ihre Zunge Natternstacheln, ihre Lippen Schlangengift, ihre Augen Basilisken, ihr Hauch der Hauch eines Grabes, ihre Worte Türkenschwerter, die wetteifern, wer am tiefsten eindringen könne in einen Christen, der gebunden vor ihnen liege." Wegen dieses Zorneifers gab ihm Shakspeare, wie Warburton meint, den Namen, den Rabelais seinem Pedanten Tubal Holofernes giebt; nach Warton und Farmer nahm er ihn aus dem alten Schauspiel Holofernes vom Jahr 1556. Auch auf Shakspeare findet sich in besagter Vorrede ein wütiger Ausfall. „Da ist (sagt er) noch ein zahnfletschender Köter, der lieber gnarrt, als beißt. — Mögen Aristofanes und seine Schauspieler Stücke schreiben, und dem Sokrates Gesichter ziehn, diese Gesichter, die ihn schänden sollen, werden das Mittel sein, seine Tugenden desto glänzender zu machen." — Der erste, der einen pedantischen Schulmeister, unter dem Namen Rhombus, auf die Bühne brachte, war, kurz vor Shakspeare's Blütenzeit, Sir Philipp Sidney im Schäferspiel the lady of the May. Diese Rolle stammt aus Italien, wo Sidney ein Jahr lebte, und soll nach Riccoboni (Hist. du Th. Ital. T. II. p. 312.) aus dem Lydus in den Bacchides des Plautus entstanden sein, und in den guten italienischen Stücken seit 1500 manchen vortreflichen Charakter veranlaßt haben. Auch die ältere deutsche Schaubühne kennt den Pedanten, z. B. den Sempronius in A. Gryphius Horribilikribrifax.

b. Der da hängt im Ohre coeli, der Luft, des Firmaments —] (S. 465.) In Florio's World of words wird cielo, der Himmel, so umschrieben: heaven, the sky, firmament, or welkin; und die Erde durch anie ground, earth, countrie, land, soile. Offenbar hieraus nahm Shakspeare the epithets sweetly varied, wie Holofernes Bewunderer, der Pfarrer Nathaniel, sagt.

c. Und solche unfruchtbare Gewächse —] (S. 466.) Die langen Prosaverse mit einem Reim hinten, der an das Sprichwort: Ende gut alles gut, gemahnt, kamen, wie Johnson bemerkt, dann und wann in den alten Moralitäten vor. Nicht übersehn werden darf, daß in diesem Stücke alle männlichen Personen, den zierlichen Boyet und den unbedeutenden Förster ausgenommen, Proben ihres poetischen Talents ablegen. Selbst Schädel und Dümmlich tappen einmal in die Poesie hinein.

d. Prinzessin Preisvoll —] (S. 468.) Wahrscheinhatte Shakspeare bei Verfertigung dieses Spottsonettes die Klingelpoesie vor Augen, womit Florio seine Gönner bechrte, und diesem war es hoher Ernst mit den hier possirlich nachgeahmten Assonanzen und Alliterationen. S. Sommern. (V. 1. *n.*) Shakspeare führt den Gedanken aus, daß das Kleinste, von Vornehmen vollbracht, durch das Gerücht anwachsen könne zum Ungeheuersten. Das Böcklein, welches die Prinzessin geschossen, wird im ersten Theile des Liedes durch das L, oder das helle Gebell der Jagdhunde, zu einem Kronhirsch angeschwellt; im zweiten vermehrt sich der Eine Kronhirsch durch das doppelte römische L zu hundert Kronhirschen. Die Übersetzung mußte sich begnügen mit einem zurecht gelingelten Fabelhirsch ungeheures Gewehrs, wie er freilich nicht auf Erden, aber wohl in den Dichtungen eines Hamilton, einer Gräfin D'Aulnoy, und unsers wackeren de la Motte Fouqué kann gefunden werden.

e. Er, der wie ein Ochsoft giebt aus dem Hauptochsichte Gelahrtheit.] (S. 470.) Man hat das Sprichwort: Er predigt wie ein Ochs.

f. Mantuanus.] (S. 470.) Der Karmelitermönch Baptista Spagnolus, nach seinem Geburtsorte, Mantuanus zubenannt, war ein beliebter lateinischer Dichter in der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts. Warburton führt folgende Anmerkung des Monnoye an, in den Contes des Periers, Nov. 42. Il designe le Carme Baptiste Mantuan, dont au commencement du 16. siècle on lisoit publiquement à Paris les poésies; si célèbres alors, que, comme dit plaisamment Farnabe dans sa préface sur Martial, les Pédans ne faisoient nulle difficulté de préférer à le *Arma virumque cano* le *Fauste precor gelida*, c'est-à-dire, à l'Enéide de Virgile les Eclogues de Mantuan, la première desquelles commence par *Fauste precor gelida.* — Diese Klagen, schon 1567 von George Turbervile ins Englische übersezt, waren, mit dem lateinischen Text zur Seite, ein beliebtes Schulbuch jener Zeit.

g. Vinegia, Vinegia —] (S. 470.) D. i. Venedig, Venedig, wer dich nicht gesehen, schätzet dich nicht. — Diesen Brocken fand Shakspeare in Florio's second Frutes, 1591, wo er so lautet:

Venetia, chi non ti vede, non ti pretia;
Ma chi ti vede, ben gli costa.

Malone.

Dritter Aufzug. Dritte Scene.

a. Ich quäle mich um Pech.] (S. 473.) Dies geht auf die Augen der Rosaline, die oben (II, 2.) geschildert ward als

> Ein weißlich Ding mit einer sammtnen Stirn,
> Mit zwo Pechkugeln im Gesicht statt Augen.

Im Folgenden ist Rosaline eine starke Brunette.

b. So lieblich küßt —] (S. 474.) Wahrscheinlich hatte Shakspeare in diesen Liedern, worin der Modeton verkünstelter Gefühle derbe verspottet wird, wirkliche Originale vor Augen. Was sie dem Hörer genießbar, ja ergezlich macht, ist die vortrefliche Ausbildung des Einzelnen, und dabei der hohe Ernst, womit der König und seine Genossen ihre verliebten Thorheiten betreiben.

c. Als Meineid'ger mit dem Zettel.] (S. 475.) Meineidige trugen einen Zettel auf der Brust, worauf das Verbrechen stand. Johnson. Auch andere Verbrecher wurden so gezeichnet. S. Heinr. VI, zw. Th. (II, 4.).

d. Zum Versteck!] (S. 477.) Ein Kinderspiel, hide and seek genannt.

e. Siz' ich hier in der Wolk' —] (S. 477.) So in Heinr. IV. zw. Th. (II, 2.): „Wohl, so treiben wir Possen mit „der Zeit; und die Geister der Weisen sizen in den Wolken, und „spotten unser."

f. Vier Schnepfen —] (S. 477.) D. i. Dummköpfe.

g. Ein Fieber ist sie mir im Blut —] (S. 478.) So im Hamlet (IV, 3.):

> Denn gleich der Darrsucht tobt er mir im Blut.

h. Nur Blut gelassen! —] (S. 478.) Das Original lautet:

> — — — Why, then incision
> Would let her out in sawcers.

So in Heinr. d. fünft. (IV, 2.):

> — — — *Make incision in their hides,*
> That their hot blood may spin in English eyes,
> And dout them with superfluous courage.

und in Richard d. zw. (I, 1.):

> Let's purge this choler without *letting blood:*
> This we prescribe, though no physician;
> Deep malice makes *too deep incision.*

Aus diesen Stellen ist klar, woher die Redensart to make incision kam, die den Herausgebern von Beaum. und Fletchers Humorous Lieutenant ganz unerklärlich dünkt. Sie bedeutet ursprünglich, zur Ader lassen, dann, in übertragnem Sinne, der gewöhnlich dem ursprünglichen beigesellt ist, einem den Staar stechen, die Augen, oder das Verständnis öfnen. So in Wie es e. gef. (III, 2.): God help thee, shallow man! God make incision in thee! thou art raw. Gott helfe dir, seichtes Hirn! Gott öfne dir den Verstand, Hartkopf! — Was M. Mason von ritterlichen Stuzern spricht, die sich Wunden beibringen, um mit dem Blut Liebesbriefe zu schreiben u. s. w., läßt sich vielleicht aus des Prinzen von Marokko Rede im Kaufm. v. Vened. (II, 1.) vertheidigen:

> And let us make incision for your love,
> To prove whose blood is reddest, his, or mine.

An unserer Stelle dachte Shakspeare nicht daran. Biron meint: „Raset die Liebe dir im Blut, so laß sie mit dem Blut in Tassen „rieseln, damit dir die Besinnung zurückkehre."

i. Und noch was klarers sunst.] (S. 479.) Sunst für sonst findet sich bei Kaisersberg und im Fierabras. Der Übersezer trug kein Bedenken, es aufzunehmen, in diesem romanischen Selbstgespräch.

k. Und sah den König umgeformt zur Mücke.] (S. 481.) Die alte Lesart gnat ist besser, als alle Veränderungen in knot, knott, sot u. s. w. Wegen seines romantischen Sinnens wird der König einer summenden Mücke verglichen. Das seltsame Gleichnis ist im Perikles (II, 4.).

l. Mit luft'gen Männern.] (S. 481.) Nach Warburtons Änderung vane-like men, wofür M. Mason eben so sinnreich liest moon-like men. Unsinnig ist die alte Lesart men-like men.

m. Zu füllen das Mäß.] (S. 483.) Mäß, alt und provinziell, für Maß.

n. Ist ein glanzheller Mon.] (S. 485.) Mon für Mond. So bei Fischart: „Er sah den Wolff des Mons, sah „im Mon ein Männlein, das Holtz gestolen hatt." Auch Wieland hat die Form:

Schach Lolo, erstgeborner Sohn
Des Firmaments, Oheim von Sonn' und Mon.

o. Wer reicht ein Buch—] (S. 485.) D. i. die Bibel: Sturm (II, 2. *k.*).

p. Schnell trügt der Teufel, lockt er Engeln gleich.] (S. 486.) So im Othello (II, 3.):

Wenn Teufel gehn zur ärgsten Teufelsthat,
Sie teuschen erst durch himmlische Gestalt,
Wie ich anjezt.

q. Mehr als noth] (S. 488.) D. i. nur allzu nöthig. Im Englischen 'tis more than need. So im König Johann (I, 1.):

We must speed
For France, for France; for *it is more than need.*

r. Wer liebt, deß Ohr hört noch so leisen Schall, Wo selbst des Diebs argwöhn'sche Hut erschlaft.] (S. 489.) Die Ausgaben bieten:

A lover's ear will hear the lowest sound,
When the suspicious *head* of theft is stopp'd.

Über die lezte Zeile wird gezankt, und keiner schlichtet. Der Übersezer liest:

When the suspicious *heed* of theft is stopp'd.

s. Der stets der Hesperiden Bäum' erklimmt.] (S. 489.) Unter Herkules Großthaten, die ihn in den Götterstand erhuben, war die Verpflanzung der goldenen Äpfel, oder Pomeranzen, nach Griechenland, welche in den Gärten der Hesperiden am Atlas die Erde zum Brautgeschenk der Juno hervorgesproßt hatte. S. Perikl. (I, 2.).

t. Wenn Amor spricht, der Laut lullt alle Götter, Lullt sanft den Himmel ein durch Harmonie.] (S. 489.) Die älteste Lesart ist nach Johnson:

And when love speaks, the voice of all the gods
Make heaven drowsy with the harmony.

Heath erklärt: „Wenn Amor spricht, vereinigen alle Götter ihre „Stimme mit ihm in süßer Harmonie." Diesen Gedanken hätte der Dichter wohl bestimmter und klarer ausgedrückt, als in Worten, die, buchstäblich genommen, bloß von der Harmonie der übrigen Götterstimmen reden. Besser liest Farmer, einige Wörter versezend:

— — — the voice makes all the gods
Of heaven drowsy with the harmony.

Nur hinkt of heaven etwas unbeholfen nach. Seiner Spur folgend, lesen wir:

— — — the voice makes all the gods,
Makes heaven drowsy with the harmony.

Daß der Himmel mitsamt den Göttern irdischer Melodie lauscht, ist ein Gedanke, den wir im Perikles finden (I, 2.):

You're a fair viol, and your sense the strings;
Who, finger'd to make man his lawful musick,
Would draw heav'n down, and all the gods to hearken,

Birons Schilderung malt (wie Heinr. IV. erst. Th. III, 1., und Heinr. IV. zweit. Th. IV, 4.) den Wohllaut der Stimme, der die Horchenden in wollüstige Betäubung versenkt. So schlummert bei Pindar (Pyth. I, 5.) vor Apolls Zaubertönen in dumpfer Ermattung der Bliz des Zeus, und der Adler, der auf Zeus Zepter ruht. S. Kaufm. von Vened. (V, 1. *f.*).

u. Eh Liebesseufzer ihm die Dint' erfrischt.] (S. 489.) Ein seltsames Dintenrezept. Aber so hielten es die Verliebten jener Zeit. In den zwei Veronesern (III, 2.) sagt Prometheus zum albernen Thurio:

Schreibt, bis die Dinte trocknet; dann mit Thränen
Befeuchtet sie; und stellt ein Klagelied,
Das mag enthüllen eures Herzens Treu.

v. Nehmt wahr, daß ihr im Kampf die Sonn' habt gegen sie.] (S. 490.) Die Liebesbewerbung wird vom lustigen Biron als eine Schlacht vorgestellt, die durch den Degen soll entschieden werden. Des Bognors Vortheil war, wie Malone bemerkt, wenn er die Sonne im Rücken, und der Feind sie vor Augen hatte: ein Umstand, der Heinrich dem fünften in der Schlacht von Agincourt so zu Statten kam. Malone.

Vierter Aufzug. Erste Scene.

a. Sie zehren schon lange aus dem Almosenkorb der Wörter.—] (S. 493.) Die Reste der Mahlzeiten, besonders der Gastgebote, wurden in einen Korb gesammelt, und den Armen gegeben, oft auch in Gefängnisse geschickt. Malone. Nichols.

b. (S. 493.) Das Wort *honorificabilitudinitatibus* war ein Modewort jener Zeit. In Marstons Dutch courtezan, 1604, sagt Jemand: „Sein Gespräch ist wie das lange Wort hon — s; ein „groß Theil Lärm und kein Sinn." Steevens.

c. In den posterioribus dieses Tags.] (S. 496.) In the posteriors of this day. Mit gleicher Laune sagt im Koriolan (II, 1.) der alte Menenius: One that converses more with the *buttock of the night*, than with the forehead of the morning.

d. Mit meinem Auswuchs, mit meinem Knebelbart.] (S. 496.) Excrement, in diesem Sinne, findet sich mehrmals: Hamt. (III, 4.), Winterm. (IV, 3.) und Kaufm. von Vened. (III, 2.).

e. Die neun Recken.] (S. 497.) The nine worthies, die auch Dortchen Schleifstaken im Munde führt (Heinr. IV. zweit. Th. II, 4.), sind die neun berühmtesten Helden. So hießen mehrere, über diesen Gegenstand gedichtete, und am Christfeste und sonst aufgeführte Schauspiele, die, von rohen Dichtern für rohe Zuhörer verfaßt, gar nicht in den Druck kamen, und drum aus der Welt ziemlich wieder verschwunden sind. Das Neun-Reckenspiel im gegenwärtigen Stück, vielleicht Nachahmung irgend eines älteren, ist ganz dem Charakter der komischen Personen, die es spielen, angepaßt, und wird von ihnen gleichsam aus dem Ermel geschüttelt.

Vierter Aufzug. Zweite Scene.

a. So bringt man Amors Gottheit noch in Wachs.] (S. 499.) Mit Wachs siegelte man (III, 1. *d.*). Zugleich bedeutet Wachs, wie wax, das Wachsthum.

b. Gut beid' im Ballspiel —] (S. 501.) Der Ball, oder Ballon (tennis, tennis-ball, foot-ball) war eine Blase, mit Haaren ausgestopft (Viel L. u. Nichts, III, 2.), und mit Leder überzogen (Irrungen, II, 1.), und ward in eigenen öffentlichen Ballhäusern (tennis-courts, Hamt. II, 1., Heinr. IV. zw. Th. II, 2., und Perikl. II, 2.) entweder mit dem Fuß gestoßen, oder mit der Rakete (racket, bandy) getrieben. S. Rom. (II, 5.). Diesem Ballonspiele wird das Spiel mit witzigen Einfällen verglichen, weil es gesellschaftliche Gewohnheit war, einen Witzgedanken so lange hin und her zu jagen, bis man, um mit Polonius zu reden, ihn zu Tode gehetzt hatte.

c. Ihr habt was Schönes auch?] (S. 501.) Im Englischen wird gespielt mit favour, welches Geschenk und Schönheit bedeutet.

d. Viel wohl im Buchstab, doch im Lobe nichts.] (S. 501.) Der Sinn dieser etwas matten, aber damals vollgültigen, Scherze ist folgender. Rosaline, die schwarze Schönheit (III, 3. *a.*), wird erst von der Prinzessin mit der Dinte des Briefs, sodann von Katharina mit einem schwarzen B aus dem Vorschriftbuch verglichen. (Daß man auch Vorschriftbücher mit rothen Buchstaben hatte, scheint sich aus Heinr. VI. zweit. Th. IV, 2. zu ergeben.) „Kein Pinsel!" ruft Rosaline der letztern zu, (d. h. Hör' auf mich abzuschildern), „oder ich vergelte dirs." Worauf sie, zu den rothen Sonntagsbuchstaben überspringend,

ihrer Freundin Schminke und Pockengruben vorwirft, welches diese gleich wieder in solche rosige Grübchen verwandelt, worin, nach dem Ausspruche des Sofokles (Antig. 775.) Amor ruhen soll. Daß hohe Festtage im Kalender roth oder golden gedruckt wurden, wie noch jezt, bezeugt Shakspeare selbst im König Johann (III, 1.).

e. Daß er mir wäre Narr, ich Schicksal ihm.] (S. 503.) D. h. Daß er mir nicht entgehe, so wenig als, in den alten Moralitäten, der Narr dem Tode. S. Rom. u. Jul. (III, 1. *i.*) und Maß f. Maß. (III, 3. *c.*).

f. Sankt Dionys blick' auf Sankt Amor hohn.] (S. 504.) Doctor Johnson ergrimmt, daß die Prinzessin den heiligen Dionys, den Schuzgott ihres Landes, gegen den heidnischen Gott Amor zu Hülfe ruft. Monk Mason glaubt des Heiligen Heiligkeit gerettet, wenn er Sankt Dionys bloß eine Feldparole sein läßt. — Zweifelte er wirklich, daß der Heilige gemeint sei? Vom Gegentheil konnte ihn überzeugen Heinr. der fünft. (V, 2.), wo der siegreiche König zu seiner französischen Braut sagt: „Werden nicht du und ich, zwischen Sankt Dionys „und Sankt Georg, einen Jungen zu Stande bringen, halb Fran„zos, halb Engländer, der hingehn soll nach Konstantinopel, und „den Großsultan am Bart zupfen?" Und in Heinr. VI. erst. Th. (I, 6.) ruft Karl aus:

Nicht länger rufen wir Sankt Dionys,
Frankreichs Patronin ist Pucelle nun.

Hätten die Ausleger die Legenden der Heiligen gelesen, sie würden das Amt, welches Shakspeare dem Sankt Dionys auferlegt, sogar ehrenvoll nennen.

g. Russisch und moskowitisch angethan.] (S. 505.) Schon lange vor Shakspeare waren russische Maskenaufzuge eine Belustigung des englischen Hofs. Bei einer Hoffeierlichkeit im ersten Jahr Heinrichs VIII. erschienen zwei vornehme Herren als Russen, in gelbem Atlas, und mit großen Pelzmüzen, wie Hall in seiner Chronik erzählt. Ritson. Aus dem Folgenden, und aus Heinr. d. acht. (I, 4.) sehen wir, daß es zum gesellschaftlichen Ton gehörte, so verkleidete für das zu nehmen, wofür sie sich ausgaben, und sie ganz nach dem angenommenen Charakter zu behandeln.

h. Mein Zweck ist, ihren zu vereiteln schlau.] (S. 506.) Im Original ist wahrscheinlich ein Reim erloschen.

Ros. Come on then; wear the favours most in *sight*.

Kath. But in this changing, what is your intent?

Pr. *The effect of my intent is, to cross theirs.*
They do it but in mocking merriment;
And mock for mock is only my intent.

Durch den Zusaz *quite* in der dritten Zeile wird er hergestellt:

Th' effect of my intent's, to cross theirs *quite*.

i. Schönheiten, reicher nicht, als reicher Takt.] (S. 507.) Er meint die Taktmasten der Jungfraun.

k. Connstrathell —] (S. 508.) Ein Wortspiel mit son und sun, wie Rom. u. Jul. (III, 5. *f.*).

l. Glanzmond, und deine Stern' hier —] (S. 510.) Die Königin Elisabeth fragte einen Gesandten, wie ihm ihre Damen gefielen. „Es hält schwer," antwortete er, „über „Sterne zu urtheilen in Gegenwart der Sonne." Johnson.

m. (S. 510.) über den Mann im Mond vergl. man Sturm (II, 2. *m.*).

n. Neigt euch, ihr Herrn,—] (S. 511.) Mehrere Tänze, wie unsre Menuet, begannen und endigten mit einer Verbeugung. S. Sturm (I, 2. *p.*).

o. Wo? sagt der Franzmann. Ist nicht *veau* ein Kelb?] (S. 513.) Im Englischen steht: *Veal* (i. e. well), quoth the Dutchman. Is not *veal* a calf? über die Aussprache der Holländer wird auch gescherzt, End. g. d. g.(II, 3.): Lustick, as the Dutchman says.

p. (S. 514.) Knocks, wofür man auch Knups sagt, ist so viel als Stoß.

Fünfter Aufzug. Erste Scene.

a. Der Kerl pickt Wiz auf —] (S. 518.) Nach dem Sprichworte:

Das Kind pickt Wörter auf, wie Tauben Spelt,
Und giebt sie von sich, wann es Gott gefällt.

Steevens.

b. Er lispelt, schneidet vor —] (S. 518.) Boyets Charakter, wie ihn Biron zeichnet, stellt einen vollkommenen Schildknappen aus der Ritterzeit dar, vornehmlich in den hier ausgehobenen Eigenschaften: „Le jeune Ecuyer aprenoit long-temps dans le silence cet art de *bien parler*, lorsqu', en qualité d'Ecuyer TRANCHANT, il étoit debout dans les repas et dans les festins, occupé a *couper les viandes* avec la propreté, l'adresse et l'elégance convenables, et à les faire distribuer aux nobles convives dont il étoit environné. Joinville, dans sa jeunesse, avoit rempli à la cour de Saint Louis *cet office*, qui, dans les maisons des Souverains, étoit quelquefois exercé par leurs propres enfans." *Mémoires sur l'ancienne Chevalerie* Tom. I. p. 16. Henley.

c. Daß er schon weggeküßt hat seine Hand,] (S. 519.) nämlich durch ewiges Kußhand-Zuwerfen. So oben (III, 1.): „O, ein zierlicher Herr, — — der so nett sich die Hand „küßt." Othello (II, 1.):

Fürwahr, wenn solche Streich', als der, euch ziehn
Aus eurem Leutnantsrock, gut wär's, ihr hättet
Euch die drei Finger nicht so oft geküßt,
Die jezt aufs Neu' ihr zart hofjunkern laßt.

Heinr. VI. erst. Th. (V, 4.) Heinr. VI. zweit. Th. (IV, 1.)

d. Zähn' in wallroßweißer Pracht.] (S. 519.) So im Catull, (36.):

Egnatius, quod candidos habet dentes,
Renidet usquequaque.

Wallroßzähne sind die zwei Ellen langen weißen Eckzähne des Wallrosses oder Seepferdes (Trichecus rosmarus L.), die zu Zeiten höher als Elfenbein geachtet, und zu feinen Arbeiten verbraucht wurden.

e. Lebensart, was war dein Thun, eh der dich aufstellt', und was bist du nun?] (S. 519.) Oben hieß Boyet Amors Großvater, der vom Enkel zulerne. — Biron meint (satirisch, wie sich versteht), daß vor Boyet noch gar keine Feinheit und Anständigkeit, selbst in der feinsten Gesellschaft nicht, gewesen sei.

f. Heil und Segen viel. — Fiel Heil und Segen? konnten sie nicht stehn?] (S. 519.) Der König sagt bei Shakspeare: All hail, sweet madam, and fair time of day! und die Prinzessin antwortet: fair, in all hail, is foul, as I conceive. — Hail heißt Hagel und Heil, und all hail war Zuruf an Könige: Rich. d. zweit. (IV, 1.), Jul. Cäs. (II, 2.) — Die bekannte komische Übersezung bei Lichtenberg: Alle Hagel, Macbeth, all hail, Macbeth, kann also aus Shakspeare selbst gerechtfertiget werden.

g. Die Tugend eures Augs brach meinen Schwur.] (S. 520.) Virtue vereint die Bedeutung von Tugend, und Stärke oder Gewalt. So ehemals unser Tugend, d. i. Tüchtigkeit, in geistigem und leiblichem Sinn.

h. Schreibt „Gott genad' uns!" an die Stirn den drei.] (S. 523.) Diese Überschrift sezte man zur Zeit der Pest über die Hausthür der Pesthäuser, mit denen Biron sich selbst und seine Gefährten vergleicht. Johnson. Als Shakspeare zwei Monate alt war, wütete die Pest in seinem Geburtsorte so heftig, daß von 1500 Einwohnern binnen 6 Monaten mehr als der siebente Theil weggerafft wurde. Des alten Shakspears Haus blieb unangesteckt. S. Nath. Drake Bd. I. S. 24. Im Jahr 1593 kehrte die Pest noch einmal zurück (Nath. Dr. Bd. II. S. 581.), und das

väterliche Haus blieb wieder verschont. Aus dem Eindruck, den dies Ereignis auf Shakspeare's Seele gemacht haben muß, erklärt sichs, warum er der Pest in mehreren seiner Jugendstücke gedenkt. In den Zwei Veronesern (II, 1.) sagt Schnell zu seinem Herrn: „Ihr habt gelernt, wie Herr Proteus — — — allein zu gehn, wie „einer, der die Pest hat." Und in Romeo u. Julia (V, 2.) wird die Angst vor der Ansteckung und das Verriegeln der Pesthäuser geschildert. Die Pest, als Fluchwort, kommt in den späteren Stücken häufig vor.

i. Ihr seid nicht frei, Denn Herren-Zeichen tragt ihr alle drei.] (S. 523.) Der Tod der Pestkranken war gewiß, wenn des Herrn Zeichen (God's or the lord's tokens), d. s. gewisse Flecke auf der Haut, zum Vorschein kamen. S. Anton. u. Kleop. (III, 8.). — Zugleich bedeuten Herren-Zeichen die Liebesgeschenke der vier Herren.

k. Er sagte mir gar süße Dinge vor—] (S. 525.) In den Worten des Originals:

> Madam, he swore, that he did hold me *dear*
> As precious eye-sight, and did value *me*
> Above this world, —

ist ein Reim verloren gegangen; denn nicht hier ist gestattet, was z. B. im Liede von Viel L. um nichts (II, 3.), wo der Reim *sing no mo* auf *was ever so* in der alterthümlichen Form mo für more (wie bei uns meh für mehr) seinen Schuz findet. Vielleicht läßt sich der Vers so herstellen:

> As precious eye-sight, and my value bear —

d. i. he did my value bear.

l. Ihn zu verhunzen, wie ein Christnachtspiel.] (S. 526.) Die Zeit von Christnacht bis zum heiligen Dreikönigsabend war den alten Engländern die Zeit der Freude und der Freiheit, woran sogar die Gespenster und Kobolde Theil nahmen. S. Vorber. zu Was ihr wollt. Wenn die Christnacht anbrach, wandten sich die Hausbewohner in Stadt und Dorf von der kirchlichen Andacht zur häuslichen Freudenfeier. Große Lichter wurden angezündet, und ein ungeheurer Holzkloben (Christmass-block) mit dem aufgesparten Reste des vorjährigen unter Musik und Jubel in Brand gesteckt, anzudeuten das Licht der Welt, das an diesem Abend entsprungen sei. Dann wurden Kuchen gereicht, in der Form des Christkindes, und mit Bändern geschmückte Krüge voll Würzbier. Alle Fenster in Kirchen und Häusern, gewöhnlich auch die Dächer, waren mit Efeu, Lorbeer, Immergrün bekleidet. Vom folgenden Morgen an sangen Chorschüler 12 Tage hindurch in allen Gassen geistliche Lieder (Christmass oder Pious Carols. Haml. II, 2.), die man nicht verwechseln darf mit den convivial carols, welche man zu eben der Zeit bei den Gastmählern sang. S. Sommern. (II, 2. *n.*). Denn diese

zwölf Tage waren die Tage der Gastfreiheit, worin Städter, Landjunker, Bürger und Bauern mit einander wetteiferten. Als erstes Gericht auf des Landjunkers Tafel erschien am Weihnachtstage der Eberkopf, begleitet von einer Procession, unter Trompetenklang, während einer anstimmte:

Caput Apri defero,
Reddens laudes Domino.
The bores head in hande bringe I,
With garlands gay and rosemary.
I pray you all synge merily,
Qui estis in convivio. u. s. w.

Dann folgte eine Unzahl von Gerichten. Nicht weniger reichlich besezt war des Pachters Tisch, wie wir aus einer Liste sehn, die Nath. Drake (Bd. I. S. 202.) hat abdrucken lassen. Hier wird für das Fest gefodert: „Gutes Getränk, ein lustiges Kaminfeuer, „Hals und Nacken vom Eber, Pudding und Soße, und Senf dazu, „Ochsenbraten, Hammel- und Schweinefleisch, Kalbfleisch, Gänse, „Kapaunen, Truthühner, Käse, Äpfel und Nüsse, und lustige „Trinklieder (jolly carols) dabei." Kurz alles ward aufgeboten, um in der rauhen Jahreszeit sich selbst und den Nachbarn gutlich zu thun, und die Armen zu erquicken. Nach dem Essen versammelte man sich um den Kamin, und erzählte Sagen und Gespenstergeschichten; oder man tanzte nach der Musik herumziehender Dudeler, oder verkleidete sich, wo denn oft ein Hemd einen Talar, eine Handvoll Ruß, ins Gesicht gestrichen, die Maske vertrat. Auch kamen fremde Lumpler herbei, und ergezten die Zuschauer durch ihre kühnen Luftsprünge (gambols), wovon Schlau (im Vorspiel zur gezähmten Keiferin) mit Wonne spricht, und Walter Scott singt:

A Christmass gambol oft could cheer
The poor man's heart through half the year.

So vergingen 12 Tage, in denen Ernst und Freude, Andacht und Lebensgenuß in würdigem Gleichmaße vertheilt waren. Die Christmass comedy, welche Biron nennt, scheint ein wirkliches Schauspiel zu sein, und zur glänzenderen Christfeier am Hofe zu gehören. Wer aber sind die Verhunzer desselben? Wir denken, die anwesenden Zuschauer mischten sich manchmal in trunkener Ausgelassenheit mit hinein, verderbten den Schauspielern ihr Spiel, und gaben ihm dadurch eben den lustigsten Ausgang. Dann machten sie es, wie Puck im Sommernachtstraum, der Zetteln einen Eselkopf aufsezt, oder im gegenwärtigen Stücke der König und seine Lords, deren größter Spaß es ist, die neun Recken verwirrt zu machen.

m. Ein verzerrter Lächler,] (S. 526.) d. i. der sich alle Falten ins Gesicht hinein lächelt (qui malis alienis ridet). In Was ihr wollt (III, 2.) sagt Maria von Malvolio: „Er

„lächelt sein Gesicht in mehr Linien, als auf der neuen Weltkarte „mit dem Zuwachs von beiden Indien sind."

n. Am Knie ein Pardelkopf.] (S. 531.) Eine Anspielung auf alte heroische Trachten, die an den Knien und Schultern als Zierat das Bild eines Pardel- oder Löwenkopfes zu haben pflegten. Warburton.

o. Sie steht euch ja nicht quer. (S. 532.) Der Kopf Alexanders stand in alten Abbildungen schief auf der Schulter. Steevens.

p. Euren Löwen, der die Streitaxt haltend, auf dem Nachtstuhl sizt, wird man geben dem A—á—jax.] (S. 532.) Alles dies war auf dem Wappen des Alexander in der alten Historie von den neun Recken. Im Englischen lautet Ajax wie a jakes, ein Nachtstuhl. —

q. Sankt Görgens Halbkopf im Geschmuck.] (S. 535.) Die Stelle lautet im Englischen:

Bir. St George's half-cheek in a brooch.
Dum. Ay, and in a brooch of lead.
Bir. Ay, and worn in the cap of a tooth-drawer.

Half-cheek ist ein Kopf im Profil, wie Kg. Johann (I, 1.):

Because he hath a half-face, like my father.

Woselbst Theobald bemerkt, daß seit Heinr. VII. Münzen, mit Köpfen im Profil, geschlagen wurden, da die vorigen Münzen das ganze Gesicht mit der Krone zeigten. Solch eine Goldmünze trug vermutlich das Profilbild von Englands Schuzpatron, dem heiligen Georg, und ihres Werthes wegen war sie eingefaßt, wie ein Edelstein. *Brooch.* (Rich. d. zw. V, 5. Heinr. IV. zw. Th. II, 4. Haml. IV, 7. Ende g. a. g. I, 1.) bedeutete zu Shakspeare's Zeiten überhaupt einen Schmuck, wie die Stellen beweisen, welche Malone und Steevens zu Ant. u. Kleop. (IV, 15.), und Troil. u. Kress. (II, 1.) gesammelt haben. Ben. Jonson sagt im Poetaster: Honour's a good brooch, to wear in a man's hat at all times. Und in der magnetischen Dame:

The brooch to any true state cap in Europe.

Aus beiden Anführungen erhellt, daß dieser Schmuck auf Hüten und Hauben getragen ward. Noch näher unserer Stelle kommt folgendes aus Lodge's Rosalynde, 1592: His bonnet was green, whereon stood *a copper brooch with the picture of St. Denis.* Ein heiliger Dionys mit kupferner Einfassung, und ein heiliger Georg in bleierner sind zwei gute Seitenstücke, beide werth von einem Zahnbrecher getragen zu werden, entweder als Gunstgeschenk einer Dame, oder, was glaublicher ist, als selbst gewählter Schmuck (S. Kaufm. v. Vened. IV, 1. *m.*), um den Heiligen als Beistand in der Zahnbrechernoth zu gewinnen.

r. O was laurst du noch dort? — Dumain. Auf des Namens End', und verkleint, Acolein.] (S. 536.) Das Original theilte der Übersezer so ab:

Dum. For the latter end of his name, for the as.
Bir. To the Jude give it him. — Jud-as, away.

Die Ausgaben lesen:

Dum. For the latter end of his name.
Bir. For the as to the Jude: give it him. — Jud-as, away.

Welches hart ist, und den Rhythmus verderbt.

s. (S. 537.) Vergoldete Muskatnüsse, und mit Näglein besteckte Orangen waren gewöhnliche Neujahrsgeschenke. Aus einem alten Buche führt Steevens an: „Der Wein wird lieblich von Geschmack und Geruch, wenn eine Orange oder Limone, „rund umher mit Näglein besteckt, in das Weinfaß gehängt wird, „doch so, daß sie den Wein nicht berühren kann. Dies bewahret auch „den Wein vor kahnigtem Geschmack."

t. Wenn ihr nicht den ehrlichen Trojaner spielt.] (S. 539.) Trojaner bedeutet zugleich Dieb: Heinr. IV. erst. Th. (II, 1.) Heinr. d. fünfte (V, 2.)

u. Gebt meine Rüstung zurück,] (S. 540.) die Waffen, die er als Pompejus trug.

v. Aus Mangel an Leinwand.] (S. 541.) Warburton erzählt ein Geschichtchen, das Shakspeare vielleicht vor Augen hatte. Ein Spanier, der zu Rom im Zweikampfe starb, bat vor seinem Tode einen Freund, ihn, wie er da läge, zu begraben, ohne ihm die Kleider auszuziehn. Der Freund versprach dies; aber die Neugier ließ ihm keine Ruh: er untersuchte, und fand, der Verstorbene hatte kein Hemd.

w. Ich sah der Kränkung Tageslicht —] (S. 542.) Armado, in seiner romantischen Götterspräche, sagt nichts weiter, als, ich seh', ich bin gekränkt, und will mich rächen; aber dabei soll die Klugheit mich leiten: d. h. ich werde mich nicht schlagen mit dem Bauerkerl, — das verträgt meine Grandezza nicht; — ich will ihm einen andern Schabernack anthun, wobei ich ein Mann von Ehre bleiben kann.

x. Wir nahmen eure Brief' —] (S. 544.) Die Stelle ist dunkel und verdorben. Die Prinzessin sagt:

We have receiv'd your letters, full of love;
Your favours, the embassadors of love;
And, in our maiden council, rated them
At courtship, pleasant jest, and courtesy,
As bombast and as lining to the time:
But more devout than *these are* our respects

Have we not been, and therefore met your loves
In their own fashion, like a merriment.

In der vierten Zeile muß *as* hergestellt werden, welches die fünfte fodert. Der Sinn ist: „Wir schäzten eure Geschenke als spaßhaften „Scherz, als seidne Watte, unsere Zeit auszustopfen," d. i. als angenehmen Zeitvertreib. Die sämtlichen Änderungen und Erklärungen der folgenden Verse sind unbefriedigend. Das leichteste scheint eine Umstellung von zwei Wörtern. Wir lesen:

But more devout, than are these our respects,
Have we not been.

D. i. Ernstlicher, als diese Schäzung nahmen wir das nicht. Respect weiset auf pleasant jest, courtesy u. s. w. zurück.

y. Jenseits ist Hiems, Winter, hier Ver, der Lenz.] (S. 550.) Schon in uralter Zeit gingen die Landleute und Hirten Albions zur Frühlingszeit in Feld und Wald, um des Kukuks Ankunft mit Lied, und Gesang, und allerlei Festlichkeit zu begrüßen. Beda der Ehrwürdige (venerabilis), im achten Jahrhunderte Priester und Mönch zu Wermouth, ward dadurch veranlaßt seinen conflictus Veris et Hiemis zu dichten, worin der Lenz im Blumenkranz den Kukuk herbeiwünscht, und der Winter, mit zottigem Haupthaar, auf den Kukuk, den Störer der Winterfreuden, schilt, aber endlich, durch des Gegners Beredsamkeit überwunden, des Frühlings Vorzüge erkennen muß. Daß dies ländliche Fest noch zu Shakspeare's Zeit mit den vielen Festen (S. Was ihr wollt, II, 3. *k.*) fortdauerte, scheint aus dem Shakspearischen Liede hervorzugehn, das mit dichterischer Unparteilichkeit beide Jahreszeiten, den Lenz in seiner lieblichen, den Winter in seiner schauerlichen Anmut, gegenüber stellt.

z. Wenn zischt das Bratäpflein im Trank.] (S. 552.) Mit gebratenen Holzäpfeln ward Bier gewürzt. S. Sommern.] (II, 1. *h.*).

Rudolstadt,
gedruckt in Dr. C. P. Froebels Hofbuchdruckerei.

PR
2781
V6
B.2

Shakespeare, William
Schauspiele

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 14 15 12 04 010 3